

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz - mit 1 Karte im
Text

Neubaur, Fritz

1957

Digitalisiert durch die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-165887](#)

Beiträge
zur
Vogelfauna der ehemaligen
Rheinprovinz

Von
Fritz Neubaur, Wiesbaden

Mit 1 Karte im Text.

INHALT

	Seite
Einleitung	1
Karte der Rheinprovinz	6
Spezieller Teil	7
Artenliste der Vögel :	249
Schrifttum	253
Nachtrag zum Speziellen Teil	265
Nachtrag zum Schrifttum	270
Synonyme bei Le Roi	271
Alphabetisches Register	273

EINLEITUNG

Über die Vogelfauna der ehemaligen preußischen Rheinprovinz hatte Dr. Otto Le Roi seine zusammenfassende Arbeit in den Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens im Jahre 1906 veröffentlicht. Bald darauf folgte ein von Le Roi und Hans Frhr. Geyr v. Schweppeburg verfaßter, 1910 abgeschlossener Nachtrag. Weitere die gesamte rheinische Vogelwelt umfassende Nachträge sind seitdem nicht erschienen, und es regte sich schon lange der Wunsch, daß spätere Feststellungen, seien es Neuaufzeichnungen oder Bestätigungen früherer Beobachtungen, wieder zu einem Gesamtüberblick zusammenge stellt würden.

Seit dem Jahre 1908 war ich bestrebt, die mir zur Verfügung stehende Zeit in den Dienst einer weiteren Erforschung unserer Vogelfauna zu stellen, und so unternahm ich zahlreiche Exkursionen von meinem Wohnsitz Bonn aus und führte die Beobachtungen im Rheinland über einen Zeitraum von 40 Jahren durch. Sehr bald begann ich auch mit dem Sammeln von Veröffentlichungen anderer rheinischer Feldornithologen und von Beobachtungen, die mir persönlich mitgeteilt wurden. Im

Laufe der Jahre hatte sich das Material so angesammelt, daß ich mich dazu entschloß, einen zusammenfassenden Nachtrag zu den beiden oben genannten Werken zu schreiben. Aus den letzten neun Jahren fehlen leider Berichte über eigene feldornithologische Beobachtungen fast ganz, weil ich 1948 nach Hessen übersiedelte und danach nur selten Gelegenheit zu Beobachtungsgängen im Rheinland fand. Während beider Weltkriege war infolge meiner Teilnahme am Wehrdienst nicht nur die eigene vogelkundliche Betätigung im Rheinland unterbrochen, sondern begreiflicherweise ganz allgemein stark behindert und mußte zu einem großen Teil darniederliegen. Nach Beendigung der Kriege lebte sie jedoch verhältnismäßig rasch wieder auf, was besonders im letzten Jahrzehnt zum Ausdruck kam, als im Raume Bonn-Köln, Aachen-Essen und in der niederrheinischen Tiefebene Gruppen und eine beachtenswerte Reihe Einzelbeobachter die Arbeit mit Eifer wieder aufnahmen. Auch am Mittelrhein, in der Koblenzer Gegend, hat sich eine Beobachtergruppe gebildet und die getätigten Feststellungen fortlaufend in der „Vogelwelt am Mittelrhein“ bekanntgegeben. Es konnten nicht sämtliche Gebiete im gesteckten Raume auch nur annähernd erfaßt werden, sind doch die Beobachter nicht überall gleichmäßig verteilt und gibt es abgelegene Gegenden, die schwerer zu erreichen sind.

Die Vogelwelt eines Gebietes ist mehr oder weniger einer Bestandsveränderung unterworfen, zumal in der heutigen Zeit der technischen Fortschritte, der Industrialisierung, der notwendig gewordenen intensivsten Ausnutzung von Grund und Boden. Wo noch vor kurzem unberührte Landschaften den Forscher lockten und einer von der Menschheit wenig oder gar nicht gestörten Tier- und Pflanzenwelt Daseinsmöglichkeiten boten, entstanden vielfach erstaunlich rasch industrielle Anlagen, menschliche Siedlungen und Verkehrsnetze (Eisenbahnen, Autostraßen). Ferner wurden Fluß- und Bachläufe begradigt, Wälder abgeholt und Moore entwässert, was zwangsläufig ein Verschwinden vieler charakteristischer Pflanzen- und Tierarten zur Folge hatte, und so entstanden neue Bedingungen für andere Lebensgemeinschaften. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß den Natur- und Vogelschutzbestrebungen manche beachtenswerte Erfolge im Kampf gegen die Verarmung und Verödung unserer Landschaften beschieden war, namentlich durch Sicherstellung von Naturschutzgebieten.

Einige Veränderungen im Bild der Verbreitung und des Auftretens der Vögel haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte auch im Rheinland bemerkbar gemacht. Bei den Brutvögeln, die bei unseren Betrachtungen an erster Stelle stehen, ließ sich z. B. feststellen, daß der Gartel weiter sein Areal nach Norden vergrößert hat und nunmehr fast die gesamte niederrheinische Tiefebene, wenn auch z. T. noch spärlich, besiedelt. Auch der Orlan nimmt neuerdings im Gebiete des Niederrheins an Zahl zu und tritt stellenweise, wie in der Umgegend von Dinslaken, sogar gehäuft auf. Die Weidenmeise ist im Gegensatz zu der Zeit vor 40—50 Jahren in der Rheinprovinz als verbreitet anzusehen, was aber daran liegen kann, daß sie damals den meisten Feldbeobachtern kaum bekannt war und wohl übersehen oder mit der Sumpfmeise verwechselt wurde. Eine geringe Bestandszunahme ist zu verzeichnen bei Rotkopfwürger, Rohrschwirl, Schwarzem und Rotem Milan, Zwergseeschwalbe, Rotschenkel und Uferschnepfe. Auch der Wiedehopf ist stellenweise häufiger geworden. Dagegen hat die Zaunammer einen Teil ihres Verbreitungsgebietes, nämlich den nördlichsten in der Bonner Gegend, wieder aufgegeben, und das Schottische Moorhuhn hat sich von der deutschen auf die belgische Seite des Hohen Venns

zurückgezogen. Immer seltener werden unsere Waldhühner, und das Auerwild behauptet — wie auch der Uhu — seine letzten Brutplätze. Verschwunden ist als Brutvogel leider der Hausstorch, der sich zuletzt nur vereinzelt am Niederrhein gehalten hatte, ferner offenbar der Kolkkrabe, der Steinrötzel und der Goldregenpfeifer. Demgegenüber sind als Brutvögel neu eingewandert: von der Küste her Austernfischer und Sturmmöve, von NO die Reiherente, von SO die Türkentaube, von O die Tafelente und das Kleine Sumpfhuhn. Eine 1937 bei Leverkusen entdeckte Brut der Moorente muß wohl als Ausnahme bezeichnet werden, während Löffelente und Lachmöve sich offensichtlich ausbreiten. Durchaus möglich erscheint es, daß von Westfalen her die Wacholderdrossel *) und der Dickschnäbige Tannenhäher, dessen Brüten kürzlich im Siegerland festgestellt wurde, demnächst einwandern, vielleicht auch der Kormoran von Holland her.

In vorliegender Arbeit wurde bezüglich Systematik und Nomenklatur weitgehend dem „Handbuch der deutschen Vogelkunde“ von G. Niethammer, ferner den Regeln der Internationalen Kommission für die zoologische Nomenklatur gefolgt. Da Reihenfolge und teilweise auch Namengebung der behandelten Vogelarten anders als in Le Rois Vogelfauna nebst Nachtrag sind, ist zur Erleichterung beim Nachschlagen beider Werke hinter die deutschen Vogelnamen (bei den Überschriften) eine Zahl gesetzt worden, die der Zahl der gleichen Vogelart im Nachtrag von 1910 entspricht. Ein Hinzuziehen obiger Werke ist erforderlich, will man ein möglichst abgerundetes Bild unserer Kenntnis von der Verbreitung der Vögel im Rheinland erhalten. Außer rein faunistischen Feststellungen wurden nach Möglichkeit auch phänologische und brutbiologische im Text aufgenommen. Letztere verdanke ich zum größten Teil den Arbeiten der Herren Mildenberg, Vater und Sohn, die namentlich das Brutleben der Singvögel erkundeten. Weiterhin gaben mir wertvolle Aufschlüsse mehrere in Privathand befindliche Vogelsammlungen, u. a. die reichhaltige von dem Wiesdorfer Arzt Dr. P. Frey, welche nach seinem Tode vom Benrather Museum übernommen wurde, ferner solche in Heimatmuseen und vor allem die sehr umfangreiche Kollektion rheinischer Belegstücke im Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander König in Bonn.

Das Manuskript wurde mit dem Beginn des Jahres 1957 abgeschlossen, doch war es noch möglich, aus einigen im ersten Halbjahr 1957 erschienenen Arbeiten Beobachtungen zu verwerten, die vor diesem Jahre gemacht waren.

Es sei hier bemerkt, daß es seit dem Jahre 1932 keinen Kreis Heinsberg mehr gibt, denn er wurde zu je einem Teil den Kreisen Erkelenz und Geilenkirchen zugesprochen. Da der größere Teil mit der Stadt Heinsberg zum Kreise Geilenkirchen kam, erhielt letzterer wenige Jahre später den Namen Geilenkirchen-Heinsberg. Bei Angabe von Beobachtungen vor dieser Aufteilung wurde im Text meist die alte Kreisbezeichnung belassen.

Zum Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht, aufrichtigen Dank denjenigen Beobachtern zum Ausdruck zu bringen, die mir in freundlicher Weise mündlich und besonders schriftlich ihre feldornithologischen Feststellungen mitgeteilt haben. Es sind die Herren Lehrer Heinrich Andres in Bonn, Oberstleutnant a. D. Carl Aschenborn in Bonn, Fabrikant Helmut Bettmann in Rheydt, Frhr. von Boeselager in Heimerzheim, Dr. Böllweg in Köln, Zahnarzt Bernhard

*) Vereinzelte Brüten wurden bei uns bereits festgestellt.

Bresser in Wickrath, Förster Wilhelm Büchner in Burg Röttgen bei Köln, Siegfried Burghardt in M.-Gladbach, Wilhelm Busch in Wesel, Gewerbeoberlehrer Erich Dittmann in Bendorf, stud. rer. pol. Diether Eberhardt in Wesel, Dr. Georg Eberle in Wetzlar, Frau Elly Ecker in Bad Godesberg, die Herren Dr. Hans Engländer in Köln, Dr. Paul Frey in Wiesdorf (gestorben 1954), Redakteur Carl Ferdinand Frings in Bonn (gestorben 1931), Prof. W. Fuchs in Kleve (gestorben 1944), Prof. Dr. Hans Frhr. Geyr von Schweppenburg in Eicks bei Kommern, Landwirtschaftsrat Dr. H. Gasow in Essen, Direktor Dr. Friedrich Hauchecorne in Köln (gestorben 1938), Univ.-Prof. Dr. Curt Heidermanns in Bonn, Studienrat Hans Heidermanns in Bonn, Prof. Dr. Hermann Helfer in Bonn, später Berlin (gestorben 1954), Joh. Heuft in Trimbs bei Polch, Museumsleiter Dr. Willi Issel, Waldbreitbach, später Augsburg, Ingenieur Bernhard Jakobs in Trier, Erich Jahn in Schlebusch, Oberstudienrat Dr. Hermann Jahn in Recklinghausen, Dr. Wolf Jennings in Bonn, später Stockholm, Bankier Erich John in Bad Kreuznach, Museumsdirektor Prof. Dr. Adolf v. Jordans in Bonn, Rektor Edmund Knorr in Erkelenz, dem ich außerordentlich reichhaltiges Beobachtungsmaterial verdanke, Museumsdirektor Geh. Rat Prof. Alexander Koenig in Bonn (gestorben 1940), F. Kötter in Oberhausen, Albert Krambrich in Bonn, Student Helmut Kramer in Bonn, Präparator Berthold Korf in Bonn, Dr. Hannes Laven in Dremmen, später Tübingen, H. Lauffs in Bollendorf, Rektor Karl Lohrscheid in Bornheim, Clemens Maas in M.-Gladbach, Tiermaler Eduard de Maes in Bonn (gestorben 1940), H. Frhr. v. Mallinckrodt in Wachendorf, Schuhmachermeister Fritz Mildenberger in Bonn, Landwirtschaftsrat Heinz Mildenberger in Bonn, später Düsseldorf-Ratingen, Kaufmann Franz Möning in Wuppertal-Elberfeld, Univ.-Prof. Dr. Günther Niethammer in Bonn, Studienrat Dr. Heinrich Opladen in Düsseldorf-Benrath (gestorben 1956), Rektor Hugo Otto in Mörs, Lehrer Wilhelm Petry in Bad Kreuznach (gestorben 1945), Dr. Wilfried Przygoda in Essen Bredeney, Pater Dr. Gilbert Rahm O. S. B. in Maria Laach, später New York (gestorben in Brooklyn, New York, 1954), Univ.-Prof. Dr. August Reichensperger in Bonn, Martin Schmaus in Kastellaun, Lehrer Theo Schreurs in Hüls bei Krefeld, Studienrat Dr. Viktor Solf in Siegburg, Dr. Arnold Spilker in Düsseldorf, später Berlin (gestorben 1945), Chirurg und Chefarzt Dr. Hermann Steinbauer in Bonn, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Stempel in Bonn, später Homburg/Saar, Hans Ulrich Thiele in Wuppertal, Studienassessor Ernst Vollpracht in Bonn, später Wuppertal-Barmen (gestorben 1943), Lehrerin Fräulein Ida Weglau in Darfeld, die Herren D. Wiemann in Meisenheim/Glan (gestorben 1948), Gartenoberinspektor Christian Wiesemann in Bonn, später Bad Honnef, Bernhard Willems in St. Goar und Hans Edmund Wolters in Geilenkirchen.

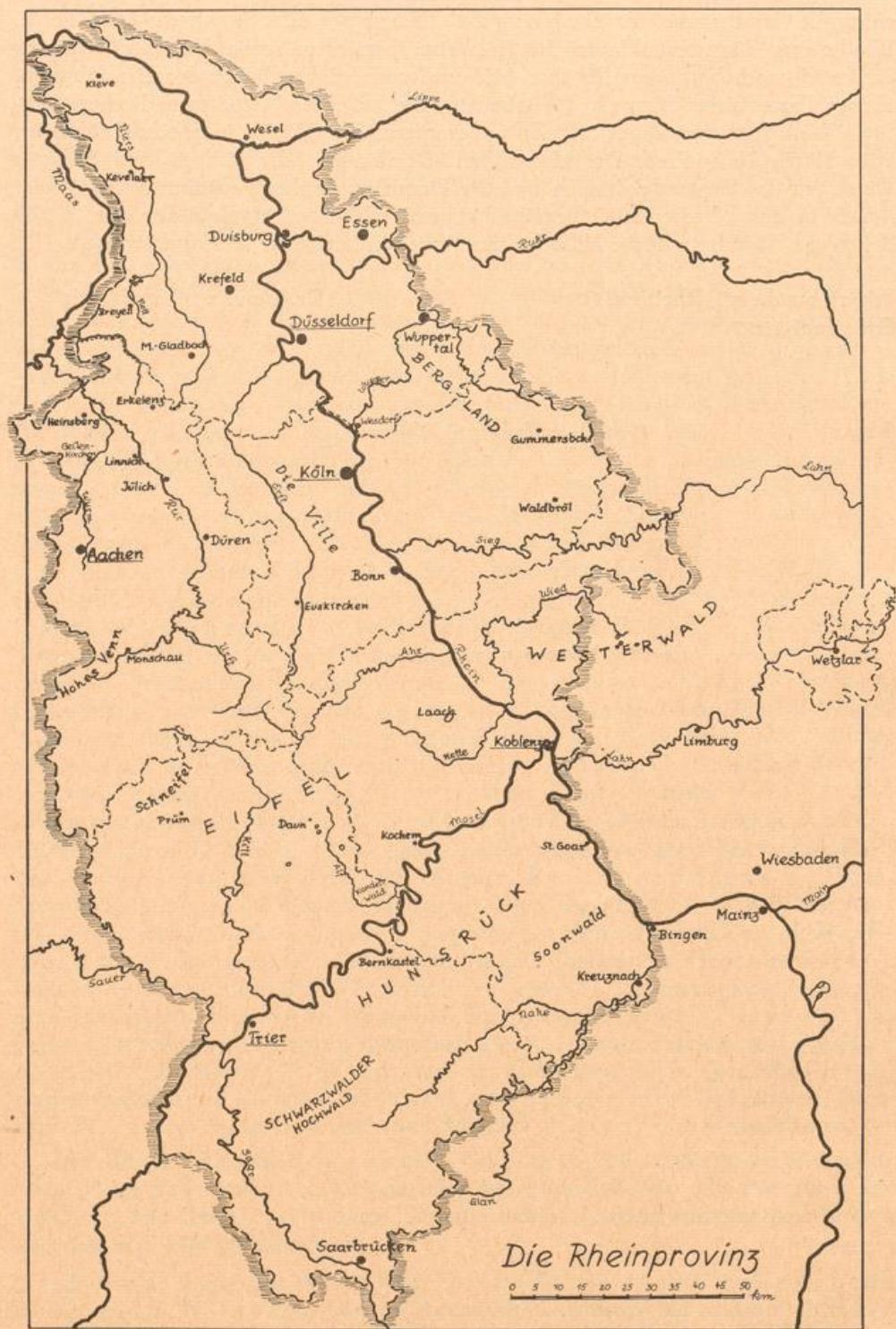
Der William G. Kerckhoff-Stiftung in Bad Nauheim verdankte ich 1939 gütige Bewilligung von Geldmitteln, die es ermöglichen, alle mir durch Exkursionen und Reisen sowie durch Schreibmaschinen-Arbeit entstandenen Kosten im genannten Jahr zu decken.

Ich spreche ferner den Herren Prof. Dr. H. Frhr. Geyr von Schweppenburg und Dr. W. Przygoda für freundliche Einsichtnahme in das Manuskript verbindlichsten Dank aus, desgleichen den Herren Prof. Dr. G. Niethammer für

wertvolle faunistische, E. Gebhardt (Nürnberg) für literarische und H. E. Wolters für nomenklatorische Hinweise. Letzterem sowie Herrn E. Knorr danke ich noch besonders für ihre Mühevaltung bei Durchsicht der Druckfahnen, ebenso Frau Käthe Barth (Wiesbaden), die außerdem die diesem Buche beigelegte Landkarte gezeichnet hat. Zu außerordentlichem Dank verpflichtet fühle ich mich Herrn Univ.-Prof. Dr. Maximilian Steiner, der sich in freundlichster Weise um das Zustandekommen und die Finanzierung der Veröffentlichung dieser Arbeit in den „Decheniana“ bemüht hat, und schließlich Fräulein Dr. hab. Käthe Kümmel für freundliche Hilfe bei den Arbeiten bezüglich der Drucklegung.

Wiesbaden, Rheinstr. 10
Ende Juni 1957

Dr. Fritz Neubaur



Karte der ehemaligen Rheinprovinz

SPEZIELLER TEIL

ORDNUNG PASSERES — SPERLINGSVÖGEL.

*Familie Corvidae — Rabenvögel.****Corvus corax L. — Kolkraube (187).***

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war der Kolkraube noch ein durchaus nicht seltener Brutvogel in der Rheinprovinz. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt nahm sein Bestand an Zahl erheblich ab, so daß er zu Beginn unseres Jahrhunderts bereits als Seltenheit betrachtet werden mußte. Wenige Horste am Niederrhein und etliche im gebirgigen Teil der Provinz, namentlich in SW, waren noch bekannt, und jetzt ist von diesen anscheinend keiner mehr vorhanden.

Vom Niederrhein teilte mir W. Fuchs mit, daß der Rabe in der Gegend von Cleve seit 1908 nicht mehr horste, doch habe er noch 1910/11 zwei Exemplare dort wiederholt gesehen, Hugo Otto sogar noch 1928 und 1929. In den Gräfl. Diersfordtschen Wältern bei Wesel sollen bis 1919 zwei besetzte Horste gewesen sein; das letzte Brutpaar sei 1928 dort verschwunden. Drei Exemplare aus Anholt vom Jahre 1893 befinden sich im Westfälischen Provinz.-Museum zu Münster (H. Reichling). Ein Paar horstete nach H. Otto 1926 und 1927 auf dem Gelände von Haus Grind unterhalb Xanten. Nach Ausrauben des Nestes seien es wohl dieselben Vögel gewesen, die in den nächsten Jahren noch weiter rheinabwärts bei Vynen im Kreise Mörs einen Nistplatz bezogen. Der Brutplatz bei Orsoy ist inzwischen verschwunden. Im Winter 1901 wurde nach E. Knorr (1931) unmittelbar bei der Stadt Heinsberg ein Kolkraube geschossen, der sich in der Sammlung Farber, Heinsberg, befand. Ich selber habe nur ein Mal Kolkraaben in unserer Provinz zu sehen Gelegenheit gehabt, und zwar im Oktober 1908, als drei Exemplare bei Heerdt unweit Düsseldorf in westlicher Richtung überhinflogen. Am 17. März 1932 wurde Knorr durch die lebhaft ausgestoßenen Stimmlaute „korr korr“ auf einen Kolkraaben aufmerksam, der bei dem Dorfe Matzerath (Kr. Erkelenz) in etwa 100 m Höhe von S nach N zog und lange Zeit von einer Rabenkrähe verfolgt wurde. Im März 1936 hielten sich nach Angabe von Förster Ferber zwei Kolkraaben mehrere Tage bei Dilborn auf. Je ein Rabe wurde Oktober 1937 bei Leichlingen und November 1941 bei Leverkusen-Reuschenberg beobachtet (P. Frey 1947).

Im gebirgigen Teil der Provinz: Peter Schäfer kannte den Raben als Brutvogel bei Altenahr an den Steilhängen des Ahrtales und zeigte mir die verlassenen Horststellen, die zuletzt vor etwa 55 Jahren besetzt gewesen waren: die eine am Teufelsloch, die zweite bei Reimerzhoven. E. de Maes will an letztgenannter Stelle allerdings noch im Jahre 1913 zwei Raben gesehen haben, jedoch ist hier von einem Brüten nichts bekanntgeworden. In der vulkanischen Eifel brütete die Art bei Daun zuletzt um 1900 (R. Jung briefl.). Jung besitzt ein ausgestopftes Exemplar von Daun und sah den letzten Raben 1906 oder 1907 an

der Urfttalsperre. P. J. Busch teilte mir mit, daß bei Trier vor ungefähr 60 Jahren der Kolkrabe in den Buntsandsteinfelsen des Biewertales, auf der Hochburg und anderen hohen Sandsteinfelsen des Kordeler und Ehranger Waldes genistet habe. Jetzt kommt er in der Trierer Gegend nicht mehr vor, und auch sonst habe ich aus dem Moseltal keine Nachrichten über ihn erhalten. Auch in der Waderner Gegend wurde er nicht mehr festgestellt. Vor 30 Jahren nistete er noch im Toten- und Steinalbtal (P. J. Busch). L. Kuckelkorn gewahrte im Herbst 1919 einen Raben in der Gegend von Prüm, wo er nach E. Vollpracht in dem weiten Waldgebiet noch 1939 gehorstet haben soll. Vom Saargebiet nennt auch A. Welter (1924) ein Brutpaar in zerklüfteter, waldreicher Gegend. Th. Schmidt kennt *corax* noch 1930 als Brutvogel bei Mettlach. Im mittleren Primstal des Saargebietes hat nach M. Schäfer (1932) der Kolkrabe seine Brutplätze verlassen, dafür aber „an den Felsen der Saar und in den Tiefen der großen Forsten“ bis 1932 gehorstet. Nach zuverlässiger Nachricht von Hauptlehrer Kautenberg hat *corax* bis 1939 noch bei Losheim (östl. Merzig im Bez. Trier) gebrütet, war lt. briefl. Mitteilung von A. Welter (1946) dort weiter alljährlich Brutvogel und hat, wie Pfarrer M. Schäfer mir mitteilte, auch bis 1952 gebrütet, was auch Franz Kollmannsperger bestätigte (briefl.).

Corvus corone corone L. — Rabenkrähe (188).

Die Rabenkrähe ist bei uns bekanntlich ein häufiger Brutvogel der Waldränder, Auwälder, Feldgehölze und kleiner Baumgruppen; hier und da nistet sie auch in Parken und alten Baumbeständen innerhalb menschlicher Siedlungen. Den Winter über zeigt sie sich in mehr oder weniger großen Verbänden, nicht selten mit anderen Corviden gemischt, überall, besonders in offenem Gelände. Gelegentlich findet man aber auch in Frühlings- und Sommermonaten Scharen von Rabenkrähen, was um so mehr auffällt, da sie doch Einzelbrüter sind; so sah ich eine dicht geschlossene Schar auf den Feldern bei Vilich (Siegkreis) Ende März, im Mai je eine Schar von 40–50 Stück am Ufer der untersten Sieg und im Moseltal unterhalb Cochem, im Juni etwa 30–40 Stück beisammen auf Wiesen der westlichen Eifel bei Schmidtheim, auf den Eifelhöhen bei Todenhofen und etwa 50 Stck. an den Dreifelder Seen im Westerwald, Anfang Juli etwa 30 Stück auf Feldern bei Dormagen, am 22. April 1946 eine Schar von etwa 45 Stück auf dem Rodderberg. Auffallend wenig Rabenkrähen fand ich im August 1933 in der Schoenecker Schweiz, Ende März 1935 bei Gimborn im Oberbergischen sowie im Oktober desselben Jahres im Gebiet der mittleren Sieg. In schneereichen, harten Wintern traut sie sich gleich der Nebelkrähe bis auf freie Plätze und Schulhöfe innerhalb menschlicher Siedlungen, um nach Nahrungsbissen zu suchen.

Die Brutzeit erstreckt sich über die Monate April und Mai. Bei 41 Nestfunden stellten Mildener sen. und jun. Frischvollgelege in der Zeit vom 15. bis 25. April fest und fanden die frühesten Gelege am 8. April (1932 im Kottenforst, 1934 in der Wahner Heide). Die Gelegezahl belief sich auf fünf 3er, sechs 4er, vierundzwanzig 5er und sechs 6er. E. Knorr fand die Art wiederholt im moorigen Gelände, auf einzelnen Krüppelkiefern und Birken in nur 2–3 m Höhe brütend, so 1938 im Meinwegbruch 12 m entfernt von einem Brachvogelgelege, ohne daß letzteres Schaden genommen hätte.

Überhinziehende Rabenkrähen bekommt man nur sehr selten zu sehen; so bemerkten Rud. Strempe l und ich am 26. April 1928 eine in Breitfront nach Osten ziehende Schar über der Siegmündung L. D o b b r i c k (1931) hat im Herbst Durchzügler beobachtet, und zwar im nördlichen Randgebiet des Saarlandes.

O v e r k o t t (1913) schoß im Dezember 1912 bei Rösrath, Bez. Köln, eine Rabenkrähe, die kein Schwarz im Gefieder hatte; Kopf, Augen, Schnabel, Bauch und Füße schokoladenbraun, Rücken, Flügel und Schwanz weißbraun. Nach E. S t r e s e m a n n kommt diese Färbungsart bei der Rabenkrähe „nicht allzu selten“ vor.

Corvus corone cornix L. — Nebelkrähe (189).

Die nur als Wintervogel in unserem Gebiet *) vorkommende Nebelkrähe zeigt sich in größerer Zahl nur in der Tiefebene, denn den gebirgigen Teil der Provinz meidet sie möglichst, und so wird sie hier selten angetroffen.

Ein besonders starkes Auftreten am Rhein (zwischen Bonn und Köln) stellte ich im Februar und Dezember 1920, im Dezember 1924, Ende November 1927, im Februar und März 1928 und Ende Dezember 1936 fest. C. H e i d e r m a n n s (briefl.) sah im Herbst 1911 auffallend viele bei Jülich und J e n n i n g Mitte Februar 1937 an der Siegmündung. Im letzten Jahrzehnt zeigt sich von Jahr zu Jahr die Nebelkrähe seltener im Rheinland, was mit einer Verlagerung der Winterquartiere in Zusammenhang gebracht wird. Nach den wenigen Ringfunden am Niederrhein zu schließen, sind die hier überwinternden Nebelkrähen dänischer, nordfinnischer und nordrussischer Herkunft (K n o r r 1953).

Im Herbst erscheinen die ersten Nebelkrähen — nach meinen Beobachtungen in den letzten 25 Jahren — nicht vor Anfang Oktober. Im Laufe der 2. Oktoberhälfte kommen wohl die meisten an, einige aber erst im ersten Novemberdrittel. So sah ich überhinziehende an der Siegmündung (einzelne oder zu wenigen) am 1. November 1913 (mit Saatkrähen), 9. November 1919, 12. November 1922, 11.—21. Oktober 1924. Im Frühjahr bemerkte ich einen ausgesprochenen Zug am 20. März 1923 über der Siegmündung (Richtung O). Am 18. März 1929 beobachtete B ü c h n e r einen Zug von 17 Stück bei Köln. Fünf beringte Durchzügler von Rossitten wurden in den Monaten Dezember, Januar und März am Mittelrhein festgestellt.

Im Laufe der 2. Märzhälfte verlassen die Nebelkrähen das Rheingebiet. Bemerkenswert späte Feststellungen im Frühling waren am Rhein bei der Siegmündung: 4. April 1910, 6. April 1919, 12. April 1922, 1. April 1925 und bei Erkelenz 6. April 1937.

Am Mittelrhein traf ich die Art im Februar 1927 auf Feldern bei Bingen an. Nach W. P e t r y (1927) tritt sie im Neuwieder Becken im Winter häufig auf und zeigen sich einzelne Exemplare wohl allwinterlich im unteren Nahetal und als Seltenheit auf den Hochflächen des Nahegebietes.

Bastarde von *C. cornix* und *corone* werden nur als seltene Wintergäste bei uns bemerkt. Eine Bastardkrähe sahen d e M a e s und ich am 12. Oktober 1922 an der Siegmündung.

*) Die vereinzelten Fälle des Brütens (siehe Le Roi: Vogelfauna S. 190) sind als Ausnahmen zu betrachten.

Corvus frugilegus L. — Saatkrähe (190).

Die Saatkrähe brütet in kleineren und größeren Kolonien in der Tiefebene, im rechtsrheinischen Gebirge, hier jedoch über weitere Strecken fehlend, und an ganz wenigen Stellen im linksrheinischen Teil des Schiefergebirges. Im Herbst durchwandern die Saatkrähen, oft mit Dohlen untermischt, in riesigen Scharen die ganze Provinz, im Frühjahr findet zwar ebenfalls Durchzug statt, doch lange nicht in solcher Menge. Letzterer bewegt sich etwa zwischen dem 28. Februar und dem 6. April und findet bei günstigem Wetter in großen Höhen statt; Zugrichtung Osten bis Nordosten. 1925 zog aber schon am 11. Februar eine große Schar mit Dohlen zusammen überhin und 1926 eine ebenfalls große Schar am 21. Februar (beide im Mittelrheingebiet). Im Herbst ziehen die Saatkrähen in südwestlicher und westsüdwestlicher Richtung, deren Längsachse in der Zugrichtung liegt, durch in ziemlich lockeren, langgestreckten Scharen; nur selten fliegen sie in breiter Front. Im allgemeinen bewegt sich der Herbstzug zwischen dem 10. Oktober und 15. November, seinen Höhepunkt erreicht er vom 20. Oktober bis 2. November.

Als Brutvogel war die Saatkrähe verbreitet in der niederrheinischen Tiefebene (siehe *Le ROI*, Vogelfauna S. 191 und Nachtr. S. 94). Die Brutkolonien hierselbst sind seit 30 Jahren in ständigem Rückgang begriffen und heute zum großen Teil bereits verschwunden. Die Brutkolonie im Auwald der Siegmündung besteht nach wie vor, allerdings in sehr wechselnder Stärke; stark war sie in den Jahren 1912, 1913, 1920, 1922 und 1933. E. Jahn stellte 1948 und 49 eine Kolonie von ca. 20 Paaren auf Pappeln bei Monheim i. d. Kölner Bucht fest und Helm. Kramer eine Kolonie bei Worringen (briefl. 1955). Ende Juni 1925 sah ich eine große Schar alter und junger flugfähiger Vögel an der Schwalm nahe der holländischen Grenze, jedoch konnte ich die Horstbäume nicht ausfindig machen. Ebenso erging es mir im Mai 1926 mit einer Schar im Boschbeektal an der holländischen Grenze. 1930 sah ich eine Kolonie bei Goch, 1932 eine kleine bei Wesel in lichtem Auwald. H. Mildenberger berichtet mir 1933 von einer Kolonie auf dem Reeser Eiland und C. Heidermanns von einer bei Taubenrath unweit Jülich (1911). Die Brutkolonie im Großen Forst Hambach bei Jülich zählte 1910 nach Heidermanns Angabe noch etwa 500 Nester. 1932 sah Knorr eine bald danach verschwundene Kolonie bei Müncherath (Kr. Geilenkirchen) und 1933 eine bei Kornelimünster in einem Buchenwalde. Seit 1944 bestand eine Kolonie von zeitweise ca. 200 Horsten bei Geilenkirchen, die 1956 aufgegeben wurde. Im letzten Jahrzehnt gab es im Aachener Land mehrere Kolonien, die aber meist nicht lange bestanden, so bei Effeld, Unterbruch, Heinsberg, Oberbruch, Marienberg und Aachen (Wolters). Bei Schloß Moyland unweit Kleve soll sich ebenfalls eine Kolonie befinden (Hochscheid 1939). E. Knorr (1953) meldete eine Kolonie von 17—25 Nestern auf alten Eschen bei Doveren 1949—51, eine Neuansiedlung auf Pappeln 1952 mit 50 Nestern im Rurtal bei Ratheim bis 1956.

Im Schiefergebirge gibt es noch rechtsrheinisch eine ganze Anzahl von allerdings überwiegend kleinen Brutkolonien. A. Schumacher hat im Nachrichtenblatt der Oberbergischen Arbeitsgemeinschaft 1931 eine eingehende Zusammenstellung der besetzten Saatkrähenkolonien im Oberbergischen gegeben, und zwar in den Kreisen Gummersbach und Waldbröl. Es wurden 59 Kolonien mit rund 800 Nestern gezählt. Eichen und Buchen sind als Nistbäume bevorzugt. Demnach fanden sich noch an folgenden Stellen Kolonien: Altennümbrecht, Baumen, Belmicke, Berg,

Bettenhagen, Bladersbach, Bohlenhagen, Bruch, Brück, Büttinghausen, Dürrhölzen, Driesch, Drinhausen, Eiershagen, Eichholz, Erdingen, Eueln, Geringhausen, Gimborn, Göperinghausen, Groß-Gaderoth, Grötzenberg, Grummet, Heischeid, Herfen, Huppichteroth, Hütte, Jedenhagen, Kalteiche, Klein-Gaderoth, Linde (Marienberghausen), Meiswinkel, Nespen, Niederbröl, Niederheikausen, Niederasbach, Niederbreidenbach, Niederodenspiel, Nothausen, Oberbreidenbach, Oberwiehl, Odenspiel, Pergenroth, Rebbelroth, Romberg, Ruh, Übersetziger Au, Volkenrath, Wiedenest, Winterborn und Wiehl. Es sind Kolonien von 3 bis ca. 150 Nestern. Außerdem befand sich eine Kolonie von 20–30 Nestern in Hesselbach (F. Fastenrath 1931). — Ende April 1921 sah ich im Bröltal bei Felderhoferbrück einige Exemplare und fand bei Kammerich in demselben Tale 1935 eine Kolonie von 5 Nestern. 1920 und 1921 sah ich eine stattliche Kolonie (einige hundert) im Schloßpark von Neuwied. Linksrheinisch sah ich eine Kolonie im Wald der Ville 1923 nahe dem Ort Heimerzheim. Vom Vorhandensein der einzigen bisher bekannten Brutkolonie in der Eifel, nämlich der bei Mettendorf, Kr. Neuerburg (siehe Beiträge zur Ornis der Rheinprovinz von Le Roi und H. Frhr. v. Geyr S. 95) haben O. Le Roi und A. Reichensperger sich 1913 persönlich überzeugt. Ich kann indessen für die Eifel eine neue staatliche Brutkolonie namhaft machen, die ich 1929 zufällig bei Prüm entdeckte und im Sommer 1933 besuchte. Hier nisteten die Vögel in einem Buchenhochwald. Nach einer Zählung von E. Vollpracht hatte sie 1935 187 Nester. 1927 und 1930 zeigte W. Petry mir eine Kolonie auf Pappeln in der Nähe bei Kreuznach, die seit 1940 verlassen ist. Heute befindet sich noch eine große Kolonie auf der Rüdesheimer- und Ilmenau bei Bingen. Im Hunsrück scheint die Saatkrähe nach wie vor als Brutvogel zu fehlen.

Bemerkenswerter Weise siedelte sich eine kleine Kolonie (3 Horste) auf einer Platane mitten in der Stadt Bonn 1913 an; jedoch erschien sie von dem darauf folgenden Jahre ab hier nicht mehr.

Auf den Feldern der Eifelhöhen überwintern Saatkrähen anscheinend nach wie vor selten. Nur bei Niedermendig, Nickenich und Kruft sah ich große Scharen wohl in jedem Winter auf den weiten Feldern. Im Hunsrück stellte ich Ende Oktober 1920 mehrere Exemplare westlich von Biebernheim, auf der schneebedeckten Hochfläche in der Gegend von Simmern Dezember 1935 hie und da kleine Scharen fest. Im Nahegebiet kommt die Saatkrähe zur Winterszeit zahlreich vor (Petry). Im Moseltal scheint sie ebenfalls häufig zu überwintern: so bemerkte ich 1915 sogar noch bis zum 1. April Scharen bei Trier; sie hatten in einem Seitentälchen zwischen Grünen- und Petrisberg ihre Schlafplätze. Wie mir E. Vollpracht mitteilte, schlafen Hunderte von Saatkrähen allwinterlich auf den Dächern des Konviktes in Prüm. Auch im Waldgebiet des Brohltales hatten Saatkrähen in großer Zahl im Winter 1922 einen gemeinsamen Schlafplatz. Der sehr stark besuchte winterliche Schlafplatz im Auwald der Siegmündung ist seit vielen Jahrzehnten bekannt. Derartige Schlafplätze gibt es nach Knorr (briefl.) allwinterlich auch im Rur- und Wurmtal, wo die Krähen zu vielen Tausenden die Kronen der Pappeln besetzt halten, so daß die Bäume in der Abenddämmerung wie dicht belaubt erscheinen. Schlafplätze für große Scharen befinden sich auf der Rüdesheimer- und Ilmenau bei Bingen.

In einer Kolonie von etwa 30 Horsten auf Eichen bei Diersfordt (Kr. Rees) fanden sich vom 15. April bis 20. April 1933 Frischvollgelege. Gelegezahl bei 27 Horsten zwölf 4er und fünfzehn 5er (H. Mildenberger).

Coloeus monedula L. — Dohle (191).

Die Dohle ist als Brutvogel fast über die ganze Rheinprovinz verbreitet, in der Ebene zahlreicher als im gebirgigen Teil. Man kann sie wohl als Standvogel bezeichnen, da sie (oder der größte Teil) im Herbst und Winter an ihren Brutplätzen verbleibt. Einige streifen gewiß auch im Lande umher. Im Herbst kommen viele Dohlen aus dem Nordosten hinzu und verbringen den Winter am Rhein; wieder andere ziehen bei uns durch, gerne mit Saatkrähen zusammen, zumal ihre Zugzeit mit diesen zusammenfällt. Besonders große Mengen von Dohlen zogen am 25. Oktober 1914 durch, und zwar in der Bonner Gegend. Eine bei Koffern (Niederrhein) 1930 erbeutete beringte Dohle stammte aus Lettland, eine am 23. Oktober 1932 in Rossitten (Kurische Nehrung) beringte Dohle wurde am 15. Februar 1933 in Wesel erbeutet (Knorr).

Am Niederrhein fand ich Brutkolonien in den letzten Jahren, u. a. in alten Buchen des Brühler Schloßparkes, dann in einer Kirche von Lobberich, am Schloß Krickenbeck nebst den alten Parkbäumen daselbst, im Dilborner Walde, wo sie in den alten Rothbuchen nisten. Mehrere Exemplare sah ich im Boschbeektal an der holländischen Grenze Ende Mai 1927 und eine Schar Brutvögel in Tüschenbroich an der Schwalmquelle. 3 ♂♂ vom 16. April 1923 von Wissen bei Weeze besitzt das Museum A. Koenig in Bonn. Mehr als 30 Brutpaare gibt es in der Stadt Erkelenz, und im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg ist die Dohle als Brutvogel allgemein verbreitet, auch als Baumbüter (E. Knorr 1953). Brutvogel ist sie ferner auf Schloß Rurich, Haus Hall, in Wegberg, Beeck, Haus Palandt, auf Schloß Elsum, Haus Grittern, Haus Hückelhoven, in Wassenberg, Jülich, Randerath und im Selgenbusch bei Jülich (Knorr bfl.). In Kleve nistet sie in Schornsteinen der Häuser. Recht häufiger Brutvogel ist sie in Emmerich und Rees, ebenso in Schloß Dyck bei Grevenbroich. Als Erdbüter fand Knorr sie 1926 in tertären Sanden des Sandwerkes Baal. In Bonn brütet sie seit dem letzten Kriege an mehreren Stellen, z. B. in den Platanen des Hofgartens (Nietzammer).

Im Tal des Mittelrheinswohnt die Dohle bekanntlich etwas häufiger, z. B. in einer ziemlich großen Kolonie an der Ruine Drachenfels im Siebengebirge, nach wie vor in den Oberkasseler Steinbrüchen, wo ich sie z. B. 1931 in 2 Scharen mit A. Schlosser zusammen beobachtete, recht zahlreich auch jetzt noch in Andernach und in einigen Paaren auf Burg Rheineck. Im Bornheimer Park (nördlich Bonn) bewohnen sie eine alte Pappel; einige Paare nisten in den hohen Buchen des Marienforstes bei Godesberg; im Mai 1920 fand ich sie in den Steinbrüchen der Wolkenburg (Siebengebirge) nisten, später am Ehrenbreitstein gegenüber Koblenz, dann 1932 mehrere in Sinzig a. Rh., im Spätsommer eine Schar an der Burg Soonack, alljährlich eine Kolonie auf Rheinfels; 1936 fanden A. Hahne und ich ca. 30 Brutpaare in Felslöchern der Erpeler Ley. In der Stadt Koblenz brüten Dohlen an den Häuser-Ruinen (Przygoda briefl. 1950). Nach W. Petry befindet sich je eine Kolonie in Boppard, auf der Marxburg bei Braubach, auf der Ruine von Kobern und der Burg Gondorf a. d. Mosel; ferner kommt sie als Brutvogel von Steinbrüchen in der Laubach und im untersten Moseltal bei Koblenz vor.

In der Eifel fand ich Dohlen zu Beginn des Herbstan 1913 an der Munterley bei Gerolstein (wenige), am Kirchturm in Gillenfeld (1 Paar) und an der Oberburg bei Manderscheid (12 Stck.), (hier auch im Frühjahr 1926) und möchte ein Brüten an den genannten Orten für wahrscheinlich halten. Recht zahlreich sind sie in

Mayen, wo sie nach H. O p l a d e n besonders auf der Genovevaburg nisten, und in Montreal. O. le R o i fand sie 1912 in Oberweiler nistend, 1913 im Moseltal an der Ruine bei Kobern. Im August 1915 schließen viele Dohlen mit Krähen zusammen in einem Walde bei Elsenborn. In den letzten Jahren fand ich sie im Kirchturm von Maria Laach in mehreren Paaren brütend. Anfang Juli 1923 hielt sich eine Schar von etwa 50 Stück auf dem Schlangenberg bei Münstereifel auf. Eine Kolonie wohnt in einem Kalksteinbruch bei Iversheim, von dem wohl die Vögel auf dem Schlangenberg herstammten. 1927 fand ich Brutpaare an der Ruine Pyrmont im Elztale. Mitte Juli 1929 sah ich eine kleine Schar im Felde bei Odendorf, wo sie möglicherweise gebrütet haben, und Mitte August 1933 je eine Schar in Prüm und in Schwirzheim, an welchen Orten sie gewiß Brutvögel sind. An den senkrechten Felsen vor der Kakushöhle (bei Eiserfey) traf ich 1935 eine Kolonie von etwa 50 Stück an.

Vom Hunsrück meldet S c h m a u s (1932/33), daß 1928 einzelne Paare auf der Kastellauner Burgruine gebrütet hätten, seitdem nicht mehr. Nach P e t r y nisteten mehrere 1933 in Schornsteinen des Amtsgerichtes in Rhaunen. Mitte Juni 1930 sah ich Dohlen im Nahetal bei Kreuznach, wo sich nach P e t r y eine kleine Kolonie von Baumbrütern befindet.

Im rechstrheinischen Schiefergebirge stellte ich sie als Brutvogel neuerdings fest in Wuppertal-Barmen, in einem Gehöft bei Waldbröl, auf Schloß Homburg und in der Ruine Blankenberg a. d. Sieg. W. P e t r y fand eine Kolonie 1934 auf Schloß Landsberg bei Kettwig. Nach A. S c h u m a c h e r (1931) ist sie im Oberbergischen ziemlich seltener Brutvogel und scheint im Siegtal als solcher zu fehlen. Im Kirchturm zu Wiehl befindet sich eine Kolonie (B r e i d e n b a c h 1931). W. P e t r y erwähnt je eine Brutkolonie von der Ruine Reichenstein im Westerwald, von der Ruine Hartenfels unweit der Dreifelder Seen und von der Ruine Sayn.

Brutzeit von Mitte April bis in den Mai hinein. Elf Gelege fand M i l d e n - b e r g e r in Traßwänden des Brohltales in der Zeit vom 1.—10. Mai, ferner zwei 6er-, ein 7er- und ein 8er-Gelege am 23. April in Baumhöhlen (Pappeln) bei Hamminkeln, Kr. Rees.

Die im Rheinland brütende Form ist *spermologus* (Vieill.). Im Winter weilen gewiß viele der nördlichen Form *monedula* L. bei uns. Einige Exemplare der östlichen weißhalsigen Form *soemmeringii* (Fischer) sind wiederholt bei uns festgestellt worden; so besitzt das Museum A. Koenig 3 Exemplare von der Siegmündung, die A. v. J o r d a n s Februar 1914, Februar 1922 und Dezember 1926 erlegt hat. Auch am 12. November 1921 erlegte er dort ein Exemplar, zu welcher Zeit ich daselbst eine Schar Dohlen aus dunkelhalsigen, Übergängen und weißhalsigen beobachtete. Im Januar 1925 sah ich je ein Exemplar bei Lobberich und in der Schwalm-Niederung bei Born. E. K n o r r teilte mir mit, daß im November 1930 bei Gerderath (Kr. Erkelenz) ein flügellahmes Exemplar (*soemmeringii*) gefangen wurde und daß er einige weißhalsige Dohlen 1934—36 bei Erkelenz beobachtet habe. Dohlen mit weißem Halsfleck wurden nach W o l t e r s im November 1939 bei Geilenkirchen festgestellt. Ein Weibchen schoß P. F r e y am 30. Oktober 1932 bei Leverkusen-Reuschenberg für seine Sammlung. Im Januar 1948 sah P r z y g o d d a einen Flug von 5 Stück auf Feldern bei Bonn-Lengsdorf, am 2. Februar 1951 H. B e t t m a n n 1 Stück bei Waldniel in der Gemeinde Amern, Niederrh. (briefl.) und K a m p h a u s e n eine am 2. Nov. 1955 in Rheydt (briefl.).

Pica pica (L.) — Elster (192).

Welche Rasse unser Gebiet bewohnt, ist noch nicht ganz geklärt. Nach W o l t e r s sollte man vorläufig den Namen *P. pica galliae* Kl. gebrauchen. Nach wie vor fast allenthalben als Standvogel vorkommend, besonders häufig in der niederrheinischen Tiefebene. In der Eifel brütet sie an vielen Stellen, etwas weniger im Westerwald. In den letzten 10 Jahren hat vielerorts die Elster sich stark vermehrt. Eine Ansammlung von ca. 30 Stück sah ich im März 1913 am Victoriaberg bei Remagen; im Januar 1935 beobachtete E. V o l l p r a c h t am Kalvarienberg bei Prüm eine solche von etwa 25 Stück. Auffallend viele Nester fanden E. de M a e s und ich 1923 im untersten Katzlochbachtal (Landkreis Bonn). Zwei Nester in dichtem Feldgebüsch ca. 2 m über dem Boden entdeckte ich 1931 bei Dormagen, Bez. Köln. Auch im Hunsrück, und zwar bei Kastellaun, brüten die Elstern oft niedrig über dem Boden, und zwar in Schlehdornhecken (H. M i l d e n b e r g e r). Im Westerwald nisten sie nach P e t r y in kaum 2 m Höhe oft in Weißdornhecken.

Bei 33 Nestfunden wurden vier 5er-, dreiundzwanzig 6er-, vier 7er-, und acht 8er-Frischvollgelege zwischen dem 18. und 23. April gefunden. Die frühesten Gelege sind am 22. und 24. März 1939 festgestellt worden, und zwar bei Kastellaun. Im Tal des Mittelrheins fand man die frühesten Gelege am 9. April 1932 und 13. April 1936. Die Elstern des Hunsrück scheinen zahlenmäßig stärkere Gelege aufzuweisen als die der Tiefebene (H. M i l d e n b e r g e r).

Eine fast weiße Elster (Albino) steht präpariert in der Köstenicher Mühle bei Düren (S c h o t t e n).

Nucifraga caryocatactes (L.) — Tannenhäher (194).

Unregelmäßig erscheinender Durchzügler im Herbst, besonders Oktober und ganz selten zu Ausgang des Winters bis in den April hinein. Fast ausnahmslos handelt es sich um die sibirische Rasse *macrorhynchos* Brehm.

Invasionsjahre sind in den letzten Jahrzehnten gewesen: 1911, 1913, 1917, 1933, 1938 und 1954/55; einzelne Stücke wurden auch in den dazwischen liegenden Jahren in der Rheinprovinz festgestellt. Es hat sich bei den Feststellungen wahrscheinlich meist um die sibirische Form gehandelt. Nach S i e b e r s (1913) wurde ein dickschnäbliges ♂ am 29. September 1913 in Bredenbroek an der holländischen Grenze (Gemeinde Gendingen) geschossen und befindet sich in seiner Sammlung.

Für das Jahr 1911 haben K u r e l l a und v. J o r d a n s (1912) eine Zusammenstellung der Tannenhäherinvasion im Rheinland gegeben. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten daraus anzuführen, doch seien folgende Daten hervorgehoben: je ein Exemplar bei Heimerzheim am Vorgebirge, bei Bensberg (Bz. Köln), bei Saffig unweit Koblenz und im Revier Boppard geschossen, 15—20 Stück im Oktober im Reg.-Bezirk Köln festgestellt, ein Exemplar bei Mörs geschossen, je eins bei Buchholz unweit Wickrath und bei Kleve beobachtet. Weitere Mitteilungen aus diesem Jahre: Nach W. P e t r y (1927) wurde je ein Exemplar bei Hardert und bei Forsthaus Braunsberg im Westerwald erlegt. B l ü m l e i n erhielt im Herbst 1911 fünf Vögel aus der Umgegend von Winkel im Rheingau, und im Oktober desselben Jahres wurde ein Exemplar in Hochscheid (Hunsrück) geschossen (O. I e R o i 1911). Im Rheinland erschienen die Tannenhäher in diesem Invasionsjahr nach

V. v. Tschusi (1912) in der ersten und Anfang der zweiten Septemberhälfte. Auch im benachbarten Sauerland wurden mehrere, besonders im Oktober, gesehen und geschossen (Hennemann 1913). Aus Notizen von O. Le ROI entnehme ich noch für 1911: 3. Oktober 1 ♀ bei Weilerswist erlegt, 7. Oktober 3—4 Exemplare bei Netphen im oberen Siegtal gesehen, davon eins erlegt (nach Schleifenbaum), 1 Exemplar bei Kleinich im Hunsrück geschossen, Mitte Oktober 1 Exemplar bei Leisel im Hochwald (Hunsrück) geschossen, 2 Stück im Laufe dieses Monats bei Kierberg erlegt (Braasch), 17. Oktober 1 Exemplar in Königswinter gefangen, 18. Oktober hinter dem Hagerhof (Siebengebirge) festgestellt, 21. Oktober je 1 Exemplar in Bonn (von E. de Maes) und im Aachener Wald (von Schriek) festgestellt.

Von den Invasionsjahren 1913, 1917, 1933 und 1938 liegen weit weniger Nachrichten vor. 1913: nach einer Notiz von O. Le ROI wurden Tannenhäher im Herbst häufig im Schwalmbruch bei Brüggen beobachtet. Am 12. Oktober sah Frhr. v. Negri den Vogel bei Elsum a. Niederrhein (Knorr 1931). Hugo Otto meldete ihn mir aus dem Oktober von Baerl, Friemersheim, Duisburg und Krefeld. 1 ♂ wurde am 29. September in Bredenbroek an der holländischen Grenze geschossen (Siebers 1913). Im benachbarten Sauerlande wurden mehrere Dünn schnäbler im Herbst 1913 gesehen und geschossen (Hennemann 1914). Im Oktober 1913 wurden 8—10 Stück in Schlebusch und mehrere im Frankenforst bei Köln beobachtet. Je 1 Belegstück (*macrorhynchos*) von beiden Orten befindet sich in der Sammlung von P. Frey.

Im Invasionsjahr 1917 wurde ein Exemplar im Schwalmtal am Forsthaus Kamerickshof erlegt (E. Knorr 1926). Hugo Otto meldete (briefl.) Feststellungen im Herbst im Baerlerbusch, am Raynerberg und im Reichswald bei Kleve.

Vom Invasionsjahr 1933 meldet mir nur E. Knorr ein Exemplar aus dem August von Erkelenz und W. Petry eins um Mitte November vom Langenlonsheimer Wald.

Aus anderen Jahren liegen folgende Nachrichten vor: Zunächst noch aus früherer Zeit 2 Daten: am 26. Oktober 1880 ein dünn schnäbler im Park von Anholt geschossen (R. Koch 1915/16), ein dünn schnäbler vom 19. Oktober 1893 aus Trittenheim a. d. Mosel befindet sich nach E. Hesse (1915) im Zoologischen Museum in Berlin. Im Kreise Heinsberg ist 1910 ein Exemplar im Kapbusch erlegt worden. 1915 wurde je ein Exemplar bei Dalheim und Heinsberg, bei Porselen und bei Oberbruch erlegt (E. Knorr). Pater G. Rahm berichtete mir von einem 1922 bei Widdig a. Rh. im Eichenkamp erlegten Stück. Am 1. November 1923 sah Moll (1924) 4—5 Stück bei Blankenheim, Eifel. Im September 1924 kam die Art bei Dalheim zur Beobachtung (E. Knorr). 1925 meldete H. Opladen ein Exemplar an der Hohen Acht im November, und E. Knorr ein im Dezember in Erkelenz geschossenes Exemplar. Chr. Wiesemann beobachtete um den 10. November 1926 ein Exemplar im Bonner Botanischen Garten. Vom 18. Oktober 1927 gibt mir E. Knorr ein Exemplar von Erkelenz an und vom 16. Oktober von Ratheim. Im September 1928 wurde wieder ein Exemplar im Bonner Botanischen Garten beobachtet, und zwar von Frl. A. Foerster. H. Mildenberger berichtet von einem im Herbst 1932 bei Hamminkeln, Kr. Rees, geschossenen, Cl. Mass von einem am 12. Februar 1942 in Wickrath beobachteten Exemplar, und E. Knorr von 2 Stück bei Kleingladbach, Kr. Erkelenz, im Oktober 1954. Im Bröltal sah

C. Aschenborn (bfl.) 1950 im Juli ein Exemplar; er kannte es lange und auf kurze Entfernung vor sich gehabt, und es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Dickschnäbler. Am 11. November 1954 wurde nahe bei den Krickenbecker Seen ein verendeter Dünn schnäbler aufgefunden und der Schule Hinsbeck übergeben (H. Bettmann). Aus dem Aachen-Geilenkirchener Gebiet meldet mir H. E. Wolters (brfl.) einige beobachtete und erbeutete Stücke von Ende Oktober 1954 — Ausgang Winter 1955. Im Winter 1954/55 hielt sich ein Tannenhäher bis in den April hinein in den Anlagen der Stadt Mönchengladbach auf (Cl. Maas briefl.). In Daun (Eifel) fand sich Ende November 1954 am Futterplatz in einem Grundstück ein angeblich Sibirischer Tannenhäher ein, Anfang Februar 1955 daselbst ein zweiter; beide äußerst zutraulich (H. Kurtze 1955). Einen weiteren „Sibirier“ sah Kurtze am 21. Februar 1955 auf der „Tafel“ bei Prüm. Im Spätherbst 1954 und Winter 1954/55 wurden wiederholt Tannenhäher bei Idar-Oberstein festgestellt (Eberhard Hahn 1955).

Garrulus glandarius (L.) — Eichelhäher (193).

Stand- und Strichvogel überall im Gebiete.

Auffallend zahlreich fand ich diese Art: Mitte Oktober 1922 am Aremberg (Eifel), Mitte September 1923 am Gründelbachtal (Hunsrück), Anfang August 1925 in den Obstwiesen bei Biebernheim (Hunsrück), März 1927 im Kottenforst bei Bonn und im Wald der Ville (Vorgebirge), Juli 1932 im Wiedtal, Mitte April 1933 im unteren Aggertal, Ende Oktober 1933 im Waldgebiet der Ville, April 1935 im Walde von Römlinghoven (Siegkreis), Mai 1935 bei Waldbröl und im Nutscheid (Oberbergisches), Ende September 1935 im Flammersheimer Wald, Mitte November 1936 bei Drabenderhöhe (Berg. Land) und Januar 1957 beim Gut Marienforst unweit Godesberg.

Zuweilen erscheinen im Herbst große wandernde Scharen; in lockeren Verbänden ziehen die Vögel meist von Gehölz zu Gehölz. So konnte ich deutlichen Zug beobachten am 16. September 1915 bei Trier, 12. und 19. Oktober 1921 in der Hohen Eifel (einzelne und in kleinen Trupps), 20. September 1936 an der Siegmündung (mehrere einzelne), 4. Oktober 1936 daselbst 16 Stück nach SW überhin ziehend und bei Rech a. d. Ahr zu zweit und dritt, 31. März 1925 an der Siegmündung, 5. Februar 1928 am Ennert bei Beuel (je ein Flug von 10 Stück). Auffallend starker Durchzug wurde im Mittelrheingebiet in der 2. Septemberhälfte und im ersten Oktoberdrittel 1930 beobachtet. Auch aus dem Westerwald berichtet E. Henrich (1938) von einem außerordentlich starken Eichelhäherzug im September 1937; es gelangten dort bei Borod an 6 aufeinanderfolgenden Tagen (18. bis 23. September) 1734 durchziehende Häher zur Beobachtung. W. Büchner berichtet (briefl.) von einem starken Flug, der am 17. März 1929 im Gehölz von Burg Röttgen bei Köln einfiel. F. Mildenberger sah am 29. und 30. September 1935 je eine Schar von ca. 30 Stück am Rande des Venusberges bei Bonn ziehen. Petry und Schmaus (briefl.) beobachteten großartigen Zug am 19. September 1937 bei Stromberg im Hunsrück. Am 21. September 1947 sah A. Krambrich an der Siegmündung zwei Wellen ziehender Eichelhäher, wohl ein paar hundert Stück.

57 Frischvollgelege wurden in der Zeit vom 20. 4.—1. 5. gefunden, und zwar zwei 4er-, sechzehn 5er-, fünfunddreißig 6er-, und vier 7er-Gelege; die frühesten am 28. 3. (1930 Kottenforst) und am 4. 4. (1936 Venusberg); 1932 konnte noch am

10. 6. auf dem Venusberg ein frisches Gelege festgestellt werden. Neststand sehr verschieden, meist in mittlerer Höhe, manchmal in den höchsten Wipfeln von Koniferen und Laubbäumen, ausnahmsweise in der Nähe des Bodens, so in 60 cm Höhe am Niederrhein in einer Hainbuchenhecke (H. M i l d e n b e r g e r).

Da die Nominatform in Holland durch *G. g. rufitergum* Hartert vertreten wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß einzelne Exemplare dieser Subspecies gelegentlich von dort aus auch zu uns, namentlich in die Niederrheinische Tiefebene, herüberwechseln. Indessen ist man sich neuerdings über die Rassenzugehörigkeit der holländischen Häher nicht einig. K l e i n s c h m i d t faßte die rheinischen und ostfranzösischen Häher zu einer Rasse *g. hilgerti* Kl. zusammen, während M e i n e r t z h a g e n (Bull. Brit. Orn. Cl. 1947) die westeuropäischen Häher von England bis Deutschland als *G. glandarius germanicus* Brehm bezeichnen möchte. Weitere Studien sind erforderlich. Nach W o l t e r s (1956) könnte man die rheinischen Häher entweder *G. g. hilgerti* Kl. nennen oder für den Osten Rheinlands *G. g. glandarius* (L.), für den Westen *G. g. rufitergum* Hartert bezeichnen.

Familie Sturnidae — Stare.

Sturnus vulgaris L. — Star (196).

In und nahe bei menschlichen Siedlungen verbreiteter Brutvogel. Durch das Aufhängen künstlicher Nisthöhlen hat sein Bestand in den letzten Jahrzehnten noch zugenommen. In Feldgehölzen und Wäldern, namentlich Laubwäldern mit alten Beständen, die ihm Brutmöglichkeit gewähren, ist er ebenfalls nicht selten anzutreffen. Am häufigsten brüten die Stare zweifellos in vielen Gebieten des Niederrheines. Auffallend reich besiedelte Brutgebiete fand ich 1919 bei Lobberich, wo sie z. T. in alten Bäumen nisteten, 1920 in Elberfeld-Barmen und nächster Umgebung, 1924 in Wahn, 1926 in Buchenhochwäldern am Laacher See, 1932 im untersten Schwalmatal, 1933 im Kölner Stadtwald und 1934 im Marienforst bei Godesberg.

Die rheinischen Stare sind sowohl Stand-, als auch Strich- und Zugvögel. Ihre Ankunft erfolgt im Februar und März, ihr Wegzug im Oktober und November. In sehr wechselnder Zahl überwintern viele bei uns; E c k a r d t (1920) ist der Ansicht, daß es sich um einheimische Brutvögel handelt, doch glaube ich, daß sicherlich auch etliche östlich beheimatete Stare den Winter bei uns verbringen. In Bonn überwinterten Stare in besonders großer Menge (zu Tausenden) in den Jahren 1909/10, 1910/11, 1913/14, 1925/26, 1935/36 und 1936/37 an mit Efeu dicht bewachsenen Hauswänden. In Köln haben Tausende im Winter 1920/21 und 1931/32 an Efeuwänden übernachtet; riesige Mengen hielten sich im Spätwinter 1926 und im Herbst 1927 an der Siegmündung auf. Im Dezember 1927 übernachteten viele Hundert im Schilf des Laacher Sees, im März 1928 im Sumpfgebiet bei Lobberich. Ebenfalls Hunderte überwinterten 1933/34 in Andernach, dann in der Siegburger Gegend und 1938/39 in Düsseldorf, wo sie sich im Hofgarten versammelten. Nach dem besonders kalten Winter 1939/40 wurde stellenweise Abnahme im Bestande festgestellt, so in der Nordeifel bei Eicks und im oberen Westerwald bei Borod (Mansfeld 1940), außerdem nach F. M i l d e n b e r g e r in Bonn. Bei Eicks brüteten

Stare auch 1943 noch immer in sehr verminderter Zahl, etwa in $\frac{1}{10}$ der früheren Brutpaare (Geyr).

Massenansammlungen, besonders zu gemeinsamem Nächtigen, finden aber auch in Sommermonaten statt. So übernachteten im Juli 1913 große Mengen in den Rohr-Beständen der Siegmündung; mit H. Andress sah ich Anfang August 1921 einen viertausendköpfigen Schwarm in einem Fichtenwalde bei Wölferlingen im Hohen Westerwald übernachten. Zwei riesige Schwärme erblickte ich im August 1922 bei Niedermendig und eine große Schar bei Honnef auf den Feldern. Im Juni 1924 nächtigte eine große Schar im Schilf der Dreifelder Seen und im August 1925 im Schilfwalde des Worriinger Bruches. Eine Schar von etwa 200 Stück sah ich am 30. Juli 1933 über den Godesberg-Plittersdorfer Feldern nach Osten fliegen. Am 12. August 1934 befanden sich etwa ebenso viele auf der Hofgarten-Wiese in Bonn, und im Juli 1935 übernachteten viele Flüge auf der Bislicher Insel bei Hauben. Von Geilenkirchen meldet H. E. Wolters (briefl.) eine Massenansammlung von 4000 bis 6000 Stück seit August 1949 am Schlafplatz in verwilderten Korbweidenanpflanzungen.

Die Brutzeit erstreckt sich von Mitte April bis in den Juni, seltener in den Juli hinein. Frischvollgelege der ersten Brut in der Zeit vom 25.—30. 4., der zweiten Brut von 1.—10. 6., frühestes Gelege am 13. 4. 34 und 14. 4. 33, besonders späte am 16. 7. 32 und 4. 7. 36. Es fanden nicht in jedem Jahre zwei Brutten statt, z. B. im Jahre 1939 bei 35 Brutpaaren nur 6 zweite Brutten, in anderen Jahren (1934) gar keine. Regelmäßig erfolgt eine Zweitbrut, wenn die erste nur 2 oder 3 Jungstare erbrachte; auch dann waren die Zweitbruten zahlenmäßig stärker (Mildenberger).

Beringsergebnisse:

- 17. 5. 1933 Bonn; † 7. 9. 1933 Milleu b. Tongern, Belgien.
- 17. 5. 1934 Bonn; † 5. 11. 1934 Bastogne, Belgien.
- 19. 6. 1936 Bonn; † 11. 5. 1938 Burbure, Frankreich.
- 17. 2. 1937 Bonn; † 6. 1. 1938 Couches par Lagny, Dep. Seine et Marne.
- 17. 2. 1937 Bonn; † 14. 1. 1938 Reims, Dep. Marne.
- 22. 2. 1937 Bonn; † 7. 1. 1939 Evenwood, Durham, England.
- 22. 2. 1937 Bonn; † Anfang Mai 1938 Asbach, Westerwald.
- 22. 2. 1937 Bonn; † 23. 12. 1937 Tusson, Dep. Charente.
- 22. 2. 1937 Bonn; † ca. 13. 1. 1938 Köln a. Rhein.
- 23. 2. 1937 Bonn; † 15. 5. 1937 Siegburg bei Bonn.
- 28. 2. 1937 Bonn; † 25. 3. 1938 en Sinzing a. Rhein (Mildenberger, Jenning, Issel).
- 6. 3. 1937 Gelsenkirchen-Bur.; † 8. 11. 1937 Roisin, Belgien.
- 6. 3. 1937 Gelsenkirchen-Bur.; † Anfang Juli 1937 Boshovenweert, Prov. Limburg, Holland.
- 8. 3. 1937 Gelsenkirchen-Bur.; † 24. 12. 1938 Tervueren, 11 km östl. Brüssel.
- 11. 3. 1937 Gelsenkirchen-Bur.; † Anfang Dezember 1938 Sailly-les-Lannoy, Nord-Frankreich.
- 11. 3. 1937 Gelsenkirchen-Bur.; † ca. 10. 1. 1938 Brasschoat, Prov. Antwerpen, Belgien (Söding).
- 1. 4. 1931 Duisburg-Buchholz; † 20. 12. 1931 Trois-Montiers (Viennes), Frankreich (Flader). flügge ○ 27. 5. 1932 Karken, Niederrh.; † 12. 11. 1932 Le Sap bei Vimontiers, Dep. Orne (Gebr.). Laven.
- 18. 5. 1935 M. Gladbach; † 28. 12. 1935 St. Amand Manche, Nordküste Frankreichs.
- 31. 5. 1928 M. Gladbach; † 23. 7. 1938 Maaseik a. d. Maas, Belgien (Bartz).
- jung ○ 30. 5. 1937 Berg. Gladbach; † 10. 3. 1938 Cormoyeux, Dep. Marne.
- jung ○ 23. 5. 1938 Berg. Gladbach; † 22. 2. 1939 Couvin, Belgien (Wiedenhöfer).
- 8. 5. 1937 Hausen a. Wied; † 22. 7. 1937 Wuestwezel, Belgien (Issel).
- pull. ○ 20. 5. 1935 Münstereifel; † 25. 11. 1936 Beugné l'Abbé bei Lucon (Vendée), Frankreich (Hürtgen).
- 24. 5. 1938 Trier; † 21. 7. 1938 Linay bei Sédan (Böffgen).
- jung ○ 16. 5. 1933 Kastellaun, Hunsrück; † 15. 12. 1933 Marcillac, Dep. Lot. (Schmaus).

Familie Oriolidae — Pirole.

Oriolus oriolus (L.) — Pirol (195).

Der Pirol bewohnt Parke, Feldgehölze, Laub- und Mischwälder und wird bei uns in der Tiefebene zahlreicher als im Gebirge angetroffen. Eine besondere Vorliebe zeigt er für lichte Auwälder in Flußniederungen, dagegen meidet er reine Nadelgehölze im Rheinland, während ostdeutsche Pirole ja in den weiten Kiefernforsten bekanntlich nicht selten nisten. Er trifft Ende April und Anfang Mai bei uns ein. Als frühestes Ankunftsdatum notierte ich den 22. April (1935), und zwar bei Oppenheim a. Rhein. Im August, zuweilen erst Anfang September, zieht er wieder fort.

Die zahlreichen Fundorte vom Niederrhein aufzuzählen, erübrigt sich. Vom rheinischen Schiefergebirge seien folgende Brutvorkommen angeführt: Die Parke von Brühl und Bornheim, die Ville mit dem Großen Cent (Vorgebirge), der Park von Haus Broich bei Weingarten, der Röttger Berg bei Wachendorf, Eiserfey, das Vischeltal, Berkum im Ländchen, die lichten Auen der Ahrmündung und des Maifeldes südlich von Niedermendig, Pommern und Clotten a. d. Mosel und das Enderttal bei Cochem. In der Umgegend von Daun ist er in den letzten Jahren verschwunden (R. Jung 1940). Im ganzen Bonner Gebiet, wo er sonst recht häufig ist, war er im Frühjahr 1936 auffallend wenig vertreten. Im Nahetal und seinen Nebentälern ist er nach Petry verbreitet. Weitere Brutvorkommen sind: Forsthaus Remstecken (Hunsrück) und der Langenlohsheimer Wald, rechtsrheinisch die Laubgehölze bei Kohlkaul-Holzlar (Siegekreis), bei Wahn und Spich.

Die Brutzeit findet Ende Mai und im Juni statt. Die meisten Frischvollgelege wurden in der Zeit vom 5.—10. Juni gefunden, das früheste am 25. Mai (1930 Venusberg), das späteste am 9. Juli (1933 Venusberg). Oft wird der gleiche Baum mehrere Jahre hindurch als Neststandort gewählt; so trug eine Eiche im Melbtal von 1930 bis 1937 alljährlich das Pirolnest. Die Nester befinden sich ausschließlich auf Laubbäumen: Buchen, Eichen und Pappeln und enthalten fast immer 4 Eier. Nur je einmal konnte ein Gelege mit 3 und eins mit 5 Eiern gefunden werden (Mildenberger).

Familie Fringillidae — Finken.

Coccothraustes coccothraustes (L.) — Kernbeißer (201).

Der Kernbeißer ist in der Rheinprovinz ein zwar recht verbreiteter, doch nirgends zahlreich vorkommender Brutvogel in Laub-, Mischwäldern und Parken. Sein Bestand scheint nicht allzu großen Schwankungen zu unterliegen, wenngleich z. B. in der Bonner Gegend in den Jahren 1933, 1937 und 1939 weitaus mehr Exemplare gesehen wurden als in den anderen Jahren. Im großen ganzen ist er Standvogel, stellenweise Strichvogel und vermutlich auch Zugvogel. Im Winter scharen sich die Kernbeißer zu mehr oder weniger großen Trupps zusammen.

Als Brutvogel fand ich den Kernbeißer außer an vielen von Le Roy und v. Geyr (S. 202 und Nachtrag S. 99) angeführten Orten: 1912 in der Eifel bei Kesseling, 1915 im Mattheiser Wald bei Trier und im unteren Wiedtal, 1919 im

Berg. Land zwischen Odenthal und Altenberg, 1920 im Buchenhochwald des Denn-tals (Eifel) und bei Elberfeld-Barmen, 1921 nicht selten im Wald der Ville (Vor-gebirge) und bei Kronenburg i. d. Eifel, 1922 im Katzlochbachtal (Kr. Bonn) und im Marienforst bei Godesberg, 1923 am Drachenfels, 1924 im Buchenhochwald am Laacher See, bei Selters im Westerwald (eine Familie) und in Obstgärten bei Fries-dorf, 1925 im Kermeter (Westeifel), bei Schmidtheim (Hohe Eifel), 1927 recht zahl-reich im Kottenforst, im Flammersheimer Wald (wenige Paare), bei SchaephuySEN am Niederrhein, 1928 bei Bockenau im Nahegebiet und im Brohltal, Eifel, 1930 im Benrather Schloßpark, im Walde bei Lohmar a. d. Agger, im Langenlonsheimer Wald (Nahegebiet), 1931 bei Rolandseck, 1932 im Buchenhochwald der Löwenburg (Siebengebirge), 1933 im Kölner Stadtwald, 1935 im Laubwald bei Römlinghoven (Siegkreis), im Park von Menzenbach bei Honnef, bei Roisdorf a. Vorgebirge, 1939 bei Ließem im Ländchen, ferner 1944 im St. Goarer Stadtwald, 1946 in den Sieg-burger Wäldern, in Gärten von Holzlar (Siegkreis) und bei Altenahr, schließlich 1948 im Walde bei Ließem (Ländchen). Zur Brutzeit 1913 wurde er von O. Le Roi bei Ehrenstein a. d. Wied festgestellt, 1930 sah W. Petry im April 4—5 Stück bei Schloß Eltz (Moselgebiet). W. Breidenbach (1931) bezeichnet den Kern-beißer als seltenen Standvogel im Oberbergischen, E. Knorr als seltenen und unregelmäßigen Brutvogel in den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg, Jülich und Erkelenz, Bez. Aachen, H. E. Wolters als nicht selten im Aachener Stadtgebiet. Er wurde nach Cl. M a a s zur Brutzeit 1941 im Elschenbroich, 1942 im Bruchwald an der Triet bei Korschenbroich, 1944 und 1946 im Volksgarten zu M.-Gladbach festgestellt. Er ist ferner Brutvogel bei Leverkusen, Schlebusch, Dünnwald, Opladen, Leichlingen, Immigrath und Küppersteg (F r e y 1948).

Für gewöhnlich brütet der Kernbeißer nur ein Mal im Jahr, jedoch kommen in seltenen Fällen anscheinend auch 2 Bruten vor. Bei 26 Nestfunden wurden zwölf 4er-, zwölf 5er- und zwei 6er-Gelege festgestellt, die meisten Frischvollgelege zwischen dem 8. und 12. Mai, die frühesten Gelege (in der Bonner Umgegend) am 14. April 1933 und 24. April 1939, das späteste Gelege am 28. Juni 1935. Der Stand des Nestes ist sehr verschieden, doch zumeist auf Laubbäumen, in einer Höhe von 1,50 m bis 12 und sogar 15 m. In den letzten Jahren wurde sein Nest oft auf Obstbäumen gefunden (M i l d e n b e r g e r), auch im Nahegebiet (P e t r y).

Je ein Männchen, Ende Januar 1937 in Bonn beringt, wurde wiedergefunden am 19. Oktober 1937 in Piteglia, Prov. Pistoja, Italien, und am 25. Dezember 1937 in Thorame, Dep. Alpes (J e n n i n g).

Carduelis chloris (L.) — Grünling (204).

Ein überall im Kulturlande häufiger Stand- und Strichvogel, in der Tiefebene allerdings zahlreicher als im gebirgigen Teil der Provinz. Er bewohnt Gärten in Städten und Dörfern, Friedhöfe, Parks, Feldgehölze und Waldränder in der Nähe menschlicher Siedlungen. Er überwintert in kleineren und größeren Flügen und hält sich dann meist in und bei Ortschaften, Gutshöfen, auf Feldern, Ruderalstellen und Futterplätzen auf. Aus dem Schiefergebirge verschwindet er in strengen Wintern und streicht in mildere Gebiete ab; in geringer Zahl zieht er auch fort. Hier einige Wiederfunde beringter Vögel:

- 1. 4. 1933 Ohligs-Solingen; † 12. 11. 1935 Herbesthal, Belg. Grenze (B o o s).
- ♂ ○ 14. 4. 1936 Bonn; † 9. 2. 1937 Tronan le Petit (Aube) Frankreich (W. J e n n i n g).
- 28. 5. 1936 Bonn; † Anf. Jan. 1938 Mont de Marsan, Dep. Landes.
- ♂ ○ 15. 11. 1936 Bonn; † 9. 4. 1937 Stockum b. Werne a. d. Lippe.
- ♂ ○ 27. 5. 1937 Bonn; † 3. 12. 1938 Honeillès, Dep. Lot. Garonne.
- ♀ ○ 6. 2. 1938 Bonn; † ca. 11. 7. 1938 Werne a. d. Lippe.

Nur selten sieht man Grünlinge im Rheinland überhinziehen. Sie fliegen Ende Oktober und Anfang November in kleinen Flügen nach SW vorüber. Beispiele: 26. Oktober 1912, 1. November 1922, 9. Oktober 1924 wenige Flüge, 10. Oktober 1924 wenige Exemplare, 21. Oktober 1924 ein paar Flüge, 25. Oktober 1924 ein Flug; 23. Oktober 1925 und 1. November 1935 ein paar Flüge, alle in der Bonner Gegend.

Im Juli 1913 hielt sich eine Schar von ca. 200 Stück bei Bonn auf, eine etwa ebenso große im November 1934 bei Ippendorf, Kr. Bonn, daselbst im März 1947 eine Schar von ca. 100 Stück.

Im März lassen die Männchen fleißig ihren Gesang erklingen, zuweilen schon im Februar, und manche singen fleißig bis tief in den August hinein. Am 16. April 1947 sah ich Grünlinge noch zu einem Fluge von etwa 50 Stück vereint bei Plittersdorf.

Bei 72 Nestfunden, meistens aus der Bonner Umgebung, wurden siebzehn 4er-, siebenundvierzig 5er- und acht 6er-Gelege festgestellt. Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 20. und 25. April, der zweiten Brut zwischen dem 20. und 30. Mai. 11 Gelege wurden noch nach dem 25. Juni gefunden, die spätestens am 22. Juli (1932) und 2. August (1938), so daß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, daß gelegentlich auch eine dritte Brut gezeitigt wird (M i l d e n - b e r g e r).

Carduelis carduelis (L.) — Stieglitz (208).

Rheinische Stieglitze sind etwas kleiner als ostdeutsche. Sie messen höchstens 80 mm (Flügellänge), während die östlichen 84 mm erreichen (N i e t h a m m e r). Kleinschmidt hat daher die westlichen im Katalog seiner Sammlung mit *rhenana* bezeichnet. Nach W o l t e r s (1956) ist die Frage noch offen, ob man die rheinischen Brutvögel *C. c. rhenana* Kl. oder *C. c. britannica* (Hart.) oder *C. c. celtica* Mayaud nennen soll. Vaurie (1956) rechnet die kontinentalen West-europäer noch zu *C. c. carduelis* (L.).

Im allgemeinen ist der Stieglitz im ganzen Rheinland recht verbreitet. Zwar bewohnt er lichte Wälder, besonders Auenwälder, doch weit mehr mit hohen Bäumen bestandene Gärten, Baumschulen, Parke und Friedhöfe sowie baumbestandene Alleen und Landstraßen. Er ist Strichvogel, der im Herbst kleinere und größere Scharen bildet und Schuttplätze oder Wegränder aufsucht, auf denen zahlreich Disteln stehen.

Überhinziehende gewahrt man selten bei uns; solche sah ich 1929 am 21. Oktober, 1930 am 16. Oktober und 1933 am 1. November in der Bonner Gegend. •

In den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg, Erkelenz und Jülich, Bez. Aachen, wurde die Art in den letzten Jahren nach K n o r r (1953) immer seltener, als Brutvogel tritt sie hier wie auch bei Aachen nur vereinzelt auf. Reich an Brutvögeln war

die Gegend von Blankenheim in der Eifel im Jahr 1923, z. B. 12 Nester auf 100 m langer Kastanienallee (M o l l 1924).

Beringsergebnisse:

- 3. 11. 1931 Wermelskirchen; † 7. 11. 1931 Verviers, Belgien (A. v. Stein).
- 13. 10. 1932 Wermelskirchen; † 19. 1. 1933 Harlingen, Holland.
- 19. 10. 1937 Wermelskirchen; † Herbst 1937 St. Vith, Neu Belgien (O. Schmidt).
- jung ○ 7. 10. 1938 Köln-Mülheim; † 23. 10. 1938 in Warremont b. Stavelot.
- jung ○ 3. 10. 1938 Köln-Mülheim; † 19. 10. 1939 Thirimont-Waimes, Belgien (Hochscherf).

Bei 14 Nestfunden in der Bonner Gegend wurden drei 4er-, neun 5er- und zwei 6er-Gelege festgestellt. Frischvollgelege der 1. Brut meistens zwischen dem 25. und 30. Mai. Frühester Fund am 10. Mai 1934. Zweite Brut Ende Juni und im Juli. Spätester Fund (Frischvollgelege) am 30. Juni 1937. Neststand in den meisten Fällen auf Obstbäumen, sonst auf Weißdorn, Kastanie, Pappel und Ahorn (M i l d e n - b e r g e r).

In dem späten Frühjahr 1922 sah ich noch am 22. April eine große Anzahl Stieglitze zu einer Schar vereinigt, während sie sonst zu dieser Zeit schon gepaart sind. Dementsprechend spät muß auch die zweite Brut im genannten Jahr stattgefunden haben, denn noch am 17. September fütterten Stieglitze ihre gerade flugfähig gewordenen Jungen (Umgegend von Bonn).

Carduelis spinus (L.) — Erlenzeisig (209).

Nach wie vor liegen keine sicheren Beweise für das Brüten dieser Art in unserer Provinz vor, obwohl verschiedentlich Anzeichen dafür vorhanden zu sein scheinen. So will ein Vogelzüchter aus Lengsdorf vor einigen Jahren ein Brutpaar auf dem Poppelsdorfer Friedhof bei Bonn gesehen haben. O. Le Roi fand in der Münster-eifeler Gegend zur Brutzeit ein Exemplar, F. Mildenberger im Juli 1929 und 1930 wiederholt einzelne im Großen Cent und 25. 8. 1935, 22. 4. 1936, 2. und 3. 8. 1936, 27. 4. 1937 Vögel bei Bonn, glaubt auch ein Mal ein flugfähiges Junges erkannt zu haben. Ich selber habe zur Brutzeit zwar auch ein paar Mal Erlenzeisige beobachtet, z. B. im Bonner Botanischen Garten, im Kiefernwald des Ennert bei Beuel, bei Eschweiler nahe Münster-Eifel, auf dem Stegskopf im Hohen Westerwald, im Ritzroder Forst a. d. Schwalm, im Eichholz bei Schmidtheim (Eifel), hier 26. Juli mehrere, im Forst Monschau (Westeifel) und bei Arzdorf (Ländchen), doch konnte ich keinen Brutnachweis erbringen. J o h n e n beobachtete die Art im Sommer 1956 ständig unweit Rötgen und vermutet Brut.

Während der Herbst- und Wintermonate dürfte er überall anzutreffen sein, so daß ein Aufzählen der zahlreichen mir bekannten Fundorte überflüssig erscheint.

W. Fuchs meint gewiß diese Art, wenn er davon spricht (1914 p. 11–12), daß im Winter am Niederrhein „Zitronenzeisige“ angetroffen wurden (unter Flügen von Buch- und Bergfinken).

Die meisten Herbstvögel treffen im Laufe des Oktober bei uns ein, wenige schon im letzten September-Drittel. Ende März und in der ersten Aprilhälfte verschwinden sie zu ihren Brutgebieten.

Beringsergebnisse:

- 5. 10. 1937 Düsseldorf; † 16. 10. 1937 Berlaer, 20 km OSO v. Antwerpen, Belg. (F l a d e r).
- 5. 10. 1932 Wermelskirchen; † 11. 12. 1932 Braschaet b. Antwerpen (O. S c h m i d t).
- 13. 10. 1935 Solingen; † 9. 12. 1935 Tilburg, Holland (B o o s).
- 13. 2. 1937 Bonn; † Okt. oder Nov. 1937 bei Herbesthal a. d. belgischen Grenze (J e n n i n g).

***Carduelis cannabina* (L.) — Bluthänfling (205).**

Der Bluthänfling ist bei uns ein allgemein verbreiteter Bewohner der Feldgehölze, Auwälder, Friedhöfe, ländlichen Gärten, Parks, Hecken und Fichtenschonungen. Auch in Weinbergen ist er häufig und wird in den Weinbaugebieten Stockfink genannt, weil er gern in Weinstöcken brütet. Im Herbst und Winter besucht er scharenweise die abgeernteten Felder, jedoch zieht ein Teil der hiesigen Brutvögel im Herbst fort, und vermutlich überwintern auch nordöstlich beheimatete Vögel bei uns. Er ist ein fleißiger Sänger, der seine ansprechenden Lieder vom Februar bis Ende Oktober (mit Ausnahme der Mauserzeit) erklingen lässt. Als frühestes Gesangsdatum notierte ich den 1. Februar (1922). Ab und zu singen bei schönem Wetter auch in den Wintermonaten einige Männchen. Er ist bei uns Strichvogel, jedoch scheinen einige Exemplare auch weiter fortzuziehen. In den höheren Berglagen überwintert er nur in ganz geringer Zahl.

Wie beim Stieglitz sah ich auch beim Hänfling im Rheinland verhältnismäßig wenige kleine Flüge überhinziehen, z. B. 1. November 1922 einige Flüge über der Siegmündung, 10. Oktober 1924 wenige Exemplare, 21. Oktober desselben Jahres ein paar Flüge ebendort, 23. Oktober 1925 in geringer Zahl in der Gegend von Rötgen, Bez. Aachen, 16. und 30. Oktober 1927 wenige in der Bonner Gegend.

Besonders große Scharen (50—100 Stück) habe ich gesehen: November 1914 auf dem Rodderberg, desgleichen daselbst Januar und August 1921, Februar 1919 in Großen Cent (Vorgebirge), Dezember 1920 an der Sieg bei Meindorf, 1922 noch am 15. April auf der Wasserscheide der Eifel bei Blankenheim, November 1924 bei Werlau im Hunsrück, 28. April 1935 bei Bonn-Dottendorf, März 1937 an der Siegmündung und Dezember 1948 auf Schuttgelände in Bonn.

Beringsergebnisse:

- 21. 5. 1933 in Düsseldorf; † 14. 12. 1933 Damazan (Lot et Garonne) Frankr. (F l a d e r).
- jung 26. 5. 1937 in Düsseldorf; † 19. 11. 1937 Stembert b. Verviers Belgien.
- 18. 8. 1934 in Hilden; † 28. 10. 1934 Rötgen a. d. belg. Grenze.
- 19. 8. 1934 in Hilden; † 15. 2. 1935 Boncelles b. Lüttich (B o o s).
- 25. 4. 1932 Wermelskirchen; † 25. 10. 1933 Andrimont (Verviers) (O. S c h m i d t).
- 2. 5. 1936 Wermelskirchen; † 23. 10. 1936 10 km SW von Eupen, Belgien.
- 11. 8. 1936 M.-Gladbach; † 2. 11. 1938 Ampsin bei Lüttich (B a r t z).
- 2. 10. 1939 Aachen; † 17. 10. 1939 20 km nordöstl. Lüttich, Belgien (C a r l s).

Bei 314 Nestfunden sind hundertvierundzwanzig 4er-, hundertzweiundsechzig 5er- und achtundzwanzig 6er-Gelege festgestellt worden; die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 22. und 25. April, die der zweiten zwischen dem 25. und 30. Mai. Früheste Gelege am 14. April (1933) und 11. April (1938 Bonn). 28 Gelege wurden nach dem 25. Juni gefunden, die spätestens am 29. Juli 1930 und 5. August 1936 (Bonn). In der Bonner Gegend sind 6er-Gelege selten, dagegen im Hunsrück und im Kreise Rees häufig (M i l d e n b e r g e r).

***Carduelis flavirostris* (L.) — Berghänfling (206).**

Für die Rheinprovinz ist dieser nordische Gast nur wenige Male nachgewiesen und auch im übrigen Westdeutschland nur selten im Winter beobachtet worden (Le Ro i, Vogelfauna). Wenn H. M o l l (1924) angibt, er habe im April 1923 zwei Nester mit Jungen dieser Art bei Blankenheim, Eifel, gefunden, und der Berghänfling sei seit einigen Jahren hier Brutvogel, so liegt offenbar ein Irrtum vor. Cl. M a a s (1948) gibt an, daß 3 Stück im Winter 1940 in M.-Gladbach beobachtet wurden. Wie mir Dr. P r z y g o d d a mitteilt, wurde 1 Exemplar am 30. 10. 1949 in Bonn-Dottendorf gefangen und nach Holland verkauft. Die Herren A s c h e n - b o r n und B a a r s hatten den Vogel gesehen.

***Carduelis flammea* (L.) — Birkenzeisig (207).**

Der Birkenzeisig besucht als Wintergast in sehr wechselnder Zahl unsere Provinz, und zwar allem Anschein nach den Niederrhein häufiger als das Mittelgebirge, welcher Ansicht auch P. F r e y ist. Man beobachtet ihn in den Monaten November bis März einschließlich; im Jahre 1937 sah F. M i l d e n b e r g e r sogar noch am 6. April ein Männchen in Bonn. Hier wurde die Art in den letzten Jahrzehnten des öfteren beobachtet, am meisten im Winter 1913—14. In der Tiefebene sah B e n n i n g im Januar 1924 eine Schar an der Niers, je einen Flug stellten K n o r r und H. L a v e n im Kreise Heinsberg fest, und zwar im Dezember 1927 bzw. Februar 1932. Im Februar 1947 sah E. K n o r r einen Flug von ca. 45 Stück und im Januar 1955 etwa 15 Stück in Erkelenz (briefl.). Im Januar 1955 war ein Flug von 16 Stück in Aachen (W o l t e r s). Im Winter 1948/49 beobachtete E. J a h n ihn mehrfach in der Kölner Tieflandsbucht (briefl.). In der Eifel habe ich die Art bei Andernach und im Ahrgebirge 1914 angetroffen, ferner sah H. S c h ü l e r einige mit Erlenzeisigen zusammen am 30. Januar 1955 am Ufer des Laacher Sees.

Ob außer der Nominatform *f. flammea* noch andere Formen des Birkenzeisigs sich gelegentlich in unserer Provinz zeigen, ist mir nicht bekannt. F r e y (1948), der größere Flüge im November 1913 in Leverkusen und Reuschenberg, desgl. im Oktober 1915, Januar 1918 und März 1924 gesehen hat, behauptet allerdings, daß die meisten dort von ihm erlegten Stücke zu *C. f. cabaret* gehören.

***Serinus serinus* (L.) — Girlitz (211).**

Der Girlitz hat sich von Südeuropa aus im Laufe der letzten 150 Jahre nach Mitteleuropa bis zur Nord- und Ostsee ausgebreitet. Der Beginn seiner Einwanderung in der Rheinprovinz läßt sich leider nicht mehr ermitteln; vermutlich geschah dies zu Anfang des 19. Jahrhunderts. 1843 ist er erstmalig für unser Gebiet genannt worden, und zwar für die Gegend von Trier. 1882 wurde er in Koblenz, 1883 in Bonn festgestellt (als Brutvogel). (Näheres siehe in den ausführlichen Berichten Le Ro i's, Vogelfauna S. 209 ff.). Heute ist der Girlitz im ganzen Tal des Mittelrheines häufig, ebenso in den Tälern der großen Nebenflüsse und in der Kölner Bucht. In den höher gelegenen Stellen des rheinischen Schiefergebirges wird er seltener und fehlt stellenweise. Ziemlich selten ist er noch in der niederrheinischen Tiefebene als Brutvogel; jedoch breitet er sich auch hier allmählich weiter aus.

Obgleich der Girlitz für Düsseldorf bereits seit 1892 als regelmäßiger, wenngleich nicht häufiger Brutvogel genannt wird (s. Beitr. Ie Roi und v. Geyr S. 102), so gelang es mir weder 1908 noch 1909 den Vogel dort ausfindig zu machen, obwohl ich damals in Düsseldorf wohnte und zahlreiche Beobachtungsgänge in der Stadt und Umgebung gemacht habe. Im Sommer 1911 fand dann A. Spilker den Girlitz auf dem Alten Nordfriedhof von Düsseldorf, und im Frühling und Sommer 1930 habe ich ihn recht häufig in verschiedenen Gartenanlagen der Stadt beobachtet, im April 1931 auch im Schloßpark von Düsseldorf-Benrath, desgleichen im April 1935. H. Boeker stellte ihn bei Remscheid erstmalig 1912 fest.

Inzwischen hat sich der Girlitz, wie gesagt, ganz allmählich im Gebiet des Niederrheins ausgebreitet, wenngleich von einem häufigen Vorkommen hier noch nicht die Rede sein kann. In Köln und seiner näheren Umgebung ist er allenthalben zu finden. H. Baron v. Geyr stellte ein singendes Männchen im April 1913 in Düren fest, später, 1. April 1918, auch Gengler; im Park von Müddersheim, wo v. Geyr ihn zuerst im Juli 1913 verhörte, fand er 2 Pärchen und 1 Nest im Jahre 1917. In Aldenhoven bei Jülich wurde der Girlitz im März 1914 von Willems festgestellt. Im April 1913 fand von Geyr (1923) ihn in Euskirchen, im Mai 1914 im Park des Schlosses Gracht zu Liblar. A. v. Jordans (1923) hat die Art in einigen Exemplaren zur Brutzeit im Park von Schloß Wissen bei Weeze beobachtet. Lichtherz fand ihn als Brutvogel im Jahre 1925 im Worringer Bruch. Im Sommer 1926 fand E. Knorr in Erkelenz ein Brutpaar mit Jungen; seitdem brütet die Art hier alljährlich. 1928 vermutete er ihr Brüten auch im Heinsberger Lande. H. E. Wolters teilte mir mit, daß der Girlitz seit 1924 in Geilenkirchen, erst nach 1930 in Heinsberg, 1947 (wohl schon früher) in Wassenberg eingewandert sei. 1954 brütete er nach J. Soyka in Oberbruch. Als Brutvogel wurde er im Juni 1940 im Elschenbroich, 1942 in Waldniel und Oedt sowie in M.-Gladbach festgestellt (Cl. Maas 1948). H. Mildenberger bezeichnet den Girlitz 1933 als Brutvogel bei Hamminkeln, Kr. Rees. F. Kötter (briefl.) hat singende ♂♂ im Frühjahr 1948 und 1949 in Dinslaken und 1949 im Stadtpark von Mörs gehört. W. Fuchs und ich sahen 2 Girlitze im Klever Stadtpark am 25. Mai 1930; Fuchs glaubt bestimmt, daß sie hier brüten. In Lobberich beobachtete ich am 22. April 1934 ein Exemplar am Rande des Städtchens. Knorr fand Girlitze 1936 in Jülich und 1940 in der Stadt Düren zur Brutzeit. Eckardt (1923) gibt an, daß der Girlitz bei Essen seit 1921 häufiger geworden sei und seit 1923 im Stadtgarten brüte. Die Nordgrenze der Verbreitung durchquert den Südzipfel der niederländ. Provinz Limburg und erreicht die deutsche Grenze bei Herzogenrath 12 km nördl. Aachen. In Aachen selbst ist der Girlitz Brutvogel. Die Grenze verläuft weiter über Geilenkirchen, Heinsberg und westlich von M.-Gladbach vorbei in Richtung Krefeld, dann durch Kevelaer und Xanten nach Nymwegen (Wolters 1948 briefl.). 1952 wurde er an der westfälischen Grenze bei Anholt festgestellt (Niemethammer 1953).

Aus der Eifel liegen verschiedene neue Beobachtungen vor. Bei Eicks unweit Mechernich beobachtete H. Frhr. v. Geyr den Girlitz in den letzten Jahren wiederholt; er brütete hier auch gelegentlich. Im mittleren Ahrtal konnte ich ihn bis 1939 fast alljährlich bestätigen. In Adenau fand ich ihn Ende Mai 1925. Abseits von der Ahr kommt er bei Vischel, Kirchsahr, etwas weiter nördlich bei und in Rheinbach vor. In der nordwestlichen Eifel verhörte ich 1 singendes ♂ Mitte Juni 1931 in Blankenheim, am 3. Juli 1932 bei Hellerthal, Ende Mai 1937 in Münsterfeifel, wo

er bereits 1912 recht häufig von Le Roi gesehen wurde. Er sah ihn im Juni 1913 auch bei Stotzheim und Weingarten. Im westlichen Eifelgebiet bestätigte ich sein Vorkommen bei Prüm (2 Stück am 19. August 1933) und fand ihn nicht selten im Rurtal bei Monschau im Juli 1934. In der Hohen Eifel beobachtete ich ihn im Juli 1932 in Daun, Mitte Juli 1922 an der Papenkaule bei Gerolstein und im Juni 1937 in Manderscheid.

Im Laacher See-Gebiet bestätigte ich ihn fast alljährlich in Maria Laach. Im Maifeld hatte Le Roi ihn 1913 bei Plaist und Ochtendung beobachtet, ich selber im April 1925 in Niedermendig und im Juni 1927 in Münstermaifeld, 1939 bei Kruft.

Im Moseltal ist er heutzutage allenthalben zu finden; besonders häufig fand ich ihn in und bei Trier und zwischen Cochem und Koblenz.

Im Hunsrück ist er nach M. Schmaus (1931) seltener Brutvogel in und bei Kastellaun. Am Ostabhang des Hunsrück traf ich Girlitze 1923 im Gründelbachtal und 1924 bei Biebernheim an, am Südabhang im April 1928 mit W. Petry verschiedentlich in und bei Bockenau und im Juni 1933 in Stromberg. 1939 hielten sich wenige Exemplare am Dorfe Börfink im Erbeskopfgebiet auf. Im Vorlande des Soonwaldes sowie im Obstbaugebiet der Nahe und ihrer Nebentäler ist die Art nach Petry verbreitet.

Im Neuwieder Becken sah Le Roi den Girlitz 1912 im Mai bei Feldkirchen und Rodenbach, im Westerwald bei Altwied und Niederbreitbach, W. Petry Pfingsten 1924 in Dierdorf (hier auch 1927), Selters, 1927 (singende ♂♂) in Raubach, Puderbach, Montabaur, Siershahn, Engers, Oberbieber und Sayn, dann im Juli 1938 in je einem Brutpaar bei Steinen und Westerburg. In Montabaur hatte Strunk den Girlitz bereits 1881 brütend gefunden (Le Roi 1910). Ende März 1928 sah ich Girlitze bei Oberpleis und im Juli 1937 in Utweiler. Im mittleren Siegtal fand ihn Le Roi 1912 im April häufig vor.

Im Bergischen Land sah O. Le Roi den Girlitz im August 1912 in Odenthal (Dhünnthal) und im Juni 1914 in Berg. Gladbach. Ich stellte die Art im September 1920 bei Gummersbach und 1924 an den Scheurenteichen bei der Wahner Heide im Juli fest. Im Frühling und Sommer 1918, 1921 und 1922 wurde er verschiedentlich in Elberfeld und Umgegend, jedoch ohne daß Brutnachweise erbracht wurden, beobachtet. Erst 1923 stellte Löhr ihn hier brütend (und mit 3 flüggen Jungen) fest (Garnier 1926). Für Wuppertal-Barmen konnte ich den Girlitz am 27. Mai 1920 bestätigen. Heutzutage ist er im Rhein-Wupperkreise häufiger Brutvogel. Das erste Brutpaar war hier bei Schlebusch 1902 aufgetreten (P. Frey 1948). In Kettwig kommt der Girlitz nach Martin (1923) seit 1917 oder 1918 regelmäßig und zwar wohl als Brutvogel vor. Seit 1916 ist er in Remscheid-Ehringhausen; H. Boekeler (1916) stellte hier 3 Brutpaare fest. P. Frey fand ihn 1912 bei Altenberg im Tal der Dhünn. Breitenbach (1932) bezeichnet ihn als seltenen Vogel des Oberbergischen; so wurde er am 8. Mai 1932 auf dem Friedhof in Ründeroth festgestellt.

Überwinternde Girlitze wurden in den letzten Jahren verschiedentlich festgestellt. In Bonn und Umgegend sah ich im Dezember 1918, im Januar 1919, im Dezember 1920, im Januar 1921 kleine Flüge, im Dezember 1928 und im Winter 1939/40 einzelne Exemplare. Wie F. Mildenberg mir berichtet, waren im Winter 1937/38 auffallend viele Girlitze in Bonn verblieben. Am 21. Dezember 1927

sah W. Petry ein bei starkem Frost in Kreuznach überwinterndes Stück. Überwinternde beginnen im Februar, zuweilen schon Ende Januar mit dem Gesang.

Der Girlitz bewohnt Gärten, Alleen, Parke, Baumschulen und Friedhöfe, auch kleine Feldgehölze. Fernab von menschlichen Siedlungen, namentlich in geschlossenen Wäldern brütet er nicht. Er ist in der Hauptsache Zugvogel, der im Laufe des März aus dem Süden zurückkehrt und Ende Oktober, Anfang November fortzieht.

Beringsergebnisse:

Ein in Bonn beringter Vogel wurde in Bordeaux wiedergefunden.

- 26. 6. 1937 Solingen; † 18. 10. 1937 Herbesthal bei Aachen.
- 11. 9. 1938 Solingen; † 22. 10. 1938 Ensival östlich Lüttich.
- 28. 9. 1938 Köln; † 11. 11. 1938 Manderfeld (65 km südöstlich Lüttich).

Die Frischvollgelege der ersten Brut findet man zwischen dem 6. und 10. Mai, die der zweiten Brut zwischen dem 10. und 12. Juni. Die frühesten Funde wurden am 1. Mai und 20. April (1937), die spätesten am 24. Juli (1938) und 3. August (1936) in der Bonner Gegend gemacht. Bei 44 Nestfunden waren acht 3er-, fünfunddreißig 4er- und ein 5er-Gelege vorhanden. Vielleicht kommen in Ausnahmefällen 3 Bruten vor (Mildenberger).

Pyrrhula pyrrhula (L.) — Gimpel (213).

Die im Rheinland brütende Form bezeichnet man nach Wolters vielleicht am besten mit *P. p. europaea* Vieill. Der Gimpel ist im Gebirge wie in der Tiefebene allgemein verbreitet, in letzterer jedoch weniger zahlreich vertreten. Zur Brutzeit bewohnt er Wälder mit reichem Unterholz, Feldgehölze und Parke, seltener Gärten. Im Herbst, Winter und Vorfrühling kann man ihn überall, wo Baumwuchs vorhanden ist, antreffen, besonders oft in Obstgärten und größeren Obstplantagen. Er ist also Stand- und Strichvogel, doch dürfte ein kleiner Teil auch wegziehen. Im Herbst scheint Zuzug nordöstlicher Populationen zu erfolgen; ich sah nur in seltenen Fällen bei uns nach SW überhinziehende Exemplare und zwar im Oktober. Auffallend große Stücke beobachteten StrempeI und ich im Dezember 1925 am Rande des Kottenforstes und H. Mildenberger im Januar 1931 in der Wahner Heide. Vermutlich gehörten sie zu der östlichen Form *p. pyrrhula* (L.). Zwei Exemplare derselben sollen nach Siebers (1913) im November 1910 in Bredenbroek an der holländischen Grenze gefangen worden sein. Am 26. März 1929 fand Petry auf dem Friedhof in Kreuznach zwei Gimpelrufungen (durch Sperber) mit 7,5 cm langen äußersten Schwanzfedern, die Utendorfer der Form *P. p. pyrrhula* zuschrieb. P. Frey besitzt 1 ♂ der großen Form, das im Oktober 1908 bei Brüggen im Schwalmtal im Dohnenstieg erbeutet war. 1916 sah er bei einem Präparator in Köln 1 altes ♂ von *p. pyrrhula*, das in der Eifel gefangen war. Großgimpel wurden nach Cl. Maas ferner festgestellt: Winter 1936 in M.-Gladbach, Winter 1940 am Rheydter Schloß, Winter 1942 in Rheydt und wiederholt am Rande von Krefeld.

In der niederrheinischen Tiefebene ist der Gimpel spärlicher Brutvogel nach E. Knorr und H. E. Wolters (1948) in den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg, Erkelenz und Jülich, nach H. Mildenberger im Kreise Rees (1933). Ich fand ihn als Brutvogel im Elmpter Bruch bei Brüggen und an anderen Stellen der Schwalm-Niederung, im Nette-Tal, Hinsbecker Bruch und um den de Witt-See. Nach

Cl. M a a s (1948) brütet er regelmäßig im Neuen Friedhof zu M.-Gladbach. In der Kölner Tieflandsbucht scheint er nach E. J a h n (briefl.) nicht zu brüten.

Im linksrheinischen Schiefergebirge stellte ich Gimpel zur Brutzeit außer an manchen in Le R o i's Vogelfauna (nebst Nachtrag) angeführten Orten noch an folgenden fest: verschiedentlich in und um Bonn, bei Godesberg (z. B. im Marienforst), im Großen Cent, in der Ville, bei Weilerswist, im Rheinbacher Stadtwald (zahlreich), Flammersheimer Wald, bei Vischel, dann im Ahrtal bei Rech, Altenahr und Schuld, im Denntal, Pönterbachtal, bei Wassenach, auf dem Steinerberg, der Hohen Acht, in der Schönecker Schweiz, bei Kronenburg, am Prether Bach bei Hollerath, im Eichholz bei Schmidtheim (nicht selten), auf dem Heidenkopf bei Jünkerath (ziemlich häufig), im Schafbachtal und an anderen Stellen um Blankenheim, im oberen Oleftal, verschiedentlich im Forst Monschau, im Rurtal bei Reichenstein, in Waldungen um Kalterherberg und Sourbrodt, bei Olewig und im Matheiser Wald bei Trier, bei Beilstein, im Endert-Tal nahe Cochem, bei Kobern, ferner im Hunsrück im Ehrenbachtal, bei Stromberg und in den ausgedehnten Wäldern nördlich von Birkenfeld, schließlich bei Burg Dhaun an der Nahe. O. Le R o i hatte ihn brütend im Steinbachtal (Nordeifel), bei Monreal, am Rodder Maar und bei Treis an der Mosel gefunden. P e t r y beobachtete ihn zur Brutzeit im Idarwald, bei Rhaunen und Gemünden (Hunsrück) sowie an vielen Stellen im Soonwald.

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge sah Le R o i die Art bei Herkenbach (Berg-Land) und bei Sayn, W. P e t r y bei Brückrachdorf (Westerwald). Ich fand sie zur Brutzeit bei Monrepos, Honnef, am Himmerich und im Schmelzertal bei Rhöndorf, verschiedentlich im Siebengebirge, dann an den Oberkasseler Steinbrüchen, bei Neustadt a. d. Wied, Steinen und im Aubachtal (Westerwald), am Stegskopf, ferner im Bergischen Land auf dem Nutscheid, im Krah- und Naabachtal bei Eckenhagen und an der Agger bei Lohmar. Nach P. F r e y (1948) brütet er bei Schlebusch, Neuendriesch, Leichlingen und Dünnwald.

Bei 40 Nestfunden wurden zwei 3er-, siebzehn 4er-, zwanzig 5er- und ein 6er-Gelege festgestellt, die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 10. und 12. Mai, die der zweiten Brut zwischen dem 15. und 20. Juni. Die frühesten Brutnen konnten am 23. April (1938) und 25. April (1934), die spätesten am 23. Juli (1934) festgestellt werden, alle in der Bonner Gegend. Hier steht das Nest oft in Laubbäumen, besonders in Weißdorn, im Hunsrück dagegen überwiegend in Nadelhölzern (Fichten und Kiefern). Neststand nie höher als 2,5 m (M i l d e n b e r g e r).

Loxia curvirostra L. — Fichtenkreuzschnabel (214).

Wie in den meisten Gegenden Deutschlands zeigt sich dieser Zigeunervogel ganz unregelmäßig und in sehr wechselnd großer Zahl. In sogenannten Invasionsjahren treten Kreuzschnäbel auch bei uns im Rheingebiet an vielen Stellen zahlreich auf, um in anderen Jahren wieder gänzlich auszubleiben. In zapfenreichen Waldgebieten pflegen diese Gäste wochen-, ja monatelang zu verbleiben und scheinen z. T. auch zur Brut zu schreiten, da wiederholt diesbezügliche Feststellungen gemacht wurden (Le R o i, Vogelfauna S. 219, 220 und Nachtrag S. 103, 104). Auch ich bin wie Le R o i davon überzeugt, daß Kreuzschnäbel in den ausgedehnten Nadelwäldern des Hunsrück ständigen Aufenthalt haben und oft zur Brut schreiten, doch wäre für die Jetzzeit ein sicherer Nachweis des Brütens sehr erwünscht.

In Deutschland waren die letzten Invasionsjahre 1927, 1929, 1930, 1935 und 1953. Die Jahre 1910—1920 brachten außerordentlich wenig Kreuzschnäbel ins Rheinland. In den darauffolgenden Jahren sind sie hier in größerer Menge und für mehrere Monate nur 1921, 1922, 1930 und 1935 erschienen. Im einzelnen seien folgende Feststellungen mitgeteilt:

Niederrhein: Oktober 1927 hielten sich 3 Stück auf dem Friedhof in Erkelenz und Oktober 1930 1 Flug in Kleve auf. E. Knorr sah 5 Stück im Oktober 1927 bei Dalheim, Kr. Heinsberg, Oktober 1925 ca. 10 Stück im Dilborner Park, August 1925 einige bei Tüschenbroich an der Schwalmquelle. Im Winter 1930/31 sollen Kreuzschnäbel nach H. Laven (briefl.) zahlreich im Kreise Heinsberg gewesen sein. Im Juni 1943 sah H. E. Wolters einen Flug von 14 Stück bei Geilenkirchen. Eine starke Invasion beobachtete E. Jahn von Juli bis November 1935 in der Kölner Tieflandsbucht. Bub und Kummerlöwe berichten (Ornith. Mitt. 1954), daß im Invasionsjahr 1953 im nördl. Teil unseres Gebietes bei 146 Beobachtungen 1010 Vögel festgestellt wurden. 1955 wurden am 20. Juni mehrere Exemplare im Aachener Stadtwald beobachtet, desgleichen von August bis Dezember 1956 (H. E. Wolters briefl.).

Tal des Mittelrheins: Im Oktober 1921 ein Flug auf dem Venusberg bei Bonn, im Oktober und November 1927 daselbst verschiedentlich einzelne Exemplare und kleine Flüge. Mai 1930 ein Flug auf dem Venusberg, Juli, Oktober und Anfang November 1930 mehrfach in und bei Bonn, meist kleine Flüge; August 1930 5 Stück bei Andernach, September bei Godesberg, Juli 1933 4 Stück im Wald der Ville (Vorgebirge), Juli, Oktober und November wiederholt in und bei Bonn, desgleichen Januar 1936. F. Mildenberger sah in und bei Bonn Kreuzschnäbel im Juni 1925 und Juli 1927, September, Oktober 1930, Juni, Juli, September und Oktober 1935, Mai 1936, Juni 1937, dann (13 Stück) im Juni 1938 und Juni 1939, im März, Juni und Juli 1940 sowie im Juni 1941. C. F. Frings begegnete hier einer Schar von etwa 70 Stück Ende April 1930. Ende November 1948 fand in allen größeren Wäldern eine starke Invasion statt (Przygoda). Es gelang F. Mildenberger 1943 einen erneuten Brutnachweis für den Kottenforst zu erbringen, wo er am 26. April Nest und zugehöriges Paar beobachtete, nachdem hier schon 1930 ein flügger Jungvogel von einem Bonner Vogelliebhaber aufgefunden war (Orn. Mon. Ber. 1943, S. 161). Im April 1949 hat Frank hier wiederum den Kreuzschnabel brütend festgestellt; das Nest kam in die Schausammlung des Museums A. Koenig. Zwei Junge waren flügge geworden, und ein zweites Nest wurde in der Nähe gefunden.

In der Eifel: 1921: Januar kleine Flüge am Laacher See, Juli mehrere bei Kronenburg, August bei Vischel, September zahlreich bei Blankenheim und Marmagen, Oktober recht viele Flüge in den Fichtenwäldern bei Schmidtheim, Dezember einige Flüge im Kottenforst. 1922: je ein Exemplar Januar im Kottenforst und März bei Mayschoß, Mitte März mehrfach auf der Kalenborner Höhe, April zahlreich zwischen Blankenheim und Schmidtheim sowie im Baasemer und Dahlemer Waldgebiet (im September dort kein Stück mehr!), Anfang Oktober 1 Exemplar bei Denn (Ahrgebirge). — Juli 1924 stellte ich die Art bei Münstereifel und Oktober desselben Jahres in 2 Flügen bei Schmidtheim fest, hier an letzterer Stelle auch im Juli 1925 (familienweise), Mai 1928 ein Exemplar bei Bullay (Mosel), 1930: Februar kleiner Flug am Laacher See, Juni 1 Exemplar bei Blankenheim, Juli 1934 ein Exemplar im oberen Oleftal, 1935: Juni bei Krälingen, September ein Flug über dem

Flamersheimer Wald, 1939 am 27. Juni 2 Stück bei Wehr (Laacher Gebiet). — A n d r e s sah einen Flug von ca. 25 Stück bei Kalkar (Eifel) im Juli 1930. Bei Eicks brütete der Kreuzschnabel offenbar im Jahre 1943. Am 20. Januar sah H. Frhr. v. G e y r dort ein Niststoffe sammelndes Paar, ganz in der Nähe dieser Stelle am 5. März ein auf einer Fichte lockendes ♂. Es rief so lange, bis aus der Krone einer benachbarten Fichte, vermutlich vom Neste, ein anderer Kreuzschnabel ab- und mit ihm flog. Ein paar Tage später die gleiche Beobachtung an derselben Stelle; am 22. April 6 *Loxia*, offenbar 2 Alte mit Jungen, nicht weit von dort.

Hunsrück: Im Oktober 1920 sah ich Kreuzschnäbel wiederholt im St. Goarer Stadtwald, dann zahlreich im März, Mai und September 1921 sowie im Juli 1943, ferner 8 Stück auf Rheinfels bei St. Goar und August 1925 1 Flug im Soonwald (mit L. R e u s c h). — Im Herbst 1929 (seit Mitte Juli) waren die Wälder um Kastellaun nach M. S c h m a u s (1930) überaus reich besucht. Am 26. August 1930 sah H. M i l d e n b e r g e r 25 Stück bei Kirchberg, Oktober 1937 ca. 30 Stück bei Kappel, ca. 40 Stück bei der Kauermühle und Oktober 1942 sehr viele bei Gödenroth, G. N i e t h a m m e r 1938/39 in Mengen am Erbeskopf, Ende August 1936 fand E. V o l l p r a c h t sie häufig im Hochwald und ich daselbst in wenigen Exemplaren August 1939. Im Soonwald traf P e t r y den Vogel fast stets an. W ü l f i n g h o f f schrieb an P e t r y 1936: „Daß der Vogel im Soon brütet, steht zweifellos fest, denn vor einigen Jahren haben Holzhauer nach dem Fällen einer Fichte ein Nest mit leider zerbrochenen Eiern im Januar gefunden.“

Nahegebiet: Im November 1927 beobachtete W. P e t r y einen Flug auf dem Friedhof in Kreuznach a. d. Nahe.

Rechtsrheinisches Schiefergebirge: 1921: Juli ein paar im Westerwald unweit der Erpeler Ley, August wiederholt im Gebiet der Dreifelder Seen, April 1922 wenige in der Gegend von Honnef, im Juni 1925 ein Flug an den Trödelsteinen im Westerwald, Juli 1935 bei Bergneustadt, Oktober 1935 ein kleiner Flug über Herdhen a. d. Sieg. Nach W. B r e i d e n b a c h (1931) wurden Kreuzschnäbel Juli 1930 im Oberbergischen bei Denklingen und nach B ä c k e r (1931) Dezember 1929 im Seßmatal, Kr. Gummersbach, festgestellt.

Fringilla coelebs L. — Buchfink (202).

Der Buchfink ist überall da, wo Baumwuchs vorkommt, ein sehr häufiger und allgemein verbreiteter Vogel. Er bewohnt nicht nur Gärten, Friedhöfe und Parke, sondern auch Feldgehölze, Auenwälder, Laub-, Misch- und Nadelwälder der Ebene wie der Gebirge. Im Herbst findet man ihn scharenweise auf den abgeernteten Feldern, nicht selten in Gesellschaft von Grünlingen und Bluthänflingen. Während des Oktobers ziehen in sehr großer Menge Buchfinken der nordöstlichen Population bei uns, meist zu kleinen Flügen vereint, in SW-Richtung durch. Viele Buchfinken verbleiben den Winter bei uns, und zwar überwiegend Männchen. Ende Februar, hauptsächlich aber im März, kehren die Wanderer aus dem Süden zurück. Der Gesang setzt im Laufe des Februar ein. Einen eigenartigen Regenruf hörte ich im Juni (1946) in der Siegburger Gegend: ein blechern klingendes tjück oder tschuck. Ganz abweichend sang ein ♂ im Juli 1946 bei Friesdorf, nämlich fast genau wie eine Zaunammer. Ich habe den Vogel verschiedentlich dort gehört und dicht vor mir gehabt.

Es finden bei uns zwei Bruten statt. Bei 162 Nestfunden wurden vier 3er-, achtundsechzig 4er-, dreiundziebzig 5er und sieben 6er-Gelege gefunden, die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 25. und 28. April, die der zweiten Brut zwischen dem 5. und 10. Juni. Zuweilen mag eine dritte Brut vorkommen. Die frühesten Gelege am 9. April (1938) und 21. April (1933); 16 Gelege nach dem 25. Juni, das späteste am 2. Juli (1935), alle in der Bonner Umgegend. Charakteristisch für diese Gegend ist die auffallende Verschiedenheit der Färbung bei den Gelegen; es ist also kein ausgesprochener Färbungstyp vorherrschend (*M i l d e n b e r g e r*).

Beringsergebnisse:

- 4. 10. 1929 Köln; † 15. 10. 1929 bei Lüttich.
- 27. 9. 1932 Solingen; † 11. 10. 1932 Jupille (Belgien).
- 27. 9. 1932 Solingen; † 1. 11. 1932 bei Verviers (Belgien) (*M i l d e n b e r g e r*).
- 6. 8. 1938 Solingen; † 2. 10. 1938 Dison bei Lüttich (*B o o s*).
- 30. 10. 1938 bei Opladen; † 9. 11. 1938 Mortier bei Lüttich (*W i t s c h e r*).

Fringilla montifringilla L. — Bergfink (203).

Auf dem Durchzug im Herbst (von Anfang Oktober bis Anfang November) und Frühling (März und Anfang April) ist der Bergfink allenthalben bei uns anzutreffen. Weniger zahlreich tritt er (außer in guten Buchensamenjahren) im Winter auf.

Auffallend große Scharen von Bergfinken sah ich im Oktober 1920 in den Wältern des Hunsrück bei Biebernheim, im Januar 1921 in der Eifel im Laacher See-Gebiet und bei Vischel, im November 1924 bei Werlau im Hunsrück, im März 1925 (mit Buchfinken zusammen) in Bonn, im Oktober 1926 im Birgeler Wald, Bez. Aachen, im Dezember desselben Jahres in Bonn, im Februar 1927 (10 große Flüge) östlich vom Laacher See, am 6. April 1930 im Marienforst bei Godesberg und im Oktober desselben Jahres in der Siegniederung bei Schwarz-Rheindorf. Im November 1923 trat der Bergfink in riesigen Schwärmen bei Sotterbach im Oberbergischen auf (*B r e i d e n b a c h* 1931). Recht zahlreich fand W. Petry die Art im Nahetal bei Kreuznach im Dezember 1927. Im Oktober 1934 beobachtete *V o l l p r a c h t* ungemein viele in den Buchenhochwäldern des oberen Oleftales in der Westeifel. R. Jung (1940) sah zur Winterszeit mitunter große Scharen bei Daun.

Bei Prüm stellte *V o l l p r a c h t* 1935 späte Durchzügler noch am 19. April fest. 1922 sah ich sogar noch am 3. Mai ein Exemplar im Walde des Venusberges bei Bonn, und zwar ein sehr unruhiges ♀.

Am 19. Juni 1905 sah P. Frey ein ♂ in lichtem Eichenbestand bei Köln-Dünnwald, desgleichen am 27. Juni, an welchem Tage er es für seine Sammlung erlegte. Im Sommer 1911 hielt sich in Bonn auf dem „Alten Zoll“ von Ende Juni ab 1 ♂ ad. auf, das v. Löben und Le Roü beobachtet haben (Le Roü 1912 S. 7–8). Ich selber sah am 14. Juli desselben Jahres ebenfalls 1 ♂ in Bonn, und zwar im Botanischen Garten. Vermutlich handelt es sich in beiden Fällen um ein und dasselbe Exemplar. Er hat angeblich im Sommer 1908 in einem Garten Düsseldorfs gebrütet (*N i e t h a m m e r*, Handbuch I).

Ein teilweise albinotisches Männchen wurde im Januar 1931 in Bonn gefangen. Ein am 23. 10. 1935 in Duisburg-Buchholz beringter Bergfink wurde am 2. 11. 1935 in Deurne bei Antwerpen, Belgien, erbeutet (*F l a d e r*).

Familie Ploceidae — Webervögel.

Passer domesticus (L.) — Haussperling (198).

Als Bewohner menschlicher Siedlungen jeglicher Art ist der Haussperling überall gemeiner Standvogel, der nur in ganz abgelegenen Stellen fehlt, so in Dietenberg, Kr. Waldbröl, und Hüttgeswasen im Hunsrück (Le Ro i 1906 und Nachtrag 1911) und im Hohen Venn. Hier soll sich nach Aussage des Gastwirtes von Monte Rigi nur ein Mal ein Stück kurz als Gast gezeigt haben.

Einige Brutpaare fand ich inmitten des Kottenforstes am dortigen Bahnhofsgebäude.

Ende Mai 1922 besuchten Haussperlinge in großer, lockerer Schar den Wald auf dem Venusberg bei Bonn, um hier die massenhaft auftretenden Eichenwicklerraupen zu vertilgen, und Ende Juli desselben Jahres machten sie eifrig Jagd auf schwärzende geflügelte Ameisen.

Der Haussperling brütet bei uns gewöhnlich zwei Mal, seltener drei Mal im Jahr. Frischvollgelege der ersten Brut wurden zwischen 5. 5. und 10. 5., der zweiten Brut zwischen 20. 6. und 30. 6. gefunden. Gelegezahlen: sechs 3er, siebenundzwanzig 4er, zweiundzwanzig 5er und drei 6er.

An einzelnen Stellen tritt der Spatz als Freibrüter auf, so an der Straße Bonn—Köln hinter der Ortschaft Hersel. Hier befinden sich in manchen Jahren regelrechte Kolonien (5—8 Nester auf einem Baum) auf Obstbäumen. Auch im Vorgebirge und im Godesberger Ländchen sieht man nicht selten Sperlingsnester auf Obstbäumen und Kastanien (Mildenberger). Knorr sah in Erkelenz Freibrüter alljährlich, und zwar vorwiegend auf Birnbäumen. H. Frhr. v. Geyr sah bisweilen, so im Herbst 1943, deutlichen Zug von kleinen, aber zahlreichen Schwärmen in SW-Richtung.

Einen totalen Albino stellte F. Mildenberger Oktober und November 1922 in Bonn fest. Zwei andere Albinos wurden im Sommer 1922 in Odernheim im Nahegebiet geschossen (D. Wiemann und W. Petry 1923). Knorr bemerkte 1930 einen Albino in Erkelenz und einen weiteren 1936 im Botanischen Garten zu M.-Gladbach.

Passer montanus (L.) — Feldsperling (199).

Auch der Feldsperling ist über die ganze Provinz verbreitet, hält sich jedoch nicht so eng an die Nähe menschlicher Behausungen. Am liebsten sind ihm Obstgärten, größere Obstkulturen, Feldgehölze und Auenwälder. Er brütet gern in künstlichen Nisthöhlen, aber auch in Kopfpappeln und Kopfweiden an Landstraßen.

Bei 44 Nestfunden wurden achtzehn 4er-, zweiundzwanzig 5er-, und vier 6er-Gelege festgestellt, die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 28. April und 2. Mai, die der zweiten Brut zwischen dem 5. und 10. Juni. Gelegentlich finden wohl auch 3 Bruten statt. 8 frische Gelege wurden nach dem 25. Juni in Nistkästen auf dem Poppelsdorfer Friedhof gefunden, die wahrscheinlich nicht Nachgelege der zweiten Brut waren (H. Mildenberger).

Nach dem kalten Winter 1939/40 wurde in Bonn und Umgegend ein Rückgang im Bestand festgestellt (F. Mildenberger).

Er ist Stand- und Strichvogel. Zuweilen, jedoch selten, gewahrt man im Oktober kleine, nach SW überhinziehende Flüge, offenbar Wanderer nordöstlicher Populationen.

Familie Emberizidae — Ammern.

Emberiza calandra L. — Grauammer (219).

In offenem, der Landwirtschaft erschlossenem Gelände ist die Grauammer fast überall als Brutvogel anzutreffen, in der Ebene allerdings weit mehr als im gebirgigen Teil der Provinz. Mit Vorliebe bewohnt sie Wiesen, auf denen sich einiges Gebüsch befindet, und Getreidefelder in der Nähe von Landstraßen mit Bäumen. Es finden jährlich 2 Bruten statt, und zwar Ende April, im Mai, Juni und Juli. 1947 war das Brutrevier in der Siegniederung schon Ende März bezogen. Diese Ammer ist Stand- und Strichvogel, schart sich im Herbst zu mehr oder weniger großen Flügen zusammen und fehlt dann oft monatlang im Gebiet.

Außer an vielen bereits bekannten Fundorten (siehe Le ROI, Vogelfauna 1906 und Nachtrag 1911) stellte ich Grauammern zur Brutzeit fest:

In der Tiefebene: 1910 bei Dormagen, 1919 und in fast allen darauf folgenden Jahren als nicht seltenen Brutvogel der Siegniederung, wo sie früher offenbar nicht gebrütet hat, und den Wiesen bei Hangelar, 1921 bei Hoellen-Rödingen (Kr. Jülich), 1923 bei Köln-Poll, 1924 bei Zons, 1925 auf dem Erkelenzer Landrücken, bei Ürdingen und bei Elmpf, 1927—47 auf den Pützchener Wiesen, 1928 bei Hinsbeck-Lobberich nicht selten, desgleichen am Lysekamp (Elmpf), 1929 auf den Rheinwiesen bei Worringen, 1930 bei Menden a. d. Sieg, 1932 bei Bienen südlich Emmerich, 1935 bei Rees und auf der Bislicher Insel bei Xanten. — Nach E. KNORR ist sie Charaktervogel der Getreidefelder in den Kreisen Erkelenz, Jülich und Geilenkirchen-Heinsberg.

Im Mittelgebirge linksrheinisch fand ich sie 1915 mehrfach im Moseltal bei Pfalzel, wo sie nicht allzu selten nistet, 1919 bei Münster a. St. im Nahetal, 1920 im Rheintal zahlreich am „Tannenbusch“ bei Bonn, 1922 bei Euskirchen (auch 1933), 1923 bei Troisdorf, 1924 in der Westeifel auf den Feldern zwischen Nettersheim und Marmagen, im Kalkarer Moor (auch 1935 und 1946) und bei Odendorf, 1925 bei Lechenich und Friesheim, 1927 bei Schmidtheim und Dahlem auf der Wasserscheide, 1928 im Nahe-Gebiet bei Waldbökelheim, 1930 bei Odendorf (Kr. Euskirchen) und im Nahetal unterhalb Kreuznach, 1932 an der Ahrmündung und bei Langenlonsheim, 1935 in der SO-Eifel bei Plaidt, 1937 auf dem Hunsrück bei Biebernheim, 1939 südlich Niedermendig, auf der Hochfläche bei Oberbachem (Ländchen) und 1946 bei Fritzdorf (Ländchen). O. LE ROI kannte die Art schon 1911 von Bretzenheim a. d. Nahe. Sie bewohnt z. T. recht häufig den nördlichen Eifelrand (Le ROI und REICHENSPERGER 1913). E. VOLLMARTH beobachtete am 19. April 1936 am Rheinufer zwischen Koblenz und Urmitz Grauammern.

Im Mittelgebirge rechtsrheinisch: O. LE ROI fand die Art im Mai 1913 in der Hildener Heide, ich selber 1921 auf den Wiesen bei Hennef, 1927 bei Küdinghoven, 1930 in der Wahner Heide und 1934 bei Ohlenberg im Westerwald.

Außerhalb der Brutzeit traf ich die Grauammer meist in Scharen auch noch an verschiedenen anderen Stellen an, z. B. im Großen Cent (Vorgebirge), an der Wuppermündung, im Gangelter Bruch und bei Jülich. Bei Hamminkeln und Loikum traf

H. Mildenberger Scharen im Herbst 1933 an. Im Westerwald wurde sie in den letzten Jahren nur ein Mal festgestellt, nämlich im Januar 1926 bei Brückrachdorf (W. Petry 1927), und zwar als frische Raubvogelrupfung, die Utten-dörf er bestimmt hat.

Emberiza citrinella L. — Goldammer (220).

Rheinische Goldammern sind nach Wolters vielleicht als *E. c. sylvestris* Br. zu benennen, wenn sich diese Rasse als unterscheidbar erweist.

Als Brutvogel allgemein in der Provinz verbreitet, jedoch nicht so an baumarmes, offenes Gelände gebunden wie die Grauammer. Sie liebt buschreiche Feldraine und Wiesen, große Obstkulturen, Waldlichtungen, Feldgehölze, lichte Auenwälder, Friedhöfe und Waldränder sowohl in der Ebene als auch im Gebirge. Als Bewohnerin von Städten und geschlossenen Wäldern kommt sie nicht in Betracht. Sie ist Stand- und Strichvogel und scharf sich im Herbst und Winter zu meist großen Flügen zusammen, die die Felder besuchen und bei Schnee sich an Getreideschobern, Bauernhöfen und auf Dorfstraßen einfinden.

Ganz besonders große Ansammlungen von Goldammern (mehrere Hundert) sah ich im Dezember 1922 am Kreyer Hof im Laacher Seengebiet und im Januar 1923 in der Niederung der untersten Sieg. Als auffallend zahlreichen Brutvogel stellte ich sie in der Büdesheimer Mulde 1922 fest. Im Auwaldgebiet am Rhein gegenüber Wesseling, auf den Triften um die Eifelmaare bei Daun, im freien Gelände der Schönenker Schweiz und am Ostrand des Hohen Venns ist sie im Sommer als Charaktervogel zu bezeichnen.

Ohne Zweifel erhalten wir im Spätherbst Zuzug nordöstlicher Populationen, indessen kann man nur äußerst selten bei uns überhinziehende Goldammern zu Gesicht bekommen. So sah ich 1925 am 23. Oktober kleine Flüge über der Siegmündung, am 25. Oktober 2 Stück über Gangelt, am 26. November (nach Schneefall) einige Flüge über Bonn, vereinzelt auch 1930 am 17. Oktober über den Venusberg bei Bonn nach SW ziehen.

Es finden zwei, wahrscheinlich manchmal auch drei Bruten statt. Nach v. Geyr (1942) dürften drei Bruten im Rheinland nicht selten sein. Bei 81 Nestfunden wurden die Frischvöllegele der ersten Brut zwischen dem 1. und 5. Mai, die der zweiten zwischen dem 5. und 10. Juni festgestellt, die frühesten am 19. April (1930 auf dem Hunsrück), die spätesten am 11. Juli (1935) und 20. Juli (1936) bei Bonn, 8 Gelege nach dem 5. Juli. Von 81 Nestern waren 32 bodenständig; bei Dransdorf (Vor-gebirge) z. B. standen in einer großen Kiesgrube $\frac{9}{10}$ aller Nester am Boden. Gelegezahlen: zwei 2er, neununddreißig 3er, fünfunddreißig 4er und fünf 5er (Mildenberger).

Die ersten Sangesstrophen im Jahr vernimmt man bei uns bereits im Februar, zumeist im letzten Drittel des Monats.

Emberiza cirlus L. — Zaunammer (221).

Die Nachrichten über das Vorkommen der Zaunammer in der Rheinprovinz haben sich in den letzten Jahren um ein Beträchtliches vermehrt, so daß man annehmen darf, diese südlische Art dehne ihr Verbreitungsgebiet nach Norden aus.

Eingehend läßt sich W. Petry in seiner übersichtlichen Zusammenstellung „Zum Vorkommen der Zaunammer im Rheingebiet“ darüber aus (*Decheniana* 1937). Daraus ersehen wir zunächst einmal für die Saar, daß Th. Schmidt (1930) über die Angaben von Homeyer hinaus das Hofgut Eschberg bei Saarbrücken nennt und Schreurs (1936) Angaben über 6 Brutpaare bei Merzig macht, außerdem Beckingen, Besseringen und Büren als Fundorte angibt.

An der Mosel konnte ich in und um Trier herum, besonders in Olewig, die Zaunammer von Mitte April bis Mitte September 1915 überall als ganz gewöhnlichen Vogel bestätigen und am Rande des Dörfchens Olewig einen Nestfund mit Jungen machen. 1924 beobachtete ich am Grünen Berge bei Trier 1 singendes ♂ und 1935 Petry ♂♂ an den Barbara-Thermen in Trier selber; dann verhörte ich im August 1939 1 singendes ♂ am Weißhaus bei Trier-Pallien. Neuerdings scheint die Zaunammer im Trierer Moselgebiet zu fehlen (B. Jakobs 1955). Von Trier an abwärts sind im Moseltal auffallenderweise keine Vorkommen bekanntgeworden außer bei Alken (Niethammer, Handbuch I) und bei Enkirch, wo Petry am 4. April 1937 ein singendes ♂ beobachtete.

Nahegebiet: Im März 1928 stellte Petry die Art zum erstenmal in Kreuznach fest, und 1946/47 konnte man mit rund 10 Paaren am Rande der Stadt rechnen. Ebenfalls im März 1928 entdeckten Petry und Wiemann den Vogel in Meisenheim a. Glan, dann 1931 in Münster a. Stein, 1933 im Trollbachtal, 1934 in Laubenheim und 1936 in Staudernheim und Bretzenheim a. d. Nahe. Im August 1938 verhörte Knorr noch singende Männchen in Kirn. Am 3. Juli 1949 sah G. Bodenstein 1 ♀ an der Ebernburg.

Mittelrhein: An der Nahemündung ist zunächst die Umgegend von Bingen zu nennen; dort wurde 1 ♂ am 30. Dezember 1935 auf dem Rochusberg tot gefunden und kam in die Sammlung des Binger Vogelschutzvereins. Ferner sah Petry am 28. November und 26. Dezember 1937 je einen kleinen Flug bei Gaulsheim oberhalb Bingen. Weiter unterhalb verhörte ich 1 singendes ♂ am 4. Juni 1933 bei St. Goar. Petry erhielt briefliche Angaben über sein Vorkommen bei Boppard durch Schulrat Faust. Dieser sah im Juni 1935 an dem Wege zum Kreuzberg ein futtertragendes ♂ und fing im Oktober desselben Jahres 1 ♀ in seinem Hausgarten, das er beringte und wieder freiließ. Bei Koblenz entdeckte Fräulein Molineus 1927 den Vogel in den Gärten von Oberwerth, wo Petry ihn auch 1929 und 1935 bestätigen konnte. Außerdem sah und hörte letzterer ihn seit 1932 wohl alljährlich bei Koblenz-Pfaffendorf, 1932 auch bei Niederlahnstein und 1936 bei Horchheim (zwischen Pfaffendorf und Niederlahnstein), schließlich 1940 an verschiedenen Stellen bei Lützel.

Oberhalb von Bonn wäre zunächst noch das Ahratal zu nennen. Hier wurde am 25. Juli 1936 1 singendes ♂ von verschiedenen Ornithologen gelegentlich der Exkursion bei der 54. Jahresversammlung der D. O. Ges. beobachtet, und zwar in Walporzheim. Im gleichen Jahre fand F. Mildenberg ein Pärchen an der unteren Ahr bei Sinzig, und zwar am 10. und 26. April. Im Rheintal fand ich die Art außerdem noch: im Juni 1924, dann im Juni, Juli 1939 in und an Weinbergen bei Königswinter, im April 1925 bei Rolandseck am Waldrand, im Mai 1933 in Honnef a. Rh. am Rande eines Stadtgartens, April 1934 am Fuße des Rodderberges bei Mehlem, an welchem Ort ihn F. Mildenberg bereits im April 1924 festgestellt hatte, dann im April 1934, Mai 1935 in Oberkassel und April 1936 unterhalb

Königswinter, schließlich im Mai 1934 bei Godesberg. Am Fuße des Rodderberges bei Mehlem sah ich ein singendes ♂ am 21. April 1940.

Diesem geringen Vorkommen am Mittelrhein stand ein gehäuftes in der Umgebung Bonns kraß gegenüber. Schon etwa 1918 glaubte Geh. Rat A. Koenig 1 Exemplar bei Dottendorf gesehen zu haben, doch wurde die Zaunammer mit Sicherheit erst 1920 von mir festgestellt und zwar vom 23.—27. Juni, als ich täglich ein singendes ♂ am alten Kessenicher Friedhof beobachten konnte. Drei Jahre später, am 16. April 1923, fand ich ein singendes ♂ am Kreuzberg. Seitdem konnte ich sie regelmäßig und alljährlich an verschiedenen Stellen in nächster Nähe der Stadt, besonders in offenem Gelände des Venusberges und untersten Melbtals beobachten, und ich gewann den Eindruck, daß sie sich von Jahr zu Jahr vermehrten. 1932 stellte F. Mildenberger auf dem Venusberg 3 sichere Brutpaare fest. Mitte April 1933 beobachtete er auf dem Venusberg 6 Exemplare. Die Bonner Umgebung durfte letzthin mit etwa 10—12 Paaren als nördlichster sicherer Brutplatz in unserer Provinz gelten. Das Museum Koenig besitzt ein Pärchen vom Venusberg als Belegexemplar. Nestfunde sind hier, besonders durch Mildenberger, fast alljährlich gemacht worden. Auffallenderweise nahm in den Jahren nach dem letzten Weltkrieg die Zahl der Bonner Brutpaare rapide ab, so daß 1947 vielleicht nur noch 3 Paare vorhanden waren und seit 1948, wo nur ein singendes ♂ gehört wurde, die Zaunammern gänzlich verschwunden sind. In der Siegniederung sah ich ein vermutlich vagabundierendes Exemplar am Auwaldrand Anfang Sept. 1946.

Die Zaunammer liebt im Gebiete des Mittelrheins als Aufenthalts- und Brutorte am meisten hügeliges Gelände mit Obstbäumen und etwas Gebüsch, dann Friedhöfe und lichte Gärten; fast gar nicht kommt sie in Weinbergen vor im Gegensatz zur Pfalz, wo sie die Rebenbau aufweisenden, nur spärlich mit Obstbäumen bestandenen Hänge der Hardt und des Pfälzer Waldes bewohnt.

Etliche Zaunammern überwintern bei uns; so fand ich z. B. in der Bonner Gegend am 21. November 1923 und 30. Januar 1924 je 2 Stück, 9. Dezember 1927 1 ♂, 9. Dezember 1928 2 Stück, 14. Januar 1929 5 Stück, 28. November 1936 1 Exemplar, 6. Dezember 1936 3 Stück (diese bei Mehlem) und 20. Januar 1937 1 ♂. F. Mildenberger sah am 2. Dezember 1923 5 Stück am Kreuzberg, W. Jennings am 17. Januar 1935 zwei Stück bei Plittersdorf und am 5. Januar 1936 1 Exemplar an der Siegmündung, daselbst 2 Stück im Dezember 1941. Petry sah alljährlich überwinternde Stücke bei Kreuznach.

Brutgeschäft: Bei 31 Nestfunden wurden drei 2er-, fünfzehn 3er-, zwölf 4er- und ein 5er-Gelege festgestellt.

1. Brut: 25. 5. — 30. 5.

2. Brut: 30. 6. — 3. 7.

sicherlich oft 3 Bruten. Ein Paar machte im Jahre 1939 sogar vier Brutversuche, wurde einmal gestört, brachte aber 3 Bruten mit insgesamt 9 Jungen hoch.

Frühste Brut: 10. 4. (1938 Venusberg),

späteste Brut: 28. 7. (1932) und 3. 8. (1939 Venusberg).

Von den 31 Nestern waren 6 bodenständig.

Die Bruten überschneiden sich manchmal; das ♂ füttert die flüggen Jungen, während das ♀ bereits mit dem Nestbau und mit der Eiablage beginnt (Mildenberger). Gesangsbeginn meist im 1. Märzdrittel. Auch im Oktober hört man singende ♂♂.

Emberiza hortulana L. — Gartenammer, Ortolan (222).

Im nördlichen Teil der niederrheinischen Tiefebene, besonders in der Gegend von Wesel und Emmerich, ist der Ortolan als Brutvogel in einigen Paaren vertreten; O. Le Roi hatte bereits 1914 direkt vor Brüggen ein singendes ♂ gehört, und in späteren Jahren konnten E. Knorr und ich die Art zur Brutzeit wiederholt bestätigen. 1936 vermißte er allerdings hier den Vogel, hatte ihn aber 1935 an der Landstraße bei Niederkrüchten beobachtet. Zwischen Wegberg und Harbeck wurden am 13. Juni 1942 zwei Exemplare an der Landstraße beobachtet (Cl. M a a s 1948). Fast in der gleichen Gegend 1 ♂ am 1. Juni 1951 (Knorr). Ein singendes Männchen wurde mehrere Tage im Juni 1946 bei Geilenkirchen festgestellt; sonst fehlt die Art im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg (H. E. W o l t e r s). Im Mai und Juni 1953 traf H. B e t t m a n n (briefl.) einzelne Vögel an der Landstraße von Lobberich nach Hinsbeck und vermutete dort Brut. Frau Käthe B a r t h teilte mir mit, daß sie am 15. und 17. Mai 1954 ein Pärchen (das ♂ singend) auf den „Welzer Alpen“ südlich von Linnich, Kr. Jülich, beobachtet habe. Bei Krickenbeck fand Hugo O t t o Anfang Juni 1929 ein totes ♂. Überraschenderweise hörte P. H e n s (1926) ein singendes Männchen am 2. August 1911 auf dem Lousberg bei Aachen. Um Dinslaken brütet sie sogar ein zahlreichen Paaren (H. M i l d e n b e r g e r 1956 mündlich).

Im übrigen Teil der Provinz ist diese Art nur Durchzügler, die gelegentlich hier und da angetroffen wird, so an der Siegmündung, wo ich je ein Pärchen am 15. Mai 1927 und am 5. Mai 1936 und M i l d e n b e r g e r im Frühling 1930 4 Stück sah, bei Kastellaun, wo M i l d e n b e r g e r am 19. April 1938 2 Stück beobachtete, und bei Erkelenz Mitte September 1946 (Knorr). 1954 stellte sie G. B r a n d t in der Nähe von Koblenz fest, ohne allerdings einen Brutnachweis zu erbringen.

Emberiza cia cia L. — Zippammer (223).

Charaktervogel der sonnigen, bebuschten Felspartien über Weinbergen von Bingen bis Königswinter im Rheintal, wo er heute an kaum einer geeigneten Stelle als Brutvogel fehlen dürfte. Nördlicher als am Drachenfels konnte ich ihn nicht als Brutvogel feststellen. Als nördlichsten Vorkommen linksrheinisch sind die Felsen bei Rolandseck anzusehen, wo A. S p i l k e r und ich ihn im Juni 1912 beobachteten.

Eine Aufzählung der zahlreichen Fundorte im Rheintal erübrigts sich. Von den Tälern der Nebenflüsse des Mittelrheins sind aus den letzten 40 Jahren folgende während der Brutzeit gemachten Fundorte mitzuteilen:

Nahetal: Häufig am Rotenfels bei Münster a. St., an der Altenbaumburg oberhalb Münster a. St. Le Roi und Reichenasperger fanden sie Juni 1911 häufig bei Theodorshall, am Rheingrafenstein, der Gans und bei Waldböckelheim. Im gleichen Jahre wurde sie noch bei Staudernheim festgestellt. W i e m a n n und P e t r y fanden 1923 Nest und Gelege am Lemberg und stellten den Vogel bei Martinstein und Schloßböckelheim fest. Nach P e t r y (1932/33) kommt sie im Nahetal bis Kirn hinauf und in den Seitentälern vor: am Bockenauer Stromberg, bei Burgsponheim, Odernheim, im Stein- und Totentaltal sowie bei Schloß Dhaun; später sah er sie naheaufwärts noch bei Weierbach, im Fischbachtal und bei Oberstein. Im Salinental bei Kreuznach beobachtete E. J o h n ein singendes ♂ am 27. März 1949.

Moseltal: Le Roi fand sie 1912 bei Oberfell und Karden. Vergeblich suchte ich 1914 und 1939 an den Sandsteinfelsen bei Trier nach ihr. — Ich beobachtete sie häufig bei Cochem, an allen geeigneten Stellen des mittleren Moseltales, häufig bei Kobern, Lehmen und Winningen. Petry sah 1930 öfters Zippammern bei Moselkern.

Ahrtal: Bei Altenahr nicht selten, ein Pärchen nahe der Saffenburg bei Mayschoß, 2 Exemplare bei Rech; 1 ♂ sahen Geh. Rat A. Koenig und ich Ende März 1927 bei Reimerzhoven.

Andere Täler in Eifel und Hunsrück: Ich beobachtete Zippammern verschiedentlich im unteren Brohltal, bei Tönnisstein und Wassenach, 1 Exemplar bei Denn im Kesslinger Tal, im Morgenbachtal oberhalb Trechtinghausen, im Elztal an der Ruine Pyrmont und im untersten Elztal; im untersten Sahrtal (Eifel) 3 Stück, im untersten Beybachtal (Hunsrück) 1 Paar. O. le Roi fand sie im Juni 1911 bei Burgbrohl. Pater G. Rahm stellte sie in der Südeifel bei Wittlich fest. Nach Le Roi und Reichensperger (1913) ist sie im Sauertal nicht selten. Beide Gewährsmänner stellten sie im Tal der Kyll bis Kordel, ferner im Welschbilliger Tal fest.

O. le Roi (Orn. Mon. Ber. 1911 S. 77 ff.) trennt die deutschen und niederösterreichischen Zippammern von den Südeuropäern, welch letztere als *E. cia barbata* Scop. (1769) bezeichnet werden. Nach Durchsicht der im Museum A. Koenig befindlichen Stücke, die deutlich düsterer als Südeuropäer sind, bin ich durchaus geneigt, mich seiner Ansicht anzuschließen.

Die Zippammern treffen gewöhnlich schon in der ersten Märzhälfte bei uns aus dem Süden ein und verlassen uns anscheinend im Laufe des Oktobers. Mit einer Ausnahme (22. November 1922 im Laacher Seegebiet) habe ich in den Monaten November bis Februar einschließlich niemals Zippammern im Rheinland angetroffen; jedoch wurde gelegentliches Überwintern schon festgestellt (s. Vogelfauna, Nachtrag S. 107). Auch aus neuerer Zeit liegen einige Daten vor: Petry sah Zippammern im Januar und Dezember 1929 bei Bingerbrück, im Februar 1936 bei Stromberg und im November 1937 bei Münster am Stein. Über das Brutgeschäft sind wir noch unzureichend unterrichtet. Am 22. Mai 1920 fand ich in einem Seitentälchen der Mosel unterhalb Klotten an steilen Felsen ein Nest mit 5 etwa 2 Tage alten Jungen. Ob zwei Jahresbruten bei uns stattfinden, ist noch nicht geklärt.

Zwei 3er-Gelege wurden am Drachenfels am 9. 5. 1927 und 26. 4. 1938 gefunden; beide Nester standen unter Grasbüschchen an der Felswand. Am 2. Mai 1928 sahen F. Mildenberger und ich daselbst 1 ♀ beim Nestbau.

Emberiza schoeniclus (L.) — Rohrammer (224).

An Flußufern, Teichen und Seen, die reich an Schilf und Röhricht sind und einiges Strauchwerk aufweisen, in Sümpfen und an Altwassern ist die Rohrammer bei uns durchweg ein allgemein verbreiteter Vogel, wenigstens was die Tiefebene und die großen Flüßtäler anbetrifft. An der Mosel geht sie z. B. bis Trier hinauf. Im Mittelgebirge kommt sie selten vor und fehlt anscheinend über große Strecken.

Sie kehrt im Laufe des März, selten früher oder später, aus dem Süden zurück und verläßt uns im Laufe des Oktober und Anfang November. Einige Exemplare überwintern im Gebiet.

Bei 31 Nestfunden wurden acht 3er-, sieben 4er- und sechszehn 5er-Gelege festgestellt. Die Frischvollgelege zwischen dem 15. und 20. Mai, das früheste am 5. Mai (1938), das späteste am 3. Juli (1939), beide an der Siegmündung. 6 Gelege wurden nach dem 20. Juni aufgefunden; es scheinen aber zweite Bruten selten zu sein (Mildeberg).

Im gebirgigen Teil des Rheinlandes stellte ich sie zur Brutzeit fest: im Großen Cent (Vorgebirge), im Kalkarer Moor (Eifel), an der untersten Ahr und zahlreich am Laacher See. Am 30. April sah Schmaus 4 Stück bei Kastellaun im Hunsrück, doch steht ihr Brüten daselbst noch nicht fest. Ende März (1926) fand ich sie am Hinkelsmaar bei Manderscheid, wo sie vielleicht brütet. Nach Petry ist sie Brutvogel bei Bingerbrück und im unteren Nahetal. 1948 stellte ich sie zur Brutzeit am Schalkenmehrer Maar fest. An den Dreifelder Seen im Westerwald, an den Siegburger Fischteichen und am Herrenteich im Wahnbachthal ist sie nicht selten.

Während der Zugzeit trifft man sie auch auf Triften, Waldlichtungen und Feldern Nahrung suchend an; so sah ich sie u. a. auf den Feldern bei Röttgen (Oktober) und im Kottenforst (Oktober, Dezember und Januar), im Rheinbacher Stadtwald (Oktober), im Wald der Ville (je 1 Flug im Oktober und November), auf dem Venusberg (Dezember), bei Schwarz-Rheindorf (März), Ippendorf (November), im oberen Engeltal bei Bonn (November), auf der Birgeler Heide i. Bez. Aachen (Oktober), in der Wahner Heide (März), auf der Hildener Heide (September) und in einem Mischwald bei Drabender Höhe (Berg. Land, November), am Leyberg und Asberg im Westerwald (Oktober) und bei Erkelenz (Oktober).

Nicht oft bemerkt man überhinziehende Rohrammern. Ich sah solche z. B. an der Siegmündung: 26. Oktober 1912 einzelne, 1. November 1927 1 Stück, 21. Oktober 1929 etliche, 18. Oktober 1930 1 Stück (Richtung SSW, sonst SW), ferner 19. Oktober 1924 in der Hohen Eifel, 17. Oktober 1926 in geringer Zahl über Rödgen an der holländischen Grenze, 16. Oktober 1927 einzeln ziehend über dem Kottenforst, 3. Oktober 1930 2 Stück über Bonn und 30. Oktober 1935 zum Wegzug auffliegende an der Ahrmündung.

Plectrophenax nivalis (L.) — Schneeammer (218).

Im Gebiet ein seltener Wintervogel, der oft lange Jahre hindurch ausbleibt. (Näheres siehe Le Roi, Avifauna S. 222 und 223.) Im Dezember 1915 und Dezember 1920 sah P. Frey je 1 Exemplar in Leverkusen-Bürrig und Stehle eins im November 1941 in Lützenkirchen (P. Frey 1947).

Familie Alaudidae — Lerchen.

Galerida cristata (L.) — Haubenlerche (234).

Recht verbreiteter Standvogel, in der Ebene jedoch weit zahlreicher als im Gebirge, dem er auf größere Strecken hin fehlt. Die Haubenlerche bewohnt Ödländereien, Truppenübungsplätze, Landstraßen, Schuttstellen und Bahngelände, besonders Güterbahnhöfe. Offenbar ist sie an vielen Stellen dem Bahnbau folgend eingewandert.

Eine Aufzählung der zahlreichen Fundorte in der Tiefebene dürfte sich erübrigen; indessen ist verschiedentlich ein Seltenerwerden der Haubenlerche festgestellt worden.

Im Schiefergebirge fand ich sie zur Brutzeit bei Rheinbach, auf Feldern in der Nähe des Tomberges, bei Odendorf, nicht selten bei Kalkar (Eifel), in der Umgebung von Niedermendig und von Münstermaifeld. H. O p l a d e n bezeichnet sie als recht seltenen Brutvogel um Polch im Maifeld (1930). In der Umgegend von Trier sah ich sie im Frühjahr und Sommer 1915 in der Nähe des Matheiser Weiwers. Nach P e t r y (1932/33) brütet sie auf wüsten Plätzen innerhalb von Kreuznach a. d. Nahe und Umgebung, außerdem in und bei Meisenheim a. d. Glan. — Im Westerwald bemerkte sie L e R o i bei Sayn im Juni 1912 und bei Sinzig im Juni 1913, ich selber bei Grengelsbitze im Juli 1924. Am Rande der Wahner Heide kommt sie zur Brutzeit bei Spich vor.

Außerhalb der Brutzeit stellte ich Haubenlerchen im Schiefergebirge fest: auf dem Vorgebirge beim Dorfe Brenig (Februar), in Gelsdorf nördlich der Ahr (Februar, November), im Moseltal bei Tarforst und Ruwer unweit Trier (September) und im Saartal kurz vor der Mündung der Saar in die Mosel.

In 19 Nestern wurden vier 3er-, elf 4er- und vier 5er-Gelege gefunden, die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 25. und 28. April, die der zweiten Brut zwischen dem 5. und 10. Mai, das früheste Gelege am 2. April (1938) bei Dransdorf, Vorgebirge (M i l d e n b e r g e r).

Lullula arborea (L.) — Heidelerche (233).

In jungen Nadelholzkulturen, auf Waldlichtungen, besonders aber auf bergigen Triften, gelegentlich auf Truppenübungsplätzen und auf dürftigen Feldern ist die Heidelerche ein recht verbreiteter Brutvogel, in der Ebene allerdings weit weniger zahlreich als im Gebirge. Ihre Ankunft erfolgt im letzten Februar- und ersten März-dritt, nur ausnahmsweise später, und der Herbstzug erstreckt sich über den ganzen Oktober bis Mitte November hinein.

Im Gebiet des Niederrheins brütet sie auf den Kiefernheiden und Ödflächen entlang der holländischen Grenze zwischen Geilenkirchen und Kaldenkirchen vielerorts (E. K n o r r briefl.). Sonst ist sie am Niederrhein selten.

Im linksrheinischen Schiefergebirge beobachtete L e R o i sie zur Brutzeit 1911 bei Königsfeld, Ramersbach, Montreal, Virneburg, Loos und Kalberg, 1912 bei Oberweiler (Brohlgebiet), 1913 bei Ochtendung und am Karmelenberger Hof. Die Heidelerche brütet, wie ich feststellen konnte, am Rande des Vorgebirges bei Alfter, auf Lichtungen der Ville, z. B. im Großen Cent, dann bei Impekoven, auf dem Venusberg und der Dottendorfer Höhe, auf den Triften des Rodderberges, an der Ahrmündung, mehrfach zwischen Remagen und der Landskrone, auf den Höhen bei Brohl und Andernach, ferner in der Eifel auf Lichtungen im Billiger Wald unweit Weingarten, bei Rheinbach, Todendorf, Wachendorf, auf den Kalkhöhen bei Iversheim und Eschweiler, am Hochtürmen, Hasenberg, bei Effelsberg, am Steinerberg und auf Eifelhöhen südlich von Kesseling, bei Adenau, bei Berg (Westeifel), mehrfach zwischen Schmidtheim und Dahlem sowie in der näheren und weiteren Umgegend von Blankenheim, auf den Kalktriften zwischen Dollendorf und Ripsdorf und auf denen der Munterley bei Gerolstein, in der Büdesheimer Mulde und auf

den Heide- und Grastriften an den Dauner Maaren. Auf dem Hohen Venn ist sie nicht selten, und für den Ostrand dieses Heidemoorgebietes kann man sie geradezu als Charaktervogel bezeichnen. Im vulkanischen Gebiet des Laacher Sees ist sie ebenfalls reich vertreten, so beim Krayer Hof, bei Glees, auf dem Gänsehals, bei Niedermending und auf dem Plaidter Hummerich. Auch bei Kesselheim unweit Koblenz kommt sie vor. E. Vollpracht fand sie im April 1936 zwischen Koblenz und Urmitz. Auf den Moselhöhen fand ich sie u. a. bei Kobern, am Rande des Kondelwaldes bei Bertrich, in der Nähe von Schweich, auf dem Grünen Berg und beim Matheiser Wald unweit Trier, schließlich auf Kalktriften bei Euren.

Auf den freien Hochflächen des Hunsrück ist die Heidelerche zweifellos recht verbreitet; ich traf sie dort verschiedentlich an, nenne hier nur die Gegend von Waldesch, Biebernheim und Buchholz. Bei Börfink nördlich Birkenfeld traf ich eine Familie auf einer großen Waldlichtung im August 1939. Nach Schmaus ist sie Brutvogel in der Umgegend von Kastellaun.

Im Nahe- und Glangebiet kommt die Heidelerche nach Petry recht zahlreich vor.

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge fand E. Dittmann 1955 die Heidelerche als Brutvogel einer Kulturlandschaft (Felder mit Obstbäumen) in 4–5 Paaren zwischen Weitersburg und dem Meisenhof am Bendorfer Wald. Mir ist sie bekannt von den Höhen bei Ockenfels, Unkel und Erpel. Im Siebengebirge traf ich sie nur an einer Stelle. Auf dem Ennert bei Beuel fand sie F. Lohmar 1913 brütend. Am Rande der Wahner Heide ist sie mehrfach festgestellt worden, desgleichen in der Umgegend von Siegburg. Im Westerwald fand ich sie bei Waldbreitbach, am Asberg, bei Alt-Renneberg und bei Neustadt a. d. Wied, ferner bei Steinen unweit der Dreifelder Seen. Im Bergischen Lande brütet sie bei Waldbröl, auf Waldblößen des Nutscheids und auf Triften bei Bergneustadt.

Es finden jährlich zwei Bruten statt. Bei 4 Nestfunden auf dem Venusberg unweit Bonn wurden drei 4er-Gelege zwischen dem 5. und 10. April und ein 5er-Gelege am 28. März 1935 von Mildenberger festgestellt.

Überwinternde Exemplare bekommt man nur sehr selten zu Gesicht. So war ein Exemplar am 30. Dezember 1918 auf dem Venusberg bei Bonn, ein anderes am 21. November 1923 bei Lengsdorf, Kreis Bonn, und am 29. November 1925 liefen 3 Exemplare bei Hersel a. Rh. auf dem Schnee. P. Frey bemerkte im Dezember 1928 ca. 20 Stück bei Leverkusen. F. Mildenberger beobachtete 1 Stück am 25. Dezember 1937 auf dem Venusberg, und sein Sohn Heinz sah am 2. Januar 1938 10 Stück trotz Frost und Schnee nach NQ über Bonn fliegen sowie im Januar 1946 2 und 3 Stück bei Köln. Petry stellte Heidelerchen im Winter wiederholt im Nahetal fest, so am 13. Februar 1927 am Lemberg und 15. Januar 1928 (Rupfung auf Schnee) bei Kreuznach. H. Opladen (briefl.) sah etwa 8 Stück in Itter bei Düsseldorf am 21. Januar 1940 (trotz starken Frostes und hohen Schnees!). Im Januar 1955 sah E. Dittmann verschiedentlich kleine Flüge im Raume Engers-Bendorf.

Alauda arvensis L. — Feldlerche (232).

Im freien Gelände, namentlich auf kultiviertem Boden, ist die Feldlerche außerordentlich häufiger Brutvogel. Selbst auf den Mooren und Heidegebieten des Hohen Venns fehlt sie nicht. Der Frühjahrszug dauert den ganzen Februar und März an.

Da er bei uns nicht sehr auffällig ist und viele Individuen überwintern, hält es schwer, genauere Angaben zu machen. Bei verspäteten starken Schneefällen im März finden zuweilen Rückzüge nach SW statt; besonders deutlich war dies im späten Frühjahr 1922 zu bemerken. Le Roy (1906) beobachtete noch Anfang April bedeutende Scharen auf dem Durchzuge. Von Ende August an scharen sich die Lerchen zu mehr oder weniger großen Flügen zusammen, und im Oktober bis ins erste November-Drittel hinein findet der Herbstzug statt. Es sind große Mengen nordöstlich von uns beheimateter Feldlerchen, die in kleinen Trupps oder in Scharen nach SW und WSW bei Tage, hauptsächlich in den Morgenstunden durchziehen. Die überwinternden fangen oft schon an schönen Januartagen zu singen an, der eifrige Frühlingsgesang setzt aber doch erst im Februar ein, z. B. begann er 1910 am 13., 1914 am 23., 1915 am 28., 1920 am 14., 1921 und 1922 am 20. und 1923 am 27. Februar.

Es finden jährlich zwei Bruten statt. Bei 17 Nestfunden konnten drei 3er-, acht 4er- und sechs 5er-Gelege festgestellt werden. Die Frischvollgelege der ersten Brut findet man zwischen dem 10. und 15. April, die der zweiten Brut zwischen dem 20. und 25. Mai. Fünf Gelege wurden nach dem 15. Juni gefunden (Mildenberger).

Ein isabell gefärbtes Exemplar sah ich am 25. Juli 1941 neben einem normal gefärbten auf den Äckern des „Ländchens“ hinter Mehlem.

Familie Motacillidae — Stelzen.

Anthus campestris (L.) — Brachpieper (227).

Stellenweise spärlicher Brutvogel und zwar auf Ödland, im unteren Nahegebiet in den letzten Jahren nicht selten in der Kultursteppe. Während des Herbstzuges von etwa Mitte August bis gegen Ende September wird er häufiger angetroffen, zumal auf Ackerland und Feldern; im Frühjahr zeigen sich Durchzügler weit seltener, und zwar im Laufe des April. Bei Krickenbeck und Wiesdorf a. Rh. war er bereits als Brutvogel bekannt (Le Roy, Vogelfauna 1906), und auf dem Truppenübungsplatz Friedrichsfelde bei Wesel wurde ein Brüten als wahrscheinlich betrachtet (Nachtrag 1912).

Auf der Spellener Heide bei Wesel und in der Nähe von Kleve, wo Hartert in den 80er Jahren je ein Stück gesehen hatte, konnte R. Koch (1915/16) etwa 30 Jahre später den Brachpieper wieder bestätigen; er gibt ferner an, daß er bei Anholt Brutvogel sei. Nach E. Knorr (1928) ist er spärlicher Brutvogel im Kreise Heinsberg, Bez. Aachen; er gibt z. B. von der Rothenbacher Heide einige Paare an. Ferner beobachtete er am 7. Juli 1929 ein balzendes Männchen in der Teverener Heide (Kr. Geilenkirchen). Wir sahen 1925, 1927 und 1928 im unteren Schwalmgebiet nicht weit von der holländischen Grenze im Mai, Juni und Juli Brachpieper, fanden auch ein Nest mit Jungen. 1936 schätzte Knorr (briefl.) die Zahl der hier vorkommenden Brutpaare auf 4—5. Etwas weiter oberhalb bei Brüggen, auf der Landstraße nach Bracht, sahen R. Stremmel und ich 1 Exemplar am 17. Mai 1932. Ferner beobachtete ich am 2. Juni 1935 einen balzenden Brachpieper auf den Sandhügeln am Rande des Lysekamps (Gemeinde Elmpt) an der

holländischen Grenze. Auf einer Kahlfläche im Brachter Wald sah W. Przygoda je ein Exemplar am 7. und 19. Mai 1952 bei Heidhausen.

In der Eifel, auf dem Hunsrück und dem Westerwald konnte ich trotz zahlreicher Exkursionen diese Pieperart nirgends als Brutvogel feststellen, jedoch beobachteten Petry und ich ein balzendes ♂ im unteren Nahetal bei Bretzenheim am 29. Juni 1930. Petry teilte mir mit, daß der Brachpieper in den letzten Jahren im unteren Nahegebiet an mehreren Stellen auf fruchtbarem Ackerboden Brutvogel sei, so bei Kreuznach, Winzenheim, Hackenheim, Langenlonsheim, Mandel, Büdesheim nahe Kreuznach und bei Planig, ferner auf Ödland am Trollbachtal und auf dem Gipfel des Rotenfels. F. Mildenberger sah einen Vogel Pfingsten 1939 am Hof Fraukirch südlich Niedermendig auf sandigem Acker.

Offenbar brüten Brachpieper auf der Wahner Heide, was schon Le Roi auf die L. Schuster'sche Beobachtung hin (1906) vermutet, denn ich sah dort 2 Stück beisammen am 26. April 1928 und dann wieder einzelne Stücke am 21. August und 5. September 1930, am 1. Mai 1950 beobachteten Erich und Hermann Jahn längere Zeit ein futtersuchendes Exemplar, und im Juli 1955 sah Helmut Kramer die Art daselbst.

Frühjahrsdurchzügler sind mir nur im Jahre 1928 begegnet, und zwar je 1 Stück am 20. April an der Gronau bei Bonn und am 24. April in der Siegniederung.

Auf dem Herbstzug, zwischen dem 16. August und 26. September stellte ich Brachpieper wiederholt an der Siegmündung fest, am 21. September 1922 hier sogar einen Flug von ca. 30 Stück!, dann bei Dransdorf (Kr. Bonn), über dem Kottenforst, bei Schwarz-Rheindorf und bei Pützchen. H. Mildenberger sah am 4. August 1939 2 Brachpieper auf dem Exerzierplatz Tannenbusch bei Bonn. In der Eifel traf ich nur ein Mal ziehende Brachpieper: am 6. September 1919 einige auf der Hochfläche zwischen Kürrenberg und Montreal (zus. mit C. Roeholl), im Hunsrück ebenso nur ein Mal: am 14. September 1923 einen Flug von ca. 12 Stück über dem St. Goarer Stadtwald. Zugrichtung bei beiden SW.

Im Westerwald will F. Freitag (1937) im August 1937 Durchzügler bei Driedorf und September 1937 bei der Hammermühle im Wiedtal angetroffen haben.

Anthus trivialis (L.) — Baumpieper (226).

In lichten Auenwäldern, auf Waldlichtungen, in Schonungen, an Waldrändern und in ländlich gelegenen Friedhöfen und Parks ist der Baumpieper ein allgemein verbreiteter Vogel. Seine Ankunft im Frühling findet im Laufe des April statt. In den letzten 25 Jahren traf der Baumpieper im Mittelrheingebirge zwischen dem 1. und 21. April ein, im Mittel von 23 Jahren am 10. April. Das früheste Ankunftsdatum war der 31. März (1926): 2 Stück (anscheinend Pärchen) an der Siegmündung. Im Laufe des September zieht der Baumpieper fort; allerdings findet der Hauptdurchzug in der zweiten Septemberhälfte statt. Die spätesten Durchzügler sah ich am 8. Oktober (1948) bei Beuel, am 9., 10. und 12. Oktober (1924) in einzelnen Exemplaren über der Bonner Gegend. 1921 war nach dem glühend heißen Sommer im Oktober kein einziges Stück mehr bei uns festzustellen. Im Herbst besuchen die Baumpieper gern Felder, teils um zu rasten, teils um Nahrung zu suchen.

Bei 35 Nestfunden wurden vier 4er-, fünfundzwanzig 5er- und zwei 6er-Gelege festgestellt, die Gelege der ersten Brut zwischen dem 25. und 30. Mai. Sicherlich

finden 2 Brutpaare statt, da 11 Gelege nach dem 25. Juni gefunden wurden, die spätesten am 9. Juli (1934) und am 15. Juli (1936) in der weiteren Umgegend von Bonn, das früheste Gelege am 26. April (1939) in gleicher Gegend (Mildenberger).

Anthus pratensis (L.) — Wiesenpieper (225).

In der Tiefebene an einigen Stellen, im Gebirge jedoch vielerorts, besonders in den höchsten Lagen, Brutvogel; im Hohen Venn geradezu häufig. Er bewohnt Heideflächen, Moore und ausgedehnte Wiesen. Im Frühling erscheint er im März, spätestens Anfang April am Brutplatz und zieht im September und Oktober wieder ab. Ungemein viele Durchzügler überfliegen unser Land im Oktober. Auf dem Zuge trifft man im Frühling und Herbst überall rastende und noch mehr überhinfliegende Wiesenpieper. In den Wintermonaten halten sie sich mit Vorliebe am Ufer von Flüssen und Teichen auf. Sie überwintern besonders im Rheintal und in den Mündungsgebieten der Nebenflüsse. So fand ich sie 1917 sogar im Schnee an der Siegmündung, wo sie wohl alljährlich in sehr wechselnd großer Zahl den ganzen Winter über anzutreffen sind, und zahlreich bei Schnee und Frost am 13. März 1925 am Rheinufer bei Hersel und Grau-Rheindorf. Im Winter 1922/23 konnte ich kein Exemplar in der Bonner Gegend ausfindig machen.

Im Flachland war diese Art als Brutvogel bisher nur an einigen Stellen bekannt (Le Roi 1906). Ich stellte ihn zur Brutzeit spärlich auf den Pützchener Wiesen, bei Hangelar und Holzlar fest; nicht seltener Charaktervogel ist er im holländischen Grenzgebiet (moorige Heiden) an der Schwalm, z. B. auf dem heidebewachsenen Galgenberg (Gem. Elmpt) an der untersten Schwalm. Hier und da brütete er bis vor einigen Jahren auf Heideland im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg (H. E. Wolters 1955 briefl.). Im Rheydter Nierstal ist er von Wetschewell bis Elschenbroich regelmäßiger Brüter (H. Bettmann 1955 briefl.). Nach Cl. Maas (briefl. 1955) ist er vereinzelt Brutvogel in den Niederungen der Niers und Nette. Er ist auch Brutvogel am toten Rheinarm bei Praest-Bienen. Einige Brutpaare fanden E. Knorr und ich am „Blanken Water“ (holländische Grenze). Nach P. Frey (1948) brütet er vereinzelt in der Bürriger Heide, bei Schlebusch und Dünnwald. Brütet nicht an der Siegmündung. C. Heidermanns fand Nest und Gelege am Großen Forst Hambach bei Jülich.

O. Le Roi stellte die Art nach 1911 zur Brutzeit in der Eifel fest: bei Ramersbach, Monreal, Luxem, Virneburg, Kelberg und Moosbruch, außerdem am Rodder Maar, bei Oberweiler, Oberzissen und bei Kaisersesch. Auf dem Truppenübungsplatz bei Elsenborn ist der Wiesenpieper lange nicht so häufig wie auf dem Hohen Venn. Zahlreich fand ich ihn im Moorgelände östlich von Sourbrodt, mehrfach auf der Wasserscheide um Schmidtheim und Dahlem und auf den Eifelhöhen bei Adenau und der Nürburg, ferner am Nordrand der Eifel unweit Odendorf und auf dem Hasenberg bei Krälingen, auch bei Rodder. Nicht seltener Brutvogel ist er auf den Eifelhöhen um Blankenheim. Balzende ♂♂ sah ich am Schalkenmehrer Maar und auf der Bronshöhe bei Reifferscheid und dicht bei Hellenthal. Im August fanden E. Vollpracht und ich den Vogel bei Hontheim (Westeifel). Er ist auch Brutvogel am oberen Oleftal bei Monschau und bei Höfen (Westeifel). Im Hunsrück ist er nach W. Schmaus nicht seltener Brutvogel bei Kastellaun, besonders auf der Speserrother Heide. F. Mildenberger fand ihn (mit Jungfern) auf winzigem

Heidefleck bei Gödenroth und schätzte 1944 die Zahl der Brutpaare in der Gemarkung Kappel auf 60. Der Pieper brütet auf der Fleckertshöhe und auf Wiesen bei Biebernheim, anscheinend auch bei Karbach und Börfink. O. le Ro i fand den Vogel um Mitte Mai 1912 bei Niederbreitbach a. d. Wied. W. Pet ry (1927) führt ihn als Brutvogel bei Brückrachdorf, Kr. Neuwied, an. Ich fand ihn zur Brutzeit in einem Sumpfe bei Wölferlingen (Westerwald) und recht zahlreich im Wiesengelände bei Steinen sowie am Dreifelder See. Er ist Charaktervogel des Hohen Westerwaldes um den Stegskopf. Er brütet bei Ober-Raden im Westerwald und am Auelsbach bei Siegburg sowie im Siegtal bei Blankenberg, ferner bei Iseringhausen im Bergischen Land.

Wahrscheinlich finden zwei Jahresbruten bei uns statt. 7 Nestfunde: je ein Gelege am 8. April 1935 und 24. April 1937 bei Gödenroth im Hunsrück, 4 Gelege am 18. Mai 1932 in der Wahner Heide (M i l d e n b e r g e r) und 1 Gelege am 17. Juni 1939 bei Großenbusch im Siegkreis (N e u b a u r). Gelegezahlen: fünf 4er- und zwei 5er.

Anthus spinoletta spinoletta (L.) — Wasserpieper (228).

Regelmäßiger Wintergast im ganzen Gebiet, jedoch in geringer Zahl, von Mitte Oktober bis Ende März, ausnahmsweise bis gegen Mitte April bei uns verweilend. So sah ich 1922 noch am 12. April 2 Exemplare in der Bonner Umgegend. Nachdem ich sie am Boden beobachtet hatte, erhoben sie sich hoch in die Lüfte und flogen nach Süden davon. Meistens trifft man sie einzeln, zu zweit oder dritt an, am 26. März 1910 sah ich jedoch einen Flug von 20 Stück, am 1. November 1927 einen von etwa 10 Stück und am 10. Dezember 1933 einen von ca. 8—10 Stück. Die Art zeigt im Winterquartier eine ausgesprochene Vorliebe für steinige Flußufer und Steindämme am Wasser. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß alle bei uns beobachteten Wasserpieper vom Schwarzwald und von den Vogesen, vielleicht sogar von den Nordalpen herstammen, da *spinoletta spinoletta* nördlich von uns nicht mehr als Brutvogel vorkommt.

Im Tieflande schoß H. Frhr. v. G e y r am 3. Januar 1913 bei Caen unweit Straelen zwei Exemplare, die sich in der Sammlung des Museums A. K o e n i g befinden. E. Knorr (1931) sah an der Rur 1928 schon am 15. Oktober einen Wasserpieper und zwar bei Kempen (Kr. Heinsberg), einen weiteren im Februar 1929 bei Ratheim, 6—8 Stück im Dezember desselben Jahres bei Millich und im Dezember 1948 an der Rur, ferner am 30. Dezember 1942 2 Stück am Rurufer beim Kaphof, von denen eins erbeutet wurde. Am 13. März 1932 will H. L a v e n 3 Stück bei Karken im Kreise Heinsberg gesehen haben. Nach Cl. M a a s wurde er Ende Dezember 1940 im Niersgelände, im Februar 1941 an der Beller Mühle und im Januar 1944 an der Rader Mühle festgestellt. Bernh. B r e s s e r (briefl.) sah 3 Stück am 6. Februar 1955 am Breyeller See. H. M i l d e n b e r g e r stellte die Art im Winter 1933 an der Issel im Kreise Rees fest. An der Wuppermündung ist sie nach P. F r e y (1948) sehr unregelmäßiger Wintergast. An der Siegmündung, woher sie bereits seit 1904 bekannt ist, verbringt sie in einigen Exemplaren wohl jeden Winter, denn ich traf sie dort zu wiederholten Malen an. Auch W. J e n n i n g und W. P r z y g o d d a sahen sie in den letzten Jahren hier öfter. Am Rheinufer beobachtete ich sie mehrfach bei Grau-Rheindorf und unterhalb von Beuel. An der Ahrmündung konnte ich Wasserpieper in den letzten Wintern (ab Ende Oktober)

wiederholt bestätigen. Bei Neuenahr erlegte A. v. Jordans zwei einzelne Männchen im Januar und Februar 1912; sie befinden sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. An der Mosel hat B. Jakobs 1 Stück wiederholt im Dezember 1951 bei der Kyllmündung beobachtet (briefl.). Im Hunsrück glaubt Schmaus diese Art im März 1933 mehrmals bei Kastellaun gesehen zu haben.

Motacilla flava flava L. — Schafstelze (231).

Die Schafstelze bewohnt feuchte Wiesen und Viehweiden recht häufig in der Tiefebene und in den großen Flußtälern, seltener in den gebirgigen Teilen der Provinz. In der Bonner Gegend trifft sie gewöhnlich im ersten April-Drittel ein, jedoch liegen in manchen Jahren auch frühere Feststellungen vor, z. B. sah ich die ersten: 1920 und 1921 am 31. März, 1924 am 30. März, I. Zuhelle bemerkte am 28. März 1923 2 ♂, W. Büchner 1929 schon am 25. März 10 Stück an der Burg Roettgen bei Köln, W. Jennings sah am 26. März 1937 an der Siegmündung und H. Mildenberger sogar schon am 23. März 1937 je 1 ♂. Petry sah *flava* am 31. März 1921 und 1926 bei Oberhausen a. d. Nahe, am 25. März 1932 bei Norheim (mehrere). Im Mittel von 21 Jahren erfolgte die Ankunft am 9. April. Die Weibchen trafen in manchen Jahren erheblich später als die Männchen am Brutplatz ein (1925 fast um 2 Wochen). Einen starken Flug rastender Schafstelzen (etwa 80 Stück) beobachtete ich am 26. April 1929 an der Siegmündung. E. Knorr sah am 19. April 1936 ca. 200 Stück bei Erkelenz eifallen und am 22. April 1953 etwa ebensoviele auf Wiesen bei Hilfahrt, ferner sah Bernhard Bresser (briefl.) am 20. April 1933 eine Schar von ca. 200 Stück am Breyeller See. Der Herbstzug beginnt Ende August und ist fast stets Ende September beendet.

In der niederrheinischen Tiefebene brütet die Schafstelze zweifellos an allen geeigneten Stellen. Eine Aufzählung der Fundorte erübrigts sich daher. Daß sie in den Talwiesen der großen Flußtäler, besonders der Mosel, nicht selten Brutvogel ist, wurde bereits von Le Roy gesagt. An neuen Fundorten im Moseltal nenne ich Cochem, Brodenbach, Trier, Alken, Burgen, Lay, Koblenz und Cattenes. Auf den Bergwiesen brütet sie nur an ganz wenigen Stellen in nennenswerter Zahl; in der Eifel sah ich am 16. April 1922 1 Männchen bei Reifferscheid (Nordeifel), das allerdings noch Zugvogel gewesen sein kann. Am 19. April 1924 beobachteten H. Andres und ich einen Flug im Alftal bei Bengel, von dem man ebenfalls die Möglichkeit des Durchzuges annehmen kann. Im Kalkarer Moor (Eifel) ist sie alljährlich als spärlicher Brutvogel vertreten. Am 4. Juni 1928 begegnete ich ihr in der vulkanischen Eifel bei Niedermendig und am 10. Mai 1936 bei Eicherscheid. Am 20. Mai 1948 sah ich ein Paar bei Gerolstein. Petry vermutet ihr Brüten an der Kartause bei Koblenz. Bei Oberwesel beobachtete Wiemann Anfang Juli 1921 drei Exemplare. Bei Bingerbrück sah ich sie am 1. August 1925 auf einer Rheininsel.

Auf den Wiesen des unteren Nahetals, wo Petry und ich sie z. B. im Juni 1930 nicht selten bei Bretzenheim sahen, ist sie Brutvogel. Schmaus teilte mir mit, er habe Ende April und Anfang Mai 1933 wenige Exemplare am Schwarzen Weiher bei Kastellaun beobachtet (vermutlich jedoch nur späte Durchzügler).

Im Westerwald fand ich sie Anfang August 1921 in einem Sumpfe bei Wölferlingen. An den Dreifelder Seen brütet sie in geringer Zahl. Bei Ober-Honnefeld sah ich am 20. Mai 1934 ein Exemplar. Im Siegtal brütete sie 1935 bei Blankenberg.

Im Bergischen Land fand Le Roi sie 1913 zur Brutzeit auf der Hildener Heide. Nicht weit davon sah ich in einem kleinen Heidemoor bei Haan (mit A. Eilenbeck) am 23. Mai 1935 2 Stück. Am 26. Mai 1920 fand ich die Art bei Barmen.

Durchzügler habe ich Ende August und im Laufe des September wiederholt im Gebirge angetroffen. Im August 1939 rasteten am 18. und 19. je 2 Stück auf den hochgelegenen Wiesen bei Börfink im Erbeskopfgebiet.

Die Schafstelze scheint bei uns nur ein Mal im Jahr zu brüten. Bei 32 Nestfunden wurden drei 5er- und neunundzwanzig 6er-Gelege in der Zeit vom 20. bis 25. Mai festgestellt, ein außergewöhnlich frühes Gelege am 10. Mai 1936 an der Ahrmündung (Mildenberger).

Motacilla flava flavissima Blyth. — Englische Schafstelze.

Diese im deutschen Binnenland noch nicht festgestellte Rasse hat W. Przygoda (briefl.) in einem Paar als rastende Durchzügler am 25. September 1948 an der Siegmündung deutlich gesehen, und Klotz glaubt am 21. und 23. September 1951 mit Sicherheit ein Stück dieser Rasse in Eiserfeld an der Sieg erkannt zu haben (Niethammer und Przygoda 1953). E. Dittmann sah 1 ♂ am 27. April 1955 aus nächster Nähe zwischen gewöhnlichen Schafstelzen auf einer Schotterbank des Rheins oberhalb der Urmitzer Insel.

Motacilla flava thunbergi Bilb. — Nordische Schafstelze (231 a).

Die nordische Schafstelze ist als seltener Durchzügler erst wenige Male und zwar nur im Frühling bei uns festgestellt worden. Sie wird gewiß oft übersehen bzw. auf dem Herbstzug im Jugend- und Ruhekleid nicht von unserer Schafstelze unterschieden. Bisher waren nur aus der Gegend von Odenkirchen Nordische Schafstelzen bekannt (Le Roi 1906), jedoch konnten in den letzten Jahren einige weitere Feststellungen gemacht werden. Zunächst hat P. Frey im Mai 1912 an der Wuppermündung 3 Stück unter gewöhnlichen beobachtet, dann glaubte Strompe am 28. April (frühes Datum) 1926 diese Unterart an der Siegmündung erkannt zu haben. Knorr berichtet mir, er habe am 11. Mai 1935 deutlich 13 Stück, darunter 5 mit ganz dunklem Kopf, am Meinweg, Gemeinde Niederkrüchten, beobachten können. Drei Jahre später, am 1. und 2. Mai 1938, sah Jennings wenige Exemplare an der Siegmündung. Ferner konnten W. Fuchs und ich am 21. Mai 1939 fünf bis sechs Männchen aus nächster Nähe am Altrhein bei Bienen-Praest nördlich Rees beobachten; sie suchten auf dem grasbewachsenen Damm nach Nahrung und verhielten sich anders als die bereits gepaarten hiesigen Schafstelzen. Am 10. Mai 1947 sah ich einen Trupp von 5 Stück (♂ und ♀) auf Feldern oberhalb Beuel, am 15. Mai 1945 sahen G. Ruhm und W. Przygoda 6 Stück auf Ackerland des Venusberges bei Bonn. Am 3. Mai 1951 beobachtete H. E. Wolters 2 ♂♂ und zwei wohl dazugehörige ♀♀ unweit Geilenkirchen. Im Moseltal hat B. Jakobs (briefl.) am 25. April 1953 ein zutrauliches ♂ an der Kyllmündung gesehen (für das Trierer Gebiet der erste Nachweis dieser Rasse).

Motacilla cinerea Tunst. — Gebirgsstelze (230).

Brutvogel wohl an den meisten Gebirgsbächen unseres Gebietes und, in weit geringerer Zahl, an einigen Flüssen der Tiefebene. Am Niederrhein hat die Zahl der Brutpaare in den letzten 30 Jahren merklich zugenommen; sie bevorzugen hier entschieden solche Stellen, an denen Wassermühlen stehen. Bisher war sie nur von Bedburg, Tüschenbroich und Ratheim als Brutvogel bekannt. Ich fand sie in der ersten Augusthälfte 1921 in Jülich; im Juni 1922 beobachteten Höppner und ich ein Pärchen in Niederkrüchten am Dorfweiher; im Juni 1925 bemerkte ich 2 Brutpaare in der Schwalm-Niederung bei Brüggen, im Juni 1928 ein Exemplar am Schloß Krickenbeck, im Juni 1935 beim Schloß Dilborn und im Juni 1936 am Schloß Dyck bei Grevenbroich. E. Knorr und ich sahen sie zur Brutzeit im Nette-Tal unweit Lobberich. Nach einer mündlichen Mitteilung von Hartmann brütete sie 1921 am Alten Schloß in Grevenbroich. Mitte April 1912 fand sie le ROI in Gürzenich bei Düren. H. Mildenberger nennt sie mir 1933 als Brutvogel an der Issel bei Hamminkeln, Kr. Rees. Nach Knorr brütete sie an der Rurbrücke bei Ratheim, ist überhaupt im Kreise Heinsberg an Wassermühlen hie und da Brutvogel und brütet noch in der Molls- und der Borner Mühle. Eine freibrütende Gebirgsstelze (Nest mit Eiern auf einer Fichte!) fand Knorr im Mai 1930 im Kreise Erkelenz, 1937 auf dem Fensterbrett in einem Blumentopf von Molzmühle. Nach H. E. Wolters (briefl. 1948) ist sie spärlicher Jahresvogel an der Wurm im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg. Sie brütet bei Wickrath und an der Bellermühle im Nierstal, ferner in Mülfort und am Rheydter Schloß (Cl. Maas 1948), am Schloß Myllendonk und Dyck nach H. Bettmann (briefl.), der in Feldern des Rheydter Kreises 1953/54 überwinternde Flüge von 50–60 Stück antraf. Am 9. Mai 1954 sah S. Burghardt (briefl.) 1 Exemplar am Raderbruch (Schwalm).

Die Gebirgsstelze ist bei uns Stand-, Strich- und Zugvogel. In milden Märztagen — selten früher — kehren die fortgezogenen in die Brutheimat zurück, die sie im Laufe des Oktobers, spätestens im November zu verlassen pflegen. Den ganzen Winter findet man in der Tiefebene Stelzen an, die wahrscheinlich in der Hauptsache aus nordöstlichen Gebieten stammen.

Bei 43 Nestfunden wurden drei 4er-, sechzehn 5er- und vierundzwanzig 6er-Gelege festgestellt, die der ersten Brut zwischen dem 12. und 15. April, die der zweiten zwischen dem 25. und 30. Mai, das früheste Gelege am 29. März (1938) im untersten Brohltal, das späteste am 1. Juli (1936) im Hunsrück. Im Melbtal wurde ein Nest auf flachem Erdboden gefunden (Mildenberger). Bei Eicks nahe Mechernich hat H. Frhr. v. Geyr mehrfach drei richtige Bruten festgestellt.

Ein am 26. Juni 1936 in Merten, Vorgebirge, beringter Vogel wurde am 12. Dezember 1936 in St. Gerard bei Namur, Belgien, wiedergefunden (Lohrscheid).

Motacilla alba L. — Weiße Bachstelze (229).

Die Weiße Bachstelze ist überall bei uns anzutreffen, wo menschliche Bauten sich befinden; die Nähe des Wassers ist dabei nicht immer unbedingt erforderlich. Die Ankunft erfolgt im letzten Februar- und ersten März-Drittel, selten früher; nördlicher beheimatete ziehen bis Ende März bei uns durch. Im Oktober und Anfang November ziehen die Bachstelzen wieder fort, jedoch verbleiben mehrere, zu-

mal in milden Wintern, bei uns, besonders im Tiefland und im Rheintal, denen sich gewiß landfremde Exemplare zugesellen. Eine ungewöhnlich große nach Hundertenzählende Menge auf dem Zuge rastender Bachstelzen wurde Anfang Oktober 1955 auf der Hochfläche hinter Losheim in Richtung Malmedy gesehen (H. K ur t z e 1955).

Seit Jahren suchen in Bonn Bachstelzen zum Übernachten Massenquartiere auf, und zwar im Spätsommer und Herbst die Kopfulmen-Allee der Rheinpromenade und im Spätwinter und zeitigen Frühjahr ein dichtes Berberitzengestrüch der Gronau-Anlagen.

Es finden bei uns regelmäßig zwei Bruten statt. In 27 Nestern wurden ein 4er-, neun 5er- und siebzehn 6er-Gelege gefunden, die der ersten Brut zwischen dem 30. April und 2. Mai, die der zweiten zwischen dem 10. und 15. Juni, ein Spätgelege am 8. Juli 1935 in Bonn (M i l d e n b e r g e r).

C. H e i d e r m a n n s berichtet (briefl.), daß er 2 Gelege vom Güstener Hof bei Jülich besitze, die aus ein und demselben Nest stammten: 5 Eier sehr fein punktiert und schwach bebrütet, 5 Eier grob punktiert und stark bebrütet. Er habe beobachtet, daß zu den beiden Weibchen nur e i n Männchen gehörte.

H. Frhr. v. G e y r (1925) hat Mitte April 1925 bei Müddersheim ein Exemplar beobachtet, bei dem das Schwarz des Kopfes sich etwa bis zur Mitte des Rückens hinabzog. Solche Stücke waren von Chr. L. B r e h m als *M. a. cervicalis* bezeichnet. O. Kleinschmidt beschrieb 3 oberseits dunkler gezeichnete, schon an *M. a. yarellii* erinnernde Bachstelzen aus dem Rheinland als *M. a. arduenna*.

Die schwarzrückige Form *M. a. yarellii* Gould will P. Frey (1948) in je einem Exemplar zwischen gewöhnlichen Bachstelzen im März 1913 und April 1916 an der Wuppermündung gesehen haben. Wie mir Frl. Ida W e g l a u mitteilt, hat sie am 8. Mai 1952 ein Exemplar auf der Bislicher Rheininsel beobachtet.

Beringsergebnisse:

Ein bei Bonn am 9. Mai 1933 beringter Vogel wurde am 5. März 1934 bei Casablanca in Marocco erbeutet (Lohrscheidt). Eine im Reg.-Bez. Koblenz, am 4. Juli 1929 beringte Bachstelze ist Anfang Januar 1930 in der Provinz Bajadoz in Spanien wiedergefunden worden (Klaas).

Familie Certhiidae — Baumläufer.

Certhia familiaris L. — Waldbaumläufer (235).

Die bei uns brütende Form ist *C. familiaris macrodactyla* Brehm. O. K le i n - s c h m i d t bestimmte ein bei Schwerbach im Hunsrück zur Brutzeit erlegtes Exemplar als *C. f. rhenana* Kl., eine Form, die zwischen der deutschen und englischen steht (le Roi, Vogelfauna S. 249).

In Harterts Werk „Vögel der paläarktischen Fauna“ S. 319 wird *Certhia famili. rhenana* Kl. als Synonym zu *macrodactyla* gestellt. K le i n s c h m i d t (Falco 1939 S. 67–68) will aber *rhenana* anerkannt wissen, sie sei lebhafter pigmentiert als die mitteldeutsche, nicht ganz so lebhaft wie die englische, und scheine öfter einen längeren Schnabel zu haben als *macrodactyla* und *familiaris*, ferner sei die Flügellänge im Maximum ein wenig größer.

Im Herbst ist Zuzug der nordöstlichen *familiaris familiaris* L. wohl als sicher anzunehmen. Im Gegensatz zu folgender Art fehlt sie als Brutvogel in der rheinischen Tiefebene und in den großen Flußtälern, ist aber in den höheren Lagen des rheinischen Schiefergebirges stellenweise nicht selten. Da die Gesänge beider Baumläufer-Arten sehr verschieden sind, kann man, falls man nicht in der Lage ist, Belegstücke zu erlegen, wenigstens zur Sangeszeit ihr Vorkommen mit Sicherheit feststellen. Das Ansprechen auf die Rufe hin ist dagegen schwer und nicht in allen Fällen möglich, da manche Rufe beiden Arten gemeinsam sind. Bisher lagen nur wenige genaue Angaben über das Vorkommen des Waldbaumläufers in unserer Provinz vor.

Herumstreifende Exemplare im Herbst und Winter, die allerdings keinen Gesang hören ließen und die ich an einigen charakteristischen Rufen erkennen konnte, habe ich in den letzten 24 Jahren an folgenden Stellen angetroffen: In einem Kiefernwald bei Manderscheid, im Kottenforst bei Bonn, am Ufer des Laacher Sees, im Denntal (Eifel), im Engeltal und auf dem Venusberg bei Bonn, in den Laubwäldern der Wasserscheide bei Schmidtheim, in einem Fichtenwalde bei Wintzen (Westeifel), in der vulkanischen Eifel zwischen Wassenach und Nickenich, bei Reifferscheidt in der Hohen Eifel, am Hasenberg in der Eifel, im Marienforst bei Godesberg, ferner am Spitzten Stein bei Oberwesel, wiederholt im St. Goarer Stadtwald, auf der Fleckertshöhe im Hunsrück und auf Rheinfels bei St. Goar.

Zur Brutzeit konnte ich im linksrheinischen Schiefergebirge feststellen: am 2. April 1920 3 singende ♂♂ im Buchenhochwald der Hohen Warte, am 10. und 11. April 1921 einzelne ♂♂ am Laacher See teils im Fichtenbestand, teils im Buchenwalde, am 15. April 1922 verschiedentlich in Buchen- und Fichtenhochwäldern der Wasserscheide zwischen Blankenheim und Schmidtheim (desgl. im Mai 1924), am darauffolgenden Tage 1 ♂ in einem Buchenwalde bei Baasem. Um Mitte August desselben Jahres fanden A. Spilker und ich ihn verschiedentlich im Uferwald des Laacher Sees, wo ich ihn auch in späteren Jahren immer wieder bestätigen konnte. Am 19. April 1924 entdeckte ich ein Pärchen im Matheiser Wald bei Trier. 1925 stellte ich die Art als Charaktervogel des Eichholzes bei Schmidtheim fest. Im Buchenhochwald des Rheinbacher Stadtwaldes ist er zweifellos Brutvogel, da ich hier zwei ♂♂ am 8. Mai 1927 beobachtete (desgleichen 27. 5. 1934). Ein ♂ sang auf dem Heidenkopf bei Jünkerath am 15. April 1922. Im April 1927 bemerkte ich zwei singende ♂♂ im Kottenforst, und seitdem wird die Art alljährlich zur Brutzeit hier beobachtete; dies dürfte die tiefstgelegene Stelle ihres Brutgebietes bei uns sein. Am 10. August 1930 bemerkte ich den Vogel an der „Hohen Buche“ nördlich von Andernach; im August 1933 stellten E. Vollpracht und ich zwei Stück bei Prüm und einzelne Exemplare an 2 Stellen in der Schneifel im Fichtenhochwalde fest. 1934 fand ich 2 Stück im Juli im Perlenbachtal bei Höfen (Westeifel) und konnte die Art an zwei Stellen im oberen Oleftal im Fichtenwald feststellen sowie hie und da im Forst Monschau, ein Mal auch in einem Tannenwald bei Kalterherberg. Petry beobachtete sie am 11. August 1934 im Liesertal zwischen Daun und Manderscheid. Am 14. Juli 1936 fand ich sie auf der Hohen Acht, am 19. April 1939 im Liersbachtal (Ahrgebirge).

Im Hunsrück: Die Art soll bei Neupfalz überwiegend vorkommen (Le Roij und v. Geyr 1912). Am 10. April 1926 stellte ich sie im Park auf Rheinfels bei St. Goar fest. Im August des folgenden Jahres sang 1 ♂ im St. Goarer Stadtwald, am 8. April 1928 eins im Laubwalde bei Bockenau. Hier wurde 1 ♂ in den

folgenden Jahren von Petry wiederholt beobachtet. Ein Gelege fand Schmaus 1932 bei Kastellaun. Mitte Juli 1935 glaube ich ein Exemplar auf dem Kühkopf bei Koblenz erkannt zu haben, und am 17. Mai 1937 verhörte H. Steinhauer auch ein singendes ♂ am Forsthaus Remstecken im nördlichen Hunsrück. Ein Gelege vom Erbeskopf 1938 befindet sich im Museum A. Koenig.

Im Nahegebiet stellte Petry den Waldbaumläufer oft bei Bockenau, Waldböckelheim, im Soon- und Bingerwald sowie bei Stromberg und Wiesmann in der Stein-Alb (Anfang April) fest. Nach Schmaus brütet er zahlreich in der Umgegend von Kastellaun. Mildenberger fand im Hunsrück zwei Gelege: am 23. Juni 1935 bei Unzenberg und am 18. April 1938 bei Hüttgeswasen und stellte im April 1944 in den Wäldern um Kappel wenigstens 6 singende Männchen fest. Im Schwarzwälder Hochwald (Erbeskopfgebiet) ist er, wie ich August 1939 feststellte, Charaktervogel. 1943 fand ich ihn im Sommer verschiedentlich im St. Goarer Stadtwald und in den Waldungen bei der Fleckertshöhe.

Im rechtsrheinischen Gebirge beobachtete ich am 15. April 1921 ein singendes ♂ im Laubmischwald am Heideschott im Siebengebirge, am 2. April 1922 ein ♂ im Rhöndorfer Tal, im August 1922 in der Gegend vom Asberg (Westerwald), Ende Juni 1924 ein ♂ im hohen Fichtenwald bei Dreifelden (Westerwald), Mitte Juli desselben Jahres am Stegskopf im Hohen Westerwald, Anfang Juni 1931 ein Pärchen im Buchenhochwald der Löwenburg im Siebengebirge, daselbst im darauf folgenden Frühjahr zwei singende ♂♂, ein Pärchen Ende Mai 1933 im Buchenhochwald des Einsiedeltales bei Honnef und am 20. Mai 1934 ein singendes ♂ im Buchenhochwald bei Ober-Raden im Westerwald. Am 19. April 1935 fanden H. Steinhauer und ich ein Brutpaar neben *brachydactyla* im Buchenhochwald bei Römlinghoven nördlich vom Siebengebirge. Ende April desselben Jahres sang 1 ♂ am Waldrande bei Menzenberg südlich von Honnef. R. Strempele beobachtete die Art Ende Mai 1926 bei Hönningen a. Rh. Im Juni 1927 stellte sie W. Petry im Schloßgarten zu Dierdorf, Westerwald, mit Jungen fest. Wörner hat im Juni 1930 ein Nest mit Jungen bei Dreisbach, Kr. Wetzlar, gefunden. Nach P. Frey (1948) brütet die Art an den Ausläufern des Berg. Landes bei Schlebusch, Reuschenberg, Opladen und Leichlingen.

Am Niederrhein habe ich die Art nirgends angetroffen, jedoch hat H. Frhr. v. Geyr bei Müddersheim, Kr. Düren, am 19. September 1909 ein wohl auf dem Durchzug befindliches Exemplar erlegt (Le Roy und v. Geyr 1912), und H. Mildenberger sah und hörte die Art wiederholt im Frühjahr 1949 bei Gr. Königsdorf (Bez. Köln). Im Januar 1948 wurde nach H. E. Wolters ein Exemplar in Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg, erbeutet und befindet sich jetzt im Museum A. Koenig in Bonn; es wurde von O. Kleinschmidt als *prope britannica* bestimmt. H. Bettmann (briefl.) sah am 8. Juni 1952 ein Stück, am 9. Mai 1953 zwei Stück am Schrolik.

Den frühesten Gesang vernahm ich bei dieser Art am 8. Februar (1925 im Kottenforst).

Einen Mischsänger, der zuerst die *brachydactyla*-, direkt daran anschließend die *familiaris*-Strophe brachte, beobachtete L. Dobbrick (1924) am 3. April 1923 bei Altenkirchen; die Locktöne seien die von *familiaris* gewesen. Auch ich verhörte einen solchen „Zweischaller“, und zwar mit G. Ruhm zusammen wiederholt im Mai 1935 im Park der Godesberger Redoute.

Certhia brachydactyla Brehm — Gartenbaumläufer (236).

Die bei uns brütende Form ist *C. br. megarhynchos* Brehm. Sie kommt bedeutend zahlreicher als die vorige Art im Rheinlande vor und bevorzugt Gärten, Parks, lichte Auwälder, Obstwiesen, Feldgehölze, kleine Laub- und Mischwälder; in geschlossenen Nadelwäldern zeigt sie sich nur selten. In der Ebene, den tiefen Lagen des Berglandes und in größeren Flusstälern ist sie überall anzutreffen, selten dagegen in den hohen Berglagen, denen sie stellenweise sogar fehlt. Sie ist Stand- und Strichvogel. Im Herbst findet vermutlich Zuzug der nordöstlich angrenzenden Form *br. brachydactyla* Brehm statt.

Verbreitung: In der Tiefebene fand Le Ro i die Art 1914 in Brüggen a. d. Schwalm in einem Hausgiebel nistend. Ich stellte sie als Brutvogel fest: im „Tannenbusch“ bei Kleve, im Litard bei Vluyn, an den Niepkuhlen bei Krefeld, am See de Witt bei Lobberich, im Großen Forst Hambach bei Jülich, überall um Düsseldorf, dann im Benrather Schloßpark, in und bei Köln, im Worringer Bruch, Brühler Schloßpark, bei Wesseling und an der Siegmündung. In den Kreisen Erkelenz, Jülich und Geilenkirchen-Heinsberg die reich an alten Parken und Brüchern sind, ist die Art allgemein wenn auch nicht häufig als Brutvogel anzutreffen (Knorr briefl.).

Im linksrheinischen Schiefergebirge sah Le Ro i diesen Baumläufer 1911 bis 1913 zur Brutzeit bei Hetzingen in der Nordeifel und bei Treis an der Mosel. Nach meinen Beobachtungen hat er in den letzten 3 Jahrzehnten u. a. gebrütet: im Vorgebirge bei Walberberg und in der Ville, sowie im Großen Cent, bei Roisdorf, im Bornheimer Park, überall in der näheren und weiteren Umgegend von Bonn und Godesberg (besonders im Kottenforst), bei Mehlem, Rolandseck, auf dem Victoriaberg bei Remagen, bei Ahrweiler, an einer Stelle des Eichholzes bei Blankenheim, im oberen Oleftal, bei Wachendorf unweit Münstereifel, in der Hardt bei Flamersheim, im Rheinbacher Stadtwald, bei Brohl, am Laacher See, bei Andernach, in und um Koblenz, bei Lehmen a. d. Mosel, im Kondelwald, in der Umgegend von Trier, im Rheintal bei Boppard, St. Goar (Rheinfels), im Nahetal bei Kreuznach und Münster a. Stein. Nach Petry ist er in allen Tälern des Nahegebietes vertreten und bewohnt besonders gern die mit großen Obstbäumen bestandenen Fluren. Für die Umgegend von Kastellaun bezeichnet Schmaus ihn als selten. Im Erbeskopfgebiet fand ich ihn im August 1939 nur an zwei Stellen. Vermißt habe ich ihn in den Wäldern der Wasserscheide bei Schmidtheim (Eifel).

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge fand Le Ro i den Gartenbaumläufer zur Brutzeit 1911–1913 im Wiedgebiet an der Ruine Ehrenstein und bei Legendorf, im Siegtal bei Eitorf. Nach meinen Feststellungen kommt er als Brutvogel vor: u. a. im Niederwald bei Rüdesheim, bei St. Goarshausen, in und um Neuwied, bei Rengsdorf, Altwied, in den Laubwäldern zwischen Waldbreitbach und Hönningen a. Rh., bei Linz, Honnef, im Siebengebirge, bei Römlinghoven, Grengelsbitze (Westerwald), im Mehr- und Naabachtal, bei Wissen a. d. Sieg, Hennef, Siegburg, im Wahn- und Bröltal, im unteren Aggertal (recht zahlreich), bei Berg. Gladbach, Gimborn, Engelskirchen, Waldbröl bei Burg a. d. Wupper, in der Umgebung von Barmen und an der Silberkuhle,

Mit dem Gesang beginnt der Gartenbaumläufer bereits im letzten Januardrittel oder Anfang Februar. Gelegentlich hört man bei gutem Wetter auch schon früher im Januar, ausnahmsweise sogar im Dezember Sangesstrophen. Auch im September

und Oktober pflegen Baumläufer zu singen. Die Strophe ist normalerweise 5silbig; ausnahmsweise bekommt man aber auch 6silbige Strophen zu hören.

Brutgeschäft: Bei 32 Nestfunden wurden drei 4er-, elf 5er-, sechzehn 6er- und zwei 7er-Gelege festgestellt, die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 28. April und 2. Mai, die frühesten am 18. April 1934 und 1936, und zwar in der Bonner Umgegend. Jedenfalls findet im Juni und Juli auch eine zweite Brut statt (Mildenberger). Niethammer sah im Bonner Museumsgarten 1957 schon Ende März Nestbau.

Tichodroma muraria (L.) — Mauerläufer (237).

Der früher bereits mehrmals als Wintergast in der Rheinprovinz festgestellte Mauerläufer wurde hier auch innerhalb der letzten 40 Jahre wiederholt bestätigt. Im Museum A. Koenig befindet sich ein ♀ ad. von Erden a. d. Mosel vom 10. März 1912, das nach A. Koenig (1922) von I. C. Georg zugesandt worden war. Noch etwas nördlicher als an den bisherigen Fundorten sah F. Lengersdorf die Art am 31. Oktober 1925 in den Oberkasseler Steinbrüchen (im Siegkreis). In dem darauf folgenden November konnten mein Vater und ich den schönen Wintergast an gleicher Stelle beobachten, und Ende dieses Monats erlegte ihn A. v. Jordans (es handelte sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein und dasselbe Exemplar) als Belegstück für das Museum A. Koenig. Im Jahr darauf und im Januar 1926 will P. Schäfer einen Mauerläufer an den steilen Felsen bei Altenahr gesehen haben, und ich sah im Februar des gleichen Jahres einen weiteren an den „Zinnen“ des Drachenfels (Siebengebirge), als er von zwei sich bekämpfenden Wanderfalkenweibchen aufgescheucht wurde. Am 16. November 1949 sah Prof. H. Cloos an den Felsen bei Altenahr ein Exemplar (H. Heidermanns briefl.).

Ein Belegstück aus früherer Zeit wurde noch bekannt: A. Reichensperger vermachte dem Museum A. Koenig einen Mauerläufer, der im November 1883 bei Neuenahr erlegt worden war.

Familie Sittidae — Kleiber.

Sitta europaea (L.) — Kleiber (238).

Die rheinische Rasse bezeichnet man mit Wolters wohl am besten mit *S. eur. hassica* Kleinschm.

Der Kleiber liebt alte Laub- und Mischwaldungen, vor allem Buchenholzwald, Buchenbestände mit alten Eichen untermischt und Parkanlagen. In solchen Baumbeständen ist er bei uns ziemlich häufiger Brutvogel; dagegen kann man ihn in den einförmigen Nadelwäldern der Berghöhen nur sehr selten antreffen.

Zur Brutzeit stellte ich den Kleiber außer an vielen von Le Roy und v. Geyr angegebenen Orten fest: in der Tiefebene 1908 im Waldgebiet von Aengermund, 1909 in und bei Düsseldorf sowie im Benrather Schloßpark, 1936 im Park

des Schlosses Dyck bei Grevenbroich. Sonst findet er sich am Niederrhein in solchen Beständen, in denen alte Buchen, Eichen und Roßkastanien horstweise vorkommen. E. Knorr (briefl.) kennt den Kleiber als Brutvogel vom Kreise Jülich: in den Stadtanlagen, am Brückenkopf der Stadt Jülich, im Hambacher Wald und im Selgenbusch; vom Kreise Geilenkirchen-Heinsberg: in der Stadt Heinsberg, bei Schloß Elsum, im Ossenbruch bei Birgelen, im Marienbruch bei Wassenberg und beim Schloß Trips bei Geilenkirchen; im Kreise Erkelenz: in Dalheim, im Park und Wald Dilborn, Tüschenbroich und am Kühlerhof bei Doveren. Alljährlich zu jeder Jahreszeit wird er in und um M.-Gladbach angetroffen (Cl. Maas 1948), desgleichen in und um Aachen (Wolters).

Im *linksrheinischen Gebirge: Eifel*: 1914 zahlreich im Marienforst bei Godesberg, 1915 am Petersberg bei Trier, 1919 bei Call, April 1922 im Waldgebiet zwischen Blankenheim und Schmidtheim, im darauf folgenden Monat in der Büdesheimer Mulde und an der Hohen Buche bei Andernach, 1924 im Matheiser Wald bei Trier, im Alftal bei Bengel und im Park von Bornheim (Vorgebirge). 1925 fand ich ein Brutpaar in einer Kiefer im Wald der Ville (Vorgebirge), dann eins im Vinxtbachtal, im Melbtal; in Bonn selbst und auf dem Venusberg brütet er alljährlich an verschiedenen Stellen. Zahlreich fand ich ihn Ende März 1932 im Rheinbacher Stadtwald, selten im August 1933 bei Prüm. Im Juli 1934 konnte ich ihn in der Gegend von Monschau nur an wenigen Stellen feststellen, u. a. sah ich ihn im oberen Oleftal. Im Mai 1936 brütete er in den Buchenwäldern bei Münstereifel, im April 1937 bei Weilerswist (Vorgebirge).

Hunsrück und Nahegebiet: Juni 1925 bemerkte ich ihn im Ehrenbachtal, Juli 1935 im Koblenzer Stadtwald und in verschiedenen Jahren im Park von Rheinfels bei St. Goar. W. Petry stellte ihn April 1930 im Beybachtal fest. August 1939 fand ich ihn im Schwarzwälder Hochwald (Erbeskopfgebiet) nur an wenigen Stellen, bei Thranenweiher, am Ruppelstein, am Hunnenring bei Otzenhausen und im Forst Dhronecken. Nach Petry bewohnt er wohl alle Altbestände des Soonwaldes und ist recht häufig im Nahegebiet.

Im *rechtsrheinischen Gebirge*: April 1929 auf dem Ennert bei Beuel, Juli 1932 im Waldgebiet zwischen Wied und Rhein, Mai 1934 bei Ober-Raden (Westerwald) und im Gemäuer der Burg Schönstein bei Wissen a. d. Sieg brütend, Juli 1936 im Krabachtal bei Merten a. d. Sieg, schließlich April 1937 im unteren Fockenbachtal.

Die ersten Gesänge des Kleibers hört man im Rheintal gewöhnlich schon im letzten Januar-Drittelpunkt; den ganzen Februar hindurch singt er fleißig bis spät in den Frühling hinein.

Bei 37 Nestfunden (Mildenberger) wurden ein 5er-, vierundzwanzig 6er-, sechs 7er-, vier 8er- und zwei 9er-Gelege festgestellt, und zwar das früheste am 25. März (1939), das späteste am 18. Juni (1930), beide in der Bonner Umgegend, die meisten zwischen dem 25. April und 1. Mai. Wahrscheinlich findet in der Regel nur eine Brut statt; im Gegensatz dazu steht Le Rois Ansicht, der zwei Brutnen (April oder Mai und Juni) angibt (Vogelfauna S. 251).

Nach dem kalten Winter 1939/40 war stellenweise Verringerung des Bestandes zu merken, so bei Essen 3:1, bei Bingen 7:2, starke Abnahme in Herborn, Dillkreis (K. Mansfeld 1940). Rückgang auch in Bonn und Umgegend (F. Mildenberger).

Familie Paridae — Meisen.

Parus major L. — Kohlmeise (239).

Ein allenthalben sehr verbreiteter Vogel, der in sämtlichen Arten von Wäldern, sofern sie Brutmöglichkeiten bieten, zu finden ist, außerdem in Feldgehölzen, Auen, Parkanlagen, Friedhöfen, in städtischen und ländlichen Gärten sowie in Baumalleen. In weitaus den meisten Gegenden ist sie die häufigste Meisenart, nur in mehr oder weniger reinen Nadelwäldern wird sie an Zahl von der Hauben- und Tannenmeise übertroffen; auch soll stellenweise in der Ebene die Blaumeise häufiger als die Kohlmeise sein (Le Roy 1906). Sie ist Stand- und Strichvogel, in geringem Maße wohl auch Zugvogel. Weiter nordöstlich beheimatete Kohlmeisen erscheinen im Herbst — ob alljährlich? — in geringer Zahl bei uns, wie die Beringsergebnisse zeigen, und zuweilen gewahren wir auch durchziehende Kohlmeisen; so sah F. Mildenberger am 21. Oktober 1928 und ich am 14. September 1930 je eine mit Blaumeisen vermischt Schar über der Siegmündung nach SSW ziehen. Im gleichen Jahre (1930) zog ein Flug von 4 Stück am 17. Oktober nach Süden und einer von 9 Stück am 22. Oktober hoch nach Südwesten über den Venusberg. Am 1. November 1931 beobachtete ich eine Schar von etwa 15 Stück, die über die Siegniederung nach SSW vorüberflog.

Beringsergebnisse:

Von bemerkenswerten Fernfunden seien folgende mitgeteilt:

- 2. 6. 1930 bei Winsen a. d. Luhe; † 28. 1. 1931 Hollen b. Ruhrort.
- 11. 8. 1930 Dillich b. Kassel; † 3. 5. 1932 Kelters b. Eitorf.
- 7. 9. 1930 Dillich b. Kassel; † 15. 1. 1931 b. Prüm, Eifel.
- 22. 6. 1932 Niederbiel b. Wetzlar; † August 1933 bei Klostermannsfeld.
- iuv. 3. 6. 1932 Fahrenkrug (Holstein); † 26. 11. 1932 Kellen b. Kleve (Mildenberger).
- ad. 17. 2. 1933 Schwelm; † im November 1933 Ebermannstadt (Bayern).
- 3. 7. 1933 Dabendorf bei Zossen; † 25. 1. 1934 Kaldenkirchen (Niederrhein).
- 14. 7. 1933 Aachener Wald; † 15. 1. 1934 Büllingen Kr. Malmedy.
- 25. 2. 1937 Bonn; † ca. Anf. Dezember 1937 Vendeuvre b. Jort, Dept. Calvados (Issel).
- 14. 11. 1937 Neuwied; † 7. 1. 1939 Norgehnen b. Schugsten, Ostpr. (tot gefunden) (Veith).

Bei rund 140 Nestfunden ergaben sich folgende Gelegezahlen: sieben 6er, acht 7er, neunundzwanzig 8er, vierundsechzig 9er, vierzehn 10er, fünfzehn 11er, drei 12er und ein 14er. Die Frischvollgelege der ersten Brut findet man gewöhnlich zwischen dem 24. und 28. April, die der zweiten Brut zwischen dem 1. und 5. Juni. Das früheste Gelege wurde am 10. April (1936), die spätesten am 4. Juli (1931) und 6. Juli (1933), alle bei Bonn, gefunden. Es finden anscheinend nicht in allen Jahren 2 Brut statt; so brüteten in den Jahren 1934, 1937 und 1939 nur ganz wenige Kohlmeisenpaare zum zweiten Mal. Offenbar findet in Jahren, in denen die erste Brut zahlenmäßig besonders stark ist, keine oder nur ausnahmsweise eine zweite statt (Mildenberger).

Ob der kalte Winter 1939/40 den Kohlmeisen in der Rheinprovinz große Verluste beigebracht hat, ist mir nicht bekanntgeworden. In dem verhältnismäßig milden Bonn habe ich keine Abnahme gemerkt; aus Eicks meldet Frhr. v. Geyr geringe Verluste (Mansfeld 1940).

Mit dem Frühlingsgesang beginnen die Kohlmeisen im Rheinland bereits im Januar, je nach der Witterung im ersten oder zweiten Monatsdrittel. Einzelne Männchen singen ausnahmsweise schon an schönen Dezembertagen.

Parus caeruleus L. — Blaumeise (240).

Bezüglich der Verbreitung gilt bei dieser Art das Gleiche wie bei der Kohlmeise, doch kommt sie im allgemeinen (mit Ausnahme einiger Gegenden in der Tiefebene) in geringerer Ortsdichte vor als jene, zudem meidet sie reine Nadelwälder.

Im Dezember 1920 sah ich eine besonders große Schar Blaumeisen — über 50 Stück —, es war keine andere Meisenart dazwischen, am Waldrande bei Holtorf (Westerwald), wo sie die Samenzäpfchen der Birken abernteten, und im Dezember 1945 begegnete mir eine Schar von etwa 30 Stück im Ufergebüsch der untersten Sieg.

Nur sehr selten kann man in unserer Gegend ziehende Blaumeisen beobachten. Am 25. Oktober 1925 bemerkten Knorr und ich im Gangelter Bruch zwei niedrig nach S ziehende Flüge. Am 21. Oktober 1928 sah F. Mildenberger eine Schar mit Kohlmeisen zusammen über der Siegmündung ziehen. 1930 zog schon am 14. September ein Flug ebenfalls mit Kohlmeisen zusammen über der Siegmündung nach SSW.

Ein am 13. Juni 1929 im Kreise Wetzlar beringter Vogel ist etwa am 25. Februar 1933 in Oberbrügge bei Altena, Westf., erbeutet worden. Eine am 30. Mai 1930 in Gießen (Lahn) beringte Blaumeise wurde am 26. Februar 1931 in Kamp a. Rh. wiedergefunden (Drost).

Mit dem Nestbau beginnen die Blaumeisen zuweilen schon Ende März. Bei rund 90 Nestfunden wurden vier 7er-, fünf 8er-, vierzehn 9er-, achtundfünfzig 10er-, fünf 11er- und vier 12er-Gelege festgestellt, die Frischvollgelege der ersten Brut normalerweise zwischen dem 25. April und 1. Mai, die der zweiten Brut zwischen dem 1. und 5. Juli, das früheste am 13. April (1938), das späteste am 2. August (1935), beide in der Bonner Umgegend. Es scheint, daß nicht alljährlich beide Bruten stattfinden. Wie bei der Kohlmeise brütet die Blaumeise anscheinend nicht oder nur ausnahmsweise zum zweiten Mal im Jahr, wenn die Erstbrut zahlenmäßig besonders stark war (Mildenberger). C. Heidermanns fand am Brückenkopf in Jülich in einem Erdloch am Fuße einer Eiche ein Nest mit 9 Eiern, deren Größe auffallend ist: Durchschnitt $17,5 \times 12,7$ mm (Nietzhammer gibt in seinem Handbuch für 55 sächs. Eier den Durchschnitt von $16,2 \times 12,0$ mm an).

Mit dem Gesang beginnen die Blaumeisen bei uns in der zweiten Januarhälfte, selten früher oder später.

Parus ater L. — Tannenmeise (241).

Die rheinische Rasse ist nach Wolters *P. a. abietum* Brehm.

Wenn Le Roil (1906) die Tannenmeise als recht vereinzelten Brutvogel unserer Provinz darstellt, so gilt dies heutzutage für viele Teile dieses Gebietes nicht mehr. Die stark zunehmende Nadelholzkultur — namentlich in der Eifel — ist gewiß mit die Ursache für ihr Häufigerwerden, obgleich sie durchaus nicht an reine Nadelholzbestände gebunden ist, sondern wohl ebensohäufig in Mischwäldern brütet.

In der Tiefebene stellte Le Roil sie zur Brutzeit 1914 in der Gegend von Brüggen a. d. Schwalm fest. Ich fand sie in den letzten 25 Jahren zur Nistzeit außer an manchen von Le Roil (Vogelfauna) angeführten Orten: im Brühler Schloßpark, in der Umgegend von Düsseldorf, im Forst Ritzrode und Dalheim nahe der holländischen Grenze häufig, im Tannenbusch bei Kleve, im Elmpter Grenzwald

und im Park des Schlosses Dyck bei Grevenbroich. Cl. Maas (1948) führt unter anderem folgende Beobachtungsdaten an: 27. Juli 1940 im Buchholzer Wald, 25. August 1940 im Krickenbecker Wald, 21. Juni 1941 im Dilborner Wald, 5. Juli 1942 und 26. Juni 1946 im Arsbecker Wald. Allgemein verbreitet in den Nadelwäldern längs der holländischen Grenze (Wolters).

Im *linksrheinischen Gebirge*: in der Ville (Vorgebirge), auf dem Venusberg bei Bonn und in den Wäldern bei Godesberg, Rolandseck, Remagen und Sinzig, dann im Rheinbacher Stadtwald (1927 sehr zahlreich), in der Hardt bei Flammersheim, auf dem Schlangen- und dem Röttger Berg (in Kiefernbeständen), bei Münstereifel (1936 häufig), bei Krälingen (Ahrgebirge), ferner im Kermeter bei Blankenheim, Schmidtheim (z. B. 1925 gemein in den Mischbeständen des Eichholzes), auf dem Heidenkopf bei Jünkerath, im Aachener Stadtwald, überall um Monschau und im oberen Oleftal (1934), in Fichtenwaldungen westlich von Elsenborn am Rande des Hohen Venns, bei Prüm, in der Schneifel (häufig 1933), in der Schönecker Schweiz, bei Orlenbach (Westeifel), ferner auf dem Gänsehals und in anderen Waldungen beim Laacher See, am Gemündener Maar, auf dem Mosenberg bei Manderscheid, im Elztal (1927 häufig in den Laubwäldern), bei der Försterei Altenhof und auf dem Kockelsberg bei Trier und im Laubachtal bei Koblenz. Wenn man beobachtete sie Ende Mai auf dem Kühkopf bei Koblenz, Brutvogel ist sie auch in den Waldungen bei Boppard, an der Fleckertshöhe, im Park von Rheinfels, bei Biebernheim, Buchholz und Gödenroth. Im August 1933 traf ich sie häufig in den Wäldern des Erbeskopfgebietes an. Zahlreich ist sie im Soonwald und in der Umgegend von Kreuznach.

Im *rechtsrheinischen Gebirge* brütet die Tannenmeise in vielen Misch- und Nadelwäldern des Hohen Westerwaldes, z. B. um den Stegskopf und bei Hachenburg, dann bei Steinen und Dreifelden, im Fockenbachtal, im Mehrbachtal (spärlich), bei Oberraden, auf dem Asberg und Düstemich, ferner in den Honnefer Bergen (nicht selten), im Rhöndorfer Tal, bei Römlinghoven, Oberkassel, Ramersdorf, auf dem Ennert bei Beuel, im Forst Siebengebirge bei Siegburg (nicht selten), im Lohmarer Wald, um die Wahner Heide, an mehreren Stellen im Aggertal, bei Waldbröl, Bergneustadt, in der Hildener Heide (nicht selten) und zahlreich um Eckenhagen sowie an der Silberkuhle.

Die Tannenmeise ist sowohl Stand- und Strich- als auch Zugvogel. In manchen Wintern scheint die Mehrzahl der hiesigen Brutvögel fortzuziehen, in manchen dagegen hierzubleiben. Im Herbst und Winter erhalten sie sicherlich Zuzug aus nordöstlichen Brutgebieten, denn diese Meisenart ist bekanntlich recht zugfreudig. Allerdings habe ich überhinziehende nur selten bemerkt. So sahen Knorr und ich am 25. Oktober 1925 einen Flug niedrig über dem Gangelter Bruch nach Süden ziehen. Am 11. Oktober 1927 zogen 2 Scharen über den Leyberg (Westerwald) nach Südwesten, am 20. Oktober 1930 flog eine Gesellschaft von 7 Stück über den Venusberg nach Süden. Auch im Frühling sah ich ziehende Tannenmeisen, jedoch nur ein Mal, am 18. April 1929, über Bonn. Zur Strichzeit (im Spätsommer) und Zugzeit (im Herbst) kann man sie nicht selten in Auwäldern, Weidenanpflanzungen, Obstgärten und sogar in kleinen Gärten inmitten von Ortschaften antreffen. Außergewöhnlich früh, nämlich am 1. Juli (1925) erschienen 2 Tannenmeisen in den Auen der Siegniederung.

Bei 23 Nestfunden konnten ein 6er-, ein 7er-, drei 8er-, sechs 9er-, acht 10er-, drei 11er- und ein 12er-Gelege festgestellt werden, die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 1. und 5. Mai, die der zweiten Brut zwischen dem 5. und

10. Juni, das früheste am 20. April (1934), das späteste am 30. Juni (1930), beide in der Bonner Umgegend. Anscheinend finden zweite Bruten nicht regelmäßig statt. Das Nest befindet sich nicht selten in Erdlöchern (*Mildenberger*).

Singende Tannenmeisen kann man bei uns nicht selten schon in der zweiten Januar-Hälfte hören; den ganzen Februar über singen sie dann fleißig. Einzelne Männchen lassen ausnahmsweise auch im Dezember Sangesstrophen hören.

Parus cristatus L. — Haubenmeise (244).

Die rheinischen Brutvögel gehören zur Form *c. mitratus* Brehm. Daß im Winter zuweilen die nordöstliche Form *c. cristatus* L. unser Gebiet besucht, ist durchaus möglich.

Die Haubenmeise bewohnt Nadelwälder, und zwar Kiefern- und Fichtenbestände, ist also in den an Nadelholz reichen höheren Lagen der rheinischen Gebirge häufiger als in tiefen Lagen. In der niederrheinischen Tiefebene tritt sie nur sporadisch auf. Stellenweise brütet sie auch in Mischwäldern aus Laub- und Nadelholz. *Mildenberger* fand sie bei Bonn sogar auch im Laubwald nistend. Auf dem Striche, in der Zeit von Ende Juli bis März, trifft man sie am zahlreichsten.

In der Tiefebene fand Le Roy die Haubenmeise im Juni 1914 an der Schwalm unweit Brüggen. Brutvogel ist sie ferner im Dalheimer-, Ritzroder- und Elmpertwald, desgleichen in den ausgedehnten Kiefern-mischwäldern von Petersholz über Wildenrath nach Wassenberg.

Im linksrheinischen Schiefergebirge sah Le Roy sie zur Brutzeit 1911 bei Kelberg, 1912 bei Waldesch, 1914 an der Wildenburg bei Reifferscheid und bei Idar (Nahe). Nach meinen Feststellungen brütet sie u. a. im Wald der Ville, im Billiger Wald südl. Euskirchen, auf dem Röttger- und dem Schlangenberg bei Eschweiler unweit Münstereifel, zahlreich im Aachener Stadtwald, bei Rech a. d. Ahr, auf dem Aremberg, bei Kerpen, im Blasweiler Tal, im Vinxtbachtal, dann bei Kall, auf dem Hochtürmen, auf der Wasserscheide zwischen Schmidtheim und Blankenheim (recht zahlreich), im oberen Oleftal, in den Fichtenwäldern zwischen Sourbrodt und Elsenborn (zahlreich), in der Schneifel (häufig), bei Prüm und an der Schönecker Schweiz und auf dem Steigenberg bei Trier, ferner auf dem Hunsrück: in den Wäldern des Kühkopfes bei Koblenz, bei Boppard, im St. Goarer Stadtwald, auf dem Franzosenkopf im Binger Wald, bei Gödenroth, Buchholz und im Erbeskopfgebiet. Petry sah sie oftmals im Soonwald und in der Umgegend von Kreuznach.

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge bemerkte Le Roy die Haubenmeise im Sommer 1912 an der Isenburg im Sayntal. Brutvogel ist sie, wie ich feststellen konnte, im Niederwald bei Rüdesheim, bei Steinen, Oberraden und Kurtscheid (Westerwald), im unteren Fockenbachtal, bei Rottbitze und am Stenzelberg (hinter dem Siebengebirge), bei Lohmar, Waldbröl, im Nutschied, bei Bergneustadt, Eckenhagen, Mülheim a. d. Ruhr und in der Hildener Heide.

Bei 29 Nestfunden wurden zehn 6er-, acht 7er-, zehn 8er- und ein 9er-Gelege gefunden, und zwar die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 28. April und dem 3. Mai, das früheste am 17. April (1933 in der Wahner Heide). Im Juni, anscheinend nicht alljährlich, findet die zweite Brut statt. Diese Meise zimmert ihre Bruthöhle oft selbst, z. B. gerne in Zaunpfählen (*Mildenberger*).

Parus palustris L. — Sumpfmeise (242).

In nicht zu dichten Misch- und Laubwäldern, in Auen, Feldgehölzen, Parks und Gärten ist die Sumpfmeise überall recht zahlreich anzutreffen, allerdings seltener als Kohl- und Blaumeise. Sie ist Strichvogel, der außerhalb der Brutzeit meist mit anderen Meisenarten gemeinsam in den Gehölzen und Gärten umherstreift. Ob im Winter Zuzug nordöstlicher Populationen stattfindet, ist noch nicht bemerkt worden; überhinziehende konnte ich jedenfalls nicht feststellen.

In manchen Gegenden kommt diese Meise an Zahl der Kohl- und Blaumeise etwa gleich; 1922 schien sie mir im Hönninger Tal (Westerwald) und im Gebiet der Hohen Warte (Eifel), 1931 im Siebengebirge sogar häufiger als jene zu sein. Sehr zahlreich kam sie im September 1915 im Bröltal, im August 1922 im Waldgebiet des Laacher Sees und in den Wäldern bei Rheinbreitbach, im September 1922 am Billesbach bei Marmagen, im Dezember 1922 im Kasbachtal, im Oktober 1928 bei St. Goar und 1932 im Waldgebiet zwischen Wied und Rhein vor. Offensichtlich selten schien sie mir im Januar 1925 im Sumpfgebiet zwischen Lobberich und Krickenbeck und im Mai 1934 in der Gegend von Nieder-Honnefeld im Westerwald zu sein. Auch in der westlichen Eifel um Monschau ist sie recht sparsam vertreten, desgleichen in den Kreisen Erkelenz (Knorr) und Geilenkirchen-Heinsberg (Wolters).

Zwar bekommt man Sumpfmeisengesang gelegentlich in jedem Wintermonat zu hören, doch fangen diese Meisen erst im Januar, oft im ersten Drittel dieses Monats, fleißig zu singen an,

Bei 35 Nestfunden konnten sieben 6er-, dreizehn 7er-, vierzehn 8er- und ein 9er-Gelege festgestellt werden, die frühesten am 23. April (1934 und 1938), die spätesten am 24. Juni (1930) und 2. Juli (1938), alle in der Bonner Gegend, die Frischvollgelege zwischen dem 1. und 5. Mai. Offenbar findet im Gegensatz zu Le Rois Angabe (Avifauna S. 254) meistens nur eine Brut im Jahr statt (Mildenberger).

Parus montanus Conrad — Weidenmeise (243).

In der Kenntnis vom Vorkommen dieser Meisenart in unserer Provinz sind wir ein gutes Stück weitergekommen. Sie ist durchaus nicht so selten, wie es anfänglich den Anschein hatte. Vor ca. 45 Jahren hielt man sie im Rheinland noch für eine große Seltenheit; sie war damals nur aus der Gegend von Mainz, von der Siegmündung und Wesel bekannt. Wenn wir heute auch noch kein lückenloses Bild von ihrer Verbreitung im Rheinland haben, so liegt das daran, daß nicht alle Teile des Landes und manche nur flüchtig aufgesucht werden konnten. Rheinische Vögel gehören zur Rasse *P. m. rhenanus* Kl. Ob im Winter aus NO die Form *m. salicarius* Brehm unser Gebiet besucht, ist noch nicht bekannt.

Nach Kleinschmidt (Falco 1938 p. 6—8) sind die rheinischen und die ostpreußischen Weidenmeisen aufs deutlichste unterscheidbare Formrassen. Die rheinischen sind (abgesehen von anderen Unterschieden), oben brauner, an den Flanken rostfarbig (statt rostgelblichweiß), an den Halsseiten bräunlich (statt weißlich), im ganzen kleiner, relativ kurzschwänziger und relativ großschnäbiger.

Die Weidenmeise ist bei uns offenbar Stand- und Strichvogel. Zur Brutzeit bevorzugt sie Auenwälder mit Kopfweiden, -pappeln, sumpfige Laubwälder mit ein-

gesprengten Weichhölzern, mehr oder weniger feuchte Mischwälder sowohl in der Ebene als auch im Mittelgebirge. Während der Strichzeit besucht sie auch andere Waldungen, sogar reines Nadelholz, meidet aber möglichst die Nähe menschlicher Siedlungen.

Reg.-Bez. Düsseldorf:

Im August 1911 stellte A. v. Jordans die Weidenmeise in der Hildener Heide fest, einen Monat darauf beim Schloß Myllendonk südöstlich M.-Gladbach; im April 1912 sah ich sie im Weidendickicht zwischen Heerdt und Hamm (bei Neuß), im August 1921 in der Erft-Niederung bei Grevenbroich, im Oktober 1924 in den Niepkuhlen bei Krefeld, daselbst auch im Juli 1925 (ein ganze Familie). Schreurs hat 1948 etwa 12 Brutpaare im Hülser Bruch festgestellt. v. Jordans hat sie 1918–1925 alljährlich zu jeder Jahreszeit an der Niers nördlich Geldern und zwischen Kevelaer und Goch an geeigneten Stellen beobachtet (lt. mündlicher Mitteilung). Das Museum A. König besitzt 1 Männchen vom 16. November 1910 aus dem Urdenbacher Auwald gegenüber Zons, vom 25. März 1911 aus dem Gnadalental bei Kleve, 1 ♂ und ♀ vom 22. Dezember 1911 von Himmelsgeist bei Düsseldorf, 1 ♀ aus Norf bei Neuß und 1 ♀ vom Grind gegenüber Benrath, ferner einige Exemplare vom 31. Dezember 1909 und 2. Januar 1910, die le Roi und v. Geyr in Caen bei Straelen geschossen hatten, dann ein Pärchen vom 12. Februar 1912, das H. Frhr. v. Geyr daselbst erlegt hat, schließlich 1 ♂ vom 26. September 1920 aus Wissen bei Weeze (leg. v. Jordans). Im rechtsrheinischen Gebiet zwischen Leverkusen und Düsseldorf hat nach Frey (1947) die Ausbreitung erst in den letzten 30 Jahren stattgefunden. An der Wuppermündung fand er das erste Exemplar im Juni 1920, bei Monheim a. Rh. das erste Brutpaar 1928; ein Belegstück von dort befindet sich in seiner Sammlung, die jetzt im Benrather Schloß untergebracht ist. H. Thiele, Wuppertal, teilte mir 1955 mit, daß die Weidenmeise in seinem Beobachtungsgebiet, das durch die Orte Elberfeld, Wülfrath, Mettmann, Hilden, Langenfeld, Leichlingen, Ohligs und Haan umgrenzt wird, zur Brutzeit nicht selten sei, besonders im südlichen Teile. Bevorzugter Biotop seien kleine feuchte Nadelwaldungen in Heidelandschaft.

An der westfälischen Grenze bei Anholt ist sie wahrscheinlich nicht allzu seltener Brutvogel nach Siebers (1913), der 3 ♂♂ in der Gemeinde Vehlingen (Rhpr.) Dezember 1910, September 1911 und April 1913 schoß. Nach E. Knorr ist die Weidenmeise im Schwalmtal ebenso häufig wie die Sumpfmeise, sowohl zur Brutzeit als auch sonst. Er besitzt ein Belegstück aus der Gegend von Merbeck vom April 1925. W. Fuchs (1929) vermutet ihr Brüten im Rheinwinkel bei Schenkenschanz an der holländischen Grenze, wo er sie öfters beobachten konnte. Am 22. Mai 1927 sah ich eine Weidenmeise im Park des Schlosses Krickenbeck, am 14. Juni desselben Jahres 2 Stück im Erlengebüsch am Walde Littard bei Vluyn. Am 25. März 1928 beobachtete ich Weidenmeisen an 2 Stellen im Nette-Tal bei Lobberich, im darauffolgenden Juni am Hinsbecker Bruch sowie am Borner See und Mitte Mai 1932 am Blanken Water an der holländischen Grenze in einem Mischgehölz. Am 23. Mai 1935 verhörten A. Ellenbeck und ich ein singendes ♂ in der Hildener Heide. H. Mildenberger stellte sie 1933 an der Issel bei Hamminkeln (Kr. Rees) als Brutvogel fest und beobachtete sie im August 1934 bei Aprath unweit Barmen. Ende Mai 1949 fand er 5 besetzte Bruthöhlen bei Dinslaken.

Reg.-Bez. Aachen:

a) Rurgebiet: (Die Beobachtungen aus dem an der Grenze zum Reg.-Bez. Düsseldorf gelegenen Schwalmtal siehe oben!)

Im Rur-Gebiet fand ich sie 1920 und 1921 zur Strichzeit (August bis März) im Großen Forst Hambach und an der Rur bei Jülich, 1925 im Oktober im Gangelter Bruch, bei Neuteveren und im Wurmtal bei Frelenberg. Von 1919 bis 1924 fand Knorr die Art in den Kreisen Erkelenz und Geilenkirchen-Heinsberg an vielen Stellen; sie ist nach Knorr (1954) im Kreise Erkelenz, nach Wolters (briefl.) im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg allgemein verbreitet, um Aachen an etlichen Stellen des Stadtwaldes und auf dem Lousberg, in welchen Gebieten sie Laub-, Mischwald, Parkanlagen und auf Obswiesen stehende Hedden sowie Gärten bewohnt. Im Oktober 1926 fanden Knorr und ich diese Meise bei Dalheim im jungen Kiefernbestand und in einem Mischwald, am Rödger Weiher auf einer Obswiese, schließlich im westlichen Teil des Birgelener Waldes in Kiefern mit Birkenanflug, später im Mai 1927 im Boschbeektal an der holländischen Grenze, im Oktober 1927 an der Schwalmquelle bei Tüschenbroich (2 Stück).

b) Nordwestliche Eifel: J. Engeler (1914/15) beobachtete die Weidenmeise als Brutvogel bei Herbesthal (mit eben ausgeflogenen Jungen). In der nordwestlichen Eifel fand ich sie 1920–1925 zur Paarungs- und Brutzeit bei Eschweiler südlich Mechernich, bei Kronenburg a. d. Kyll, am Prether Bach bei Hollerath und im Eichholz bei Schmidtheim, zur Strichzeit bei Reifferscheidt, Marmagen und Schmidtheim. Am 11. Juni 1933 sah ich Weidenmeisen an 2 Stellen im Schafbachthal bei Blankenheim. Im Laufe des Juli 1934 beobachtete ich sie überall bei Monschau, im Perlentbachtal und im Rurtal bei Reichenstein, bei Kalterherberg und im Belgenbachtal.

Auf dem Hohen Venn beobachteten F. Lemke und ich am 23. Juni 1913 mitten im Venn an der Baraque Michel am Rande eines Mischgehölzes eine rufende und singende Weidenmeise. E. Knorr sah am 5. Juni 1927 2 Stück bei Reinartzhof westlich Roetgen.

Reg.-Bez. Trier:

In diesem Teile der Provinz ist die Weidenmeise am wenigsten festgestellt worden. Anfang Oktober 1913 stellte ich je 2 Stück bei der Heidenmühle unweit Manderscheid, bei Meerfeld und im Liesertal bei Manderscheid fest, Ende März und im April 1915 wiederholt im Matheiser Wald bei Trier, im August und September desselben Jahres auf dem Grüneberg bei Trier und am 19. September im Walde bei Igel nicht weit von der luxemburgischen Grenze, 1920 im Mai bemerkte ich je ein singendes ♂ im Condelwald und im Uebtal zwischen Alf und Bertrich. B. Jakobs (briefl.) beobachtete 3 Exemplare bei Trier am 11. März 1954. Im Oktober 1931 fand sie v. Jordans am Schalkenmehrener Maar. Im Januar 1935 beobachtete E. Vollpracht ein paar Exemplare bei Prüm, im August 1936 im Hochwald (Hunsrück) sowie bei Taben a. d. Saar. Im August 1933 fanden wir Weidenmeisen am Bongartsweiher bei Prüm, bei Niedermehlen westlich Prüm in einem Beseniginsterbestand, bei Orlenbach (Westeifel) in Fichten, bei Ellwerath (Westeifel) im Mischwald, in der Schneifel im Nadelwald und wenigstens an 2 Stellen der Schöneccker Schweiz. W. Petry stellte die Art im August 1934 am Gemündener Maar, im Lieserbachtal zwischen Daun und Manderscheid, bei Saarburg und am Otzenhauser Ring fest. Im August 1939 fand ich sie am Schwarzwälder Hochwald (Erbeskopfgebiet) an mehreren Stellen, besonders in dem Flußtälchen des Forstes Hermes-

keil und Dhronecken, so bei Züschen, Börfink, Muhl, Abentheuer, im Hohltrief- und Röderbachthal.

Reg.-Bez. Koblenz:

a) *rechtsrheinisch*: Im Dezember 1922 stellte ich ein Exemplar im Kasbachtal bei Linz fest. 1932 konnte ich nicht weit von der Grenze an der Nassauischen Seenplatte (= Dreifelder Seen) im Westerwald 2 Stück am 1. Mai beobachten, desgleichen im September 1933. F. Freitag (1937) beobachtete die Art im September 1937 bei Kloster Marienstatt im Westerwald. Petry am 28. April 1936 bei Koblenz-Pfaffendorf.

b) *östlicher Hunsrück*: Von 1919–1924 fand ich sie zur Strichzeit bei Rhees, Waldesch, im Gründelbachtal bei St. Goar, bei Utzenhain, Oberwesel, Urbar, am Spitzenstein und auf der Fleckertshöhe, im April 1925 in der Brodenbachklamm, August 1927 bei Karbach (2 Stück) und verschiedentlich bei Unzenberg, im August 1930 und Juli 1943 im St. Goarer Stadtwald (2 Stück), Oktober 1932 an 2 Stellen unweit der Fleckertshöhe bei Boppard, im Juni 1933 bei Stromberg (2 singende ♂♂), wo sie bereits November 1911 von H. Frhr. v. Geyr festgestellt worden war. Im südlichen Hunsrück, und zwar im Kellenbachtal, fand sie W. Petry im November 1932, dann 1927 im März in 2 Exemplaren bei Bockenau im Nahegebiet und am Heidberg zwischen Kreuznach und Münster a. St. (singendes ♂), in mehreren Jahren an verschiedenen Stellen des Soonwaldes und des Nahegebietes, im Oktober 1938 im Lützelsoon und August 1939 bei Wiebelsheim. Bei Kastellaun hat sie Schmaus gar nicht selten feststellen können (November 1931, Oktober 1932 und Mai 1933). Mildenberg fand sie im Mai 1935 recht häufig bei Gödenroth, 1937 im Oktober zwischen Bacharach und Rheinböllen, um Rheinböllen, bei Sohren, Kappel und mehrmals bei der Kauermühle.

c) *Südost- und Ostefel (mit unterem Moseltal und Ahrgebirge)*: Im September 1911 fand v. Jordans sie bei Kempenich. Im Ahrgebirge sah ich Weidenmeisen: im Mai 1912 am Steinerberg, zur Strichzeit 1912–1914 bei Niederheckenbach, Altenahr und Vischel, 1920–1925 im unteren Denntal (April), zur Strichzeit auf der Kalenborner Höhe, bei Mayschoß, im unteren Vischel-, unteren Sahrtal, bei Kirchsahr, Antweiler und am Wibbelsberg, am 10. Mai 1927 und 15. Juli 1946 im Langfich bei Altenahr, im Juli 1930 bei Vischel, Anfang August 1931 auf dem Steinerberg, am 10. Mai 1934 ein singendes ♂ im Buchholztal bei Schuld a. d. Ahr; am 26. Juni 1935 beobachteten H. Steinbauer und ich unweit Krälingen (Ahrberge) eine Familie in einem Kiefernwald, im Juli 1936 am waldigen Berghang bei Altenahr (1 Paar). Am Laacher See traf ich sie in mehreren Jahren zu verschiedenen Jahreszeiten, auch zur Brutzeit, an. 1922 bemerkte ich sie an der Ruine Tönnisstein im Brohltal zur Strichzeit, dann im April 1926 im Pönterbachtal (unterstes Brohltal). H. Menke und ich fanden sie im Juli 1935 im Laubachtal bei Koblenz. Im unteren Nettetal erlegte v. Jordans 2 ♀♀ im Dezember 1911; die Belegstücke befinden sich im Museum König. Gengler (1924/25) beobachtete sie im Herbst bei Niederbreisig und Koblenz. Am 9. August 1934 fand Petry sie mehrfach im Enderttal bei Cochem.

Reg.-Bez. Köln:

a) *linksrheinisch*: Zur Paarungs- und Brutzeit traf ich sie 1925 im Rheinbacher Stadtwald (eine Familie), zur Strichzeit 1914 bei Münstereifel, 1922 am Bollscheider

Kopf, Knippberg, an verschiedenen Stellen des Flammersheimer Waldes, am 14. Juni 1939 auf dem Röttger Berg bei Wachendorf und am 12. Juni 1946 im Kiefernwald bei Eschweiler unweit Münstereifel. Im Museum A. Koenig befindet sich ein Nest mit Gelege vom 5. Mai 1930 von Burg Eicks bei Kommern. 1912–1929 zur Paarungs- und Brutzeit im Großen Cent, im Walde „Die Ville“ und verschiedentlich im Kottenforst. Sie wurde außerdem von A. v. Jordans bei Lüftelberg 1909 und 1910 geschossen (je ein Belegstück) und von F. Mildenberger im Juni 1925 bei Flerzheim gefunden. Gelegentlich brütet sie auch auf dem Venusberg bei Bonn, da F. Mildenberger am 11. Juni 1933 alte und junge hier sah und 1936 ein Gelege fand. Im Mai 1937 und 1947 sah ich sie am Waldrande bei Godesberg. Zur Strichzeit hielt sie sich bei Alfter, im Melbtal, auf dem Venus- und Kreuzberg bei Bonn, bei Witterschlick, Adendorf, Heimerzheim, Oedekoven, am Heiderhof und am Katharinenhof bei Godesberg auf. Im März 1911 wurde sie von A. v. Jordans bei Weilerswist festgestellt, und am 19. 3. 1910 schoß er ♂ und ♀ auf dem Rheidter Werth zwischen Bonn und Wesseling. 1949 war sie nach H. Mildenberger nicht selten bei Köln-Bocklemünd; er fand im Frühjahr desselben Jahres ein Gelege bei Groß-Königsdorf und zwei im Worringer Bruch.

b) reditsrheinisch: v. Jordans beobachtete die Weidenmeise mehrfach, auch zur Brutzeit, in der Wahner Heide. 1910–1947 sah ich sie zur Paarungs- und Brutzeit an verschiedenen Stellen der Siegniederung, wo zuerst O. Le ROI ein Exemplar am 11. März 1904 erlegte und am 28. April 1909 Nest und 1 Ei fand (jetzt im Museum A. Koenig). Im Juli 1913 traf ich sie im unteren Aggertal, zur Strichzeit außer an der Siegmündung an den Weihern zwischen Siegburg und Troisdorf, im Hochmoor zwischen Spich und Lind sowie an den Siegburg-Stallberger Mooren, wo W. Przygoda sie im Juli 1946 wiederfand. Im Siebengebirge sah ich sie im September 1930 und im Mai 1947 bei Heisterbach. F. Mildenberger im Mai 1947 an der Ofenkaule. Zur Strichzeit fand ich sie ferner bei Windeck a. d. Sieg, im Dehrenbachtal (Brölgebiet), im Park von Schloß Birlinghoven, bei Rottbitze (Westerwald), am Asberg bei Honnef, bei Overath und im Auwald gegenüber Wesseling, auf dem Ennert bei Beuel. Ein singendes ♂ beobachtete ich am 21. Mai 1933 am Himmerich (Honnefer Berge). Bei Alback unweit Siegburg sahen meine Frau und ich sie an einem buschreichen Gehölz am 22. Mai 1934. Im Herbst 1934 fand ich sie am Siegufer bei Sieglar, an der Hohen Warte und im Kaltenbachtal bei Engelskirchen (mit H. Steinhauser). Im Mai 1935 stellten A. Schumacher und ich sie im Nutscheid (Oberbergisches Land) und in Buschwäldern bei Waldbröl fest, wo ich sie auch im Juni 1940 verschiedentlich wiederfand. 1938 sah ich sie am 7. Juni im Krahbachtal bei Merten a. d. Sieg, 1939 Ende April in einem Seitenwäldchen der Agger bei Overath, im Juni am Rande eines dichten Buschholzbestandes bei Pützchen und am 16. September in einem Buschwerk bei Oberkassel (Siegkreis). Am 20. Juni 1946 beobachtete ich einige Exemplare in einem Kiefernwalde bei Holzlar (Siegkreis) und Anfang August 1946 an zwei Stellen im Siegtal bei Blankenberg, ferner bei Derschlag, an verschiedenen Stellen bei Eckenhagen und an drei Stellen bei der Silberkuhle (Berg. Land). Vom Rande des Berg. Landes meldete E. Jahn (briefl.) einen Brutnachweis 1943 bei Schlebusch.

Im Waldgebiet von Steinen-Dreifelden fand ich im Mai 1928 und Petry im August 1939 Weidenmeisen.

Um ein vollständiges Bild vom Vorkommen der Weidenmeise in der Rheinprovinz zu erhalten, dürfte für die nächste Zeit das Durchforschen folgender Ge-

biete zu empfehlen sein: Die niederrheinische Tiefebene von der Schwalm und untersten Erft an nordwärts mit Ausnahme des Nierstales, das Bergische Land, die Höhen des Westerwaldes, die Umgebung von Aachen und Düren, die ganze Südeifel nebst dem Moseltal, der Hunsrück mit den südlichen und südwestlichen Nachbargebirgen bis zur Saarbrücker Gegend, schließlich das mittlere Nahetal.

Diese Meisenart habe ich auch schon im Januar singen hören.

Soweit bekannt, findet nur eine Brut im Jahre statt. Bei 10 Nestfunden wurden drei 6er-, ein 7er-, zwei 8er-, ein 9er- und zwei Mal zerstörte unvollständige Gelege festgestellt in der Zeit vom 5.—10. Mai, das früheste am 18. April 1938 auf dem Venusberg. Fundorte der Nester: Kottenforst, Großes Cent, Wahner Heide, Poppelsdorfer Friedhof bei Bonn und Unzenberg (Hunsrück); acht Mal in selbst gezimmerten Höhlen, ein Gelege auffallenderweise in altem Zaunkönignest 30 cm über der Erde auf dem Poppelsdorfer Friedhof (Mildenberger).

Aegithalos caudatus europaeus (Herm.) — Schwanzmeise (245).

Das Rheinland wird ebenso wie Mitteldeutschland nur von der Mischarasse bewohnt. Es kommen also nebeneinander streifenköpfige, weißköpfige und alle Übergänge zwischen beiden Formen vor. Bei uns sind die weißköpfigen nicht identisch mit der in Ostpreußen und Nordosteuropa beheimateten Form *c. caudatus* (L.). Ob diese letztere auf dem Zuge gelegentlich auch unsere Provinz besucht, ist noch nicht ausgemacht, indessen scheint dies nicht unmöglich zu sein, denn in Ostdeutschland finden in manchen Jahren nach Tischler Invasionen weiter nördlich beheimateter statt, und in Westfalen wurden nach Le Roi (1912) bereits einige Stücke erlegt. Auch bei gepaarten Vögeln sieht man nicht allzu selten beide Extreme der Mischarasse, jedoch ist bei uns die streifenköpfige die bei weitem überwiegende Form.

Die Schwanzmeise bewohnt Laub- und Mischwälder, Auwälder, Parks in Stadt und Land, Obstgärten und Friedhöfe. In den höchsten Lagen unseres Schiefergebirges, die überwiegend mit Nadelwaldungen bestanden sind, ist sie naturgemäß selten, im übrigen ist sie allgemein verbreitet, wenn auch zahlenmäßig als Brutvogel nicht häufig. Sie ist ausgesprochener Strichvogel und besucht außerhalb der Brutzeit in mehr oder weniger großen Flügen selbst die kleinsten Gärten innerhalb der Städte und Dörfer.

An zahlreichen von Le Roi und H. v. Geyr angegebenen Stellen konnte ich die Art aufs neue bestätigen. Von neuen Fundorten seien folgende mitgeteilt:

In der Tiefebene: Le Roi fand sie im Juni 1914 im Raderwerkes Bruch und im Mai bei Brüggen (Nest mit Jungen). P. Schrix (1913) gibt an, sie sei bei Waldbeck allenthalben anzutreffen. Ich stellte sie zur Brutzeit im Benrather Park, bei Düsseldorf, im Littard bei Vluyn, am Breyeller See bei Lobberich, bei Hinsbeck und im unteren Schwalmtal fest. Nach E. Knorr (briefl.) ist die Schwanzmeise in den Kreisen Jülich, Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz allenthalben an geeigneten Örtlichkeiten vereinzelt brütend anzutreffen, jedoch am spärlichsten unter den sieben hier vorkommenden Meisenarten vertreten. Zur Brutzeit fand er sie im Hambacher Wald, „Katharinental“, bei Linnich, im Wurmtal bei Geilenkirchen, Staerbruch bei Gangelt, im Himmericher Bruch, in allen Seitentälern des Rurtalandes zwischen Baal und Dalheim, im Schwalmtal von Tüschenbroich bis Kamerickshof an der holländischen Grenze.

Im *linksrheinischen Gebirge* ist sie nach meinen Beobachtungen Brutvogel bei Bornheim, Alfter, in der Ville, im Großen Cent, auf dem Kreuz- und Venusberg bei Bonn, im Melbtal, in Gärten von Bonn, in und um Godesberg und Mehlem, bei Remagen, an der untersten Ahr, bei Andernach, im Laubachtal bei Koblenz, bei Boppard und im Park von Rheinfels. In der Eifel brütet sie im Rheinbacher Stadtwald, Flamersheimer Wald, bei Münstereifel, am Hochtürmen, im Vischeltal, bei Ahrweiler, Altenahr, Adenau, am Steiner Berg, im Kesslinger Tal, am Laacher See, dann bei Blankenheim, Kall, am Prether Bach, bei Orlenbach und im Ueßtal bei Bertrich, an der Mosel im Busental und Mattheiser Wald bei Trier, bei Beilstein und Cochem, auf dem Hunsrück bei Rhaunen, Buchholz, Waldrach, Börfink und im Soonwald. Petry fand sie 1930 beim Nestbau im Beybachtale und gibt an, daß sie im Nahegebiet an vielen Stellen brüte.

Im *rechtsrheinischen Gebirge* stellte ich sie zur Brutzeit fest: an verschiedenen Stellen des Westerwaldes, z. B. im Focken-, Sayntal, bei Jahrsfeld, Oberraden und an den Dreifelder Seen, an den Abhängen zum Rheintal bei Linz, Hönningen, Erpel, Honnef, Römlinghoven, Oberkassel und Ramersdorf, ferner bei Holtorf, Holzlar, Kohlkaul, in den Siegburger und Honnefer Wäldern, bei Lohmar, Altenrath, im Wahn-, Agger- und Bröltal, auf dem Nutscheid, verschiedentlich im Siegtal, bei Waldbröl, zwischen Berg.-Gladbach und Altenberg, in der Umgegend von Barmen und im Neandertal.

Mit dem Nestbau beginnen die Schwanzmeisen bei uns gewöhnlich im Laufe des März. Ein fertiges Nest fand Knorr am 30. März 1930 bei Arsbeck. H. Frhr. v. Geyr (1918 und 1919) beobachtete bei Müddersheim ein Paar, das schon am 25. Januar (1918) sein Nest zu bauen angefangen hatte; die Jungen seien am 10. Mai ausgeflogen. Es finden jährlich zwei Brutene statt.

Bei 67 Nestfunden wurden ein 7er-, acht 8er-, siebzehn 9er-, vierunddreißig 10er-, fünf 11er- und zwei 12er-Gelege festgestellt, die der ersten Brut zwischen dem 20. und 22. April, die der zweiten zwischen dem 30. Mai und 5. Juni; die frühesten Gelege am 5. April (1936 Venusberg) und 7. April (1938 Hausen im Wiedtal), das späteste am 23. Juni (1935 Venusberg). Der Nestbestand ist sehr verschieden, oft bis zu 15 m Höhe auf Laub- und Nadelbäumen, manchmal dicht über der Erde und in ganz wenigen Fällen direkt auf dem Erdboden (Mildenberger).

Panurus biarmicus (L.) — Bartmeise (246).

Die Bartmeise, deren nächste Brutplätze am Naardermeer und in den westlichen Provinzen Hollands liegen, erscheint nur äußerst selten bei uns.

E. Hesse erwähnt (1915) ein ♂ aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Elberfeld, das sich im Zoologischen Museum in Berlin befindet (nicht identisch mit dem von Le Ro i angegebenen Stück, Vogelfauna S. 258, von Elberfeld!). Prof. Jansson (1922) will eine Bartmeise 1910 in der Nähe von Overath, Bz. Köln, gesehen haben und meint, eine Täuschung sei ausgeschlossen.

Regulus regulus (L.) — Wintergoldhähnchen (247).

In den rheinischen Nadelwäldern ist dieses Goldhähnchen überall ein häufiger, allgemein verbreiteter Vogel, in den höheren Berglagen, wo das Nadelholz überwiegt, naturgemäß zahlreicher als in den tieferen Lagen und in der Ebene; doch brütet es auch in solchen Wäldern, die ein Gemisch von Laub- und Nadelholz bilden. Es ist Stand- und Strichvogel. Ob unsere heimischen Goldhähnchen teilweise im Herbst fortziehen, ist zwar zu vermuten, jedoch nicht erwiesen. Offenbar erhalten sie im Herbst ab Oktober starken Zuzug nordöstlich von uns beheimateter Populationen. In Ostpreußen ist in manchen Jahren gewaltiger Durchzug beobachtet worden (Tischler). Von September ab streifen die Goldhähnchen allenthalben umher, und man bekommt sie dann auch in Laubwäldern, Flüßauen, in Parks und Gärten zu sehen. In größeren, an Koniferen wenigstens einigermaßen reichen Parks brütet es hie und da, wie ich es z. B. in Düsseldorf, Bonn (im Botanischen Garten 1922 zwei Paare), Godesberg und Mehlem beobachten konnte. Der Frühjahrsdurchzug scheint im Laufe des März und Anfang April vor sich zu gehen.

Außer an vielen in Le Rois Vogelfauna (nebst Nachtrag) angegebenen Stellen fand ich dieses Goldhähnchen in den letzten 30 Jahren zur Brutzeit:

In der Tiefebene: im Frankenforst bei Köln, im Benrather Schloßpark, in den Waldungen bei Düsseldorf, im Tannenbusch bei Kleve, an der Schwalmquelle bei Tüschenbroich und im untersten Schwalmgebiet sowie in den einförmigen Kiefernwäldern nördlich davon. Zur Brutzeit beobachtete Knorr es im Hambacher Wald, Teverener Forst, Dalheim-Ritzroder Forst, im Elmpter Gemeindewald und in den ausgedehnten Kiefern-Mischwaldungen von Petersholz — Wildenrath — Wasserberg. Während die Art im Herbst und Winter zahlreich im ganzen Gebiet des Niederheins vertreten ist, muß man sie trotz der geeigneten Biotope hier zur Brutzeit als spärlich bezeichnen. Im Aachener Stadtwald ist sie nach Wolters allgemein verbreitet.

Im linksrheinischen Schiefergebirge fand Le Rois im Frühjahr 1912 bei Maubach an der Rur und an der Ruine Olbrück, im Mai 1914 bei Dernau a. d. Ahr. Es ist Brutvogel nach meinen Beobachtungen u. a.: auf dem Venus- und Kreuzberg (Poppelsdorfer Friedhof) bei Bonn, bei Godesberg, Rolandseck und Rheinbreitbach. Im Kottenforst, wo es sonst zahlreich brütet, war es im Sommer 1922 auffallend wenig vertreten. Ich fand es ferner zur Brutzeit im Rheinbacher Stadtwald, Flamersheimer Wald (recht zahlreich), beim Tomberg, in Kiefernwäldern unweit Münster-eifel, am Hochtürmen, auf der Kalenborner Höhe, bei Altenahr, im Liersbachtal, bei Schuld a. d. Ahr, in der Büdesheimer Mulde, bei Tondorf, beim Wacholderschutzgebiet Wibbelsberg, in der westlichen Eifel bei Reifferscheid, am Prether Bach bei Hollerath, in Fichtenwäldern bei Blankenheim, bei Schmidtheim (zahlreich), auf dem Heidenkopf bei Jünkerath, im oberen Oleftal (überall), zwischen Elsenborn und Sourbrodt (Charaktervogel der Fichtenbestände), in der Schoenecker Schweiz (überall in den Nadelhölzern), am Gemündener Maar, Mosenberg bei Manderscheid und auf dem Steigenberg bei Trier. Im Hunsrück ist es nicht seltener Brutvogel bei der Fleckertshöhe, auf den Höhen bei Oberwesel und bei Gödenroth sowie bei Waldesch. Petry fand es im April 1930 im Beybachtal und sonst oft im Erbeskopfgebiet, im Soonwald und überall in Fichtenwaldungen des Nahegebietes. Nach Schmaus ist es häufiger Brutvogel in der Umgegend von Kastellaun; 1939 war es im Sommer überall im Schwarzwalder Hochwald vertreten.

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge sah Le Roi das Goldhähnchen im Juni 1914 bei Windeck a. d. Sieg. Ich fand es zur Brutzeit u. a. auf dem Hohen Westerwald am Stegskopf, im übrigen Westerwald bei Dreifelden, im Mehr- und Aubachtal sowie im Fockenbachthal, bei Schloß Renneberg, in den Honnefer Bergen (recht häufig), dann im Bergischen Land auf der Hohen Warte bei Engelskirchen, bei Gimborn, im Nutscheid, bei Waldbröl und Bergneustadt.

Es finden zwei Brutten bei uns statt. Bei 25 Nestfunden konnten ein 5er-, vierzehn 6er-, ein 7er-, sechs 8er- und drei 9er-Gelege festgestellt werden, die der ersten Brut zwischen dem 2. und 5. Mai, die der zweiten zwischen dem 15. und 20. Juni. Eine Spätbrut wurde 1934 noch am 3. Juli auf dem Venusberg bei Bonn gefunden. Im Mittelrheingebiet ist das Nest fast stets in Fichten gebaut; nur einige Male wurde es in Edeltannen gefunden, so bei Bonn (Mildenberger). Bereits im Januar beginnen die Goldhähnchen bei uns zu singen.

Regulus ignicapillus (Temm.) — Sommergegoldhähnchen (248).

Das Sommergegoldhähnchen kommt etwa ebenso häufig als Brutvogel bei uns vor wie die vorige Art; stellenweise wurde es — z. B. im Westerwald — erheblich zahlreicher aufgefunden als sein Verwandter (siehe Le Roi, Vogelfauna S. 262). Zur Strich- und Zugzeit erreicht es allerdings nie die große Zahl der streifenden Wintergoldhähnchen, wie es überhaupt nicht so zur Geselligkeit neigt. Es ist Zugvogel, der im Mittelrheingebiet nach meinen Feststellungen zwischen dem 3. März und 8. April, im Durchschnitt von 25 Jahren am 21. März, eintrifft und im Laufe des Oktobers wieder wegzieht. Um diese Zeit besucht es auch Laubwälder, Flußauen und Gärten. Sein Lebensraum ist im großen ganzen der gleiche wie bei der vorigen Art, doch findet man es auch recht oft in Koniferengruppen von Parks und Friedhöfen nisten. In den letzten 40 Jahren zeigten sich nur selten und nur einzelne überwinternde Exemplare, so am 13. November 1910 auf dem Venusberg, am 24. Dezember 1910 in Bonn, am 2. Januar 1913 im Benrather Schloßpark, am 16. Dezember 1922 in Bonn, am 6. Januar 1936 in Godesberg und am 29. November 1945 in Bonn. H. Frhr. Geyr v. Schwepenburg beobachtete am 18. Jan. 1924 ein Exemplar in Bonn und H. Laven eins am 28. Februar 1932 bei Dalheim im Kreise Heinsberg.

In der Tiefebene brütet das Sommergegoldhähnchen u. a. im Park des Schlosses Dilborn und beim Forsthaus Kamerickshof an der holländischen Grenze. Nach Wolters (1948) ist es im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg noch nicht mit Bestimmtheit als Brutvogel nachgewiesen, jedoch nicht selten auf dem Zuge (Wolters). Cl. Maas gibt an (1948), daß es im Kaiserpark von M.-Gladbach brüte und am 14. Juni 1941 im Waldnieler Wald festgestellt worden sei. 1950 und 1951 brütete es in einem Efeustock an einem Hause in Dalheim (E. Knorr). H. Bettmann (briefl.) hat am 23. Mai 1952 zwei Stück am Poelvenn bei den Krickenbecker Seen beobachtet, ob sie aber hier brüten, nicht feststellen können.

Im linksrheinischen Schiefergebirge fand es Le Roi zur Nistzeit 1911 bei Kelberg und Virneburg, 1912 bei Kaisersesch, 1913 bei Dernau und Staffel (Ahrgebirge). Außer an zahlreichen, von Le Roi (Avifauna nebst Nachtrag) angegebenen Orten stellte ich die Art fest: in der Ville (Vorgebirge), auf dem Venus- und Kreuz-

berg bei Bonn, in und bei Godesberg, in Parks von Rolandseck und bei Remagen. In der Eifel: im Rheinbacher Stadtwald, bei Weingarten, verschiedentlich um Münstereifel, auf dem Michelsberg, dem Hochtürmen und Aremberg, im Edeltannenwald bei Reifferscheid, im Eichholz bei Blankenheim, bei Schmidtheim (1924 häufig), auf dem Heidenkopf bei Jünkerath, bei Kronenburg, am Prether Bach bei Hollerath, bei Monschau und Kalterherberg (1934 selten), in den Waldungen um Elsenborn, in der Schneifel (1933 sehr häufig), am Schrock und bei Rech (Ahr), auf dem Gänsehals, im Klostergarten Maria Laach und auch sonst am Laacher See, bei Wehr, ferner im Elztal bei Pyrmont, im Alftal bei Bengel, bei Bertrich, im Eurener Tal, bei Olewig und im Matheiser Wald bei Trier. Im Hunsrück brütet es u. a. bei Waldesch, am Forsthaus Remstecken, in den Wäldern auf den Höhen bei Boppard, Buchholz, Biebernheim, Stromberg, im Hohltriefbachthal und bei Börfink (Erbeskopfgebiet). Petry fand es um Mitte April 1930 im Beybachtal. Schmaus bezeichnet es als häufigen Brutvogel um Kastellaun. Im Nahegebiet sah es Le Ro i Ende Mai 1914 bei Idar, Petry in den letzten Jahren bei Bockenau, im Spreitel bei Kreuznach und an vielen anderen Stellen.

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge stellte Le Ro i die Art zur Brutzeit 1912 bei Altenwied und Sayn, 1913 bei Neustadt a. d. Wied fest, Petry in den letzten Jahren in Brückrachdorf, bei Montabaur, Ransbach und Forsthaus Lichtenthal. Es ist ferner Brutvogel u. a. in den Wäldern bei Hönningen a. Rh., in den Honnef-Rhöndorfer Bergen (1933 häufig), im Kasbachtal unweit Linz und an der Ruine Renneberg, bei Ramersdorf, Holzlar und Holtorf (Siegkreis), in den Waldungen hinter Siegburg, im untersten Aggertal bei Lohmar, ferner bei Straßenhaus (Westwald), Dreifelden, Wissen a. d. Sieg, bei Bergneustadt und bei Schlebusch.

Bei 13 Nestfunden wurden ein 5er-, vier 6er-, fünf 8er- und drei 9er-Gelege festgestellt. Gewöhnlich findet man die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 18. und 23. Mai. Das früheste Gelege wurde am 10. Mai (1935) gefunden. Die Nester stehen teils auf Fichten, teils auf Kiefern (Mildenberger). Gelege einer zweiten Brut wurden von Mildenberger zwar nicht bemerkt, doch findet eine solche aller Wahrscheinlichkeit nach statt, da Niethammer (Handbuch I. S. 252) für deutsche Sommergoldhähnchen eine Zweitbrut von Ende Juni bis zur ersten Julihälfte angibt.

Familie Laniidae — Würger.

Lanius minor Gmel. — Schwarzstirnwürger (184).

Die bei weitem seltenste unserer Würgerarten. Wie schon Le Ro i (1906) angibt, ist *L. minor* im Gebiete nur sehr sporadisch verbreitet. Zwar war er vor mehreren Jahrzehnten stellenweise ziemlich häufiger Brutvogel, so im Tal des Mittlerheins, im untersten Nahetal und im oberen Saartal, jedoch ist er überall selten geworden, wenngleich im unteren Nahetal Petry ihn seit 1936 wieder häufiger beobachtet hat. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fand überall in Deutschland ohne erkennbare Ursache eine rasche Abnahme in seinem Bestande statt (Niethammer, Handbuch I.).

Der Schwarzstirnwürger bewohnt Landstraßen, die mit alten Bäumen bestanden sind, Feldgehölze, Flussauen und Obstgärten außerhalb von Ortschaften. Seine

Nester fanden wir auf Schwarz-, Pyramidenpappeln und Obstbäumen. Im untersten Nahetal bevorzugt er hohe, sparrige Birnbäume für den Neststand. Gelegemaße und -gewichte siehe „Deutsche Vogelwelt“ 64, 1939 S. 115. Die Ankunft erfolgt in der ersten Maihälfte; als frühestes Datum wurden der 7. und 10. Mai festgestellt. Der Abzug erfolgt wohl bereits Ende Juli; jedenfalls wurde ab Mitte August kein Exemplar mehr gesichtet mit Ausnahme eines Jungvogels am 25. August 1926 (Petry).

Aus den letzten Jahrzehnten ist mir dieser Würger als Brutvogel nur vom unteren Nahetal und vom Maifeld bekanntgeworden. Bei Mandel (Nahe) wurde er seit Geisenheyner's letzter Nachricht 20 Jahre später wieder aufgefunden, und zwar in zwei Brutpaaren von W. Petry, der um die gleiche Zeit (1926) eine Familie bei Sponheim und einen Jungvogel bei Sobernheim sah. 1928 erhielt ich von ihm ein leeres Nest aus der Umgegend von Kreuznach. Am 14. Juni 1930 sammelte ich Nest und 6er-Gelege bei Bretzenheim a. d. Nahe für das Reichsmuseum A. Koenig. Zwei Jahre später sahen Petry und ich vielleicht dasselbe Paar am gleichen Orte. Petry kannte eine ganze Anzahl Brutpaare im unteren Nahengebiet. G. Bodenstein sah Ende Juli 1949 ein paar Exemplare zwischen Kreuznach und Sprendlingen. Im Juli 1936 wurden gelegentlich der Exkursion der Deutschen Ornith. Gesellschaft nach der Tagung in Bonn zwei Grauwürger im Maifeld südlich von Niedermendig gesehen, denen leider nicht so nahe beizukommen war, daß sie mit Sicherheit angesprochen werden konnten; jedoch hatte die Annahme, daß es sich um *L. minor* handelte, viel für sich. Später, in den Jahren 1938 und 1939, wurde hier diese Art mit Sicherheit von verschiedenen Beobachtern festgestellt. So fanden F. und H. Mildenberger am 5. Juni 1938 ein Dreiergelege auf einer Schwarzpappel; das Nest gelangte in die Sammlung des Museums A. Koenig. Das Nachgelege wurde auf dem gleichen Baume gezeitigt, und 1939 baute vermutlich das gleiche Paar auf einer Pyramidenpappel (Mildenberger). Ich sah im gleichen Sommer bestimmt zwei Brutpaare in diesem Auengelände, das, nebenbei bemerkt, von unseren vier Würgerarten zugleich bewohnt wird. Etwas weiter südöstlich stellte A. Berlin je ein Brutpaar mit Jungen im Juni und Juli 1955 an der Landstraße Polch-Koblenz und in der Nähe von Mertloch fest, und im nördlichen Teil des Maifeldes sah H. J. Böhr ein Paar mit 4 Jungen am 8. und 9. August 1955. Im Juli 1939 beobachtete W. Petry Altvögel mit Jungen bei Koblenz-Metternich, und in der Umgebung von Koblenz fand auch G. Brandt 1953 und 1954 die Art als seltenen Brutvogel. In der Tiefebene wurde sie einmal von A. Krambrich (briefl.) bemerkt, der ein Exemplar im Juni 1947 an der Siegmündung sah.

Lanius excubitor L. — Raubwürger (183).

Nach Wolters (1956) dürften die Brutvögel des westlichen Rheinlandes zu *L. e. galliae* Kl., die des östlichen Rheinlandes zu *e. excubitor* L. gehören.

Kleinschmidt (1917) hatte die etwas kurzflügeligeren westdeutschen Würger ($\sigma\sigma$ 110–114, $\varOmega\varOmega$ 108–110 mm Flügelmaße) mit den französischen zusammen als *Lanius excubitor galliae* von *L. exc. excubitor* im übrigen Deutschland abgetrennt.

Der Raubwürger ist als Brutvogel in der Rheinprovinz zwar allgemein verbreitet, jedoch nur in geringer Ortsdichte. Im Herbst findet Zuzug nördlich oder nordöstlich

von uns beheimateter statt, so daß man den ganzen Winter über allenthalben nicht selten Exemplare zu sehen bekommt, jedoch stets einzelne oder höchstens zu zweit. Er hält sich in freiem Gelände auf, sofern einige Bäume und Sträucher vorhanden sind, bewohnt zur Brutzeit auch Feldgehölze, lichte Flüßbauen, Triften, Heidegebiete, Waldlichtungen und sogar Moore. Obwohl Jahresvogel, streicht er von Oktober bis Ende März mehr oder weniger weit umher. Im April und Mai findet man die Gelege der einzigen Jahresbrut. Neststand gern in Schlehdorngebüsch, aber auch auf Kiefern und Pappeln. Ein überhinziehendes Stück habe ich nur ein Mal zu sehen bekommen, und zwar am 6. Oktober 1935 in der Nähe von Beuel, als es hoch nach Süden flog.

In der Tiefelbene beobachtete Hugo Otto ein Exemplar im Dezember 1920 im Stadtpark von Mörs. Im Schwalmtal und auf den Mooren des Lysekamps an der holländischen Grenze fand Knorr wiederholt einzelne Brutpaare, zuletzt 1932. Wir sahen in der Teverner Heide ein Exemplar im Oktober 1925. Vom Kreise Erkelenz liegen E. Knorr Beobachtungen aus jedem Winter-Monat vor; er stellte die Art 1931 als Brutvogel bei Obernbroich im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg fest. Bei Grevenbroich fand ich im Auenwald im Sommer 1921 auf hoher Pappel ein Nest. Hier wurde im Januar desselben Jahres ein Exemplar geschossen, das sich in meiner Sammlung befindet. Bei Rodenkirchen, südlich Köln, sah ich den Würger im November 1930 und im Auwald gegenüber Wesseling im Oktober 1932. In der Siegniederung zeigt er sich nur als Durchzügler und Wintergast, und zwar fast alljährlich.

Im linksrheinischen Schiefergebirge: Bei Lüftelberg im Kreise Bonn schoß A. v. Jordans ein Männchen am 11. April 1929, ein weiteres am 14. März 1932 und bei Morenhoven ein drittes am 16. September 1912, die sich alle in der Sammlung des Museums A. Koenig befinden. Bei Miel im Kreise Euskirchen sah ich je ein Exemplar am 22. April 1928 und 9. Oktober 1935. Im Großen Cent (Vorgebirge) ist der Würger in den letzten 30 Jahren fast regelmäßig Brutvogel. Am 14. Mai 1932 fand Mildener hier ein Nest mit 5 Eiern auf einer Kiefer. Am 16. April 1928 hielt sich auffallenderweise ein Exemplar im Garten der Friedrichsruh auf dem Venusberg auf, wo es gewiß nicht brütete. Im Ländchen bei Berkum sah ich ihn nur zur Winterszeit. Wiederholt traf ich Raubwürger auf der Kalenborner Höhe nördlich der Ahr an und möchte hier an ihr Brüten glauben. 1936 und 1937 fand ich je ein Brutpaar bei Iversheim und im Juni 1946 bei Eschweiler unweit Münstereifel. Als Brutvogel ist er mir ferner aus der Umgegend von Blankenheim (in 2 Paaren) und von der Binz bei Schmidtheim bekannt, ferner (1913) von der Hillquelle im Hohen Venn. Knorr beobachtete am 5. Juni 1927 fütternde Alte an der Straße Monschau-Eupen. Bei Hontheim und Ellwerath (Westeifel) war er im August 1933 vertreten, bei Hecken im Herbst 1921 und 1922, auf einer Heidefläche unweit der Nürburg am 24. Mai 1925. Brutvogel ist er ferner bei Kelberg und Gerolstein, während er bei Stadtkyll und Gillenfeld nur Durchzügler zu sein scheint. Knoener beobachtete eine Familie 1925 im Maifeld zwischen Pillich und Pyrmont. Im Juni 1939 sah ich ein Exemplar beim Hofe Fraukirch südlich von Niedermendig. Am Ufer des Laacher Sees trifft man den Würger auf den Obstbäumen wohl in jedem Winter an; ich sah ihn auch bei Glees, Kell und Wassenach. Strempe1 stellte ein Exemplar am 9. Mai 1926 an der Teufelsley bei Hönningen a. d. Ahr fest und ich im Juni 1928 auf den Höhen bei Altenahr, dann weiter unten im Ahrtal am 19. März 1922 an der Landskrone. Niggemeyer fand auf-

fallend viele Raubwürger in der Eifel im kalten Winter 1939/40 (Drost und Schüz 1940). Das Museum A. König besitzt 1 ♂ von Sinzig (a. d. untersten Ahr) vom 14. Oktober 1913, ferner 1 ♀ von Rheinbreitbach, das R. Fendler am 21. April 1916 gesammelt hat. Im Moseltal fand ich die Art um Mitte Juli 1915 bei Schweich, zur gleichen Zeit im Hunsrück unweit Tarforst. Le ROI beobachtete sie zur Brutzeit 1914 bei Thronenken und H. Findelen Ende August 1933 am Schwarzwälder Hochwald, in dessen Randgebiet sie auch E. Vollpracht im August 1936 wiederholt antraf. Im Dörrebachtal fand Schmaus den Würger im Juni 1933 und gibt ihn als Brutvogel aus der Umgegend von Kastellaun an. Mildenberger sah 2 Brutpaare bei Gödenroth, wo er am 2. Mai 1935 ein 5er-Gelege und 26. April 1937 ein 7er-Gelege fand, und beobachtete einzelne Exemplare Anfang September 1937 verschiedentlich in der Nähe von Rheinböllen, fand ferner im April 1944 drei Brutpaare bei Kappel. Auf den Höhen bei Oberwesel sah ich Raubwürger nur zur Strichzeit bei Werlau im August 1943. Im Nahetal beobachteten Petry und ich 2 Stück am 7. April 1928 bei Waldböckelheim. 1939 war die Art neben *L. minor* und *senator* Brutvogel bei Windesheim (Petry).

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge ist der Raubwürger nach Sunke (1932) regelmäßiger Brutvogel bei Montabaur, nach Petry (1927) bei Brückrachdorf im Westerwald. Anfang August 1921 fand ich ihn an den Dreifelder Seen, im Oktober 1922 bei Oberkassel (hier nur als Gast). In der Wahner Heide brütet er regelmäßig wenigstens in drei Paaren; 1933 fand Mildenberger hier ein leeres Nest auf einer Kiefer. Breidenbach (1932) bezeichnet den Raubwürger als seltenen Vogel im Oberbergischen und berichtet von einer Beobachtung im Dezember 1931 im Drespetal oberhalb Dreisbach.

Lanius senator L. — Rotkopfwürger (186).

Dieser Würger ist zwar erheblich häufiger als der Schwarzstirnige, aber doch auch sporadisch verbreitet; so fehlt er vielen Teilen der niederrheinischen Tiefebene, der West- und Hohenfels und der höheren Hunsrückgebiete, während er im südlichen Teil unserer Provinz, besonders im Maifeld, in der Südeifel, im Mosel- und Nahegebiet z. Zt. eine beträchtliche Ortsdichte erreicht. Er bewohnt die gleichen Örtlichkeiten wie *L. minor*, geht aber höher als dieser in die Mittelgebirge hinauf, nach Petry bis in etwa 400 m Höhe. Eine Vorliebe zeigt er für hohe Obstbäume, wenn sie zu mehreren auf Feldfluren stehen, wie das im südlichen Teil der Rheinprovinz oft der Fall ist. Die Ankunft erfolgt im letzten April- und ersten Maidritt, der Wegzug im Laufe des August, seltener im September. Wie bei den anderen Würgerarten findet nur eine Jahresbrut statt.

In der Tiefebene ist der Rotkopfwürger in der Gegend von Anholt vorgekommen, von wo Fürst Leopold zu Salm-Salm 1891 ein Pärchen erhielt (R. Koch 1915/16). P. Frey stellte ein Brutpaar 1908 und 1 ♂ 1933 an der Wuppermündung, 2 Brutpaare 1946 bei Monheim a. Rh. fest. Knorr schoß ein Männchen am 14. Mai 1910 bei Ratheim im Kreis Heinsberg und sah ein Brutpaar mit Nest und Jungen bei Orsbeck im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg am 24. Juni 1931 und ein ♂ am 8. September 1956 bei Loevenich, Kreis Erkelenz. Siebers (1913) sah ihn als Brutvogel in Bredenbroek, Gem. Gendringen, nahe der holländischen Grenze. Am 11. Mai 1919 beobachtete ich ein Männchen an der Sieg-

mündung, das sich hier auf dem Durchzuge befand. 1946 waren hier zwei Brutpaare, eins an der Obstplantage von A. Krambrich und eins an der Beueler Pappelallee von mir festgestellt worden. H. Laven fand im Juni 1931 eine Familie bei Orsbeck auf einem Birnbaum brütend und berichtete mir von einem Vogel, den er am 28. April 1933 bei Heinsberg beobachtet habe. Bei Wesseling sah StrempeI ein Exemplar am 25. Juni 1932, wahrscheinlich also einen Brutvogel. 1933 und 1934 wurde die Art als Brutvogel im Hülser Bruch bei Moers festgestellt und von Schreurs (1934) eingehend beobachtet. Nach H. Mildenberger ist sie Brutvogel bei Hamminkeln, Kr. Rees; er fand dort am 22. Mai 1933 ein 5er-Gelege, ferner ein Brutpaar 1948 im Worriinger Bruch. H. Opladen stellte am 14. Mai 1937 ein Brutpaar am Ellerforst bei Benrath fest, und E. Jahn meldete (briefl.) ein einmaliges Brutvorkommen von Monheim an der Wuppermündung, wo er im Juli 1942 zwei Paare mit flüggen Jungen beobachtete.

Im linksrheinischen Mittelgebirge erlegte A. v. Jordans bei Bornheim am Vorgebirge ein jüngeres Weibchen am 11. Juli 1912, das sich in der Sammlung des Museums A. Koenig befindet. In der näheren Umgebung von Bonn befanden sich 1935 vier und 1948 zwei Brutpaare. W. Jennings und H. Maas haben am 29. April desselben Jahres ein Männchen in einer Kiesgrube bei Godesberg-Friesdorf gefangen und beringt. Bleiser und KümpeI fanden ein 6er-Gelege am 14. Juni 1939 bei Gelsdorf im Landkreis Bonn. Bei Dottendorf südlich von Bonn beobachteten F. Mildenberger und ich 1934 ein Paar am Nest und H. Kramer ein ♂ im Juni 1954. Im Ländchen fand ich 1939 ein Brutpaar bei Oberbachem, K. Lohrscheid 1942 bei Berkum und Hünenmörder 1954 bei Villiprott (H. Kramer briefl.). Ein bei Gelsdorf nördlich der Ahr von mir am 16. September 1933 gesichtetes Exemplar war vermutlich nur Durchzügler. H. Heidermanns sah am 12. Mai 1935 bei Wormersdorf unweit der Ruine Tomberg, H. Iven am 2. Juni 1939 in der Eifel zwischen MünsterEIFEL und Nöthen einen Vogel und F. Mildenberger zwischen Meckenheim und Rheinbach ein Paar mit Jungen im Sommer 1949. Ein Männchen beobachteten StrempeI und ich am 21. Mai 1925 bei Remagen. Ein 4er-Gelege fand Mildenberger am 25. Mai 1938 im Ahrtal bei Neuenahr. Im Maifeld südlich von Niedermendig wurde eine Familie am 24. Juli 1936 von verschiedenen Ornithologen (gelegentlich der Jahresversammlung der Deutschen Ornith. Ges.) beobachtet; am gleichen Tage sind dann noch einzelne Exemplare bei Ochtendung und an den Berghängen nach Kobern zu gesehen worden. 1938 fand Mildenberger mehrere Brutpaare im Gebiet südlich von Niedermendig. Daselbst sah H. J. Böhr am 8. und 9. August 1955 4 Familien mit jeweils 2–3 Jungen. Knoener beobachtete eine Familie in der Nähe der Ruine Pyrmont, und ich sah einzelne Exemplare Ende Mai 1927 bei Pillich und im Juli 1928 bei Wolken im Maifeld, Petry im Juni 1935 einen Altvogel mit Futter bei Naunheim (Maifeld).

Im Moseltal traf ich im Mai 1915 ein Stück bei Pfalzel unterhalb Trier, wo er auch jetzt noch brütet (B. Jakobs 1955 briefl.), im Juni 1933 ein Paar bei Gondorf und 1935 eine Familie auf einer Moselinsel bei Winningen an. Im Saartal ist die Art nach Th. Schmidt Brutvogel bei Saarbrücken.

Auch im Hunsrück ist der Rotkopfwürger erneut festgestellt worden. Mildenberger sah ihn im August 1927 an der Kauermühle bei Unzenberg und im Mai

1935 bei Gödenroth, vermutet aber, daß es sich in letzterem Falle um einen Durchzügler gehandelt habe. Am 18. Juli 1948 fand er bei Kappel 1 Paar mit Nest. Schmaus hat in der Gegend von Kastellaun nur ein Mal einen Durchzügler, und zwar am 23. April 1928 zu Gesicht bekommen.

Am häufigsten kommt der Rotkopfwürger offenbar im Nahegebiet vor. Le Ro i fand ihn am 11. Juni 1911 bei Boos. Petry und Wiemann beobachteten 1921 und 1922 Brutpaare zwischen Odenbach und Medard, dann direkt bei Odenbach und zwischen Rehborn und Odernheim. Bei Kreuznach ist der Würger alljährlich in mehreren Paaren anzutreffen, wie mir Petry mitteilte und wovon ich mich auch selber überzeugen konnte. Wir sahen ferner 2 Familien 1930 bei Bretzenheim und 1 Exemplar 1932 bei Langenlonsheim, wo G. Bodenstein ihn im Juli 1949 wiederfand. Nach Petry ist *L. senator* Brutvogel bei Meisenheim am Glan, bei Niederhausen, Norheim, Waldböckelheim, Sponheim, Mandel, Bockenau, Oberstreu, Duchroth, Daubach, Weinsheim, Münster a. Stein, Hüffels-, Medders-, Sobernheim, Gutenberg und Dörrebach.

An der Saar bei Merzig sah R. Stempel die Art im Juni 1948.

Im rechtsrheinischen Mittelgebirge ist der Rotkopfwürger nur sehr selten anzutreffen. Im Westerwald sah W. Petry ein durchziehendes Paar am 24. April 1924 in der Gegend von Brückrachdorf. In Obstwiesen bei Hönningen a. Rh. beobachteten Stempel und ich ein Männchen am 12. Juni 1927. Breidenbach (1932) berichtet von einem am 1. Mai 1932 im Gierzhagener Tal im Oberbergischen beobachteten Durchzügler. Im Aggertal sah Przygoda ein Exemplar am 2. Mai 1948 bei Troisdorf.

Lanius collurio L. — Rotrückiger Würger, Neuntöter (185).

In den meisten Gegenden unserer Provinz verbreitet, jedoch nach Jahren in wechselnd großer Zahl. Im südlichen Teil der Tiefebene soll er weit häufiger vorkommen als im nördlichen (Le Ro i 1906). In den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg und Aachen ist er nach Wolters sogar nur spärlich vertreten. Er bewohnt offenes, buschreiches Gelände, z. B. Wiesen, Bahndämme und Triften, auf denen es Dornhecken und -büschle gibt, ferner Waldränder, ländliche Parks, Feldgehölze, Auen und freiliegende Friedhöfe. Seine Ankunft im Mittelrheingebiet erfolgt, wie ich feststellen konnte, zwischen dem 29. April und 18. Mai, im Mittel von 14 Jahren am 10. Mai. Der Wegzug findet gewöhnlich in der ersten Septemberhälfte statt; ich sah die letzten, und zwar je einen flugfähigen Jungvogel, am 9. September (1910) und am 16. September (1913) in der Siegniederung.

Es findet nur eine Brut statt. Bei 73 Nestfunden wurden drei 4er-, sechsundzwanzig 5er-, dreiundvierzig 6er- und ein 7er-Gelege festgestellt, fast alle zwischen dem 25. und 28. Mai, das früheste am 13. Mai (1936 bei Dransdorf, Kr. Bonn). Die Färbung der Eier ist sehr verschieden. Zumeist lassen sich zwei Färbungstypen unterscheiden: 1. weißlich-gelb bis grün, 2. rötlich bis rot; der erste Typ ist weit häufiger als der zweite (Mildenberger). Im Nachgelege fand Schreurs am Niederrhein meist 4 Eier, verschiedentlich auch 5 und 6.

Familie Bombycillidae — Seidenschwänze.

Bombycilla garrulus (L.) — Seidenschwanz (179).

Der Seidenschwanz gehört nach wie vor zu den seltenen und unregelmäßigen Erscheinungen in unserer Provinz, der sich durchaus nicht in jedem Winter bei uns zeigt. Selbst in Invasionswintern wie 1948/49 und 1953/54 wurden im Vergleich zu Mittel- und Norddeutschland bei uns nicht größere Mengen festgestellt. Man hat ihn im Rheinland in den Monaten November bis April (einschließlich) beobachtet. Im Museum A. Koenig befindet sich 1 ♂, gesammelt im Dezember 1913 von F. Frhr. v. Geyr aus der Gegend von Caen bei Straelen. Im Januar 1921 wurden 3 Stück nach E. Knorr (1926) bei Dilborn a. d. Schwalm beobachtet. Aus dortiger Gegend steht ein ausgestopftes Stück in Villa Seeheim am Borner See. Knorr bezeichnet den Seidenschwanz als sehr seltenen Wintergast im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg. Er schoß dort bei Luchtenberg am 6. Januar 1907 aus einem Flug von 7 Stück 1 ♂, das er in seiner Sammlung aufbewahrt. Bei Uebach-Palenberg wurde die Art nach Wolters im Februar 1947 und März 1949 beobachtet, bei Aachen im Winter 1955/56 und Mitte März 1957. Niessmann sah einen kleinen Flug im Februar 1954 bei Dalheim und Knorr beobachtete den Seidenschwanz im Kreise Erkelenz auch im Februar 1956 und März 1957. Hugo Otto (1929) gibt sein gelegentliches Erscheinen im Littard, Kr. Mörs, bekannt. H. Frhr. v. Geyr stellte am 11. April 1921 6 Stück im Park von Müddersheim, Kr. Düren, fest. Im Februar 1941 wurden mehrere Seidenschwänze im Wetscheweller Bruch und im März 1942 4 Stück und Mitte November 1952 2 Stück in M.-Gladbach beobachtet (Cl. Maas briefl.), im November 1949 drei Exemplare in Rheydt (H. Bettmann briefl.). Andere meldet (1914), daß sich im Spätwinter 1913/14 in der Gegend von Leverkusen bei Köln große Scharen eingefunden hätten. Im Januar 1928 wurde ein Flug bei Opladen, im Dezember 1935 einer in Reuschenberg gesehen (P. Frey 1948). H. Jahn beobachtete etwa 20 Stück im Januar 1946 in Schlebusch. 1921 sahen H. Brasch und ich noch am 23. April ein Exemplar im Brühler Schloßpark. 1924 wurde eins bei Birkendorf unweit Düren erbeutet (Knorr).

In Bonn und Umgegend wurden Seidenschwänze wiederholt festgestellt. Ein ♀ aus Bonn vom Januar 1914 befindet sich im Museum A. Koenig. Im Januar 1914 sah ich 6 Stück in einem Vorgärtchen in der Stadt, im Februar und März 1921 Flüge von 15—35 Stück im Botanischen Garten und im Januar 1947 1 Stück in der Stadt. Wiesemann sah daselbst auch am 30. März 1924 1 Exemplar und im November 1921 einige Tage lang 2 Stück. Dem Museum A. Koenig brachte Lehrer Teske ein von ihm selbst in Lengsdorf am 2. Januar 1933 geschossenes ♀. 3 Stück wurden von Frhr. v. Boeselager am 12. April 1937 bei Heimerzheim a. Vorgebirge geschossen. Im Winter 1948/49 wurden Seidenschwänze in Bonn, Köln und Euskirchen festgestellt (W. Przygoda briefl.).

Aus der Eifel meldete Johnen Seidenschwänze im Februar 1954 und Winter 1955/56 von Roetgen. Im Hunsrück wurde ein Exemplar am 25. April von M. Schmaus in Kastellaun gesehen. Merck meldete Seidenschwänze vom Januar 1926 aus dem Glantal bei Meisenheim, Petry vom Dezember 1927 aus dem Nahetal bei Kreuznach. Nach Welter (1924) wurden in der nächsten Umgebung von Saarbrücken 2 ♂♂ erlegt.

Im rechtsrheinischen Gebirge stellte Wörner bei Dreisbach im Kreise Wetzlar je 1 Stück im Dezember 1923, Januar 1925 und Januar 1929 fest. Nach Gauke (1914) wurde den Januar über und Anfang Februar 1914 ein Flug von 8—12 Stück im Siegtal bei Eitorf beobachtet. Ein Exemplar vom 31. Dezember 1931, gesammelt von E. v. Kessler bei Overath a. d. Sieg, befindet sich im Museum A. Koenig. Im Winter 1920/21 wurden 3 Vögel bei Heischeid im Oberbergischen beobachtet (Breidenbach 1931), ferner im Februar und März 1931 nach Bäcker (1931) an mehreren Stellen im Kreise Gummersbach. E. Jahn sah Seidenschwänze bis zu 10 Stück in Schlebusch im Februar 1932 und am 30. November 1946 (briefl.).

Familie Muscicapidae — Fliegenschnäpper.

Muscicapa striata (Pall.) — Grauer Fliegenschnäpper (180).

In der niederrheinischen Tiefebene allgemein verbreitet und nicht selten, desgleichen im Tal des Mittelrheins; im Gebirge jedoch nur sporadisch vertreten und anscheinend größeren Teilen fehlend. Er liebt die Nähe menschlicher Siedlungen, besonders Gärten, Parks und Friedhöfe, dann aber auch Auenwälder, Feldgehölze und Waldränder, während er in geschlossenen Waldungen nur selten zu finden ist. Am Mittelrhein erfolgt seine Ankunft nach meinen Feststellungen zwischen dem 24. April und 15. Mai, im Mittel von 23 Jahren am 7. Mai. Um Mitte September sind die Fliegenschnäpper gewöhnlich fortgezogen; 1910 sah ich jedoch noch am 29. September und 1919 am 22. September — es waren schöne, warme Tage — je ein Exemplar in Bonn.

Es erübrigt sich, Fundorte aus dem Tiefland und dem Rheintal aufzuzählen. In der Eifel fand ich die Art zur Brutzeit im Waldgebiet bei Neukirchen (Voreifel) und in Münstereifel (1922), im Langfichtal bei Altenahr (in verschiedenen Jahren), in Schoenecken (1933), bei Widdau (Westeifel) und Monschau (1934), im Uebtal bei Bertrich und im Enderttal oberhalb von Cochem (1920). Im Hunsrück, von wo nur wenige Angaben über ihr Brutvorkommen vorliegen (Le Roy, Nachtrag), ist er mir aus eigener Anschauung nicht bekannt. Nach Schmaus kommt er selten bei Kastellaun vor. Im Nahetal brütet er in Münster a. St. und in Kreuznach. Im Siebengebirge ist er an verschiedenen Stellen Brutvogel, regelmäßig z. B. in Heisterbach. Im Westerwald sah ich im Juni 1934 ein Paar in Ober-Kalenborn, Ende Mai 1920 im Berg. Land bei Barmen und im Juni 1930 in Kettwig a. d. Ruhr.

Bei 29 Nestfunden konnten sechzehn 4er- und dreizehn 5er-Gelege festgestellt werden, die meisten Frischvollgelege zwischen dem 1. und 5. Juni, das früheste am 27. Mai (1935). Sicherlich finden zuweilen zwei Bruten statt, da 8 Gelege nach dem 1. Juli, das letzte am 24. Juli (1930 Bonn) gefunden wurde. 7 Nester befanden sich freistehend auf Bäumen (Mildenberger).

Muscicapa hypoleuca (Pall.) — Trauerfliegenschnäpper (181).

In der Tiefebene fast nur Durchzügler, im Gebirge, besonders im südlichen Teil der Provinz, stellenweise häufiger Brutvogel. Er bewohnt lichte Laub- und Mischwälder, Parks, Alleen, auch Obstgärten und Weinberge, sofern in letzteren künstliche Nisthöhlen aufgehängt sind. Auf dem Zuge, im letzten Aprildrittel und in der

ersten Maihälfte sowie im letzten Augustdrittel und in der ersten Septemberhälfte, findet starker Durchzug nordöstlich von uns beheimateter Fliegenschnäpper statt, die man vielleicht *M. h. atricapilla* (L.) nennen könnte. Besonders stark war ein Herbstdurchzug in der Bonner Gegend und in der Nordeifel im ersten Septemberdrittel 1922. Als frühestes Ankunftsdatum wurde der 17. April (1920 Laacher See, 1922 Siegmündung und 1933 Aggertal), als spätestes Wegzugsdatum der 26. September (1923 Bonn) und 28. September (1930 Beuel) notiert. Im Frühling kann man vereinzelt Durchzügler noch bis gegen den 20. Mai bei uns wahrnehmen. Während des Frühjahrszuges gelangen nicht selten obereits tiefschwarze ♂♂ zur Beobachtung, hingegen sind die bei uns brütenden grauschwarz gefärbt. Auch weibchenfarbige Männchen beobachtete ich hier und da beim Brutgeschäft. Es findet anscheinend nur eine Jahresbrut statt. Bei 9 Nestfunden wurden fünf 5er- und vier 6er-Gelege von *Mildenberger* festgestellt. Frischvollgelege fand *Issel* im Wiedtal (in Nistkästen) am 28. Mai 1937, 21. Mai 1938 und 22. Mai 1939. — Ein in Trier am 17. Juni 1936 beringter Vogel wurde am 4. Mai 1937 bei Ramersdorf im Siegkreise erbeutet.

Vom Niederrhein teilte mir *Hugo Otto* mit, daß er im August 1920 am Forsthaus Fernewald bei Sterkrade einige Trauerfliegenschnäpper beobachtet habe. In und bei Düsseldorf sah ich die Art als recht häufigen Durchzügler in den Jahren 1908 und 1909. Nach *Knorr* zieht er regelmäßig bei Erkelenz, Jülich, Geilenkirchen und Heinsberg durch, im August und September besonders häufig in allen größeren Nadelholzwaldungen. Noch am 13. Oktober 1931 hat *Knorr* 1 Stück bei Erkelenz beobachtet, am 10. Oktober 1952 *Wolters* eins in Geilenkirchen. Nach *H. Bettmann* (briefl. 1956) ist *hypoleuca* auf dem Evangelischen Friedhof von M.-Gladbach Brutvogel. Am 22. Mai 1941 wurde die Art im Krickenbecker Schutzgebiet festgestellt (Cl. *MaaS* 1948); vielleicht ist sie hier zur Brut geschritten. Eine Brut mit Jungvögeln wurde 1952 drei Kilometer von Breyell entfernt gefunden (*H. Bettmann* briefl.). Auffallend starken Durchzug melden *P. Frey* bei Leverkusen-Küppersteg im Mai 1917 (ca. 50 Stück) und *Cl. MaaS* vom 30. April bis 11. Mai 1941 im westlichen Niederrheingebiet.

In der Bonner Umgegend ist er in den letzten Jahren auch als Brutvogel festgestellt worden. Bereits 1910 sah ich am 19. Juni im Melbtal nahe der Stadt ein Exemplar, dessen Niststätte ich allerdings nicht finden konnte. Im Kottenforst beobachteten Prof. *R. Hesse* und ich am 24. Mai 1919 ein Pärchen, das eine Tonurne am Jägerhäuschen bezogen hatte. Im darauffolgenden Jahr war diese Urne wiederum von einem Trauerfliegenschnäpper-Paar bezogen. Am 21. Mai 1935 sah ich ein singendes Männchen in einem Bonner Park, doch könnte dies noch ein später Durchzügler gewesen sein. 1939 brütete *hypoleuca* mehr als sonst in der Bonner Umgegend. Bei Godesberg sahen *S trempel* und ich am 7. Mai 1927 in der Friesdorfer Aue ein Pärchen, das in einem alten Obstbaum Anstalten zum Brüten machte. 1936 und 1937 brütete wenigstens je ein Paar in Gärten von Godesberg und Bonn. In den letzten Jahren hat die Zahl der Brutpaare in beiden Orten sowie im Kottenforst merklich zugenommen. In Beuel sah *W. Przygoda* ein Weibchen am 20. Juli 1946. Brutvogel ist *hypoleuca* anscheinend auch in den Obstwiesen zwischen Mehlem und Rolandswerth, da ich hier in verschiedenen Jahren noch spät im Frühling singende Männchen gehört habe. In der Münstereifler Gegend hat nach *Rumler* (1913) die Art an Zahl seit 1911 zugenommen; in einem

Gartengelände sollen 1911 allein drei Nester gefunden worden sein. Im Liersbachtal (Ahrgebirge) fand H. Steinhauser Anfang Juni 1937 in einem Obstgarten ein singendes ♂, das ich zwei Jahre später an gleicher Stelle bestätigen konnte.

Im Gebiet der Mosel ist der Trauerfliegenschnäpper vielerorts festgestellt worden und stellenweise häufiger Brutvogel, besonders in Weinbergen, die reich mit Nistkästen versehen worden sind. In der Umgegend von Trier fand ich ihn von Mai bis Juli 1914 an mehreren Stellen, Le Roi am 21. Mai desselben Jahres bei Treis. Im letzten Maidrittel 1920 traf ich ihn mehrmals im Ueßbachtal bei Bertrich, im Kondelwald, im Enderttal bei Cochem, im Moseltal bei Pommern und Klotten und sehr zahlreich in den Weinbergen bei Alf. Am 7. Juni 1927 bemerkte ich ihn im Elztal bei Schloß Eltz, am 27. Mai 1928 im Moseltal unterhalb Cond (1 Paar) und im Juni 1933 in Kobern. Wiemann sah die Art im letzten Maidrittel 1922 in Wolf a. d. Mosel und bei Bertrich. Auf dem Kühkopf unweit Koblenz beobachtete Wiemann den Vogel am 30. Mai 1922.

Im Park von Rheinfels und an den waldreichen Berghängen bei St. Goar ist *hypoleuca* auch in den letzten Jahren nicht seltener Brutvogel. Auf dem Hunsrück sahen H. Steinhauser und ich am 17. Mai 1937 ein singendes Männchen beim Forsthaus Remstecken und möchten hier an ein Brüten glauben. Bei Irmelach sah Peter im letzten Maidrittel 1922 ein Exemplar. Nach Schmaus (1934) ist *hypoleuca* ziemlich häufiger Brutvogel um Kastellaun. An der Kauermühle (Kr. Simmern) brütete 1932 ein Paar in direkter Nachbarschaft von Staren unter den Schiefern des Daches, wie mir Mildenberger mitteilte, der später, 1939, an vielen Stellen des Hunsrück *hypoleuca* als Brutvogel feststellen konnte. Im Nahetal sah ich Mitte Juni 1930 Trauerfliegenschnäpper in Kreuznach und am 19. Juni 1933 bei Münster a. St. Als Brutvogel ist die Art charakteristisch für den „Neuen Wald“ bei Kirn a. d. Nahe (Wiemann 1923).

Für Fahr unterhalb Neuwied gibt M. Hub (1913) *hypoleuca* an. F. Mildenberger stellte ein Brutpaar 1935 auf der Insel Hammerstein fest. Nach Issel (1939) brüteten mehrere Paare bei Hausen im Wiedtal. Am 20. Mai 1934 beobachtete ich ein singendes graues Männchen bei Ober-Raden im Westerwald, wo es vermutlich auch zur Brut geschritten ist. Am 19. Mai 1935 zeigte mir W. Peter in Schladern a. d. Sieg ein Brutpaar in seinem Garten. Im Mai 1947 hatte ein Paar einen Nistkasten in Oberkassel (Siegkreis) bezogen.

Muscicapa albicollis Temm. — Halsbandfliegenschnäpper (182).

Dieser innerhalb Deutschlands in Baden, Württemberg, Bayern und Schlesien beheimatete Vogel ist erst wenige Male in unserem Beobachtungsgebiet vorgekommen (Le Roi, Vogelfauna). Die Angabe Schäfers (1843), daß er die dichtesten Wälder der Moselgegend bewohne, konnte nicht bestätigt werden; allerdings soll die Art in Luxemburg Brutvogel gewesen sein (de la Fontaine 1897). Neuerdings will Kamphausen je ein Exemplar am 14. Mai 1941 in Hockstein und am 28. April 1953 an Daniels Höfchen bei Rheydt gesehen haben (H. Bettmann briefl.), beides sicherlich rastende Durchzügler.

Phylloscopus collybita Vieill. — Weidenlaubsänger, Zilpzalp (265).

Der Weidenlaubsänger ist nicht so stark an bestimmte Waldarten gebunden wie Fitis- und Waldlaubsänger; er ist zufrieden, wenn neben Großbäumen auch Strauchwerk vorhanden ist, in das er sein Nest bauen kann, und zwar liebt er dafür besonders die Brombeersträucher. Er dringt auch nicht selten in die Kulturgebiete ein und brütet z. B. in Parks, Gärten und Friedhöfen. Wie H. Mildenberger (1940) richtig sagt, ist er mehr Allerweltsvogel, der in kleineren Gebieten nie die Siedlungsdichte der beiden anderen Arten erreicht, auf weite Flächen gesehen aber mengenmäßig seinen Verwandten nicht nachsteht. Seine Ankunft erfolgt am Mittelrhein zwischen dem 5. und 27. März, im Mittel von 25 Jahren am 16. März. Das früheste Datum ist der 3. März 1912; es waren außergewöhnlich milde Tage in dieser Zeit. 1914 hatten sich die Laubsänger bei Südwind am 21. 3. eingefunden. In dem späten Frühjahr 1922 waren sie bereits am 7. März angekommen und hatten, da schneereiche Tage folgten, viel Not auszustehen; man sah sie mehr auf dem Boden an den Wurzeln der Bäume und Sträucher Nahrung suchen als im Geäst. In dem milden März des Jahres 1923 dagegen kamen sie erst am 22. an. In manchem Frühjahr sieht man 3—4 Wochen nach der Ankunft der ersten Laubsänger stellenweise ungewöhnlich viele, die nur selten singen; offenbar handelt es sich um nordische Durchzügler; so war es am 3. April 1921 bei Oberkassel, am 7. April 1922 am Rheinufer bei Königswinter und Rhöndorf, am 29. März 1926 in den Oberkasseler Steinbrüchen und am 5. April 1930 im Engeltal bei Bonn. Der Herbstzug zieht sich über den Oktober hin und dürfte seinen Höhepunkt im zweiten Drittel dieses Monats haben. Am 21. Oktober 1928 sah F. Mildenberger auffallend viele, offenbar Durchzügler, an der Siegmündung. Die letzten bemerkte ich am 28. Oktober 1921 und am 28. Oktober 1924 (Siegmündung) und Strempe1 am 29. Oktober 1926 (Bonn). Nur sehr selten verweilen einzelne Stücke noch länger bei uns; so sah F. Mildenberger je ein Exemplar am 2. November 1930 und am 20. November 1932, ich je ein Exemplar am 1. November 1911, am 4. November 1924, am 1. November 1931 und 1935 und am 19. November 1936, alle in der Bonner Gegend. Knorr sah 1938 am 19. November 1 Stück bei Erkelenz. Vielleicht ist als Durchzügler die nordöstliche Form *c. abietinus* (Nilss.) bei uns gelegentlich anzutreffen, es fehlen bisher jedoch noch Beweise für diese Vermutung.

Ganz ausnahmsweise scheinen einzelne Individuen den Versuch zu machen, bei uns zu überwintern; so sah Mildenberger ein Exemplar am 4. Januar 1931 bei Troisdorf (Siegkreis).

Es wurden rund 180 Nestfunde gemacht mit sechsundzwanzig 4er-, vierundvierzig 5er-, hundertacht 6er- und zwei 7er-Gelegen, die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 3. und 10. Mai, die der zweiten zwischen dem 15. und 25. Juni. Es finden regelmäßig zwei Bruten statt. Die frühesten Gelegefunde am 26. April (1939) und 28. April (1933 und 1936), die spätesten am 19. und 22. Juli (1932), alle in der Bonner Gegend; 14 Gelege nach dem 10. Juli. Etwa 20 Prozent der Nester standen unmittelbar auf dem Erdboden; meist sind sie in 50 cm bis 1 m Höhe, nur zuweilen höher, 1,50 bis 2 m, zu finden (Mildenberger) Brutdauer 13—14, Nestlingsdauer 14—17. (Näheres s. Journ. f. Orn. 1940. 88. S. 537—549).

Phylloscopus trochilus L. — Fitislaubsänger (264).

In lichten Mischwäldern, besonders in heideartiger Landschaft mit zahlreichem Gebüsch und wenigen hohen Bäumen sowie reichlichem Gras- und Heidebewuchs fühlt sich der Fitit am wohlsten. Eine große Vorliebe zeigt er dabei für Birken, namentlich wenn ihr Bestand mit einigen Kiefern untermischt ist, während er geschlossenen Laubwald und reines Nadelholz weniger bewohnt. Lockere Bestände eines Mischwaldes können eine erstaunliche Besiedelungsdichte aufweisen; so stellte H. Mildenberger in der Bonner Gegend auf einer Fläche von 22 Ar 14 Paare fest.

Im Mittelrheingebiet trifft der Fitit zwischen dem 26. März und 14. April ein, meistens zwischen dem 30. März und 6. April, im Mittel von 24 Jahren am 4. April. Die späte Ankunft am 14. April 1922, 1929 und 1933 mag jeweils durch unfreundlich kühle Witterung bedingt gewesen sein. In der Steinalb (Glangebiet) bemerkte Wiemann 1928 den Fitit bereits am 25. März. Eine überraschend große Zahl von Fitissen fiel mir am 11. April 1920 an der Siegniederung auf; es wird sich in diesem Falle hauptsächlich um Durchzügler gehandelt haben. Auffallend war, daß nach dem kalten anhaltenden Winter 1939/40 der erste Fitit ausnahmsweise schon am 24. März erschien war, und zwar im Siegkreis. Der Herbstzug vollzieht sich im September, jedoch ziehen die meisten Exemplare schon vor Mitte dieses Monats fort. Als spätesten Termin notierte ich den 26. September für Bonn im Jahre 1923. Vielleicht gelangen auch Vertreter der nordöstlichen Rasse *t. accredula* (L.) auf dem Durchzug zuweilen zu uns; Beweise fehlen jedoch noch.

Bei 42 Nestfunden wurden die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 15. und 18. Mai festgestellt, die frühestens am 7. Mai (1934) und am 9. Mai (1939), beide bei Bonn. Es scheint, daß nur selten zweite Bruten stattfinden; 7 Gelege wurden nach dem 20. Juni, das späteste am 2. Juli (1936 bei Bonn) gefunden (Mildenberger). Der Fitit baut sein Nest dorthin, wo der Busch- und Baumbestand am lockersten, also am meisten Licht vorhanden ist, ferner ist das Vorhandensein einer stufenartigen Anflugsmöglichkeit zum Nest von Wichtigkeit, 6er-Gelege sind am häufigsten, 7er-Gelege verhältnismäßig selten. Brutdauer 13—14, einmal 15 Tage, Nestlingsdauer 15—19 Tage. Weiteres über die Brutbiologie möge man in der aufschlußreichen Arbeit H. Mildenbergers: Beobachtungen über Fitit-, Weiden- und Waldlaubsänger im Rheinland, Journ. f. Orn. 1940. 88. S. 537 ff., nachlesen.

Phylloscopus bonelli Vieill. — Berglaubsänger.

E. Knorr teilt mit (Erkelenzer Heimatkalender 1955), daß ein Exemplar im Herbst 1945 bei Jülich von einem Beringer namens Otto Schönfelder gefangen und berichtet sei. Wie mir Schönfelder auf meine Anfrage angab, will er den Vogel an seiner weißen Unterseite und dem gelblichen Bürzel erkannt haben. Wenn hier die Artbestimmung richtig gewesen ist, so wäre dies der erste Nachweis für unsere Provinz.

Phylloscopus sibilatrix (Bechst.) — Waldlaubsänger (263).

Schattige Laubwälder mit wenigen Jungbäumen und Sträuchern und spärlichem Bodenwuchs (meist Heidelbeere), wobei die Rotbuche den Hauptteil der Hochstämme bildet, bewohnt dieser Laubsänger im allgemeinen recht zahlreich in unserer rheinischen Landschaft. In solchen Wäldern, die seinen Anforderungen am meisten entsprechen, kann nach M i l d e n b e r g e r die Siedlungsdichte eine große sein, bis zu 14 Paaren auf einer Fläche von etwa 22 Ar (wie beim Fitis in dessen optimalem Biotop). Die höheren, an Buchenwäldern armen Berglagen sind naturgemäß nur spärlich von ihm besiedelt. Hier und da brütet er auch in Parks. Im Mittelrheingebiet erfolgt die Ankunft zwischen dem 10. und 28. April, im Mittel von 22 Jahren am 20. April. Ende August scheinen alle Waldlaubsänger fortgezogen zu sein; im September habe ich jedenfalls niemals mehr ein Stück zu sehen bekommen.

Im *Tiefland* ist der Waldlaubsänger nach E. K n o r r (1955) im Kreise Geilenkirchen-Heinberg ziemlich seltener Brutvogel, z. B. bei Wassenberg und Dalheim. Als Brutvogel kennt er ihn vom Kreise Jülich im Hambacher Wald und Selgenbusch, vom Kreise Geilenkirchen-Heinsberg im Himmericher Eichenwald, im Kapbusch bei Brachelen und im Marienbruch bei Wassenberg, vom Kreise Erkelenz im Wahnenbusch, bei Tüschenbroich, bei Wegberg im Merbecker Wald, Dilborner Buchenwald, Laarer Bruch bei Brüggen und bei Dalheim-Rothenbach. Spärlich ist er um Aachen (W o l t e r s). Nach Cl. M a a s (1948) wurde er zur Brutzeit festgestellt im Bruchwald bei Oedt, in und bei M.-Gladbach, im Krickenbecker Schutzgebiet, im Waldnieler Wald, im Elschenbroich, im Schwalmtal bei Lüttelforst und bei Rickelrath. Ich fand ihn zur Brutzeit im Schwalmatal bei Brüggen, am Breyeller See, im Tannenbusch bei Kleve, im Benrather Schloßpark, in der Gegend von Liblar und (selten) im Kölner Stadtwald. Im Auwaldgebiet der Siegniederung, wo er nicht brütet, werden gelegentlich singende Männchen im Frühjahr auf dem Durchzug bemerkt.

Im *Rheintal* brütet er u. a. auf dem Venusberg bei Bonn, in den Waldungen bei Godesberg, in Mehlem, bei Rolandseck, Remagen, Brohl und Andernach. In der *Eifel* fand ich ihn außer an zahlreichen von Le R o i (Vogelfauna) angegebenen Stellen im Rheinbacher Stadtwald (häufig), Flamersheimer Wald, in der Hardt bei Flamersheim, bei Münstereifel, auf dem Röttger Berg bei Eschweiler, in den Waldungen bei Schleiden, im Oleftal, in der Umgegend von Monschau (vereinzelt), bei Widdau (Westeifel), bei Altenahr und Rech a. d. Ahr, am Steinerberg, im Kesselinger Tal, im Vinxtbachtal, am Gemünder Maar, bei Dollendorf und im Nettetal bei Ochtendung. K n o r r sah ihn am 5. Juni 1927 im Hohen Venn westlich Roetgen mehrfach. Le R o i hat ihn 1912 im Kermeter, am Bausenberg, bei Ramersbach, Kaisersesch, im Eltz- und Enderttal festgestellt. Im Hunsrück ist dieser Laubsänger häufiger Brutvogel bei Kastellaun (M. S c h m a u s). W. P e t r y fand ihn im Mai 1922 bei Irmenach, ich selber stellte ihn im St. Goarer Stadtwald, am Spitzen Stein bei Oberwesel und im Waldgebiet um den Erbeskopf als Brutvogel fest.

Im *rechtsrheinischen Gebirge* beobachtete Le R o i diesen Laubsänger nach 1911 bei Altawied, Waldbreitbach, Ehrenstein a. d. Wied, Frorath, Weißfeld und bei Isenburg im Sayntal. Nach meinen Feststellungen brütet er ferner in den ausgedehnten Laubwäldern bei Hönningen a. Rh., am Hammerstein, bei Honnefeld und Straßenhaus sowie im Fockenbachtal (häufig), bei Dreifelden und verschiedentlich im Hohen Westerwald, z. B. im Stegskopfgebiet, im Rennebachtal hinter Linz

(häufig), in den Honnefer Bergen, bei Ramersdorf, auf dem Ennert bei Beuel, in den Siegburger Wäldern, bei Lohmar und an anderen Stellen des Aggertals, im Wahntal und Siegtal, auf dem Nutscheid, im Königsforst, bei Bergisch Gladbach, in der Hildener Heide (selten), im Grafenberger Wald östlich Düsseldorf, bei Hochdahl, im Vogelsangtal bei Kettwig a. d. Ruhr, im Stadtwald bei Mülheim a. d. Ruhr und (häufig) in den Wäldern bei Barmen.

Anscheinend findet nur eine Brut im Jahre statt. Es konnten 163 Nestfunde gemacht werden, die folgende Gelegezahlen aufwiesen: zwölf 4er, dreiundzwanzig 5er, hunderteinundzwanzig 6er, sechs 7er und ein 8er, die meisten in der Zeit vom 23. bis 27. Mai, das früheste am 11. Mai (1934 bei Bonn), ein spätes (Nachgelege) am 11. Juli (1935). Man kann zwei Färbungstypen bei den Eiern feststellen: 1. weiß mit feinen braunen Flecken, 2. weiß mit großen Flecken und Wolken, so daß die Grundfarbe zuweilen ganz verschwindet. Im Jahre 1937 wies der Kottenforst besonders hohe Gelege auf. Brutdauer 13—14 Tage, Nestlingsdauer 14—18 Tage (Mildenberger). Näheres siehe Journ. f. Orn. 1940. 88. S. 537—549.

Locustella luscinoides (Savi) — Rohrschwirl, Nachtigallrohrsänger (261).

Vor etwa 50 Jahren war der Rohrschwirl in Deutschland als Brutvogel noch nicht bekannt. Die ersten Exemplare auf deutschem Boden hat H. Frhr. Geyr von Schwerenburg entdeckt, und zwar im Juni 1904 auf dem Pittgesbruch bei Krickenbeck, Kr. Geldern. Das damals von ihm erbeutete erste Männchen (vom 8. Juni) gelangte in die Sammlung Le Rois und nach dessen Tode in die des Museums A. König. Sechs schwirrende Männchen wurden noch im gleichen Sommer an oben genannter Stelle beobachtet (Le Roy, Vogelfauna S. 274). Im Juni 1905 entdeckte Le Roy eine zweite Fundstelle: das bruchige Südufer des de Witt-Sees bei Lobberich im Kreise Kempen. Seine Vermutung, daß diese Schwirlart, die schon seit längerer Zeit aus Holland als Brutvogel bekannt war, noch an anderen Orten im Rheinland brüten müsse, hat sich als richtig erwiesen.

Zunächst wurden von P. Frey fünf Männchen im Schwalmbruch unterhalb von Brüggen im Mai 1911 festgestellt; er besitzt ein Belegexemplar aus diesem Bruch vom 7. Mai desselben Jahres. Ein weiteres Männchen schoß er an der gleichen Örtlichkeit am 12. Mai 1912, und Le Roy hat dort die Art im Mai des darauf folgenden Jahres bestätigt. Im Juni 1914 fand Le Roy sie im Schwalmbachthal etwas weiter oberhalb, und zwar an der Borner Mühle. Im Juni 1919 beobachtete ich ein schwirrendes Männchen im Nettetal am Nordufer des Schrolik-Sees. Es gelang mir dann in den Jahren 1927—1934 die Art an den von Le Roy und Geyr v. Schwerenburg angegebenen Örtlichkeiten zu bestätigen und an verschiedenen anderen Stellen dieses Tales aufzufinden zu machen, und zwar nahe vom de Witt-See an der Lüthen Mühle, dann in den Rohrbeständen des Hinsbecker Bruches, wo ich auch einen fütternden Altvogel beobachtete, im Glabbacher Bruch und am Breyeller See. Im Hinsbecker Bruch verhörte ich im Mai 1932 allein 12 schwirrende Männchen. Im Gebiet der Krickenbecker Seen hat H. Mildenberger (1952) in der Zeit vom 26. Mai bis 9. Juni 1952 im ganzen 26 schwirrende Männchen festgestellt. Im Schwalmtal konnte noch ein weiterer Brutplatz aufzufinden gemacht werden, nämlich das Südufer des Hariksees, an dem E. Knorr und ich am 7. Juni 1931 ein Pärchen beobachteten, das in letzter Zeit aber verschwunden ist. Knorr

(briefl.) stellte am 25. Mai 1954 2 ♂♂ an den Diergardschen Fischteichen im Schwalmtal fest.

Auf dem rechten Rheinufer verhörte ich am Altrhein bei Bienen nördlich Rees im Mai 1930 ein schwirrendes Männchen. Im Moseltal bei Thörnich beobachtete B. J a k o b s (briefl.) ein schwirrendes ♂ in einem Bestand von *Helianthus tuberosus* am 8. August 1952 (erste Feststellung für das Trierer Gebiet).

Der Rohrschwirl bewohnt die Ufervegetation verlandender Seen, insbesondere Schilf- und Rohrbestände, aus denen einzelne Weidenbäume herausragen. Mit Vorliebe sitzt er an den Stengeln vorjährigen Schilfes, um sein Schwirren hören zu lassen. Über Ankunft, Brutgeschäft und Wegzug im Rheinland ist noch nichts bekanntgeworden. K n o r r traf ihn schon am 21. April 1932, am 20. April 1934 und am 20. April 1935 am Hariksee schwirrend an.

Locustella naevia (Bodd.) — Feldschwirl (260).

In vielen Teilen der Provinz nicht allzu seltener Brutvogel, dessen Bestand nach Jahren großen Schwankungen unterliegt. Er ist sowohl in der Tiefebene wie hoch im Mittelgebirge anzutreffen und bewohnt sumpfige Niederungen, die nicht allzu arm an Gebüsch sind, Altwasser mit dichter Ufervegetation, feuchte Wiesen mit einigem Gesträuch, dann aber auch trockene und feuchte Waldlichtungen mit Stockausschlägen und hohem Unkraut, Heidegebiete, denen niedriges Gesträuch nicht fehlt, und gelegentlich sogar junge Fichtenkulturen. Seine Ankunft erfolgt meistens im letzten Drittel des April. Als früheste Daten notierte ich den 15. April (1923 Siegmündung) und 12. April (1931 Burgbrohl). W. P e t r y stellte ihn bei Bockenau (Nahe) 1928 sogar schon am 3. April fest. Über den Wegzug sind wir wegen der versteckten Lebensweise dieses Vogels nicht genau orientiert. L e R o i gibt für den Herbstzug Ende August und Anfang September an. K n o r r schoß am 9. September 1935 auf der Hühnerjagd 1 Stück in einem Rübenfeld bei Erkelenz.

Unsere Kenntnis von der Verbreitung dieser Schwirlart im Rheinland hat sich in den letzten 3 Jahrzehnten bedeutend vermehrt. In der Tiefebene brütet er nach W. F u c h s (1929) im Rheinwinkel nördlich Kleve. Bei Hamminkeln, Kr. Rees, stellte ihn H. M i l d e n b e r g e r im Jahre 1933 fest. S t u r m beobachtete ihn 1937 bei Brüngsrath am Niederrhein. Im Nettetal kommt er am de Witt-See und den Krickenbecker Seen neben *lusciniooides* vor, jedoch weniger in den Röhrichten als auf den buschreichen Wiesenstücken. Nicht selten ist er im unteren Schwalmatal, z. B. im Elmpter Bruch. K n o r r verhörte ihn zur Brutzeit im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg: im Himmericher Bruch (3 ♂♂ 1926 und in den folgenden Jahren), bei Schalbruch nahe Havert und im Kirchhovener Bruch bei Heinsberg; W o l t e r s hörte ihn bei Randerath und Geilenkirchen und nennt ihn verbreitet für das untere Rur- und Wurmtal. Im Kreise Erkelenz: im Schwalmatal, Lysekamp-Bruch bei Elmpt, Meiningenbruch, Boschbeektal (Gem. Elmpt) und Steckenbusch bei Gerderath (in Feldgehölz von 10 ha innerhalb des Lößgebietes). In den 20er Jahren fand H. Frhr. v. G e y r ihn als Brutvogel in der Ebene bei Müddersheim. Nach P. F r e y (1948) brütete er spärlich, doch regelmäßig auf den Rhein- und Wupperwiesen bei Leverkusen. Im Nierstal wurde er 1941 im Elschenbroich festgestellt; bei Wickrath brütet er seit vielen Jahren regelmäßig (Cl. M a a s 1948). Im Rur- und unteren Wurmtal kommt er nach W o l t e r s (1948) vor. Die Siegniederung bewohnt er nach wie vor, meist in mehreren Paaren.

Im *linksrheinischen Schiefergebirge* ist er alljährlich auf dem Vorgebirge, z. B. im Großen Cent, fast überall in der näheren und weiteren Umgebung Bonns, im Kottenforst, auf dessen Lichtungen er in manchen Jahren häufig ist, und in der Umgegend des Godesberg als Brutvogel anzutreffen. Nicht selten bewohnt er das Kalkarer Moor (Eifel), und auch bei Eicks wurde er (von Geyr) als Brutvogel festgestellt. Im Auerbachtale verhörte ich zwei Männchen. Im Juni 1937 schwirrte ein Männchen auf den Eifelhöhen zwischen Effelsberg und Lind. In der Randzone des Hohen Venns ist die Art durchaus nicht selten, so bei Sourbrodt, Kalterherberg und Elsenborn. Dem spärlichen Gebüsch der Ahrmündung fehlt sie ebensowenig wie den bebuschten Triften bei der Laïdkrone und bei Altenahr sowie dem trockenen, mit Ginster und allerlei Gesträuch bestandenen Südhang des Steinerberges. O. le Roi beobachtete je ein Männchen 1911 bei Obliers und bei Staffel im Kesslinger Tal. Im Brohltal fand Pater Gilbert Rahm den Vogel bei Krahnenburg. Am 12. April 1931 vernahm ich ein schwirrendes Exemplar bei Burgbrohl, im Mai 1939 im Nettetal bei Wernerseck. Auch an den Berghängen dicht bei Adenau kommt die Art vor. Im Moseltal fand Sturm sie als Brutvogel auf der Insel bei Winningen (1935), im Kyllmündungsgebiet B. Jakobs sogar in 15—20 Paaren (briefl. 1955). Im Hunsrück bemerkte ich den Schwirl verschiedentlich in Feldgesträuch bei Biebernheim. M. Schmaus hörte ein Männchen am 12. Mai 1933 bei Kastellaun. Im Nahegebiet ist er recht verbreitet, denn Petry und Wiemann stellten ihn an folgenden Orten fest: am Langenlonsheimer Wald, am Rothenfels bei Münster a. Stein, bei Waldböckelheim, Bockenau, am Lemberg, bei Medard, Löllbach, Kirn, Meisenheim, Lauterdecken, Abtweiler, Staudernheim, Duchrodt, Breitenheim (Nestfund), Offenbach, Schweinschied, Burgsponheim und Raumbach.

Im *rechtsrheinischen Schiefergebirge* stellte W. Petry den Feldschwirl 1927 in der Geißenheid bei Brückrachdorf (Westerwald) fest. Im westlichen Teile des Westerwaldes bemerkte ich ihn bei Ohlenberg und verhörte ein Männchen 1931 sogar an den Steilhängen der Erpeler Ley (in Gebüsch). Im Siebengebirge beobachtete ich mit M. Abs ein schwirrendes ♂ am Stenzelberg Ende Mai 1947. Er kommt ferner vor im Sumpfgelände bei Kohlkaul (Siegkreis), an den Siegburg-Stallberger Fischteichen, im Forst Siebengebirge bei Siegburg, verschiedentlich im Spicher Wald und in der Wahner Heide, ferner im unteren Aggertal. Am Rande des Bergischen Landes brütet er nach Riegels (briefl.) recht häufig im Gagelgebüsch der Heide bei Haan. Nach Oehlert ist er nicht seltener Brutvogel in der Hildener Heide.

Acrocephalus schoenobaenus (L.) — Schilfrohrsänger (258).

Nur stellenweise im Gebiet als Brutvogel häufig vorkommend, im allgemeinen selten und im gebirgigen Teil auf weite Strecken fehlend. Der Frühjahrsdurchzug findet im Laufe des April, selten schon Ende März beginnend statt, der Herbstzug im Laufe des Septembers, ausnahmsweise noch Anfang Oktober.

Am häufigsten habe ich diesen Rohrsänger an der Siegmündung beobachten können, wo er sich alljährlich, namentlich im Frühjahr, auf dem Durchzug aufhält. 1909 war hier ein Brutpaar von A. von Jordans festgestellt worden, in den Jahren 1910—1937 fehlte er zur Brutzeit, jedoch blieben manche Männchen bis gegen den 20. Mai hier, sangen zwar fleißig, doch nur halblaut und ohne Balzflüge;

dann waren sie plötzlich verschwunden. Erst im Herbst, gewöhnlich Ende August und Anfang September, zeigen sich hier wieder einige Durchzügler im Weiden-dickicht. Auffallend viele Exemplare (Dutzende) hielten sich auf dem Siegufer am 24. April 1925 auf; vier Tage darauf war keins mehr zu sehen. 1926 war 1 ♂ bereits am 31. März erschienen. 1938 konnte M i l d e n b e r g e r diesen Rohrsänger erneut als Brutvogel an der Siegmündung feststellen, und zwar im Weidengebüsch der „Pfaffenmütz“, wo er zwei singende ♂♂ verhörte und am 24. Mai das Nest mit dem 5er-Frischvollgelege fand. Auch im Frühling 1939 sowie im Sommer 1946 und 1947 beobachteten wir hier wiederholt 2 singende ♂♂, jedoch ohne das Nest zu finden.

Als Durchzügler traf ich ihn Mitte Mai 1919 an den Siegburger Mooren, am 19. April 1925 am Ufer des Laacher Sees und am 23. April 1930 auf dem Herseler Werth. Im Museum A. K o e n i g befindet sich ein von L e R o i am 27. Mai 1912 bei Besch a. d. Mosel gesammeltes Stück, vielleicht ein verspäteter Durchzügler, denn ich selber habe nirgends im Moseltal diese Art als Brutvogel finden können.

Am Niederrhein ist *schoenobaenus* nach wie vor zahlreicher Brutvogel im Nette-Tal (mit Krickenbecker Seen), dagegen im Schwalmtal, z. B. im Elmpter Bruch, am Borner- und am Harik-See nur noch vereinzelt. Im Raderwerkes Bruch fand ihn L e R o i ; dort ist er jetzt Brutvogel (Cl. M a a s 1948). Ferner brütet er nach F u c h s (1929) im Rheinwinkel an der Holländischen Grenze bei Schenkenschanz. Im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg, Bez. Aachen, war er nach K n o r r (1928) nur vereinzelter Brutvogel, so bei Kempen und im jetzt verschwundenen Schalbrucher Moor. Er brütet ferner am Roedgener Weiher bei Dalheim, Kreis Erkelenz (K n o r r 1955). Bei Müddersheim stellte H. Frhr. v. G e y r (1916) ihn bereits 1916 am 20. März fest. Ich fand die Art brütend am „Blanken Water“ an der holländischen Grenze, in den Rahmsümpfen unweit Kempen, bei Straelen, im Worriinger Bruch und am Altrhein bei Bienen, wo ich auch ein ständig im Getreidefeld singendes ♂ anhörte.

In der Eifel, im Hunsrück sowie im Bergischen Land konnte ich diesen Rohrsänger nirgends als Brutvogel ausfindig machen. Er brütet aber nach P e t r y bei Bingerbrück und oberhalb Bingen. Im Westerwald habe ich ihn nur am Brinken-weiher bei Steinen (20. Mai 1928) gesehen, wobei ich nicht weiß, ob er hier brütete oder durchzog.

Acrocephalus paludicola (Vieill.) — Seggenrohrsänger (259).

Da dieser in Deutschland sehr zerstreut vorkommende Rohrsänger zur Nistzeit an ausgedehnte Seggenbestände gebunden ist, konnte er wegen der Seltenheit solchen Lebensraumes bei uns als Brutvogel bisher erst in ganz vereinzelten Fällen festgestellt werden, und zwar am Niederrhein (L e R o i , Vogelfauna und Nachtrag). Im Elmpter Bruch, wo Oberförster B u b n e r 1900 und 1901 je ein Gelege *) gesammelt hat, haben K n o r r und ich seit 1919 vergeblich nach dem Vogel gesucht. Da ziemlich viel Strauchwerk dort herangewachsen ist, dürfte der Biotop geeigneter für die vorige Art gewesen sein, die tatsächlich dort auch vorkommt. Es scheint aber, daß *paludicola* neuerdings am Altrhein bei Bienen-Praest als Brutvogel

*) P. Henrici sagte mir, man könne die Eier von *schoenobaenus* und *paludicola* nicht mit Sicherheit unterscheiden.

vorkommt, denn H. Mildenberger hat hier Ende Mai 1947 und im Juni 1948 je 2 singende ♂♂ beobachtet, ferner von 1950–52, und zwar in Beständen von Seggen, Schwaden (*Glyceria*) und einzelnen Schilfpflanzen. Er hält ein Brutvorkommen für sicher, da am 21. Juni 1951 ein futtertragendes Stück gesehen wurde (Bonner Zool. Beitr. 1952).

Als Durchzügler wurde der Seggenrohrsänger hin und wieder sowohl im Frühling als auch im Herbst in der Ebene wie im gebirgigen Teil der Provinz angetroffen. So bezeichnet W. Fuchs ihn als seltenen Durchzügler auf dem Rheinwinkel bei Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze. An der Wuppermündung schoß P. Frey ein ♂ am 28. April 1915. An der Siegmündung beobachtete ich je ein Exemplar in Weidengebüsch aus nächster Nähe am 6. September 1922 und (mit Petry zusammen) am 1. Mai 1939. Im Westerwald stellten Strempe1 und ich einen Durchzügler am Heidenweiher bei Dreifelden am 26. September 1933 einwandfrei fest. Petry teilte mir mit, daß er je ein Exemplar am 7. Mai 1939 bei Freiweinheim im Rheingau und am 5. Oktober 1939 in einem Kartoffelfeld bei Koblenz gesehen habe.

Acrocephalus arundinaceus (L.) — Drosselrohrsänger (255).

In der niederrheinischen Tiefebene an geeigneten Stellen: Schilf- und Rohrwäldern von Seen, Altwassern und größeren Teichen ziemlich verbreitet, im übrigen Teil der Provinz nur ganz sporadisch und selten als Brutvogel. Er trifft bei uns Ende April und Anfang Mai ein, um uns Ende August und Anfang September wieder zu verlassen.

Am Niederrhein brütet er nach W. Fuchs (1928) an der Klever Wasserburg, nach H. Mildenberger (1933) am Sonsfelder Meer nördlich Wesel, nach meinen Beobachtungen nicht selten am Altrhein bei Bienen-Praest, ferner im Nette-Tal außer an den Krickenbecker Seen auch am de Witt-See. In einigen Paaren bewohnte er bis 1939 die Ufer des Hariksees, des Borner Sees und der Diergardtschen Weiher im unteren Schwalmatal. Am 25. Mai 1955 sah Knorr ein singendes ♂ imch Boschbeektal. Le Roi hatte ihn 1914 im Schwalmbruch bei Brüggen beobachtet. Im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg ist er nach Knorr und Wolters (1948) nur als Durchzügler festgestellt worden. Lichtherz hat ihn im Worriinger Bruch, P. Frey bei Küppersteg als Brutvogel festgestellt. An der Siegmündung, wo er früher nicht vorkam, beobachtete Strempe1 ein singendes Männchen im Mai 1926, das aber offenbar nur Durchzügler war. Dagegen konnte A. Goepfert diesen Rohrsänger 1931 hier erstmalig als Brutvogel feststellen, und zwar auf einem der verlandenden Altwasser der Sieg, an dem sich große Schilfbestände gebildet hatten. Seitdem brütet er hier fast alljährlich in 1–3 Paaren; Mildenberger fand Frischvollgelege am 4. Juni 1931, am 10. Juni 1932, am 1. Juni 1934 und am 19. Juni 1938; es waren drei 4er- und ein 5er-Gelege.

Im Tal des Mittelrheins verhörte F. Mildenberger ein singendes Männchen auf der Rheininsel Hammerstein. Am 16. Juni 1914 stellte Le Roi den Drosselrohrsänger am Rheinufer bei Trechinghausen fest. Mehrere Paare brüten am Rheinufer bei Bingerbrück.

Im Moseltal hat Pater Gilbert Rahm die Art 1922 an den Cochemer Krammen beobachtet; möglicherweise brütet sie hier. Ich selbst habe allerdings nirgends

im Moseltal, auch nicht in der Umgegend von Trier, Drosselrohrsänger ausfindig machen können, desgleichen nicht in der Eifel und im Hunsrück. An der unteren Nahe brütet *arundinaceus*, wie mir Petry mitteilte, verschiedentlich mit Sicherheit, und wir hörten hier ein singendes Exemplar Mitte Juni 1930 bei Bretzenheim. Im Saartal ist er häufiger Brutvogel bei Merzig (R. Strempe 1948 briefl.).

Auf rechtsrheinischem Gebiet brütet dieser Rohrsänger im Westerwald an den Dreifelder Seen. Im Bergischen Lande konnte ich ihn als Brutvogel nur an einer Stelle ausmachen, und zwar 1935 am Herrenteich im Wahnbachtal.

Acrocephalus scirpaceus (Herm.) — Teichrohrsänger (256).

In der Tiefebene und den großen Flüßtälern des Mittelrheingebietes an geeigneten Stellen mehr oder weniger verbreitet, im Gebirge dagegen fast gänzlich fehlend. Er bewohnt Röhricht und Schilfbestände an Seen, Teichen, Altwässern und Flußufern und fühlt sich selbst in kleinen Beständen wohl. Nicht allzu selten brütet er auch im Weidengebüsch, aber nur ausnahmsweise in andersartigem Strauchwerk. Seine Ankunft erfolgt zwischen dem 1. und 15. Mai, sehr selten früher oder später, im Mittel von 10 Jahren am 11. Mai (Siegemündung). 1919 sah ich noch am 17. August flügge Junge, und manche Männchen hörte ich noch bis Mitte August singen, wenn die anderen Rohrsängerarten bereits schweigen.

Am Niederrhein ist der Teichrohrsänger Brutvogel an der Klever Wasserburg (Fuchs 1928), häufig an Altwässern bei Hamminkeln und Loikum, Kr. Rees (Mildenberger), ebenso am Altrhein bei Bienen-Praest, ferner am Schloß Blömersheim bei Vluyn, bei Straelen, recht zahlreich an mehreren Stellen des mittleren und unteren Schwalmtales (Knorr u. Verf.), dann in der Erftniederung bei Grevenbroich, bei Grimmlinghausen oberhalb Düsseldorf (1909 zahlreich), bei Jülich, wo C. Heidermanns Nest und Gelege fand, und im Worringer Bruch (1929 häufig). Knorr hat ihn bis 1936 brütend gefunden im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg: an den größeren Tümpeln nördlich der Bahnlinie Lindern-Heinsberg, im Schalbrucher Moor bei Havert, im Himmericher Bruch; im Kreise Erkelenz: an allen verschilften Mühlenteichen des Schwalmtales, am Hariksee, an den Diergardtschen Fischteichen, am Borner See, Holtmühlenteich bei Wegberg und an den Doverheider Fischteichen. An der Siegmündung tritt er nach wie vor zahlreich auf; so nisteten an einem der kleinen Altwasser 1931 allein 7 Paare.

Im gebirgigen Teil der Provinz westlich des Rheines brüteten Teichrohrgänger 1922 im Strauchwerk künstlicher Wasserbecken im Brühler Schloßpark. Ich fand die Art ferner am Roisdorfer und Duisdorfer Weiher, am Katzlochbach sowie im Großen Cent (Vorgebirge). Auffallend war ihr Vorkommen im Mai und Juni 1922, 1923 und 1927 auf dem am Hang des Kreuzberges bei Bonn gelegenen Poppelsdorfer Friedhof, dem es gänzlich an Wasser mangelt; sie nisteten hier in Jasminsträuchern. In der Eifel traf ich sie außer am Laacher See und Schalkenmehrener Maar nur im Kalkarer Moor bei Münstereifel an, wo sie in einigen Paaren brüten. Am Plittersdorfer Bach bei Godesberg pflegen sie in Weidengesträuch zu nisten. Im Tal des Mittelrheins fand Le Roy den Vogel im Juni 1913 auf der Insel Namedy bei Andernach und im Juni 1911 am Rheinufer bei Trechtinghausen. Im Moseltal beobachtete ich ihn außer bei Trier noch unterhalb Cochem (1920), bei Bullay und Alken (1928) und bei Lehmen (1936) zur Brutzeit. Im Nahetal stellten

Le Roi und Reichensperger ihn 1911 bei Bretzenheim, am Guldenbach und bei Kreuznach fest, an welch letzterer Stelle Petry und ich ihn auch 1933 verhörten. Petry kennt ihn von vielen Stellen im Nahe- und Glantal.

Auf rechtrheinischen Gebiet ist mir dieser Rohrsänger von der Nassauischen Seenplatte, den sogen. Dreifelder Seen, als Brutvogel — und zwar recht häufiger — bekannt. Nicht selten nistet er an den Siegburger Fischteichen und verschiedenen Stellen um Troisdorf. Im Bergischen Land brütet er am Herrenteich im Wahnachtal, und zwar in mehreren Paaren. In der Hildener Heide beobachtete Le Roi ihn Mitte Mai 1913.

Es scheint, daß der Teichrohrsänger bei uns nur eine Jahresbrut zeitigt. Bei 67 Nestfunden wurden elf 3er-, achtundzwanzig 4er- und achtundzwanzig 5er-Gelege festgestellt, die meisten zwischen dem 15. und 23. Juni, die frühesten am 4. Juni (1931) und 5. Juni (1932), beide an der Siegmündung (Mildenberger).

Acrocephalus palustris (Bechst.) — Sumpfrohrsänger (257).

Unter unseren Rohrsängern die häufigste Art, in der Tiefebene weit zahlreicher als im Gebirge. Sie bewohnt Sumpfgelände, Ufer von Flüssen, Bächen, Teichen, Seen und Altwässern, an denen eine üppige, hochschießende Vegetation gedeiht, mit Vorliebe Strauchwerk, das mit Hopfen, Brennesseln und ähnlichem durchwuchert ist. An geeigneten Örtlichkeiten nistet sie auch fernab jeden Wassers, außerdem häufig in Getreide-, besonders Roggenfeldern, so daß trotz Trockenlegung von Sümpfen und Begradigung von Flußläufen eine Verminderung ihres Bestandes nicht zu befürchten ist. In der Gegend von Kaldenkirchen bewohnt sie die Felder, obwohl die benachbarten Sumpfniederungen des Nettetales genügend Lebensraum bieten dürften; hier ist sie nur selten, in den Feldern dagegen in großer Ortsdichte anzutreffen. Ihre Ankunft erfolgt hauptsächlich im zweiten Maidritt, im Mittel von 15 Jahren am 14. Mai; der Wegzug scheint im Laufe des Septembers vor sich zu gehen.

An zahlreichen von Le Roi (Vogelfauna) und v. Geyr angeführten Orten konnte dieser Rohrsänger aufs neue bestätigt werden. Ich nenne außerdem das Sumpfgelände am Littard bei Vluyn, im Nettetal den de Witt- und Breyeller See (zahlreich), das sumpfige Gelände der Schwalmquelle bei Tüschenbroich und weiter unten an der Borner Mühle, die Flußauen bei Heerdt und Grimmlinghausen unterhalb Düsseldorf. Bei Walbeck am Niederrhein, um 1900 noch fehlend, hat er sich nach P. Schrix (1914) stark verbreitet. Im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg ist er nach Knorr (1928) überaus häufig, desgleichen in den Kreisen Erkelenz und Jülich.

Im Tal des Mittelrheins brütet der Sumpfrohrsänger überall an geeigneten Stellen der Umgebung von Bonn, Godesberg und Mehlem, bei Rolandseck, auf den Feldern des Rodderberges und an der Ahrmündung, in der Eifel in Getreidefeldern bei Rheinbach, Euskirchen, auf der Calenborner Höhe, dann im Kalkarer Moor, dessen Charaktervogel er ist, bei Iversheim, im Liersbachtal, bei Hönningen, Altenahr und Kreuzberg a. d. Ahr, zahlreich überall in den Roggenschlägen des Maifeldes und auf den Feldfluren nördlich von Koblenz (Mosel). Bei Trier bewohnt er eine kleine Moselinsel und die Hänge des Grüneberges, ferner nach B. Jakobs in 35–50 Paaren das Mündungsgebiet der Kyll (briefl. 1955). Le Roi fand ihn

1911 auch im Brohltal bei Tönnisstein. Im Hunsrück hat Schmaus ein singendes Männchen bei Kastellaun beobachtet, während ich die Art (im Sommer 1943) in Feldern bei Biebernheim antraf. Im Nahegebiet stellten Le Ro i und Reichensperger die Art 1911 am Guldenbach, Wiemann und Petry in verschiedenen Jahren an vielen Plätzen fest.

Auf rechtsrheinischem Gebiet ist er nicht selten in der Umgegend von Linz, Heisterbach und Beuel. Im Westerwald brütet er an den Dreifelder Seen, außerdem nach Petry (1927), der ihn hier als weitverbreiteten Vogel vorfand, u. a. bei Dierdorf, Dornbach bei Dierdorf, Rengsdorf und Montabaur. Im Siegtal und auf den benachbarten Höhen bewohnt er Felder bei Merten, Eitorf und Blankenberg.

Offenbar findet bei uns nur eine Jahresbrut statt. In der Siegniederung nisten diese Rohrsänger zumeist in Brennesseln, im Bergischen Land nur in Getreidefeldern. Es wurden 18 Nestfunde mit Frischvollgelegen meist zwischen dem 14. und 20. Juni gemacht, von denen sechs 4er-, elf 5er- und ein 6er-Gelege waren, die frühesten am 3. und 4. Juni (1938) an der Siegmündung (Mildenberger).

Hippolais icterina (Vieill.) — Gelbspötter, Gartensänger (262).

Der Gelbspötter ist in der rheinischen Tiefebene ziemlich verbreitet und kommt auch stellenweise in den größten Flusstälern sowie im Bergischen Lande vor, in den übrigen Teilen des rheinischen Schiefergebirges dagegen äußerst selten. Er bewohnt Gärten, Parks, Auenwälder und findet sich oft inmitten von Städten. Im Laufe der ersten Maihälfte treffen die Gartenspötter bei uns ein, nur selten in den letzten Apriltagen; so bemerkte 1910 meine Mutter das erste singende Männchen schon am 29. April, Petry 1927 am 28. April in Münster a. St. und 1928 am 29. April in Kreuznach.

Am Niederrhein brütet der Gelbspötter im Stadtpark von Kleve, in einem sehr lichten Auenwald bei Issum, in den Rahmsümpfen bei Kempen, im Düsseldorfer Hofgarten, Worringer Bruch, bei Zons, in Jülich, Geilenkirchen, Heinsberg, Erkelenz sowie einer ganzen Reihe von Ortschaften dieser Kreise (in Obstwiesen und Parks), ebenso in und um Aachen. Auffallend zahlreich war es 1947 in Köln. Im gleichen Jahre kam er im Auwald an der Siegmündung vor.

Am Mittelrhein kommt er vor im Kottenforst, in und bei Bonn, Godesberg, in Parks von Mehlem, Rolandseck, Pfaffendorf, auf der Karthause bei Koblenz (Wiemann), in Boppard (Faust) und im Tiefenbachthal bei Lorch.

In der nördlichen Voreifel traf ich die Art nur in Gärten von Rheinbach und in Kirschenich (1935) an, ferner bei Weingarten (1946), im Maifeld nur in Münstermaifeld. An der Ruine Wernerseck im Nettetal fand sie Le Ro i am 15. Juni 1913.

Im Moseltal konnte ich *icterina* wiederholt für Trier bestätigen, weiter abwärts begegnete sie mir nicht an der Mosel. Ich entsinne mich auch nicht, im Hunsrück oder Westerwald jemals die Art angetroffen zu haben. In Meisenheim am Glan und in der Umgebung von Kreuznach wurde sie von Wiemann und Petry festgestellt. Im Bergischen Lande bemerkte ich sie Mitte Juni 1913 in Mülheim a. d. Ruhr und Ende Mai 1920 in Barmen-Wichlinghausen.

Es findet nur eine Jahresbrut statt. Bei 23 Nestfunden wurden fünf 4er- und achtzehn 5er-Gelege festgestellt, die meisten zwischen dem 5. und 10. Juni, die frühesten am 17. Mai (1934) und am 21. Mai (1935) bei Bonn (Mildenberger).

Sylvia borin (Boddaert) — Gartengrasmücke (251).

Im ganzen Gebiete verbreitet und häufig, an manchen Stellen, besonders in den baum- und buschreichen Flußauen der Tiefebene entschieden zahlreicher als die Mönchsgrasmücke. Von unseren vier Sylvia-Arten ist *borin* die ausgesprochenste Waldbewohnerin, findet sich dagegen selten in Gärten, in denen *atricapilla* sich wohler fühlt. Die Gartengrasmücke liebt Laub- und Mischwälder, die reich an Unterholz sind, besonders die Randpartien, dann Feldgehölze, Auen, waldreiche Friedhöfe und Parks. Ihr Bestand ist nach Jahren starkem Wechsel unterworfen. Sie trifft im Mittelelheingebiet zwischen dem 29. April und 15. Mai, im Mittel von 22 Jahren am 6. Mai ein. W. Petry teilt mir folgende Ankunftsdaten mit: 27. April 1930 am Lemberg, 16. April 1933 in Pfaffendorf bei Koblenz und 19. April 1939 in Kreuznach. Der Wegzug scheint im Laufe des August und in der ersten Septemberhälfte vor sich zu gehen. 1917 sah ich die letzten Gartengrasmücken noch am 20. September.

Da Gelege von Mitte Mai bis ins letzte Drittel des Juli hinein gefunden werden, ist anzunehmen, daß wohl teilweise zwei Jahresbruten gemacht werden. Bei 53 Nestfunden konnten dreiundzwanzig 4er-, neunundzwanzig 5er- und ein 6er-Gelege festgestellt werden, die meisten zwischen dem 1. und 5. Juni, die frühesten am 14. und 16. Mai (1933) und am 16. Mai (1937), 6 Gelege nach dem 15. Juli, das späteste am 24. Juli (1936), alle in der Umgegend von Bonn (Mildenberger).

Sylvia atricapilla (L.) — Mönchsgrasmücke (254).

Häufiger Brutvogel in fast allen Teilen der Provinz, der bis in die höchsten rheinischen Berge hinaufgeht. Nur an wenigen Stellen der Tiefebene schien sie mir verhältnismäßig spärlich vorzukommen, z. B. im Nette- und Schwalmatal. Im Gebirge soll sie nach Schmaus seltener Brutvogel in der Umgegend von Kastellaun sein. Sie bewohnt alle Arten von Wäldern, sofern nur Gebüsch vorhanden ist; auch in Fichtenschonungen fehlt sie nicht. In Parks und buschreichen Gärten, in Auwäldern, Feldgehölzen und Friedhöfen kann man sie überall antreffen.

In der Bonner Gegend erfolgt ihre Ankunft in den letzten Märztagen und in der ersten Aprilhälfte, frühestens am 23. März (1927), spätestens am 17. April (1924), im Mittel von 25 Jahren am 6. April. 1921 stellte H. Frhr. v. Geyr im Park von Müddersheim ein singendes ♂ schon am 13. März fest; indessen hat Petry die Art im Nahegebiet nie vor dem 1. April feststellen können. Im September ziehen die meisten Mönchsgrasmücken fort, doch gewahrt man im Oktober nicht allzu selten noch einzelne Exemplare bei uns, ja F. Mildenberger will sogar am 2. November (1921) ein ♂ in Bonn gesehen haben. Überwinternde Exemplare sind mir niemals begegnet.

Einen vortrefflichen Sänger hörte ich im Mai 1922 auf dem Venusberg bei Bonn. Dieser brachte besonders lange, wohlklingende Überschläge und erinnerte in seinem Vorgesang an die Strophen des Sumpfrohrsängers. In Brühl und in der Kölner Gegend, auch bei Geilenkirchen hört man viele Mönchsgrasmücken, die am Schluß ihres kurzen Überschlages *ziedla ziedla ziedla ziedla* (an Trauerfliegenschnäpper erinnernd) leihen. Gelegentlich bemerkte ich dies auch in Bonn, z. B. im Botanischen Garten.

Bei 185 Nestfunden wurden siebzehn 3er-, dreiundsechzig 4er-, achtundneunzig 5er- und sieben 6er-Gelege festgestellt, die der ersten Brut zwischen dem 10. und 15. Mai, die der zweiten zwischen dem 25. und 30. Juni, die frühesten am 28. April (1932) und am 25. April (1939 Venusberg), 8 Gelege nach dem 20. Juli. Im Bonner Gebiet ist die Färbung der Eier außerordentlich variabel, Gelege von rein weiß mit feinen schwarzen Flecken bis zu dunklem Rötlichbraun, dann grünliche, graubräunliche und alle Zwischenstufen (Mildenberger).

Sylvia communis Lath. — Dorngrasmücke (252).

Die Dorngrasmücke ist die häufigste unserer *Sylvia*-Arten sowohl in der Ebene wie im Gebirge, sie fehlt nur den geschlossenen Hochwäldern und ist in gepflegten Parks und buscharmen Gärten selten. Selbst in den dürftigen Bergheiden der Eifel kommt sie vor. Am meisten liebt sie niedriges Gebüsch in freiem Gelände, sei es auf Wiesen, Feldern oder an Wegrändern, Eisenbahndämmen und Gräben. Auch an buschreichen Fluss- und Teich- und Seeufern fehlt sie nicht. Außerdem findet man sie oft in Dornenhecken. Auffallend ist ihr fast alljährliches Nisten im Bonner Botanischen Garten, da dieser in der Stadt liegt und rings von Gebäuden eingeschlossen ist.

Ihre Ankunft erfolgt im Mittelrheingebiet zwischen dem 12. April und 1. Mai, im Mittel von 20 Jahren am 22. April. W. Petry ermittelte als früheste Ankunftsdaten den 10. April (1939) auf dem Kühkopf bei Guntersblum (Rheinhessen) und den 11. April (1939) in Kreuznach. 1919 erschien sie erst am 8. Mai an der Siegmündung, vermutlich weil das letzte Aprildrittel einen starken Kälterückschlag mit Schnee und sogar Frost gebracht hatte. Ende August und im Laufe des Septembers begibt sie sich wieder auf die Wanderung.

Die Brutzeit findet im Mai und Juni bis Anfang Juli statt. Bei 67 Nestfunden wurden fünf 3er-, achtzehn 4er-, vierzig 5er- und vier 6er-Gelege festgestellt, die der ersten Brut meistens zwischen dem 18. und 25. Mai, die der zweiten zwischen dem 30. Juni und 4. Juli, die frühesten am 8. und 9. Mai (1933 bei Dransdorf) (Mildenberger).

Sylvia curruca (L.) — Klappergrasmücke (253).

Die Klappergrasmücke erreicht nirgends die Ortsdichte der anderen drei Grasmückenarten, fehlt dem Gebirge streckenweise, wenngleich sie noch in 700 m Höhe (Le Roij) angetroffen wird. Sie bewohnt Gartenland, buschreiche Parks, Feldgehölze, Flussauen, Waldränder, Lichtungen und halbhöhe Nadelholzschnüren. Zwischen dem 9. und 26. April trifft *curruca* bei uns ein, im Mittel von 19 Jahren am 16. April, und verläßt uns Ende August und im Laufe des Septembers.

Vom Niederrhein ist mir diese Grasmücke als Brutvogel bekannt: von Bienen (in Bauerngärten), Wesel, Düsseldorf, dem Littard bei Vluyn, de Witt-See, Schwalmgebiet (Elmpt, Brüggen, Raderwerkes Bruch), Erkelenz, Lechenich bei Liblar, Poll (südlich Deutz), dem Brühler Schloßpark und der Siegmündung. In fast allen größeren Dörfern des Erkelenz-Jülicher Landrückens sowie des Geilenkirchen-Heinsberger Landes, deren Baum- und Hausgärten noch überwiegend mit Weißdornhecken abge-

schlossen sind, hört man im Mai, wenn auch stets vereinzelt, die Klapperstrophe dieser Art (E. Knorr briefl.).

Im Tale des Mittelrheins brütet sie im Großen Cent, in Godesberg, Oberkassel, Mehlem, Rolandseck, Königswinter, Rhöndorf, Erpel, Andernach, Koblenz, Boppard, St. Goar und Bingerbrück.

In der Eifel fand Le Roi die Art nach 1911 in Heimbach und Reifferscheid. Ich stellte sie fest in Monschau, am Rande des Hohen Venns, in Elsenborn, auf dem Schlangenberg bei Eschweiler, in Weingarten, Münstereifel, auf dem Steinerberg, dem Häuschen (Ahrgebirge), in Staffel, an der Olbrück und im Vinxtbachtal. Le Roi bemerkte sie in Gönnersdorf und Oberweiler, auch am Laacher See, in Niedermendig und am Weinfelder Maar.

Im Moselgebiet begegnete sie mir in Bertrich, Lehmen und Winningen. Ich entsinne mich nicht, curruca im Hunsrück außer bei Biebernheim (1944) angetroffen zu haben. Schmaus bezeichnet sie als die seltenste Grasmücke um Kastellaun. Petry und Wiemann nennen folgende Fundorte im Hunsrück: Bundenbach, Koppenstein, Soonwald und Asbacher Hütte. Im Nahetal sah ich sie in Münster a. St. Le Roi stellte sie 1911 bei Bingerbrück fest, und Petry kannte aus neuester Zeit mehrere Fundorte im Nahe- und Glangebiet.

Im rechtsrheinischen Schiefergebirge fand Le Roi sie 1913 im Wiedtal bei Altenwied. Brutvogel ist sie nach meinen Feststellungen im oberen Fockenbachtal (selten), an den Dreifelder Seen, auf dem Stegskopf, am Auelsbach bei Siegburg, in Dattenfeld a. d. Sieg, im untersten Aggergebiet in Lohmar und Altenrath, weiter aufwärts in Waldbröl, Eckenhagen und Bergneustadt, schließlich in Mülheim a. d. Ruhr und in Wuppertal-Barmen.

59 Nestfunde ergaben drei 3er-, einundzwanzig 4er-, vierunddreißig 5er- und ein 6er-Gelege, die meisten zwischen dem 15. und 20. Mai, das früheste am 4. Mai, das späteste am 10. Juni (1930), beide bei Bonn. Es findet offenbar nur eine Jahresbrut statt (Mildenberger), doch glaubt H. Frhr. v. Geyr (briefl.), daß mindestens gelegentlich auch zweite Bruten stattfinden.

Turdus dauma aureus Hol. — Erddrossel (274).

Die in Sibirien beheimatete, in Deutschland als Irrgast 23 mal festgestellte Art (Niethammer 1953) wurde als altes männliches Exemplar am 26. November 1874 bei der Hardtburg nahe Flamersheim im Dohnenstieg gefangen und gelangte in die Sammlung der Forstakademie Eberswalde (Le Roi, Vogelfauna S. 285). Auch aus neuerer Zeit kann ein Vorkommen gemeldet werden: Die Fa. H. Sander in Köln erhielt lt. briefl. Mitteilung ein Exemplar dieser Art am 23. April 1951, das tot in der Nähe von Düren aufgefunden war. Es befindet sich in der Sammlung des Museums A. König in Bonn.

Turdus pilaris L. — Wacholderdrossel (270).

Diese sich allmählich nach Westen ausbreitende Drossel ist in der Rheinprovinz als Brutvogel mit Sicherheit erst neuerdings festgestellt worden. Schon Stockmann (1924) will am 9. Juni 1923 in einem Obstgarten von Süchteln im Kreise

Kempen einen scheuen Altvogel gesehen und sein Nest mit Jungen gefunden haben, doch könnte man an eine Verwechslung mit der Misteldrossel glauben, deren Ausbreitung im niederrheinischen Gartenland während der letzten Jahrzehnte auffällig geworden war. Bei Driedorf im Dillkreis stellte F. Freitag (1949) ein Brutpaar mit Nest und Jungen am 10. Juni 1944 fest. Ferner meldet H. Bettmann (Orn. Mitt. 1955), am 11. Juli 1954 in einem Park des Dorfes Ameln bei Jülich 2 Alt- und 4 Jungvögel erkannt zu haben und daß nach Angabe von Gutsbesitzer Frantzen noch ein weiteres Paar hier gebrütet habe, ferner daß F. das Brüten eines Paares in seinem Park schon seit mehreren aufeinanderfolgenden Jahren beobachten konnte. Im Frühjahr und Sommer wurden hier mehrfach Wacholderdrosseln wieder beobachtet, allerdings ohne Nest- oder Jungenfund. Da in den Nachbarländern (Niederlande, Westfalen und Hessen) Fälle des Brütens festgestellt worden sind, ist auf Brutvorkommen in unserem Beobachtungsgebiet auch weiter besonders zu achten.

Auf dem Herbst- und Frühlingszug kommt die Wacholderdrossel in mehr oder weniger großen Scharen durch unsere Provinz, von denen nur ein verhältnismäßig geringer Teil bei uns überwintert. Ungeheure Schwärme, wie sie Le Roi im Winter gefunden, sind mir nie zu Gesicht gekommen, sondern meistens solche von 30—120 Stück, selten mehr. Je eine Schar von rund 200 Stück sah ich am 29. Januar 1919 an der Siegmündung und am 7. März 1937 im oberen Sayntal (Westerwald). Von starken Flügen berichtet auch E. Knorr (1955), der am 12. Januar 1948 ca. 300 Stück bei Großkünkel, am 10. November 1951 ca. 200 Stück bei Erkelenz, am 10. Januar 1952 ebensoviele bei Hilfarth und am 23. März 1952 ca. 300 Stück auf dem Meinfeld gesehen hat. Die ersten Ankömmlinge im Herbst erscheinen in der ersten Hälfte des Oktobers — nur ausnahmsweise schon im September —, doch findet der Hauptzug von Mitte Oktober bis in die ersten Tage des Novembers statt. Der Rückzug erfolgt im Laufe des März und in der ersten Aprilhälfte, und nur selten zeigen sich noch später Durchzügler bei uns. Meistens wandern oder streifen die Flüge der Wacholderdrosseln für sich allein, doch sieht man sie auch mit Sing-, Rotdrosseln und besonders mit Staren zusammen. Bedeckt Schnee die Gefilde, so begeben sich die Wacholderdrosseln an die Ufer der größeren Flüsse, besonders ans Rheinufer, und suchen dicht am Wasser nach Nahrung. Bei länger anhaltendem Schnee kommen sie — was selten geschieht — auch in die Alleen und Gärten größerer Städte (z. B. Bonns).

Beringsergebnisse:

- 20. 11. 1931 Wermelskirchen; † 22. 12. 1932 Lawarde Mauger südlich Amiens (Somme).
- 13. 11. 1935 Wermelskirchen; † 1. 1. 1936 St. Bonnet de Chavagne, Dep. Isère.
- 13. 11. 1935 Wermelskirchen; † 1. 1. 1939 Charpong bei Dreux, Dep. Eure et Loire.
- 15. 11. 1935 Wermelskirchen; † 18. 12. 1935 Ouers con Lure (Haute Saône) (A. v. Stein).

Turdus viscivorus L. — Misteldrossel (269).

Die Misteldrossel hat sich in den letzten vier Jahrzehnten bei uns merklich ausgebreitet; das gilt sowohl für die Population im Gebirge als auch, und zwar besonders, für die der Tiefebene. Während Le Roi 1906 noch angibt, sie sei als Brutvogel sehr sporadisch anzutreffen, kann man heute sagen, daß sie wohl keinem der größeren Waldgebiete fehlt; indessen ist die Ortsdichte fast allenthalben gering.

Sie bevorzugt Hochwald, seien es Nadel-, Laub- oder Mischwälder, besonders solche, die an Wiesenland grenzen, auf denen sie der Nahrungssuche nachgehen kann. In jungen, buschigen Beständen wird man sie vergeblich suchen. Am Niederrhein bewohnt sie neuerdings auch Pappelbestände, Obstwiesen und Gartenland. Diese Umstellung, die vielerorts in Nordwestdeutschland bemerkt worden ist, hat eine rasche Ausbreitung ermöglicht.

Im Frühjahr und Herbst findet überall in der Provinz Durchzug nordöstlich von uns beheimateter Misteldrosseln statt; sie bilden aber nie solch große Scharen, wie man es bei Rot- und Wacholderdrosseln zu sehen gewohnt ist. Der Frühjahrszug verläuft etwa vom 20. Februar bis Ende März, der Herbstzug von Ende September bis Anfang November. Nur ausnahmsweise bekommt man früher oder später durchziehende Exemplare zu sehen. So beobachtete P. Frey 1923 eine Schar von etwa 150 Stück auf Waldwiesen bei Reuschenberg schon am 10. Februar. Die bei uns beheimateten Misteldrosseln treffen im letzten Februar- und ersten Märzdritteln ein; so sah ich die ersten singenden Männchen im Mittelrheingebiet 1913 am 23. Februar, 1922 am 27. Februar, 1923 am 26. Februar, 1926 am 21. Februar und 1934 am 7. März, Mildenberger 1930 am 2. März und 1933 am 4. März.

Nicht allzu selten überwintern einzelne Stücke und kleinere Flüge bei uns; so sah ich 1921 am 5. Januar 2 Stück bei Kell (Laacher Gebiet), am 23. Januar 1 Stück im Rheinbacher Stadtwald, am 30. Dezember 1 Stück bei Adendorf, 1929 am 8. Januar 2 Stück und 1914 Anfang Februar 1 Stück im Bonner Botanischen Garten. Petry beobachtete auch im Nahegebiet des öfteren überwinternde Stücke. Am Niederrhein halten sich diese Drosseln im Herbst und Winter gern in den ausgedehnten Wiesen an den Flüssen auf (Knorr).

In der Tiefebene ist die Misteldrossel nach H. Mildenberger im Kreise Rees, z. B. bei Hamminkeln und Loikum als Brutvogel sogar häufiger als die Singdrossel, und im Stadtbezirk Dinslaken wohnten 1943 sechs Brutpaare. Sie brütet nach meinen Feststellungen beim Schloß Krickenbeck, im Dilborner Hochwald und in den Kiefernforsten rechts und links der untersten Schwalm. Knorr und ich fanden sie an der Schwalm im Juni 1931 bei Born und bei Tüschenbroich. Sie scheint mir auch im Hinsbecker Bruch (Nettetal) und im Schloßpark von Dyck bei Grevenbroich zu brüten. Hugo Otto teilte mir brieflich mit, daß er 1938 im Vluynbusch, Kr. Mörs, etwa 40 (!) Brutpaare festgestellt und im Juli 1939 dort ein Nest auf einem Birnbaum am Forsthaus gefunden habe. Im Krefelder Stadtpark beobachtete ich ein singendes ♂ am 24. März 1943. Auch im Kreise Erkelenz hat sich die Art stark vermehrt, während sie im Kreise Heinsberg zwischen Wassenberg und Dalheim nur spärlicher Brutvogel ist (Knorr). Knorr kennt die Art aus dem letzten Jahrzehnt als vereinzelten Brutvogel vom Kreise Jülich: im Hambacher Wald und Rurtal bei Limmich; vom Kreise Geilenkirchen-Heinsberg: im Kapbusch bei Brachelen, bei Himmerich (Obstwiesen mit vielen Misteln), im Wurmtal zwischen Geilenkirchen und Randerath (Pappeln mit Misteln), im Mischwald zwischen Kirchhoven und Haaren und im Waldgebiet zwischen Wassenberg und Rothenbach; vom Kreise Erkelenz: im Dalheimer-Ritzroder Forst, Elmpter und Dilborner Wald, bei Tüschenbroich, im Wegberg-Marbecker Wald, im Petersholz bei Gerderath und Wildenrath, im Park des Schlosses Rurich und beim Schloß Hall. Am 22. April 1938 fand er erstmals ein Nest mit flüggen Jungen in Obstwiesen bei Erkelenz. H. Frhr. v. Geyr beobachtete 1942 und 1943, daß Misteldrosseln in Müddersheim im Park brüten, was früher nie der Fall war. Auch in Rheydt ist sie neuerdings Park- und Garten-

vogel (H. Bettmann 1955 briefl.), desgleichen in und um M.-Gladbach (Cl. Maas 1955 briefl.), ferner brütet sie in der Bockerter Heide und bei Niederkrüchten (S. Burghardt 1955 briefl.). In einem Park zu Leverkusen sah P. Frey ein Weibchen mit Nestjungen im Juni 1928. Nach E. Jahn (briefl.) war sie bis 1950 in der Kölner Tieflandsbucht noch reiner Waldvogel, neuerdings aber kommt sie nach H. Engländer (briefl. 1955) im Grüngürtel der Stadt Köln in wachsender Zahl vor. Bei Bergheim an der Siegmündung fand H. Kramer (briefl.) ein Nest mit Gelege am 23. Juni 1951 in einem Obstgarten. Nach Wolters bewohnt sie baumgesäumte Landstraßen, ferner Obstwiesen und Gärten vieler Ortschaften des Kreises Geilenkirchen-Heinsberg. C. Heidermann fand 1911 ein Nest mit Jungen im Großen Forst Hambach bei Jülich.

Auf den bewaldeten Höhen, die an das Tal des Mittelrheins stoßen, ist sie Brutvogel verschiedentlich im Vorgebirge, z. B. bei Weilerswist, am Großen Cent und bei Buschhoven, vereinzelt auf dem Venusberg bei Bonn, recht häufig im Kottenforst und in den Waldungen bei Godesberg und hinter Mehlem, auf dem Victoriaberg bei Remagen und im Kalmuth-Tal; im Siebengebirge brütet sie in der Nähe des Stenzelberges. Hier und da kommt sie auch in den Honnefer Bergen und bei Linz vor, etwas häufiger in den ausgedehnten Bergwäldern bei Monrepos nördlich Neuwied, spärlich bei Brohl und Andernach.

In der Eifel brütet sie im Billiger Wald südlich Euskirchen, recht zahlreich im Flammersheimer Wald, vereinzelt in den Kiefernforsten des Schlangen- und Röttgerberges unweit Eschweiler sowie im Park von Eicks (hier 1942 und 1943, H. v. Geyr), im Rheinbacher Stadtwald und bei Hilberath. In der Sammlung des Museums A. Koenig befindet sich ein altes Männchen vom 6. Mai 1918 von Altendorf in der Nähe des Tomberges. Zur Brutzeit sah ich Misteldrosseln bei Vischel, am Herrenberg und bei Münstereifel, dann bei Blankenheim, am Prether Bach bei Hollerath, bei Schmidtheim und Baasem (recht zahlreich), desgleichen im Kermeter. Nicht selten bewohnt sie die Waldgebiete am Ostrand des Hohen Venns, so den Stehling, das Perlenbachtal und die Nadelholzbestände bei Monschau und Kalterherberg. Mitte August 1933 fanden E. Vollpracht und ich einzelne Exemplare in der Schoenecker Schweiz, einen kleinen Flug bei Hontheim und eine Schar von etwa 30 Stück auf den Höhen der Schneifel. Im Mürelwald bei Tondorf fand Petry die Art im Mai 1932. Sie ist ferner Brutvogel bei Adenau, auf den Höhen beim Kesselinger Tal und am Schrock unweit Altenahr. Im Blasweiler Tal beobachtete sie Petry im Mai 1932, ich fand sie verschiedentlich auf den Höhen bei Rodder, am Gänsehals, am Laacher See, im oberen Vinxtbachtal und bei Nickenich. Auch auf den waldreichen Höhen der Mosel ist sie offenbar nicht seltener Brutvogel; so fand ich sie 1924 an verschiedenen Stellen in der Umgegend von Trier, z. B. auf dem Kockelsberg und im Biewertal, dann moselabwärts in verschiedenen Jahren im Alftal bei Bengel, im Kondelwald und bei Wolken nördlich Koblenz. Petry beobachtete ein singendes Männchen Mitte April 1930 beim Schloß Eltz.

In den Waldungen des Hunsrück ist die Misteldrossel zweifellos nicht seltener als in denen der Eifel. Auf den Höhen unweit Koblenz hat Petry sie wiederholt angetroffen. H. Steinhauer und ich hörten ein singendes Männchen beim Forsthaus Remstecken. Im St. Goarer Stadtwald und am Spitzenstein bei Oberwesel brütet sie ziemlich zahlreich, auch bei Urbar und in den Wäldern an der Fleckertshöhe. Bei Utzenhain sah ich eine Schar von 60–70 Stück und bei Karbach eine von etwa 25 Stück im August 1927. Nach Schmaus ist sie Brutvogel in

der Umgegend von Kastellaun, nach M i l d e n b e r g e r bei Gödenroth. Im August 1939 fand ich sie als Charaktervogel des Schwarzwälder Hochwaldes um den Erbeskopf. Im April 1928 sahen P e t r y und ich 2 Stück bei Bockenau a. d. Nahe, und P e t r y fand die Art nicht selten im Mai 1932 im Spreitel bei Kreuznach, auch im Langenlonsheimer-, Soon- und Binger Wald.

Im rechtsrheinischen Gebirgsland beobachtete ich mit H. A n d r e s Misteldrosseln in den Waldungen an den Dreifelder Seen Anfang August 1921. Brutvogel ist *viscivorus* bei Brückrachdorf (P e t r y), Oberraden (Westerwald), im Stegskopfgebiet, in den Mischwäldern bei Siegburg, verschiedentlich in den Bergwäldern am Agger-tal, im Nutscheid und auch sonst in der Umgegend von Waldbröl, in Kiefernforsten um die Wahner Heide, im Siebengebirge, bei Eckenhagen und an der Silberkuhle im Bergischen Land. Ottomar Müller (briefl.) stellte die Misteldrossel in der Essener Parklandschaft seit 1946 als Brutvogel fest und fand sie hier besonders stark vertreten im Jahr 1948. Nach H. U. T h i e l e (1950) breitet sich die Parklandschafts-Population im Niederbergischen Lande aus; in der Gegend von Wupper-tal kennt er sie als Brutvogel seit 1946.

Es finden zwei Jahresbruten statt, von Mitte April bis Anfang Mai und von Mitte Mai bis in den Juni hinein. In 8 Nestern fand M i l d e n b e r g e r zwei 3er-, vier 4er- und zwei 5er-Gelege, das früheste am 25. März 1935 bei Göden-roth im Hunsrück.

Turdus philomelos Brehm. — Singdrossel (267).

Für die westdeutschen Singdrosseln würde nach M e i n e r t z h a g e n (Bull. Brit. Orn. Cl. 1947) die Form *T. ph. clarkei* Hart. in Betracht kommen. Gewiß kommt bei uns als Durchzügler die grauere *ph. philomelos* Brehm vor.

Die Singdrossel ist als Brutvogel im Rheinland weit verbreitet. In den Laub-, Misch- und Nadelwäldern der Mittelgebirge wie in den Feldgehölzen und Auwäldern des Niederrheins gehört sie zu den durchaus häufigen Vogelarten. Allerdings wird sie in hochgelegenen Wäldern der Eifel und des Hunsrück, aber auch in einigen Teilen der Tiefebene an Zahl von der Misteldrossel übertroffen, ohne allerdings auf größerem Raume zu den selteneren Erscheinungen zu gehören oder gar völlig zu fehlen. In den letzten Jahrzehnten ist sie der Amsel mehr und mehr in die städtischen Gärten und Parks gefolgt; doch erreicht sie hier nicht annähernd deren Häufigkeit, und stellenweise ist ihr Bestand im Bereich der Ortschaften sogar wieder zurückgegangen. Sehr gern bewohnt sie auch Friedhöfe, die Coniferen und Buschwerk aufweisen; so fand M i l d e n b e r g e r auf einem am Rande von Bonn gelegenen, etwa 2 ha großen, Friedhof 15—18 Brutpaare.

Im Mittelrheingebiet erfolgt die Ankunft der Singdrosseln zwischen dem 15. Februar und 20. März, im Mittel von 24 Jahren am 3. März. Die meisten hiesigen treffen in der letzten Februar- und ersten Märzwoche ein, während nordische den ganzen März bei uns durchziehen. Der Herbstzug findet hauptsächlich im letzten September-, ersten und zweiten Oktoberdrittelp statt; er läßt im letzten Oktoberdrittel stark nach, und nur einzelne Individuen sind noch bis zu den ersten Novembertagen anzutreffen. Ausnahmsweise überwintert hie und da ein Exemplar bei uns; ein solches sah z. B. J e n n i n g am 3. Januar 1937 an der untersten Sieg, H. M i l d e n b e r g e r am 17. Januar 1945 bei Köln, D i t t m a n n am 22. Januar 1955 bei Bendorf a. Rh. und K n o r r am 22. und 23. Dezember 1950 in Erkelenz.

Was die Winterquartiere rheinischer Singdrosseln betrifft, so ist die überwiegende Zahl der Rückmeldungen aus SW-Frankreich erfolgt, so daß man zu der Annahme neigen kann, daß diese Vögel mehr oder weniger gemeinsame Winterquartiere beziehen.

Beringsergebnisse:

- 15. 6. 1913 zwischen Münstereifel und Euskirchen; † März (?) 1914 Ussel, Frankr. (Eichler).
- 30. 5. 1928 Wuppertal-Ronsdorf; † ca. 10. 10. 1921 Valence d'Auge, Frankreich.
- 20. 10. 1928 Helgoland; † 7. 11. 1928 bei Wermelskirchen, Bez. Düsseldorf.
- 11. 9. 1932 Solingen; † St. Laurent sur Mer, Frankreich.
- 15. 5. 1935 Bonn; † 17. 11. 1936 Six Fours la Plage, Frankreich.
- 1. 7. 1936 Bonn; † November 1936 St. Viance Corrèze, Frankreich.
- 19. 6. 1937 Bonn; † 18. 11. 1938 Cubnezais, Frankreich.
- 19. 5. 1938 Bonn; † Anfang März 1939 St. Pierre du Mont, Frankreich.
- 9. 7. 1938 bei Bonn; † 15. 10. 1938 La Sauzières, Dept. Tarn (Mildenberger).
- 28. 5. 1931 Karken, Niederrhein; † 10. 2. 1932 Vagos, Portugal (Gebr. Laven).
- 1. 10. 1932 Wermelskirchen; † 15. 11. 1932 Riom, Puy de Dôme, Frankreich.
- 4. 10. 1932 Wermelskirchen; † 15. 10. 1933 Lüttich, Belgien.
- 14. 10. 1933 Wermelskirchen; † 10. 3. 1935 Mont de Marsau, Dept. Landes.
- 4. 11. 1933 Wermelskirchen; † 15. 6. 1933 Moulis, Gironde.
- 8. 10. 1934 Wermelskirchen; † 4. 11. 1934 Tarbes, Hautes Pyrénées, Frankreich (v. Stein).
- juv. 10. 5. 1935 Kastellaun; † 5. 12. 1935 Villa fama bei Castellon, Spanien (Schmaus).
- 7. 5. 1935 M.-Gladbach; † 3. 11. 1935 Breuillet, Westküste Frankreichs.
- 22. 5. 1936 M.-Gladbach; † 1. 10. 1936 Dax, Dept. Landes (Bartz).
- 25. 5. 1937 bei Bonn; † 2. 11. 1937 Rozan, Gironde (Lohrscheid).
- 12. 6. 1937 (nestjung) Radevormwald; † 4. 11. 1937 Beaulieu sur Layon, Dept. Maine et Loire.
- 1. 5. 1938 (nestjung) Radevormwald; † 5. 11. 1938 Quillau, Dept. Ande (Eversberg).
- 25. 5. 1938 Solingen; † 10. 2. 1939 Tit-Mellit östlich Casablanca, Marokko (Theis).

Über die Brutbiologie der rheinischen Singdrosseln verdanken wir eine schöne Arbeit H. Mildenberger in Orn. Mon. Ber. 48. 3. 1940. Aus dem reichen Tatsachen-Material sei hier Folgendes in Kürze mitgeteilt: Als meistbesiedelte Biotope können junge Wälder angesehen werden, in denen die Fichte zahlreichste Baumart ist, ebenso jüngere Laubholzbestände mit eingesprengten Koniferengruppen. In solchen Biotopen kann die Zahl der Brutpaare oft 30–35 je qkm betragen, die den besten Waldbiotopen gleichkommt und diese z. T. sogar übertrifft. Im Rheinland ist eine scharfe Grenze zwischen den Revieren der Paare nicht als ausgesprochenes Charakteristikum der Singdrossel zu werten. Im Durchschnitt der Jahre 1930–1939 fanden sich in den Monaten März bis Mai 48 Prozent der Nester in Fichten, 28 Prozent in sonstigen Koniferen und 24 Prozent in Laubhölzern. Die entsprechenden Zahlen für die Monate Juni bis August sind: 34 Prozent in Fichten, 23 Prozent in anderen Nadelhölzern und 43 Prozent in Laubholz. Die Höhe des Nestes vom Erdboden schwankt zwischen 0,3 und 10 m, wobei mit dem Näherrücken an menschliche Siedlungen die Zahl der höher und hochstehenden Nester steigt. Die Gelegezahl der ersten Brut schwankt zwischen 3–4, als Vollgelege der zweiten Brut sind 4 und meist 5 Eier anzusehen. Das Drittgelege wiederum, falls ein solches gezeitigt wird, was nicht allzu selten ist, enthält stets 3–4 Eier. Nachgelege der ersten Brut sind meist zahlenmäßig stärker als die Erstgelege. Singdrosselgelege mit mehr als 5 Eiern scheinen in unserem Beobachtungsgebiet nicht vorzukommen. Die Gelege der ersten Brut liegen meist in der Zeit vom 20.–25. April, die der zweiten Brut in der Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni. Auffallend frühe Gelege fanden sich am 9. April 1933 und am 9. April 1938.

Was den Gesang betrifft, so findet man auch bei uns gute und schlechte Sänger; nicht selten ist der Unterschied beträchtlich. Manche Männchen flechten in ihre

Strophen Rufe anderer Vögel hinein, so vom Kleiber und, was ich verschiedentlich hörte, vom fliegenden Schwarzspecht. Herbstgesang kommt nur ausnahmsweise vor; lauten Gesang einer Drossel vernahm ich am 3. Oktober 1920 im Bonner Botanischen Garten.

Ein abweichend gefärbtes Stück sah ich mit H. F e l d k a m p im Oktober 1921 an der Siegmündung: es hatte einen schneeweissen Oberkopf und Nacken.

Turdus musicus L. — Rotdrossel (268).

Die im Baltikum, in Nordeuropa und Nordasien beheimatete Rot- oder Wein-drossel ist im Herbst und Frühjahr ein in großer Menge durch unser Land ziehender Vogel. Die ersten Durchzügler im Herbst erscheinen bei uns gewöhnlich in der zweiten Oktoberwoche, die Hauptmasse zieht in der zweiten Oktoberhälfte und ersten Novemberwoche durch; ab Mitte November flaut der Zug merklich ab. 1937 waren die ersten bereits am 2. Oktober am Rhein erschienen (an der Siegmündung). In milden Novembernächten mit feinem Regen findet nicht selten überraschend starker Durchzug statt, wie man an den Rufen feststellen kann, z. B. nach längerer Pause in der Nacht vom 9. zum 10. November 1922, den 5./6. und 6./7. November 1931 und 5./6. November 1933, ferner spät abends am 19. November 1936 (bei Bonn). Sie zieht aber auch bei Tage in großer Menge, meistens für sich allein, zuweilen mit Wacholderdrosseln zusammen.

Nur ein verschwindend kleiner Teil der im Herbst erscheinenden Rotdrosseln bringt den Winter bei uns zu; so sah ich am 22. Januar 1913 ein Stück bei Bonn, am 30. Dezember 1913 eins bei Düsseldorf, am 27. Dezember 1918 einige an der Siegmündung, am 8. Dezember 1919 ein paar Flüge bei Röttgen, am 8. Januar 1922 ein Stück an der Sieg, am 3. Dezember 1922 einige bei Honnef, am 24. Januar 1923 ein Stück im Engeltal, am 8. Dezember 1924 und am 24. Januar 1926 je eine Schar an der Siegmündung. H. Frhr. v. G e y r (1924) beobachtete am 21. Dezember 1923 in Müddersheim einen Flug von 30—40 Stück, der kleinere Teil verblieb bis Ende Dezember und war schließlich durch Frost und Schnee gänzlich aufgerieben. In besonders kalten und schneereichen Winterwochen suchen die Rotdrosseln auch das Weichbild größerer Städte auf, was jedoch selten vorkommt.

Im Frühjahr zieht die Hauptmasse dieser Drosseln während des ganzen Monats März und im ersten Aprildrittel durch unser Gebiet. Besonders starken Durchzug stellte ich fest: am 31. März 1910 im Kottenforst (Tausende!), 18. März 1923 (daselbst), 3. März 1926 an der Siegmündung, 2. April desselben Jahres am Laacher See, 6. März 1928 bei Bonn, 27./28. März 1936 über Bonn, 21. März 1937 an der Siegmündung. Zuweilen ziehen Rotdrosseln noch weit in den April hinein; so sah ich 1913 am 16. April einen Flug bei Bonn, 1919 am 29. April ein Stück im Kottenforst, 1922 am 20. April eine kleine singende Schar am Waldrande bei Kessenich, 1925 am 21. April ein Stück und 1929 am 14. April eine singende Schar an der Siegmündung. F. M i l d e n b e r g e r beobachtete 1933 am 24. April noch viele auf dem Venusberg. H. Frhr. v. G e y r sah 1938 und 1940 bei Eicks zahlreiche Rotdrosseln (mit Singdrosseln) schon Ende Februar auf dem Zuge.

Beringsergebnisse:

- 12. 1. 1931 Wermelskirchen; † Herbst 1934 Gent, Belgien.
- 23. 10. 1931 Wermelskirchen; † 14. 11. 1931 Tucecchio, Prov. Florenz.

- 27. 10. 1931 Wermelskirchen; † 10. 11. 1931 Mazures, Forêt des Ardennes, Frankreich.
- 7. 10. 1932 Wermelskirchen; † 11. 11. 1932 Bonniagues bei Issigeac, Dordogne.
- 27. 10. 1932 Wermelskirchen; † 24. 2. 1934 Villenave d'Ornon bei Pessac, Gironde.
- 27. 10. 1933 Wermelskirchen; † 18. 3. 1934 Lugo, Ravenna, Italien.
- 27. 10. 1933 Wermelskirchen; † 5. 3. 1934 Pacy sur Eure, Dept. Eure.
- 28. 10. 1933 Wermelskirchen; † 10. 12. 1933 Briseham, Devonshire, England.
- 1. 11. 1933 Wermelskirchen; † 8. 12. 1933 St. Médard des Prés bei Fontenay, Vendée.
- 5. 11. 1933 Wermelskirchen; † November 1933 nahe bei Lüttich.
- 8. 11. 1933 Wermelskirchen; † 5. 12. 1934 Blanqueville à Gonnehem b. Cherbourg, Frankreich.
- 16. 11. 1934 Wermelskirchen; † 29. 3. 1935 Deutsch Kassel bei Grünberg, Schlesien (v. Stein).
- 8. 11. 1933 bei Opladen; † 19. 11. 1935 Spa, Belgien.
- 14. 11. 1933 bei Opladen; † Dezember 1934 bei Boulogne, Pas de Calais (Witscher).
- 1. 11. 1934 Solingen; † April 1936 am Wassjugan im Kreise Narym, Westsibirien.
- 17. 10. 1935 Solingen; † 15. 11. 1935 Knesselaer bei Gent, Belgien (Boos).

Turdus ruficollis atrogularis Temm. — Schwarzkehldrossel (272).

Diese leicht kenntliche asiatische Drossel, die nach Niethammer (1937) 24 mal in Deutschland nachgewiesen worden ist, hat P. Frey am 28. März und 4. April 1924 im Revier Reuschenberg bei Leverkusen-Küppersteg unter einer Schar Windrosseln beobachtet. Er berichtet, (1947), daß sie sich einige Tage hier aufgehalten habe und auch dem dortigen Jagdaufseher aufgefallen sei. Leider konnte kein Belegstück erlegt werden. Diese Art wäre neu für die Rheinprovinz.

Turdus torquatus L. — Ringdrossel (273).

a) **Turdus torquatus torquatus L. — Nordische Ringdrossel.**

Sie ist die seltenste unter den 6 regelmäßig bei uns durchziehenden Drosselarten, die sich einzeln oder in kleinen Flügen sowohl in der Ebene wie im Gebirge zeigt und mit Vorliebe auf Bergwiesen rastet. Der Herbstzug verläuft von Mitte September — nur ausnahmsweise früher — bis Ende Oktober, der Frühjahrszug von Ende März bis Ende April, selten Anfang Mai. In der zweiten Oktoberhälfte und um Mitte April pflegt der Zug am stärksten zu sein.

Vom Herbstzug seien folgende Daten angeführt: In der Tiefebene beobachtete H. Mildener im Oktober 1933 mehrmals Ringdrosseln bei Hamminkeln und Loikum im Kreise Rees. E. Knorr besitzt zwei Exemplare vom Oktober 1907 aus der Gegend von Altmyhl im Kreise Erkelenz. In der Siegniederung sah ich ein Männchen am 21. Oktober 1929, F. Mildener 2 Stück am 28. September 1930 und Jennings 2 Stück am 25. Oktober 1936. Hansen fing im Herbst 1932 bei Schwarz-Rheindorf ein altes Männchen, das sich in der Sammlung des Museums A. König befindet. Auf dem Hummelsberg im Westerwald sah ich ein Exemplar am 20. Oktober 1921. J. Schmitz erlegte am 24. Oktober 1917 bei Meckenheim ein altes Männchen, das sich im Museum A. König befindet. Ziehende Ringdrosseln stellte Möll (1924) am 3. Oktober 1923 bei Blankenheim (Eifel) fest. Im Hunsrück wurde nach Schmaus ein Exemplar am 31. Oktober 1933 bei Kastellaun erbeutet. Petry beobachtete am 22. Oktober 1925

einen kleinen Trupp in den Weinbergen bei Bockenau a. d. Nahe, ferner Ende September 1940 einige an der Gräfenbacher Hütte.

Während des Frühjahrszuges sah E. Knorr am 18. April 1924 ein auf einer Wiese am Blockenberg im unteren Schwalmtal suchendes Stück, ein zweites am 14. April 1933 am Meinwegwald, ein drittes am 19. April 1934 im Felde bei Erkelenz, am 10. April 1936 2 Stück in einer Obstwiese am Elmpter Wald, 1937 noch am 9. Mai eins am Meinwegbruch und am 16. April 1950 sowie am 1. Mai 1954 bei Erkelenz. Weitere Vorkommen und präparierte Stücke aus der Zeit vor 1920 sind Knorr bekannt von Heinsberg, Linnich, Jülich, Born, Kamerickshof und Tüschenbroich. Im April 1953 wurde ein Flug am Schneeberg bei Aachen von H. Jahn beobachtet. Ein am 1. Mai 1955 bei Boisheim, Kr. Rheydt, erlegtes Exemplar befindet sich im Besitz von H. Bettmann (briefl.). In der Bockerter Heide bei M.-Gladbach sah S. Burghardt (1955 briefl.) ein ♂ am 24. April 1954. Je ein Männchen beobachtete ich am 29. April 1927 und am 26. April 1928 in der Siegniederung sowie (an letztgenanntem Tage) auf der Wahner Heide, dann ein Weibchen am 1. Mai 1922 im Melbtal bei Bonn, wo W. Jennings ein Männchen und ein Weibchen am 1. Mai 1938 antraf. In der Wahner Heide beobachtete E. Jahn (briefl.) 1949 noch am 15. Mai ein Exemplar. Am 24. April 1933 sah F. Mildenberger 2 Stück, drei Tage danach noch eins und am 7. April 1938 1 Stück auf dem Venusberg bei Bonn. In der Eifel beobachteten B. Korf und ich am 15. April 1922 auf Wiesen und Feldrainen bei Blankenheim fünf Männchen, am Tage darauf einzelne Exemplare und kleine Flüge zwischen Baasem und Hollerath, ein Weibchen an der Quelle des Prether Baches. G. Eberle sah am 5. April 1930 ein Exemplar auf dem Steinerberg (Ahrgebirge). Im Hunsrück stellte M. Schmaus die Art in den Jahren 1935–1942 als regelmäßigen Durchzügler im zweiten und letzten Aprildrittel bei Kastellaun fest, und es wurde ein Stück am 26. April 1937 von H. Mildenberger bei Gödenroth gesehen. Wiemann stellte ein Stück am 13. April 1929 bei Desloch fest, Petry am 12. April 1933 9 Stück auf dem Rotenfels, am 20. April 1935 ein Paar bei Kreuznach und am 23. April 1939 ein Paar am Lemberg, ich ein Exemplar am 24. April 1944 auf den Obstwiesen bei Biebernheim. Wörner (1934) beobachtete 3 Stück in Gesellschaft von Amseln am 23. April 1933 auf Wiesen bei Dreisbach im Kreise Wetzlar.

b) *Turdus torquatus alpestris* (Brehm) —
Alpenringdrossel.

Diese in Gebirgen Süd- und Mitteleuropas beheimatete Drossel kommt als Brutvogel auch in den Vogesen und im Schwarzwald vor, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß vereinzelter Brüten auch im Südwesten unserer Provinz stattfindet, zumal am Erbeskopf ein totes Exemplar am 14. Juli 1907 gefunden worden ist (Le Roï, Vogelfauna, Nachtrag S. 128). Eine Reihe von Angaben über Brutvorkommen sind nicht genügend verbürgt (siehe ebenfalls Le Roï, Vogelfauna!), und weder Le Roï noch mir ist die Alpenringdrossel aus der Rheinprovinz jemals zu Gesicht gekommen. Am ehesten dürfte mit der Auffindung von Brutpaaren in den Bergen südlich des Hohen Venns zu rechnen sein.

Turdus merula L. — Amsel (272).

Allgemein verbreiteter und häufiger Brut- und Jahresvogel in der Ebene wie im Gebirge, und zwar in Wäldern aller Art, in Flußauen, Feldgehölzen, in Gebüsch und Hecken, sehr zahlreich in Parks, Friedhöfen und Gärten, auch inmitten der Großstädte. In hochstämmigen Fichten- und Kiefernforsten, ferner in den höchstgelegenen Waldungen am Hohen Venn, auf der Schneifel und im Erbeskopfgebiet ist ihre Ortsdichte geringer. In Buchenholzwäldern wohnt sie nur dann, wenn wenigstens stellenweise Strauchwerk vorhanden ist. Ganz besonders zahlreich fand ich sie am 24. Oktober 1920 auf den Hunsrückhöhen bei Utzenhain, am 4. Dezember 1927 auf Obstwiesen bei Maria Laach, im Oktober 1928 im Bonner Botanischen Garten, am 20. April 1930 im Düsseldorfer Volksgarten, im August 1932 auf dem Venusberg bei Bonn, am 29. Oktober 1933 im Melbtal und am 19. Oktober 1934 an den Berghängen bei Leubsdorf a. Rh. Am 10. Dezember 1936 zählte ich die auf der Bonner Hofgarten-Wiese Nahrung suchenden Amseln und kam auf rund 70 Stück.

Der größte Teil der bei uns beheimateten Amseln ist offenbar Standvogel, der Rest setzt sich aus Strich- und Zugvögeln zusammen. Ob letztere überwiegend junge Exemplare oder Weibchen sind, müßte noch durch Beringung festgestellt werden. Zweifellos findet im Herbst, besonders im Oktober, Zuwanderung nordöstlich beheimateter Populationen statt, indessen bekommt man überhinziehende Amseln nur selten und in geringer Anzahl zu Gesicht. Es seien folgende Ring-Fernfunde angegeben:

- ♂ 13. 10. 1929 Bonn; † 18. 10. 1929 Gonoy-Belgien (Drost).
- 20. 5. 1935 Bonn; † 25. 10. 1935 Bonnemaison par Annay, Dept. Calvados (Lohrscheid).
- 23. 5. 1934 Bonn; † Oktober 1934 Tavigny, Belgien.
- 22. 5. 1935 Bonn; † 26. 12. 1935 St. Magne, Frankreich.
- 20. 7. 1936 Bonn; † 26. 12. 1937 St. Geunne, Frankreich (Mildenberger).
- 2. 5. 1937 Düsseldorf; † 2. 9. 1938 am Garigliano, Prov. Neapel (Flader).
- juv. 3. 6. 1937 Kastellaun; † 28. 11. 1937 Creches sur Saône, Dept. Saône et Loire (Schmaus).
- juv. 16. 6. 1936 Radevormwald; † 10. 11. 1936 Pieuxourt, Dept. Eure.
- juv. 24. 5. 1938 Radevormwald; † 4. 12. 1938 St. Pierre d'Oléron, Dept. Charente (Eversberg).

Infolge der anhaltenden Kälte des Winters 1939/40 war im darauffolgenden Frühjahr ein Rückgang im Bestande der Amseln von Bonn und Umgegend deutlich bemerkbar (Mildenberger).

Mitte Januar setzt der Gesang ein, zunächst noch selten und halblaut, doch ab Ende Januar in voller Stärke. Manche Amseln beginnen aber auch erst im Laufe des Februar laut zu singen. Ausnahmsweise bekommt man von einzelnen Individuen auch Anfang November — fast nur halblauten — Amselgesang zu hören.

Über das Brutgeschäft der Amsel in der Bonner Gegend verdanken wir H. Mildenberger eine aufschlußreiche Arbeit (Orn. Mon. Ber. 48. 2. 1940. S. 42—46). Er berichtet von 506 Nestfunden, die sich auf die Jahre 1930—1939 verteilen. „Die Amsel pflegt hier dreimal im Jahre zu brüten, doch ist in manchen Jahren ein Fehlen der Drittbrut festzustellen. Als Stichtage für Frischvollgelege der ersten Brut kann man für unsere Gegend die Zeit vom 12. 4.—25. 4. angeben, für die zweite Brut die Zeit vom 20. 5.—1. 6. und für die dritte Brut die Zeit vom 1. 7.—15. 7.“ Es folgt (S. 43) eine Tabelle, die die Anzahl der Nester in 5 Zeitabschnitten der Jahre 1930—1939 sowie die Stärke der Gelege zeigt. Danach ist ersichtlich, daß bei

der ersten Jahresbrut Gelege von 3 oder 4 Eiern normal sind, daß die Nachgelege von zerstörten Erstbruten in den meisten Fällen stärker als das Erstgelege sind, daß die zweite Jahresbrut stets zahlenmäßig die stärkste ist, indem sie meist 5 Eier enthält (am Niederrhein oft sogar 6 Eier). Bei der dritten Jahresbrut wurden überwiegend 4 Eier gefunden. Das früheste Gelege hatte M i l d e n b e r g e r im Jahre 1935 gefunden, und zwar am 21. März. Von rund 500 Nestern waren 34 bodenständig.

Weißgescheckte Amseln sind in Städten nicht allzu selten anzutreffen. Ein weißes Exemplar, das nur dunklen Schwanz und dunkle Flügelspitzen hatte, sah R. B a r t z 1934 und 1935 in M.-Gladbach und einen Totalalbino G. K e r s t i n g 1936 in Godesberg. Ein weiterer Totalalbino steht in Rath bei Erkelenz aus dem Jahre 1913.

Turdus migratorius (L.) — Wanderdrossel.

Neu für die Rheinprovinz. Ein altes männliches Exemplar dieser auffallend gefärbten, in Nord-Amerika beheimateten Art wurde nach E. K n o r r (Orn. Mon. Ber. 1931 S. 56) von Hilfsförster A. H ü b n e r beim Forsthaus Peel im Kreise M.-Gladbach im Herbst 1913 erlegt und befindet sich in der Sammlung K n o r r. — Wie mir Pfarrer G r ü n e w a l d brieflich mitteilte, will er am 6. April 1935 ein Exemplar in seinem Garten in Remscheid deutlich gesehen haben. Eine Bestätigung dieser Beobachtung wäre sehr erwünscht gewesen. — In Deutschland wurde die Art erst 6 mal festgestellt (N i e t h a m m e r , Handbuch Bd. I). Im Stapelhaus-Museum in Köln stand bis zu seiner Zerstörung eine männliche Wanderdrossel mit der Herkunftsbezeichnung „Rheinland“ (K n o r r).

Monticola saxatilis (L.) — Steinrötel (275).

Im vorigen Jahrhundert ist der Steinrötel im Rheinland, besonders an den felsigen Hängen des Rhein- und Moseltales, ein durchaus nicht seltener Brutvogel gewesen. Ich verweise auf die ausführlichen Mitteilungen in L e R o i 's Vogelfauna (nebst Nachtrag). Auch vom Ahr-, Nahe- und Lahntal sowie einigen Stellen der Eifel und des Hunsrücke waren damals Brutvorkommen bekannt. Infolge eifriger Nachstellungen von seiten der Liebhaber oder, was wahrscheinlicher ist, infolge starker periodischer Bestandsschwankung war schon in den 90er Jahren dieser schöne Vogel bei uns eine große Seltenheit geworden, und zu Anfang unseres Jahrhunderts hatte es den Anschein, daß der Steinrötel im Rheinland gänzlich verschwunden sei, bis er im Jahre 1909 bei Kochem a. d. Mosel wieder aufgefunden wurde (L e R o i und G e y r v. S c h w e p p e n b u r g 1911). Dann blieb er wieder verschollen, und auch meine Nachforschungen während verschiedener Jahre an den Felsen des Moseltales, besonders bei Trier, Kochem, Pommern, Klotten, Kobern und Winningen blieben erfolglos. Oberlehrer Th. S c h m i d t (Deutsche Vogelwelt 1939 S. 1—4) will allerdings 1935 einen Vogel wieder ausfindig gemacht haben. Er beobachtete angeblich am 22. Mai besagten Jahres auf dem Stadtfriedhof in Trier wiederholt ein für die Brut Nahrung suchendes Männchen, das zu den senkrechten Sandsteinfelsen jenseits der Mosel (bei Pallien) hinüberflog. In den drei darauf folgenden Jahren führte eingehende Nachsuche während der Brut-

zeit ihn zu keinem positiven Ergebnis, obgleich einmal im April der Gesang bestätigt werden konnte. Dafür glaubt er aber am 21. September 1937 einen Flug von 5 Stück (2 ♂♂, 3 ♀♀) im unteren Moselgebiet an der Ehrenburg südlich Brodenbach, und zwar am Burggemäuer und im Weinberggelände gesehen zu haben. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Beobachtungen Schmidts recht zweifelhaft erscheinen. Die steilen Felsen bei Trier-Pallien suchte ich im August 1939 vergeblich nach dem Vogel ab, ebenso P. Böfgen im Frühling und Sommer 1940. Vielleicht ist doch noch zu hoffen, daß es eifriger Nachforschung gelingen wird, diesen scheuen Vogel an abgelegenen Felsen, besonders im Moseltal, als Brutvogel wieder ausfindig zu machen.

Drei Steinrötel vom Hammerstein a. Rh., die zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts von einem Lehrer für die zoologische Sammlung der Knabeanstalt in Neuwied erbeutet und aufgestellt worden waren, befinden sich jetzt im Museum A. Koenig in Bonn (Niethammer 1940). Dieses Museum erhielt von A. Reichenasperger auch ein altes Männchen, das im Juni 1883 in Neuenahr erlegt worden war.

Aus früherer Zeit ist noch nachzutragen, daß nach Wiemann (1929) am Rotenfels bei Münster a. St. der letzte Steinrötel im Jahre 1886 beobachtet worden ist. Am Birker Hof im Nahegebiet war *saxatilis* nach Petry (1932/33) noch um das Jahr 1890 bekannt.

Oenanthe oenanthe (L.). — Steinschmätzer (277).

In freiem Gelände ist der Steinschmätzer sowohl in der Ebene wie im Gebirge ein zwar verbreiteter, doch zur Brutzeit nirgends zahlreich vorkommender Vogel, der namentlich im waldreichen Bergland auf größere Strecken hin fehlt. Er bewohnt Ödländereien, Steinbrüche, Lehm- und Sandgruben, stellenweise auch sandige Heidegebiete und Weinberge. Durchzügler halten sich auch auf Äckern, Kunststraßen und Kahlschlägen auf. Der Frühjahrszug zieht sich über den ganzen Monat April hin, doch treffen die meisten Steinschmätzer in der ersten Hälfte dieses Monats bei uns ein. Der Herbstzug erstreckt sich über den August und September. Nachzügler können noch im Oktober angetroffen werden; so sah H. Mildenberger 4 Stück im Hunsrück am 16. Oktober 1937. Gelege findet man im Laufe des Mai; so sah Mildenberger ein 5er-Gelege am 18. Mai 1930 in der Wahner Heide, Kämpel ein solches am 23. Mai 1937 und ein 6er-Gelege am 8. Mai 1939 bei Dransdorf. Wahrscheinlich findet unter günstigen Umständen auch eine zweite Brut statt.

Am Niederrhein beobachtete A. Steeger 1929 ein Brutpaar auf den Heidetriften der Hinsbecker Höhen. Auf den Ödflächen des unteren Schwalmtales und den Heiden des Lysekamps an der holländischen Grenze ist *oenanthe* nicht seltener Brutvogel. Als solchen stellte E. Knorr die Art fest: Im Kreise Jülich auf Eisenbahngelände bei Wolfshoven, im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg: bei Schalbruch (17. Mai 1927), auf der Teverener Heide (28. Mai 1927), im Rosenthaler Sandwerk (mehrere Paare) und bei Birgelen, ferner auf den Kahlschlägen im Elmpeter Wald, auf der Mittelterrasse im unteren Schwalmtal und am Kahlen Berg bei Altmyhl. Er besitzt ein 6er-Gelege vom Ende Mai 1919 aus der Gemeinde Elmp; das Nest stand in einer alten Kaninchenröhre. A. Steeger hat neuerdings

den Steinschmätzer bei Gellep oberhalb Uerdingen als Brutvogel festgestellt. Nach P. F r e y (1948) brütet er auf der Bürriger Heide, bei Schlebusch, Dünnwald, Leichlingen und Küppersteg auf Heidegelände. Am Rande von Düsseldorf sah ich 1908 und 1909 ein Brutpaar auf ödem Fabrikgelände, ferner 1935 in der Hildener Heide und mehrere Paare in der Wahner Heide. Bei Köln-Widdersdorf brütet er in alten Flakstellungen (H. M i l d e n b e r g e r 1947). Auf dem sandigen Exerzierplatz „Tannenbusch“ bei Bonn nisten in den letzten Jahren wenigstens zwei Paare, in einer Kiesgrube bei Alfter ein Paar, bei Schwarz-Rheindorf in manchen Jahren ebenfalls ein Paar und bei Beuel in einer Kiesgrube ein bis drei Paare.

In der Eifel beobachtete ich im Juli 1922 eine Familie in einem Kalksteinbruch bei Eschweiler nördlich von Münstereifel. K u c k e l k o r n fand die Art zur Brutzeit bei Blankenheim. Ob die auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn und auf dem Hohen Venn im August 1915 von mir gesehenen Steinschmätzer dortige Brutvögel waren, möchte ich dahingestellt sein lassen. Pfingsten 1934 fand V o l l p r a c h t ein Brutpaar in der Schoeneder Schweiz. Am 2. Juni 1928 sah ich einen Vogel an den steilen Schieferfelsen des Ahrtales bei Altenahr, wo er jedoch nicht Brutvogel ist. An der Ahrmündung begegnete mir ein Weibchen am 6. Mai 1935. Wiederholt trafen E. d e M a e s und ich die Art auf dem Rodderberg, wo sie gewiß, wenn auch nicht alljährlich, in den Lavabrüchen gebrütet hat. Recht verbreitet ist sie in dem fast waldlosen Maifeld, so in der Umgegend von Niedermendig in den Lavasteinbrüchen, bei Mayen, wo H. O p l a d e n sie beobachtete, am Tönnetenkopf, von dem I e R o i sie Mitte Juni 1913 angab, und in der Gegend von Polch, wo H e u f t ihr Brüten als wahrscheinlich hinstellt. Einige Fundorte vom Hunsrück und dem Nahegebiet hat I e R o i in seiner Vogelfauna aufgeführt, desgleichen vom Westerwald und Bergischen Land. Im Nahe- und Glangebiet kommt er nach P e t r y nicht selten vor; namentlich in Weinbergen brütet er gern, und zwar in den Weinbergsmauern. Den im Westerwalde seltenen Vogel fand W. P e t r y (1927) in einem Paar mit Jungen zwischen Wirges und Eschelbach, dann, im Juli 1938, bei Dreifelden.

Ob die langflügeligen nordischen Formen *schölieri* und *leucorrhœa* auf dem Durchzug unsere Provinz besuchen, entzieht sich meiner Kenntnis. Ihr gelegentliches Auftreten ist jedoch nicht unwahrscheinlich, da einzelne Exemplare in Holland und Hessen bereits festgestellt worden sind. Außerdem schoß E. K n o r r am 7. Oktober 1937 bei Erkelenz ein Männchen mit Flügellänge 103 mm, das zu einer der beiden nordischen Formen gehört.

Saxicola rubetra (L.) — Braunkehlchen (278).

Auf saftigen Wiesen und Viehweiden ist das Braunkehlchen überall in der Rheinprovinz ein verbreiteter und ziemlich häufiger Brutvogel, in der Tiefebene etwas zahlreicher als im Gebirge. Auf Mooren, Triften und Heiden wird man es nur selten, in Waldgebieten und Felspartien niemals antreffen. Zur Zugzeit hält es sich zwar in Feldern auf, gelegentlich auch auf ländlichen Friedhöfen und in nicht zu steilen Weinbergen sowie auf baumbestandenen Landstraßen. Im Laufe des April treffen die Braunkehlchen bei uns ein, hauptsächlich in der zweiten Hälfte dieses Monats, im Mittel von 21 Jahren am 24. April. Ankömmlinge im Mai sind aller Wahrscheinlichkeit nach nordische Durchzügler. Vor Anfang April habe ich niemals *rubetra* bei uns gesehen, jedoch hat W i e m a n n sie 1921 im Nahetal bereits am

31. März festgestellt. Der Wegzug erstreckt sich über den ganzen September; Ende dieses Monats haben uns alle Braunkehlchen verlassen, jedenfalls sah ich im Oktober kein einziges Stück mehr. Ausnahmsweise beobachtete Petry 1934 einzelne Exemplare bei Kreuznach noch am 4. November. Ein im September bei Düsseldorf beringter Vogel wurde im November in der Prov. Cadoba, Spanien, erbeutet (F l a d e r).

Zur Brutzeit fand ich *rubetra* an vielen von Le Roi und v. Geyr genannten Orten. Es seien noch folgende aufgeführt: in der Tiefebene die weiten Wiesen zwischen Emmerich und Rees, die Bislicher Insel bei Xanten, kleine Wiesenmoore im Nette- und Schwalmtal, Felder bei Kaldenkirchen, die sumpfige Heide des Lysekamps an der holländischen Grenze, Feldraine bei Hoellen-Roedingen östlich Jülich, Wiesenland bei Neuß, Heerdt a. Rh., Bilk bei Düsseldorf, Urdenbach, Zons und Worringen, ferner die Wupper- und Erftniederung, die ganze Siegniederung, die Pützchener und Hangelarer Wiesen. E. Knorr stellte das Braunkehlchen fest: bei Schalbruch, im Gangelter Bruch, in der Rurtalniederung von Düren bis Rurkempen und in der Wurmtalniederung vereinzelt an den Provinzialstraßen. Nach H. E. Wolters ist es im nördlichen Teil des Kreises Aachen und im südlichen des Kreises Geilenkirchen-Heinsberg recht spärlich.

Im Tal des Mittelrheins brütet die Art bei Wesseling, Godesberg, Mehlem, Remagen und Leutesdorf. Le Roi sah sie im Juni 1913 bei Nameda.

In der Eifel fand ich das Braunkehlchen zur Brutzeit im Ländchen hinter Mehlem, auf der Calenborner Höhe, bei Cuchenheim, Odendorf, im Kalkarer Moor und bei Baasem. Auf dem hochgelegenen Wiesen bei Blankenheim, Schmidtheim und Dahlem ist es Charaktervogel. Alte und Junge sah ich bei Mützenich und Sourbrodt am Rande des Hohen Venns. Auch bei Elsenborn und Kalterherberg kommt es vor, desgleichen nicht selten bei Reifferscheid. In der Hohen Eifel brütet es bei Adenau und Bettenfeld. Le Roi fand es im Juni 1911 bei Kelberg, Moosbruch und Boos. Ich sah es ferner auf Bergwiesen bei der Ruine Olbrück, in lichten Auen südlich von Niedermendig, wo Mildenberger 1939 ein Nest mit 5 Jungen fand, zahlreich bei Münstermaifeld, vereinzelt bei Ochtendung und Kesselheim (nahe Koblenz), in der Südeifel bei Aach. Im Moseltal ist er häufig in der Gegend der Saarmündung und bei Pfalzel, brütet es bei Bengel, Bertrich, Cochem und Lehmen. Auf den Hunsrückhöhen traf ich es bei Bievernheim, Urbar, Gödenroth und Stromberg, Petry häufig bei Hermeskeil. Im Museum A. König befindet sich ein Männchen aus Mörschbach. Im Nahetal sah es Le Roi im Juni 1914 bei Kirn und ich in verschiedenen Jahren im Wiesengelände unterhalb von Kreuznach. Es ist nach Petry im Nahe- und Glangebiet sowie in den großen Wiesen vor dem Soonwald regelmäßig anzutreffen.

Im rechtsrheinischen Gebirge stellte Le Roi das Braunkehlchen zur Brutzeit 1912 bei Feldkirchen unweit Neuwied und bei Isenburg am Saynbach fest. Nicht bei Ohlenberg und beim Minderberg fehlt es nicht, desgleichen an den Dreifelder Seen und im Stegskopfgebiet, sowie im Au- und Wiedbachtal. Im Tal der Sieg fand selten kommt es im Westerwald bei Jahrsfeld, Oberraden und Honnefeld vor; auch ich es bei Blankenberg. Le Roi im Juni 1911 bei Windeck und Happach. P. Seehaus und ich sahen es verschiedentlich im unteren Aggertal bei Lohmar. Im Wahnbachtal brütet es am Herrenteich. Schließlich fand ich es zur Nistzeit in der Umgegend von Barmen,

Mildenberger hat in 41 Nestern drei 4er-, drei 5er-, dreunddreißig 6er- und zwei 7er-Gelege in der Zeit vom 16. bis 22. Mai gefunden, das früheste Gelege am 10. Mai (1934 Ahrmündung). Vielleicht findet gelegentlich auch eine zweite Brut statt, denn 1921 sah ich noch am 7. August bei Selters, daß flugfähige Junge von ihren Eltern gefüttert wurden.

Saxicola torquata rubicola (L.) — Schwarzkehlchen (279).

Mit Ausnahme der höchsten Gebirgsgegenden ist das Schwarzkehlchen überall in der Rheinprovinz verbreitet, doch erreicht es im allgemeinen lange nicht die Ortsdichte der vorigen Art. Es bewohnt trockene Wiesen, Triften, sonnige, mit Gebüsch bewachsene Halden, Weinberge, Heide- und Moorlandschaften, Bahndämme mit Strauchwerk, buschige Felddraine, am Niederrhein auch Korbweidenpflanzungen; dagegen findet man es fast niemals auf fruchtbaren Wiesen. Als Zugvogel trifft es gewöhnlich in den ersten drei Märzwochen, selten später, eher etwas früher, also im letzten Februar drittel, bei uns ein und verläßt uns im Laufe des Oktobers. Um die Mitte dieses Monats sind die meisten bereits abgezogen. Überwinternde (meist einzelne) Exemplare wurden auch in den letzten Jahrzehnten bei uns wahrgenommen, so im Januar 1911 in Vehlingen nahe der holländischen Grenze (Siebers) und bei Roermond (Hens), im Januar 1935 (Jennings) und im November 1936 (Neubaur) an der Siegmündung. Knorr sah je ein Männchen am 31. Dezember 1932 bei Ratheim a. d. Rur und am 10. Dezember 1939 bei Gittern; im Winter 1940 sah er bei Ratheim ein junges Stück. Im Dezember 1936 hielt sich eins bei Niederhausen im Nahegebiet auf (Petry).

An zahlreichen, von Le Roi und v. Geyr angegebenen Orten konnte ich die Art, z. T. wiederholt aufs neue bestätigen. An neuen Fundorten seien genannt:

In der Tiefebene der Rheinwinkel bei Schenkenschanz dicht an der holländischen Grenze (Fuchs 1929), Hamminkeln und Loikum im Kreise Rees (Mildenberger), Oberbilk bei Düsseldorf (Neubaur), Tönisberg unweit Krefeld (Otto 1921), verschiedene Stellen im Nettetal zwischen Lobberich und Krickenbeck, Brüggen a. d. Schwalm, das Elmpter Bruch und der Lysekamp. Im Sommer 1921 sahen C. Heidermanns und ich einige Schwarzkehlchen am Güstener Hof bei Jülich und in einer Schonung des Großen Forstes Hambach. E. Knorr beobachtete ♂♂ und ♀♀ zur Brutzeit im Kreise Jülich: bei Licht, Linnich und auf dem Schießplatz Jülich; im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg: bei Brachelen, Himmerich (in Kopfweidenanlagen), im Isenbruch bei Wehr, bei Harbeck, Schalbruch im Gangelter Bruch, auf Ödflächen bei Selsten unweit Heinsberg, am Zollhaus Rothenbach und im Kirchhovener Bruch; im Kreise Erkelenz: am Bahndamm Baal-Erkelenz und Baal-Dalheim, in Korbweiden-Anlagen des Rurtales bei Rurich, Gittern, Hilfahrt und Ratheim, im unteren Schwalmatal, im Boschbeektal und Meinwegbruch. Cl. Maas (1948) teilt folgende Vorkommen zur Brutzeit mit: der Galgenberg bei Odenkirchen (1940), der Kaiserpark in Rheydt und der Rickelrather Wald (1941), der Schiebfahner Bruch, der Bruchwald bei Oedt und bei der Niersdommer Mühle, die Buschmühle, eine Kiefernenschonung im Merbecker Wald und die Lüttelforster Mühle (1942). Es ist auch an der Bislicher Rheininsel als Brutvogel festgestellt (D. Eberhardt u. W. Busch 1954). Im Stadtbezirk Dinslaken stellte H. Mildenberger im April 1943 vierzehn Paare fest. H. G. Kammler sah

1 ♂ im Juni 1955 an der Rur bei Düren (briefl.) und H. Bettmann nennt es (1955 briefl.) regelmäßigen Brutvogel am Eisenbahndamm Hockstein, Kr. Rheydt. Im Bruchgelände Wickrath sah B. Bresser (briefl.) Schwarzkehlchen im Juni 1955. S. Burghardt (briefl.) stellte es zur Brutzeit 1953—1955 bei M.-Gladbach, an der Niers bei Neersen, bei Merbeck-Varbrock, an den Schwalmwiesen bei der Pannenmühle und im Meinweggebiet fest.

Im Tal des Mittelrheins brütet es überall in der näheren und weiteren Umgegend von Bonn, Beuel, Godesberg und Mehlem, mit Vorliebe in alten Kiesgruben, sogar auf Ödflächen innerhalb der Ortschaften. So stellte Niethammer 1938 allein im Stadtkreis Bonn 17 Brutpaare fest. Ferner brütet es bei Bornheim im Großen Cent, bei Heimerzheim, Weilerswist, Limperich, Ramersdorf, an den mit Triften bedeckten Hängen des Rodderberges, an der Erpeler Ley und bei Sinzig.

Am Rande des Hohen Venns, also in etwa 600 m Höhe, fand ich es 1934 auf dem Steling bei Mützenich als Brutvogel. Le Roi stellte es im Juni 1912 bei Abenden a. d. Roer fest. Einige flugfähige Jungvögel sah ich 1922 am Rande des Billiger Waldes südlich von Euskirchen, ferner in verschiedenen Jahren Brutpaare bei Kalkar, Iversheim und auf dem Schlangenberg bei Eschweiler. Es kommt ferner vor an der Olbrück, bei Niederzissen, Königsfeld und Burgbrohl. Le Roi fand es Ende April 1911 bei Gönnersdorf und Ende April 1912 bei Oberweiler. An der Ahr brütet es bei Heimersheim, am Hange der Landskrone und bei Bodendorf, im Gebiet südlich des Laacher Sees nicht selten in der Umgegend von Kruft und Niedermendig. Im Moseltal ist es in der Umgegend von Trier in den letzten Jahrzehnten recht häufig, vereinzelt bei Bengel, Lehmen, Niederfell und Winningen. Zwischen Burgen und Moselkern sah Petry drei Männchen am 16. April 1930; öfters fand er Schwarzkehlchen im Mai 1934 zwischen Koblenz und Winningen.

Im Hunsrück, von wo es nur an einer Stelle im Soonwald 1906 als Durchzügler gemeldet war, entsinne ich mich nicht, jemals das Schwarzkehlchen angetroffen zu haben, dagegen ist es im Nahe- und Glangebiet an vielen Stellen festgestellt worden, und zwar nur in den Tälern (Petry und Wiemann).

Im reditsrheinischen Gebirge soll das Schwarzkehlchen 1922 bei Brückrachdorf im Westerwald gebrütet haben (Petry). G. Eberle fand es im März 1922 bei Waldbreitbach im Wiedtal. Im Siegkreis brütet es bei Pützchen, Kohlkaul und Siegburg. Le Roi sah es im Juni 1914 bei Harmonie im Siegtal, Przygodda Anfang August 1946 ein Paar auf dem Ennert bei Beuel. Bei Wahn fand ich es zu wiederholten Malen, im Sülztal ein Pärchen im Juli 1935 beim Haus Sülz; in der Hildener Heide sahen A. Ellenbeck und ich eine Familie im September 1932. Nach P. Frey (1948) brütet es bei Opladen, Schlebusch, Dünwald, Leichlingen und Reuschenberg.

Es finden zwei Bruten statt. Die Gelege der ersten Brut findet man hauptsächlich zwischen dem 25. und 30. April, die der zweiten Brut schon zwischen dem 10. und 15. Mai, aber auch später. Die frühesten Gelege wurden in der Bonner Umgegend 1934 am 16. April und 1938 am 10. April bemerkt. Bei 58 Nestfunden konnten sieben 4er-, achtzehn 5er- und dreunddreißig 6er-Gelege festgestellt werden. Die Normalgelege der ersten Brut enthalten 5—6, die der zweiten Brut 4—5 Eier (Mildenberger). Eine späte Brut, und zwar ein Nest mit schwach bebrüteten Eiern, fand Hennemann (1915) am 9. Juli genannten Jahres bei Königswinter. Am 18. August 1929 sah ich bei Bonn noch die Fütterung flugfähiger Jungvögel.

Phoenicurus phoenicurus (L.) — Gartenrotschwanz (281).

Zwar lange nicht so zahlreich wie der Hausrotschwanz, aber doch recht verbreitet, sowohl im Tiefland wie im Gebirge, selten nur in den Nadelwäldern der höchsten gelegenen Berggebiete. Er bewohnt Misch- und Laubwälder, Feldgehölze, Auenwälder, Kopfweidenbestände, Parks, Friedhöfe und Gärten aller Art. Seine Ankunft erfolgt im Mittelrheingebiet zwischen dem 4. und 21. April, im Mittel von 23 Jahren am 13. April. 1946 und 1947 sah ich je 1 ♂ bereits am 2 April in Bonn. Im Laufe des Septembers, hauptsächlich in der zweiten Hälfte dieses Monats, ziehen die Gartenrotschwänze wieder fort, wobei auch Durchzug nordöstlich beheimateter Populationen stattfindet. Anfang Oktober sieht man nur noch selten Stücke bei uns; als spätesten Termin notierte ich den 8. Oktober (1910 Bonn). Ein am 3. Mai 1931 in Hilden bei Düsseldorf beringter Vogel wurde am 21. 7. 1931 bei Notadden in Norwegen wiedergefunden (Drost und Desselberger).

Es finden wohl meistens zwei Bruten statt, im Mai und im Juni. Die frühesten Gelege wurden 1934 am 6. und 8. Mai in der Bonner Gegend festgestellt; meist findet man die Frischvollgelege der ersten Brut zwischen dem 20. und 26. Mai. Bei 51 Nestfunden konnten sechs 5er-, vierunddreißig 6er-, acht 7er- und drei 8er-Gelege festgestellt werden (Mildenberger).

Gartenrotschwänze, die die Strophe des Fitis spotteten, habe ich wiederholt im Mittelrheingebiet zu hören bekommen.

Ein Männchen mit weißen Fleckchen inmitten der schwarzen Kehle, also die *aberratio natorpi*, will H. Helfer am 30. Mai 1913 an der Siegmündung deutlich gesehen haben.

Phoenicurus ochruros gibraltariensis (Gm.) — Hausrotschwanz (280).

Ein in menschlichen Siedlungen allgemein verbreiteter und häufiger Brutvogel, sowohl in Großstädten wie in kleineren Ortschaften, Dörfern und Einzelhöfen, in der Tiefebene auch sehr gerne in Ziegeleien. Offenbar ist er aber erst seit etwa 100 Jahren in unserer Provinz häufiger geworden (siehe Le Roy, Vogelfauna S. 296). An einigen Stellen im Gebirge ist er, wie ursprünglich, Felsenbrüter, so namentlich im Rhein-, Nahe- und Moseltal. Als solchen fand ich ihn in den Oberkasseler Steinbrüchen (mehrere Paare), am Drachenfels, in den Basaltsteinbrüchen am Westrand des Westerwaldes, nämlich auf dem Düstemich, Asberg, Minderberg und Hummelsberg, ferner am Steilhang der Erpeler Ley, an den Felswänden bei Altenahr, in den Niedermendiger Basaltlavabrüchen und an der Munterlay bei Gerolstein, schließlich am Rothenfels bei Münster am Stein. E. Knorr hat ihn als Felsenbrüter 1930 am Nideggener Burgfelsen (50 m hohe Buntsandstein-Steilwand) beobachtet; dort stand gut sichtbar auf vorspringender Felsnase sein Nest mit 5er-Gelege, 10 m unter dem Wanderfalkenhorst. Selbst an Stellen, wo man diesen Rotschwanz nicht leicht vermuten sollte, traf ich ihn zur Brutzeit an, z. B. am 23. Juni 1913 im verlassenen Courtil Piette, der rings von schier endlosen Hochmooren des Venns umgeben ist, dann am 11. Mai 1924 am Forsthaus Silberberg inmitten umfangreicher, dichter Wälder der Westeifel. Seit 1946 wohnt er auch an den gesprengten Westwallbunkern (Knorr).

Im Mittelrheingebiet treffen die Hausrotschwänze im Laufe des März ein, im Mittel von 25 Jahren notierte ich den 18. März. Ausnahmsweise wurden schon Ende

Februar erste Ankömmlinge bemerkt. Der Wegzug findet während des Oktobers statt, vorwiegend zwischen dem 15. und 21. Die letzten Exemplare sah ich 1912 am 27. Oktober (2 Stück auf dem Venusberg), 1921 am 23. Oktober (Ruine Tomberg), 1922 am 1. November und 1932 am 1. November (2 Stück), alle an der Siegmündung. Petry teilt mir aus dem unteren Nahetal folgende Spätbeobachtungen mit: je ein Exemplar am 3. November 1926, am 16. November 1926, am 23. Oktober 1927, zwei Stück am 25. Oktober 1927, je ein Exemplar am 20. Oktober 1929, 1. November 1934 und 30. November 1935. Folgende Fernfunde seien mitgeteilt:

- juv. 2. 6. 1933 Kastellaun; † nach Zeitungsnotiz v. 2. 3. 1934 in Alqueria Blanco b. Santani, Mallorca (Schmaus).
- juv. 11. 8. 1933 Kreuznach; † 5. 1. 1934 bei Toledo, Spanien (Petry).
- 29. 7. 1936 Solingen-Ohligs; † 26. 11. 1936 Rade de Brest, Frankreich (Boos).
- 11. 10. 1936 Düsseldorf; † 1. 11. 1936 Cazouls les Bezias, Dept. Hérault (Flader).

Wie schon früher, wurden auch in den letzten Jahren vereinzelte Exemplare während der Wintermonate bei uns angetroffen, so im Januar 1917 2 Stück in Mörs (Otto), am 12. Februar 1922 auf dem Eise am Rheinufer unterhalb Beuel ein graues Exemplar, das trotz Frost und Schnee sehr munter war, am 18. November 1925 in den Oberkasseler Steinbrüchen (Neubau), am gleichen Tage ein graues Exemplar im Hofgarten zu Bonn (v. Jordans), am 6. Januar 1934 in Bretzenheim bei Kreuznach (Petry) und am 26. Dezember 1935 ein graues Stück an der Siegmündung; es hatte in diesem Spätherbst und Winter bis dahin allerdings noch nicht gefroren (Jennings). H. Frhr. v. Geyr beobachtete in Eicks ein Rotschwänzchen vom 21. Dezember 1939 bis 3. Januar 1940; dann war es wohl der inzwischen eingetretenen Kälte erlegen. H. Bettmann (1953) sah am 6. Dezember 1951 ein ♂ ad. in Köln.

Es werden zwei Jahresbruten gezeitigt. Die Gelege der ersten findet man zwischen dem 15. und 18. Mai (meist), die der zweiten zwischen dem 20. und 30. Juni. Das früheste Gelege wurde am 10. April (1936 Bonn), das späteste am 16. Juli (1931 Ippendorf) festgestellt. In 47 Nestern fanden sich elf 4er-, einunddreißig 5er-, vier 6er- und ein 7er-Gelege. Ausnahmsweise waren Nester in Kaninchenbauen, so in der Bonner Gegend, bemerkt worden (Mildenberger). Man findet nicht nur schwarze, sondern auch graue Männchen bei uns gepaart. Einer Zeitungsnotiz zufolge soll sich ein Rotschwanzpaar in einem Postwagen der zwischen Düren und Embken verkehrenden Eisenbahn im Juni 1913 eingenistet und, trotzdem die Fahrt hin und her ging, die Brut hochgebracht haben.

Luscinia megarhynchos Brehm — Nachtigall (284).

In der Tiefebene, im Tal des Mittelrheins und in den Tälern seiner größten Nebenflüsse ist die Nachtigall ein verbreiteter, meist sogar häufiger Brutvogel, jedoch kommt sie linksrheinisch in den niedrigen Berglagen bis etwa 350 m Höhe, rechtsrheinisch bis etwa 250 m Höhe stellenweise ebenfalls nicht selten vor. Sie liebt die Nähe menschlicher Siedlungen, ohne in einsamen, buschreichen Flußtälern und abgelegenen kleinen Waldungen zu fehlen, bewohnt lichtes Stangenlaubholz mit reichlich Unterholz, buschreiche Waldränder und Feldgehölze, Flußauen, Parks, Friedhöfe, städtische Gartenanlagen und Hecken. An die Feuchtigkeit des Bodens stellt sie nicht solch hohe Ansprüche wie der Sprosser, gleichwohl liebt sie die Nähe

von Gewässern, sei es stehendes oder fließendes. Erdboden, auf dem das Laub der Bäume und Sträucher liegenbleibt, und dichtes Buschwerk sind Haupbedingung, wenn sie sich wohl fühlen soll.

Im zweiten Aprildritteln treffen die meisten Nachtigallen an ihren Brutplätzen im Mittelrheingebiet ein, wenig früher, nicht allzu selten auch später, in der Bonner Gegend im Mittel von 23 Jahren am 17. April, in den Bergen um 8—10 Tage später. Der Wegzug findet Ende August und in der ersten Septemberhälfte statt. Mit dem Gesang hören die hiesigen Nachtigallen im Laufe des letzten Junidrittels auf, meistens um den 25. Juni herum. 1920 schwiegen sie bereits vom 16. Juni ab, was mit der frühen Ankunft (9. und 10. April) in Zusammenhang stehen mag. 1912 sangen einige Männchen bis zum 1. Juli, 1913 sogar bis zum 6., doch recht abgebrochen. Während der Sangesperiode schweigen sie regelmäßig von Sonnenuntergang bis gegen 22.30 Uhr nachts.

Bei ihrem zahlreichen Vorkommen in der niederrheinischen Tiefebene, in den Tälern des Mittelrheins und der (mittleren und unteren) Mosel bedarf es keiner Aufzählung der Fundorte. Auf dem am Hange des Kreuzberges bei Bonn gelegenen Friedhofe brüteten 1934 nach einer Zählung von F. Mildenberger etwa 15 Paare. In der nördlichen Voreifel ist sie Brutvogel in den Rheinbacher Parkanlagen, am buschreichen Hang der Ruine Tomberg, bei Weingarten, Eicks, Hostel, Billig, Iversheim und Eschweiler. Nach Wolters fehlt sie im Aachener Stadtwald, kommt sie um Aachen nur an wenigen Stellen vor, zahlreich erst nördlich von Aachen im Wurmtal und im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg. In der Eifel fand Le Roi die Art im Ahrgebiet bis Adenau, an der Brohl bis Burgbrohl, an der Eltz bis Schloß Eltz, an der Ueß bis Bertrich und (1908) im Rurtal bis Heimbach hinauf. Sogar in Monschau ist sie nach Mitteilung von Stud.-Rat Dohmen gehört worden. Schaffrath traf sie regelmäßig im Feytal bis Eiserfey, bei Holzheim (1909) und im Urfttal zwischen Steinfeld und Wahnen (1909), Witzel im Juni 1907 im Prümtal bei Philippssweiler und im Mai 1908 im Alftal bei Olkenbach. An der Sauer wurde sie brütend am Ernzer Berg sowie zwischen Minden und Echternacherbrück von Faßbender beobachtet (Le Roi, Vogelfauna). In den letzten Jahren stellte ich sie zur Brutzeit bei Iversheim (nördlich Münstereifel), an der Landskrone, im Kesslinger Tal, am Dungberg nordwestlich von Remagen, bei Niederzissen, im Vinxtbachtal, bei Glees (Laacher Gebiet) und Maria Laach fest. Sehr häufig brütet sie im Nettetal von Mayen an abwärts. An den Südhängen der Eifel beobachtete ich sie im Endert- und im Dortetal. In der Umgegend von Trier ist sie zahlreich vertreten.

Recht spärlich ist ihr Vorkommen im Hunsrück, wo sie nur in den unteren Tälern der Randpartien regelmäßig angetroffen wird. Nach Le Roi (Vogelfauna nebst Nachtrag) ist sie einmal bei Morbach am Hochwald, dann bei Thron, bei der Ehrenburg, bei Kirchberg und Rhaunen (hier noch in 400 m Höhe!), früher (1878) bei Kastellaun und im Binger Wald (1866) festgestellt worden. Bei Simmern nistete sie nach Wülfinghoff häufig, soll jedoch jetzt selten geworden sein. Ich verhörte singende Männchen im Gründelbachtal und bei Stromberg, F. Mildenberger (1930) bei Gödenroth. Petry teilt mir mit, daß nach zuverlässigen Angaben die Nachtigall im Mai 1937 bei Gollenberg nahe Birkenfeld gehört worden sei. Im Nahetal geht sie bis über Nohfelden hinauf, in den Seitentälern steigt sie im Güldenbachtal bis zur Rheinböller Hütte, im Gräfenbachtal bis Argenschwand, im

Ellerbachthal bis Winterberg und im Fischbachtal bis Hottenbach (Le Roi nach Geisenheyner 1907).

Dem eigentlichen Westerwald scheint die Nachtigall als Brutvogel zu fehlen, kommt nur in den Tälern am Westrande vor, z. B. nach Petry (1927) recht zahlreich in denen am Rande des Neuwieder Beckens. Le Roi hatte sie im Mai 1912 bei Segendorf und Altwied beobachtet. Im Sommer 1936 stellte Issel ein Brutpaar in einem dichten Gebüsch bei Hausen (unweit Waldbreitbach) fest, wo es sich nach siebenjähriger Pause wieder eingefunden hatte. Im Siegtal fand Le Roi die Art 1913 bei Eitorf; im unteren Aggertal verhörte ich sie in verschiedenen Jahren bei Lohmar. Im Bergischen Lande muß sie früher im Kreise Gummersbach vorgekommen sein, denn nach Bäcker (1931) ist sie jetzt dort nicht mehr aufzufinden. Bei Elberfeld brütet sie einzeln, im Neandertal, bei Kronenberg und Remscheid nicht selten (Le Roi). In Waldbröl hat das letzte Paar nach Mitteilung des Lehrers Farrenkothen im Jahre 1900 in einem kleinen, gebüschenreichen Park gebrütet (A. Schumacher briefl.). Krause hat von 1903—1914 Nachtigallen im Siegtal von Eulenbruch bis Rosbach und gelegentlich auch unterhalb Rosbach singen gehört. Von 1919 ab sei keine mehr dort vorgekommen. A. Schumacher erfuhr 1930 von Lehrer May, daß die Nachtigall am Froschpuhl unterhalb Au a. d. Sieg vorkomme, und Schumacher hat sie hier Mitte Mai 1936 verhört, wo sie in einem dichten Gebüsch zwischen dem Froschpuhl und einer Sumpfwiese sang. In Essen wurden Nachtigallen nach Eckardt (1921) mit Erfolg eingebürgert.

Es findet eine Jahresbrut statt. Bei 53 Nestfunden wurden sechzehn 4er- und siebenunddreißig 5er-Gelege festgestellt, die meisten in der Zeit vom 22.—28. Mai, die frühesten (in der Bonner Gegend) 1935 am 12. Mai und 1939 am 14. Mai. Auf dem Poppelsdorfer Friedhof stand ein Nest in der ungewöhnlichen Höhe von 2,20 m (Mildenberger).

Luscinia svecica svecica (L.) — Rotsterniges Blaukehlchen.

Diese rotsternige Form des Blaukehlchens ist in Skandinavien, Nordrussland und Westsibirien beheimatet und als Brutvogel in Deutschland noch nicht sicher festgestellt worden. Auf dem Frühjahrs- (vermutl. auch Herbst-)zuge zeigt es sich hin und wieder in Westdeutschland. Wahrscheinlich wird es aber oft übersehen. Daß es im Frühling etwa vier Wochen später als unser Weißsternchen zieht, hat Kleinschmidt (1910) in seiner Arbeit „Die europäischen Blaukehlchen“ dargelegt. Aus der Rheinprovinz war bislang noch kein Fall des Vorkommens (Durchziehens) von dieser Rasse bekannt: Lichtherz teilte mir allerdings mit, daß er bereits vor mehreren Jahren im Saargebiet wiederholt Rotsternblaukehlchen auf dem Frühjahrszuge beobachtet habe. Dort wurde nach Keuth auch im Mai 1930 ein Exemplar einen Tag lang in Saarbrücken gesehen.

Als erstes Belegstück erhielt ich im Frühjahr 1922 ein lebendes Männchen, das am 28. April auf einem am Rheinufer bei Bonn gelegenen Feldstück gefangen worden war (siehe Orn. Mon. Ber. 30. Jg. S. 115). Der Vogel befindet sich jetzt in der Sammlung des Museums A. Koenig. Wie mir der Fänger dieses Blaukehlchens versicherte, habe er bereits im April 1920 ein männliches Rotsternchen an der Siegmündung mit einem kleinen Schlagnetz gefangen, kurz in Gefangenschaft gehalten und dann verkauft. An letzter genannter Stelle hat auch A. v. Jordans die Art

festgestellt, und zwar am 4. Mai 1929 in drei Exemplaren. Im nordwestlichen Teil der rheinischen Tiefebene erlegte E. Knorr am 8. Mai 1927 im Elmpter Bruch, Kr. Erkelenz, ein schönes altes Männchen, das sich in seiner Sammlung befand, aber im letzten Krieg verlorenging. Im „Heimat-Tiergarten“ zu Aachen wird 1937 ein Männchen in Gefangenschaft gehalten, das im selben Jahr bei Aachen gefangen worden war (Knorr).

Luscinia svecica cyanecula (Wolf) — Weißsterniges Blaukehlchen (283).

In der niederrheinischen Tiefebene an geeigneten Örtlichkeiten recht verbreitet, stellenweise auch im Tal des Mittelrheins und seiner größten Nebenflüsse brütend. In der Eifel, dem Hunsrück, Westerwald und Bergischen Lande nur als Durchzügler bekannt. Zur Brutzeit bewohnt das Blaukehlchen feuchte Ufer von Flüssen, Altwassern und Seen mit üppiger Boden- und Strauchvegetation, namentlich Weidenbüschchen und Randzonen von Röhricht. Auf dem Frühjahrszuge rastet es gern in vorjährigem Schilf, im Herbst auch in Rüben- und Kartoffelfeldern. Neben weißsternigen Männchen wohnen auch solche ohne weißen Stern bei uns.

An der Siegmündung trafen die Blaukehlchen zwischen dem 23. März und 6. April ein, im Mittel von 15 Jahren am 1. April. 1922 erschienen sie sogar erst am 12. April. Der Wegzug erfolgt im Laufe des Septembers.

In Le Rois Vogelfauna (nebst Nachtrag) ist eine ganze Reihe von Fundorten aus der Tiefebene aufgeführt. Ich habe demgegenüber nur noch wenig hinzuzusetzen. Nach W. Fuchs (1929) ist das Weißsternchen Brutvogel im Rheinwinkel bei Schenkenschanz dicht an der holländischen Grenze. An der Issel im Kreise Rees fand es H. Mildenberger 1933 zur Brutzeit, ferner mehrfach bei Dinslaken 1940. Am Blanken Water, im Boschbeektal und im Meinwegbruch nahe der holländischen Grenze brüten mehrere Paare; Knorr und ich fanden sie hier auffallenderweise im Heidegebiet am Rand eines Kiefernwaldes. Im mittleren und unteren Schwalmatal schätzte Knorr vor der Meliorierung 10—12 Brutpaare; es bewohnte ferner den benachbarten Kranenbach, den Ostrand des Borner Sees und das Laarer Bruch. Er führt es auch (1928) als unregelmäßigen Brutvogel des Kreises Heinsberg auf, z. B. vom Dalheimer Tal, dem mittleren Rothenbach und dem Schalbrucher Moor. Im Nettetal traf ich es wiederholt am Breyeller- und de Witt-See bei Lobberich an, Cl. Maas am 18. Mai 1940 an den Krickenbecker Seen, hier auch E. Jahn im Frühjahr 1950. Es brütet ferner, wie ich feststellen konnte, im Weidengebüsch bei Heerdt unweit Neuß, bei Grimminghausen und Zons. An der Wuppermündung brütete es regelmäßig in 2—3 Paaren, ist aber seit der Flußregulierung vor einigen Jahren verschwunden (Frey 1948). Nach O. Johnson (1922) ist es Brutvogel in den Rheinweiden oberhalb von Rodenkirchen, bei Weiß, Zündorf und Langel. In der ganzen Siegniederung brüteten die Weißsternchen bis zum Jahre 1928 in beträchtlicher Ortsdichte. Dann nahm ihre Zahl von Jahr zu Jahr ab (wohl infolge Wegfangens der Männchen durch Liebhaber), so daß jetzt kaum mehr Brutpaare vorzufinden sind. Zur Zeit sind sie anscheinend noch am Siegufer bei Siegburg und Hennef; weiter siegaufwärts sah ich sie bei Blankenberg. Auf dem Herseler Werth beobachtete ich ein singendes Männchen am 23. April 1930; wahrscheinlich war es hier Brutvogel.

Im Gebiet des *Mittelrheins* brütete — und brütet vielleicht auch jetzt noch — verschiedentlich ein Paar im Großen Cent (Vorgebirge) am Rande eines kleinen Weiher. Je ein auf dem Zuge rastendes Männchen wurde im April 1933 und 1934 in Gärten innerhalb der Stadt Bonn beobachtet. A. v. Jordans schoß ein auf dem Durchzuge befindliches Männchen am 19. September 1931 bei Adendorf im Kreise Euskirchen; es befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. In den letzten Jahren (ab 1950) beobachtete Oberst a. D. Hühner am Rheinufer direkt oberhalb Honnef an mehreren Stellen singende ♂♂. An der Ahrmündung brütet es wohl alljährlich in wenigen Paaren. F. Mildenberger stellte ein Paar 1935 auf der Rheininsel Hammerstein fest, wo zwei Jahre später Issel ein Nest fand. In der schilf- und buschreichen Südostedecke des Laacher Sees konnte ich wiederholt singende Blaukehlchen beobachten und möchte an ein Brüten hierselbst glauben. In der Umgegend von Trier habe ich im Frühling und Sommer 1915 vergeblich nach dem Vogel Ausschau gehalten, doch hat neuerdings B. Jakobs (briefl.) direkt unterhalb Trier an der Kyllmündung 1 altes ♂ am 28. August 1955 gesehen. Moselabwärts hat Le Roy drei Männchen am 21. Mai 1914 bei Treis und Sturm ein Brutpaar 1936 bei Winningen beobachtet.

Rechtsrheinisch stellte ich in verschiedenen Jahren wenige Brutpaare im untersten Aggertal oberhalb Troisdorf fest.

Erithacus rubecula (L.). — Rotkehlchen (282).

Allenthalben in Laub-, Mischwäldern und Parkanlagen verbreitet und häufig. Es bewohnt auch Feldgehölze, Flussauen, wenigstens deren buschreiche Stellen, Gärten, die reich an Gesträuch sind, Friedhöfe und Hecken, seltener reine Fichtenbestände. Auf dem Durchzug rastende kann man auch in Gelände finden, das weniger Deckung bietet. Im rheinischen Brutgebiet treffen die Rotkehlchen im letzten Februar drittel und im Laufe des März ein, während nordische Durchzügler noch weit in den April hinein gesehen werden. Der Herbstzug vollzieht sich Ende September und während des ganzen Oktobers. In stillen Oktobernächten kann man nicht selten die Wanderrufe einzelner Überhinziehender hören. Eine große Anzahl nordischer Rotkehlchen erscheint im Herbst bei uns und überwintert gewiß zum Teil im milden Rheintal und in der Tiefebene, da nach Niethammer (Handbuch I) skandinavische Rotkehlchen im Raume von Nordwestdeutschland bis Spanien den Winter verbringen. Es ist aber auch anzunehmen, daß rheinische Brutvögel zum Teil bei uns über den Winter bleiben; solche Überwinterer ziehen sich gern in die Gärten der Ortschaften und beginnen schon Ende Januar oder Anfang Februar laut zu singen. Auch im Herbst lassen die Rotkehlchen bei uns mehr oder weniger fleißig ihre Gesänge erklingen, besonders in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte November. Im März ist das Konzert der vielen singenden Rotkehlchen an schönen Tagen morgens und abends namentlich in den Eifelwaldungen geradezu großartig.

In manchen Jahren scheint das Rotkehlchen an einigen Stellen besonders zahlreich aufzutreten; so fand es Löewe (1912) um Pfingsten 1912 in auffallender Menge im Ehrenbachtal (Hunsrück), ich zur Brutzeit 1915 in der Umgegend von Trier, 1919 im Bergischen Lande (westlicher Teil) und an den Westhängen des Westerwaldes, 1921 im Brohltal und Ahrgebirge, 1924 am Laacher See, 1933 in der Schneifel und in der Schoenecker Schweiz, schließlich 1934 in der Umgegend von

Monschau. Eine erhebliche Abnahme im Bestande hat H. Frhr. von Geyr (1918) nach der anhaltenden Kälte der ersten Monate des Jahres 1917 bei Müddersheim festgestellt. Er gibt ferner an (briefl.), daß in den kalten Wintern 1939/40 bis 1941/42 bei Eicks sicher alle überwinternden Rotkehlchen umgekommen sind.

Das Rotkehlchen schreitet jährlich zweimal zur Brut. M i l d e n b e r g e r hat in 228 Nestern achtzehn 4er-, zweiundsechzig 5er-, hundertvierunddreißig 6er-, dreizehn 7er- und ein 8er-Gelege gefunden, die Gelege der ersten Brut meistens zwischen dem 5. und 10. Mai, die der zweiten zwischen dem 20. und 25. Juni, das früheste am 14. April 1936, das späteste am 7. Juli 1931 (beide auf dem Venusberg). Im Mittelrheingebiet ist das Rotkehlchen in hohem Maße Kuckuckswirt.

Beringsergebnisse:

- 15. 1. 1937 Bonn; † 20. 11. 1937 Houilles, Dept. Seine et Oise (J e n n i n g).
- 2. 6. 1937 Bonn; † etwa Anfang Februar 1938 Certa, Portugal (M i l d e n b e r g e r).
- 16. 6. 1938 Bonn; † St. Sulpice et Cameyrac, Dept. Gironde, Datum? (I s s e l).

Ein teilweise albinotisches Exemplar, bei dem die großen Flügeldecken weiß waren, sah ich im November 1913 im Brühler Schloßpark.

Familie Prunellidae — Braunellen.

Prunella modularis (L.) — Heckenbraunelle (250).

Im ganzen Rheinland verbreiteter und ziemlich häufiger Brutvogel, der unterholzreiche Laub-, Misch- und Nadelwälder, Parks, Friedhöfe und dichte Hecken selbst mittén in Ortschaften bewohnt. In den lichten Auenwäldern der Tiefebene findet man ihn seltener; ein Vorliebe hat er für Fichtenschonungen. Die Heckenbraunelle ist Zugvogel, doch überwintert ein großer Teil im milden Rheingebiet, und zwar besonders gern in Gärten; wieweit es sich dabei um nordöstlich beheimatete Gäste handelt, wissen wir nicht. Es zieht allerdings eine beträchtliche Anzahl Braunellen Ende September und im Oktober durch unser Gebiet, meistens einzeln und zu wenigen beisammen. Sie soll auch nachts ziehen, was ich nur indirekt bestätigen kann, denn ich fand an manchem Herbstmorgen Braunellen (meist in mehreren Exemplaren), wo sie tags zuvor fehlten. Einmal sah ich einen Flug von 25 Stück, und zwar am 24. September 1913 über der Siegniederung ziehen. In der zweiten Februarhälfte setzen die hier gebliebenen Braunellen mit dem Gesang ein. Der Frühjahrszug erstreckt sich von Ende Februar über den ganzen März.

Es finden zwei Bruten im Jahr statt. Die Nester werden sehr gern in Jungfichten gebaut, dagegen sehr selten direkt auf den Erdboden. Bei 198 Nestfunden stellte M i l d e n b e r g e r siebenunddreißig 4er-, hunderteinundvierzig 5er- und zehn 6er-Gelege fest, die der ersten Brut meist zwischen dem 4. und 8. Mai, die der zweiten zwischen dem 15. und 20. Juni, das früheste Gelege am 24. April (1930 Venusberg) das späteste am 15. Juli (1932 Melbtal).

Familie *Troglodytidae* — Zaunkönige.*Troglodytes troglodytes* (L.) — Zaunkönig (249).

Ein in der ganzen Provinz allgemein verbreiteter Jahresvogel, der unterholzreiche Laub-, Misch- und Nadelwälder, Parks, Friedhöfe, Buschbestände, Gräben und Steilhänge mit Strauchwerk und Gerank sowie Gärten und Hecken bewohnt. Sein Biotop ist also dem der Heckenbraunelle sehr ähnlich. Zur Strichzeit im Herbst ist er mit der geringsten Deckung zufrieden und findet sich dann sogar in krautigen Feldern. Offenbar verbringen nicht alle hiesigen Zaunkönige den Winter bei uns, denn ein am 14. Juli 1936 in M.-Gladbach beringter Vogel wurde am 1. Juli 1937 zwischen Lüttich und Brüssel tot aufgefunden, und ein am 5. Juni 1937 bei Altenkirchen beringtes Exemplar ist am 24. November 1937 in Fontenay le Comte (Frankreich) erbeutet worden. Wahrscheinlich findet im Spätherbst Zuzug nordöstlich beheimateter Artgenossen statt. Nach dem strengen Winter 1939/40 war in der Bonner Gegend eine deutliche Abnahme des Zaunkönigbestandes bemerkbar.

Es werden zwei Jahresbruten gezeigt. Bei 179 Nestfunden stellte Mildenberger drei 4er-, neunundvierzig 5er-, hundertvier 6er-, einundzwanzig 7er- und zwei 8er-Gelege fest, die der ersten Brut zumeist zwischen dem 15. und 20. Mai, die der zweiten zwischen dem 22. und 26. Juni, das früheste Gelege am 2. Mai (1933 Melbtal).

Familie *Cinclidae* — Wasseramseln.*Cinclus cinclus* (L.) — Wasseramsel.a) *Cinclus cinclus aquaticus* (Bechst.) (266).

An klaren Gebirgsbächen des Rheinlandes ein recht verbreiteter Brutvogel, dessen Revier sich am Bachlauf, wie schon Le Roi (1906) sagt, auf 3—4 km erstreckt. Er ist Stand- und Strichvogel, und im Winter kann man an günstigen Stellen bis zu drei Vögel innerhalb einer Bachstrecke von 1 km antreffen. Zur Strichzeit begibt er sich auch zuweilen an die größeren Flüsse, sogar an den Rhein, so bei Oberwesel (Schirmeyer), St. Goar (Neubaur) und Godesberg (E. Ecker). Von einem Brüten an einem Flüßchen oder Bach der Tiefebene, wo dies z. B. an Wassermühlen der Fall sein könnte, ist mir nichts zu Ohren gekommen. Im Winter nur wurde er am 17. Dezember 1925 von Förster Ferber an der Schwalm bei Oebel beobachtet (Knorr 1926); (nächste Brutplätze von hier aus an der Inde bei Cördelimünster südöstlich Aachen).

Zu den Fundortangaben im rheinischen Schiefergebirge, die wir Le Roi und H. Frhr. v. Geyr (Vogelfauna nebst Nachtrag) verdanken, seien aus den letzten Jahrzehnten folgende hinzugefügt:

Am Nordrande der Eifel brütet die Art nach Benning beim Forsthaus Schevenhütte im Kreise Düren, nach Vollpracht im Oleftal, nach meine Beobachtungen an der Rur bei Monschau, an der Urft bei Nettersheim und am unteren Mehlenbach unweit Prüm. Bei Blankenheim stellte Möll (1924) 3—4 Parre fest. Im Gebiet der Ahr ist er fast überall anzutreffen, so nicht nur an der Ahr selbst an zahlreichen Stellen, sondern auch im Sahr-, Vischel-, Kesselinger- und Denntal.

Im kalten Winter 1939/40 hielten sich, wie J. L e s s e n i c h mir mitteilte, zwei Exemplare ständig an der Ahr bei Neuenahr auf. Regelmäßig brütet die Wasseramsel an verschiedenen Stellen der Brohl und der Lieser, z. B. bei Manderscheid. L e R o i fand sie (nach 1911) am oberen Vinxtbach bei Gönnersdorf und im Nettetal bei Plaiddt, H e u f t weiter oberhalb bei Trimbs und H. O p l a d e n bei Mayen. Ich sah Wasseramseln zur Brutzeit im Moselgebiet bei Bertrich, im Dortetal bei Klotten und im Elztal bei der Burg Eltz, ferner an zwei Stellen des Ehrenbaches, P e t r y im Beybachtal. Auf dem Hunsrück brütet die Art bei Simmern und nach M i l d e n b e r g e r an der Kauermühle bei Kirchberg, wo er 1930 Nest und Gelege fand. Wie mir Förster L ö h r d o r f mitteilte, wohnt sie ständig am Thranbach südlich vom Erbeskopf. Aus dem Nahegebiet verdanken wir G e i s e n h e y n e r (1907) eine ganze Reihe von Fundorten (siehe L e R o i, Vogelfauna).

Im rechtsrheinischen Gebirge bewohnt die Wasseramsel das Schweizertal oberhalb St. Goarshausen, nach W ö r n e r (1933) die Gegend von Dreisbach (Kreis W e t z l a r), nach L e R o i (1913) den Hallerbach bei Elsaff. W. P e t r y (1927) fand sie an den zum Neuwieder Becken fließenden Bergbächen, so am Au-, Sayn-, Bex-, Ommels- und Wiedbach. Ich beobachtete sie bei Datzeroth a. d. Wied, im Mehrbachtal bei Diefenbach, im Fockenbachtal und im Rennebachtal bei Linz. Im Oberbergischen ist sie nach A. S c h u m a c h e r an mehreren Stellen Brutvogel; ich sah sie z. B. im August 1946 bei Derschlag. Im Bröltal nistet sie regelmäßig beim Schloß Herrnstein und an der Ingersaulermühle. An der Agger fand M i l d e n b e r g e r ein Nest bei Lohmar, beobachtete sie ferner bei Donrath. Nach F r e y (1948) brütet sie bei Schlebusch an der Dhünn, ferner bei Odenthal, Hoverhof und Altenberg.

Es werden zwei Jahresbruten gezeigtigt. I s s e l fand im Wied- und Fockenbachtal 8 Nester, und zwar die Gelege der ersten Brut zwischen dem 25. und 28. März, die der zweiten Brut zwischen dem 1. und 5. Mai, das früheste Gelege am 16. März (1938). Oberförster B u b n e r besaß ein Gelege mit Kuckucksei aus Schleibusch (F r e y 1948).

b) *Cinclus cinclus cinclus* (L.) (266 a).

Ob das bei Geldern erlegte Exemplar (siehe L e R o i, Vogelfauna S. 279) wirklich zur nordischen Rasse gehört, erscheint doch etwas fraglich, nachdem neuerdings festgestellt wurde, daß auch einzelne in Deutschland brütende Stücke dunkel und schwarzäugig ausfallen und wie nordische aussehen können.

F a m i l i e *Hirundinidae* — S c h w a l b e n.

Hirundo rustica L. — Rauchschwalbe (176).

Allenthalben in der Provinz, sowohl in der Tiefebene wie im Gebirge zahlreich vorkommender Brutvogel der menschlichen Siedlungen. Besonders gern nistet sie in Viehställen und da, wo Viehweiden benachbart liegen. In Städten bewohnt sie nur die Partien mit ländlichem Charakter. Bekanntlich ist ihr Bestand — wie bei der folgenden Art — starken jahrweisen Schwankungen unterworfen. Die Hauptmenge der hiesigen Rauchschwalben trifft zwischen dem 30. März und 15. April ein; einzelne Vorläufer zeigen sich auch schon früher; so stellte in Bonn G. S p r i n g e r

die erste Schwalbe 1913 am 17. März, R. W. Beling 1924 am 20. März fest. Spätere Ankunftsdaten als Mitte April sind selten. Im Herbst zieht die Hauptmasse der Rauchschwalben im letzten Septemberdrittel fort; auch überhinziehende Scharen bekommt man um diese Zeit am meisten zu sehen, jedoch ist oftmals auch im ersten Oktoberdrittel der Durch- und Wegzug sehr rege. Nach dem 10. Oktober zogen 2 Stück am 17. Oktober 1926 über Troisdorf (Mildenberger), 3 Stück am 23. Oktober 1927 über Erkelenz, eine Schar am 23. Oktober 1932 bei Boppard, eine kleine Schar am 14. Oktober 1933 im untersten Aggertal, eine Schar von 50–60 Stück am 11. Oktober 1936 über der Siegmündung und ein Flug von etwa 15 Stück am 13. Oktober 1936 über Bonn (Neubaur), am 13. Oktober 1951 ca 30, am 16. Oktober 1954 ca 50 und am 13. Oktober 1955 ca 12 Stück bei Randerath (Wolters). Nach beendeter Zugzeit im Spätherbst zurückgebliebene einzelne Exemplare sind immer wieder, wenn auch selten, bemerkt worden.

Auffallend große Mengen von Rauchschwalben sah ich im August 1915 um Elsenborn — hier dafür sehr wenig Mehlschwalben — Anfang September 1915 an der Siegmündung, im August 1921 über den Dreifelder Seen, im August 1922 bei Spich am Rande der Wahner Heide, Anfang September 1923 bei Lengsdorf, Meckenheim und Gelsdorf, im August 1924 über dem Rhein in der Nähe von Mainz, im Mai 1927 über den Krickenbecker Seen, Anfang September 1927 in der Siegniederung und im August 1933 an den Siegburger Fischteichen, wo sie sich zum Übernachten in die Schilfbestände begaben. Anfang Oktober 1936 hielten sich noch einige Hundert an der Siegmündung auf.

Es werden zwei Jahresbruten, zuweilen auch drei, gezeitigt. Bei rund 400 Nestfunden stellte Mildenberger die Gelege der ersten Brut zwischen dem 5. und 10. Mai, die der zweiten zwischen dem 15. und 20. Juni fest; sie enthielten oftmals 4, meistens 5 und selten 6 Eier.

Albinos wurden festgestellt in Mersch bei Jülich 1925, in Granterath (Kr. Erkelenz) 1930 und in Elmpt 1928 (hier 2 Stück) (Knorr), ferner bei Büdesheim, Eifel 1955 (H. Kurzze).

Delichon urbica (L.) — Mehlschwalbe (178).

Wie vorige Art ein allgemein verbreiteter und häufiger Brutvogel menschlicher Siedlungen, hauptsächlich auf dem Lande; fehlt aber auch in größeren Städten nicht und brütet selbst im Weichbild derselben. Es ist wiederholt über Abnahme der Schwalben — dieser wie der vorigen Art — geklagt worden, gewiß zum Teil mit Berechtigung, aber oft hat es sich wohl nur um Schwankungen im Bestande gehandelt, der nach einigen Jahren die alte Stärke wieder erreichen konnte. Stellenweise bildet die Mehlschwalbe ansehnliche Brutkolonien; so befanden sich 1914 an einem Giebel der Kugelmühle in Saargemünd 163 Nester nebeneinander (C. Kr. 1915 S. 151). Ganz besonders große Mengen von Mehlschwalben sah ich Anfang August 1921 über den Dreifelder Seen, im Juli 1922 bei Kerpen (Eifel), im August desselben Jahres an der Gudenau im Ländchen und bei Spich am Rande der Wahner Heide, Anfang September 1923 in Lengsdorf, Meckenheim und Gelsdorf, im August 1929 in Altenahr, Ende Mai 1930 in Niederbreisig, im Juli 1934 bei Reichenstein und Widdau an der belgischen Grenze, im September 1935 bei Berkum im Ländchen, im Mai 1936 in Gondorf a. d. Mosel, im September desselben Jahres in Traben-

Trarbach und im Juli 1943 um die Burgruine Rheinfels. Anfang Oktober 1934 beobachteten L. Schaffrath und ich noch eine große Schar in Schleiden.

Der Wegzug und Hauptdurchzug der Mehlschwalben findet zwischen dem 18. September und 3. Oktober statt. Kleine Flüge und einzelne Stücke zeigten sich nicht allzu selten auch noch später, so ein Flug am 12. Oktober 1910, ein weiterer am 10. Oktober 1924, 2 Stück am 12. Oktober 1929 über Bonn und 1 Stück am 11. Oktober 1931 über Bensberg. Am 6. Oktober 1930 sah Mildenberger eine Schar von etwa 80 Stück, Lauche noch am 18. Oktober 1933 einen kleinen Flug über Bonn. Ein zurückgebliebenes Exemplar, das vielleicht den Zugtrieb bereits verloren hatte, sah ich 1924 am 3. November und einen Flug von 6 Stück 1923 ebenfalls am 3. November in der Bonner Gegend. Ein am 29. Juli 1937 in Hausen bei Waldbreitbach von Issel beringter Vogel wurde am 3. Mai 1939 bei Ouchtata an der Nordküste von Tunis wiedergefunden. Im Frühjahr erfolgte die Rückkehr der Mehlschwalben während der letzten 28 Jahre am Mittelrhein zwischen dem 14. April und 1. Mai; 1910 erschienen sie sogar erst um den 15. Mai, 1912 am 7. Mai, 1920 am 20. Mai und 1923 am 12. Mai.

Es werden im Mai, Juni und Juli zwei Brutzeiten gezeigt. Die meisten Gelege der ersten Brut findet man nach Mildenberger zwischen dem 15. und 25. Mai, die der zweiten zwischen dem 1. und 5. Juli. Die Vollgelege enthalten 4–5 Eier.

Ein weißes Mehlschwalbenpaar, dessen Junge übrigens normal gefärbt waren, ist nach einer Mitteilung von Finus 1926 in Ahrdorf (Eifel) beobachtet worden.

Riparia riparia (L.) — Uferschwalbe (177).

„An geeigneten Orten wohl überall in der Rheinprovinz anzutreffen und nur wegen Mangels an solchen — Sandgruben, Lehmwänden, steilen Flußufern usw. — auch größeren Gebieten, zumal im Gebirge, fehlend. Durch Flußregulierungen, Ausfüllen von Gruben und ähnliche Anlässe gezwungen, wechselt die Art oft ihren Wohnsitz und verschwindet für lange Zeit aus einer Gegend.“ (Le Roy, Vogelfauna.)

Die Hauptmenge der mittelrheinischen Uferschwalben trifft zwischen dem 18. April und 5. Mai an ihren Brutplätzen ein und zieht Ende August und in der ersten Septemberhälfte wieder fort. Nachzügler werden noch bis Anfang Oktober bemerkt; so sah ich an der untersten Sieg 1913 am 20. September wenige, 1914 am 1. Oktober einige und 1936 noch am 4. Oktober 2 Stück. 1946 zog sogar schon am 24. August ein größerer Trupp nach Süden über Bonn. Außergewöhnlich früh sah E. Dittmann ein zwischen Rauchschwalben rastendes Stück 1952 bei Bendorf, nämlich am 30. März, dann mehrere in der ersten Aprilhälfte 1955.

Es findet eine Jahresbrut, vielleicht nicht allzu selten auch eine zweite statt. Die meisten Frischvollgelege fand Mildenberger zwischen dem 5. und 10. Juni; sie enthielten in der Mehrzahl 5 Eier.

Zu den zahlreichen von Le Roy und H. Frhr. v. Geyr (Vogelfauna nebst Nachtrag) angeführten Fundorten seien folgende hinzugefügt: In der Tiefebene sah ich einige Uferschwalben im Mai 1930 über dem Altrhein bei Bienen-Praest umherfliegen, im Mai 1932 ein Pärchen bei Issum im Kreise Geldern. In verschiedenen Jahren der letzten beiden Jahrzehnte sah ich eine Kolonie bei Lobberich, je eine weitere im Schwalmatal am Hariksee und an der Radermühle sowie (Juni

1928) eine große Menge umherfliegender über der Schwalm bei Born. Cl. Maas (1948) meldet 80 Brutpaare bei der Lüttelforster Mühle im Schwalmtal, weitere Kolonien im Nettetal bei Hinsbeck und Lobberich; im Nierstal ist außer wenigen Paaren kein Brutvorkommen mehr zu verzeichnen. Nach E. Knorr brütet sie bei Dalheim in einer Kolonie und in einer Sandgrube bei Himmerich, außerdem bei Laurenberg unweit Aachen, nach Wolters bei Merkstein-Nievelstein, Kreis Aachen, in den ersten Nachkriegsjahren auch bei Geilenkirchen. Recht große Kolonien befinden sich in der Nähe von Jülich. D. Eberhardt und W. Busch (Orn. Mitt. 1954) berichten von größeren und kleineren Ansiedlungen bei der Bislicher Rheininsel, die zusammen über 150 Paare zählen. Bei Düsseldorf-Gerresheim sah ich eine Kolonie 1909, bei Zons eine weitere im Jahre 1910. Im Gebiet des Mittelrheins finden sich verschiedene, meist geringe Kolonien in sandigen Lehmgruben bei Beuel und zwischen Bonn und Godesberg. Am Rande des Rodderberges bei Mehlem befindet sich eine Kolonie in einer Lößwand. F. Mildenberger fand 1933 eine Kolonie von etwa 25 Paaren bei Rheinbreitbach und ich eine kleinere bei Remagen, ich sah ferner Ende Mai 1936 eine große Anzahl bei Urmitz a. Rh. umherfliegen, deren Brutstätte ich leider nicht finden konnte. In der Eifel bemerkte ich einige Uferschwalben bei Kalkar (Juli 1922), dann eine Brutkolonie im Buntsandstein am Heidenkopf bei Dahlem (1927), an der Ahr mehrere umherfliegende bei Walporzheim (1936) und eine Brutkolonie an einer Steilwand bei Ahrweiler (1939). Im Mai 1948 sah ich eine Menge Uferschwalben am Schalkenmehrener Maar. Pater Gilbert Rahm stellte Uferschwalben 1922 im Salm-, Kylltal und bei Wengerohr an der Mosel fest. Die staatliche Brutkolonie in den Sandsteinfelsen bei Pallien gegenüber Trier konnte ich im Frühling und Sommer 1915 bestätigen. Zahlreich umherfliegende Exemplare gewahrte ich Ende Mai 1920 über der Mosel bei Cochem. Von einem eigenartigen Brutplatz an der Mosel berichtet J. Albertz (1955): an der Cochemer Ufermauer brüten Uferschwalben schon seit vielen Jahren in kleinen Entwässerungsrohren (5 cm lichte Weite). A. Berlin berichtet (1955) von einer Brutkolonie, die 1954 sich in einer senkrechten Wand aus vulkanischem Sand in der Nähe des Ullmener Weiwers (in ca. 430 m ü. NN) befand, und G. Niethammer von in Mauerlöchern wohnenden Uferschwalben.

Im Hunsrück ist sie offenbar sehr selten. Schmaus bemerkte Ende April 1933 nur einige Durchzügler am Schwarzen Weiher bei Kastellaun. Aus dem Nahetal war sie von Kirn als Brutvogel angegeben (Geisenheyner 1907). Petry zeigte mir im Mai 1932 einige kleine Kolonien in Sandgruben bei Kreuznach und berichtete, daß er im Rheintal eine große Kolonie im Juli 1931 bei Rhens gesehen habe.

Rechtsrheinisch fand Le Roy die Art 1912 bei Sayn, ich 1927 im untersten Hönninger Tal (eine Kolonie). Im Siegkreis befindet sich eine kleine Kolonie bei Hangelar, eine größere in den Sandgruben bei Stallberg unweit Siegburg und nach A. Schumacher eine in Tongrubenwänden zwischen Lohmar und Seligental. Vom Sülztal meldet Böllweg (1935) zwei Brutkolonien.

Ein isabellfarbenes Exemplar wurde am 15. Juli 1939 unter Schwärmen von Uferschwalben über dem Sumpfgelände des ehemaligen Borner Sees beobachtet (Steusloff 1939).

ORDNUNG PICI — SPECHTARTIGE.

Familie Picidae — Spechte.

Picus viridis L. — Grünspecht (167).

Grünspecht und Großer Buntspecht sind unsere häufigsten Spechtarten, und es ist schwer zu sagen, welcher von ihnen die größere Ortsdichte besitzt. Le Ro i (1906) ist zwar der Ansicht, daß ersterer die häufigste Art in unserem Gebiete sei, doch habe ich in den letzten drei Jahrzehnten den Eindruck gewonnen, daß der Bestand beider Arten, im ganzen gesehen, etwa gleichgroß ist. In den dichten Auenwäldern der Tiefebene überwiegt zwar der Grünspecht, dafür bleibt er in den Nadelwaldungen der höchsten Berglagen hinter dem Großen Buntspecht zurück. Eine Vorliebe zeigt *viridis* außer für Auenwälder für Feldgehölze, alte Laub- und Mischwälder, besonders wenn Wiesenland benachbart liegt, für Gärten und Parks mit Altholzbeständen. Er ist Standvogel, der ein Mal im Jahr brütet. Das Gelege findet man von den letzten Tagen des April ab; M i l d e n b e r g e r sah z. B. ein 5er-Frischgelege am 28. April 1936 auf dem Venusberg. Den hellen Frühlingsruf lassen die Männchen gewöhnlich von Anfang Februar erklingen, nicht selten auch schon an schönen Januartagen.

Picus canus Gmel. — Grauspecht (168).

Hochstämmige Laub- und Mischwälder im gebirgigen Teil der Rheinprovinz bewohnt der Grauspecht ziemlich häufig, gleichwohl tritt er im allgemeinen seltener auf als der Grünspecht. Le Ro i's Angabe (Vogelfauna S. 162), ersterer sei stellenweise häufiger als letzterer, konnte ich in den letzten drei Jahrzehnten nicht bestätigt finden, höchstens bemerkte ich die beiden Arten in gleicher Ortsdichte. In der Tiefebene brütet der Grauspecht nur ganz vereinzelt, und zwar nicht weit vom Berglande entfernt, sonst fehlt er durchaus als Brutvogel. Zur Strichzeit sind ver einzelte Exemplare im Flachlande bemerkt worden, so bei Neuß, Düsseldorf und Krefeld (Le Ro i). Bei Urdenbach, Bürrig a. Rh., Dünnwald, Schlebusch, Leichlingen und Monheim ist er nach P. F r e y (1948) Brutvogel, desgleichen im Brühler Schloßpark (Le Ro i). Mir ist der Grauspecht im Tieflande nur bei Spich (Juli 1913) und verschiedentlich in der Siegniederung begegnet, in welcher er von 1909 bis 1914 regelmäßig gebrütet hat. Seitdem wurde er hier immer seltener; vermutlich ist die Aue infolge starken Abholzens zu licht geworden und hat der Grünspecht an den wenigen noch günstigen Stellen den schwächeren Verwandten nicht mehr geduldet, obwohl im allgemeinen beide Arten gut miteinander auskommen. Indessen konnte ich ein Exemplar noch 1939, und zwar am 3. Juli, nach längerer Pause feststellen.

Die hellen Frühjahrsrufe vernimmt man meistens von Anfang Februar an. 1910 hörte ich ein Männchen ausnahmsweise schon am 9. Januar klangvoll rufen.

Vollgelege, meist aus 6—7 Eiern bestehend, werden von Anfang Mai bis in den Juni hinein gefunden, vereinzelte Frühbruten bereits im letzten Aprildrittel (S c h m a u s) und zuweilen 8—9er-, ausnahmsweise 10er-Gelege. So fand S c h m a u s (1935) bei Kastellaun am 31. Mai eine Brut mit 9 etwa 10—14 Tage alten Jungvögeln und einem unbefruchteten Ei.

Den von Le Roi und H. Frhr. v. Geyr (Vogelfauna nebst Nachtrag) angegebenen Fundorten seien folgende weitere hinzugefügt:

Im linksrheinischen Gebirge das Waldgebiet der Ville mit dem Großen Cent, der Venusberg bei Bonn und die Wälder bei Godesberg und Rolandseck, wo der Grauspecht überall als Brutvogel vorkommt. Nicht selten brütet er im Rheinbacher Stadtwald und im Flammersheimer Walde, vereinzelt im Ländchen bei Pech, auf den Ahrhöhen bei Altenahr und auf dem Wibbelsberg (im Buchenhochwald). Verschiedentlich traf ich ihn im Frühling und Sommer in den Wäldern am Laacher See, wo er ebenso zahlreich auftritt wie *viridis*, und auf dem Kruftter Ofen, einmal auch bei Pommern a. d. Mosel. Für die Umgegend von Trier konnte ich ihn 1915 zur Brutzeit wiederholt bestätigen. Am Osthange des Hunsrück stellte ich ihn mehrfach im Park von Rheinfels und im St. Goarer Stadtwald, je einmal auch bei Utzenhain und auf dem Franzosenkopf im Binger Walde fest. Daß er bei Kastellaun brütet, war bereits oben erwähnt. Mildenberger fand ihn in der Umgegend von Kappel. Für das untere Nahegebiet bezeichnet Petry die Art als ebenso häufig wie den Grünspecht, und weiter oberhalb ist *canus* von Wiemann (1923) bei Meisenheim am Glan und im Neuen Walde bei Kirn festgestellt worden.

Rechtsrheinisch führt Petry (1927) ihn als seltenen Brutvogel des Neuwieder Kreises auf und begegnet ihm 1928 bei Brückrachdorf im Westerwald. Le Roi fand ihn 1913 bei Elsaff im Hallerbachtal, ich selber in den letzten Jahren im Wiedtal oberhalb von Altenwied und bei Neustadt, dann bei Ittenbach (Westerwald) und zu wiederholten Malen im Siebengebirge. An der Sieg brütet er in den Siegburger Wäldern und bei Windeck, an der unteren Agger unweit Lohmar. H. U. Thiele (briefl.) bemerkte im Niederbergischen Lande (Gebiet westlich Wuppertal) seit 1953 eine starke Ausbreitung. Als Fundorte führt er Wuppertal, Vohwinkel, Neandertal, Haan und Hilden an.

Dendrocopos maior (L.) — Buntspecht (164).

Brutvögel aus dem westlichen Rheinland könnte man nach Wolters (1956) *D. m. arduennus* (Kl.), solche aus dem östlichen Rheinland wohl *D. m. pinetorum* (Brehm) nennen.

In Gehölzen der Ebene wie des Gebirges allgemein verbreiteter, recht häufiger Standvogel, der in den Wintermonaten nur wenig umherstreicht. Da Le Roi (Vogelfauna 1906 S. 157) ihn als durchaus nicht häufig und stellenweise größeren Strecken fehlend hinstellt, muß damals wohl sein Bestand geringer als in den letzten vier Jahrzehnten gewesen sein. Er bewohnt alle Arten von Wäldern, sofern sie nicht zu junge Bestände aufweisen, Flüßauen, Feldgehölze, Parks und ältere Baumgärten, letztere stellenweise auch in Großstädten. Im Herbst und Winter ist gelegentlich Zuzug nordischer Buntspechte, die der Form *maior maior* (L.) angehören und zuweilen invasionsartig nach Norddeutschland, besonders Ostpreußen, herüberkommen, zu erwarten. Ich sah ein Mal, am 14. September 1930, ein Exemplar über den Rhein in WSW-Richtung fliegen, das sich möglicherweise auf dem Zuge befand. H. Kurtze (1954) berichtet, daß er Ende Dezember 1954 am Waldrande zwischen Duppach und Schwirzheim (Eifel) ein Massenauftreten von wenigstens 50 Exemplaren beobachtet habe.

Mit dem Trommeln beginnen die Buntspechte schon zeitig im Jahr, meistens im Laufe des Februar, zuweilen auch an schönen Januartagen. Die Brutzeit währt von Ende April bis in den Juni hinein.

In der Tiefebene brütet die Art in einem Feldgehölz bei Xanten, im Littard bei Vluyn, an den Niepkuhlen bei Krefeld, bei Breyell, an verschiedenen Stellen des Dalheim-Ritzeroder Forstes nahe der holländischen Grenze, im Buchenhochwald am Schloß Dilborn, bei Geilenkirchen und mehrfach im Großen Forst Hambach. Im Jülicher Gebiet ist sie die häufigste Spechtart. E. Knorr (briefl.) hat den Buntspecht als Brutvogel festgestellt für den Kreis Geilenkirchen-Heinsberg: im Kapbusch bei Brachelen, Hatterather Wald, Wurmtal bei Trips, Wassenberg-Birgelener Wald, Marienbruch bei Wassenberg und Isenbruch bei Wehr; für den Kreis Erkelenz: im Elmpter Gemeindewald, im Meinweg, Wegberg-Merbecker Wald, Tüschenbroicher Wald, Ruricher Park und in Auwaldresten des unteren Rurtales. Einige Brutpaare beherbergen der Benrather und der Brühler Schloßpark; auch in alten Bäumen des Kölner Zoologischen Gartens, des Kölner Stadtwaldes und „in den Weiden“ bei Poll brütet der Vogel, desgleichen in den Auwäldern der Siegniederung.

Am Mittelrhein fand ich den Buntspecht zur Brutzeit im Park von Bornheim, im Großen Cent, fast jedes Jahr im Bonner Botanischen Garten und in den Parks an der Koblenzer Straße, sah besetzte Höhlen auf dem Venusberg und im Melbtal, dann verschiedentlich in den Waldungen bei Godesberg. In Parks von Mehlem, in den Waldhängen bei Rolandseck, bei Oberbachem, auf dem Ennert bei Beuel, in den Gehölzen bei Römlinghoven, im Siebengebirge, in den Honnefer Bergen, im Calmuththal bei Remagen und an der Ahrmündung (hier in lichter Flussebene) ist er überall als Brutvogel vertreten. Auf der Insel Nonnenwerth sah ich ihn nur im Winter.

In der Eifel brütet er recht häufig im Rheinbacher Stadtwald und im Flamersheimer Wald, vereinzelt am Forsthaus Silberberg westlich Schmidtheim, im Eichholz bei Blankenheim, im Oleftal und im Forst Monschau. In der Schneifel und der Schoenecker Schweiz traf ich Buntspechte verschiedentlich im August 1933 an, im Liersbachtal, an verschiedenen Stellen des Ahrtals, am Wibbelsberg, im Kesslinger Tal, an der hohen Warte (Ahrgebirge), bei Antweiler und Adenau zur Brutzeit. Recht zahlreich nistet er in den Waldungen um den Laacher See, vereinzelt auch bei Wehr und Niedermendig, dann am Gemündener Maar, Immerather Maar, im Alftal bei Bengel und im Elztal unweit Schloß Eltz. In der Umgegend von Trier ist er an mehreren Stellen Brutvogel.

Im Hunsrück stellte ich ihn als Brutvogel fest: Am Forsthaus Remstecken, bei Waldesch, im Ehrenbachtal, bei Waldrach, verschiedentlich im Schwarzwälder Hochwald und im Soonwald sowie auf dem Franzosenkopf im Binger Wald. Im St. Goarer Stadtwald ist er die häufigste Spechtart. Für die Umgegend von Kastellaun wird er von Schmaus als Brutvogel gemeldet. Im Nahetal sah ich ihn im Sommer bei Münster a. d. Stein, im Herbst und Winter in Kreuznach; er ist nach Petry im Nahegebiet nicht selten.

Auf rechtsrheinischem Gebiet brütet der Buntspecht am Asberg und Düstemich, im Laubachtal bei Rengsdorf, im Fockenbachtal, in den Wäldern um die Dreifelder Seen, im Wiedtal bei Hausen, wo Issel am 22. Mai 1939 ein 6er-Gelege fand, im Krahabachtal südlich Merten a. d. Sieg, ferner im Siegkreis am Auelsbach und im Forst Siebengebirge bei Siegburg, in den Mischwaldungen bei Kohlkaul, bei Troisdorf, im Aggertal bei Lohmar, Overath und Engelskirchen, im Wahnbachtal, ver-

schiedentlich im Bröltal, in der Umgegend von Waldbröl, im Nutscheid, bei Schladern a. d. Sieg, im Frankenforst bei Deutz, in den Wäldern bei Burg/Wupper und bei Barmen. In der Hildener Heide sah ich ihn im Herbst, im Grafenberger Wald auf den Höhen östlich Düsseldorf zu allen Jahreszeiten.

Dendrocopos minor (L.) — Kleinspecht (166).

Der Kleinspecht ist mit Ausnahme der höchsten Berglagen in der ganzen Provinz verbreitet, wenngleich seine Orts- und Flächendichte erheblich geringer als beim Buntspecht sind. Während er den reinen und fast reinen Nadelwaldungen fehlt, bewohnt er Misch- und Laubwälder, besonders wenn sie licht sind, Feldgehölze, Auenwälder, Kopfweidenpflanzungen, Parks, Obstgärten, Friedhöfe, sofern sie alte Bäume aufweisen, und Alleen mit hochstämmigem Baumbestand. Er ist Stand- und Strichvogel, der sich im Herbst und Winter überall zeigen kann, wo es nur Bäume gibt, sogar inmitten der Großstädte, wie er überhaupt, auch zur Brutzeit, die Nähe menschlicher Siedlungen liebt. Im allgemeinen dürfte er häufiger sein, als angenommen wird, da er, zumal während der Sommermonate, in den Kronen hoher Bäume leicht übersehen wird. Sein helles, jedoch nicht sehr lautes gikgikgikgik kann man zu allen Jahreszeiten hören, am häufigsten natürlich im Frühling. Mit eifrigem Rufen beginnen die Kleinspechte gewöhnlich im Laufe des Februars, gelegentlich aber auch an schönen Januartagen. Die Brutzeit währt von Ende April bis in den Juni hinein.

Den von Le Roy und Frhr. v. Geyr in der Vogelfauna (nebst Nachtrag) angeführten Fundorten seien folgende hinzugefügt: Der Rheinwinkel bei Schenkenschanz an der holländischen Grenze, der nach W. Fuchs (1929) aber nur gelegentlich vom Kleinspecht besucht wird, Hamminkeln, Kr. Rees, und Wesel, wo H. Mildenberger ihn 1933 in Obstgärten antraf, und Xanten, wo ich im Juli 1935 ein Exemplar feststellte. Hugo Otto führt den Kleinspecht von Moers (Dezember 1918) und vom Littard bei Vluyn auf (1929). Im Park des Schlosses Blömersheim bei Vluyn sah ich ein Exemplar zur Brutzeit, ferner wiederholt an den Krickenbecker Seen, wo er zweifellos brütet. Nach Knorr ist er Brutvogel im Kreise Erkelenz bei Rurich, am Kühlerhof, bei Ratheim, Dalheim, im Schaagbachtal, bei Dilborn und Tüschenbroich (1955), ferner, wenn auch spärlich, im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg, z. B. bei Elsum und im Isenbrucher Eichenforst. Cl. Maas teilt (1948) einige Beobachtungsdaten mit: 5. April 1941 im Elschenbroich, 14. April 1941 bei der Lüttelforster Mühle, 31. 5. 1941 am Schloß Rheydt, 4. April 1942 im Schiebahnener Bruch, 12. April 1942 im Windmühlenbruch bei Lobberich und 4. Mai 1946 im Dilborner Wald. Im Herbst 1920 bemerkte ich ein Exemplar im Großen Forst Hambach bei Jülich. Knorr fand ihn in der Stadt Jülich und am Jülicher Brückenkopf brütend. Als Brutvogel bewohnt er den Benrather und den Brühler Schloßpark, ferner die Auenwälder der Siegniederung.

Im Tal des Mittelrheins ist er im Kottenforst, im Wald der Ville und am Großen Cent offenbar Brutvogel, denn ich traf ihn hier zu allen Jahreszeiten und in verschiedenen Jahren an. In Bonn brütet er alljährlich in den großen Parks und in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt, desgleichen in und um Godesberg und in Parkanlagen von Mehlem. Auf dem Rodderberg sah ich ein Exemplar Anfang August 1921, das vermutlich in dem alten im Krater gelegenen Gutsgarten gebrütet hat. Auf der Insel Grafenwerth bemerkte ich die Art im September 1930 und

im Kalmuth-Tal bei Remagen im Oktober 1933, an der Ahrmündung, wo er brüten dürfte, am 1. Mai 1935 in lichter Flusbaue. Zur Brutzeit stellte ich sie ferner 1921 bei Linz und 1928 in den Rheinanlagen der Stadt Koblenz fest. Im Park von Rheinfels bei St. Goar brütet *minor* zweifellos regelmäßig. Bei Oberwesel bemerkte ich ihn zur Herbstzeit, im Niederwald bei Rüdesheim Anfang August 1925.

In der Eifel tritt der Kleinspecht nur sehr sporadisch auf. Brutvogel ist er im Rheinbacher Stadtwald. R um l e r (1913) bezeichnet ihn für die Münstereifeler Gegend als nicht sehr selten. Im Vischeltal (Ahrgebirge) sah ich ein Exemplar im August 1921. Ohne Zweifel brütet er am Laacher See, wo ich ihn — im Klostergarten von Maria Laach und an den Rändern der Laubwälder — zu wiederholten Malen in allen Jahreszeiten antraf. Zur Nistzeit sah ich ihn auch bei Pillich im Maifeld. Für Daun nennt ihn R. J u n g (1940) ohne nähere Angaben. Bei Trier brütet er, wie ich 1915 wiederholt feststellen konnte, verschiedentlich. Bei Igel und Ruwer sah ich ihn im Herbst 1915, bei Kattenes a. d. Mosel zur Brutzeit 1928.

Im Hunsrück beobachtete ich Mitte Juli 1915 ein Exemplar bei Waldrach, Bez. Trier. In der Umgegend von Kastellaun hat ihn S c h m a u s nur selten bemerkt. H. M i l d e n b e r g e r sah ihn im Herbst 1937 bei Rheinböllen. Ein weibliches Stück fand ich im Vorfrühling 1921 bei Biebernheim und ein Exemplar im St. Goarer Stadtwald im September 1923. Ende März 1936 beobachteten H. S t e i n h a u e r und ich ein Stück auf dem Franzosenkopf im Binger Walde. Im Nahegebiet stellte P e t r y ein Weibchen 1927 am Gauchsberg bei Bockenau und W i e m a n n (1923) ein Brutpaar im Neuen Walde bei Kirn fest. In Kreuznach kommt dieser Specht regemäßig vor.

R e c h t s r e i n i s c h sah P e t r y ein weibliches Stück im Dezember 1927 in 1927 in Brückrachdorf (Westerwald); er bezeichnet (1927) den Kleinspecht für den Neuwieder Kreis als außerordentlich selten. Am 8. Juli 1938 bemerkte ich ein Exemplar bei Etweiler im Westerwald und beobachtete mit J e n n i n g zusammen am 10. Juni 1934 bei Alt-Renneberg (hinter Linz) ein Pärchen, das seine Jungen in einem alten Obstbaum fütterte. Im Siegkreis ist *minor* Brutvogel im unteren Aggertal bei Lohmar. 1920 sah A. S c h u m a c h e r ein Exemplar in Waldbröl, und im Juni 1932 B r e i d e n b a c h ein Weibchen in Denklingen. Besetzte Bruthöhlen fand H. M i l d e n b e r g e r in Bensberg und in Aprath (Kr. Düsseldorf-Mettmann).

Dendrocopos medius (L.) — Mittelspecht (165).

Der Mittelspecht ist unter den bei uns brütenden Spechten der seltenste, und zwar sowohl in der Ebene wie im Gebirge. In letzterem scheint er nur die tieferen Lagen zu bewohnen. Bestimmt fehlt er den Nadelwaldungen der höheren Berglagen, da er meistens zur Brutzeit ganz an Laubholz-Bestände gebunden ist, in denen er eine Vorliebe für Eiche und Buche zeigt. Er ist Stand- und Strichvogel, der sich im Herbst und Winter auch in Nadelwälder, städtische Anlagen und Gärten begibt. Die Brutzeit währt von Ende April bis Anfang Juni.

Aus den letzten Jahrzehnten seien folgende Feststellungen angeführt:

In der Tiefebene, wo ich selber den Mittelspecht niemals angetroffen habe, schoß S i e b e r s (1913) ein altes Männchen am 18. August 1911 in Mehlingen unweit der holländischen Grenze. H. O t t o (1929) nennt ihn vom Littard im Kreise Moers, C. H e i d e r m a n n s vom Großen Forst Hambach (Kr. Jülich), wo er ihn am 27. März 1912 beobachtet hat und hier an ein Brüten glaubt. Von der

Wuppermündung besitzt P. Frey ein Exemplar vom Februar 1906, aus dem Forst Wenau (Kr. Düren) E. Knorr ein ♂ vom April 1932. Ein im Frühjahr 1955 bei Merkstein, Kr. Aachen, erlegter Mittelspecht hat H. E. Wolters vorgelegen (briefl.).

Im Gebiet des Mittelrheins ist *medius* in der näheren und weiteren Umgebung Bonns nach wie vor nicht selten als Brutvogel. Mildenberger fand im Kottenforst ein 5er-Gelege am 15. Mai 1932 und im Frühjahr 1949 fünf besetzte Höhlen. Auch am Großen Cent (Vorgebirge) brütet die Art. In manchem Herbst und Winter sah ich einzelne Mittelspechte in den Parks von Bonn, u. a. im Botanischen Garten. Die Waldungen in der Umgegend von Godesberg bewohnt er nicht allzu selten. Im Ländchen sah ich bei Villiprott ein Exemplar im Herbst 1933 auf Obstbäumen. Ziemlich häufig nistet er im Rheinbacher Stadtwald. Für die Münstereifeler Gegend nennt Rumpler (1913) ihn als nicht sehr selten. In den Waldungen um den Laacher See traf ich ihn sowohl zur Brutzeit als auch in den Wintermonaten.

Vom Moselgebiet ist mir aus letzter Zeit kein Fall des Vorkommens bekanntgeworden. Im Hunsrück beobachtete ich den Mittelspecht im Herbst 1923 im St. Goarer Stadtwald und im oberen Gründelbachtal, im Herbst 1924 bei Werlau. Nach Schmaus zeigt er sich bei Kastellaun nur selten. Häufiger tritt er nach wie vor im Nahegebiet auf. Petry bezeichnet ihn als nicht selten bei Bockenau und hat ihn im Frühling 1927 bei Kreuznach, im Sponheimer Wald, an der Gräfenberger Hütte und im Waldböckelheimer Walde festgestellt.

Auf rechtsrheinischem Boden ist er nach Le Roi (1910) bei Montabaur im südlichen Teil des Westerwaldes, in den Wäldern am Gelbach Brutvogel. Ich selber habe den Mittelspecht nirgends im Westerwalde ausfindig machen können. Im Siegkreise sah ich ihn Ende März 1927 in den Laubwäldern bei Spich und Lohmar und glaube an ein Brüten hierselbst. Im Bröltal sah W. Przygoda ein Exemplar am 6. Juli 1946 bei Büchel, H. Kramer eins im Wald bei der Kommende Ramersdorf südlich Beuel (briefl. 1955). Im Oberbergischen hat W. Breidenbach (1931) ihn bei Dreisbach und F. Bergheim (1931) im Rotscherother Walde festgestellt. Im Waldgebiet bei Mülheim a. d. Ruhr war er 1913 Brutvogel, wie mir ein dortiger Förster versicherte. Im März 1931 sah P. Frey ein Exemplar bei Leverkusen, im Herbst 1947 E. Jahn vereinzelte bei Schlebusch.

Dryocopus martius (L.) — Schwarzspecht (163).

Erst um die Jahrhundertwende hat der Schwarzspecht die Rheinprovinz besiedelt, und so konnte Le Roi in seiner Vogelfauna 1906 ihn als neuen Brutvogel aufführen. Um 1895 hat er sich im Hunsrück in verschiedenen Waldungen eingestellt, auf dem Westerwald 1903 und 1904, im Brölbereich 1896/97 und bei Gerolstein 1901. Einzelne Exemplare waren zur Strichzeit bereits in früheren Jahren festgestellt worden. Die Besiedlung erfolgte anscheinend ziemlich rasch, denn aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts liegt schon eine ganze Reihe von Meldungen über Brutvorkommen vor (siehe Le Roi und H. Frhr. v. Geyr, Vogelfauna nebst Nachtrag!). Infolge der Schonung, die der Schwarzspecht allgemein genießt, hat sich auch in den letzten drei Jahrzehnten sein Bestand vergrößert. Er bewohnt alte, ausgedehnte Nadel-, Misch- und Laubwälder und zwar im Gebirge anscheinend in etwas größerer Flächendichte als in der Tiefebene, ist Standvogel und auch Strichvogel, der im Herbst und Winter weit umherstreift. Balzrufe und Trommeln hört man am

meisten im Monat März, doch fangen manche Vögel schon in der zweiten Februarhälfte damit an. Die Brutzeit ist im April und Mai.

In der niederrheinischen Tiefebene ist der Schwarzspecht heutzutage, wie H. Otto mir briefl. mitteilte, in allen größeren Hochwäldern als Brutvogel anzutreffen. H. Mildenberger fand 1933 besetzte Bruthöhlen an verschiedenen Stellen im Kreise Rees, so im Diersfordter Wald, bei Mehr und Hamminkeln. M. v. Koolwyk sah ein Exemplar im Herbst 1921 bei Dinslaken. H. Benning hat ihn 1922 verschiedentlich im Reichswald bei Kleve festgestellt, Steeger zur Brutzeit 1927 im Littard bei Vluyn. Knorr im Sommer 1928 nicht selten im Elmpter Walde, im Dalheim-Ritzroder Forst, am Rothenbachtal sowie im Petersholz (Gem. Gerderath). Im Mai 1944 wurde er im Merbecker Wald festgestellt (Cl. Maas 1948). An den Krickenbecker Seen sah W. Przygoda (briefl.) ein Weibchen, das in einer Eichenhöhle seine Jungen fütterte, am 7. Mai 1950. Der Schwarzspecht brütet ferner im Buchenhochwald des Schlosses Dilborn a. d. Schwalm, wo Knorr und ich ihn in verschiedenen Jahren beobachten konnten. Wir sahen ferner Schwarzspechte im Oktober 1926 im Birgelener Wald an der holländischen Grenze und im Oktober 1927 bei Tüschenbroich an der Schwalmquelle. In der nördlichen Hälfte des Erkelenzer Kreises verzeichnet E. Knorr (1955) seit 1946 einen Rückgang im Bestande, verursacht durch starken Holzeinschlag. In der Umgebung Geilenkirchens kam er von 1937 bis 1951 regelmäßig vor, im Aachener Stadtwald brütet er an einer Stelle (H. E. Wolters). Im Kreis Rheydt hat sein Bestand seit den 1920er Jahren zugenommen (H. Bettmann briefl.). Hier sah Cl. Maas (briefl.) im Hardter Wald drei Exemplare im Juli 1953 und im Wald am Raki-Weiher die Fütterung der Jungen im Sommer 1954. Im Wickrather Wald brütet er seit Jahren (B. Bresser briefl. 1955). Bei Niederkrüchten und im Verbrocker Wald sah S. Burghardt (briefl.) 1954 und 1955 wiederholt Schwarzspechte in verschiedenen Jahreszeiten; am 1. Mai 1955 hörte er Rufe im Merbecker Wald. Förster Storch und Förster Grünwald nennen schon seit Jahren den Schwarzspecht als bekannten Brutvogel des Hambacher Forstes und des Galgenbusches (Kr. Jülich). In den Auwäldern der Siegniederung brütet er nicht und zeigt sich nur ausnahmsweise; so sah ich dort zwei Mal im Herbst 1931 je ein Exemplar.

Im Tal des Mittelrheins ist der Schwarzspecht nach Angabe von Oberlehrer Düffel seit 1909 Brutvogel im Waldgebiet des Vorgebirges zwischen Walberberg und Weilerswist. Auch weiter südlich, in der Ville und am Großen Cent brütet er in einigen Paaren. Förster Büchner kennt ihn als Brutvogel im Park des Hauses Roettgen bei Deutz. Im Kottenforst bei Bonn hat sein Bestand von Jahr zu Jahr zugenommen, so daß er hier längst nicht mehr zu den Seltenheiten gehört. A. Krambrich hat in diesem Walde eine Anzahl Höhlen kontrolliert und festgestellt, daß das Gelege mit 4 Eiern stets voll ist und 3er-Gelege nicht selten sind. Die vollen Gelege fand er ab 9. April, für die Brutzeit ermittelte er 12–14 Tage. (Die Vogelwelt, Bd. 74, 1953.) Auch im Buchenhochwald des Marienforstes bei Godesberg brütet er regelmäßig. Bei Oberwinter sah ich ein Exemplar Ende Februar 1934, in den Wäldern zwischen Römlinghoven und Heisterbach im Oktober 1913. Im Siebengebirge ist *martius* an verschiedenen Stellen regelmäßiger Brutvogel.

Am Nordrande der Eifel brütet er in einigen Paaren bei Schevenhütte im Kreise Düren (Benning). Im oberen Oleftal fanden H. Vollpracht und ich ihn an drei Stellen im Juli 1934, in den ausgedehnten Forsten am Ostrand des Hohen

Venns im August 1933. Im September 1922 beobachtet ich zwei Exemplare im Waldgebiet der Wasserscheide bei Schmidtheim und im Juli 1925 im Eichholz bei Blankenheim. Das Museum A. Koenig besitzt ein Exemplar vom November 1913 aus Adendorf. Im Mai 1927 konnte ich Schwarzspechte an vier Stellen des Rheinbacher Stadtwaldes beobachten. Rumler (1913) bezeichnet die Art als nicht sehr selten für die Münstereifeler Gegend. Bei Vischel und Altenahr sah ich einzelne Exemplare 1920, an letzterer Stelle auch 1936, am Hasenberg bei Krälingen (Ahrgebirge) im Juni 1935, auf dem Steiner Berg Ende Februar 1936, auf Nolls Nück im März 1922. In der Langenfelder Gegend ist er nach Aussage von Bürgermeister Gies wohl ständig anzutreffen. Petry sah ihn im August 1923 bei Hönningen a. d. Ahr und bei der Hohen Acht. Im Liersbachtal fand ich ihn im Frühling 1939, bei Dümpelfeld und im Kirschtal (Hohe Eifel) im Oktober 1922, bei Wehr (Laacher Gebiet) im Sommer 1939. Regelmäßiger und nicht seltener Brutvogel ist er in den Laub- und Mischwäldern um den Laacher See. Aus der Umgegend von Mayen nennt Hopladen 1925 ihn als Brutvogel. Ende September 1913 sah ich ein Exemplar an der Munterley bei Gerolstein. Im Moseltal stellte ich ihn zur Brutzeit 1915 nur an zwei Stellen nördlich von Trier und 1920 im Kondelwald fest.

Im Hunsrück beobachtete ich den Schwarzspecht im September 1921 am Spitzenstein bei Oberwesel, im September 1923 und im Mai 1944 im St. Goarer Stadtwald und im oberen Gründelbachtal. Mildenberger stellte ihn im August 1927 bei Unzenberg, im September 1930 bei Kirchberg, im Mai 1935 bei Gödenroth und im Oktober 1937 bei Rheinböllen fest. Nach Schmaus ist er Brutvogel bei Kastellaun, nach Petry an mehreren Stellen des Soonwaldes. Mildenberger fand eine besetzte Bruthöhle 1939 am Erbeskopf. H. Findesen hat ihn Ende August 1933 verschiedentlich im Schwarzwälder Hochwald beobachtet, H. Otto im Frühjahr 1921 in der Oberförsterei Wadern und Th. Schmidt (1923) bei Wadrill, ferner mehrere Brutpaare in drei Oberförstereien des Saarbrücker Kreises, außerdem bei Scheiden, Mettlach (Kr. Merzig), Tünsdorf, Orscholz, Serrig und Trassem (Kr. Saarburg). Aus dem Nahegebiet gibt Müller (1909) ihn als Brutvogel der Wälder bei Holzhausen an. Petry sah ihn zur Brutzeit: 1926 und 1927 wiederholt bei Waldböckelheim und am Koppenstein, sowie regelmäßig in der Umgebung von Bockenau, Kreuznach und am Lemberg.

Auf rechtsrheinischem Gebiet ist der Schwarzspecht nach Petry (1927) im Westerwald Brutvogel in der Umgegend von Brückrachdorf. Ich bemerkte ihn im Herbst 1933 an den Dreifelder Seen und zur Brutzeit 1934 im oberen Fockenbachtal, im Dezember 1934 am Asberg. Im Siegkreis brütet er in den Forsten bei Niederholtorf, auf der Dollendorfer Hardt, im Forst „Siebengebirge“ bei Siegburg und nicht selten in den Waldungen um die Wahner Heide. Bei Overath a. d. Agger bemerkte ich im Winter 1936/37 zwei Exemplare. H. Mildenberger fand besetzte Bruthöhlen bei Donrath, auf dem Güldenberg und bei Immekoppel. A. Schumacher zeigte mir im Mai 1935 eine besetzte Bruthöhle in einer Rotbuche bei Windeck a. d. Sieg. Im Oberbergischen hat F. Bergheim (1931) den Schwarzspecht im Rotscherother Wald und W. Breidenbach (1931) öfters in der Heienbach beobachtet; ich traf ihn am 7. August 1946 an der Silberkuhle. Nach O. Janson (1922) brütet er verschiedentlich im Königsforst, dann bei Dellbrück, Dhünnwald, Odenthal, Wiesdorf, Moorsbroich und Müngersdorf bei Köln. Benning hat ihn wiederholt im Hildener Stadtwald beobachtet. Brutvogel ist er ferner bei Mülheim a. d. Ruhr und bei Leichlingen. Seit 1928 brütet er nach P. Frey in den Leverkusener Waldungen.

Jynx torquilla L. — Wendehals (162).

Der Wendehals bewohnt die tieferen Berglagen, vor allem die Täler der Mosel und des Rheins, in großer Flächen- und Ortsdichte, ist in den übrigen Teilen der Provinz selten und auf größere Strecken hin fehlend, besonders selten in der nieder-rheinischen Tiefebene. Sein Biotop sind Ränder von Laub- und Mischwäldern, Feldhölzer, Flussauen mit höhlenreichen Bäumen, Parks, Friedhöfe, städtische Anlagen, Obstgärten, Alleen und Kopfweidenbestände. Die Ankunft erfolgt gewöhnlich zwischen dem 10. und 20. April, im Durchschnitt von 24 Jahren am 16. April. Frühestes Ankunftsdatum: 1. April (1914 Venusberg), nach Le Roy auch schon 31. März und nach Niethammer 1955 sogar 26. März, spätestens: 25. April (1937 und 1938 bei Bonn). Der Wegzug geschieht von Ende August bis weit in den September hinein. Ein am 9. August 1933 als Nestvogel in Münstereifel von T. Hürten beringter Wendehals wurde am 5. November 1933 in Cahezo de Torres bei Murcia, Spanien, erbeutet. Es findet nur eine Jahresbrut statt, und zwar in der zweiten Maihälfte und im Juni. Mildenberger fand in der Zeit vom 1. bis 10. Juni in 13 Nisthöhlen vier 6er-, drei 7er-, vier 8er- und zwei 9er-Gelege. Eine Spätbrut (sicheres Nachgelege) wurde 1939 noch am 2. Juli auf dem Poppelsdorfer Friedhof gefunden.

Aus der Tiefebene sind nur wenige Fundorte bekannt, und zwar durch Le Roy (1906 und 1911): Emmerich, Wesel, Caen, Duisburg, Essenberg, Mörs, Odenkirchen, Bedburg, Mülheim a. Rh., Wiesdorf, Köln, Brühl und die Siegmündung. H. Mildenberger sah den Wendehals nur ein Mal in Hamminkeln, Kreis Rees, und zwar als Durchzügler im Herbst 1933. Im Nettetal zeigt es sich sehr selten und anscheinend nur auf dem Zuge. Im Schwalmgebiet hatten weder Knorr noch ich den Vogel ausfindig machen können, doch fand S. Burghardt (brfl.) im Mai 1953 zwei rufende Wendehälse bei Ritzrode im Meinweg, im Mai 1955 Gelege im Raderbruch a. d. Schwalm und im Bruchwald bei Niederkrüchten. Im Walde bei Leuth a. d. Nette fand er Gelege im Mai 1954. Im Hinsbecker Bruch beobachtete H. Bettmann (briefl.) einen rufenden Wendehals im Juni 1950. Nach Knorr besitzt Oidtmann ein Stück, das er 1921 bei Linnich erbeutet hatte. E. Knorr berichtet, daß H. Breddohl den Wendehals bei Himmerich erstmalig 1941 für den Kreis Geilenkirchen-Heinsberg als Brutvogel festgestellt hat; in diesem Kreise war dann nach H. E. Wolters sein Vorkommen 1946 bis 1950 verschiedentlich bekannt. 1932 brütete er in Geilenkirchen, 1954 und 1955 in Randerath. 1951 brütete er in Heinsberg (Lutz). In Herzogenrath haben 1949 zwei Paare gebrütet, und bei Eschweiler (Bez. Aachen) fand Hoffmann 1949 ein Nest (Wolters briefl.). E. Knorr teilte mir mit, daß er im Kreise Erkelenz den Wendehals erstmalig Ende April 1944 bei Doveren festgestellt und am 2. Mai desselben Jahres ein totes Exemplar von Wegberg erhalten habe, ferner habe er am 25. April 1954 ein Exemplar bei Erkelenz beobachtet. K. Heidermanns fand ihn im Frühling 1910 im Großen Forst Hambach bei Jülich und vermutete dort sein Brüten. Ab Frühjahr 1941 wurde der Wendehals am Wickrather Schloß wiederholt von Bresser festgestellt, zuletzt 1954 (briefl.). 1944, 1946 und 1949–55 hat er verschiedentlich in M.-Gladbach gebrütet (Cl. Maas). Auch in Rheydt ist er Brutvogel (H. Bettmann 1955 briefl.). In Düsseldorf fand ich ihn als Brutvogel auf dem Stoffeler Friedhof, in Köln auf dem Friedhof Melaten. Büchner sah ihn im Frühling 1929 verschiedentlich im Park von Haus Roettgen bei Deutz. Nach P. Frey (1948) ist er

vereinzelt Brutvogel um Leverkusen, so in Wiesdorf, Schlebusch und Reuschenberg. In der Siegniederung hat er in den letzten Jahren recht zahlreich genistet.

Im Tal des *Mittelrheins* brütet der Wendehals nicht selten in den Obstgärten am Osthange des Vorgebirges; auch in der Umgegend von Bonn, Godesberg, Oberbachem und Mehlem ist er zahlreich vertreten, desgleichen auf der anderen Rheinseite bei Beuel, Römlinghoven, Heisterbach im Siebengebirge, bei Rhöndorf und Honnef. Ziemlich häufig bewohnt er die lichte Flußaue der Ahrmündung. Weitere Fundorte im Rheintal siehe *Le ROI*, Vogelfauna S. 153.

In der *Eifel* ist der Wendehals Brutvogel bei Weingarten, Eicks, Eschweiler, Wachendorf, Iversheim und Kalkar. Bei Scheuren in der nördlichen Voreifel sah ich ihn Anfang September 1922, bei Baasem in der westlichen Eifel ein Exemplar Mitte April 1922, wobei es unentschieden blieb, ob es ein hiesiger Brutvogel oder nur ein Durchzügler war. Bei Ellverath unweit Prüm beobachteten H. Voillpracht und ich ein Exemplar am 21. August 1933. *Le ROI* beobachtete sie Ende April 1911 bei Schalkenbach, Ende April 1912 bei Burgbrohl, Oberweiler, am Bausenberg und im Mai bei Urmersbach. Bei Lützingen im Brohlgelände fing ich im Feld ein zu Schaden gekommenes Exemplar am 12. April 1931. Im Juni 1929 sah ich ein Stück bei Dollendorf (Hocheifel), am 19. April 1925 eins in Niedermendig und im Sommer 1939 bei Wehr (Laacher Gebiet). H. Opladen bezeichnet den Wendehals als häufigen Brutvogel in der Umgegend von Mayen. J. Heuft sah ein flügges Junges 1925 in Trimbis bei Polch. An der Mosel stellte *Le ROI* ihn im Mai 1914 bei Beilstein und Treis fest. Brutvogel ist er auch in Bengel und Klotten a. d. Mosel, sowie nach wie vor häufig in und um Trier.

Im *Hunsrück* stellte ich den Wendehals 1921 und 1937 im Gründelbachtal fest, ebenso bei Biebernheim (1937 und 1943), im Guldenbachtal (1933) und im St. Goarer Stadtwald (1944). Nach *Schmaus* (1932) ist er vereinzelter Brutvogel in Baumgärten der Umgegend von Kastellaun. Im südlichsten Teil des Reg. Bezirkes Trier brütet er nach A. v. Boch (1914) in Mettlach. Im Nahe- und Glangebiet ist er überall in größeren Beständen alter Obstbäume anzutreffen (*Petry*).

Rechtsrheinisch fand *Le ROI* die Art Ende April 1913 bei Elsaff im Hallerbachtal (Westerwald), *Petry* zur Brutzeit 1923 in Brückrachdorf und 1927 im Dierdorfer Schloßgarten und dem Giershofer Wald. Im Siegkreis sah ich eine Familie im Juli 1931 bei Oberpleis und in verschiedenen Jahren zur Brutzeit in der Umgebung Siegburgs. Brutvogel ist er ferner im unteren Aggertal bei Lohmar und Troisdorf sowie in der Wahner Heide.

ORDNUNG MACROCHIRES — SEGLERARTIGE.

Familie *Apodidae* — Segler.

Apus apus (L.) — Mauersegler (174).

Häufiger Bewohner unserer Städte und daher, im ganzen gesehen, in der Ebene und in den weiten Flußtälern zahlreicher vorhanden als im Gebirge, das seltener größere Ortschaften aufweist. Dörfer bewohnt er in geringer Zahl, da es hier meist an hohen Gebäuden fehlt. Baumbrütende Segler entsinne ich mich nicht im Rheinlande gesehen zu haben; doch sollen in der Oberförsterei Neupfalz 1906 solche in einem

alten Eichenbestände bei Rheinböllerhütte festgestellt worden sein (H. v. Geyr brieflich).

In der Regel treffen die Mauersegler im letzten Aprildritt an ihren Brutplätzen ein, einzelne Vorläufer schon im zweiten Drittel des Monats. Für die Bonner Gegend habe ich aus 26 Jahren folgende Ankunftsdaten ermittelt:

- 1910: bereits am 11., 12. und 13. April.
- 1911: 25. April.
- 1912: 24. und 25. April.
- 1913: 21. und 22. April.
- 1914: 27. April; ein Vorläufer schon am 10.
- 1919: 28. April (trotz kalten Windes).
- 1920: 27. April.
- 1921: 20. April (trotz kalten, regnerischen Wetters).
- 1922: 14. April.
- 1923: 15. April; ein Vorläufer schon am 12.
- 1924: ab 24. April zahlreich vorhanden.
- 1925: 20. April.
- 1927: 22. und 23. April.
- 1928: 20. April einige; ab 23. zahlreich vorhanden.
- 1929: 18. und 19. April; wenige Vorläufer am 16.
- 1930: 25. April; wenige Vorläufer am 21.
- 1931: 30. April und 1. Mai; (25. April in Königswinter).
- 1933: 25. April, jedoch nur wenige.
- 1934: 18. April.
- 1935: 19. April.
- 1936: 20. April.
- 1937: 11. April, jedoch nur wenige.
- 1938: 27. April.
- 1939: 23. April.
- 1940: 19. April.
- 1946: 24. April.
- 1947: 17. April.

C. Aschenborn (Orn. Mitt. 1953) meldet von Bonn:

- 1948: 18. April.
- 1949: 23. April.
- 1950: 27. April
- 1951: 22. April.
- 1952: 24. April.

In Trier kehrten die Mauersegler 1915 am 21. April, in Reil a. d. Mosel 1924 ebensalls am 21. zurück. In Essen treffen sie nach Eckardt gewöhnlich am 25. und 26. April ein.

Die Brutzeit beginnt nach Le Roy um den 20. Mai und dauert bis in den Juni, oft auch in den Juli. Spätbruten pflegen nicht allzu selten vorzukommen. Nach Petry (1927) brüteten Mauersegler an der Ruine Reichenstein im Westerwald inmitten einer Dohlenkolonie. Das Gelege soll normalerweise aus 2 Eiern bestehen. Mildenberger fand ein frisches 3er-Gelege in Bonn am 24. Mai 1935. Massenansammlungen finden in günstigen Jagdgebieten auch während der Brutzeit, zuweilen weit entfernt von städtischen Siedlungen, statt. So sah ich am 23. Juni 1913 in den Mittagsstunden plötzlich Hunderte von Seglern im Hohen Venn, die für ein paar Stunden über dem mückenreichen Moor umherflogen, dann am 22. Mai 1927 und am 29. und 30. Mai 1928 riesige Mengen stundenlang über den Krickenbecker Seen.

Der Wegzug erfolgt in den letzten Juli- und ersten August-Tagen, und zwar wohl durchweg nachts. Später findet allerdings im Laufe des August und zuweilen auch noch im September offener Tageszug nordöstlich oder nördlich beheimateter Segler statt. Hiesige Seglerpaare, die verspätete Bruten hatten, ziehen nach Erledigung des Brutgeschäftes fort. Die niederrheinische Tiefebene verlassen die Segler nach H. Frhr. v. Geyr (1919) fast stets in den allerersten August-Tagen, jedoch auch zuweilen in den letzten Juli-Tagen.

Aus dem Mittelrheingebiet, besonders Bonn und Umgegend, seien im Einzelnen folgende Abzugsdaten mitgeteilt:

- 1910: Wegzug am 5. August. Spätere Durchzügler: 20 Stück am 23. August, 2 Stück am 25. August und 1 Stück am 9. September.
- 1911: Wegzug am 2. August.
- 1913: Wegzug am 30. Juli. de Maes sah einige Exemplare auch am 1. August.
- 1919: Wegzug der meisten nach Angabe meines Vaters am 8. August; am 9. nur noch einige vorhanden.
- 1920: Mitte August sah F. Mildenberger an verschiedenen Stellen noch junge Mauersegler.
- 1921: Bereits am 28. Juli weggezogen.
- 1922: Wegzug am 1. August. Wenige Nachzügler oder Durchzügler am 2., 5. und 9. August, je ein Exemplar noch am 15., 16. und 17. August.
- 1923: Wegzug am 6. August, einzelne Exemplare wenige Tage später ziehend. Weitere Durchzügler am 16. (ein paar), 17., 21. und 22. August je 1 Stück, am 26. etwa 30 Stück, am 28. August etwa 12 Stück, am 6. September 3 Stück, am 22. und 23. September je eins.
- 1924: Wegzug der Hauptmasse am 31. Juli aus Bonn. (In Köln jedoch noch am 2. August zahlreich.) Einzelne Nachzügler am 3. und 25. August. F. Mildenberger sah sogar noch am 4. Oktober ein Exemplar über Bonn.
- 1925: Am 29. Juli zog ein Teil der Bonner Vögel ab; am 6. August war auch der Rest verschwunden. Einen Flug von 12–15 Stück sah ich an der Siegmündung noch am 30. August.
- 1926: Wegzug fast aller Segler am 4. August (Mildenberger).
- 1927: Wegzug der Hauptmasse am 31. Juli. Am 9. August sahen Petry und ich den Durchzug dreier großer Scharen. (Am 16. August noch eine ziemlich große Anzahl bei St. Goar).
- 1928: Wegzug am 1. August; je zwei Nachzügler am 11. und 26. August.
- 1929: Am 4. August Wegzug des Hauptschwarmes. Am 7. August eine große, am 22. August eine kleine Schar von Durchzüglern.
- 1930: Wegzug der Hauptmenge am 4. August. Am 9. August noch mehrere Exemplare hier. Am 14. September ein Exemplar mit Mehlschwalben ziehend.
- 1931: Wegzug am 3. August.
- 1932: Die Hauptmenge war am 31. Juli fortgezogen.
- 1933: Wegzug am 27. und 28. Juli.
- 1934: Die Hauptmenge zog am 1. August fort.
- 1935: Sechs Nachzügler zeigten sich am 7. September.
- 1936: Wegzug nicht vor dem 6. August (Petry sah am 11. August etwa 100 Durchzügler über dem Soonwald).
- 1937: Wegzug am 30. Juli (Mildenberger).
- 1938: Wegzug am 28. Juli (Mildenberger).
- 1939: Wegzug am 1. August. R. Lauche sah einen Nachzügler am 14. September.
- 1940: Wegzug am 4. August (Mildenberger).
- 1947: Wegzug am 31. Juli
Ein partiell albinotisches Stück beobachtete C. v. Groot im Juni 1935 in Godesberg.

ORDNUNG UPUPAE — HOPFARTIGE.

Familie Upupidae — Hopfe.

Upupa epops L. — Wiedehopf (172).

Vor 60—70 Jahren war der Wiedehopf in geeignetem Gelände — Viehweiden, an oder auf denen hohle Bäume Nistgelegenheiten boten — vielerorts, besonders in der niederrheinischen Tiefebene ein ziemlich häufiger Brutvogel. Seit jener Zeit vermindert sich sein Bestand, was vielfach auf Beseitigung der hohlen Bäume und Verminderung der Weideplätze zurückgeführt wurde, und jahrelang wurde der Wiedehopf nur noch an wenigen Stellen brütend angetroffen. In den letzten Jahren wurde er allerdings wieder entschieden häufiger festgestellt, sowohl zur Zug-, als auch zur Brutzeit. Zur Zugzeit, Ende März und im April, August und September, ist er noch am zahlreichsten bemerkt worden. In früheren Jahren soll er bei Emmerich, Jülich, Düren und in den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg, Erkelenz, ferner im Nahetal und im Reg.-Bezirk Trier (vor 100 Jahren) verhältnismäßig häufig genistet haben. Brutzeit von Ende April bis in den Juni hinein (Le Ro i).

Aus den letzten Jahrzehnten liegen folgende Fundortangaben vor:

Nach W. R. Koch (1915/16) ist der Wiedehopf alljährlich Brutvogel an der westfälischen Grenze im oder am Park von Schloß Anholt. Bei Dingden a. Niederrh. sah H. Mildenberger ein Exemplar im Sommer 1933 und glaubte an sein Brüten daselbst. Am 2. Juni 1932, also zur Brutzeit, stellte A. v. Jordans ein Exemplar bei Wissen im Kreise Weeze fest. H. Otto teilte mir mit (1940 briefl.), daß der Wiedehopf am Niederrhein sehr selten geworden und im Kreise Moers keine Brutstätte mehr vorhanden sei; im Littard z. B. habe er ihn nur noch als gelegentliche Erscheinung bemerkt. Dagegen vermutet H. Mildenberger, daß der Wiedehopf im Baerler Busch, Kr. Moers, brüte, da er am 21. Juni und 1. Juli 1949 je ein Exemplar dort gesehen habe. Im Hockstein, Kr. Rheydt, wurde ein Exemplar am 5. Mai 1945 beobachtet (Cl. Maas 1948). Kamphausen sah einen Wiedehopf am 6. Mai 1948 am Wickerather Wald. E. Knorr stellte 1944 die Art als Brutvogel im Meinwegbruch fest, 1954 im Elmpter Wald. A. v. Jordans glaubt, daß 1949 zwei Paare bei Krickenbeck gebrütet haben, wo W. Przygoda im Mai 1950 einen sah. Im Schwalmgebiet, wo er früher Brutvogel gewesen ist, sah Förster Frisch ein Exemplar am 20. August 1924 bei Brüggen, und beobachtete ein Jäger im August 1925 bei Born 3 Stück, die er in einem Kartoffelfeld aufgescheucht hatte. An der Schwalmquelle bei Tüschenbroich stellte Knorr einen Durchzugler am 1. Mai 1938 fest. Bei Holzweiler im Kreise Erkelenz bemerkte er ein Exemplar am 7. September 1924 und gab ferner (1928) an, daß der Wiedehopf im Kreise Heinsberg nur noch auf dem Zuge, und zwar äußerst selten vorkomme. In Hilfarth (Wirtschaft Schmidt) steht ein Stück vom Kapbusch aus den 90er Jahren. Farber und Graby besitzen je ein Exemplar aus der Umgegend von Heinsberg, und in der Schule von Unterbach befindet sich ein Stück aus der Vorkriegszeit aus Dalheim-Ritzrode. Kofferath sah die Art im Marienbruch bei Wassenberg vor dem Weltkriege. Im August 1922 hielt sich nach Lehrer Linder ein Exemplar mehrere Tage auf einer Viehweide bei Kromland-Birgeln auf. Am 2. April 1932 wurde ein Wiedehopf im Gangelter Bruch festgestellt (Knorr briefl.). Im August 1923 kam nach Lauren der Wiede-

hopf bei Oberbruch vor, und im August 1928 wurde nach Knorr ein Exemplar im Rurtal geschossen. D. Eberhardt und W. Busch beobachteten ein Exemplar am 10. Mai 1953 nahe der Bislicher Rheininsel, danach nicht mehr (Orn. Mitt. 1954). Am 17. April 1955 und 6. August 1955 wurde nach H. E. Wolters (briefl.) je ein Wiedehopf bei Uebach-Palenberg gesehen. H. U. Thiele (briefl.) sah am 23. Mai 1954 einen Wiedehopf auf einer Viehweide östlich von Hilden. Bei Bergheim an der untersten Sieg schoß Geheimrat König ein altes Männchen am 25. August 1915, das sich in der Sammlung des Museums befindet. Je ein Durchzügler wurde im September 1915 in Leverkusen und im September 1940 in Reuschenberg gesehen (P. Frey 1948). Am 27. April 1949 beobachtete F. Mildenberger einen Durchzügler am Rande des Kottenforstes. In diesem Waldgebiet stellte G. Niethammer in den letzten Jahren wiederholt Wiedehopfe auf dem Frühjahrszug und sogar zur Brutzeit fest. Ich selber beobachtete an der Siegmündung am 22. April 1912 einen Durchzügler, der sich am Auwaldrand aufhielt. Am 2. März 1950 sah L. v. Jordans bei Bonn einen Durchzügler.

Recht spärlich liegen Feststellungen aus dem gebirgigen Teil der Rheinprovinz vor. Im Frühjahr 1954 fand Schömann bei Hausen unweit Mayen ein Nest mit 3 flüggen Jungen in einer hohlen Weide (P. Kapp 1955). In der Südeifel war der Wiedehopf nach Joh. Heuft bis 1911 bei Trimbs unweit Polch Brutvogel, seitdem nicht mehr. R. Stempel beobachtete ein Exemplar am 29. April 1933 am Rheinufer bei Trechinghausen. Am 26. August 1925 sah K. Knoener ein Exemplar bei Cochem a. d. Mosel auf einer Wiese und B. Jakobs am 24. April 1955 eins an der Kyllmündung. W. Petry beobachtete die Art am 7. und 8. September 1930 bei Kreuznach a. d. Nahe auf dem Zuge.

Im Kreise Wetzlar wurde ein Exemplar bei Dreisbach 1927 festgestellt, und zwar schon am 27. März (E. Wörner 1933). Thedinga hat im Frühling 1908 1 Stück in der Gummersbacher Gegend auf dem Durchzug beobachtet.

ORDNUNG MEROPES — BIENENFRESSER.

Familie Meropidae — Bienenfresser.

Merops apiaster L. — Bienenfresser (170).

Diese südeuropäische Art war erst zwei Mal in der Rheinprovinz festgestellt worden: am 14. Mai 1888 in Obstgärten von Kalkum unterhalb Düsseldorf und im August 1905 im Westerwald bei Dierdorf (Le Roy, Vogelfauna nebst Nachtrag). Aus neuerer Zeit liegt noch eine Beobachtung vor: H. Frhr. v. Geyr sah in Eicks bei Commern (Nordrand der Eifel) am 23. April 1951 deutlich einen umherfliegenden Bienenfresser (Journ. f. Orn. 1951).

ORDNUNG HALCYONES — EISVÖGEL.

Familie Alcedinidae — Eisvögel.

Alcedo atthis ispida L. — Eisvogel (169).

An stehenden und fließenden Gewässern der Ebene wie des Gebirges weit verbreiteter, wenngleich nirgends häufiger Brut-, Stand- und Strichvogel. Ob zum Beginn des Winters Zuzug nördlich oder östlich beheimateter Eisvögel bei uns stattfindet, ist noch nicht erwiesen, jedoch nicht ausgeschlossen, da Ringfunde (besonders ostpreußischer Stücke) erkennen lassen, daß manche Individuen weite Wanderungen unternehmen. Jedenfalls sind im Herbst und Winter vielerorts Eisvögel anzutreffen, wo sie zur Brutzeit fehlen. Diese währt vom zweiten Aprildrittel bis zum Anfang Juli. Die Brutröhren findet man bekanntlich in steilen, sandigen, mergeligen und lehmigen Erdwänden, meistens nahe am Wasser, zuweilen aber auch recht weit davon entfernt. Ob rheinische Eisvögel z. T. uns für die Zeit des Winters gänzlich verlassen, ist nicht bekannt.

Zu den zahlreichen Fundortsangaben in Le Rois Vogelfauna (nebst Nachtrag) füge ich noch folgende bei:

Nach Cl. M a a s (1948) ist der Eisvogel seit Jahren Brutvogel im Wettschewell bei Wickrath und im Elschenbroich; 1946 wurde ein Brutplatz bei Schloß Millendorf a. d. Niers gefunden. W. F u c h s stellte den Eisvogel oftmals an der Klever Wasserburg und bei Schenkenschanz an der holländischen Grenze fest. Nach H. M i l d e n b e r g e r ist er im Kreise Rees häufig an der Issel, besonders im Herbst und Winter; er fand bei Ringenberg an der Issel am 25. Mai 1933 eine Brutröhre mit Jungen. Im November 1926 sah ich ein Exemplar an der Bislicher Insel bei Xanten. Einer brieflichen Mitteilung H. O t t o s zufolge ist die Art bei Mörs recht häufig. An einem Altwasser bei Heerdt unweit Neuß traf ich Eisvögel zu allen Jahreszeiten an, im Winter wiederholt an Gewässern des Benrather Schloßparkes, zur Brutzeit an zwei Stellen des Breyeller Sees. Bei Krickenbeck brütet der Eisvogel an der Nett (H. Frhr. v. G e y r). Nach K n o r r ist die Art im Heinsberger Lande spärlicher Brutvogel an der Rur; auf je 5 km käme ein Paar. Am Rodebach bei Gangelt sahen wir ein Exemplar am 25. Oktober 1925. Auch an der Schwalm brütet der Eisvogel spärlich; seine Brutröhren sind in den seitwärts gelegenen Tongruben anzutreffen (K n o r r briefl.). Im Sommer 1921 fand ich den Eisvogel am Brückenkopf Jülich. Nach P. F r e y wohnte er jahraus jahrein an der Wuppermündung, brütete 1948 nur noch bei Schlebusch, Odenthal und Altenberg. F. H a u c h e c o r n e bezeichnete ihn als nicht seltenen Gast der Weiher im Kölner Zoologischen Garten. Brutvogel ist er bei Rheydt an einem Altwasser des Rheins und an der Siegmündung, hier sowohl direkt am Siegufer als auch entfernt vom Wasser in einer Ziegelei-Grube bei Schwarz-Rheindorf, wo M i l d e n b e r g e r um den 10. Mai 1935 ein Frischvollgelege fand.

Im Tal des Mittelrheins zeigt sich der Eisvogel einzeln und paarweise alljährlich, besonders im Herbst, am Weiher des Bonner Botanischen Gartens und hat hier 1931 sogar gebrütet, und zwar an dem recht flachen Ufer zwischen Baumwurzeln! Wiederholt hat er im Steilufer des Teiches im Melbtal gebrütet. Im Herbst 1923 sah ich ihn am Duisdorfer Weiher und im September desselben Jahres an den Lengsdorfer Fischteichen. Oftmals beobachtete ich ihn an der Insel Grafenwerth, wo er

sicherlich brütet, und gelegentlich zur Sommerszeit am Oberkasseler Rheinufer, zur Strichzeit wiederholt am Rhein bei Niederdollendorf, Königswinter und Rhöndorf, sowie bei Bonn, Godesberg, Mehlem, Rolandseck und Hönningen, ferner an der Ahrmündung, wo er sicherlich brütet. Regelmäßiger Brutvogel ist er ferner auf der Insel Hammerstein. Vollpracht sah ein Exemplar in der zweiten Aprilhälfte 1936 bei Urmitz a. Rh., ich im Juli 1935 an einem sumpfigen Rheinarme direkt bei Koblenz und ein Mal im Herbst bei Oberwesel.

In der Eifel beobachtete H. Benning den Eisvogel verschiedentlich beim Forsthaus Schevenhütte im Kreis Düren, ich selber an der Rur bei Nideggen (Juli 1919) und an einem Eifelbach bei Wildenburg unweit Reifferscheid. Brutvogel ist er am Prümbach bei Prüm, wo Vollpracht verschiedene Brutröhren kannte, und am Mehlenbach westlich von Prüm. Um Münstereifel kam er nach Rumler (1912) ziemlich häufig vor. Im Flußgebiet der Ahr stellte ich den Eisvogel an mehreren Stellen fest, so zur Brutzeit im untersten Sahrtal, im unteren Vischeltal, an der Ahr selbst: bei Pützfeld, Kreuzberg, Altenahr, Walporzheim und Neuenahr. Im Maifeld brütet er nach H. Opladen an der Nette bei Mayen, nach J. Heuft bei Trimbs. Rich. Jung teilt (1940) mit, daß er an der hohen Böschung der Lieser bei Daun brüte. An der Kyll sah ich Eisvögel bei Stadtkyll und an der Ruine Ramstein. Im Moseltal ist er Brutvogel z. B. an der Saar- und Kyllmündung und in der Nähe von Trier.

Auf dem Hunsrück fand ich ihn im August 1939 am Hohldriefbachtal (Erbeskopfgebiet). Mildner kennt ihn als Brutvogel von der Kauermühle bei Unzenberg und von Gödenroth. Petry fand ihn im August 1929 im Baybachtal. An der Nahe brütet er bei Münster a. St. Wiemann und Petry beobachteten ihn an der Nahe und ihren Nebenbächen an vielen Stellen und fanden 1923 ein Nest am Glan bei Meisenheim.

Auf rechtsrheinischem Gebiet fand Petry (1927) den Eisvogel im Westerwald oftmals im Aubachtal. Frau Gertrud Schultz-Brauns sah ein Exemplar im April 1937 im unteren Fockenbachtal. Ich beobachtete einzelne Stücke gelegentlich an den Dreifelder Seen. Im Wiedtal fand W. Issel ein frisches Gelege, das 7 Eier enthielt, am 9. Mai 1938 bei Waldbreitbach. Am Pleisbach haben Chr. Wiesemann und ich einzelne Exemplare wiederholt gesehen. 2 Stück sah ich im August im Mehrbachtal bei Diefenau (Westerwald) und je 1 Stück im Krahbachtal bei Merten und an der Sieg bei Blankenberg. Im Bröl-, Agger- und Wahnbachtal ist er als Brutvogel und Gast nicht selten. Bei Derschlag sah ich ihn im August 1946. Im Aggertal sah A. Schumacher im September 1931 von Ehreshoven bis Donrath 8 Stück (Fastenrath 1931).

In sehr strengen Wintern leidet der Eisvogelbestand anscheinend erheblich, was z. B. H. Frhr. v. Geyr (1930) nach der Kälte des Winters 1928/29 und mir im Frühjahr 1940 aufgefallen war.

ORDNUNG CORACIAE — RACKEN.

*Familie Coraciidae — Echte Racken.***Coracias garrulus L. — Blauracke (171).**

Vor mehreren Jahrzehnten kam die Blauracke im Rheinland wie überhaupt in Westdeutschland noch als vereinzelter Brutvogel vor. Die letzte Nachricht vom Brüten in der Rheinprovinz verdanken wir Geheimrat Koenig; er hatte Le Roy mitgeteilt, daß die Blauracke etwa um 1870 im Kottenforst bei Bonn Brutvogel war und daß er Vögel und Eier von dort gesehen hatte. Seitdem wurde sie nur wenige Male als Gast in unserem Gebiete festgestellt, und aus den letzten vier Jahrzehnten liegen nur folgende Angaben vor:

Am 13. April 1910 beobachtete mein Vater einen Durchzügler, der sich am Rande des Kottenforstes aufhielt. Ein ausgestopftes, August 1917 bei Dilborn a. d. Schwalm geschossenes Exemplar sah ich bei einem Mühlenbesitzer an der untersten Schwalm. In Binsfeld, Kr. Düren, war um das Jahr 1925 ein Exemplar gegen eine Fensterscheibe geflogen; es ist daselbst als Belegstück vorhanden (E. Knorr bfl.). Am 9. September 1950 wurde in Zweibrücken, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg, eine Blauracke erlegt und ist im Besitz von Herrn P. Jansen, Uebach-Palenberg (H. E. Wolters briefl.). Im Kreise Wetzlar will Wörner (1933) am 10. Mai 1926 2 Stück auf einem Kahlschlag bei Dreisbach gesehen haben. Mitte September 1929 erlegte v. Eick bei Witterschlick unweit des Kottenforstes ein Exemplar, das sich in der Sammlung des Museums A. Koenig befindet. Am 20. Juli 1940 beobachtete W. Petry eine Blauracke, die sich auf der Hochspannungsleitung zwischen Kreuznach und Bretzenheim aufhielt.

ORDNUNG CAPRIMULGI — ZIEGENMELKER.

*Familie Caprimulgidae — Echte Ziegenmelker.***Caprimulgus europaeus L. — Ziegenmelker (173).**

In der ganzen Provinz verbreiteter Brutvogel, der nur in den einförmigen Fichtenwäldern der höchsten Berglagen seltener vorkommt. Sein Biotop sind lichte Nadel- (besonders Kiefern-) und Mischwälder, insbesondere deren Lichtungen und Randpartien, ferner nicht ganz baumfreie Heidegebiete und Randzonen von Hochmooren. Im Nahegebiet brütet er nach Petry auch in reinen Laubwaldungen. Er trifft Ende April oder Anfang Mai bei uns ein, zuweilen auch früher; so sahen H. Steinhauer und ich ein Exemplar 1939 schon am 28. März und zwar auf einer Waldlichtung im Hinterlande von Godesberg-Muffendorf. Der Wegzug währt von Ende August bis Anfang Oktober. Bei Aachen wurde sogar noch am 30. November (1903) ein Exemplar erlegt (Le Roy 1906). Eier findet man von Ende Mai bis in den Juli hinein; es sollen in der Regel zwei Jahresbruten gezeitigt werden.

Den von Le Roi und H. Frhr. v. Geyr aufgeführten Fundortsangaben seien folgende hinzugefügt: A. Steeger beobachtete ein schnurrendes Männchen Anfang Juni 1928 auf der Hinsbecker Heide im Kreise Geldern. Nach Knorr (1926 und 1928) brütet der Ziegenmelker in den Kiefernheiden am Schwalmtal und ist spärlicher Brutvogel im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg. Er ist Brutvogel im Elmpter, Arsbecker Wald (Cl. Maas 1955 briefl.), im Rheydter Stadtwald und im Elschenbroid (H. Bettmann 1955 briefl.), sowie im Hardter Wald (B. Bresser 1955 briefl.), ferner im Varbrocker Wald (S. Burghardt 1955 briefl.), auch bei Stolberg und offenbar im Aachener Stadtwald (Wolters). Um 1910 fand C. Heidermanns Brutvögel bei Neulich unweit Jülich. Nach O. Janson (1922) ist die Art Brutvogel im Königs- und Mielenforst bei Köln.

Im linksrheinischen Gebirge brütet der Ziegenmelker recht zahlreich in den Waldungen des Vorgebirges zwischen Köln und Bonn, so besonders im Großen Cent. Auf dem Hohen Venn beobachtete ich ihn im Sommer 1913, im Heideland unweit Sourbrodt im August 1915. Nach Forstmeister Hunnius ist er Brutvogel in der Schneifel. Im Ahrgebiet bemerkte ich Ziegenmelker 1912 auf dem Steinerberg, im August 1913 bei Neuenahr, im Juni 1928 und August 1931 bei Altenahr. Im Schießbachtal unweit Münstereifel beobachtete ich Ende Mai 1937 die Art. Im oberen Brohltal fand Mildenberger ein 2er-Gelege am 16. Juni 1938. An der Mosel verhörten meine Frau und ich ein schnurrendes Männchen am Berghange bei Klotten Ende Mai 1928. — Im Hunsrück hat Fräulein Luise Reusch den Ziegenmelker wiederholt im Sommer 1924 bei Biebernheim bemerkt. Nach Schmaus ist er vereinzelter Brutvogel bei Kastellaun. Aus dem Nahegebiet liegen von Geisenheyer (1907) mehrere Angaben vor (siehe Le Roi u. H. Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Nachtrag 1912), die nach Petry's Ansicht noch 1942 Geltung hatten.

Im rechtsrheinischen Gebirge soll der Ziegenmelker nach Petry (1927) bei Oberbieber und am Forsthaus Braunsberg regelmäßig zu hören sein. Im Westerwald sah und hörte ich die Art zur Brutzeit bei Agidienberg und Oberpleis. Von letztergenannter Stelle besitzt das Museum A. König ein junges Exemplar vom 7. September 1915. In den Waldungen bei Siegburg und Troisdorf brütet der Ziegenmelker auf den Lichtungen nicht selten. Auf der Troisdorfer Heide fand Mildenberger ein 2er-Gelege am 12. Juni 1930. Im Oberbergischen fand F. Fastenrath (1931) Jungvögel im Lambachtal, und F. Bergheim (1931) gibt an, daß der Ziegenmelker im Rotscherother Walde zahlreich brüte. Auch in den Waldungen bei Mülheim a. d. Ruhr ist er Brutvogel. Auf der Wahner Heide beobachtete Przygoda 1 ♂ am 2. Mai 1948. Alljährlich brütet der Ziegenmelker im Hildener Stadtwald (H. Opladen briefl. 1947). Nach P. Frey (1948) ist er Brutvogel bei Reuschenberg, Dünnwald, Immigrath und Leichlingen.

ORDNUNG STRIGES — EULEN.

Familie *Strigidae* — Eulen.***Nyctea scandiaca* (L.) — Schneeleule** (155).

Von dieser nordischen Art waren aus dem Rheinland bisher nur zwei verbürgte Fälle ihres Vorkommens bekannt (Le Roi, Vogelfauna nebst Nachtrag). Le Roi sah aber noch, wie aus seinen unveröffentlichten Notizen hervorgeht, ein um 1900 von Föreich bei Stommeln (Bez. Köln) erlegtes Exemplar (Niethammer).

***Bubo bubo* (L.) — Uhu** (150).

1905 konnte Le Roi in seiner Vogelfauna noch von einem verhältnismäßig häufigen Horsten in den felsen- und schluchtenreichen Gebirgwäldern der Rheinprovinz berichten; er fügte aber hinzu, daß der Uhu von Jahr zu Jahr seltener werde, und sagte auch 1910 in seinem Nachtrag, daß der Bestand immer mehr zurückgehe. Wie häufig er noch in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts im mittleren und südlichen Teil unseres Beobachtungsgebietes vorgekommen ist, geht aus den zahlreichen Aufzählungen hervor, die wir in Le Roi's Vogelfauna (nebst Nachtrag) ersehen können. Leider war es mir nicht möglich, an mehreren Stellen, die 1910 noch als besetzte Brutstellen angegeben waren, persönlich Nachsuche zu halten, ob diese auch heute noch bewohnt sind; auch konnte ich nicht von anderer Seite etwas darüber erfahren. An mehreren Stellen ist er zweifellos auch während der letzten vier Jahrzehnte verschwunden, jedoch dürfte infolge der verschärften Schutzmaßnahmen sein Bestand nicht wesentlich zurückgegangen sein, ja es sind sogar Meldungen von neubesetzten Horststellen eingelaufen. Im ganzen dürfen wir heute wohl noch mit 10 Paaren in unserem Gebiet rechnen.

Vom Niederrhein liegen mir nur ältere Berichte vor. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde nach E. Knorr (1933) ein Uhu im Elmpter Wald erlegt und lange Jahre im Hause Klee bei Burgwaldniel aufbewahrt. In demselben Jahrzehnt soll ein Exemplar im Ruricher Busch, Bez. Aachen, geschossen worden sein; es sei indessen nicht ganz sicher, ob es ein echter Wildling war. Ende Januar 1911 wurde ein ♀ bei Zündorf, Bez. Köln, erlegt, und wenige Tage später soll ein zweites Stück im dortigen Revier gesehen worden sein. Nach P. Immendorf (1911) hatte sich herausgestellt, daß der erlegte ein entfloher Hüttenuhu gewesen war, und an das Vorhandensein eines zweiten Stückes werde nicht geglaubt.

In der Eifel, namentlich im Ahrgebiet und noch mehr im Moselgebiet, horstet der Uhu noch an verschiedenen Stellen. Bis etwa 1912 war der Uhu alljährlich Brutvogel an der mittleren Rur (Nideggen und Blens). 1939 erhielt die Reichsstelle für Naturschutz Mitteilung, der Horst sei wieder besetzt. Infolge des Krieges kam es nicht zu einer Nachprüfung (Knorr), doch teilte mir G. Niethammer briefl. mit, er habe im Frühjahr 1950 den mit einem Jungen besetzten Blenser Horst besichtigt, und H. Kramer berichtet (briefl.) 1955 von zwei Horsten im Gebiet von Blens. Das Uhupaar im Langfichtal bei Altenahr war fast ständig anwesend, womit aber nicht gesagt sein soll, daß es jährlich gebrütet hat. Bestimmt ist dieses im Jahre 1929 der Fall gewesen, wo zwei Junge ausgeflogen sind, die ich

z. T. aus nächster Nähe beobachten konnte. Leider sollen bald darauf diese beiden Jungvögel, dazu einer der Alten, abgeschossen worden sein. Näheres konnte ich nicht darüber erfahren. Eine Zeitlang muß denn wohl der überlebende Uhu sich allein hier aufgehalten haben, doch stellten Georg Plange und ich im Mai 1932 wieder ein Paar fest. Seitdem sah ich beide Altvögel alljährlich zu wiederholten Malen bis zum Jahre 1938 (einschl.). 1940 hat J. Steinbacher wenigstens ein Exemplar hier wieder feststellen können. Übrigens waren 1913 an dieser Stelle die Jungen aus dem Horst genommen worden. In der Jetztzeit soll der Uhu im Ahrtal verschwunden sein, wo ein Paar noch 1950 festgestellt worden war. Wenn H. Beinecke (1913) angibt, daß bei Mayschoß im Ahrtal 1910 und 1913 je zwei Junguhus ausgenommen worden seien, so bezieht sich das gewiß auf die Langfischer Uhus, denn die „Langfisch“ genannte Strecke des Ahrtales liegt zwischen Altenahr und Mayschoß. Der an der Teufelsley befindliche Uhuhorstplatz soll bis 1910 besetzt gewesen sein. Im untersten Ahrgebiet soll ein Uhu-paar, wie mir Oberförster Henrion mitteilte, seit 1931 in den Bergen bei Sinzig horsten. Im Ahrgebirge liegen auch das Kesselinger- und das Dennatal; in Denn befand sich 1914 ein gefangener Uhu aus dortiger Gegend. Wie mir Bürgermeister Gies (Brück a. d. Ahr) 1922 berichtete, waren in den Jahren des Weltkrieges bis etwa 1920 in oben genannten Tälern drei besetzte Horste bekannt: einer zwischen Kesseling und Denn, wo ich 1922 einen Uhu verhörte, ein zweiter an den Felsen bei Niederheckenbach und ein dritter am sogenannten Uhfelsen im mittleren Dennatal, wo 1919 ein Junguhu erbrütet wurde. Drei Exemplare aus Niederheckenbach befinden sich im Benrather Heimatmuseum. Nach briefl. Mitteilung von H. v. Mallinckrodt tauchte im Wachendorfer Revier der Uhu zuerst im Sommer 1940 auf, hatte seinen Stand in einem 80jährigen Buchenwald bis zum Frühjahr 1943; seit diesem Zeitpunkt ist er verschwunden.

In einem Gasthaus in Tönnisstein (Brohltal) befindet sich ein ausgestopfter Uhu, der etwa im Jahre 1909 hier geschossen sein soll. Einen 1934 besetzt gewesenen Horst — die beiden Jungen waren ausgeflogen — zeigte mir Max Mittler bei Tönnisstein. Nach Ermittlungen von H. Frank befanden sich im Brohltal 1952 noch zwei Horste. 1935 zeigte mir Förster Krefting den diesjährigen und den vorjährigen besetzten Horst im Nettetal; in ersterem waren 3, in letzterem 2 Junge hochgekommen. Eine andere besetzte Horststelle im Nettetal wurde mir 1939 vom Förster Zimmermann gezeigt, der gleichzeitig mitteilte, daß im genannten Jahre zwei Horste in diesem Tal besetzt seien. Neuerdings wurden die beiden Paare nicht mehr bestätigt. Im Elzbachtal sind 1952 noch drei Horste festgestellt worden (Nietzhammer 1953).

An den steilen Felsen des Moseltales bei Kobern sah ich einen Uhu im Sommer 1933. Am 6. Juni des darauffolgenden Jahres suchte ich mit H. Steinbauer den Horst auf, der drei eben ausgeflogene Junge barg. 1936 fanden wir ihn wieder besetzt und sahen am 6. Mai die beiden etwa 16 Tage alten Jungvögel. Petry kannte diese Horststelle bereits seit 1931. Das mehrere Jahre hindurch bei Cochem bekannt gewesene Uhupaar brütet seit 1911 nicht mehr dort, indessen wurden zwei Exemplare bei Lutzerath unweit Bad Bertrich gesehen und eins davon erbeutet. Wie mir H. Schäfer 1932 mitteilte, soll der Uhu Brutvogel bei Morbach nahe Berncastel sein. W. Kühnau teilte mir mit, daß er im Frühjahr 1950 zwei Junge in einem Horst bei Niederfell a. d. Mosel gesehen habe. Bei Dieblich a. d. Mosel war ein Paar zuletzt 1951 bekannt. H. Andres sagte mir 1920, ein Paar horste im

Grünerichtal bei Beuren (Hochwald). Aus dem Nahegebiet gibt W i e m a n n 1927 an, daß ein Paar jahrelang in der Steinalb, an der Nordwest-Grenze der Pfalz, gehorstet habe, und zwar zuletzt im Jahre 1924; 1922 hat er mit P e t r y zusammen die Altvögel und ein Junges beobachtet. Bei Bacharach a. Rhein wurde ein Altvogel 1916 geschossen (Zoolog. Beob. 58). Im Engehöll, einem Seitental des Rheines bei Oberwesel, hörte G. B o d e n s t e i n (briefl.) einen Uhu am 17. April 1949.

Rechtsrheinisch sind mir aus den letzten Jahrzehnten keine Angaben vom Vorkommen des Uhus bekanntgeworden. In den 90er Jahren sollen nach O r t h (1910) einem in den Rheinfelsen bei St. Goarshausen befindlichen Uhuhorst alljährlich Junge entnommen worden sein.

Asio otus (L.) — Waldohreule (151).

In Laub-, Misch- und Nadelwäldern allgemein verbreiteter Stand- und Strichvogel, der nach L e R o i am häufigsten in den Feldgehölzen der niederrheinischen Ebene vorkommt. In Auenwäldern und Parks wird man diese Eule bei uns selten antreffen, eher noch in Friedhöfen mit dichten Bäumen. Daß im Winter Zuzug aus nordöstlich gelegenen Brutgebieten stattfindet, ist wohl ziemlich sicher. Ob auch rheinische Stücke z. T. wegziehen, wissen wir nicht. Eine in Holland beringte Waldohreule wurde in der Eifel wiedergefunden (Atlas des Vogelzuges). Je nach dem Mäusereichtum finden eine oder zwei Jahresbruten statt. Frische Gelege wurden vom März bis in den Juni hinein gefunden. M i l d e n b e r g e r hat die meisten Nestfunde zwischen dem 10. und 25. April gemacht, den frühesten am 8. April (1934 Wahner Heide). In 16 Nestern stellte er acht 3er-, drei 4er-, zwei 5er- und drei 6er-Gelege fest.

Im Kreise Rees fand H. M i l d e n b e r g e r die Waldohreule 1933 bei Hamminkeln als Brutvogel. Im nördlichsten Teil des Reg. Bezirkes Aachen brütet sie nach K n o r r (1933) allenthalben, vornehmlich in Nadelwäldern. Im Mai 1928 wurde eine Waldohreule bei Granterath, Kr. Erkelenz, aufgefunden, die 1927 als Nestjunges in Südholland beringt worden war (K n o r r). H. E. W o l t e r s (1948 briefl.) bezeichnet sie für den Kreis Geilenkirchen-Heinsberg als spärlichen Jahresvogel. Im Lindenberger Wälzchen bei Jülich und im Großen Forst Hambach fand C. H e i d e r m a n n s je ein Nest mit 4 resp. 5 Jungen im April 1911. Im Januar 1923 wurden zwei Exemplare im Königsforst geschossen, die mir vorlagen. Im April 1932 fand H. M i l d e n b e r g e r drei besetzte Nester auf Kiefern inmitten der Wahner Heide. L e R o i und H. F r h r. v. G e y r verhörten ein Exemplar am 28. Januar 1912 im Auwald der Siegmündung, wo sie sonst nicht vorzukommen pflegt.

Im Vorgebirge zwischen Köln und Bonn und im Kottenforst ist die Waldohreule nicht selten. Aus letzterem erhielt F. M i l d e n b e r g e r 1949 bereits am 20. März einen drei Wochen alten Jungvogel. In der Sammlung des Museums A. K o e n i g befinden sich ein ♂ vom November 1915 aus Flerzheim und ein ♀ vom März 1916 aus Altendorf bei Rheinbach. Im Flamersheimer Walde bemerkte ich ein junges Exemplar Ende Mai 1937, in einem Fichtenbestand auf dem Hohen Venn eine Familie im Juni 1913. Bei Prüm glaube ich im Herbst 1933 ein junges Exemplar gehört zu haben. Nach Aussage von Bürgermeister G i e s kommt sie bei Brück a. d. Ahr vor. 2 ♂ aus Sinzig vom Herbst 1915 und 1 ♀ aus Fritzdorf (Eifel) vom

November 1914 befinden sich im Museum A. Koenig. Im September 1918 wurde nach J. Heuft ein Exemplar bei Trimbs im Maifeld tot aufgefunden.

Aus dem Moseltal habe ich keine Mitteilung über das Vorkommen dieser Eule erhalten. In den Wäldern bei Dieblich (Hunsrück) stellte ich sie im Juli 1928 fest. Ein ausgestopftes Stück sah ich in Waldesch aus dortiger Gegend. Nach Schmaus (1932—33) ist die Waldohreule ziemlich häufiger Brutvogel in der Umgegend von Kastellaun. Bei Gödenroth fand Mildenberger ein Gelege. Im Schwarzwald-Hochwald bemerkte E. Vollpracht die Art im August 1936. Auf dem Kreuznacher Friedhof ist sie nach Petry regelmäßiger Brutvogel und wurde verschiedentlich, so besonders in der Steinalb, als Uhubeute festgestellt.

Im Westerwald brütet sie nach W. Petry (1927) in jedem größeren Waldstück des Kreises Neuwied. Bei Freilingen sahen Andres und ich ein Exemplar im August 1921. Zwei bei Linz a. Rhein geschossene Stücke vom Oktober und November 1920 sah ich bei Präparator G. Fendler (Bonn). Ende März 1932 beobachtete ich ein Exemplar im Waldgebiet bei Siegburg und im Mai 1934 eins auf Wiesen des unteren Aggertales (oberhalb von Troisdorf). Ein Paar mit 4 Jungen erwähnt Fastenrath (1931) von der Merhardt im Oberbergischen. Ein Vogel mit Ring 40 980 des Rijksmuseums in Leiden, beringt am 21. Mai 1927 als Dunenjunges in Berkenwende, Süd-Holland, wurde Anfang Mai 1928 bei Granterath, Kr. Erkelenz, aufgefunden (Knorr).

Asio flammeus (Pontopp.) — Sumpföhreule (152).

Alljährlich Durchzügler und Wintergast in stark wechselnd großer Anzahl in der ganzen Provinz, besonders häufig in der Tiefebene. Bei weitem die meisten Exemplare werden auf den herbstlichen Treibjagden in Feldern hochgemacht. Sie erscheinen von September bis November; je nach dem Mäusereichtum verbleibt ein Teil den Winter über bei uns. Der Frühjahrszug findet im März und April statt. Es liegt eine ganze Anzahl von Fundorten bereits vor (Le Ro i u. H. Frhr. v. Geyr, Vogelfauna nebst Nachtrag). Aus den letzten Jahrzehnten ist folgendes zu melden: H. Bettmann teilt (briefl. 1956) mit, daß zur Zugzeit Sumpföhreulen im Gebiet der Krickenbecker Seen bis zu 6 Stück auf den Feldern, bis zu 30 Stück in den Kiefernwäldern angetroffen werden. E. Knorr (1929) bezeichnet die Sumpföhreule für das Heinsberger Land als regelmäßigen Durchzügler, desgleichen für den Kreis Erkelenz. Wir sahen am 25. Oktober 1925 ein Exemplar auf der Teverener Heide (Bez. Aachen). Nach Frey (1911) überwintern wenige Stücke fast alljährlich im Gebiet der Wuppermündung. 1931 beobachteten Fr. Kretzmann und ich ein Exemplar auf der Wahner Heide noch am 9. Mai. Nach H. Frhr. v. Geyr (1924) fand außerordentlich starkes Auftreten im Herbst 1923 statt; noch Ende Dezember zählte er bei Müddersheim 25 Stück in einer mit Ginster bewachsenen Heide. Etwa um die gleiche Zeit jagte Frhr. v. Boeselager in der Gegend von Heimerzheim aus einem Felde 68 Stück auf. Bei Köln-Widdersdorf sah H. Mildenberger je ein Exemplar am 7. und 10. Januar 1946. Im Jahre 1930 stellte A. v. Jordans bei Peppenhoven und Morenhoven (Kr. Euskirchen) am 24. und 25. November bei einer Treibjagd in Rübenfeldern etwa 12 Stück fest. Im Dezember desselben Jahres wurden zwei auffallend helle Exemplare unweit der belgischen Grenze bei Losheim erbeutet, die sich in der Sammlung des Museums A. Koenig

befinden. Im Winter 1930/31 war sie auch im Nahegebiet stärker vertreten, denn W. Petry sah bei einem Präparator im November zwei- im Dezember drei dort erbeutete Vögel. B. Jakobs beobachtete 1 Exemplar am 26. Juni (!) 1954 aus großer Nähe an der Kyllmündung. Im Bergischen Lande ist ein Stück bei Waldbröl erlegt worden; es befindet sich im Heimatmuseum zu Denklingen (W. Breidenbach 1931). Besonders starker Zuzug aus Norden soll im Rheinland und in Holland im Herbst 1933 und 1934 stattgefunden haben (Niethammer, Handbuch II).

Bei Saarbrücken wurde nach Th. Schmidt im Sommer 1907 ein ♀ erlegt sowie ein flugfähiges Junges eingefangen; leider konnte eine Nachprüfung nicht erfolgen. Bisher war also ein sicherer Brutnachweis aus unserer Provinz nicht erbracht worden. Erst 1939 gelang Mildenberger (Vater und Sohn) die Feststellung eines Brutpaars mit einem 6er-Gelege in einem auenwaldähnlichen feuchten Wiesengelände des Maifeldes zwischen Niedermendig und Ochtendung. Beide Altvögel wurden beobachtet, das Gelege befand sich auffallender Weise in einem alten Elsternest etwa 1,50 m hoch in dichtem Gestrüch (Mildenberger 1939). Es wird in der Sammlung F. Mildenberger aufbewahrt. Im Sommer desselben Jahres konnte auch ich mich von der Anwesenheit dieser Eule an Ort und Stelle überzeugen; leider fanden wir (F. Mildenberger, H. Heidermanns und ich) den einen Altvogel tot in einem kleinen inmitten der Wiesen gelegenen Feldstück; er war allem Anschein nach durch eine Mähdreschine ums Leben gekommen. Ein benachbarter Bauer versicherte, diese Eulenart bereits im Vorjahr bei ihren Balzflügen beobachtet zu haben.

Otus scops (L.) — Zwergohreule (153).

Aus neuerer Zeit meldet E. Knorr (Orn. Mon. Ber. 39, 1931 S. 56), daß ein ♂ auf einer Bauernwiese des Dorfes Neu-Myhl, Kreis Erkelenz, im Februar 1928 verunglückt und in seine Sammlung (in Erkelenz) gelangt sei, wo sie sich noch befindet. Ferner teilte A. Krambrich mir briefl. mit, daß er im Walde beim Großen Cent, Vorgebirge, von Mitte April bis Anfang Mai 1956 drei Mal eine Zwergohreule in einer Schwarzspechthöhle angetroffen habe.

Im Naturk. Museum zu Wiesbaden befindet sich ein Exemplar aus Herborn im Dillkreis.

Aegolius funereus (L.) — Rauhfußkauz (157).

Bisher waren nur zwei Feststellungen des Brutvorkommens in unserer Provinz bekanntgeworden:

1. durch Brahts vom Hammerstein im Mai 1848 (O. le Roil 1906 S. 150) und
2. durch Forstmeister Hoffmann aus der Gegend von Hüttgeswasen im Hunsrück im April 1888 (O. le Roil und H. Frhr. v. Geyr, Nachtrag 1910 S. 73). Das ♀ von Hammerstein war seinerzeit in die Sammlung der Knabenanstalt zu Neuwied gelangt; es befindet sich jetzt im Museum A. König. Von Hüttgeswasen liegt zwar kein Belegstück vor, doch ist Frhr. v. Geyr von der Richtigkeit der Hoffmannschen Feststellungen überzeugt (Niethammer 1940). G. Niethammer hat sich im Frühjahr 1938 und 1939 in die Nähe des Erbeskopfes auf die Suche nach dieser seltenen Eulenart begeben, was er ausführlich in den Orn. Mon. Ber. 1940 S. 80—83 schildert, hat sie aber nicht ausfindig machen oder von

dortigen Förstern Sicheres erfahren können. Ebenso erging es mir selber bei einem vierwöchigen Aufenthalt im August 1939 in Börfink nahe dem Erbeskopfmassiv. Auch M. Schmaus (Kastellaun) war es nicht gelungen, den Rauhfußkauz im Hunsrück aufzufinden. Indessen halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß er, wenn auch sehr selten und lokal, noch in den ausgedehnten Waldungen des hohen Hunsrück, vielleicht auch der Hohen- und Westeifel brütet. Wenn Rich. Jung (1940 S. 42—43) für Daun angibt, daß er dort den Rauhfußkauz neben dem Waldkauz verhört habe, so möchte ich an eine Verwechslung des ersten mit dem Steinkauz oder der Waldochreule glauben, zumal er diese beiden Arten in seiner Aufzählung der Vögel der vulkanischen Eifel überhaupt nicht erwähnt. Ebenso zweifelhaft erscheint mir eine Angabe von H. Möll (1924 S. 35 und 36), wonach er einen Altvogel und im Nest befindliche Junge 1913 in uralten Obstbäumen einer Waldwiese zwischen Blankenheim und Schmidtheim (Westeifel) gefunden habe. Er will die Jungen an der Befiederung der Zehen als Rauhfußkäuze erkannt haben. Da eine Bestätigung von fachkundiger Seite nicht erfolgt ist und ein Belegstück nicht vorliegt, müssen wir es einsweilen dahingestellt sein lassen, ob diese Eulenart dort wirklich vorgekommen ist oder noch vorkommt.

Neuerdings berichtet aber G. Niethammer (1940) von einem Brutvorkommen im Westerwald, und zwar in der Gegend von Burbach (Kreis Siegen) an der rheinisch-westfälischen Grenze. Von dort nämlich hatte F. Hauchecorne einen jungen Vogel am 8. September 1936 durch F. Barth für den Kölner Zoologischen Garten erhalten, wo er leider durch einen im gleichen Käfig befindlichen Waldkauz geschlagen wurde. F. Barth schrieb 1938 an G. Niethammer (Siehe Orn. Mon. Ber. 48. 1940 S. 82): „Gern bestätige ich Ihnen, daß der Rauhfußkauz in der hiesigen Gegend vorkommt und Jahr für Jahr in einer ganz bestimmten alten Grenzeiche an der Südseite eines höheren Berges (der sogenannten „Burg“) brütet. Die Niststätte ist mir schon seit dem Jahre 1934 bekannt. Sie befindet sich in einem etwa 1 m tiefen Astloch. Im Mai 1936 erhielt ich auch daher drei Nestjunge, die aus Unkenntnis ausgehoben waren und die ich dann kurzerhand großzog. Zwei sind mir beim Füttern entflohen, während das dritte damals nach Köln zum Zoo wanderte. — Im vergangenen Jahre habe ich das Brutgeschäft bis zu einem Gelege von 8 Eiern verfolgt.... Ob die Käuzchen in diesem Jahre dort wieder gebrütet haben, entzieht sich meiner Kenntnis, da ich zur Brutzeit nicht dort gewesen bin, gehört habe ich sie jedoch noch sehr oft bei meinen Spaziergängen.“ 1939 blieb leider alles Suchen vergebens; auch in anderen Teilen des Reviers gelang es F. Barth nicht mehr, die Vögel wiederzufinden.

Athene noctua (Scop.) — Steinkauz (158).

In der ganzen Provinz verbreiteter, ziemlich häufiger Jahresvogel, der in den geschlossenen Waldungen der höheren Berglagen allerdings weniger zahlreich als in den weiten Flußtälern und in der Tiefebene vorkommt. Mit Vorliebe bewohnt er Auenwälder, die reich an Kopfweiden sind. Sonst findet man ihn in Feldgehölzen, an Waldrändern, in Parks, Gärten mit alten Obstbäumen, in Friedhöfen, alten Alleen, in Dörfern und am Rande von Städten. Im Nahegebiet bewohnt er gerne Höhlen in Lößwänden und Sandgruben (Petry). Inwieweit die bei uns beheimateten Stein-Käuze Stand- oder Strichvögel sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Brutzeit

währt von Ende April bis Anfang Juni; es findet nur eine Jahresbrut statt. **Mildenberger** fand 5 frische Gelege in der Zeit vom 10. bis 20. Mai, und zwar in der Siegniederung, im oberen Brohltal, Wiedtal, im Maifeld bei Niedermendig und auf dem Venusberg bei Bonn. Die Steinkäuze des Rheinlandes, mindestens die der westlichen Teile, dürften der Rasse *A. n. vidalii* A. E. Brehm angehören.

Glaucidium passerinum (L.) — Sperlingskauz (159).

Der Sperlingskauz lebt in Mitteleuropa als Eiszeitrelikt in den Nadelwäldern der höheren Gebirge, besonders der Alpen, des Böhmerwaldes und der Karpathen. Im westlichen Deutschland ist er nur eine Ausnahme-Erscheinung und in unserem Gebiet erst zwei Mal mit Sicherheit nachgewiesen, und zwar ein ♀ von Emmerich aus dem Jahre 1888 (jetzt in der Sammlung des Museums A. König) und ein Exemplar vom Herbst 1908 aus der Gegend von Saarbrücken, über dessen Verbleib leider nichts bekannt ist (Le Roy, Vogelfauna und Nachtrag). Angeblieche Vorkommen in Andernach und bei Trechtinghausen konnten nicht bestätigt werden. Nach einer briefl. Mitteilung von H. Bettmann wurde in den 1930er Jahren ein Exemplar auf dem Städtischen Friedhof in Rheydt erlegt und ihm vom Präparator Kremers vorgelegt. Über den Verbleib des Vogels war leider nichts näheres mehr zu erfahren (1955).

Strix aluco L. — Waldkauz (154).

Im Gegensatz zu Le Roy (Vogelfauna S. 149) bin ich der Ansicht, daß nicht der Waldkauz, sondern die Waldohreule die seltener Art in unserer Provinz sei, auch wenn ich berücksichtige, daß die Anwesenheit der letzteren wegen ihrer geringen Ruffreudigkeit oft nicht bemerkt wird. Die Bonner Tierpräparatoren haben — jedenfalls in den letzten 30 Jahren — weit mehr Waldkäuze als Waldohreulen eingeliefert bekommen.

Der Waldkauz bewohnt alte Waldungen jeder Art und Größe, Parks, Friedhöfe, Feldgehölze, sofern diese Brutgelegenheit bieten, Alleen mit alten Bäumen und ist selbst in Großstädten mit baumreichen Gartenanlagen keine Seltenheit, so hat z. B. A. Krambrich in der Stadt Bonn 1953 nicht weniger als 12 Brutpaare festgestellt. Der Waldkauz brütet in hohlen Bäumen und in verlassenen Krähen- oder Raubvogelhorsten. E. Knorr berichtet mir von einem Gelege, das sich bei Ritzrode in einer Kaninchenröhre befand. Es findet eine Jahresbrut statt, doch scheinen in mäusearmen Jahren Bruten ganz zu unterbleiben, so konnte 1938 in Bonn und Umgegend keine einzige Brut gefunden werden. Die Gelege findet man meistens von Ende März bis Mitte April. Bei 14 Nestfunden stellte Mildenberger zwei 2er-, sechs 3er-, fünf 4er- und ein 5er-Gelege fest, die frühesten am 5. März (1937) und am 19. März (1939), beide im Großen Cent. Im April 1930 fand Schmaus bei Kastellaun ein 6er-Gelege und ein Nest mit 6 Jungen.

Die Balzrufe vernimmt man bei uns besonders oft im Februar und März, jedoch auch nicht gerade selten im Januar und dann wieder im Herbst. Der weiche, früher irrtümlich der Waldohreule zugeschriebene Roller wird nur selten gehört, am ehesten im April und Mai; ein Mal hörte ich ihn auch im Dezember.

Die westdeutschen Stücke haben nach H a r t e r t etwas kürzere Flügel als die ostdeutschen und leiten schon zu der kleineren in Frankreich beheimateten *sylvatica* Shaw über, rheinische ♂♂ messen 265—275, ♀♀ 267—286 mm.

Strix uralensis Pall. — Habichtskauz.

Neu für das Rheinland. Ein Exemplar wurde am 19. September 1947 und um den 3. Oktober 1947 bei Wipperfürth, Bez. Köln, von F. R a s t gehört und gesehen (Orn. Ber. 1949, S. 126).

Tyto alba (Scop.) — Schleiereule (160).

O. Kleinschmidt (1934) bezeichnet die am Rhein wohnende Form als *rhenana*; sie soll ein anderes Variationsbild haben und in allen Varietäten heller als die übrigen deutschen Stücke sein.

Die Schleiereule ist in der ganzen Provinz ein verbreiteter Vogel und nistet in Kirchen, altem Gemäuer, Scheunen, Dachböden und Taubenschlägen innerhalb kleiner Städte, Dörfer und Gehöfte, auch in Burgruinen. In Großstädten bewohnt sie, wenn überhaupt, nur die Randpartien (z. B. in Bonn). Ob sie bei uns auch Baumhöhlenbewohner ist, entzieht sich meiner Kenntnis; in niederrheinischen Kopfweidenbeständen fand ich sie nur ausnahmsweise, und zwar ohne ein Nest zu entdecken. Je nach dem Mäusereichtum der Jahre finden eine oder zwei Brut statt, oder es wird überhaupt nicht zur Brut geschritten. Daß gelegentliches Herumstreunen stattfindet (wohl fast nur der jüngeren Exemplare), zeigen folgende Ringfunde. Ein von K n o r r am 20. Juni 1928 in Steinkirchen (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg) beringtes Dunenjunge wurde am 3. September 1928 in Othé bei Lüttich gefangen, ein am 24. Juni 1931 von K n o r r in Orsbeck (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) beringtes Dunenjunge wurde am 1. Juni 1933 bei Richrath (Bez. Düsseldorf) tot aufgefunden. Eine am 20. Juli 1934 in Kastellaun beringte Schleiereule wurde im Februar 1935 in Heubach, Hessen, und ein am 22. Juni 1937 in Münsterfeld beringter Nestvogel wurde am 27. September 1937 in Wengen a. d. Ruhr wiedergefunden.

Weitere Beringsergebnisse:

- 20. 7. 1934 Kastellaun; † Februar 1935 in Heubach (Hessen).
- 2. 6. 1952 Kastellaun; † 15. 10. 1952 D'Arville (Prov. Namur), Belgien.
- 26. 7. 1952 Kastellaun; † 7. 11. 1953 Cerdon du Loiret, Frankreich (M. Schmaus 1955).

ORDNUNG CUCULI — KUCKUCKSARTIGE.

Familie Cuculidae — Kuckucke.

Cuculus canorus L. — Kuckuck (161).

In der ganzen Provinz verbreiteter, mehr oder weniger häufiger Vogel. Besonders zahlreich findet man ihn in den Auenwäldern der Niederrheinischen Tiefebene. Als auffallend dicht besiedelte Gebiete stellte ich fest 1915 das Große Cent (Vorgebirge), 1919 (desgl. 1927) die Auen im Nette-Tal von Breyell bis Krickenbeck, 1920 den

Kondelwald a. d. Mosel, 1925 das Schwalmtal zwischen dem Hariksee und der holländischen Grenze, 1927 den Rheinbacher Stadtwald und die Rahmsümpfe bei Kempen. Seine Ankunft erfolgt gewöhnlich im zweiten Aprildrittel, fast nie später, jedoch nicht selten früher, ausnahmsweise schon am 30. und 31. März. Im Mittel von 21 Jahren stellte ich den 14. April fest. Der Wegzug findet im August statt, doch gewahrt man noch im September manche Stücke, äußerst selten im Oktober. So sah ich 1912 am 4. Oktober ein zutrauliches, auf einem Telegraphendraht rastendes Exemplar bei Röttgen im Landkreis Bonn. Ein im Melbtal bei Bonn am 3. Juni 1931 beringter Kuckuck wurde in St. Germain-Laval (Frankreich) am 4. August 1931 erbeutet (Mildenberger).

In den ersten Juli-Tagen pflegen die Kuckucke ihr Rufen einzustellen. Am Niederrhein notierte Knorr als letzten Ruftag 1938 den 13. Juli (lebhaft rufend) und den 16. Juli (einzelne Rufe). Die Legezeit findet im Mai und Juni statt. Die frühesten Eifunde wurden bei uns am 24. und 26. April (1937 bei Bonn) durch Mildenberger (unter 71 Funden) und am 29. April (im Westerwald) durch Sachse gemacht. Im Rheinland ist das Rotkehlchen der am meisten bevorzugte Kuckuckswirt. Eier und Jungvögel wurden bei uns bisher in Nestern folgender Arten gefunden: Buchfink, Bluthänfling, Haussperling, Baumpieper, Bach- und Schafstelze, Raubwürger, Weiden-, Fitis-, Waldlaubsänger, Schilf-, Teich- und Sumpfohrsänger, Garten-, Möchhs- und Dorngrasmücke, Singdrossel, Amsel, Braunkehlchen, Gartenrotschwanz, Heckenbraunelle und Zaunkönig.

Clamator glandarius (L.) — Häherkuckuck.

Neu für die Rheinprovinz. Ein jüngeres ♂ wurde am 25. August 1925 von Franz Frhr. v. Geyr in der Gemeinde Stenden im Kreise Geldern erlegt; es befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig (v. Geyr, Orn. Mon. Ber. 1926 S. 1–2). In Deutschland war diese in Spanien, Afrika und SW-Asien beheimatete Art bisher erst zwei Mal vorgekommen, nämlich in Lübben 1813 und Teterow 1831 (Niethammer, Handbuch Bd. II).

Coccyzus erythrophthalmus (Wilson) — Schwarzschnabelkuckuck.

Dieser nordamerikanische Kuckuck wurde am 8. Oktober 1952 in Hermühlheim bei Köln, als er gegen ein Fenster flog, lebend ergriffen und war wenige Tage danach offenbar an Entkräftung gestorben. G. Niethammer, der darüber berichtet (Ornith. Mitt. 5. 1953), ist der Ansicht, daß dieser Kuckuck durch Stürme über den Atlantik nach Westdeutschland verschlagen sei. Es ist angeblich der erste Nachweis in Deutschland und der fünfte in Europa.

ORDNUNG ACCIPITRES — RAUBVÖGEL

Familie Falconidae — Falken.

Falco peregrinus Tunst. — Wanderfalken (144).

Die Deutschland, Dänemark, Belgien und Nordfrankreich bewohnende Rasse wird mit *p. germanicus* Erlanger bezeichnet (Niethammer, Handbuch Bd. II). Nach Kleinschmidt (1934) sind Wanderfalken vom Rheinland, von der Pfalz und Elsaß-Lothringen unterseits dichter gebändert und etwas mehr rostfarben überflogen; er nennt diese Form, deren ♀♀ eine Flugbreite von 108,0—121,1 cm haben, *rhenanus*.

Im gebirgigen Teil der Rheinprovinz ist der Wanderfalken durchaus kein seltener Brutvogel, wenigstens dort nicht, wo er geeignete Horstplätze findet; dieses sind hohe, steile, schwer zugängliche Felspartien. Während die Alten wohl überwiegend Standvögel sind, streifen die Jüngeren mehr oder weniger weit umher, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie im Herbst fortziehen. Im Herbst findet Zuzug nordöstlich beheimateter Populationen statt, die sicherlich zur Rasse *p. peregrinus* Tunst. und *p. leucogenys* Brehm gehören und den Winter über z. T. schon bei uns verbringen. Die Brutzeit beginnt Ende März; am 5. April ist bei rheinischen Wanderfalken gewöhnlich das Gelege vollzählig.

Das Bild vom Vorkommen dieses Falken als Stand-, Strich- und Zugvogel scheint sich nach den letzten Angaben Le Rois und H. Frhr. v. Geyr's (Nachtrag zur Vogelfauna 1910) in unserer Provinz nicht viel geändert zu haben; vor allem dürfte von einem Seltenerwerden kaum die Rede sein. 1952 waren nach G. Niethammer im Rheinland allerdings nur 10 Horste bekannt.

Vom Niederrhein ist mir nur ein einziger Platz genannt worden: Der Kölner Dom, auf dem die Wanderfalken schon in früheren Jahren recht oft als Gäste geschen worden waren. Ich beobachtete einzelne Exemplare und Paare in verschiedenen Jahren, und wenn mir von einem angeblichen Brüten Nachrichten nur aus 1932, 1934 und 1935 vorlagen, so möchte ich doch an ein gelegentliches Horsten hier glauben, obwohl ich niemand kenne, der Gelege oder Jungvögel dort einwandfrei festgestellt hat. In der Tiefebene zeigt er sich sonst als regelmäßiger Durchzügler und Wintergast. Die Rheinhalbinsel Schenkenschanz an der holländischen Grenze wird nach W. Fuchs (1929) im Herbst allerdings nur gelegentlich von Wanderfalken besucht. E. Knorr sah aufgestellte Exemplare von Heinsberg, Waldenrath, Lieck, Wassenberg, Ratheim, Baal, Porselen, Oberbruch, Linnich, Hambach, Breil, Geilenkirchen, Trips, Erkelenz und Immerath und verzeichnete sein Vorkommen im Erkelenzer Land aus allen Monaten des Jahres. Im Februar 1921 wurde ein altes ♀ von W. Hartmann bei Grevenbroich geschossen; es befindet sich in meiner Sammlung. Th. Derendorf (1912) fing in seinem Neuer Baumgarten im Winter 1911/12 ein Exemplar im Fangisen. Ein im November 1908 erlegtes Exemplar von der Wuppermündung befindet sich in der Sammlung von P. Frey. In den Auwäldern der Siegniederung zeigen sich alljährlich Wanderfalken, besonders im Herbst und Winter, zuweilen auch im Frühling und Sommer, ohne hier zu brüten; manche halten sich im Winter wochenlang hier auf und dezimieren die Ringeltaubenscharen. Außerhalb der Brutzeit sah ich einzelne Stücke zu wiederholten Malen im Großen Cent (Vorgebirge), auch sehr hellhäutige wie z. B. an manchen

Winter an der Siegmündung. Umherstreifende Vögel gewahrte ich u. a. am Laacher See und Weinfelder Maar. Ein altes ♂ aus Morenhoven vom 6. März 1935 befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. 1923 hielt sich den ganzen August über ein Exemplar auf den Kirchen Bonns auf, um von hier aus seine Haustaubenjagd zu betreiben, bis es schließlich abgeschossen wurde.

An der Rur ist der Wanderfalken nach wie vor Brutvogel, und zwar bei Nideggen an den Buntsandsteinfelsen, die E. Knorr 1929 erkletterte, um Horst und Jungvögel zu photographieren, außerdem bei Blens, an beiden Stellen 1952 bestätigt, in der Eifel ferner bei Hammer und Simonskall (Niethammer 1953). An Steilfelsen der Urft nahe der Talsperre sah ich ein Brutpaar 1925 und 1928. Im Ahrtal hat nach Kleinschmidt (Berajah 1912–1927) je ein Paar 1897 gegenüber der Rabenley, 1899 und 1900 an der Teufelsley und 1913 bei Pützfeld gehorstet; dort brüten sie jetzt nicht mehr, jedoch wiederholt an den Steilhängen unter der Burgruine Altenahr, so 1925, 1926, 1929, 1931, 1934/35 (nicht ganz sicher) und 1938 und anscheinend auch 1947.

In den Oberkasseler Steinbrüchen bei Bonn fanden H. Steinhauer und A. Krambrich lt. briefl. Mitteilung einen Horst mit Jungen Anfang Juli 1953, wo er seit 1951 bekannt war.

Im Tal des Mittelrheins horstet ein Paar wohl alljährlich am Drachenfels seit dem Jahre 1920; diesen Horst habe ich wiederholt erklettert. Im Februar 1926 kämpften zwei alte Weibchen um den Horstplatz, bis sie schließlich ineinander verkrallt herabstürzten, wobei ich das eine fast totgekämpfte Weibchen mit der Hand ergreifen konnte; es befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. 1951 und 1952 war dieser Horstplatz nicht bezogen. An der benachbarten Wolkenburg im Siebengebirge horstete *peregrinus* nur in ganz seltenen Fällen, so 1929, wo Lichtherrz Alte und Junge, und 1923 und 1930, wo ich die Altvögel sah, dagegen nach wie vor regelmäßig an der Erpeler Ley. An den Steilhängen bei Rheinbrohl, wo ich die Art 1912 zur Brutzeit sah, wurde sie auch 1952 bestätigt. An den Felsen unterhalb der Ruine Hammerstein, wo ich den Wanderfalken in verschiedenen Jahren bemerkte, hat er wenigstens bis 1952 gehorstet. Am Kranenberg bei Andernach sah Jeanning einen Altvogel am 3. Juni 1936. Er brütet auch in dem alten Steinbruch zwischen Koblenz und Brauerei Königsbach (Petry). Bei St. Goarshausen fand ich an der Loreley wiederholt Brutpaare, z. B. 1926 und Petry 1935. Bei St. Goar horstet er nicht mehr, jedoch noch gegenüber Oberwesel und (nicht alljährlich) an dem Steilhang bei der Burg Rheinstein. Im Wiedtal fand Issel ein Brutpaar 1938 und 1949.

Im Moseltal ist *peregrinus* Brutvogel an der Blumsley bei Winnenden. 1928 brütete er an den Felsen direkt unterhalb von Cochem. Bei Uerzig soll er 1935 gebrütet haben. 1939 beobachtete ich ein Brutpaar an den Sandsteinfelsen bei Trier-Pallien, welches im darauffolgenden Jahre, wie mir P. Böffgen briefl. mitteilte, 5 Junge hervorgebracht hat. An der Untermosel fand E. Dittmann (1954) einen besetzten Horst an Felswänden im Frühjahr 1954. Im Hochwald (Hunsrück) hat H. Vollpracht 1936 an dortigen Felsen ein Brutpaar festgestellt, außerdem je ein weiteres an drei Stellen im Saartal zwischen Mettlach und Taben. Im August 1934 sah Petry 2 Stück bei Serrig an der Saar. Im Nahetal war *peregrinus* nach Wehr (1912) seit Jahren Brutvogel bei Oberstein. Wohl alljährlich horstet ein Paar am Rotenfels bei Münster am Stein; überhaupt bewohnt der Wanderfalken

im Nahetal und einigen Nebentälern mehrere Stellen (J o h n). F. M ö n i g teilte mir einen Brutversuch 1950 im Bergischen Land in einem Steinbruch bei Beyenburg mit.

Falco subbuteo L. — Baumfalke (145).

Mehr in der Tiefebene als im gebirgigen Teil der Provinz ist der Baumfalke ein verbreiteter Brutvogel, dessen Ortsdichte man allerdings nur als gering bezeichnen kann. Zur Brutzeit bewohnt er Ränder von Misch- und Kiefernwäldern, Feldgehölze und Auwälder. Er trifft gewöhnlich in der zweiten Aprilhälfte bei uns ein und zieht im September und Oktober wieder ab. Daß allwinterlich in der Ebene einige Exemplare zurückbleiben, wie 1 e R o i (Vogelfauna S. 140) angibt, bezweifle ich und glaube an Verwechslungen mit Merlinfalken. Die Brutzeit fällt in den Juni.

Da der Baumfalke für die Brutzeit als sehr ortstreu bekannt ist, zweifle ich nicht, daß er an den meisten in der rheinischen Vogelfauna (nebst Nachtrag) angegebenen Horststellen noch heute brütet. Von Anholt an der westfälischen Grenze meldete H. C. S i e b e r (1913) zwei Brutpaare aus dem Jahre 1912, von Hamminkeln im Kreise Rees H. M i l d e n b e r g e r ein Brutpaar 1933. Hugo O t t o teilte mir mit, daß er drei im September 1912 in der Umgegend von Mörs erlegte Exemplare gesehen habe und daß ein Paar im Vluynbusch bei Mörs brüte (1940). Zur Brutzeit sah ich Baumfalken in verschiedenen Jahren an den Krickenbecker Seen, Anfang Juli 1928 auch im untersten Schwalmtal und im Lysekamp, ferner am 16. Mai 1932 ein Paar am Blanken Water nahe der holländischen Grenze. Im Elmpeter, Brüggener und Brachter Waldgebiet horsten nach K n o r r einige Paare, desgleichen im Meinweg und bei Merbeck. Am 23. August 1956 beobachtete er acht Baumfalken bei Flugspielen über dem Meinweg. Bei Erkelenz erscheint er regelmäßig auf dem Zuge Ende April, Anfang Mai und im September (K n o r r). Cl. M a a s meldet je ein Brutpaar von M.-Gladbach (1936), vom Schiefbahner Bruch (1941) und von der Neuwerker Donk (1944). Hegemeister W e r g e r gibt ihn (1925) als Brutvogel für den Großen Forst Hambach bei Jülich an. Ein junges von Graf S p e e bei Heltorf unweit Angermund erlegtes ♂ befindet sich in der Sammlung des Museums K o e n i g. Im Park von Lohausen bei Düsseldorf ist *subbuteo* nach D e m a n d t (1929) Brutvogel. Am 26. April 1931 sah ich ein Exemplar im Benrather Schloßpark und Mitte September 1932 3 Stück in der Hildener Heide. B. K o r f und ich beobachteten ein Exemplar im August 1925 im Worriinger Bruch, wo er wahrscheinlich Brutvogel war. Im Mai 1929 fand B ü c h n e r die Art im Waldpark der Burg Röttgen bei Köln. Im Juli 1935 beobachtete H. M i l d e n b e r g e r sie wiederholt bei Bensberg. Zwei Baumfalken, vermutlich ein Paar, sah ich am 20. April 1932 im Auwald gegenüber Wesseling a. Rh., an gleicher Stelle auch ein Exemplar im Juni 1935. Im Auwald der Siegniederung dürfte wenigstens ein Paar regelmäßig zur Brut schreiten, besonders in den letzten Jahren, wo ich es fast jeden Sommer beobachten konnte. 1937 fand I s s e l hier ein Gelege, und im Museum A. K o e n i g befindet sich ein daselbst im August 1916 erlegtes Exemplar. In der Wahner Heide brütet er ebenfalls. M i l d e n b e r g e r fand daselbst ein 2er- und ein 3er-Gelege zwischen dem 10. und 20. Juni. In der näheren und weiteren Umgebung von Bonn wohnen Brutpaare an verschiedenen Stellen. Bei Peppenhoven schoß Frhr. v. B o e s e l a g e r am 8. Mai 1930 ein altes Weibchen, das in die Sammlung des Museums K o e n i g gelangte.

Im linksrheinischen Schiefergebirge brütete *subbuteo* nach H. Frhr. v. Geyr etwa 1925 bei Eicks. Ich sah je ein Exemplar am 24. Juli 1932 und am 15. Juli 1946 bei Altenahr sowie am 10. Mai 1936 bei Münstereifel. H. Moll (1924) will einen Horst mit 4 Eiern am 15. April bei Blankenheim gefunden haben, doch liegt hier gewiß eine Verwechslung vor, da *subbuteo* erst im Juni Gelege hat. An der Mosel glaube ich bei Kobern einen Baumfalken im Juni 1933 erkannt zu haben. Bei Cochem beobachtete C. Demandt 2 Stück im August 1927. Mildenberger sah im August 1937 wiederholt Baumfalken bei Gödenroth (Hunsrück) und ein Exemplar im August desselben Jahres bei Kappel. Schmaus kannte 1935 ein Brutpaar bei Kastellaun. Wülfinghoff zeigte Petry 1929 einen Horst bei Altweidelbach, der schon seit Jahren besetzt war. Im Nahetal beobachteten Petry und ich einen Baumfalken Ende Juni 1930 bei Bretzenheim, wo er wahrscheinlich auch jetzt noch brütet.

Im rechtsrheinischen Gebiet stellte Petry den Baumfalken bei Brückachdorf (Westerwald) 1925 und 1928 als Brutvogel fest, außerdem im Juli 1938 zwischen Anhausen und Riescheid im Kreis Neuwied. 1928 sah ich, 1932 Vollpracht die Art an den Dreifelder Seen zur Brutzeit. Ferner sah ich Baumfalken Anfang August 1913 bei Rottbitze, im Frühling 1920 im Siebengebirge, am 24. April 1921 bei Waldbreitbach, im Frühling 1923 bei Kohlkaul (Siegkreis) und Ramsbach, im Juli 1931 bei Oberpleis, im Frühjahr 1934 am Düstemich und Ende April 1935 bei Honnef a. Rhein. Nach briefl. Mitteilung von E. Jahn ist der Baumfalte am Westrand des Bergischen Landes seit 1945 Brutvogel.

Falco columbarius aesalon Tunst. — Merlin (146).

Regelmäßiger Durchzügler während des Herbstes und Frühjahrs in der ganzen Provinz, in der Tiefebene jedoch zahlreicher als im Gebirge. Der Herbstzug findet von Ende September bis etwa Mitte November statt; einzelne Stücke überwintern bei uns im offenen Gelände. Von Mitte März an beginnt der Rückzug, der bis Ende April währt. Ausnahmsweise wurden einzelne Exemplare noch im Mai festgestellt.

Im Kreise Heinsberg ist der Merlin nach Knorr (1929) regelmäßiger, aber spärlicher Durchzügler in den Monaten April und Oktober; einzelne Exemplare überwintern dort. 1910 erbeutete er ein Männchen bei Ratheim noch im Mai. Am 25. Oktober 1925 sahen wir zwei einzelne Merline in der Teverener Heide. Mildenberger sah Anfang März 1931 ein Exemplar in der Wahner Heide, Ende September 1933 bei Hamminkeln im Kreise Rees. Ein Weibchen erlegte P. Frey am 17. Oktober 1911 an der Wuppermündung. Im Januar 1930 erhielt F. Hauchecorne ein Exemplar aus Köln. In der Sammlung des Museums A. Koenig befinden sich ♀ juv. vom 3. November 1910 aus Flerzheim, 1 ♀ vom 15. November 1913 aus Brühl, 1 ♂ ad. vom Dezember 1929 und 1 ♂ juv. vom 9. Oktober 1934 aus Peppenhoven. In den Auwäldern der Siegniederung, wo ich die Art am häufigsten durchziehen sah, überwintern einzelne Exemplare wohl in jedem Jahre. In der näheren und weiteren Umgebung Bonns sah ich Merlinfalken: Am 2. März 1919 im Marienforst bei Godesberg, am 6. November 1925 bei Oberkassel, am 20. November 1927 bei Königswinter, am 18. November 1928 in Bonn, am 29. September 1929 bei

Blankenberg (Sieg), am 22. Oktober 1933 bei Oberwinter und am 12. Januar 1935 am Rheinufer zwischen Bonn und Godesberg, wo auch Jennings ein Exemplar am 5. Dezember 1937 beobachtete. An der Siegmündung wurde der Merlin im November 1947, im März und Oktober 1948 teils von W. Przygoda, teils von mir gesehen. Im November 1948 sah Przygoda einen Altvogel bei Burgbrohl. Ein Männchen, das am 6. November 1920 bei Godesberg erlegt war, sah ich bei Präparator Rob. Fendler sen. Bei Eicks am Nordrande der Eifel ist dieser Falke nicht seltener Durchzügler, der dort aber auch überwintert (H. Frhr. v. Geyr). Petry stellte einen Merlin am 7. Februar 1937 bei Büdesheim in Rheinhessen fest, ferner am 11. Oktober 1938 je ein ziehendes Exemplar am Teufelsfels im Lützelsoon, am 19. September 1939 bei Koblenz und am 27. März 1940 bei Bretzenheim a. d. Nahe; ferner sah er 1 Stück im Jugendkleid, das Ruppert 1912 im Herbst bei Büchenbeuren (Hunsrück) geschossen hatte. Mildenberger beobachtete am 17. Oktober 1937 1 Stück an der Kauermühle bei Gödenroth im Hunsrück.

Falco vespertinus L. — Rotfußfalke (147).

Wie mir C. Heidermanns mitteilte, hat er ein aufgeblocktes altes Männchen am Rande eines Dorfgartens in Hoellen-Rödingen bei Jülich am 10. April 1910 deutlich gesehen. Auffallend ist die verhältnismäßig hohe Zahl der bisher bei uns festgestellten alten Männchen, da sonst in Mitteleuropa bekanntlich weit überwiegend jüngere Exemplare durchziehen (Le Roï, Vogelfauna S. 143). P. Frey (1948) sah bei einem Präparator in Köln ein junges ♂, das in der Eifel im September 1916 erlegt war. In der Sammlung von E. Knorr (Erkelenz) sah ich zwei junge Männchen, die am 17. September 1917 bei Wegberg, Bez. Aachen, erlegt worden waren. Im Herbst 1927 (hauptsächlich September) fand ein Massendurchzug statt, der durch Nord- und Mitteldeutschland bis zu den Niederlanden und Nordfrankreich führte; bei dieser Gelegenheit wurden zwei junge Männchen auch in unserem Beobachtungsgebiet erlegt, und zwar in den letzten Augusttagen bei Heimerzheim am Rande des Vorgebirges; sie befinden sich in der Sammlung des Museums A. König.

Falco tinnunculus L. — Turmfalke (149).

Turmfalke, Mäusebussard und Sperber sind diejenigen Raubvögel, die man bei uns am häufigsten antrifft, doch ist zur Brutzeit allem Anschein nach bei ersterem die Orts- und Flächendichte am größten. Der Turmfalke ist Stand-, Strich- und Zugvogel, und die Jungvögel verstreuern sich wahrscheinlich ziemlich weit im Lande. Ein jung am 5. Juni 1934 in Unterbruch bei Heinsberg beringter Turmfalke wurde Anfang Februar 1935 bei Hamont in Belgien erbeutet (Laven). Ein am 21. Mai 1928 in Siegburg beringtes Exemplar ist am 23. März 1929 in Hersten (Westfalen), ein am 19. August 1932 in Köln beringtes Exemplar am 30. August 1932 in Kaldenkirchen (Niederrhein) wiedergefunden. Je nach der Strenge des Winters und wohl auch nach dem Mäuse-Vorkommen überwintert der Turmfalke in stark wechselnder Zahl. Zweifellos findet im Herbst Durchzug und Zugang nordöstlicher Populationen statt, die den Winter z. T. schon bei uns verbringen.

Als Brutvogel bewohnt er besonders zahlreich die niederrheinische Tiefebene und das felsenreiche Tal des Mittelrheins. Er horstet auf Bäumen in Feldgehölzen, Auenwäldern, Parks, am Rande von Wäldern, an steilen Felsen, auf Kirchtürmen, Ruinen und gelegentlich in altem Gemäuer und in Scheunen. Ausgedehnte geschlossene Waldungen, wie die der Westeifel und des hohen Hunsrückes meidet er. Im Laufe des März stellen sich die Paare an den Brutplätzen ein. Hier und da findet kolonienweises Nisten statt, z. B. an den steilen Felsen der Erpeler Ley, an der auch ein Wanderfalkenpaar und eine Dohlenschar brütet. Hier horsteten in den letzten Jahren 8—9 Turmfalkenpaare, und wenn im Sommer die Jungen ausgeflogen sind, ist der Felsen von einer stattlichen Anzahl dieser Falken umschwärmt, so daß man den Eindruck einer großen Kolonie gewinnt. Auch am Steilhange des Drachenfels im Siebengebirge hat sich neuerdings eine wenngleich schwächere Kolonie gebildet, je eine kleine Kolonie auch am Rheingrafenstein und am Rotenfels a. d. Nahe.

Es findet normalerweise eine Jahresbrut statt, und zwar Ende April und im Mai; nur sehr selten konnten zwei Bruten festgestellt werden, so im Jahre 1938 am Hofe Fraukirch im Maifeld. Das früheste Gelege wurde am 20. April (1931 Wahner Heide) gefunden. In 23 Horsten, meist zwischen dem 5. und 10. Mai, sind vier 4er-, zehn 5er- und neun 6er-Gelege festgestellt worden (Mildenberger).

Familie Accipitridae — Habicht- und Adlerartige.

Aquila chrysaëtos (L.) — Steinadler (136).

In einer Zeitungsnotiz vom 26. November 1914 gibt Geisenheyner an, daß am 5. d. M. ein „noch nicht völlig ausgefärbtes männliches Exemplar, das früher als besondere Art unter dem Namen *Aquila fulva* unterschieden worden ist“, bei Gutenberg unweit Kreuznach a. d. Nahe erlegt wurde. Aus späterer Zeit liegt eine Beobachtung von A. v. Jordans vor, der mitteilte (1928), daß er ein Exemplar am 30. Dezember 1927 an der Siegmündung habe vorüberziehen sehen.

Aquila clanga Pall. — Schelladler.

Der ganz vereinzelt schon in Ostpreußen horstende, sonst in Osteuropa und Asien beheimatete Schelladler war bisher aus der Rheinprovinz noch nicht sicher nachgewiesen. Indessen hat sich herausgestellt, daß der am 27. Oktober 1892 bei Kreuznach erlegte und im dortigen Gymnasium aufbewahrte Adler (siehe Nachtrag I e R o i S. 59) nach eingehender Prüfung von W. Petry in der Tat ein Schelladler (im 3.—4. Jahreskleid) und nicht ein Kaiseradler ist (Petry briefl.). Ferner hat sich herausgestellt, daß der am 3. November 1901 bei Kirchberg unweit Jülich erbeutete Vogel nicht ein Schreiadler (siehe I e R o i, Vogelfauna S. 131), sondern in Wirklichkeit ein Schelladler ist, der sich später in der Sammlung E. Knorr, Erkelenz, befand und im Kriege verloren ging. Ich habe den Vogel selber in Augenschein genommen, und auch Knorr ist jetzt der Überzeugung, daß es sich um *clangia* handelte. An der Neyesperre im östlichen Rheinland hat R. Mertens in den Jahren 1947—53 siebenmal Adler beobachtet, bei denen es sich um Schell- oder Schreiadler gehandelt haben muß. Die Beobachtungen fielen in die Monate April, Mai, August, September und Oktober (C. D e m a n d t 1954). Wie mir Hugo Otto brieflich mit-

teilte, ist am 7. Dezember 1914 ein ermatteter Vogel bei Moers gefangen und von ihm als *A. clanga* bestimmt worden, ferner habe am 20. Oktober 1920 ein Bergmann ein Exemplar im Baerlerbusch bei Moers gefangen und an den Kölner Zoologischen Garten verkauft.

In Belgien ist die Art 4—5 mal, in Holland 6—8 mal vorgekommen (Nietzhammer, Handbuch II).

Aquila pomarina C. L. Brehm — Schreiadler (138).

Der innerhalb Deutschlands als Brutvogel auf die Osthälfte beschränkte Adler ist in unserer Provinz, wie in Westdeutschland überhaupt, nur als Ausnahme-Erscheinung anzusehen. Le Roi (Vogelfauna S. 131) gibt fünf Fälle des Vorkommens in unserem Gebiete an: Zweimal bei Duisburg (1789 und 1903), je einmal bei Andernach (1865), Neuwied (1851) und Kirchberg bei Jülich (1901). Das letztere Stück war jedoch, wie ich mich persönlich überzeugt habe, nicht ein Schrei-, sondern ein Schelladler und befand sich in der Sammlung E. Knorr, Erkelenz. Von einem Brüten in der Rheinprovinz ist mit Sicherheit niemals etwas bekanntgeworden. Die Behauptung Wilh. Schusters (1915 S. 68/69), der Schreiadler brüte noch im Nahegebiet, ist gänzlich aus der Luft gegriffen und entbehrt jeglicher Grundlage. Viel Wahrscheinlichkeit für ein Brüten im Rheinland hat allerdings der Umstand für sich, daß ein Paar im Jahre 1952 in dem großen Waldgebiet, das sich von der Ruhr bis nach Wesel erstreckt, gehorstet hat, da ein Jungadler bei Bottrop sichergestellt und beringt wieder freigelassen wurde, der aus einem Horst dieser Waldungen entnommen sein soll (Kl. Söding 1953). Frhr. v. Boeselager berichtete mir, ein Schreiadler, den er deutlich erkannt habe, sei im April 1937 einige Tage lang bei Heimerzheim am Rande des Vorgebirges vorgekommen. Nach Ludwig Petry (1929) wurde Anfang April 1913 1 Stück von Fischmeister Wolf in der Nähe des Dreifelder Sees erlegt.

Buteo buteo buteo (L.) — Mäusebussard (133).

Mit Turmfalke und Sperber die häufigste Erscheinung unter den rheinischen Raubvögeln, sowohl in der Ebene als auch im Gebirge. Zur Brutzeit bewohnt er Wälder jeglicher Art, sofern sie nicht zu jung sind, Feldgehölze und baumbestandene Flüßauen, bei geschlossenen Waldungen die Randzonen bevorzugend. Die rheinischen Bussarde sind wohl in der Hauptsache Strichvögel; einige beringte hiesige Stücke wurden in Frankreich wiedergefunden. Im Herbst und zu Beginn des Winters erfolgt Zuzug nördöstlich von uns beheimateter Populationen, anscheinend besonders aus Schweden, die zum Teil den Winter bei uns verbringen. Zuweilen kann man größere Mengen im Herbst vorüberziehen sehen, doch findet zumeist Durchzug in kleinen Trupps (5—15 Stück) statt. Einen Flug von etwa 30 Stück sah ich am 6. September 1922 über der Siegmündung, einen von etwa 50 Stück am 2. Oktober 1930 über Bonn ziehen. Einen besonders starken Zug beobachteten F. u. H. Mildener am 26. Oktober 1947; es waren etwa 300 Bussarde, die locker aufgeteilt über dem Venusberg bei Bonn nach SW zogen. Rheinische Mauser treffen im Februar und März am Brutplatz ein, Durchzügler gewahrt man hauptsächlich in den Monaten März, April, September und Oktober. Die Zugrich-

tung ist im Herbst von NO nach SW, zuweilen NNO nach SSW und noch seltener von N nach S., im Frühjahr von SW nach NO. Einigen Aufschluß über die Zugverhältnisse haben Beringungen ergeben: Ein Brutvogel aus Dänemark wurde im Dezember am Niederrhein, ein ostelbischer Vogel an der oberen Mosel wiedergefunden (Atlas des Vogelzuges).

Weitere Beringsergebnisse:

- 1. 6. 1925 bei Münster in Westfalen; † 12. 12. 1925 bei Geilenkirchen.
- 21. 7. 1927 bei Lüneburg; † 20. 12. 1927 Weilerswist.
- 27. 5. 1928 Klütz, Mecklenburg; † 6. 10. 1930 Rheindahlen bei M.-Gladbach.
- 31. 5. 1928 Harsefeld; † 2. 3. 1930 bei Straelen, Niederrhein.
- 9. 6. 1928 bei Celle; † 20. 3. 1929 bei Kleve.
- 17. 6. 1928 Garlsdorf; † 5. 2. 1930 bei Herzogenrath nahe Aachen.
- 9. 6. 1929 bei Celle; † 22. 12. 1931 bei Kettwig a. d. Ruhr.
- 11. 4. 1931 Sarkau, Ostpr.; † Februar 1932 bei Lank a. Rhein.
- 3. 6. 1931 Suttorp; † 22. 10. 1931 bei Düsseldorf.
- 27. 5. 1932 Suttorp; † 9. 10. 1932 bei Wesel.
- 12. 6. 1932 bei Hildesheim; † 11. 5. 1933 Langenfeld.
- 1905 bei Viborg, Dänemark; † 19. 9. 1906 im Hülser-Bruch bei Krefeld (Le Roy).
- juv. 6. 6. 1932 Kastellaun; † bei Suttorp, Westfalen (Schmaus).
- ad. 11. 2. 1933 bei Unterbruch, Niederrhein; † 8. 9. 1933 Gut Penninggoy, Uppland, Schweden
(Gebr. Laven).
- juv. 28. 5. 1934 Kastellaun; † 1. 1. 1936 Dept. Nievre, Mittelfrankreich (Schmaus).
- juv. 5. 7. 1936 Söderala, Schweden; † 30. 10. 1936 im Kreise Bonn (Lohrscheid).
- 27. 5. 1937 Bonn; † Mitte März 1938 bei Anseremme, Belgien (Issele).

Während der Mäusebussard in den Kreisen Jülich, Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz nach Knorr (1928) spärlicher Brutvogel ist, bewohnt er die meisten anderen Gauen des Niederrheins mehr oder weniger zahlreich. Im Kottenforst bei Bonn z. B. hat A. Krambrich 17 besetzte Horste im Frühling 1949 gefunden mit 41 ausgeflogenen Jungen; es war ein besonders gutes Mäusejahr. Auffallend häufig schien er mir im Frühjahr 1925 im Kermeter, im Sommer 1930 in den Waldgebieten bei Blankenheim und Schmidtheim, im Sommer 1934 bei Krälingen (Ahrgebirge) sowie in der Umgegend von Monschau und Kalterherberg zu sein. Ausgesprochen gehäuftes Auftreten, vermutlich durch Mäuseplage bedingt, fand im Oktober 1937 an verschiedenen Stellen des Hunsrück statt; F. Mildenberger bemerkte an manchen Tagen 50–70 Stück, die sich dort aufhielten.

Bei strenger und lang anhaltender Kälte gehen auch bei uns recht viele Bussarde zu Grunde. So sah Petry im Winter 1929/30 bei einem Präparator in Kreuznach 17 an einem Tage eingelieferte Bussarde, die verhungert waren. Ferner erlitt der Mauser im Winter 1939/40 starke Verluste. Bei Eicks wurden damals nach Frhr. v. Geyr zeitweise 6 Stück zugleich an einem Luderplatz gesehen (Drost und Schüz 1940).

Die Brutzeit erstreckt sich von Ende März bis in den Juni hinein, findet hauptsächlich im April und Mai statt. Bei 17 Nestfunden stellte Mildenberger die meisten Frischgelege zwischen dem 12. und 25. April, das früheste am 28. März (1934 Wahner Heide) fest; die Gelegezahlen beliefen sich auf neun 2er, sechs 3er, und zwei 4er.

Rheinische Brutvögel gehören überwiegend der dunklen Phase an, indessen ist auch die mittlere Phase nicht selten. Die helle Phase sieht man bei uns häufiger in den Winter- als in den Sommermonaten. Ein fast weißes Exemplar beobachtete ich regelmäßig in den Wintermonaten der Jahre 1920, 1921 und 1922 in der Siegniederung; ich erkannte es am Zeichnungscharakter jeweils wieder. Je ein fast

weißes Exemplar sah ich im September 1923 an der Wendsburg (Ahrgebirge), im Mai 1927 im Elztal bei Pyrmont, im Mai 1932 an den Dreifelder Seen (Westwald), im November 1935 bei Much (Berg. Land) und im Februar 1940 bei Siegburg. Präparator Elmers zeigte mir ein Anfang November 1920 frisch geschossenes fast weißes Stück (aus dem Siebengebirge), das fünf Grasfrösche im Kropf hatte. 1927 wurde ein fast schneeweißes Weibchen bei Wesseling geschossen (A. v. Jordans 1927).

Buteo buteo vulpinus (Glog.) — Falkenbussard.

Das Verbreitungsgebiet dieser Bussardform schließt sich in Finnland, Polen und Rumänien östlich an das des Mäusebussards an. Zur Zugzeit gelangen einzelne Exemplare ausnahmsweise nach Westdeutschland; aus der Rheinprovinz ist der Falkenbussard erst wenige Male nachgewiesen. Am 13. Oktober 1922 wurde ein Männchen bei Bonn erlegt und gelangte in die Sammlung des Museums A. Koenig. Am 23. April 1939 wurde ein in Walporzheim a. d. Ahr erbeuteter Bussard an das Zoologische Institut der Universität Bonn abgeliefert, der sich nach Niethammer (1939) auf Grund seiner geringen Maße (Flügellänge 352 mm) und Übereinstimmung in der Färbung mit am Horst erlegten Falkenbussarden als typischer Vertreter dieser Rasse auswies. P. Frey fand je ein totes Männchen im Revier Leverkusen-Reuschenberg am 17. Dezember 1924 und 9. März 1940. Beide Exemplare befinden sich in seiner Sammlung.

Buteo lagopus (Brünn.) — Rauhfußbussard (135).

Der Rauhfußbussard erscheint in der Rheinprovinz nur als Wintergast, und zwar im Gebirge äußerst selten, in der Tiefebene häufiger, allerdings fast stets vereinzelt. Wenn auch nicht aus jedem Jahre Nachrichten über sein Auftreten vorliegen, so ist doch allwinterlicher Besuch am Niederrhein zu vermuten, da er in Holland nach Snouk aert und van Oort regelmäßig erscheint. Zweifellos wird er oft übersehen oder mit dem Mäusebussard verwechselt. Im Gebiet der Breyeller und Krickenbecker Seen ist der Rauhfußbussard regelmäßiger Wintergast von Mitte November bis Mitte März; Tagesbeobachtungen 1—2 Stück (H. Bettmann 1956 briefl.). Für die Kreise Geilenkirchen-Heinsberg, Erkelenz und Jülich bezeichnet Knorr (1931) den Rauhfußbussard als unregelmäßigen und verezelnen Wintergast. Ein in der Zeit vor dem Weltkrieg (1914—18) erlegtes altes Weibchen besaß das Heinsberger Heimatmuseum. Knorr sah je ein Exemplar am 24. Oktober 1925 beim Gute Donseln (Kr. Heinsberg), im November desselben Jahres bei Altmühl (Kr. Erkelenz), am 24. März 1929 bei Wehr (Kr. Heinsberg) (dieses auf dem Rückzug) und am 4. November 1934 sogar 11 Stück, die über Erkelenz von Ost nach West zogen; er besitzt ein Weibchen vom 11. November 1931 aus Erkelenz. Im Spätwinter 1946/47 sah er wiederholt Rauhfußbussarde bei Erkelenz und fand ein totes Exemplar unter einer Hochspannung. Am 17. Oktober 1926 und 22. Oktober 1927 beobachteten wir je ein Exemplar am Niederrhein, das erstere in der Birgelener Heide, das letztere im Rurtal bei Brachelen. H. Laven teilte mir mit, daß 1 Stück am 3. Dezember 1931 bei Kempen erlegt worden sei. Im strengen Januar 1929 hielt sich ein Rauhfuß bei Kamp im Kreise Moers auf (Hugo Otto

briefl.). Cl. Maas (1948) hat je ein Stück im Januar 1943 am de Witt-See und im Dezember 1943 im Laarer Bruch gesehen. P. Frey besitzt ein altes ♂, das er am 11. März 1916 bei Leverkusen-Reuschenberg erlegt hatte, und hat je ein Exemplar im März 1941 und 1943 an der Wuppermündung beobachtet. Von Dezember 1946 bis Februar 1947 hielten sich ständig etwa 6 Rauhfußbussarde in der Köln-Widdersdorfer Feldflur auf (H. Mildenberger). Am 4. April 1955 wurde ein Exemplar bei Lützerath im Kreise Erkelenz erlegt (E. Knorr briefl.). Anfang Februar 1938 sah G. N i e t h a m m e r 2 Stück an der Siegmündung und ich daselbst zwei einzelne Exemplare am 18. Februar 1940. J e n n i n g beobachtete einen Rauhfußbussard am 26. Dezember 1938 am Rhein unterhalb von Bonn und W. Przygoda am 14. Februar 1947 1 Stück am Kreuzberg bei Bonn. Am 29. Januar 1931 schoß Frhr. v. Boeselager ein Exemplar bei Peppenhoven. H. Mildenberger will am 16. Oktober 1937 2 Stück bei Gödenroth im Hunsrück gesehen haben. S c h m a u s sah zu Beginn des Jahres 1935 ein Exemplar längere Zeit bei Kastellaun, Petry je eins Anfang 1929 bei Kreuznach und im Februar 1939 bei Freiweinheim, E. John am 20. April 1946 ein Exemplar unweit der Nahemündung. W. Breidenbach (1926) beobachtete einen Rauhfußbussard im Drespetal unterhalb Wehnath im Bergischen.

Circus aeruginosus (L.) — Rohrweihe (126).

Wie in Westdeutschland überhaupt, so auch im Rheinland seltener Brutvogel in Schilf- und Rohrbeständen an verlandenden Gewässern. In unserer Provinz brütet diese Weihe nur in der niederrheinischen Tiefebene. Allerdings erfuhr Le Roy (Vogelfauna Nachtrag S. 54), daß sie Anfang dieses Jahrhunderts in der Lisdorfer Au im Saartal gehorstet habe und daß zur Brutzeit daselbst wiederholt Vögel erlegt worden seien. Ob die Art auch jetzt noch dort horstet, entzieht sich meiner Kenntnis. Vom Niederrhein waren als Nistgebiete die Krickenbecker Seen, der de Witt-See im Kreise Kempen und (etwa bis 1906) Terporten, Kreis Geldern, bekannt, auch wurde ein Brüten auf dem Altrhein bei Bienen festgestellt, an welch letzter Stelle sie von H. Mildenberger 1947 und 1948 beobachtet worden ist.

An dem de Witt-See traf ich ein Brutpaar im Jahre 1934. Im Röhricht der Krickenbecker Seen brütet die Rohrweihe auch jetzt noch, anscheinend in zwei Paaren, nämlich im Hinsbecker und Glabbacher Bruch. Ferner ist sie wiederholt brütend am Blanken Water an der holländischen Grenze festgestellt worden.

Im Moseltal sah B. Jakobs (briefl.) ein ♀ am 15. Mai 1954 an der Kyllmündung und in der südlichen Eifel, A. Berlin 1 ♀ Exemplar wiederholt am Ullmener Weiher im Frühling und Sommer 1955.

Zur Zugzeit, im März und April sowie von August bis Oktober, wird die Rohrweihe, namentlich in der Tiefebene, nicht allzu selten beobachtet. In den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz ist sie nach Knorr nur spärlicher Durchzügler. Er sah je ein Exemplar im April 1921 über dem Schalbrucher Moor, am 11. November 1931 bei Matzerath, am 19. August 1932 und am 15. August 1939 im Meinwegsbruch. Baron v. Lykam besitzt 1 ♀ ad., das er vor Jahren am Rothenbach geschossen hat. Im Heinsberger Heimatmuseum befanden sich zwei alte Weibchen aus dem unteren Rurtal (Knorr 1929). Ein junges Weibchen, 1912 oder 1913 bei Linnich geschossen, stand im Heimatmuseum zu Geilenkirchen.

H. Mildenberger sah die Art im Herbst 1933 am Sonsfelder Meer im Kreise Rees. Im April 1947 wurde 1 ♂ bei Subbelrath beobachtet (Cl. Maas 1948). Ein jüngeres Exemplar ist im September 1927 bei Schlebusch erlegt worden (P. Frey 1948), ein ebensolches sah W. Przygoda am 21. August 1949 über einem mit großen Schilfbeständen versehenen Grubensee bei Knappsack. Je einen Durchzügler sah ich am 20. August 1914 an den Siegburger Mooren und am 1. Mai 1929 über den Feldern bei Bonn. A. v. Jordans beobachtete am 17. September 1930 zwei umherstreifende Rohrweihen bei Adendorf (Kr. Bonn) und W. Przygoda ein jüngeres Exemplar am 23. September 1947 an der Siegmündung. Geisenheyner sah bei einem Präparator ein im Dezember 1915 bei Braunweiler im Kreise Kreuznach geschlossenes Stück. Petry beobachtete am 28. April 1932 ein altes Männchen bei Kreuznach auf dem Zuge.

Circus cyaneus (L.) — Kornweihe (127).

Auf dem Zuge Ende März und im April sowie im September und Oktober die häufigste unter den Weihenarten. Einzelne Exemplare kann man auch im Winter bei uns feststellen. Als Brutvogel kommt sie jedoch nur sehr selten im Rheinland vor. In früheren Jahren waren als Brutplätze bekannt: Die Gegend von Meckenheim, Müddersheim, Odenkirchen, die Wahner Heide und vermutlich Caen bei Straelen (Le Roi, Vogelfauna nebst Nachtrag). In der Wahner Heide brütete die Kornweihe regelmäßig vom Jahre 1932 ab bis zum Kriege; Mildenberger und ich haben sie hier zu wiederholten Malen gesehen und E. Jahn (briefl.) beobachtete hier 1949 1 ♂, und zwar am 15. Mai, ferner H. Kramer 1951 und 1952. Im Kreise Rheydt wurde die Art wiederholt im Frühling, zuletzt 1955 im Elschenbroich von H. Bettmann (brfl.) festgestellt. Im untersten Schwalmtal brütete sie in 1—2 Paaren, ist jedoch infolge der Meliorationsarbeiten seit 1926 von hier verschwunden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Art im sogenannten Maifeld zwischen Niedermendig und Ochtendung brütet, denn im Juni 1939 sah ich mit R. Strempele zwei Exemplare gemeinsam über den dortigen weiten Feldern umherfliegen, und die Gegend ist als Brutbiotop durchaus geeignet. Für das Heinsberger Land bezeichnet Knorr (1929) die Kornweihe als nur spärlichen Durchzügler; er sah aufgestellte alte Männchen in Heinsberg und Dalheim, Weibchen in Wassenberg, Rötgen und Porselen, Männchen und Weibchen im Heinsberger Heimatmuseum, sämtliche im dortigen Kreise erlegt. Im Museum A. Koenig befinden sich folgende Belegstücke: 1 ♂ ad. vom 12. April 1910 aus Heimerzheim (Vorgebirge), 1 ♂ ad. vom 13. Oktober 1914 aus Witterschlick (Kr. Bonn), 1 ♀ vom 31. Januar 1916 von der Siegmündung, 1 ♀ vom Oktober 1919 aus Bodendorf a. d. Ahr, 1 ♀ vom 6. April 1922 aus Müddersheim bei Zülpich und ein junges Exemplar vom 4. Dezember 1934 aus Kellenberg a. d. Rur. Im August 1916 wurde ein junges Stück bei Orsoy am Niederrhein erlegt (Hugo Otto). Frey besitzt zwei alte Exemplare (♀ ♂), die im April 1925 und April 1927 im Aggertal erlegt worden waren. Petry sah ein altes ♂, das im September 1931 oder 1932 bei Nannhausen erlegt worden war, und beobachtete am 24. Oktober 1938 ein braunes Exemplar bei Meddersheim a. d. Nahe und am 28. September 1938 ein ebensolches bei Kreuznach.

Eine als Jungvogel in Närke (Schweden) beringte Kornweihe wurde im Dezember im Reg.-Bezirk Koblenz erbeutet.

Circus macrourus (Gmel.) — Steppenweihe (128).

Aus ihrer osteuropäisch-asiatischen Heimat gelangen durchziehende Steppenweihen — und zwar meist junge Vögel — nur selten im Rheinland zur Beobachtung. Bisher waren nur vier sichere Fälle aus unserer Provinz bekannt: 1857 „vom Niederrhein“, 1892 aus der Eifel (1 ♂ ad.), 1893 von Bretzenheim a. d. Nahe und 1901 von Neurath im Kreise Grevenbroich (Le Roy, Vogelfauna nebst Nachtrag). Nahe der rhein.-westf. Grenze wurde nach H. Reichling (1932) ein junges Exemplar bei Rhede unweit Bocholt am 16. August 1911 erbeutet. Nach Geisenheyer wurde ein Weibchen am 12. September 1923 am Welschberg bei Waldböckelheim geschossen. Petty hat dieses Stück nachgeprüft.

Circus pygargus (L.) — Wiesenweihe (129).

Während die Wiesenweihe als Durchzügler im August und September sowie im April bis Anfang Mai besonders in der Tiefebene nicht allzu selten erscheint, ist sie als Brutvogel nur äußerst spärlich vertreten, und zwar ausschließlich im Gebiet des Niederrheins.

Seit jeher hat die Wiesenweihe alljährlich in wechselnder Zahl (1—3 Paare) in den Mooren des untersten Schwalmtales und im Lysekamp an der holländischen Grenze gebrütet. Bis 1930 brütete sie nach Knorr im Himmericher Bruch bei Randerath und neuerdings wieder seit 1947. In manchen Jahren, so 1924, 1927—1929, 1935, 1936 und 1944 brütete ein Paar im Meinwegbruch oder im Bruchstreifen an der Boschbeek (am Südrand des Elmpter Waldes). 1931 fand Knorr die Wiesenweihe erstmalig im Schalbrucher Moor (Horst mit vier Jungen), desgleichen 1932 und 1933 und erfuhr von dem dortigen Jagdaufseher, daß sie seit vielen Jahren hier brüteten. Im Mai, Juni und Juli 1933 stellte Knorr stets ein Männchen mit zwei Weibchen am dortigen Brutplatz fest. Das Moor ist seit 1935 völlig trocken gelegt und Weihe, Brachvogel, Kiebitz nebst Bekassine sind als Brutvögel verschwunden. Mehrmals wurden nach H. Bettmann (briefl.) im letzten Krieg Gelege im Sasserather Feld, Kr. Rheydt, gefunden. Auf der Wahner Heide habe ich diese Art niemals angetroffen. Ein Weibchen wurde am 31. August 1927 bei Peppenhoven unweit Rheinbach erlegt und befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. Ein durchziehendes altes Männchen sah ich am 1. Mai 1939 an der Siegmündung.

Ein jung auf Texel (Holland) beringtes Exemplar wurde im Juli (!) zwischen Koblenz und Mainz erbeutet. Wie mir Hugo Otto mitteilte, ist ein jung in Rysbergen (Nordbrabant) am 8. Juli 1934 beringtes Stück am Baerlerbusch bei Moers im September 1934 erlegt worden und befindet sich im Moerser Heimatmuseum.

Accipiter gentilis gallinarum (C. L. Brehm) — Habicht (130).

In der Ebene wie im Gebirge verbreiteter, jedoch nirgends häufig vorkommender Brutvogel in Waldungen mit Altholzbeständen. Im Herbst und Winter zahlreicher auftretend, wahrscheinlich zum Teil infolge Zuzugs nordöstlicher, zur Rasse *gentilis* (L.) gehöriger Stücke. Nach Le Roy (Vogelfauna) vornehmlich im Oktober

nicht selten. Die bei uns horstenden Habichte scheinen Standvögel zu sein. Die Gelege werden zumeist im April gefunden. Das früheste Gelege sah Mildenberger am 4. April (1937 im Kottenforst); in sechs Horsten fand er vier 3er- und zwei 4er-Gelege.

In der Tiefebene brütet der Habicht bei Hamminkeln, Kr. Rees (H. Mildenberger 1933), im Littard bei Moers und im Staatsforst Vluynbusch alljährlich (H. Otto briefl.). Im Sommer 1910 wurde ein Exemplar bei Dinslaken erlegt (H. Otto). Das Museum A. Koenig besitzt ein altes Weibchen, das am 27. April 1917 bei Nieukerk erlegt worden ist. E. Knorr (1950) bezeichnet den Habicht als spärlichen, aber regelmäßigen Brutvogel im Kreise Erkelenz, der jedoch seit etwa 1928 wieder alljährlich bei Ritzrode und Dalheim horstet. H. Mildenberger (briefl. 1948) kennt im Waldgebiet der Erfthöhen bei Großkönigsdorf, Bez. Köln, 7 besetzte Horste, ferner im Worringer Bruch 1 Horst. Ein altes Weibchen wurde im November 1936 bei Wiesdorf erlegt (P. Frey 1948).

Aus der näheren und ferneren Umgegend von Bonn besitzt das Museum Koenig folgende Stücke: 1 ♀ ad. vom 17. Dezember 1911 aus Sinzig, je 1 ♀ juv. vom 24. Dezember 1916 und Oktober 1919 von Bodendorf a. d. Ahr, je 1 ♂ ad. vom 5. April 1912, vom 12. und 27. Januar 1936 aus Peppenhoven, 1 ♂ juv. vom 10. März 1912 aus Buschhoven, 1 ♀ juv. vom 19. März 1914 aus Lüftelberg, 1 ♂ ad. und 1 ♀ juv. vom 29. April 1916 aus der nächsten Bonner Umgebung, 1 ♂ ad. vom 27. März und 1 ♂ juv. vom 25. April 1922 aus Heimerzheim, je 1 ♂ ad. vom 1. Januar 1935 von Morenhoven und vom 28. Oktober 1920 von Müddersheim, schließlich ein Exemplar vom 11. April 1936 von Eicks.

Im Wald „die Ville“ und im Kottenforst ist der Habicht nach wie vor Brutvogel, in letzterem wurden jährlich wenigstens vier Paare festgestellt. Bei Eicks brütete *A. gentilis* bis etwa 1938 fast alljährlich, seitdem nicht mehr (H. Frhr. v. Geyr). Ich glaube, daß er auch in den Waldungen bei Rheinbach, am Laacher See und bei Andernach horstet. H. Opladen gab mir 1925 drei Brutpaare aus der Umgegend von Mayen an. Am 4. August 1929 sah ich im Geisbachtal (Ahrgebirge) ein altes Weibchen nebst einem jungen Männchen. H. v. Mallinckrodt zeigte mir 1924 im Wachendorfer Walde bei Münsterfeil, Förster Muscheid 1925 im Eichholz bei Schmidtheim einen Habichthorst.

Aus dem Moseltal sind mir z. Z. keine Horste oder Brutpaare bekannt.

Im Hunsrück traf ich den Habicht 1925 zur Brutzeit in den Bergwäldern bei Boppard, im August 1927 bei Holzfeld an. Bei Kirchberg sah Mildenberger im August 1926 eine Familie von 6 Stück. Ich erhielt von ihm ein jüngeres Exemplar, das im August 1930 bei Simmern verunglückt war. Schmaus kennt aus der näheren Umgebung von Kastellaun nur ein einziges Brutpaar. Im Soonwald hat Petry bisher nur eine Brut festgestellt, und zwar 1933 am Hochfels. Bei Waldböckelheim a. d. Nahe sah ich einen Habicht am 7. April 1928.

Aus dem Westerwald besitzt das Museum Koenig ein altes Männchen vom 31. März 1914 von Eudenbach. W. Petry (1927) bezeichnet den Habicht als Brutvogel für die Gegend von Brückrachdorf (Kr. Neuwied). Am 7. Juni 1925 sah ich 1 Stück im Stegskopfgebiet und am 20. Mai 1928 eins am Brinkenweiher bei Steinen. Im Bergischen Lande führt H. Otto (1913) ein Brutpaar mit Jungen aus der Gegend von Engelskirchen an. F. Mildenberger fand am 8. Mai 1932 einen Horst mit 4er-Gelege im Walde bei Lohmar a. d. Agger und mehrere Jahre

hindurch bis 1935 regelmäßig einen Horst am Rande der Wahner Heide, wo ihn W. Przygoda auch im Mai 1948 antraf.

- In Ritzrode, Kr. Erkelenz, beringte Habichte wurden wiedergefunden:
- 20. 6. 1931; † 5. 4. 1933 Moyland (Kr. Kleve).
 - 20. 6. 1931; † Dezember 1934 bei Elsum (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg).
 - 10. 6. 1934; † November 1935 bei Doveren.
 - 20. 6. 1937; † 29. 4. 1939 bei Klinkum (etwa 4 km vom Brutplatz).
 - 20. 6. 1937; † 27. 7. 1937 bei Klinkum (Knorr).

Accipiter nisus (L.) — Sperber (131).

In der ganzen Provinz verbreiteter, ziemlich häufiger Brutvogel, der Waldränder, kleine Wälder, Feldgehölze und Auenwälder bewohnt. Es seien aus den letzten Jahrzehnten folgende Brutvorkommen genannt:

Im Heinsberger Land ist der Sperber nach Knorr nur sehr spärlicher Brutvogel, desgleichen im Kreise Erkelenz. Ich fand ihn bei Issum, im Elmpter Bruch, im Forst Ritzrode und am Rande der Wahner Heide. In der Umgegend von Bonn horstet er nach wie vor, z. B. bei Kessenich, im Kottenforst, an der Siegmündung und im Siebengebirge. In der Eifel ist er Brutvogel am Prether Bach, bei Baasem, Monschau, in den Rheinbacher Waldungen, bei Münstereifel, Rech a. d. Ahr, im untersten Kylltal, an der Mosel bei Trier und Quint, im Hunsrück bei Waldesch und im Soonwald. Schmaus (1932/33) bezeichnet ihn als seltenen Brutvogel in der Umgegend von Kastellaun, Petry als ziemlich selten für das Nahegebiet. Im Westerwald brütet er an den Dreifelder Seen und in den Honnefer Bergen, schließlich in den Forsten bei Siegburg. Bei 10 Nestfunden in der Zeit vom 20. Mai bis 10. Juni stellte Mildenberger ein 2er-, drei 4er-, vier 5er- und zwei 6er-Gelege fest.

Die bei uns brütende Form ist *A. n. nisus* (L.). Im Herbst findet Zu- und Durchzug von Populationen nordöstlich beheimateter Sperber statt, die z. T. der helleren und etwas stärkeren Form *peregrinoides* Kl. gehören. Im September, Oktober und Anfang November bekommt man allenthalben überhinziehende Sperber zu Gesicht, während der Frühjahrszug im März und April weit weniger augenfällig ist. Einen auffallend starken Zug sah H. Mildenberger am 2. und 5. Oktober 1948 in der Kölner Bucht. Ein im September im Bezirk Köln beringter Vogel wurde im Oktober an der Westküste Spaniens wiedergefunden. Den Winter über verbringen recht viele Sperber bei uns; sie bejagen dann gerne die Randzonen der Ortschaften, begeben sich auch nicht selten ins Innere größerer Städte, wo sie hauptsächlich Sperlinge, Stare und Grünlinge jagen.

Milvus milvus (L.) — Roter Milan (140).

Wenn der Rote Milan schon zu Le ROI's Zeiten seltener Brutvogel der Rheinprovinz war, so gilt dies auch für die Jetzt-Zeit. Sein Brutvorkommen beschränkt sich nicht auf den Südteil unseres Gebietes, er kommt auch ganz vereinzelt in den mittleren und nördlichen Landstrichen vor. Bis 1897 brütete ein Paar im Großen Forst Hambach bei Jülich nach Mitteilung von Förster Storch (Forsthaus Stettnerich); C. Heidermanns sah hier im Frühling 1910 und 1912 noch je ein Stück,

und Knorr meldet neuerdings ein Brüten in der Nordeifel im Kreise Monschau und wieder bei Jülich, wo sich im Hambacher Wald ein Horst befindet (1956: 3 Junge). Im Juni 1946 fand H. Mildenberger einen Horst mit 3 Jungvögeln in einem Feldgehölz bei Köln-Widdersdorf. 1947 und 1948 hat ein Milanpaar im Kottenforst auf einer hohen alten Buche gehorstet; 1949 wurde es hier nicht mehr gesichtet, dagegen hat ein Paar 1950 im Heimerzheimer Revier dieses Waldes gehorstet nach briefl. Mitteilung von A. Kramb rich, der 1952 bei der Burg Gudensau am Kottenforst flügge Junge fand. Im Frühjahr des gleichen Jahres hat H. Mildenberger ein Paar des öfteren bei Köln-Widdersdorf beobachtet, ohne allerdings den Horst ausfindig zu machen. 1950 sah F. Mildenberger im Großen Cent (Vorgebirge) ein Paar am Horst; eine Brut kam nicht zustande. An der Prether Quelle nahe der Wasserscheide der Westeifel sah ich mit B. Korf eine Gabelweihe am 16. April 1922 und möchte ein Horsten hierselbst für wahrscheinlich halten, desgleichen in den großen Waldungen bei Rheinbach, wo ich am 1. Juni 1930 ein Exemplar beobachtete. Im Ahrgebirge unweit Altenahr hat C. F. Frings die Art in den Sommermonaten 1925 wiederholt einzeln und paarweise angetroffen und war von einem Brüten hier überzeugt. Vielleicht horstet der Milan in der Gegend der Hohen Acht, wo ich ein Paar Mitte April 1939 beobachtete.

Im Tal des Mittelrheins sah ich während der Sommermonate verschiedener Jahre einzelne Exemplare und Paare über dem Rhein bei Boppard, St. Goar, an der Loreley, bei Lorch, Bacharach und Bingen und nehme ein Brüten mehrerer Paare hier als sicher an. Im Rheingau und weiter oberhalb am Rhein ist der Rote Milan an mehreren Stellen als Brutvogel bekannt. Am 30. April 1931 sah Schmaus ein Stück bei Kastellaun und glaubt hier an ein Horsten. Petry beobachtete ein Exemplar am 25. August 1929 bei Macken im Hunsrück und am 28. August 1930 bei Kreuznach.

Der Zug des Roten Milans fällt in die Zeit von Mitte Februar bis Ende März und in die Monate September und Oktober. Auf dem Zuge befindliche Stücke wurden wie folgt beobachtet: am 25. Oktober 1925 sahen Knorr und ich einen Milan über der Teverener Heide im Kreise Geilenkirchen, Knorr drei Tage später einen weiteren über dem unteren Schwalmtal und am 29. Oktober bei Birgelen im Kreise Heinsberg. Am 6. Oktober 1935 zog ein Milan über der untersten Sieg nach SW. Hier streifte am 28. Juni 1919 einer über Siegmündung und Rhein umher, ohne in der näheren oder weiteren Umgegend Bonns Brutvogel zu sein. W. Heyden sah zwei Exemplare am 19. März 1931 über Bonn ziehen. Über Altenahr zogen 2 Stück am 19. Oktober 1930 sehr hoch nach SW und 1 Stück am 14. März 1934 nach NO, über dem Hinkelsmaar (Südeifel) 1 Stück am 28. März 1926. An der Mosel bei Trier ist er nach B. Jakobs (1955 briefl.) im März vereinzelt, im September-Oktober einzeln und in Gruppen durchziehend. An der Nahe sah Petry 3 Stück am 19. Oktober 1930 bei Münster am Stein nach WSW ziehen.

Petry berichtet (1927), daß im Westerwald ein Roter Milan als große Seltenheit im Frühling 1927 wiederholt bei Brückrachdorf gesehen wurde; er hat im zeitigen Frühjahr 1928 2 Stück bei Dierdorf beobachtet. Anfang November 1924 wurden zwei wohl noch auf dem Zuge befindliche Exemplare nach Elmers im Siebengebirge festgestellt und eins davon geschossen.

Im Spätsommer 1933 erhielt Knorr einen beringten Ständer eines Roten Milans, der tot bei Eschweiler, Bez. Aachen, aufgefunden worden war. Er war am 30. Juni 1933 in Triklaar, Bez. Kassel, jung beringt worden.

Nach Le Roy überwintern einzelne Exemplare alljährlich bei uns; mir ist indessen während der letzten drei Jahrzehnte kein Fall des Überwinterns bekannt.

Milvus migrans (Bodd.) — Schwarzer Milan (141).

Während in der Oberrheinischen Tiefebene und im unteren Maintal der Schwarze Milan ein häufiger Brutvogel ist und z. B. auf dem Kühkopf bei Guntersblum eine erhebliche Ortsdichte aufweist, nimmt unterhalb des Rheingaues sein Bestand stark ab, so daß in der eigentlichen Rheinprovinz nur einige Horststellen bekannt sind, und zwar überwiegend im südlichen Teile. 1910 konnten Le Roy und v. Geyr ihn als Brutvogel lediglich von Wiltingen im Saargebiet nachweisen, wo er von 1903 bis 1909 festgestellt worden war. Ob er auch jetzt noch dort brütet, entzieht sich meiner Kenntnis. 1934 hat ein Paar in der Gegend von Kastellaun (Hunsrück) gehorstet; von dort erhielt im August genannten Jahres Schmaus einen gerade flugfähig gewordenen Jungvogel, den er dem Museum A. König einsandte. An der Mosel sah Petry ein Exemplar bei Gondorf am 9. Juni 1935. An der unteren Mosel hat nach E. Dittmann (1954) der Milan in den letzten Jahren zugenommen und ist in den Sommermonaten ziemlich häufig. Issel, der wiederholt die Rheininsel Hammerstein aufsuchte, sah dort 1939 regelmäßig ein Paar und fand auch den Horst. Wahrscheinlich hat der Milan hier schon in früheren Jahren gebrütet, denn in den benachbarten Ortschaften wurde er mehrmals gesichtet, so in Hönningen im Sommer 1927 und 1936, bei Niederbreisig Ende Mai 1929 (E. de Mæs) und bei Neuwied Ende Mai 1933 (Frau E. Eckert). Petry fand unterhalb Bingen einen Horst, in dem 1939 und 1940 je zwei Junge aufkamen, und vermutete dort noch ein zweites Paar. An der Rheinstrecke zwischen Bingen und Koblenz befinden sich wahrscheinlich beiderseits noch mehrere Horststellen, besonders im Bopparder Wald. Wegen ihres Fischreichtums sind die meist von Wäldern umgebenen Dreifelder Seen im Westerwald zweifellos geeignetes Brutgebiet und ein Brüten ist hier von Helmut Kramer (briefl. 1955) bemerkt worden. Ende Mai 1947 gewahrten Revierförster A. Schmidt und Verfasser ein Paar im Buchenhochwald am Südrande des Kottenforstes, ohne den Horst zu finden. Dagegen entdeckte A. Krambrich 1948 einen besetzten Horst in der Nähe des Kottenforster Jägerhauses, nicht weit vom Roten Milan-Horst. Im darauffolgenden Jahr erschien am gleichen Horst wieder ein Paar, doch ist es nicht zu einer Brut gekommen (Krambrich). Im Worringer Bruch hat P. Frey 1932 und 1933 und H. Mildenberger 1948 ein Brutpaar, 1949 zwei Brutpaare festgestellt. E. Jahn (briefl.) hat 1946–1948 zwei Brutpaare bei Monheim an der Wuppermündung beobachtet. Vagabundierende und durchziehende Schwarzmilane gewahrt man nicht oft in unserer Provinz. So sah Wiemann ein Stück am 24. Oktober 1924 in Meisenheim am Glan, H. Mildenberger ihrer zwei am 16. Oktober 1937 an der Kauermühle im Hunsrück, ich eins am 22. März 1936 bei Niederheimbach a. Rhein und 10 Stück am 1. August 1939 bei Boppard. B. Jakobs hat verschiedentlich 1–2 Exemplare im Mai, Juli und August der letzten Jahre an der Mosel bei der Kyllmündung gesehen, ohne ein Brüten festzustellen. Am 31. Mai 1935 streifte ein Exemplar über den Ippendorfer Feldern bei Bonn umher, und an der Siegmündung hielten sich Milane einzeln und zu zweit im Frühling der Jahre 1928, 1930 und 1932 auf, ohne hier zur Brut zu schreiten. Bei Zons am Niederrhein

sah ich 1 Stück am 26. April 1931. In der Tiefebene zeigt sich die Art überhaupt selten. C. Heidermanns sah ein Exemplar am 17. April 1912 in der Nähe von Jülich, Knorr am 7. Mai 1933 über dem Hariksee und am 18. Mai 1939 über dem Elmpter Wald. Am 21. April 1938 erlegte ein Jäger bei Kleinbouslar (Kr. Erkelenz) einen Schwarzmilan, der an einem toten Hasen kröpfte. Das Stück steht in Erkelenz. Im Juli 1954 wurde ein Exemplar bei Baal im Kreise Erkelenz erbeutet (Knorr briefl.).

Haliaeetus albicilla (L.) — Seeadler (142).

Seltener Wintergast, der sich nicht alljährlich in der Rheinprovinz zeigt und bisher in der Tiefebene häufiger als im gebirgigen Teil bemerkt worden ist, und zwar von Ende Oktober bis etwa Mitte März.

Im Winter 1906/07 wurde nach Knorr (1931) ein Seeadler im Kreise Heinsberg zwischen Hilfarth und Brachelen erbeutet und gelangte in den Besitz des Herrn Suermondt (Aachen). Ein tagelang an gleicher Stelle sich aufhaltendes Exemplar will Rechtsanwalt Sieben im Februar 1922 beobachtet haben. Am 29. Oktober 1927 sah Förster Fieber einen alten Vogel im unteren Schwalmthal (Hens 1932). Ein jüngeres Männchen wurde am 27. November 1932 nach Knorr (1933) an den Weihern bei Tüschenbroich im Kreise Erkelenz geschossen und befand sich im Erkelenzer Heimatmuseum. Leider ist dieses Belegstück 1940 durch Brand zerstört worden. Knorr teilte mir ferner mit, daß 2 Seeadler im Frühjahr 1934 nach Mitteilung von Förster Fieber sich einen Tag lang bei Dilborn an der Schwalm aufgehalten haben, und daß ihm ein Seeadler am 28. November 1942 am Gut Meinfeld begegnet sei. Vom 2. Juni bis 6. Oktober 1954 hielt sich ein Exemplar an den Krickenbecker Seen auf (H. Bettmann briefl.). Ein jüngeres bei Leichlingen im Oktober 1939 erbeutes Exemplar befindet sich im Heimatmuseum zu Benrath (P. Frey 1948). An der Siegmündung haben E. de Maes und A. v. Jordans zwei Exemplare im November 1919 beobachtet. Hier hielt sich in dem ungewöhnlich kalten Februar 1940 ein alter Vogel etwa zwei Wochen lang auf und jagte die auf dem Rhein schwimmenden Wasservögel. Ich sah ein Mal, wie er hinter zwei Fischreihern herjagte, ohne allerdings einen von ihnen zu erbeuten. Im Dezember 1948 hielt sich wochenlang ein Exemplar mit teilweise noch dunklem Stoß hier auf (Przygoda und Verf.). Am 16. Februar 1941 sah K. Lohrscheid 1 Stück am Rande des Siebengebirges. Wie mir C. F. Frings mitteilte, hat sich ein Seeadler um die Jahreswende 1929/30 mehrere Tage lang an der Ahrmündung aufgehalten. Die Angabe H. Mölls (1923), er habe im August (1923?) bei Blankenheim in der Eifel einen Seeadler gesehen, darf der Jahreszeit wegen wohl in Zweifel gezogen werden. Im März 1955 wurden zwei angebliche Steinadler, die nach Niethammers Ansicht jedoch Seeadler waren, bei Niedeggen von Becker gesehen. Am 12. November 1955 überflog ein jugendlicher Seeadler das Revier Machtemesmühle im Kreise Prüm in südwestlicher Richtung (Direktor A. Volkemar 1955). Anfang Dezember 1937 wurde, wie mir Willems briefl. mitteilte, ein jüngeres Exemplar bei Urbar gegenüber der Loreley geschossen und dem Gaujägermeister in Koblenz abgeliefert.

Pernis apivorus (L.) — Wespenbussard (139).

In der Ebene wie im Gebirge recht verbreiteter, nicht seltener Brutvogel, der nicht zu dichte Laub-, Misch- und Nadelwälder, gelegentlich auch Feldgehölze bewohnt. Nach Le Roy (Vogelfauna) horstet er am Niederrhein stellenweise häufiger als der Mäusebussard, was ich indessen bisher nicht bestätigen konnte. Im Laufe des April bis Anfang Mai trifft er bei uns ein, doch währt der Durchzug nördlich oder nordöstlich beheimateter Stücke bis Ende Mai, ja zuweilen Anfang Juni. So sah H. Frhr. v. Geyr (1923) am 1. Juni 1922 drei offenbar ziehende Exemplare bei Kommern in der Eifel. Der Herbstzug findet im letzten Augustdrittel und während des ganzen Septembers statt. Nachzügler wurden noch Anfang Oktober gesehen. Der Wespenbussard wandert gerne gesellig, und es sollen Scharen von Hunderten, ja Tausenden beobachtet worden sein. Solch große Mengen sind mir indessen niemals begegnet; am 30. August 1910 sah ich 16—20 Stück über der Siegmündung nach Süden ziehen und am 22. Mai 1915 eine Schar von etwa 50 Stück über dem Wald „die Ville“ kreisen. Am 21. September 1941 sah H. Mildenberger 25 Stück, am 4. September 1947 W. Przygoda etwa 100 Stück über der Siegmündung nach SW ziehen. Auffallend starken Zug beobachtete H. Mildenberger am 2. und 5. Oktober 1948 bei Köln. Frhr. M. v. Schauenburg berichtet in der deutschen Jägerzeitung 1896/97 über viele Hunderte von Wespenbussarde, die am 20., 21. und 22. Mai 1897 in kleinen Trupps und größeren Flügen über das Hohe Venn nach NO zogen. Einige Exemplare davon wurden erlegt (R. Kuhk 1942). Die Brutzeit findet im Juni, selten Ende Mai oder Anfang Juli statt.

Aus der Tiefebene sind mir in den letzten Jahrzehnten folgende Brutplätze bekanntgeworden: Der Vluynbusch bei Moers (seit 1936 regelmäßig bewohnt, wie H. Otto mir briefl. mitteilte), das Oebeler Bruch (1924), die Umgegend von Tüschenbroich (1925) und das Laarer Bruch (Knorr 1926). 1924 brütete ein Paar in einem Feldgehölz bei Erkelenz; das Gelege ist im Besitze von H. Knorr. Je ein Exemplar sah ich zur Brutzeit 1931 im unteren Schwalmtal und 1935 im Lysekamp an der holländischen Grenze. Für das Heinsberger Land bezeichnet Knorr (1928) den Wespenbussard als seltenen und unregelmäßigen Brutvogel, z. B. im Kappusch, bei Dalheim und bei Isenbruch. In einem brüchigen Mischwald bei Karken fand J. Kreimers (1933) ein Brutpaar am Horst mit Jungen. Cl. Maas (1948) bezeichnet die Art als regelmäßigen Brutvogel im Neersbruch und erwähnt Horste, die 1947 bei Rubbelrath und Korschenbroich gefunden waren. Im Großen Forst Hambach bei Jülich stellte C. Heidermanns die Art im Sommer 1909 und 1910 fest. Ein Brutpaar wurde 1948 von H. Mildenberger im Worriinger Bruch beobachtet. P. Frey nennt den Wespenbussard als Brutvogel bei Odenthal (1918), Schlebusch (1928) und Monheim a. Rh. (1930).

Die nähere und weitere Umgegend von Bonn ist dichter besiedelt. Im Vorgebirge und Kottenforst brüten nach wie vor einige Paare, weniger zahlreich in den Wäldern des Mehlemer Ländchens. Das Museum A. König besitzt 1 ♀ vom 20. August 1910 aus Lüftelberg, 1 Exemplar vom 12. September 1918 aus Altendorf und 1 ♂ vom 12. Juli 1927 aus der Bonner Gegend.

Am Nordrand der Eifel beobachtete Frhr. v. Geyr ein Brutpaar im Eickser Walde. In der Eifel sah ich Ende Mai 1912 einen Wespenbussard im Rheinbacher Stadtwald und vermutete hier sein Horsten. Im Juli 1919 beobachtete ich 2 Stück bei

Münstereifel und eins an der Urft-Talsperre, am 22. Juni 1924 eins auf der Kalenborner Höhe, am 4. August 1929 4 Stück bei Niederheckenbach (Ahrgebirge), am 2. August 1931 2 Stück in der Nähe des Steinerberges und in den Sommermonaten der letzten Jahre einzelne Stücke und Paare bei Altenahr. J. Bleiser fand am 20. Juni 1937 ein 2er-Gelege bei Kirchsahr. Im Juli 1934 konnte ich verschiedene Brutpaare bei Monschau, im Belgenbachtal und am Rande des Hohen Venns beobachten.

Am 24. Juli 1936 kreiste ein Paar über den Wäldern des Laacher Sees. An der Mosel traf ich Wespenbussarde zur Brutzeit bei Gondorf, Kobern, Winningen und Sirzenich an.

Im Hunsrück wurden mir 1934 drei bei Biebernheim gefangene junge Exemplare lebend gezeigt, und am 12. August 1943 sah ich ein unterseits sehr helles Exemplar an der Fleckertshöhe. Nach Schmaus (1934) ist der Wespenbussard vereinzelter Brutvogel in der Gegend von Kastellaun. Im August 1929 sah Petry ein Exemplar im Beybachtal und im Juni 1931 eins bei Waldesch. Im Nahegebiet beobachteten wir 1 Stück am Säukopf bei Langenlonsheim am 29. Mai 1932. Im Langenlonsheimer Wald kommt er als Brutvogel vor, desgleichen bei Waldalgesheim. Nicht selten ist der Wespenbussard im Schwarzwalder Hochwald, wie ich im August 1939 wiederholt feststellen konnte.

Wenig Nachrichten sind in letzter Zeit aus dem rechtsrheinischen Gebiet eingelaufen. W. Petry (1927) fand ihn selten im Neuwieder Kreise und sah zwei präparierte Stücke in Dierdorf und Hardert. Im Siebengebirge brütet er regelmäßig in wenigen Paaren, auch in den Wäldern um die Dreifelder Seen. Wiederholt sah ich Wespenbussarde in den Siegburger Waldungen und im unteren Aggertal. Am 19. Mai 1935 beobachtete ich zwei Paare im Nutzschied bei Waldbröl und im ersten Augustdrittel 1946 je 2 Stück bei Engelskirchen und bei Eckenhagen.

Elanoides forficatus (L.) — Amerikanische Schwalbenweihe.

In der Zeit zwischen 1922 und 1924 wurde in Arsbeck, Kr. Erkelenz, ein Exemplar von Herrn Goeres geschossen und befindet sich im Museum A. König. Obwohl der Vogel angeblich keine Anzeichen für eine vorherige Gefangenschaft aufwies, kann man doch nur schwer an einen verflogenen Wildling glauben.

Circaetus gallicus (Gmel.) — Schlangenadler (132).

Bis 1885 war dieser seltene Adler von Sachse, der einen Brutplatz bei Rodenbach im südlichen Westerwald kannte, zu wiederholten Malen nistend festgestellt worden (Le Ro). Seitdem scheint die Art in diesem Waldgebiete gänzlich verschwunden zu sein, und auch meine wiederholt vorgenommene Nachsuche blieb ergebnislos. Indessen zeigte sich im Westerwald etwas weiter nördlich und zwar im Revier Ückertseifen bei Weyerbusch 1932 ein Schlangenadler, den Krause, Rosbach a. d. Sieg, (nach briefl. Mitteilung) ab Anfang Mai 1932 wochenlang beobachtet hat. Ob der Vogel dort gehorstet und gebrütet hat, war leider nicht auszumachen. Vor etwa 20 Jahren soll nach Demandt (briefl. Mitteilung) ein Exemplar wieder im Hönninger Walde vorgekommen sein, ohne daß Näheres darüber in Erfahrung gebracht werden konnte.

Auf linksrheinischem Gebiete ist, wie aus Le Roi's Vogelfauna ersichtlich, der Schlangenadler häufiger festgestellt worden. E. de Mael's erhielt Ende vorigen Jahrhunderts einen noch unbefiederten Jungvogel aus einem Horst bei Burg Rheineck oberhalb Sinzig. Schäfer gab 1843 an, der Schlangenadler brüte in der Eifel bei Wittlich, Bertrich, Daun und Kelberg. Im Kondelwald war er regelmäßiger Brutvogel von 1895—1905, dann offenbar nicht alljährlich bis 1917, in welchem Jahre das letzte Stück nach Aussage dortiger Förster verschwunden, wahrscheinlich abgeschossen sei. Revierförster Jakobs (Springiersbach) will 1916 noch 3 Stück über dem Kondel gesehen haben, und wenige Jahre vorher E. de Mael's 1 Stück über dem benachbarten Alftal. 1920 suchte ich den Kondelwald, aus dem drei erlegte Exemplare bekannt waren, vergeblich nach Schlangenadlern ab.

Für den Hunsrück war die Art von Schäfer 1843 als Brutvogel des Hochwaldes, namentlich der Gegend von Hermeskeil und Zerf angegeben. Noch 1904 hat ein Paar am Harpelstein im Kreise Bernkastel gehorstet, ist aber später (1906) verschwunden. 1902 wurde ein Horsten bei Stromberg am Soonwald für wahrscheinlich gehalten. Im Birkenfelder Gymnasium befindet sich ein Ei aus dem Distrikt Königswald bei der Wildenburg. Im Nahegebiet sind einige Schlangenadler erlegt worden, und ein Brüten in der Kreuznacher Gegend war 1894 und 1900 wahrscheinlich. Auch im Saargebiet wurden Exemplare früher wiederholt gesehen und einige erbeutet; bis 1888 hat die Art im Warndtwald, Kreis Saarbrücken, gebrütet (Th. Schmidt).

In den letzten drei Jahrzehnten ist von einem Horsten in der Rheinprovinz nichts bekanntgeworden, so daß man befürchten muß, daß diese interessante Art als Brutvogel gänzlich aus unserem Beobachtungsgebiet verschwunden ist.

Familie Pandionidae — Flußadler.

Pandion haliaetus (L.) — Fischadler (143).

Alljährlich nicht allzu seltener Durchzügler von Ende März bis Anfang Mai und in den Monaten August, September und Oktober. Vereinzelte Nachzügler wurden noch im November gesichtet. Zugrichtung im Frühjahr SW — NO, seltener WSW — ONO, im Herbst NO — SW, zuweilen auch ONO — WSW, ausnahmsweise N — S. Le Roi und Frhr. v. Geyr gaben in ihrer Vogelfauna (nebst Nachtrag) eine ganze Reihe von Feststellungen bekannt.

Aus den letzten Jahrzehnten seien noch folgende Angaben mitgeteilt:

- im Tieflande: im Oktober 1910 wurde ein Fischadler bei Birken unweit Xanten erlegt (H. Otto), 1 ♂, das ich bei Präparator Elmers sah, am 7. Oktober 1924 ebenfalls bei Xanten. Am 1. November 1919 sah Knorr ein nach Süden ziehendes Exemplar bei Ratheim im Kreise Erkelenz. Er gibt an, daß Fischadler fast alljährlich das Schwalmatal besuchen, insbesondere den Hariksee, wo im September 1922 ein altes ♂ erlegt wurde. Am Tüschenbroicher Weiher wurden Stücke wiederholt im April und September bemerkt. Förster Holthausen sah ein Exemplar am 20. April 1925 im untersten Schwalmatal. Im Oktober 1933 verunglückte an der Hochspannung bei Döverheide (Kr. Erkelenz) ein Vogel, der sich im Erkelenzer Heimatmuseum befindet, hier aber durch Brand 1940 vernichtet wurde. Hugo Otto (1929)

führt die Art als gelegentlichen Besucher des Littard, Kreis Moers, auf und teilt mit, daß ein Exemplar am 10. September 1936 lebend in Neukirchen bei Moers aufgefunden wurde. Ein Exemplar wurde 1927 an der Rur bei Tetz (Kr. Jülich) erbeutet (K n o r r). Am 28. Mai 1952 kreiste von W nach O ein Stück über der Stadt Krefeld (K n o r r). Am 14. September 1952 sah H. E. W o l t e r s (briefl.) ein Exemplar am Biag-See bei Eschweiler. Am 2. April 1941 sah H. O p l a d e n einen Fischadler an einem Altrhein bei Benrath und im September 1940 P. F r e y einen an der Wupper. An der Siegmündung wurde je ein Durchzügler am 14. September 1930 (N e u b a u r), am 10. Oktober desselben Jahres (A. v. J o r d a n s), am 6. und 26. April 1936 sowie am 15. April 1937 (J e n n i n g), ferner am 4. und 21. September 1947 gesehen (P r z y g o d d a und K r a m b r i c h). Am 31. August 1946 sah ich ein flußabwärts fliegendes Exemplar über dem Rhein bei Widdig. Ein vagabundierendes Exemplar sah J e n n i n g hier am 10. Juni 1936.

- b) im Gebirge: am 25. August 1946 sah ich ein Exemplar bei Bonn nach SW und am 20. April 1947 eines über dem Kottenforst nach NO ziehen. Am 22. April 1928 sahen R. S t r e m p e l und ich einen Fischadler über dem See der Urft-Talsperre. Am Laacher See habe ich die Art niemals zu Gesicht bekommen. Über der Ahrmündung zog je ein Exemplar Mitte April 1933 (S t r e m p e l) und am 28. April 1939 (N e u b a u r). An der Mosel bei der Kyllmündung ist der Fischadler nach B. J a k o b s jährlicher Durchzügler in 1–2 Exemplaren. Am Urmitzer Werth unterhalb Koblenz sah F. W o l f f (1955) ein Exemplar am 8. Oktober 1955. Am 19. April 1932 beobachtete S c h m a u s 2 Stück über Kastellaun im Hunsrück. An der Nahe sah E b e r l e 1 Stück am 12. April 1930 bei Norheim und P e t r y am 10. September 1936 bei Kreuznach, auffallenderweise auch am 14. Juni 1936 im Soonwald und am 18. Juli 1937 bei Sporkenheim unweit Bingen. Letzterer teilt 1927 mit, daß ein Exemplar am 25. August 1910 bei Rüscheid geschossen wurde. Alljährlich zeigen sich Fischadler auf den Dreifelder Seen im Westerwald und halten sich hier zuweilen wochen-, ja monatelang auf, so daß man ein Horsten in den benachbarten Wäldern vermutet hat, ohne jedoch eine Bestätigung zu erhalten. 1919 wurde je ein Exemplar bei Odenthal (S a n d e r) und bei Leichlingen (F r e y) erlegt. Am 8. August 1946 sah ich einen Fischadler bei Wahlscheid an der Agger nach SW ziehen. P a m p u s (1931) beobachtete die Art auf dem Herbstzuge mehrmals an der Lingese-Talsperre im Bergischen, und B ä c k e r will sie auch an der Aggertalsperre gesehen haben. Ein Exemplar wurde 1915 bei Altenberg erlegt (P. F r e y).

ORDNUNG GRESSORES — SCHREITVÖGEL.

Familie Ciconiidae — Störche.

Ciconia ciconia (L.) — Weißer Storch (108).

O. Le Roi sagt ganz richtig in seiner Vogelfauna (1906 S. 91): „Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß der Storch im ganzen Gebiete der Rheinprovinz fast allenthalben ein so seltener Brutvogel ist, während ihm doch die fruchtbaren und wasserreichen Gefilde der niederreinischen Ebene mit ihren ausgedehnten Wiesenflächen anscheinend äußerst geeignete Lebensbedingungen gewähren. Leider werden hier und da zeitweise unternommene Ansiedlungsversuche durch vorzeitiges Schießen fast regelmäßig vereitelt. . . . Die Art brütet heute nur sehr vereinzelt in den Rheinlanden, zieht aber alljährlich im Herbst und Frühjahr in den meisten Teilen, auch im Gebirge in wechselnder, meist geringer Zahl durch.“ Wenn 1910 bereits eine Abnahme in der Anzahl der Brutstätten festgestellt wurde, so gilt das auch für die folgenden Jahre bis in die Jetzzeit. Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts waren besetzte Horste an verschiedenen Stellen in der Umgegend von Emmerich, je einer bei Kranenburg, in der Nähe von Rheinberg, bei Geldern, Kapellen, Neersen und in Odenbach bei Benrath. Weitere Brutpaare befanden sich in Wyler, zwischen Kranenburg und Wyler, in Zyfflich, Eversaal bei Orsoy und auf der Bislicher Insel bei Xanten, ferner bei Haus Grind nahe Xanten, in Rindern, Keeken, auf einer Rheininsel bei Keeken, in Salmrott, Frasselt und Griethausen a. Rhein. Die Gemeinden Mehr und Niehl bei Kleve wiesen je 6 Nester auf; in der ferneren Umgegend von Kleve mögen damals insgesamt 20—25 Brutpaare gewohnt haben.

Im Süden der Provinz war nach 1900 nur noch ein einziges Paar bekannt, das 1904 noch 4 Jungstörche hochbrachte, und zwar in Dieflen, Kreis Saarlautern. Seitdem ist die Art als Brutvogel in der Gegend verschwunden (Le Roi und H. Frhr. v. Geyr). Indessen gibt Th. Schmidt an, daß die letzten Storchenpaare im Saargebiet 1930 bei Homburg vorgekommen seien. Bei Mülheim a. d. Ruhr wurde das letzte Brüten eines Paares im Frühling 1911 beobachtet. 1909 scheint noch ein Paar bei Benrath gehorstet zu haben, denn ich sah hier im Mai und Juni genannten Jahres wiederholt Störche auf den Auen am Rhein. 1922 waren im Bezirk Kleve, wie mir F. Matenauer mitteilte, folgende Horste besetzt: 2 in Mehr, 1 zwischen Mehr und Zyfflich, je 1 in Nütterden, Keeken-Düffelsordt, Wyler und Niel. Im Sommer 1933 sah H. Mildner 2 Stück bei Anholt im Kreise Rees, und ich ebenfalls 2 Stück auf Wiesen dicht bei der Stadt Rees im Juli 1935. 1933 befand sich ein besetzter Horst bei Zyfflich im Kreise Kleve (H. Otto briefl.). 1938 scheint es nur noch drei besetzte Horste am Niederrhein gegeben zu haben (Niethebamme). In Kranenberg-Scheffenthum, Kr. Kleve, hat ein Paar erfolgreich 1944, 1945 und 1946 gebrütet (Naturschutzstelle des Landkreises Kleve), desgleichen 1947 (Przygoda). Dies war offenbar das letzte am Niederrhein.

Auf dem Zuge sind verhältnismäßig oft Störche bei uns gesehen worden, in den letzten Jahren allerdings weniger zahlreich. Am 8. August 1938 rasteten 20 Stück auf der Kirche zu Kranenburg bei Kleve. Ende August 1914 hielten sich etwa 100 Störche im Felde bei Licht (Kr. Jülich) fast einen ganzen Tag auf, und am Fronleichnamstage 1916 übernachteten etwa 40 Störche auf der Kirche von Hambach (Mitteilung von Gutsbesitzer Lemmen an Knorr). Im November 1920 ließ

sich an einem stürmischen Tage ein anscheinend ermatteter Storch auf einem Geflügelhof am Rande der Stadt Erkelenz nieder; er wurde eingefangen und dem Zoologischen Garten Düsseldorf überwiesen. Ein zurückgebliebenes Exemplar beobachtete Knorr im Dezember 1924 bei Kaulhausen (Niederrhein); er teilte mir ferner mit, daß am 15. August 1925 32 Störche auf dem Kirchdache in Waldenrath (Kr. Heinsberg) übernachtet hatten und daß am 3. September desselben Jahres 2 Stück am Borner See im Schwalmtal sich aufhielten, ferner daß 1927 am 11. Mai 2 Stück beim Forsthaus Elsum verweilten und am 13. Juni 3 Stück über Rurkempen flogen. Im Frühjahr 1935 und 1936 zogen verhältnismäßig viele Störche über das Erkelenzer Land; überhaupt zieht seit einer Reihe von Jahren die Art regelmäßig im Frühling und Herbst daselbst durch. 1939 standen noch am 1. April 6 Stück im Felde bei Erkelenz (Knorr briefl.). Am 24./25. August 1955 übernachteten vier Störche in Geilenkirchen (Wolters). Am 31. März 1933 sah P. Frey 40 bis 50 ziehende Störche bei Leverkusen. Hier bemerkte E. Jahn ebenfalls ca. 50 Stück vom 11. zum 12. August 1947; sie hatten sich zur Rast auf Fabrikgebäuden niedergelassen (briefl.).

Auch in der Bonner Gegend haben sich wiederholt Störche gezeigt. So sah ich je einen Durchzügler am 30. März 1914 im Großen Cent und am 13. April 1939 über Bonn. Mildenberger sah am 17. Oktober (!) 1927 über Bonn 7 Störche nach SW ziehen. Wie mir G. Müller mitteilte, ließen sich am 19. August 1930 4 Störche zur Rast auf einem Hause in Bonn-Kessenich nieder. Mitte März 1932 sah Herm. Bauer 1 Stück über Niederholztorf (Siegenkreis) ziehen, am 19. August 1946 sah W. Przygoda einen Storch auf den Feldern bei Geislart und H. Mildenberger am 24. März 1948 einen bei Köln-Bocklemünd. H. G. Kammler sah am 23. März 1955 über dem Brühler Schloßpark 16 Störche in NO-Richtung vorüberziehen. Im SW der Provinz wurden Anfang Oktober 1920 2 Stück in und bei Echternach einige Tage lang beobachtet, und G. Eberle sah am 14. April 1930 zwei fliegende Störche bei Norheim a. d. Nahe.

Im Westerwald trieb sich nach Petry vom 24.—28. April 1928 ein Paar bei Brückrachdorf herum. Im Oberbergischen wurden 1931 4 Stück bei Linden (Kr. Gummersbach) gesehen. Im August 1934 sind 12 Jungstörche, die aus Ostpreußen stammten, in Gummersbach, Bruch bei Lieberhausen, Stülinghausen bei Marienheide und in Gimborn ausgesetzt worden. Bis zum 4. September waren die letzten abgezogen. Einer dieser Störche, die natürlich beringt waren, wurde aus Südfrankreich gemeldet (Mannherz 1934).

Ein am 14. Juni 1926 in Mittelbuchen, Kreis Hanau, beringter Storch wurde am 30. Juli 1928 an einer Hochspannungsleitung in Lorch a. Rh. tot aufgefunden. Ein am 29. Juli 1929 in Harburg-Wilhelmsburg beringter Storch ist am 15. September 1929 in Odernheim am Glan gefangen worden. (A. d. Heimat, Stuttgart 1930, Seite 155.)

Ciconia nigra (L.) — Schwarzstorch (109).

Durchzügler sind zu wiederholten Malen bei uns gesehen und erlegt worden, und zwar in der Ebene wie im Gebirge. In den letzten Jahrzehnten sind mir nur drei Fälle des Vorkommens bekanntgeworden: W. Petry teilt 1927 mit, daß am 17. August 1910 ein Schwarzstorch bei Rüscheid im Westerwald erlegt worden sei.

Nach einer briefl. Mitteilung H. Otto's wurde je ein Exemplar am 25. August 1921 und 15. Oktober 1925 im Hochwald bei Kamp (Niederrhein) festgestellt; sie waren angeblich von zuverlässigen Forstbeamten sicher bestimmt. Knorr (1931) machte in einer Wirtschaft in Wassenberg ein aufgestelltes Männchen ausfindig, das in den 80er Jahren auf den Rurwiesen bei Ohe (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) geschossen worden war.

Familie Plegadidae — Ibisse.

Platalea leucorodia L. — Löffler (107).

Aus ihrem Brutgebiet in Holland, wo sich z. Z. je eine Kolonie am Naardermeer, Zwanenwater und auf Texel befindet, gelangten, wenn auch selten, einzelne Exemplare, die umherstreiften oder sich auf dem Zuge befanden, in unser Gebiet, und zwar in die niederrheinische Tiefebene. In neuerer Zeit wurde nur ein paar Mal der Löffler bei uns festgestellt: Im Sommer 1915 ist ein junges Stück bei Rath, Kr. Erkelenz, erbeutet worden, das sich in der Sammlung E. Knorr befindet. Ende September 1915 wurde im Hafengelände von Hittorf ein jugendliches Stück beobachtet (P. Frey). Im Juli 1924 beobachtete von der Ruhr (Linnich) einen Löffler in den Rurwiesen bei Linnich aus geringer Entfernung (Knorr briefl.). Ende Februar 1949 schoß Frhr. Rud. von Löö bei Wachtendonk an der Niers einen Löffler für seine Sammlung (A. v. Jordans briefl.). Am Mittelrhein sahen beim Urmitzer Werth F. Wolff (1955) und E. Dittmann fünf jugendliche Löffler am 8. Oktober 1955.

Plegadis falcinellus (L.) — Brauner Sichler (106).

Aus ihrer Heimat, Südeuropa, haben sich mehrmals Sichler nach Deutschland verflogen, in manchen Jahren z. B. 1925 und 1932 geradezu invasionsartig. Im Herbst 1932, als auch Holland eine kleine Invasion erlebte, wurden bei uns Sichler festgestellt: Im Oktober ist ein Sichler aus einem Flug von 4 Stück an der Erft bei Grevenbroich (Bez. Köln) erlegt worden und befindet sich in Rheydt in Privatbesitz; Knorr hat dieses Belegstück selbst in Augenschein genommen. Am 15. Oktober 1932 zeigte sich nach P. Frey (1947) ein Flug von 25 Stück auf den Erftwiesen bei Bergheim; 4 Sichler wurden erlegt, davon gelangte einer in die Sammlung von P. Frey. Ein weiteres Exemplar, und zwar ein altes Männchen, wurde am 17. Oktober bei Kierdorf (Bez. Köln) erbeutet und gelangte in die Sammlung des Museums A. König. Schließlich wurde 1 Stück am 1. November im Kreise Kreuznach a. d. Nahe geschossen; W. Petry hat den ausgestopften Vogel, ein junges Männchen, gesehen. Im Kreise Rheydt sah Kamphausen 27 Sichler am 23. Oktober 1946, Bettmann 3 Stück im Frühjahr 1949 und Kamphausen 4 Stück am 13. Oktober 1949 (Bettmann briefl.).

Familie Ardeidae — Reiher.

Ardea cinerea L. — Fischreiher (114).

Der Fischreiher brütet in wenigen kleinen und größeren Kolonien in der nieder-rheinischen Tiefebene sowie in wenigen Einzelhorsten in der ganzen Provinz. Er ist Stand-, Strich- und Zugvogel. Ende Februar oder Anfang März treffen die Reiher an ihren Brutplätzen ein. Die Brutzeit währt von Ende März bis Mitte Mai. Vollgelege meist aus 4—5 Eiern bestehend. Es findet normalerweise nur eine Jahresbrut statt. Bald nach dem Ausfliegen streifen die Jungreiher — im Juni und Juli — weit in den Landen umher. Im Laufe des August setzt der zielgerichtete SW-Zug ein, an dem sich dann, namentlich im September und Oktober, die alten Reiher beteiligen. An offenen, fischreichen Gewässern überwintern viele bei uns, gewiß zum großen Teil aus nordöstlich beheimateten Populationen stammend. E. Knorr erhielt am 8. Oktober 1934 von Rurich bei Erkelenz einen Vogel, der in Sythen bei Haltern (Westf.) am 10. Mai 1934 beringt worden war, und im Juni 1936 von Rurich ein Exemplar, das im Mai 1935 bei Greifswald (Pommern) beringt worden war. Während der Strich- und Zugzeit kann man in allen Teilen der Provinz, selbst an kleinsten Gewässern, daneben auch auf Feldern, einzelne oder mehrere Exemplare beitreffen. Besonders gerne werden die nahrungsreichen Altwasser des Rheins aufgesucht.

Bezüglich der früheren Brutvorkommen des Fischreihers in der Rheinprovinz verweise ich auf die ausführlichen Angaben in Le Rois Vogelfauna (S. 100 ff.) nebst Nachtrag (S. 42). Unsere größte Kolonie ist die im „Tannenbusch“ bei Kleve. In den 80er Jahren muß sie ungeheuer groß gewesen sein, da damals bis 300 Reiher jährlich erlegt worden sind. Im Anfang des 20. Jahrhunderts war sie zeitweise sehr zusammengeschrumpft, so soll sie z. B. 1903 nur aus 20 Horsten bestanden haben. Ich besuchte diese Kolonie im Mai 1930 und im Juli 1935 mit Professor Fuchs, in welchen Jahren etwa 150 besetzte Horste gezählt wurden, während 1933 nur etwa 100 Brutpaare festgestellt waren (Fuchs 1933). In den letzten Jahren hat sich die Zahl noch erheblich vergrößert, so daß 1938 sogar 303 Horste von G. Niethammer gemeldet wurden, der (1938) noch fünf weitere Kolonien angibt: 1. den Latzenbusch bei Xanten mit 60 Horsten, 2. Krickenbeck mit 8, 3. den Meerer Busch bei Büderich mit 35, 4. den Mühlenbusch bei Nievenheim (Krs. Neuß) mit 55 und 5. den Park Heltorf nördlich Düsseldorf mit 100 Horsten. Hinzu kommt noch eine kleine Brutkolonie, die H. Mildener bei Dinslaken im Kreise Rees entdeckte und die 1933 zwei bis drei Horste, 1940 bereits 26 Horste stark war. Schließlich befindet sich noch außerhalb des Niederrheins eine kleine Kolonie, und zwar im Oberbergischen an der Kerspetalsperre (B.ampus 1931). Die Summe der besetzten rheinischen Horste, soweit sie in Kolonien sich befinden, dürfte z. Z. nahe an 600 heranreichen. Wie groß die Zahl der Einzelhorste in der Provinz ist, läßt sich nicht abschätzen, bedeutend dürfte sie jedenfalls nicht sein.

***Ardea purpurea* L. — Purpurereiher (115).**

Da der Purpurereiher in Holland Brutvogel ist — es sind eine große Kolonie im Naardermeer und etwa sechs weitere Brutplätze bekannt —, so ist es erklärlich, daß nicht allzu selten herumstreifende Stücke in unserer Provinz festgestellt worden sind. Im Westfälischen Provinz-Museum zu Münster befindet sich ein Exemplar vom Alten Rhein bei Dornick aus dem Jahre 1892; es stand früher in der Salm-Salm-schen Sammlung (H. Reichling). Nach Hasencleyer (1913) wurde ein Vogel bei Waldbröl erlegt. P. Frey (Wiesdorf) besitzt das einzige aus dem Landkreis Solingen bekanntgewordene Stück, und zwar aus dem Jahre 1916 (Johnson 1922). Ein jüngeres Männchen wurde am 25. November 1926 bei Rurkempen unweit Heinsberg erbeutet (E. Knorr 1927). An der Luxemburgischen Grenze, und zwar an der Mosel zwischen Schengen und Remerschen wurden einzelne Purpurereiher 1955 am 3. Mai, 11. und 18. September gesehen (M. Hulten 1956).

***Egretta garzetta* (L.) — Seidenreiher.**

Neuerdings ist dieser südliche Reiher auch in unserm Beobachtungsgebiet festgestellt worden. D. Eberhardt und W. Busch konnten am 24. Mai 1951 am Altrhein bei der Bislicher Insel 3 Seidenreiher fliegend und im seichten Wasser stehend beobachten (Orn. Mitt. 1954). Am 8. Mai 1955 sah und photographierte Bernhard Jakobs an der Kyllmündung im Auengelände einen Seidenreiher (briefl. Mitteilung).

***Ardeola ralloides* (Scop.) — Rallenreiher (113).**

In der Rheinprovinz ist die Art erst ein Mal vorgekommen: ein altes Weibchen wurde Ende Mai 1904 aus einem Fluge von 4 Stück am Hariksee bei Niederkrüchten im Kreise Erkelenz geschossen. Der Vogel gelangte in die Sammlung des Heimatmuseums zu Erkelenz, wo er 1940 durch Brand leider vernichtet wurde (Knorr brieflich).

***Nycticorax nycticorax* (L.) — Nachtreiher (110).**

Als außergewöhnliche Erscheinung in einer Reihe von Fällen in der Rheinprovinz vorgekommen. P. Frey besitzt ein altes Männchen, das im Mai 1908 bei Baumbach a. Rh., und ein jüngeres Exemplar, das 1915 bei Leverkusen-Rheindorf erlegt worden war. Ein ♂ wurde am 21. Mai 1912 an der Siegmündung von Jagdhüter Engels erlegt (Museum A. König).

In neuerer Zeit sind nur drei Fälle des Vorkommens in der Rheinprovinz bekannt: im Juli 1931 wurde ein Nachtreiher im fertigen Jugendkleid in einer Reuse an der Rur bei Hilfarth im Kreise Erkelenz gefangen und steht in Erkelenz bei E. Knorr. An derselben Stelle wurde 1933 abermals ein junges Stück erbeutet, es befand sich als Wandschmuck in einer Wirtschaft zu Hilfarth (jetzt nicht mehr vorhanden). Am 2. und 10. Juni 1951 beobachtete H. Bettmann einen Nachtreiher an den Krickenbecker Seen (Vogelring 1953, 80). Im Dezember 1953 wurde ein junger Nachtreiher bei Bislich, Kreis Rees, geschossen (Niethammer).

Ixobrychus minutus (L.) — Zwergrohrdommel (112).

An stehenden und träge fließenden Gewässern, besonders Altwässern, die mit Röhricht, Schilf und Weiden bestanden sind, ist die Zwergrohrdommel stellenweise bei uns Brutvogel. Sie mag häufiger sein als es den Anschein hat, denn sie hat eine versteckte Lebensweise und ist nicht so ruffreudig wie die Große Rohrdommel. Während der Zugzeit von Ende April und im Mai sowie von Ende August bis in den Oktober hinein wird sie nicht gerade selten angetroffen. Vereinzelte Fälle des Vorkommens im Winter sind bekanntgeworden.

Am Millinger Moor nahe der holländischen Grenze ist die Zwergrohrdommel aus den Sommermonaten bekannt; 1913 wurde dort ein Nest mit Jungen gefunden (Reichling 1932) und im Juli ein Exemplar geschossen (Siebers 1913). Bei Kevelaer an der Niers ist ein junges Weibchen am 27. Oktober 1924 erlegt worden; es befindet sich in der Sammlung des Museums A. König. Im Juni 1949 fand H. Mildenberger ein ausgefressenes Ei an einem kleinen Altwasser bei Rheinberg. Bei Niep im Kreise Krefeld wurde je ein Männchen im Mai 1909 und November 1919 geschossen (H. Otto). An den Tüschenbroicher Teichen verhörte E. Knorr eine Zwergrohrdommel im Mai 1936 und erhielt im Mai des folgenden Jahres ein Weibchen mit Brutfleck von dort; 1938 konnte er die Art jedoch nicht mehr feststellen. Er besitzt ein altes Männchen von Gripekoven, Kreis Erkelenz, aus der Zeit vor 1914 und teilte mir mit, daß ein Weibchen mit Brutfleck am 3. Juli 1921 im Laarer Bruch erlegt wurde. Wiederholt ist die Art an den Diergardtschen Fischteichen im untersten Schwalmtal beobachtet worden, wo sie bestimmt brütet. 1956 brütete sie an einem Baggerweiher bei Ratheim, Kreis Erkelenz (Knorr). Nach Mitteilung von Franz Frhr. v. Geyr hat sie an den Krickenbecker Seen, wo sie Brutvogel ist, in den letzten Jahren gegen früher sehr zugenommen. S. Burghardt (briefl.) sah eine Zwergrohrdommel im August 1955 am Windmühlenbruch bei Lobberich. B. Bresser (briefl.) gibt sie 1955 als Brutvogel für den Hariksee, sowie für die Schwalm- und Nettbrüche, D. Eberhardt 1954 für die Bislicher Rheininsel und H. Bettmann 1955 für das Gebiet von Wetschewell und für das von Wickrath im Kreise Rheydt an. 1954 hat sie wahrscheinlich bei Alsdorf (Kr. Aachen) gebrütet; das alte ♂ wurde erlegt (Wolters).

Für den gebirgigen Teil der Rheinprovinz liegen nach W. Petry Niederhausen und Bretzenheim an der Nahe (ca. 1940) als Brutnachweise, nach B. Jakobs (1955 briefl.) die Kyllmündung vor. Ferner scheint sie im Schilfgürtel des Laacher Sees zu brüten, wo J. Zabel ein Exemplar am 17. Juli 1953 sah und brieflich mitteilte, daß sie in vorhergehenden Jahren hier regelmäßig beobachtet wurde. E. Dittmann stellte eine Brut im Sommer 1955 in einem Schilfstreifen des Rheinufers bei Bendorf fest, im Juni fand er die Eier, im Juli einen ausgeflogenen Jungvogel. An der Saar brütete sie 1948 bei Merzig (R. Strempe briefl.).

Botaurus stellaris (L.) — Große Rohrdommel (111).

In den Schilf- und Rohrwäldern verlandender Seen und Altwässern der nieder-rheinischen Tiefebene ist die Rohrdommel nicht allzu seltener Brutvogel. Indessen scheint die Zahl der Brutpaare in den letzten Jahrzehnten sich verringert zu haben.

Während der Zugzeit im März und April, sowie im September und Oktober sind in allen Teilen der Provinz Rohrdommeln festgestellt worden. Nicht allzu selten überwintern einzelne Exemplare bei uns.

Im Kreise Moers fing sich eine Rohrdommel am 25. Januar 1912 in einer Fischreuse bei Kamp, eine weitere wurde Ende November 1916 in Rayen erlegt und 2 Stück hat man am 10. Januar 1928 bei Wallach festgestellt (H. Otto). Im Nettetal bei Breyell und Lobberich sowie an den Krickenbecker Seen ist die Rohrdommel nach wie vor Brutvogel, insbesondere im Hinsbecker Bruch, wo ich sie in verschiedenen Jahren gehört und gesehen habe. Im Schwalmatal, wo sie früher an mehreren Stellen brütete, ist sie als Brutvogel längst verschwunden. In dem ausgedehnten Schilfwalde des Borner Sees brütete sie bestimmt bis zum Jahre 1926, denn am 8. April dieses Jahres wurde das Nest mit den 10—14 Tage alten Jungvögeln gefunden. Seitdem ist es fraglich, ob dieser Platz wieder bezogen wurde; im Winter hat man sie hier wiederholt angetroffen (Knorr). An den Diergardtschen Fischteichen des untersten Schwalmtales wurde ein Exemplar am 21. Juli 1911 gefangen (Bubner 1911). Am 9. April 1931 beobachtete Knorr 2 Rohrdommeln (anscheinend ♂ und ♀) eine Zeitlang am Rande des „Blanken Waaters“ am Südostrand des Elmpeter Lysekamps. Im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg erscheint sie regelmäßig aber sehr vereinzelt auf dem Zuge, z. B. an der Rur bei Hilfarth, Ratheim, Wylak bei Kempen, Horst und Porseln, im Heinsberger und Kirchhovener Bruch und bei Schalbruch; im Dezember 1927 wurde ein Exemplar bei 15° C Kälte in Horst erbeutet (Knorr 1929), am 16. Februar 1956 ein Stück bei Randerath tot aufgefunden (Wolters). H. Opladen teilte mir mit, daß ein Stück im Dezember 1933 an einem Altrhein bei Düsseldorf-Benrath erlegt worden sei. P. Frey (1947) sah ein Stück, das am 20. Oktober 1927 in Monheim a. Rhein erlegt war. An den Siegburger Fischteichen traf ich die Rohrdommel nur im Herbst an, und manche Stücke schienen wochenlang hier zu verbleiben. Im Oktober 1936 hielt sich in winzigem Schilfgürtel an einem Altwasser der untersten Sieg ein Exemplar eine Zeitlang auf. Ein Weibchen vom 19. Dezember 1937 aus diesem Gelände befindet sich im Museum A. König, je ein weiteres Stück aus Berkum (Ländchen) vom 6. November 1936 und von der Ahr vom 27. Dezember 1937.

In der Eifel ist die Rohrdommel am Laacher See erbeutet worden (W. Voigt, O. Le Ro 1910/11), jedoch brütet sie hier nicht. Vom Schalkenmehrener Maar gibt sie R. Jung (1940) an, ohne sagen zu können, ob sie hier Brutvogel sei. Er hat sie hier (lt. briefl. Mitteilg.) indessen nur zwei Mal angetroffen. An den Drei-felder Seen im Westerwald ist sie in früheren Jahren als Brutvogel vorgekommen, in letzter Zeit nicht mehr.

ORDNUNG STEGANOPODES — RUDERFÜSSLER.

Familie Pelecanidae — Pelikane.

Pelecanus crispus Bruch. — Krauskopfpelikan.

G. Niethammer teilt in seinem Handbuch der Deutschen Vogelkunde Bd. II. S. 359 mit, daß nach briefl. Mitteilung von Hilzheimer bei römischen Ausgrabungen des Museums Trier 2 Knochen (Radius und Ulna) von *P. crispus* ge-

funden und von Stresemann und Lambrecht bestimmt worden seien. Somit ist zu vermuten, daß der Krauskopfpelikan noch in historischer Zeit im Gebiet des Rheins (Niederrheins?) vorgekommen ist.

Familie Sulidae — Tölpel.

Sula bassana (L.) — Baßtöpel (29).

Im Museum A. König befindet sich ein Exemplar im Jugendkleid vom 7. Oktober 1930, das im Walde der Försterei Herchen a. d. Sieg lebend von einem Waldarbeiter gefangen und dem Kölner Zoologischen Garten übersandt worden war, wo es bald einging (F. Hauchecorne 1931 S. 56/57).

Familie Phalacrocoracidae — Kormorane.

Phalacrocorax carbo L. — Kormoran (27).

Aus ihren holländischen Brutkolonien — man zählte 1926 dort 1100—1200 Paare — gelangen Kormorane während der Strich- und Zugzeit nicht selten in die Rheinprovinz, vorwiegend auf den Niederrhein, sonst gelegentlich auf Flüsse und Teiche der ganzen Provinz. Während sie früher — in der 2. Hälfte der vorigen und in den beiden ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts — sich nur zuweilen einzeln oder zu mehreren bei uns zeigten (Le Roy, Vogelfauna S. 33), sind sie in den letzten Jahren entschieden häufiger geworden; auf dem Niederrhein konnten neuerdings sogar große Scharen beobachtet werden. So sah G. Niethammer (1938) am 12. Februar 1938 zwischen Wesel und der holländischen Grenze etwa 200 Kormorane, und auch im Dezember desselben Jahres sollen dort etwa ebenso viele von einem Forstbeamten gezählt worden sein (H. Otto briefl.). Wenngleich die Vermutung nahe lag, daß wenigstens ein Teil der Gesichteten hier zur Fortpflanzung schreiten würde, so konnte doch bis jetzt noch kein Brutnachweis auf deutschem Gebiet des Niederrheins erbracht werden. 1940 schien es, als wollten die Kormorane sich in der Dinslakener Reiherkolonie ansiedeln, da H. Mildenberger hier im März und April wochenlang 3—4 Stück auf den Horstbäumen antraf. Indessen war von einem Brüten nichts festzustellen. 1943 erschien nur ein einziger Kormoran in dieser Reiherkolonie. Auch im Nettrbruch konnte man den Eindruck haben, daß Kormorane sich ansiedeln wollten, wurden hier doch 1949 bis zu 28 Stück gezählt (Bettmann briefl. an Przygoda). Auf den Krickenbecker Seen ist der Kormoran seit Ende der 1940er Jahre regelmäßiger Gast, und zwar fast ausschließlich auf dem Poelvenn, u. a. hielten sich hier am 19. April 1950 32 Exemplare auf (H. Bettmann briefl.).

Aus den letzten Jahrzehnten wurden mir noch folgende Fälle des Vorkommens bekannt: im September 1908 wurde ein Kormoran bei Walsum im Kreise Dinslaken geschossen (H. Otto briefl.). In der Sammlung E. Knorr (Erkelenz) befindet sich ein altes Weibchen vom September 1912 aus dem Laarer Bruch im Schwalmatal. Vom 8.—11. April 1925 hielten sich 5 Stück auf dem Hariksee auf (Knorr 1926); ferner wurden hier wiederholt im Dezember

1940 Kormorane festgestellt. Im März 1926 hielt sich ein Paar auf dem Tümpel und den Parkbäumen des Gutes Roitzerhof (Gem. Holzweiler) auf; das ♂ im Hochzeitskleid wurde erlegt und befindet sich im Gutsgebäude (Knorr). Am 19. Dezember 1939 wurde ein jüngeres Exemplar bei Düsseldorf erlegt (H. Opladen). Am 11. Dezember 1940 sah H. Opladen ein Exemplar über dem Rhein bei Zons stromabwärts fliegen. P. Frey hat die Art im September 1906 und 1911 bei Wiesdorf a. Rhein beobachtet und ein am 20. April 1942 tot unter einer Starkstromleitung dort gefundenes jüngeres Exemplar gesehen. In der Bonner Gegend wurden wiederholt Kormorane gesichtet, so am 15. November 1913 (Neubaur), etwa am 25. Oktober 1920 (A. v. Jordans), Anfang April 1925 ein Männchen, das erlegt wurde (Elmers), Anfang April 1925 ein altes und ein jüngeres Stück (E. Ecker), am 27. November 1935 2 Stück (Neubaur), am 26. März 1937 1 Stück (Jennings), und am 5. Februar 1941 3 Stück (K. Lohrscheid).

Im Westerwald beobachtete ich mit H. Steinhauer am 27. April 1935 5 Stück auf den Dreifelder Seen. Im südlichen Teil der Provinz sah H. Mildenberger Mitte April 1933 ein Exemplar auf der unteren Mosel, B. Jakobs je eins am 11. April 1951 und am 25. Oktober 1952 in der Kyllmündung (briefl.), W. Petry am 1. Januar 1937 4 Stück auf dem Rhein bei Bingen und alljährlich etwas oberhalb.

Phalacrocorax aristotelis (L.) — Krähenscharbe (28).

Als Bewohner von Felsküsten des Atlantischen Ozeans verirrt sich die Krähenscharbe nur äußerst selten ins deutsche Binnenland. In der Rheinprovinz war sie erst zwei Mal nachgewiesen (Le Roy, Vogelfauna, S. 34). Am 1. September 1924 wurde eine Krähenscharbe am Fuße des Eyller Berges bei Lintfort unweit Moers von J. Loddör lebend erbeutet, das bald darauf einging. Es ist ein jüngeres Stück, das durch H. Otto in die Sammlung des Museums A. König gelangte.

ORDNUNG ANSERES — ENTENVÖGEL.

Familie Anatidae — Entenvögel.

Cygnus cygnus (L.) — Singschwan (58).

Aus seinen nordischen Brutgebieten gelangt der Singschwan nicht allzu selten im Herbst und Winter an die rheinischen Gewässer und ist nicht nur auf dem Niederrhein, sondern auch auf verschiedenen Nebenflüssen weiter oberhalb, z. B. auf Mosel und Nahe, festgestellt worden. Jedenfalls erscheint er häufiger als der Höckerschwan bei uns, und zwar von Oktober bis März. Folgende Fälle des Vorkommens aus den letzten Jahrzehnten seien hier angeführt: Im Winter 1916/17 wurde ein Singschwan an der Rur bei Millich erlegt (Knorr). Am 10. Februar 1919 sah ich zwei Exemplare über dem Rhein unterhalb von Bonn umherfliegen. Im Februar 1922 sind auf dem Rhein bei Baerl, Kreis Moers, 6 Stück dieser Art erlegt worden (H. Otto); zur gleichen Zeit zeigten sich 3 Stück bei Rurkempen und wurde ein weiteres aus einem Fluge von 4 Stück am Raderbruch im Schwalmgebiet

geschossen (E. Knorr 1926); außerdem wurde 1 Stück von dreien im gleichen Monat bei Niederhausen a. d. Nahe erlegt, ein weiteres im Februar 1929 bei Planig (Petry). Im Februar 1929 weilte eine ganze Reihe von Singschwänen wochenlang im Aachener Bezirk, auf Rur und Wurm; vier davon wurden erlegt (Knorr). Im Winter 1928/29 hielten sich nach W. Fuchs (1929) 5—6 Stück auf dem Rhein bei Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze auf. P. Frey (1948) sah am 23. Februar 1929 bei Monheim 22 Stück, die auf dem Rhein einfielen. Ein altes Männchen von Linnich an der Rur befindet sich in seiner Sammlung. Im Winter 1939/40 und 1940/41 zeigten sich einzelne Stücke auf der Rur bei Düren, Jülich und Ratheim, 1947 sogar 7 Stück auf der Rur (E. Knorr). Am 23. März 1947 sah G. Steinbacher drei Exemplare auf dem Rhein bei Köln. A. Krambrich teilte mir mit, daß er an der Siegmündung im Januar 1947 fünf, im Januar 1948 sechs Singschwäne beobachtet habe. Walther und Przygoda beobachteten ein junges Exemplar am 27. März 1954 an der Siegmündung, und letzterer sah ein altes Stück am 13. und 20. März 1955, ferner im letzten Februar drittel 1956 3—4 Stück an der Ruhr bei Essen (Przygoda briefl.). Im Februar 1956 wurde die Art an der Rur in den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz gesehen (Wolters). H. Kramer stellte Singschwäne im Februar und März 1956 auf dem Rhein bei Bonn fest (briefl.). E. Dittmann sah vom 20.—26. Februar 1954 einen Singschwan auf dem Rhein bei Bendorf, ferner drei jugendliche Stücke daselbst am 22. Januar 1955. Zwei Exemplare wurden von B. Jakobs (briefl.) am 23. Januar 1955 an der Kyllmündung beobachtet.

Cygnus bewickii Yarr. — Zwergschwan (59).

Aus ihrer hoch-nordischen Heimat (Nordostrußland, Küstengebiete Nordsibiriens) begeben sich im Herbst die Zwergschwäne in großer Zahl in das Küstengebiet der Nordsee, besonders nach Holland, vor allem an die Zuidersee, und England, um hier die Wintermonate zu verbringen, und zwar von Anfang Oktober bis Anfang April. Wie der Singschwan wird *bewickii* nur selten im Binnenlande beobachtet.

Neuere Feststellungen:

Ein Zwergschwan wurde im Dezember 1953 von H. Frank an der Siegmündung festgestellt (W. Przygoda briefl.). Auf dem Rhein bei Bendorf (unterhalb Koblenz) hat E. Dittmann (1955) sieben Tage lang 8 Zwergschwane vom 20. Februar 1954 an beobachten können. Am 20. März 1955 wurden von W. Przygoda und H. Demuth ein alter und ein junger Zwergschwan an einem Altarm der Ruhr bei Essen gesehen, nach Knorr im Februar 1956 5 Stück bei Katzem (Kr. Erkelenz); eins wurde erlegt und präpariert dem Erkelenzer Heimatmuseum überwiesen. Am 16. April 1924 ist ein Altvogel bei Rhede (bereits auf westfäl. Boden) unweit Bocholt nahe der rheinischen Grenze erlegt worden, den Präparator Strunk erhielt (Reichling 1932).

Cygnus olor (Gmel.) — Höckerschwan (57).

In strengen Wintern sind wiederholt Höckerschwäne im Rheinland festgestellt worden, und es wird sich dabei wohl meistens um wilde gehandelt haben. Man

trifft aber auch zuweilen, und zwar zu allen Jahreszeiten, halbzahme Schwäne an, die entweder aus Gefangenschaft entkommen oder — wie neuerdings vielfach — absichtlich freigelassen worden sind und meistens nicht weit umherstreifen.

Aus den letzten vier Jahrzehnten liegen nur folgende Feststellungen vor: Ein altes Weibchen, aus der Sammlung vom Rath stammend, das am 19. Januar 1914 an der Siegmündung geschossen war, befindet sich im Museum A. Koenig. Im Dezember desselben Jahres wurde ein Exemplar bei M.-Gladbach, am 10. Februar 1922 eins bei Baerl im Kreise Moers erlegt; am gleichen Tage fielen einem Schießer 6 Stück auf dem Rhein bei Binsheim, Krs. Moers, zum Opfer (H. Otto briefl.). Um die Jahreswende 1923/24 sah L. Kuckelkorn zwei Höckerschwäne auf den Rhein bei Köln und ich ein vorjähriges Stück bei Bonn. Ein im Januar 1924 bei Bonn geschossenes Exemplar erhielt Präparator Elmers. Am 17. Dezember 1938 sah W. Jennings einen alten Vogel auf dem Rhein bei der Siegmündung. Im Winter 1939/40 beobachtete E. Knorr von Januar bis zum April zwei Höckerschwäne auf der Rur bei Düren; ab 7. April waren sie verschwunden; sie galten allgemein als Wildlinge. Am 4. April 1940 sah ich ein Exemplar auf der untersten Sieg bei Mondorf. Im Januar 1940 wurde auf dem Rhein bei Düsseldorf 1 ♀ erlegt, das in das Benrather Heimatmuseum gelangte (Frey 1948). Auf der Mosel sah B. Jakobs einen Altvogel am 6. und 7. Februar 1954 bei Trier.

In den Jahren 1936—1940 hat ein Paar verwilderter Höckerschwäne auf dem Breyeller See gebrütet (B. Bresser briefl.).

Anser anser (L.) — Graugans (51).

Regelmäßiger, jedoch im Vergleich zur Saatgans seltener Durchzügler im September, Oktober sowie Ende Januar, im Februar und März. Es sind auffallend wenig Fälle von erlegten Graugänsen bekannt.

Anser albifrons (Scop.) — Bläßgans (54).

Unregelmäßiger und seltener Durchzügler im Oktober, November und Dezember sowie im März.

Am 4. März 1909 wurden ein Männchen und ein Weibchen auf der Issel bei Anholt an der westfälischen Grenze geschossen; sie befinden sich in der Sammlung H. C. Siebers (1913). A. v. Jordans sah am 6. März 1929 auf Saatfeldern bei Weeze am Niederhein ein Exemplar unter einer großen Anzahl von Saatgänsen. Bei Kleinbouslar (Krs. Erkelenz) wurde ein altes Männchen am 20. Dezember 1937 aus einer Schar von 53 Wildgänsen geschossen, das sich in der Schiebahn (Krs. M.-Gladbach) befindet (Knorr briefl.). Nach Claes wurden Bläßgänse im Februar 1956 bei Wesseling gesehen (Krammer briefl.).

Anser fabalis fabalis (Lath.) — Saatgans (52, 53).

Die in Nordeuropa und Nordsibirien beheimatete Saatgans gelangt auf dem Zuge im Herbst zahlreich nach Mitteleuropa und durchwandert im Oktober (Ende September?) und November auch unsere Provinz, in den letzten Jahren offenbar weniger zahlreich als früher. Kleinere und größere Ketten verbringen auch den Winter bei uns, namentlich in der Tiefebene. Der Rückzug erfolgt im Februar und März. Ein bei uns zurückgebliebenes Exemplar sah ich am 14. und 15. Mai 1932 auf feuchtem Wiesenland am Altrhein bei Bienen-Praest. B. Jakobs teilte mir brieflich mit, daß einzelne Exemplare im März und November auf Äckern bei Trier zu sehen seien, im Dezember 1954 hätte man dort rund 100 Stück beobachtet. Im Neuwieder Becken sah E. Dittmann in der zweiten Januarhälfte 1955 24—32 Exemplare. Wie G. Niethammer (1953) mitteilt, zeigte eine Durchsicht der im Rheinland erbeuteten Saatgänse im Museum König, daß hier zwei Formen, nämlich die Waldsaatgans (*fabalis*) und die Tundrasaatgans (*rossicus*) erscheinen.

Anser fabalis brachyrhynchus Baillon — Kurzschnabelgans.

Neu für die Rheinprovinz. P. Frey (1948) sah im Dezember 1928 ein unter Saatgänsen bei Monheim a. Rh. erlegtes Exemplar, das leider bereits so verludert war, daß es nicht mehr konserviert werden konnte. W. Przygoda (briefl.) sah mit Dr. Moericke am 29. Dezember 1950 aus großer Nähe eine fliegende und einfallende Kurzschnabelgans bei Hersel a. Rhein (rosarote Füße und hellgraue Oberflügeldecken erkannt). Wenige Tage darauf konnte A. Kramb-rich diese Beobachtung daselbst bestätigen. Im Februar 1956 beobachtete Hünemölder am Rhein bei Bonn Kurzschnabelgänse (Kramer briefl.). Knorr sah ein Stück aus der Niersgegend bei Präparator Junkermann in Kleinenbroich vom Februar 1956.

Branta bernicla (L.) — Ringelgans (55).

So zahlreich die Ringelgans als Wintervogel im Wattenmeer der Nordsee kommt, so selten sucht sie die Gewässer des Binnenlandes auf. Indessen ist sie hier häufiger als die Weißwangengans anzutreffen, und aus der Rheinprovinz kennen wir mehrere Fälle des Vorkommens, und zwar für die Zeit von Ende September bis März (Anfang April?).

Ende Februar 1913 wurde bei Holten im Kreise Dinslaken von zwei auf dem Zuge befindlichen Exemplaren das eine geschossen (Hugo Otto 1913). Im Oktober 1927 scheuchte W. Fuchs (1929) eine kleine Kette im Rheinwinkel bei Schenkenschanz an der holländischen Grenze auf.

Ein Exemplar wurde im Dezember 1940 an der „Lausward“ bei Düsseldorf erlegt; es befand sich in Händen von P. Frey (Wiesdorf). H. U. Thiele (briefl.) beobachtete am 23. März 1952 zwei Ringelgänse bei Urdenbach südlich von Düsseldorf. Am 9. April 1936 glaubte W. Jening (1936) drei Exemplare über dem Rhein b. d. Siegmündung gesehen zu haben. An der Sieg sah auch H. Kramer (briefl.) ein Exemplar, und zwar am 8. Dezember 1950.

Im Museum A. Koenig befindet sich ein Männchen, das am 17. Oktober 1914 bei Hönningen a. Rhein, und eins, das am 11. Januar 1916 bei Sinzig a. Rhein erlegt worden war (A. Koenig 1922). Wie mir W. Petry brieflich mitteilte, wurde ein Exemplar im April 1913 bei Kyllburg erlegt und befindet sich daselbst im „Eifeler Hof“. R. Sander (Köln) erhielt ein diesjähriges Exemplar vom 13. November 1934 von der Kerspetalsperre bei Marienheide (Bergisches Land).

Branta leucopsis (Bechst.) — Weißwangengans (56).

Diese hochnordische Meeresgans verbringt die Wintermonate zwar zahlreich im Wattengebiet der Nordsee, gelangt aber nur ausnahmsweise ins Binnenland. So waren aus der Rheinprovinz auch nur drei Fälle des Vorkommens bekannt (Le Roi, Vogelfauna). Förster W. Dantzen erlegte am 15. März 1887 bei Forsthaus Gey eine Weißwangengans, die ins Museum A. Koenig gelangte (Le Roi); dieses Stück ist dort jedoch nicht mehr aufzufinden (Niethammer). Bei Füsseneich unweit Zülpich schoß W. Fuhnen am 1. März 1912 ein Exemplar (Le Roi).

Tadorna tadorna (L.) — Brandente (50).

Auf dem Zuge im Spätherbst und Frühjahr sowie als Wintergast erscheint die Brandente nur selten und unregelmäßig in den Rheinlanden.

Im Februar 1922 wurde nach Knorr (1926) die Brandente auf dem Harik- und dem Borner See im Schwalmeland festgestellt (Förster Gerken). Zur gleichen Zeit ist ein altes Männchen auf der Rur bei Hilfarth erlegt worden, das sich im Besitz des Rechtsanwaltes Sieben (Hilfarth) befindet (Knorr 1927). Am 13. Februar 1929 sah P. Frey ein altes Exemplar auf dem Rhein bei Monheim und am 5. Februar 1941 K. Lohrscheid eins bei Beuel. Im Winter 1942/43 wurde ein verwundetes Exemplar am de Witt-See gefangen; es steht dort als Belegstück in der Restauration von Schmitter (Cl. Maas 1948). Erich Jahn beobachtete am 9. und 10. April 1950 ein Exemplar auf dem Niederrhein bei Xanten (Przygoda briefl.).

Anas platyrhynchos L. — Stockente (44).

Recht häufiger Brutvogel an seichten stehenden Gewässern, Teichen, Altwassern und Sumpfgebieten; in der Tiefebene naturgemäß zahlreicher als im Gebirge. Während der Strich- und Zugzeit sehr gern auf größeren offenen Gewässern, also auf Seen, Talsperren, auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen. Im Oktober findet starker Durchzug landfremder Stockenten statt, der nicht selten bis tief in den November währt. Mit Beginn des Frostes erscheinen immer weitere Scharen aus dem Norden, die zum großen Teil auf unseren offenen Gewässern überwintern. Oft zählen solche Schafe nach Hunderten, selten nach Tausenden. Derartige Scharen sah Le Roi in der zweiten Januar-Hälfte 1912 an der Siegmündung und Benning im September 1924 auf der Niers „allabendlich einige Hundert“, die sich tagsüber auf dem Rhein aufhielten. Auf dem Rhein an der Siegmündung beobachtete ich am

21. November 1914 über 200 Stück, ebenso am 9. Februar 1919, dann mehrere Hundert vom 10. bis 19. Februar desselben Jahres, schließlich am 5. Januar 1929 etwa 300 Stück. Auf den Krickenbecker Seen hielten sich Anfang Januar 1925 mehrere Hundert auf, und selbst, als sie am 17. Januar 1927 zugefroren waren, standen hier noch etwa 200 Stück auf dem Eise. Sehr reich besucht ist im Herbst und Winter auch der de Witt-See bei Lobberich. Beim Eintritt der Kälteperiode des sibirischen Winters 1939/40 waren, wie Opladen mir mitteilte, im letzten Dezemberdrittel 1939 rund 1000 Stockenten am Bislicher Eiland bei Xanten versammelt. Etwa ebensoviele sah Knorr am 16. Februar 1956 auf der Rur im Kreis Erkelenz.

Auf dem Laacher See verbringen stets mehrere hundert Stück zusammen mit verschiedenen Tauchentenarten, Sägern, Tauchern und Bläßhühnern die Winterzeit; am 17. Januar und 1. März 1914, am 5. Januar 1921 und 4. Dezember 1927 sah ich hier sogar Tausende von Stockenten. Im November 1948 beobachtete W. Przygoda daselbst etwa 2000 Stück. Von großen Scharen werden auch die Dreifelder Seen im Westerwald allherbstlich aufgesucht; 1921 sah ich sogar am 7. August hier umfangreiche Schofe. Der kalte Winter 1939/40 brachte bei Borod im Westerwald den Stockenten einen Rückgang im Bestand auf etwa die Hälfte (Drost und Schüz 1940).

Anas crecca L. — Krickente (49).

In der niederrheinischen Tiefebene ist die Krickente stellenweise vereinzelt als Brutvogel festgestellt worden, noch seltener im gebirgigen Teil der Rheinprovinz. Sie bewohnt nahrungsreiche, mit dichter Vegetation versehene stehende Gewässer, Altwasser und Waldteiche. Aus den letzten Jahrzehnten liegen folgende Feststellungen vor: 1933 brütete ein Paar an der Issel im Kreise Rees (H. Mildenberger). Auf dem Altrhein bei Bienen-Praest fand ich einige Paare Ende Mai 1930 und am 20. Juli 1935, H. Mildenberger im Frühling 1948. Auch auf den Krickenbecker Seen, besonders dem Poelvenn, sah ich Krickenten, und zwar im Spätfrühling 1927 und 1928, ferner ein Paar auf dem Lysekamp an der holländischen Grenze am 26. Mai 1927. Am Heideweicher im Meinweg-Gebiet sah S. Burghardt (briefl.) im April 1954 und 1955 ein Paar und am 11. Juli 1955 eine Kette von sieben Jungenten. Im Schwalmatal brütet *crecca* an mehreren Stellen; dagegen ist sie in den Kreisen Jülich und Geilenkirchen-Heinsberg nach Knorr nur als gelegentlicher Brutvogel beobachtet worden, u. a. im Marienbruch bei Wassenberg. H. Bettmann (briefl.) hat die Art 1946, 1947 und 1950 auf dem Rheydter Schloßweiher als Brutvogel festgestellt. 1916 hat ein Paar in einer Kiesgrube bei Küppersteg und 1921 eins an der Dhünn bei Schleibusch gebrütet (O. Janson 1922). An der Wuppermündung ist die Krickente in den letzten 40 Jahren nur dreimal als Brutvogel festgestellt worden (zweimal im Jahre 1916 und einmal 1939) (P. Frey 1948). An der Siegmündung ist *crecca* auch in den letzten Jahren in 1—3 Brutpaaren vertreten. Sie brütete ferner in den dicht bewachsenen Wassergräben des Großen Cents (Vorgebirge), wo ich sie in verschiedenen Sommern antraf, und 1928 Dunenjunge von mir, 1937 von Mildenberger gesehen wurden.

An den Dreifelder Weihern ist sie zweifellos regelmäßiger Brutvogel. W. Petry führt 1927 einzelne Brutpaare für den Holzbach im Westerwalde an. An der Saar beobachtete R. Strempele ein Paar im Juni 1948.

Ob die rheinischen Krickenten Zug- oder nur Strichvögel sind, ist nicht bekannt. Jedenfalls findet im Herbst starker Zuzug von nördlich beheimateten Populationen statt, so daß im September, besonders aber im Oktober diese Art nächst der Stockente die häufigste Entenart bei uns ist. Ende November sind die meisten von ihnen weitergezogen, und in den eigentlichen Wintermonaten trifft man nur selten einige Individuen, ausnahmsweise auch Scharen an. Der Rückzug erfolgt im Laufe der Monate März und April. Größere Scharen sah ich z. B. an der Siegmündung Ende November 1911 und 1924, auf den Krickenbecker Seen Anfang Januar 1925, auf dem Rhein bei Hersel Ende November 1925 und an der Bislicher Insel bei Xanten Ende November 1926 (hier mehrere Hundert). Benning teilte mir mit, daß er am 7. Oktober 1924 etwa 100 Stück über der Niers nach Westen habe ziehen sehen. Ende Februar sah S. Burghardt (briefl.) 70 Stück auf dem de Witt-See. Der Laacher See dürfte alljährlich zur Zugzeit aufgesucht werden; in Mengen sah ich sie hier allerdings niemals.

Anas querquedula L. — Knäkente (48).

Wie die vorige Art seltener Brutvogel und hauptsächlich in der Tiefebene vertreten, an stehenden oder träge fließenden Gewässern mit dichter Vegetation; liebt mehr als die Krickente offenes Gelände. Zur Zugzeit im März, April und September, Oktober allenthalben eine häufige Erscheinung. Überwinternde Stücke scheinen außer im Rheingau und auf der unteren Nahe, wo Petry wiederholt welche sah, bei uns nicht vorzukommen.

An verschiedenen Stellen wurde auch in letzter Zeit diese Ente als Brutvogel festgestellt, z. B. von W. Fuchs (1929) auf dem Emmericher Eiland und von E. Knorr (1928) im Erkelenzer Lande (1930, 1932 und 1956). An der Wuppermündung bemerkte P. Frey ihr Brüten zum ersten Mal 1919; er sah hier im Mai und Juni einige Erpel und am 3. Juni 1 ♀ mit 8 Dunenjungen. Im Mai 1930 stellte er ein Brutpaar bei Monheim fest und im August 1935 zwei jugendliche Stücke bei Leverkusen-Reuschenberg. Nach Thiele (1948) ist die Art Brutvogel bei Wülfrath im Niederbergischen Land. An der Siegmündung ist die Knäkente in den letzten Jahren wahrscheinlich ebenfalls Brutvogel, da Jennings, Mildenberger, Kramer und ich im Spätfrühling und Sommer verschiedener Jahre ♂♂ und ♀♀ sahen. 1925 beobachtete ich ein Paar im August im Woringer Bruch und vermutete dort ein Brüten. Mehrere Paare nisten am Altrhein bei Bienen-Praest, wo ich sie 1930, 1932 und 1935 und H. Mildenberger 1947 und 1948 beobachtete, ebenso im unteren Schwalmtal, wo Knorr und ich einige ♂♂ und ♀♀ am 7. Juni 1931 sahen. Im Hinsbecker Bruch hielt sich ein Exemplar Mitte Mai 1932, auf dem Blanken Waater an der holländischen Grenze ein Paar 1935 zur Brutzeit auf. Vereinzelt brütet die Knäkente in den Schilfbeständen der Niers und Nette (Cl. Maas 1948), und in einigen Paaren an der Bislicher Rheininsel (D. Eberhardt und W. Busch 1954). Bei Sporkenheim oberhalb Bingen haben Petry und John 1938 die Knäkente als Brutvogel festgestellt. Petry sah dort auch im Mai 1939 und 1940 Altvögel.

Im Westerwald brüten Knäkenten auf den Dreifelder Seen in wenigen Paaren. Mildenberger fand ein ausgefressenes Gelege im Jahre 1937 an der Ahrmündung.

Anas strepera L. — Schnatterente (45).

Die Schnatterente fehlt als Brutvogel in der Rheinprovinz und ist hier auf dem Zuge bei weitem die seltenste Gründelenten-Art. Fast alle bekanntgewordenen Exemplare wurden in der Zeit von November bis März (einschl.) festgestellt; demnach überwintern auch einige bei uns.

In der Sammlung des Museums A. Koenig befinden sich ein altes Männchen von der Siegmündung vom 28. Januar 1917 und ein Exemplar von der Ahr bei Sinzig, das Comes am 3. November 1920 erlegt hatte. Ein altes Männchen wurde im Schwalmtal bei Brüggen erlegt und befindet sich in der Sammlung des verstorbenen Oberförsters Bubner in Schlebusch (P. Frey 1947). Bei Kellenberg a. d. Rur erlegte Graf Hoensbroech ein altes Weibchen im März 1923. Ich selber habe Schnatterenten nur im Monat November im Rheinland angetroffen, und zwar 1909 ein paar Stück auf Altwassern der untersten Sieg, 1923 ein Männchen auf dem Rhein unterhalb Bonn und 1926 einen Schof von ca. 20 Stück auf dem Altrhein der Bislicher Insel bei Xanten. W. Przygoda beobachtete ein Exemplar an der Siegmündung Anfang Dezember 1952 (briefl.), und Fr. I. Wegla will 1952 sogar am 8. Mai einige Paare an der Bislicher Rheininsel erkannt haben. Von A. Hoffmann wurde ein Exemplar am 31. Dezember 1951 auf dem Biag-See bei Eschweiler festgestellt (Wolters briefl.). O. Messelberger (1951) sah mehrere Exemplare am 17. Dezember 1950 an der Ahrmündung. Petry sah die Schnatterente nur zwei Mal am Rhein, und zwar am 31. März 1939 bei Gaulsheim oberhalb Bingen. B. Jakobs (briefl.) meldete die Feststellung dieser Art bei Trier vom Ende März 1951 und 1952.

Anas penelope L. — Pfeifente (46).

Auf deutschem Boden brütet die Pfeifente, deren Brutgebiet sich über Nord-europa und Nordasien erstreckt, regelmäßig nur in Ostpreußen und Mecklenburg. Einzelne Brutvorkommen wurden auch aus Nordwestdeutschland gemeldet. In der Rheinprovinz fehlt diese Ente als Brutvogel, doch tritt sie während der Zugzeit von Februar bis April und im Oktober, November fast allenthalben ziemlich häufig auf, besonders in der Tiefebene. Es scheint jedoch, daß ihre Zahl in den letzten Jahrzehnten sich merklich verringert hat, denn von den „oft sehr starken Flügen“ (Le Roï, Vogelfauna S. 46) kann heute nicht mehr die Rede sein. Die größten Schofe, die ich gesehen habe oder die mir gemeldet wurden, betrugen 30—35 Stück. Allerdings sah W. Jennings im März 1942 etwa 70 Stück an der Siegmündung, W. Przygoda daselbst im März 1948 etwa 50 Stück. Vereinzelter Überwintern ist festgestellt worden.

Oberförster Bubner (1911) beobachtete am 10. April 1911 einen Flug von 14 Stück an der untersten Schwalm. E. Knorr (1927) kennt erlegte Stücke von Wegberg, Rickelrath, Dilborn und Elmpt (Krs. Erkelenz) sowie von der Rur bei Linnich und Heinsberg, ferner beobachtete er Mitte April 1934 ein Männchen auf einem Waldweiher bei Ritzrode nahe der holländischen Grenze. Auch im Februar 1956 sah E. Knorr ein ♂ an der Rur. Auf der Wurm wurde die Art bei Aachen und Unterbruch erlegt, desgleichen im Winter 1951 bei Effeld, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (Wolters). Auf dem Breyeller See wurden Pfeifenten im Februar

1941, April 1942, März 1943 und März 1946 gesehen (Cl. Maas 1948). Bei Moers verunglückte ein Männchen an den elektrischen Leitungsdrähten am 29. März 1913 (H. Otto 1913). Von der Wuppermündung besitzt P. Frey mehrere Belegstücke. An der Siegmündung rasten alljährlich Durchzügler, und zwar im letzten Februar drittel, den ganzen März und April über, ausnahmsweise noch Anfang Mai, dann in den letzten Septembertagen, den ganzen Oktober und November hindurch, selten noch Anfang Dezember. In der Sammlung des Museums A. Koenig befinden sich je ein altes Männchen von Bergheim a. d. Sieg (23. Dezember 1913) und Obermenden a. d. Sieg (6. April 1916), ein altes Weibchen von der Siegmündung (17. November 1919) und ein jüngeres Männchen von Hersel a. Rhein (5. Januar 1928).

Auf dem Laacher See traf ich die Pfeifente nur zwei Mal an: eine große Kette am 26. März 1921 und ein rufendes Männchen am 4. Dezember 1927.

Anas acuta L. — Spießente (47).

Die Spießente kommt nur als Durchzügler, ausnahmsweise auch als Wintergast in der Rheinprovinz vor. Die Zugzeit fällt in den Oktober, November und in den Februar, März und April, wobei bemerkenswert ist, daß die Zahl der Durchzügler im Herbst deutlich geringer ist als im Frühjahr. Die Art wurde auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen, in der Tiefebene wie im Gebirge festgestellt.

Im Flachland wurde ein Exemplar im Februar 1922 bei Wylack und ein altes Männchen im Februar 1929 bei Brachelen erbeutet (Knorr 1931), 1953 ein Stück bei Effeld, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (Wolters). Cl. Maas (1948) sah einige Spießenten im März 1943 auf dem Breyeller See und ein Paar auf dem Fischteich in der Neuwerker Donk im März 1944. Auf ersterem sah H. Bettmann (briefl.) 1952 noch am 23. Mai einen Erpel. Eine über dem Rhein bei Grimmlinghausen, Bez. Düsseldorf, flußabwärts ziehende Kette sah ich im März 1909. Am 12. März 1947 sah W. Przygoda vier Flüge bei Hersel rheinabwärts ziehen. Fast alljährlich erscheint die Spießente auf dem Frühjahrszuge an der Siegmündung; im Herbst dagegen wurde sie hier nur wenige Male bemerkt: ein Weibchen am 26. Oktober 1912 und zwei Weibchen am 13. Oktober 1913 von mir, sowie eine Kette im November 1921 von Geh. Rat Koenig. Sehr seltener zeigt sich die Spießente auf dem Laacher See; ich sah dort einen Schopf von 25–30 Stück am 28. Februar 1915.

An Feststellungen in den eigentlichen Wintermonaten wurden nur folgende bekannt: einige Stücke in der Silvesterwoche 1906 auf der unteren Rur (Knorr), 2 ♂ 1 ♀ im Januar 1917 an der Siegmündung und ein Paar im Januar 1925 auf dem de Witt-See bei Lobberich (Neubaur) und Februar 1929 ein Männchen auf der Rur bei Ratheim (Knorr). Petry beobachtete 1 ♂ am 15. Januar 1919 bei Grolsheim auf der Nahe.

Spatula clypeata (L.) — Löffelente (43).

Regelmäßiger, nicht allzu seltener Durchzügler in allen Teilen der Provinz, jedoch in der Tiefebene weit häufiger als im gebirgigen Teil erscheinend, und zwar in den Monaten März und April sowie von Ende August bis Anfang November.

Nie tritt die Löffelente in größeren Scharen auf, sondern in geringen Ketten oder (im Frühjahr) paarweise. In den eigentlichen Wintermonaten wird sie nur gelegentlich wahrgenommen, und Knorr bezeichnet sie als ziemlich seltenen Wintergast auf Rur, Wurm und Schwalm. An wenigen Stellen des Niederrheins ist sie auch Brutvogel.

Am 7. Februar 1917 wurde ein Exemplar bei Weeze im Kreise Geldern erlegt (H. Otto). An den Krickenbecker Seen sah ich einen Schof am 22. April 1934. Hier, und zwar am Schrolik, war die Löffelente 1952 brütend festgestellt worden (H. Bettmann briefl.). Bei Burg Röttgen unweit Köln beobachtete Büchner 4 Stück am 18. April 1929. An der Siegmündung erscheint die Art ziemlich regelmäßig, besonders in den Monaten März und April. Hier wurde ein altes Weibchen am 21. November 1924 erlegt, das sich in der Sammlung des Museums A. Koenig befindet. K. v. Jordans erlegte ein Weibchen auf einem Waldtümpel des Kottenforstes am 12. Oktober 1922. Auf dem Laacher See sah ich 10 Stück am 26. März 1921 und 13 Paare am 10. April desselben Jahres, auf dem See der Urftalsperre eine Kette am 5. April 1925.

Nach Knorr war die Art 1912 Brutvogel bei Ratheim a. d. Rur. Er sah Junge im Meinwegbruch Mitte August 1944 und ein Paar auf dem Erkelenzer Ziegelweiher am 24. April 1955. Bekannt ist ihr Brüten am Altrhein bei Bienen im Kreise Rees, wo am 18. August 1909 ein Männchen erlegt wurde (Meisner) und ich ein Männchen am 25. Mai 1930, ferner vier Männchen und ein Weibchen am 14. Mai 1932, schließlich einige Exemplare am 21. Mai 1939, antraf; außerdem sah hier H. Mildener im Frühling 1949 ein ♀ mit Jungen. Im Mai und Juni 1933 sah H. Mildener am Altrhein bei Haffenn-Mehr im Kreise Rees verschiedentlich Löffelenten, so daß auch hier die Möglichkeit des Brütens vorliegt. Er meldet sie aber 1952 (Bonner Zool. Beitr.) als Brutvogel in 6–10 Paaren am Altrhein zwischen Bienen, Praest und Grietherbusch, ferner als wahrscheinlich brütend am Altrhein bei Xanten und der Bislicher Insel, da 1950 und 1951 hier mehrfach Mai- und Junibeobachtungen vorliegen. 1952 wurde an obiger Insel am 18. Mai ein Gelege tatsächlich gefunden und kam gut aus (D. Eberhardt und W. Busch 1954). Auffallenderweise hielten sich ein Männchen und zwei Weibchen am 30. Juni 1935 an der Ahrmündung auf. Nicht ausgeschlossen erscheint es mir, daß die Löffelente auch auf den Dreifelder Seen im Westerwald brütet, da R. Stempel am 30. Juli 1933 6 Stück und ich am 21. Juni 1936 3 Stück (1 ♂ 2 ♀) hier sahen.

Netta rufina (Pall.) — Kolbenente (39).

Diese in Mitteleuropa nur an ganz wenigen Stellen nistende Art wurde als außergewöhnliche Erscheinung bisher nur dreimal in der Rheinprovinz festgestellt: im März 1846 oder 1847 war ein altes Männchen auf dem Rhein bei Düsseldorf und im Januar 1907 ein Exemplar auf dem Niederrhein gegenüber Haus Mehrum südlich von Wesel erlegt worden (Le Roi, Vogelfauna nebst Nachtrag). P. Frey teilte 1947 mit, daß Förster Holthausen am 27. März 1934 auf den Fischteichen beim Kamerickshof a. d. Schwalm 7 Kolbenenten, vorwiegend Männchen, angetroffen habe. Am 11. März 1956 beobachtete Helm. Bettmann (briefl.) einen Erpel mit 25-fachem Fernglas auf dem Breyeller See; er konnte den Vogel einwandfrei erkennen.

Aythya ferina (L.) — Tafelente (38).

Die in Deutschland westlich der Elbe nur an wenigen Orten in geringer Zahl brütende Tafelente ist in der Rheinprovinz als Brutvogel ganz vereinzelt festgestellt worden, doch erscheint sie hier als Durchzügler im März und April sowie von September bis Anfang November regelmäßig, wenngleich selten in größeren Mengen, sowohl in der Tiefebene wie im gebirgigen Teil. Überwinternde Stücke, z. T. in Schofen, wurden öfters angetroffen.

Auf dem Breyeller See waren Tafelenten als Wintergäste in den 1940er Jahren bis zu 200 Stück anzutreffen, heutzutage sind es weit weniger. Auf den Krickenbecker Seen kommen sie bis zu 30 Stück im Winter vor; an einem dieser Seen, und zwar am Schrolik, hat H. Mildenberger im Sommer 1954 ein Paar mit Jungen festgestellt (H. Bettmann briefl.). Im Kreise Moers wurde ein Männchen am 8. Februar 1912 bei Vluyn erlegt (H. Otto). Im Heinsberger Land ist die Tafelente nach Knorr seltener Wintergast; er sah sie zuletzt in dem kalten Februar 1929. Auf dem Rhein bei der Siegmündung hat sich die Art in den letzten Jahrzehnten einzeln, paarweise und in kleinen Schofen ziemlich regelmäßig auf dem Zuge im Herbst und Frühling, ausnahmsweise auch im Winter, gezeigt. Ein hier am 26. Januar 1914 erlegtes altes Weibchen befindet sich in der Sammlung des Museums A. König.

In der Eifel ist die Tafelente allwinterlich auf dem Laacher See von November bis Ende März, Anfang April in geringer Zahl anzutreffen. Eine größere Anzahl, 76 Stück, sah H. Schüller hier am 30. Januar 1955. Im Westerwald sah ich sie auf den Dreifelder Seen nicht nur auf dem Frühjahrsdurchzug, sondern ein Mal auch im Sommer, und zwar ein Männchen am 21. Juni 1935. Gleichfalls im Sommer, nämlich am 20. Juli 1935, beobachtete ich ein paar Stück auf dem Altrhein der Bislicher Insel bei Xanten, jedoch bezweifle ich an beiden Stellen ein Brüten. Am 28. Mai 1947 sah H. Mildenberger ein Paar auf dem Altrhein bei Bienen, ohne ein Brüten festzustellen.

Auf dem Rheingau-Rhein ist sie nach Petry regelmäßiger Wintergast.

Aythya nyroca (Güldenst.) — Moorente (40).

Als Brutvogel neu für die Provinz. P. Frey teilte mir mit, daß es ihm gelungen sei, einen Brutnachweis für diese Art an der Wuppermündung zu erbringen; er hat ein Paar den ganzen Juni 1937 hindurch auf der Wupper bei Opladen beobachtet und Ende des Monats in einer Wiese nahe dem Ufer das Nest mit dem zerstörten Gelege gefunden. Das Nest befindet sich in seiner Sammlung. Während der Zugzeit im November und im März und April zeigt sich die Moorente wohl regelmäßig, wenngleich in geringer Anzahl. Auch als Wintergast ist sie im Allgemeinen recht selten. Aus den letzten Jahrzehnten liegen nur folgende Feststellungen vor: Oberförster Bubner (1911) beobachtete 10 Stück im untersten Schwalmatal am 11. November 1909. Nach E. Knorr (1926 und 1927) befinden sich erlegte Stücke aus dem Schwalmatal in Rickelrath und Forsthaus Kamerickhof; außerdem kennt er solche von Dilborn und Elmpt. Im Februar 1956 sah er die

Art auf der Rur bei Ratheim. Auf dem Breyeller See beobachtete Cl. Maass im Dezember 1943 ein Paar, im April 1944 einige Exemplare und am 5. Mai desselben Jahres noch ein Stück, H. Bettmann sah daselbst am 4. Dezember 1950 30 und am 28. Oktober 1951 16 Stück (briefl.). Auf dem Rhein bei Hersel stellte W. Przygoda (briefl.) eine am 26. Februar 1947 fest. Auf dem Rhein nahe der Siegmündung sah ich je ein Exemplar im Dezember 1922 und im Februar 1947, Jennings im Dezember 1935. Auf dem Laacher See glaube ich eine Moorente am 9. Februar 1935 erkannt zu haben. Auf dem Rhein unterhalb der Moselmündung sah E. Dittmann ein Exemplar am 3. Juni 1952.

Aythya fuligula (L.) — Reiherente (37).

Von November bis April allwinterlich mehr oder weniger zahlreich auf dem Rhein und den großen offenen Gewässern der Provinz, insbesondere auf dem Laacher See. Auf letzterem sah z. B. H. Schüller im Januar und Februar 1955 rund 80 Stück. Im Herbst erscheint die Art selten vor Anfang November; als frühesten Termin notierte ich den 22. Oktober (1922, ein Exemplar Siegmündung). Im letzten April-dritt ist der Frühjahrszug gewöhnlich beendet. Die größten Scharen (mehrere bis viele Dutzend von Exemplaren) sah ich am 9. und 10. Februar 1919 auf dem Rhein bei Bonn, am 4. Dezember 1927, 11. März 1928 und 29. Februar 1936 auf dem Laacher See. Das Museum A. Koenig besitzt in seiner Sammlung zwei Männchen, ein Weibchen vom Herseler Werth (Februar 1912), ein altes Weibchen von der Siegmündung (1. Februar 1914), ein jüngeres Männchen aus Oberpleis (17. Dezember 1915), ein altes Männchen von der Siegmündung (28. Februar 1916), ein altes Weibchen von Bergheim a. d. Sieg (16. November 1925) und ein altes Weibchen von Odendorf (2. Oktober 1928).

Auf dem Altrhein bei Bienen-Praest sah ich 1932 ein altes Männchen sogar am 15. Mai, an der Bislicher Insel bei Xanten vier Männchen und ein Weibchen im November 1926. Ein Exemplar wurde am 7. Februar 1912 auf dem Rhein bei Orsoy erlegt (H. Otto). F. Frhr. v. Geyr erlegte bei Caen unweit Straelen am 26. Februar 1917 zwei Männchen und ein Weibchen, die sich in der Sammlung des Museums A. Koenig befinden. Auf den Krickenbecker und Breyeller Seen ist sie regelmäßiger Wintergast (H. Bettmann briefl. 1956). E. Knorr sah 1924 auf dem Hariksee ein altes Männchen noch am 11. Mai. Für das Heinsberger Land bezeichnet er die Reiherente als vereinzelten Durchzügler und seltenen Wintergast; er besitzt ein an der Rur erlegtes altes Männchen aus dem Winter 1916/17, L. Knorr eins aus gleicher Gegend vom Februar 1929. Bei Grevenbroich hat W. Hartmann ein Weibchen am 7. Februar 1922 erlegt. Etwa 60 Stück beobachtete H. Opladen am 24. Februar 1940 auf dem Rhein bei Düsseldorf-Benrath.

Im Westerwald sah ich einmal im Sommer Reiherenten, und zwar am 20. Juni 1936 drei Stück auf einem großen Weiher bei Steinien. Neuerdings hat sie bei ihrem Vordringen nach Westen bereits den Niederrhein erreicht. H. Mildenberger (Bonner Zool. Beitr. 1952) meldet ein Weibchen mit 6 Jungen auf dem Glabbacher Bruch bei Krickenbeck vom Ende Mai 1952. Zwei Erpel beobachtete er am 13. Mai und 1. Juni 1951 am Alten Rhein bei der Bislicher Insel.

Aythya marila (L.) — Bergente (36).

Diese nordische Tauchentenart, die während der Wintermonate sehr viel häufiger sich in Meeresbuchten als auf Binnengewässern aufhält, ist im Rheinland eine ziemlich seltene Erscheinung. Sie wurde bei uns in den Monaten November bis März (Anfang April), am meisten im Januar und Februar bemerkt, insbesondere auf dem Rhein und seinen größten Nebenflüssen. Folgende Feststellungen liegen aus den letzten Jahrzehnten vor: Im Forsthaus Kamerickshof befinden sich nach Knorr (1926) mehrere Exemplare im Übergangskleide vom Schwalmthal. B. Bresser (briefl.) beobachtete ein Paar Bergenten am 4. März 1956 auf dem Glabbacher See und eins am Seehof bei Lobberich. Am 20. Februar 1940 beobachtete Opladen zwei Männchen und acht Weibchen auf dem Rhein bei Düsseldorf-Benrath. Für die Wuppermündung bezeichnet P. Frey (1911) die Art als seltenen Wintergast. Bei Worringen sah er im Winter 1928/29 2 Stück, im März 1930 5 Stück. Besonders viele Bergenten traf G. Steinbacher 1947 auf dem Rhein bei Köln an, nämlich 30 Stück am 8. März und 20 Stück am 23. März. Auf dem Rhein bei Hersel unterhalb Bonn sah ich 1919 ein Paar am 10. und zwei Männchen nebst einem Weibchen am 15. Februar, ferner am 2. und 8. März 1947 9–10 Stück. Ein Weibchen wurde am 20. Januar 1912 an der Siegmündung erlegt (A. v. Jordans). Bei Bonn sah Jennings 1938 auf dem Rhein ein Weibchen am 26. und drei Männchen mit einem Weibchen am 28. Dezember, ferner ein Weibchen am 3. April 1942. Am 17. Dezember 1950 stellte O. Messelberger (1951) mehrere Exemplare an der Ahrmündung fest. Pater Gilbert Rahm will im Winter 1922/23 ein Exemplar an der Insel Hammerstein gesehen haben. Auch auf dem Laacher See ist die Bergente nur seltener Gast. Ich sah hier 1921 im Januar etwa 10 Stück (meist Weibchen), im Februar etwa 30 Stück (überwiegend Männchen) und im November etwa ein Dutzend (meist Männchen), schließlich noch am 2. April 1926 ein Weibchen. In den letzten Wintern hat E. Dittmann (1954) Bergenten auf dem Laacher See beobachtet, ferner sah er auf dem Rhein am Urmitzer Werth je ein Exemplar am 19. Januar 1952 und 27. März 1954 und 3 ♀ am 27. November 1954. E. John hat von Mitte Januar bis 1. April 1944 mehrmals Bergenten unweit der Nahemündung festgestellt, meist in kleinen Schöfen, am 3. November 1946 ein einzelnes ♀.

Bucephala clangula (L.) — Schellente (41).

Häufiger Durchzügler und Wintergast auf dem Rhein von November bis April, der an Zahl nur von der Reiherente unter den Tauchentenarten übertroffen wird. Als frühestes Ankunftsdatum notierte ich den 1. November (1929 Siegmündung), als spätesten Termin im Frühling den 10. April (1928 Laacher See). Daß Schellenten sich gerne in Gesellschaft von Zwersägern aufhalten, kann man auch im Rheinland oft beobachten.

E. Knorr (1931) sah im Februar 1922 einen größeren Flug Schellenten über der Rur zur Maas fliegen und erhielt ein auf der Rur im Dezember 1927 erlegtes Weibchen. Am 19. Februar 1956 traf er Schellenten bei Ratheim a. d. Rur. Abseits vom Rhein wurden Schellenten als gelegentliche Besucher der Krickenbecker Seen festgestellt, einmal ca. 30 Stück im Januar 1954 auf dem Glabbacher Bruch (H. Bettmann 1956 briefl.). Hartmann erlegte ein Weibchen am 7. Februar

1922 bei Grevenbroich. A. Hoffmann sah am 31. Dezember 1951 ein Stück auf dem Biag-See bei Eschweiler. Das Museum A. Koenig besitzt Weibchen vom Herseler Werth (Februar 1912) und von der Siegmündung (26. Januar 1914 und 28. Januar 1919). Hier erlegte A. v. Jordans ein Exemplar am 12. November 1921. Allwinterlich halten sich mehr oder weniger große Schofe auf dem Laacher See auf; besonders viele Schellenten sah ich hier am 13. Dezember 1925 und 4. Dezember 1927. Im Februar 1929 wurde ein Weibchen auf der Nahe bei Söbernheim geschossen (Petry). Im Westerwald sah ich ein altes Männchen am 7. März 1937 auf den Dreifelder Seen.

Clangula hyemalis (L.) — Eisente (42).

„Obschon diese Art die deutschen Meere, besonders die Ostsee, in unzählbaren Massen den Winter hindurch belebt, so ist sie doch als ausgesprochener Meeresvogel im Binnenlande äußerst selten und erscheint nur bei großer Kälte und bei weitem nicht alljährlich, wenigstens heute nicht mehr, in Westdeutschland“ (Le Roi, Vogelfauna S. 43). Aus dem Rheinland, und zwar aus der Tiefebene, sind bisher nur wenige Fälle des Vorkommens bekannt.

Beim Schloß Krickenbeck wurden im Februar 1956 2 Stück beobachtet (H. Bettmann briefl.). Alte ausgestopfte Männchen von der Schwalm sah Knorr (1926) in M.-Gladbach, Otzenrath, im Forsthaus Kamerickshof und in Villa Seeheim am Borner See. Ein altes Männchen wurde vom Jagdaufseher J. Engels am 19. Mai (!) 1913 an der Siegmündung geschossen und befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. P. Frey gibt (1947) an, daß ein Exemplar im Dezember 1917 bei Köln-Mülheim gesehen wurde und daß er selber im Dezember (nicht im September! briefl.) 1928 zweimal 1 Stück bei Monheim a. Rh. angetroffen habe. Ein jüngeres Männchen ist am 18. Februar 1940 auf dem Rhein bei Düsseldorf erlegt und in die Sammlung des Heimatmuseums zu Benrath gelangt (H. Opladen briefl.). An der Fulder Au unweit Bingen beobachteten Petry und John am 27. Februar und 6. März 1938 ein Paar im Alterkleid, und E. John hat 2 Stück unweit der Nahemündung am 28. November 1943 beobachtet (briefl.).

Melanitta fusca (L.) — Samtente (34).

Von den nordischen See-Enten ist die Samtente nach Niethammer (Handbuch) im Binnenlande die am häufigsten erscheinende Art, und auch im Rheinland ist sie wiederholt während der Wintermonate gesehen und erlegt worden, jedoch ziemlich selten und nicht alljährlich. Ein Weibchen wurde nach R. Koch (1915/16) im November 1898 auf dem Altrhein bei Bienen, Kreis Rees, erlegt. Ein altes Exemplar aus der Gegend von Kempen sah E. Knorr (1927) in Oberbruch; er teilt ferner (1926) mit, daß ein Männchen und ein Weibchen 1922 vom Förster Fieber auf der Schwalm bei Dilborn erbeutet wurden. Ein Stück wurde im Januar 1941 auf der Niers bei Odenkirchen gesehen (Cl. Maas 1948). Je eine Samtente sah ich auf dem Rhein unterhalb Bonn am 31. Januar 1922, am 26. Dezember 1941 und 26. Februar 1947, einzelne Exemplare und zu dritt wiederholt bei Köln im Januar 1924. Anfang April und Anfang Dezember 1948 beobachtete W. Przygoda je ein Stück auf dem Rhein bei Hersel. Im Januar 1940 wurden 3 Stück von H. Mildenberger

auf dem Rhein bei Dinslaken festgestellt. Je ein Erpel wurde im Dezember 1928 und im Januar 1941 bei Monheim a. Rhein erlegt; sie befinden sich in der Sammlung von P. Frey, der im Januar 1929 sogar 8 Stück bei Worringen gesehen hat. Ein Männchen wurde am 18. Februar 1940 auf dem Rhein bei Düsseldorf erlegt; es befindet sich im Benrather Heimatmuseum (H. Opladen briefl.).

Melanitta nigra (L.) — Trauerente (35).

Diese nordische Art, die im Winter regelmäßig auf der Ostsee und in großen Scharen auf dem Wattenmeer der Nordsee erscheint, zeigt sich noch seltener als die Samtente im Binnenlande (Nietzhammer, Handbuch) und ist auch im Rheinlande sehr vereinzelt und fast nur in strengen Wintern bemerkt worden.

In der Tiefebene wurde ein Exemplar nach R. Koch (1915/16) am 8. Februar 1891 auf der Issel erlegt. E. Knorr besitzt ein Männchen im Prachtkleid, das am 5. April bei Hilfarth (Rurgebiet) tot aufgefunden worden war. Vom 6.—9. März 1948 hielt sich 1 ♀ auf dem Erkelenzer Ziegelweiher auf. Auf dem Schrollik bei Krickenbeck wurden zwei Exemplare am 16. April 1955 festgestellt (H. Bettmann briefl.). Am 9. Oktober 1927 sah P. Frey auf dem Rhein bei Monheim 3 Stück, von denen er 1 ♀ erlegte. Am 6. Januar 1924 und 27. November 1927 sah ich je ein dunkelbraunes Stück auf dem Rhein zwischen Bonn und Köln. K. Lohrscheid beobachtete ein Exemplar im Februar 1941 auf dem Rhein bei Bonn, und Claes 1 ♀ 1952 an der Siegmündung. Im November und Dezember 1937 hielten sich, wie Jennings mir mitteilte, bis zu 9 Stück auf dem Rhein bei Godesberg auf. Am 2. April 1926 beobachtete ich ein Paar auf dem Laacher See. Am 23. November 1935 erlegte Schmaus ein Weibchen bei Kastellaun (Hunsrück) und schickte es an das Museum A. König. Leider konnte der Vogel, den ich selber in Augenschein nahm, nicht präpariert werden, da er bereits in Fäulnis übergegangen war. Im Moseltal sah B. Jacobs (briefl.) am 1. November 1953 ein ♀ oder Jungvogel nahe der Kyllmündung. Ein Exemplar im Schlichtkleid beobachtete E. Dietmann auf dem Rhein bei Bendorf am 21. November 1953, ferner je 1 Stück am 20. und 27. November 1954.

Somateria mollissima (L.) — Eiderente (33).

Als ausgesprochener Meeresvogel wandert die Eiderente nur selten ins Binnenland und ist auch im Rheinland bisher nur wenige Male bemerkt worden.

Ein Männchen vom Borner See befindet sich nach Knorr (1926) in der Villa Seeheim am Bornersee. Ein am 17. Dezember 1927 auf der Rur bei Ratheim erlegtes altes Weibchen besitzt Knorr, der mit mitteilte, daß je ein weibliches Stück im November 1934 auf der Rur gefangen, ferner am 10. März 1944 und im Februar 1947 beobachtet worden war. Ein Paar wurde am 18. Februar 1940 auf dem Rhein bei Düsseldorf erlegt und gelangte in das Benrather Heimatmuseum (H. Opladen briefl.). Im Dezember 1927 beobachtete P. Frey ein altes Männchen bei Monheim a. Rh., desgleichen am 3. und 5. Mai 1930. Im Januar 1940 wurde ein altes Männchen unterhalb Düsseldorf erlegt und gelangte in die Sammlung von P. Frey. Am 27. November 1948 wurde ein jüngeres Stück am

Rhein unterhalb Köln von Col. E. B. Morison erlegt und dem Museum A. Koenig in Bonn überlassen (Przygoda 1949). Am 31. Dezember 1951 beobachtete A. Hoffmann am Baggersee der Biag bei Eschweiler ein Exemplar im Schlichtkleid (H. E. Wolters briefl.). Am 19. November 1952 wurde 1 ♀ ad. und vom 14. bis 16. Dezember 1952 1 ♀ und 1 junges ♂ an der Siegmündung beobachtet (Niethammer 1953). Im Museum A. Koenig befindet sich ein altes Weibchen, das am 21. November 1932 auf den Dreifelder Seen im Westerwald geschossen war.

Mergus merganser L. — Gänseäger (30).

Regelmäßiger und ziemlich häufiger Wintergast auf dem Rhein und Laacher See, etwas seltener auf den Nebenflüssen und auf Gewässern abseits des Rheins, und zwar von November bis April. Vor dem 1. November habe ich die Art niemals bei uns zu Gesicht bekommen, die letzten Exemplare im Frühling: am 28. April (1919) ein braunköpfiges Stück, am 23. April und 14. Mai (1921) je ein altes Männchen (alle auf dem Rhein), und Strempe1 sah 1926 hier am 30. April zwei Exemplare. E. Dittmann (1955) beobachtete 1952 die ersten Gänseäger (5 Stück) bereits am 16. Oktober auf dem Rhein bei Bendorf, die größten Ansammlungen fand er dort 1952–1955 um Ende Februar und Anfang März, und zwar bis etwa 50 Exemplare. Gewöhnlich zeigen sich die Gänseäger in kleinen Ketten, bei denen braunköpfige Vögel bei weitem in der Überzahl sind. Größere Scharen trifft man nur selten; so sah ich im November 1919 etwa 30 Stück, im Dezember 1920 etwa 25 Stück, im Dezember 1927 etwa 30 Stück, im Februar 1934 32 Stück und im Februar 1940 etwa 65 Stück, sämtliche auf dem Rhein bei Bonn, und Jennings beobachtete hier im Dezember 1938 eine Kette von etwa 50 Stück und im Februar 1942 etwa 100 Stück. Starke Trupps trifft man in strengen Wintern auch auf dem Laacher See.

Je ein Exemplar wurde erlegt am 12. Januar 1919 bei Moers (H. Otto) und am 7. Februar 1922 auf der Niers (Bennings). Knorr nennt nur ein Stück von Laar an der Schwalm (1922) und geschossene Exemplare von Baal, Geilenkirchen, Linnich, Oberbruch, Jülich, Düren, Aachen und von der Urft-Talsperre. Im Kreise Heinsberg kommt der Gänseäger im Winter nur vereinzelt auf Rur und Wurm vor (Knorr 1956). Auf dem Hariksee, dem Breyeller See und den Krickenbecker Seen hat H. Bettmann des öfteren Gänseäger in den Wintermonaten angetroffen, bei Krickenbeck bis zu 20 Stück (briefl.). In der Sammlung des Museums A. Koenig befinden sich (aus den letzten 4 Jahrzehnten) zwei alte Männchen vom Februar 1911 und 1912 aus Hersel a. Rhein sowie ein altes Weibchen vom 20. Dezember 1927 von der Siegmündung. Im Winter 1923/24 wurde ein Exemplar bei Offenbach am Glan erlegt (Wiemann).

Mergus serrator L. — Mittelsäger (31).

Als Durchzügler und Wintergast auf den rheinischen Gewässern bei weitem die seltenste Sägerart, die offenbar nicht alljährlich, sondern fast nur in strengen Wintern bei uns erscheint.

Im Tiefland wurde ein Weibchen am 20. Februar 1917 auf dem Rhein bei Baerl, Krs. Moers, geschossen (H. Otto). Am 4. März 1929 sah A. v. Jordans ein altes Männchen und drei braunköpfige Stücke auf der Niers unterhalb Kevelaer. 2 Stück sah H. Mildenberg am 12. Januar 1940 auf dem Rhein bei Dinslaken. Ein weibliches Exemplar wurde am 18. Februar 1940 auf dem Rhein bei Düsseldorf erlegt und gelangte in die Sammlung des Benrather Heimatmuseums (H. Opladen briefl.). P. Frey teilte (1947) mit, daß in den strengen Wintern 1927/28/29 und 1940/41 der Mittelsäger zahlreicher als sonst auf dem Niederrhein erschienen sei und zwischen Hittorf und Monheim durchschnittlich 5—6 Stück zusammen gesehen wurden. Er selbst sah dort am 30. Januar 1933 und 30. Dezember 1938 3—4 Stück und besitzt einige Belegstücke aus dieser Zeit. Bei Monheim sah auch E. Jahn (briefl.) 3 Stück, und zwar am 19. April 1947. Auf dem Rhein bei der Siegmündung beobachtete ich ein altes Männchen am 24. April 1925, Jennings ein Paar am 29. April 1936 und ein braunköpfiges Exemplar am 24. Dezember 1937. Auf dem Rhein bei Bonn sah Helmut Kramer die Art im Dezember 1954 und Februar 1956 (briefl.). Auf dem Laacher See ist mir die Art nie zu Gesicht gekommen, obgleich Förster Tilmann (Laach) angab, sie erscheine dort fast in jedem strengen Winter (Voigt, Le Roi 1910/11.). Auf dem Rhein unterhalb der Moselmündung sah E. Dittmann (1955) am 14. April 1953 und 3. April 1954 je ein Exemplar im Schlichtkleid und am 30. Januar 1954 ein ausgefärbtes ♂ mit seinem ♀. W. Petry sah drei braunköpfige Exemplare auf dem Rhein bei Bingen am 19. März 1938, daselbst E. John je 2 Stück am 15. und 31. Januar 1943.

Mergus albellus L. — Zwersäger (32).

Allwinterlich je nach der Strenge der Kälte in geringerer oder größerer Anzahl auf dem Rhein, und zwar hauptsächlich in den Monaten Dezember, Januar und Februar, oft in Gesellschaft der Schellente. 1919 sah ich bereits Ende November an der Siegmündung einen Zwersäger, und zwar ein braunköpfiges Exemplar mit einer Schnabel-Mißbildung. Als späteste Daten im Frühling notierte ich für die gleiche Gegend den 25. März (1923 ein altes Männchen und zwei braunköpfige Stücke) und den 2. April (1934 ein braunköpfiges Stück). Einen Trupp von rund 50 Stück sah Jennings hier am 14. Februar 1937. Das Museum A. König besitzt (aus den letzten Jahrzehnten) ein jüngeres Weibchen vom 27. Januar 1912, ein altes Männchen vom 15. Februar 1912, beide aus Hersel a. Rhein, sowie ein altes Weibchen vom 19. Februar 1918 von der untersten Sieg. Je ein Männchen wurde bei Orsoy am 7. Februar 1912 (Otto) und bei Bingerbrück am 24. Februar 1924 erlegt (Petry). Auf dem Mittelrhein bei Bendorf sah E. Dittmann (1955) in den Monaten Dezember, Januar und Februar der Jahre 1952—1955 Zwersäger auffallend zahlreich.

Auseits vom Rhein wurde ein Zwersäger am 1. Januar 1918 auf dem Stadtgraben in Moers erbeutet (H. Otto briefl.). Im Schwalmtal erscheint die Art nur selten; ein Exemplar wurde hier im Februar 1922 geschossen, und Knorr sah am 10. Mai 1954 ♂ und ♀ auf den Diergardtschen Fischteichen; desgleichen tritt *albellus* im Kreise Heinsberg nur als vereinzelter Wintergast auf (Knorr 1926 und 1932). Am 19. Februar 1928 sah Knorr ein braunköpfiges Exemplar auf dem Weiher bei Tüschenbroich. Auf dem Breyeller See und den Krickenbecker Seen

ist der Zwergsäger als Wintergast bekannt; Tagesbeobachtungen bis zu 17 Stück (H. Bettmann 1956 briefl.). Am 16. Januar 1927 beobachtete ich 6 Stück auf einem toten Siegarm bei Müllekoven. Der Laacher See ist auch für den Zwergsäger alljährlich beliebter Winteraufenthalt, jedoch sind es zumeist kleinere Trupps, höchstens ein paar Dutzend Exemplare, die sich hier aufhalten. Im Moseltal ist die Art nach B. Jacobs (1955) regelmäßiger Wintergast; er sah in der Trierer Gegend maximal 12 Exemplare beisammen. Auf der unteren Nahe zeigt er sich nach Aussage Petrys unregelmäßig.

ORDNUNG TUBINARES — STURMVÖGEL.

Familie Procellariidae — Sturmvögel.

Hydrobates pelagicus (L.) — Kleine Sturmschwalbe (10).

Die Kleine Sturmschwalbe, deren Heimat der Nordatlantische Ozean ist, war erst drei Mal als Irrgast in der Rheinprovinz festgestellt worden: 1. zwischen 1854 und 1858 auf der Wupper in Elberfeld, 2. im Reg.-Bezirk Trier (1843), 3. am 15. November 1866 in Düsseldorf (Le Roi, Vogelfauna). Neuerdings haben am 14. September 1948 nach einem stürmischen Tage W. Przygodda und W. Panzer ein Exemplar über dem Rhein bei Bonn fliegen sehen. (Im gleichen Zeitraum wurde je 1 Stück an der Nordseeküste zwischen Neuwerk und Scharnhörn, ferner in Genf festgestellt und schließlich an der holländischen Küste.)

Oceanodroma leucorrhia (Vieill.) — Wellenläufer.

Neu für unser Beobachtungsgebiet. Ein Orkan zwischen dem 6. und 7. November 1952 über NW-Europa verfrachtete eine ganze Reihe dieser ausgesprochenen Meeresvögel ins Binnenland. Im Rheingebiet wurden anschließend an drei Stellen Wellenläufer festgestellt: 1 Stück bei Wesel, am 9. November erlegt, (Goethe 1954), ein zweites bei Bonn, das am 9. November von Liekefeldt und Jagau am Rheinufer tot aufgefunden wurde (aufgestellt im Museum A. Koenig), und drei Exemplare, die B. Jacobs (Orn. Mitt. 1953 S. 56) fünf Stunden lang an der Mosel nahe der Kyllmündung am 8. November beobachtet hat.

ORDNUNG PODICIPEDES — LAPPENTAUCHER.

Familie Podicipidae — Lappentaucher.

Podiceps cristatus (L.) — Haubentaucher (5).

Im nördlichen und nordwestlichen Teil der niederrheinischen Tiefebene ist der Haubentaucher an mehreren Stellen Brutvogel, so auf den Krickenbecker Seen in etlichen Paaren, vereinzelt auf dem de Witt-See, dem Breyeller See, Hariksee und an der Bislicher Insel bei Xanten, zahlreicher auf dem Altrhein bei Bienen-Praest.

1925 brütete 1 Paar auf dem Borner See. H. Mildenberger fand die Art zur Brutzeit auf dem Sonsfelder Meer und dem Reeser Eiland 1933. Auf einem der Grubenteiche bei Knapsack sah W. Przygoda einen Haubentaucher mit 4 Jungen am 21. August 1949.

Im gebirgigen Teil der Provinz ist der Taucher als wenigstens gelegentlicher Brutvogel des Laacher Sees anzusprechen, da ich hier wiederholt und in verschiedenen Jahren balzende Paare bis weit in den Frühling hinein beobachtet und ein Mal, im Sommer 1922, auch Altvögel mit Jungen sah. Ein Brutpaar mit Jungen stellte A. Berlin im Sommer 1955 auf dem Ulmener Weiher in der südlichen Eifel fest. Neuerdings hat Petry die Art im Nahetal festgestellt, und zwar eine Brut 1939 auf einem Stauweiher bei Niederhausen oberhalb Kreuznach.

Während der Zugzeit im März, April und Oktober, November wird *cristatus* alljährlich nicht selten, wenn auch stets in geringer Zahl, angetroffen, ebenso als Wintergast auf dem Rhein und den großen Gewässern (Flüssen, Altwässern und Seen).

Podiceps griseigena (Bodd.) — Rothalstaucher (6).

Fehlt als Brutvogel in der Rheinprovinz.

Als Durchzügler im Herbst und Frühling sowie als Wintergast ist die Art erst wenige Male bei uns festgestellt worden. Ein junges Stück aus der Gegend von Bingen befindet sich in der Sammlung des Vogelschutzvereins Bingen (Petry).

Im Januar 1928 beobachtete ich 2 Stück auf dem Laacher See. Mitte April desselben Jahres wurden 2 Stück, anscheinend ein Paar, im Hochzeitskleid von R. Stempel auf dem Rhein bei Beuel gesehen. Am 25. September 1933 fing sich ein jüngeres Exemplar an einer Angel auf dem Silbersee bei Kappellen im Kreise Moers (H. Otto briefl.). Am 26. September 1936 sah ich einen Altvogel auf der Steinbachtalsperre im Kreise Euskirchen. H. Opladen beobachtete im September 1942 1 Stück auf dem Weiher vor dem Benrather Schloß (P. Frey 1948). Am 10. Dezember 1954 wurde ein Exemplar auf dem Elmpter Flugplatz gelähmt aufgegriffen (E. Knorr briefl.). E. John sah ein Exemplar am 5. Oktober 1947 unweit der Nahemündung. H. G. Kammer (briefl.) beobachtete am 1. Oktober 1955 stundenlang zehn rastende Durchzügler auf dem Rhein bei Köln. Im Februar 1956 meldet H. Kramer (briefl.) ein Exemplar vom Rhein bei Godesberg.

Podiceps auritus (L.) — Ohrentaucher (7).

Aus seiner nordischen Heimat erscheint der Ohrentaucher sehr selten und wohl nur in strengen Wintern bei uns. Erst wenige Male konnte er im Rheinland nachgewiesen werden.

Am 14. Februar 1937 glauben W. Jennings und H. Mildenberger an der Siegmündung einen Ohrentaucher, der in der Nähe von Zwerghaubern schwamm, mit Bestimmtheit erkannt zu haben. Am 14. März 1947 beobachtete E. John ein Exemplar in der Nähe der Nahemündung (Bodensteiner briefl.).

Podiceps nigricollis (C. L. Brehm) — Schwarzhalsstaucher (8).

Als Brutvogel bisher noch nicht mit Sicherheit für die Provinz nachgewiesen.

Auf den Nassauischen Weihern (= Dreifelder Seen) im Westerwald war die Art schon um Mitte des vorigen Jahrhunderts als Brutvogel bekannt und wurde auch später daselbst wiederholt bestätigt, z. B. von W. Petry im Sommer 1938, wo er Alte und Junge sah, dann von O. Kramer (1951), der im Frühjahr 1949 auf verschiedenen Weihern die Taucher antraf und auf dem Brinkenweiher 1950 sechs Nester mit Gelegen fand. An diesem Weiher hatte F. Freitag (1950) bereits am 5. Juli 1949 zwei Paare mit je 3 und einen Altvogel mit 4 Jungen beobachtet.

Als Durchzügler in den Monaten März, April und Oktober, November sowie als Wintergast wurde der Schwarzhalsstaucher mehrfach, doch selten bei uns festgestellt, und zwar meistens auf dem Rhein. Abseits vom Rhein ist ein Exemplar im November 1925 auf der Rur bei Ratheim erlegt worden, wo es sich im Besitze von L. Knorr befindet (E. Knorr 1927). Ein Exemplar im Prachtkleid von den Krickenbecker Seen befindet sich in der Sammlung des Krickenbecker Schlosses (Cl. M a s 1948). Einen Schwarzhalsstaucher beobachtete H. Bettmann (briefl.) am 2. Dezember, zwei weitere am 30. Dezember 1951 auf dem Breyeller See. Im Januar 1928 glaube ich ein Stück auf dem Laacher See erkannt zu haben. 1927 sah W. Petry 2 Stück noch am 2. Mai auf der Nahe bei Niederhausen und 1943 1 Stück am 2. Oktober bei Bingerbrück. Um Mitte Januar 1940 beobachtete H. Opladen etwa ein Dutzend Schwarzhalsstaucher tagelang an der Einmündung eines Altrheines bei Düsseldorf-Benrath. P. Frey sah bei einem Präparator in Köln ein ♀ im Prachtkleid, das im April 1929 bei Porz erlegt war.

Podiceps ruficollis (Pall.) — Zwerghaucher (9).

Ein zwar verbreiteter, doch nirgends häufiger Brutvogel in der Tiefebene wie im Gebirge, und zwar auf verlandenden Seen, Weihern, Altwässern und selbst auf kleinsten Teichen, falls genügend Deckung vorhanden. Die Brutzeit fällt in die Monate April bis Juli, doch entdeckte Hans Frhr. v. Geyr ein frisches Gelege schon am 21. März (1903 bei Bedburg). Während der Zugzeit von September bis November und im März, April ist der Zwerghaucher auf stehenden und fließenden Gewässern, also auch auf dem Rhein und seinen größten Nebenflüssen, eine gewöhnliche Erscheinung. Eine ganze Anzahl überwintert regelmäßig bei uns, und man trifft diese Taucher dann nicht selten zu kleinen Trupps vereinigt.

An der Issel brütet der Zwerghaucher im Kreise Rees (H. Mildenberger 1933). Brutvogel ist er ferner auf dem Altrhein bei Bienen-Praest (Neubaur 1930, 1932 und 1939), im Littard, Kreis Moers (selten, H. Otto 1929), auf den Krickenbecker Seen (Neubaur), recht häufig an verschiedenen Stellen des Schwalmtales und auf dem Blanken Water an der holländischen Grenze (Knorr und Neubaur), auf den Rödgener Weihern und bei Dalheim, hin und wieder auf größeren Tümpeln zwischen Porselen und Heinsberg (Knorr). Cl. M a s (1948) hat im Sommer 1941 an der Holtmühle (Niederrhein) und im Sommer 1944 am Wickelrather Schloß Altvögel mit Jungen festgestellt. 1925 fanden Lichtherr und ich den Taucher zur Brutzeit im Worriinger Bruch. In Sechtem wurde ein Exemplar am 28. April 1934 auf einem Teich erlegt und befindet

sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. Regelmäßig brütet ein Paar auf einem kleinen Weiher im Großen Cent (Vorgebirge). B. Korf sah hier im Juni 1932 alte und junge Vögel, und Mildenberger fand am 23. Mai 1937 ein Gelege mit 6 Eiern. Auf verschwiegenen Altwassern der untersten Sieg brütet die Art wohl alljährlich in einem oder wenigen Paaren; H. Helfer und ich sahen hier im August 1913 einen Altvogel mit Jungen. Auf den kleinen Feldteichen bei Pützchen (Siegkreis) beobachtete ich ein Paar im Juni 1928, und auf den Siegburger Fischteichen einige Exemplare zu allen Jahreszeiten, zuletzt im Juli 1947 Altvögel mit Jungen. Als Brutvogel kommt er ferner auf dem Heisterbacher Weiher im Siebengebirge und an der Insel Grafenwerth sowie auf einem vegetationsreichen Feldweiher zwischen Honnef und Unkel vor. Auf dem Laacher See, der beliebter Winteraufenthalt für die Art ist, brütet sie zweifellos in der schilfbewachsenen Südbucht, da ich hier öfters noch spät im Frühling balzende Männchen verhörte. Das Immerather Maar dürfte gleichfalls Brutgebiet sein, weil es mit seiner Verlandungsvegetation reiche Nistgelegenheit bietet und ich hier im Spätsommer 1934 und 1936 bis zu sechs Zwergtaucher beobachtete. Zur Brutzeit 1924 fand ich ihn auch auf einem Weiher am Mattheiser Wald bei Trier. Petry stellte den Zwergtaucher als Brutvogel 1938 auf dem Ellerner Weiher im Hunsrück sowie in verschiedenen Jahren an mehreren Stellen der Nahe fest. Auf den Dreifelder Seen brütet die Art regelmäßig in einigen Paaren; Sunkel (1932) fand hier etliche belegte Nester 1931, und später hat auch Issel an gleicher Stelle Gelege entdeckt. Zwei bis drei Brutpaare meldet H. U. Thiele 1948 vom Weiher bei Wülfrath im Niederbergischen Lande.

Ein abweichend gefärbtes, und zwar isabellfarbenes Stück, sah ich am 4. April 1925 bei Rhöndorf a. Rhein.

ORDNUNG GAVIAE — SEETAUCHER.

Familie Gaviidae — Seetaucher.

Gavia immer (Brünn.) — Eisseeptaucher (2).

Diese hochnordische Seetaucherart ist erst wenige Male aus der Rheinprovinz nachgewiesen. Ein Exemplar wurde im Februar 1929 auf dem Rhein bei Hersel unterhalb Bonn erlegt und befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig, welches außerdem durch Waegler 1 Stück von Ingelheim (Rheinhessen) vom 28. Januar 1930 erhielt.

Gavia arctica (L.) — Prachtaucher (3).

Als Wintergast unter den drei nordischen Seetauchern die bei uns am häufigsten erscheinende Art, die hauptsächlich in den Monaten November und Dezember erlegt worden ist.

Aus den letzten Jahrzehnten liegen folgende Feststellungen vor: Im Januar 1917 wurde ein Männchen im Prachtkleid auf der Rur bei Rurich geschossen, das sich

im Besitze des Herrn Schliebeck in Baal befindet, auch soll vor Jahren ein Exemplar auf dem Borner See im Schwalmtal erbeutet worden sein (Knorr). Im Februar 1922 wurde auf der Rur bei Linnich ein Prachttaucher geschossen, der sich bei Delvoss in Linnich befand (Knorr). Ein jüngeres Exemplar vom 16. Dezember 1937 und ein altes Stück vom 24. Dezember 1940, beide vom Rhein bei Düsseldorf, gelangten in die Sammlung des Benrather Heimatmuseums (H. Opladen briefl.). P. Frey (1947) hat in den kalten Wintern 1927/28/29 verschiedentlich Prachttaucher im Jugendkleid auf dem Rhein bei Monheim beobachtet. Nach einer brieflichen Mitteilung von B. Jakobs hielt sich ein Prachttaucher vom 11. bis 15. Februar 1955 auf der Mosel bei Trier auf. F. Hauchecorne teilte mir mit, daß der Zoologische Garten in Köln ein Exemplar im Januar 1930 vom Laacher See erhalten habe, wo ich mit R. Stremmel im Februar desselben Jahres einen Vogel beobachtete. Wie Petry mir mitteilte, enthalten Geisenheyner's Notizen Angaben über zwei bei Bretzenheim a. d. Nahe im November 1911 und November 1912 geschossene Stücke. Ein Exemplar im Jugendkleid wurde durch Ing. Ackva am 21. Dezember 1928 bei Söbernheim a. d. Nahe erlegt.

Gavia stellata (Pontopp.) — Sterntaucher (4).

Ziemlich seltener, nicht alljährlich, sondern fast nur in kälteren Wintern erscheinender Gast, der sowohl auf dem Rhein und seinen größten Nebenflüssen, als auch auf kleineren Flüssen und stehenden Gewässern in der Tiefebene und im Gebirge angetroffen wird.

Auf der Rur wurde um das Jahr 1890 bei Linnich ein Stück geschossen, das sich in der Linnicher Seminarsammlung befand (Knorr 1927). Ein im Jahre 1893 bei Rees auf dem Niederrhein erlegtes Exemplar gelangte in die Sammlung des Westfälischen Prov.-Museums zu Münster (Reichling). Wie mir Knorr mitteilte, wurde ein jüngerer Sterntaucher Ende November 1933 bei Waldfeucht im Kreise Heinsberg kreuzlahm im Felde gefangen (Exemplar bei E. Knorr), ferner ist ein flügellahmes Exemplar in Hückelhoven am 8. Februar 1955 aufgefunden worden und steht im Erkelenzer Heimatmuseum. Ein Stück aus der Niersgegend sah Knorr im Winter 1955/56 bei einem Präparator im Kleinenbroich, Kr. Grevenbroich. Je ein älteres und jüngeres Stück vom 16. Dezember 1937 sowie ein altes Exemplar vom 18. Februar 1940 vom Rhein bei Düsseldorf befinden sich im Benrather Heimatmuseum (H. Opladen briefl.). Je ein Taucher wurde am 13. Februar 1921 bei Kamp im Kreise Moers (H. Otto) und im Jahre 1919 bei Niederzündorf unweit Köln erlegt (O. Johnson). Ein Weibchen, im Januar 1941 bei Düsseldorf erlegt, befindet sich in der Sammlung des Heimatmuseums zu Benrath. An der Siegmündung beobachtete ich ein auf dem Rhein schwimmendes zutrauliches Exemplar am 1. November 1919. Einen Sterntaucher sah H. Kramer (briefl.) vom 11. bis 18. Dezember 1954 auf dem Rhein bei Bonn. Ein jüngeres Stück erhielt das Museum A. König aus Remagen am 29. November 1911. Auf dem Laacher See sah ich einen Sterntaucher am 22. November 1922; kaum drei Monate später wurde ein Exemplar, vielleicht dasselbe, dort geschossen und gelangte in den Besitz des Herrn Lichtfers, Hotel Waldfrieden bei Wassenach, wo ich es in Augenschein nahm. Auf der Nahe hielt sich ein junges Stück am 17. Dezember 1936 bei Kreuznach auf (Petry briefl.).

ORDNUNG ALCAE — ALKEN.

Familie Alcidae — Alken.

Alca torda torda L. — Tordalk.

Der Tordalk ist für die Rheinprovinz erstmalig im Jahre 1940 festgestellt worden, und zwar hat man, wie M. Schmaus mir briefl. mitteilte, 8 Stück im Februar bei Macken im Hunsrück aufgefunden. Näheres darüber berichtet A. v. Jordans (Deutsche Vogelwelt 65, 1940, S. 163). Danach wurden um den 20. Febr. während der strengen Kälte bei hohem Schnee und ziemlich starkem Nebel in der Nähe des 375 m hoch gelegenen dortigen Forsthause vier von den acht vorhandenen Exemplaren dem Revierförster Bungarten in Macken lebend gebracht, nachdem die anderen fortgeflogen waren. Die Gefangenen machten einen erschöpften Eindruck und gingen, da sie keine Nahrung annahmen, bald ein. Ein Exemplar ist dem Gaujagdamt Koblenz, das zweite dem Museum A. König in Bonn übergeben worden. Im Jahresbericht der Vogelkundl. Beobachtungsstation Untermain und der Vogelschutzwarte Frankfurt 1940 S. 24 wird mitgeteilt, daß am 14. Februar 1940 ein Tordalk in Frankfurt gegriffen wurde. Beide Fälle können als die ersten Nachweise für Westdeutschland gelten.

Nach den Maßen des in Bonn befindlichen Vogels (Flügel 205, Schnabelhöhe 22 mm) gehört dieser zur Nominatform, nicht zu *britannica*, dem englischen Brutvogel (v. Jordans).

Cephus grylle grylle (L.) — Gryllteiste.

Am 8. Februar 1917 traf J. Engels ein auf der untersten Sieg bei Bergheim schwimmendes und tauchendes junges Weibchen an und erlegte es. Damit ist der erste Nachweis des Vorkommens dieses nordischen Meeresvogels für die Rheinprovinz erbracht. Der Vogel befindet sich in der Sammlung des Museums A. König in Bonn (A. König 1922).

Plautus alle (L.) — Krabbentaucher.

Dieser nordische Meeresvogel wurde nach unveröffentlichten Notizen von O. Le Roi für die Rheinprovinz genannt: ein Exemplar war am 16. Juni 1910 bei Emmerich erlegt und ins Museum A. König gelangt. Dieses wichtige Belegstück, der einzige Nachweis aus dem Rheinland, ist im Museum leider nicht mehr aufzufinden (G. Niethammer).

Fratercula arctica (L.) — Papageitaucher (1).

Diese allwinterlich auf der Nordsee erscheinende Art ist erst zwei Mal in der Rheinprovinz erlegt worden, und zwar auf dem Rhein bei Emmerich im Winter 1844/45 (Le Roi, Vogelf. S. 16) und am 12. Januar 1907. Das zuletzt erbeutete Stück befindet sich in der Sammlung des Museums A. König (Le Roi und H. Frhr. Geyr v. Schweppeburg, Beiträge zur Ornith. d. Rheinprovinz

S. 5). P. Frey berichtet (1947), daß er in dem sehr strengen Winter 1928/29 je einen Papageitaucher am 3. Februar und 2. März 1929 auf dem Rhein bei Monheim gesehen habe.

ORDNUNG LARO-LIMICOLAE — MÖWEN- UND SCHNEPFENARTIGE.

Familie Burhinidae — Triele.

Burhinus oedicnemus (L.) — Triel (70).

Seltener, sehr unregelmäßig erscheinender Durchzügler, der besonders im Spätherbst bei uns festgestellt worden ist.

Aus neuerer Zeit liegen nur folgende Nachrichten vor: Im Herbst 1910 oder 1911 wurde ein Triel bei Venrath (Kr. Erkelenz) erlegt und von Schmitter (Erkelenz) aufgestellt. Das Exemplar ist vor Jahren durch Mottenfraß zerstört worden. Zur gleichen Zeit wurde ein Triel bei Immerath erlegt und gelangte in die Sammlung Knorr, Erkelenz. Im März 1917 will v. Zychlinski (1917) ziehende Triele über dem Rhein bei Kaiserswerth gesehen haben. E. Knorr teilte mir briefl. mit, daß ein Exemplar im September 1938 an den Rieselfeldern bei Düren abgeschossen sei und ausgestopft in der Oberschule zu Düren stehe.

Familie Charadriidae — Regenpfeifer.

Charadrius hiaticula L. — Sandregenpfeifer (67).

„Auf dem Zuge regelmäßig im Gebiete, besonders am Rheinufer, im März und Anfang April sowie im September und Oktober“ (Le Rois, Vogelfauna S. 59).

Aus den letzten vier Jahrzehnten liegen allerdings nur sehr wenige Feststellungen vor. W. Fuchs (1929) hat die Art auf dem Zuge an der Rheinhalbinsel Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze angetroffen, H. Frhr. v. Geyr (1923) im August und September 1922 bei Müddersheim. Am 14. Mai 1948 beobachtete H. Mildenberger 1 Stück am Altrhein bei Bienen-Praest, im gleichen Jahr am 9. und 20. Oktober W. Przygoda 2 resp. 4 Stück am Rheinufer bei Hersel. An der Siegmündung sah ich Sandregenpfeifer zu wiederholten Malen, so am 8. Oktober 1911 (3 Stück), am 11. Oktober 1921 und 6. Oktober 1925 (je 1 Stück) und am 21. März 1937 (5 Stück). Auch für die Dreifelder Seen im Westerwald konnte ich die Art ein Mal feststellen, nämlich in einem Exemplar am 26. September 1933 (zusammen mit R. Strempele).

Von einem Brüten in unserer Provinz ist mit Sicherheit nichts bekanntgeworden. Ob die bei uns durchziehenden Sandregenpfeifer zur Nominatform oder zu der nordrussisch-sibirischen Form *tundrae* (Lowe) oder zu beiden gehören, ist noch nicht festgestellt worden.

Charadrius dubius curonicus Gm. — Flußregenpfeifer (68).

Auf sandigen und kiesigen Uferstellen des Rheins und seiner Nebenflüsse nicht allzu seltener Brutvogel.

Als Durchzügler im April und Anfang Mai sowie von August bis in den Oktober hinein vielerorts an geeigneten Örtlichkeiten. Die Ankunft der einheimischen Regenpfeifer erfolgt gewöhnlich in der zweiten Aprilhälfte. 1942 waren 2 Stück schon am 29. März an der Siegmündung eingetroffen (Jennings). Einen sehr späten Termin für rastende Durchzügler gibt P. Frey (1948) an: den 27. Mai 1930, wo er 20 Stück am Rheinufer bei Monheim beobachtete. Im Oktober sah ich 1919 ein Exemplar am 18. (Siegmündung) und Petry 1939 3 Stück am 3. (an der Mosel oberhalb Koblenz). Sieben Gelege im Aggertal, an der Sieg- und Ahrmündung fand Mildenberger zwischen dem 10. und 20. Mai, ein spätes (vielleicht 2. Brut) am 28. Juni (1933 Aggertal) und am 20. Juni (1947 Siegmündung). Am 20. August 1931 sollen 32 Stück auf dem Talsperrenschlamm bei Dreitenbach im Oberbergischen geschen worden sein (Fasenrath 1931).

In den letzten Jahrzehnten wurde er als Brutvogel an folgenden Orten festgestellt: im Rheinwinkel bei Schenkenschanz dicht an der holländischen Grenze (W. Fuchs 1929), an der Rur in den Kreisen Erkelenz und Geilenkirchen-Heinsberg bei Hilfarth, Ratheim und Orsbeck, außerdem bei Düren, Linnich und im Sandwerk Rosenthal (E. Knorr 1928), ferner an der großen Kiesgrube bei Heerdt oberhalb Düsseldorf (Neubaur 1909 und 1910). Im Baggereigelände der Bislicher Rheininsel haben D. Eberhardt und W. Busch (Orn. Mitt. 1954) im Jahre 1953 fünf Brutpaare durch Gelege- und Jungensfunde nachgewiesen. Er brütete, zumindest 1949 und 1951, am Biagsee bei Eschweiler (H. E. Wolters briefl.). Am 11. Mai 1929 sah ich ein Exemplar am Rheinufer bei Worringen und möchte hier wegen des günstigen Geländes an ein Brüten glauben. Regelmäßig brütete der Regenpfeifer am Rhein bei Wiesdorf und an der Wuppermündung bis zu ihrer Regulierung (P. Frey), ferner direkt oberhalb Köln (Bollweg 1935). H. U. Thiele (briefl.) beobachtete im Juni 1954 an einem Industrie-Schlammteich nordöstlich von Gruiten bei Wuppertal mehrfach brutverdächtige Flußregenpfeifer. H. Engländer teilte mir 1955 mit, daß seit 1949 die Art im Grüngürtel der Stadt Köln in abgelassenen betonierten Weiherbecken erfolgreich gebrütet habe. An der Siegmündung, wo bereits früher sein Brüten vermutet wurde, kenne ich ihn als sicheren Brutvogel seit 1911 und stellte fast alljährlich Jungvögel bis 1930, dann wieder 1939 bis 1940 und 1945–1949 fest. In 2–3 Paaren brütet er regelmäßig an der Ahrmündung, 1935 nach Mildenberger wieder auf der Insel Hammerstein und auf der Urmitzer Insel. B. Jakobs stellte an der Kyllmündung 1952 ein Brutpaar, 1953 und 1954 je zwei fest (briefl.).

Im Westerwald fand ich je ein Paar an den Dreifelder Seen Ende Mai 1933 und Mitte Juli 1935. Seit 1933 kenne ich einen Brutplatz auf ausgedehnter trockener Kiesbank der Agger zwischen Lohmar und Troisdorf. Im Oberbergischen beobachtete A. Schumacher (1930) Flußregenpfeifer oftmals in Sommermonaten an der Bruchitalsperre, außerdem an der Lingese-, Kerspe-, Neye-, Bever- und Aggertalsperre, glaubt aber nicht an ein Brüten hierselbst. Anfang Juli 1946 sah ich zwei Paare an der Sieg bei Siegburg.

***Eudromias morinellus* (L.) — Mornellregenpfeifer (66).**

Seltener, nach Le Roy allerdings alljährlich erscheinender Durchzügler, der bisher offenbar nur im Herbst, hauptsächlich im September, und ausnahmsweise auch im Dezember festgestellt worden ist.

Ein bei Emmerich 1891 und ein bei Anholt 1894 geschossener Mornell befinden sich in der Sammlung des Westfälischen Prov.-Museums zu Münster (R. Koch 1915/16).

Im August 1912 wurde ein jüngerer Vogel bei der Hardtburg in der nördl. Eifel von Förster Hoberg erlegt; Le Roy hat 1913 den Vogel selbst in Augenschein genommen. Im Herbst 1913 wurde von Oidtmann 1 Stück bei Linnich a. d. Rur geschossen; es befindet sich in seiner Sammlung. Ein Stück sah Knorr präpariert auf Rittergut Kleinbouslar (Kr. Erkelenz), das in der Nachkriegszeit am dortigen Tümpel erlegt worden war. Im Jahre 1941 wurde ein Mornell bei Bonn-Duisdorf erlegt (K. Lohrscheid). Ein am 12. September 1942 bei Esch unweit Euskirchen geschossenes Exemplar sah K. Lohrscheid. Ein jüngeres Männchen wurde am 9. September 1927 bei Angermund nördlich Düsseldorf erbeutet und befindet sich in der Sammlung von P. Frey, Wiesdorf, jetzt Benrather Heimatmuseum. Im Museum A. König befindet sich ein Männchen, das Graf Hoensbroech am 22. August 1933 bei Kellenberg a. d. Rur erlegt hatte. Am 6. September 1934 glaube ich an der Siegmündung ein vorüberziehendes rufendes Exemplar erkannt zu haben. Am 27. August 1935 wurde, wie Sander mir mitteilte, ein Mornell bei Liblar, Bezirk Köln, geschossen. Nach E. Knorr (briefl.) wurden aus einem Fluge von 10 Stück am 1. September 1954 bei Borschenig, Kreis Erkelenz, 2 Stück geschossen. Am 20. September 1955 erhielt er ein Exemplar, das bei Ratheim an der Lichtleitung verunglückt war und jetzt im Erkelenzer Heimatmuseum steht. H. E. Wolters berichtet (briefl.) von einem Exemplar, das am 1. September 1951 bei Uebach-Palenberg erlegt wurde.

***Pluvialis apricaria* (L.) — Goldregenpfeifer (65).**

Im vergangenen Jahrhundert war der Goldregenpfeifer als Brutvogel in der Rheinprovinz nicht bekannt. Erst um die Jahrhundertwende wurde er als solcher festgestellt, und zwar auf dem Hohen Venn. Ob der Regenpfeifer noch in späteren Jahren auf dem Venn gebrütet hat, entzieht sich meiner Kenntnis; im Frühsommer 1913 und Spätsommer 1933 habe ich dort vergeblich nach ihm gesucht. Da dieses Hochmoor in den beiden letzten Jahrzehnten stark entwässert wurde, neige ich zu der Ansicht, daß infolge des z. T. stark veränderten Lebensraumes der Regenpfeifer als Brutvogel hier verschwunden ist. Die in Deutschland und Südschweden brütende Rasse gehört der Nominatform an, von der im Herbst und Frühjahr einige Exemplare bei uns durchziehen mögen, was indessen noch nicht feststeht. Jedenfalls dürften die meisten der im Rheinland alljährlich, vornehmlich in der Tiefebene, erscheinenden Durchzügler der nordischen Form *altifrons* Brehm angehören. Es wurden nicht nur einzelne Exemplare und kleine Flüge, sondern auch große Scharen festgestellt. Sie rasten gern auf abgeernteten Feldern und Brachäckern und werden am meisten im September und Oktober beobachtet. Zuweilen überwintern einzelne.

Aus den letzten Jahrzehnten liegen folgende Feststellungen vor: Ein Weibchen, das am 11. April 1909 bei Anholt an der westfälischen Grenze erlegt wurde, befindet sich in der Sammlung von H. C. Siebers (1913). Wie H. Otto mir mitteilte, wurden am 2. Oktober 1913 7 Stück aus einer Schar von rund 50 bei Uedem im Kreise Geldern geschossen, und es lagen ab Ende September 1938 bei Moers 6 Stück mehrere Wochen lang mit etwa 500 Kiebitzen zusammen auf den Feldern. In den Kreisen Jülich, Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz ist die Art im April und von September bis November regelmäßig meist in kleinen Flügen auf dem Zuge anzutreffen nach Aussage E. Knorrs, der außerdem im Meinwegbruch 1937 noch am 24. Dezember ein Exemplar beobachtet und erlegte und 1956 am 22. Dezember 9 Stück bei Hauerhof im Kreise Erkelenz sah. W. Hartmann schoß am 10. September 1920 auf den Feldern bei Grevenbroich aus einem Fluge von 5 Stück einen Regenpfeifer, den ich für meine Sammlung erhielt. W. Przygoda sah ein Exemplar am 4. November 1952 auf einem Acker bei Herrig (briefl.). An der Wuppermündung erschien die Art alljährlich, und bei Wiesdorf a. Rhein wurde am 31. August 1911 ein Flug von 10 Stück beobachtet (P. Frey 1911 und 1948). In der Bonner Gegend stellte ich je einen Durchzugler am 26. September 1921 und bereits am 17. Juli 1929, W. Przygoda am 19. September 1947 fest. H. Mildenberger sah am 5. Oktober 1948 1 Stück im Felde bei Köln. An der Kyllmündung stellte B. Jakobs 1 Stück am 16. September 1953, am Rheinufer bei Engers E. Dittmann eins am 15. Januar 1955 fest.

Pluvialis squatarola (L.) — Kiebitzregenpfeifer (64).

Der Kiebitzregenpfeifer zeigt sich im Rheinland nur als seltener Zugvogel. In neuerer Zeit wurde er nur wenige Male nachgewiesen: bei Monheim im Bezirk Köln ist ein Exemplar am 25. September 1916 erlegt worden, das sich in der Sammlung von P. Frey in Benrath befindet, und ich konnte am 10. und 13. Februar 1919 einen zutraulichen Vogel am Rheinufer zwischen Graurheindorf und Hersel eingehend beobachten. E. Jahn hat vom 16. bis 18. September 1936 1 Stück an der Wuppermündung beobachtet (briefl.). Zwei aus einem Flug von angeblich zehn Exemplaren zwischen Beeck und Gereonsweiler Ende September 1951 erlegte Stücke stehen bei Präparator Riediger, Uebach-Palenberg (H. E. Wolters briefl.). E. Dittmann (1954) stellte im letzten Septemberdrittel und in der ersten Oktoberhälfte 1953 wiederholt Kiebitzregenpfeifer auf dem Urmitzer Werth fest, und zwar einzelne und bis zu 15 Stück.

Vanellus vanellus (L.) — Kiebitz (69).

In der Tiefebene verbreiteter, doch nicht häufiger Brutvogel, im Gebirge verschiedentlich an geeigneten Örtlichkeiten brütend. Randgebiete stehender Gewässer, Wiesen- und Weideland in der Nähe von Sümpfen bilden bevorzugte Wohngebiete des Kiebitzes. Schon seit mehreren Jahrzehnten war der Bestand an nistenden Kiebitzen bei uns zurückgegangen; doch ist in letzter Zeit in der Tiefebene zwischen Rhein und Maas überall wieder eine Zunahme festzustellen (H. Maas 1948). Frühsummerzug habe ich nur sehr selten feststellen können, dagegen erscheinen auf

dem eigentlichen Frühjahrs- und Herbstzuge Kiebitze alljährlich in mehr oder weniger großer Anzahl, und zwar in den Monaten Februar, März und September bis Anfang November. Wenige verweilen bei milder Witterung noch bis in den Dezember oder gar den ganzen Winter über bei uns. Meistens sind es kleinere Flüge, die auf dem Zuge angetroffen werden, zuweilen aber auch große Scharen. So sah C. Heidermanns am 24. Oktober 1911 eine Schar von etwa 200 Stück auf den Feldern östlich von Jülich. Mitte September 1915 wurden Hunderte bei Saargemünd beobachtet (C. Kr. 1915), Hugo Otto stellte am 1. März 1917 rund 500 Stück auf den Aubruchwiesen bei Moers fest. W. Petry sah eine große Schar am 21. März 1928 bei Brückrachdorf im Westerwald, ich traf am 28. November und dann wieder ab September 1938 mehrere Wochen lang je einen Schwarm von 1926 drei große Flüge bei Xanten, am 28. März 1932 zwei Scharen von zusammen etwa 200 Stück auf Feldern bei Hennef a. d. Sieg, am 20. Juli 1935 ein paar Hundert am Altrhein bei Bienen und am 7. März 1940 viele Dutzend auf dem offenen schneebedeckten Gelände der Siegniederung, wo sie z. T. sogar Balzflüge machten. P. Frey sah am 13. November 1930 etwa 300 Stück bei Monheim am Rhein, E. Knorr am 5. April 1935 300—400 Stück im Felde bei Erkelenz, und W. Przygodda rund 240 Stück auf den Feldern bei Bonn am 17. Dezember 1950, am gleichen Tag O. Messelberger rund 150 Stück an der Ahrmündung.

Aus den letzten vier Jahrzehnten ist folgendes zu berichten: Wie W. Fuchs mir mitteilte, ist der Kiebitz noch recht häufiger Brutvogel auf den Wiesen bei Kleve-Kronenburg. H. Mildenberger sah während des ganzen Sommers 1933 Kiebitze in der Gegend von Hamminkeln und Loikum (Kr. Rees), besonders im Werther Bruch, und glaubt, daß sie an diesen Stellen brüten. 1938 befand sich ein Brutpaar auf den Fildener Benden bei Moers (H. Otto briefl.). Auf den weiten Wiesenflächen bei der Bislicher Insel südl. Xanten brüten nach Eberhardt und Busch (1954) mehrere Paare. Im Hinsbecker Bruch bei den Krickenbecker Seen, wo sich 4 Stück Ende Mai 1929 aufhielten, schien mir ein Brüten ziemlich sicher. E. Knorr stellte 1925 in der Gemeinde Elmpt etwa sechs Brutpaare, in der Gemeinde Havert, Kreis Heinsberg, etwa drei und im Gangelter Bruch, Kreis Geilenkirchen, zwei, 1928 im Schalbrucher Moor (Heinsberger Land) noch fünf Brutpaare fest; an letzter Stelle brütet er wahrscheinlich noch jetzt, bestimmt aber noch in der Teverener Heide (H. E. Wolters briefl. 1949), ferner 1955 bei Kempen (Ruhr) und wahrscheinlich bei Randerath. Im Frühling 1927 beobachtete er im Lysekamp an der holländischen Grenze zehn Brutpaare; wir fanden dort 1928 am 26. Mai ein Nest mit Gelege und sahen am 1. Juli einen Flug von ungefähr 40 Stück in den sumpfigen Wiesen, am Tage davor ein Brutpaar im untersten Schwalmatal. Im Kreise Erkelenz bemerkte Knorr 1939 drei Neuansiedlungen, und zwar auf Wiesen in der Nähe von Viehweiden, die Bedingung für das Verbleiben der Kiebitze zu sein schienen. Im Worringer Bruch und bei Monheim a. Rhein brüteten vor etwa zehn Jahren mehrere Paare, von denen P. Frey Gelege und Junge fand. In der Wahner Heide waren nach A. Schumacher (briefl.) 1946 wenigstens vier Brutpaare im Scheurenbachgebiet vorhanden. In den letzten Jahren wurden dort keine mehr festgestellt. Bei Leverkusen kamen nur wenige Brutpaare vor (Frau W. Sack briefl. 1946). Auf Wiesenland bei Mülheim a. d. Ruhr soll der Kiebitz, wie mir ein dortiger Förster mitteilte, 1913 Brutvogel gewesen sein. Neuerdings brütet er in mehreren Paaren auf der

Hangelarer Heide im Siegkreis, und zwar auf Viehweiden; Mildenberger fand hier ein Gelege am 8. Mai 1938, und ich sah hier einen Vogel im Balzflug Ende März 1940.

Im Tal des Mittelrheins sah ich ein Paar am 24. Mai 1936 auf dem Urmitzer Werth.

In der Eifel brütete ein Paar bis zum Jahre 1925 im Kalkarer Moor, seitdem nicht mehr wieder. Überhaupt wurde verschiedentlich über Abnahme der Brutpaare im Eifellande geklagt. Im Moseltal sah Jennings im Juni 1936 drei Exemplare direkt oberhalb von Trier.

Im Westerwald brütet der Kiebitz regelmäßig in einigen Paaren an den Drei-felder Seen. E. Hoffmann beobachtete am Stegskopf im Hohen Westerwald 3–4 Paare am 19. Juni 1927 und vermutete hier ihr Brüten; er fand außerdem 2–3 Brutpaare zwischen Rabenscheid und Wüssenberg. Im Oberbergischen soll die Art zwischen Meinerzhagen und Straße brüten (ampus 1931) und an der Brucher-talsperre seit 1931 Brutvogel sein (E. Sch. 1937). Im April und Mai 1934 sah Mildenberger öfters Kiebitze auf Viehweiden bei Aprath unweit Mettmann. Riegels gibt mir (briefl.) Richrath und Garath als neuerliche Brutplätze im Haaner Gebiet an, und F. Möning (briefl. 1950) nasse Wiesen bei Neviges.

Arenaria interpres (L.) — Steinwälzer (61).

Dieser ausgesprochene Meerestrandsvogel erscheint auf dem Zuge nur äußerst selten im Binnenlande, und so nimmt es nicht Wunder, daß er in der Rheinprovinz erst in ganz vereinzelten Fällen, die z. T. noch nicht einmal absolut sicher sind, vorgekommen ist. Ein bei Emmerich von Fürst Salm-Salm erlegtes Exemplar (ohne Datum) befindet sich nach Mitteilung von L. Franzisket im Westfälischen Prov.-Museum zu Münster. Ein Exemplar im Übergangskleid, am Rhein bei Benrath im April 1914 erlegt, befindet sich im dortigen Heimatmuseum (H. Opladen), und ein Vogel wurde nach P. Frey (1948) im September 1914 bei Köln-Merkenich erlegt. Ein Stück beobachteten W. Panzer und W. Przy-godda am 14. September 1948 am Rheinufer unterhalb Beuel, ein weiteres wurde von E. Dittmann nahe der Urmitzer Rheininsel am 12. September 1953 festgestellt.

Calidris ferruginea (Pontopp.) — Sichelstrndläufer (76).

Dieser in Nordsibirien nahe der Eismeerküste beheimatete Strandläufer zeigt sich auf dem Zuge im Binnenlande nur sehr selten.

Im heißen Nachsommer 1911 hielt sich nach A. Koenig (1922) ein Flug an der Siegmündung auf, aus dem im letzten Augustdrittel einige Belegstücke für das Museum Koenig erlegt wurden. E. Dittmann (1954) beobachtete im Herbst 1953 vom 5. bis 24. September mehrmals die Art in 1–5 Exemplaren auf der Urmitzer Rheininsel. F. Mohné sah am 15. September 1953 ein Exemplar am Biag-See bei Eschweiler (Wolters briefl.).

Calidris alpina (L.) — Alpenstrandläufer (75).

Auf dem Herbstzuge im August, September und Oktober erscheint der Alpenstrandläufer am Rheinufer alljährlich und meistens in kleinen Flügen. In früheren Jahren sind die Scharen der Durchzügler offenbar erheblich größer gewesen, was auch Chr. F e t z e r (1926) für den Rheingau bestätigt. Der Frühjahrszug im April ist außerordentlich gering oder geht unauffällig vor sich. Abseits vom Rhein sind nur selten Alpenstrandläufer festgestellt worden, am meisten noch im Moseltal. Ein Stück wurde bei Kleinbouslar (Kr. Erkelenz) 1912 oder 1913 geschossen (Exemplar daselbst). Die Sammlung O i d t m a n n besitzt ein Stück von Linnich aus der Nachkriegszeit des 1. Weltkrieges (K n o r r). H. E. W o l t e r s sah am 20. September 1953 sechs Exemplare am Biag-See bei Eschweiler (briefl.). An der Siegmündung hat A. v. J o r d a n s am 27. September 1909 und am 9. September sowie 9. Oktober 1911 etliche Exemplare erlegt, die sich in der Sammlung des Museums A. K o e n i g befinden. Ich sah im gleichen Gelände Alpenstrandläufer meist in kleinen Trupps im September 1910, September, Oktober 1911, April 1912, September 1914 und August 1929. Im Jahre 1940 war trotz Schneelage bereits am 7. März ein Stück hier erschienen. Neben der nordischen Form *alpina* wurde auch die kleinere bereits in Norddeutschland brütende *schinzii* (Brehm) festgestellt, und zwar von d'A l q u e n (1851) bei Mülheim a. Rhein (Le Roi, Vogelfauna).

Im Kreise Wetzlar ist ein Exemplar tot am 19. April 1933 bei Dreisbach aufgefunden worden (W ö r n e r 1934).

Calidris minuta (Leisl.) — Zwerstrandläufer (77).

Im August und besonders im September zieht der Zwerstrandläufer einzeln und in kleinen Trupps wohl alljährlich am Rheine durch, während aus dem Frühjahr bisher nur ein einziger Nachweis des Zugvorkommens erbracht werden konnte, und zwar aus dem Rheingau. Dort wurde bei Winkel im April 1909 ein Männchen geschossen, das in die Sammlung des Museums A. K o e n i g gelangte.

Im September 1911 hielten sich Zwerstrandläufer verschiedentlich an der Siegmündung auf; ein ♀ erlegte A. v. J o r d a n s am 3., und ich beobachtete am 17. etliche, die mit Alpenstrandläufern und Flußuferläufern zusammen an schlammigen Stellen nach Nahrung suchten. Ein altes Männchen, im September 1915 bei Köln-Poll erlegt, befindet sich in der Sammlung von P. F r e y. In den letzten Jahren sah E. J a h n mehrmals um Mitte September Trupps bis zu 15 Stück am Rhein bei Monheim (briefl.). Im ehemaligen Bonner Heimatmuseum befand sich ein an einem Kessenicher Weiher am 12. September 1930 geschossenes Stück. Am 25. September desselben Jahres beobachtete ich mit meinem Bruder ein zutrauliches Exemplar am Rheinufer bei Bonn.

Abseits vom Rhein wurde der Zwerstrandläufer nur von H. Frhr. v. G e y r (1923) im August und September 1922 an Wasserpützen bei Müddersheim im Kreise Düren festgestellt.

***Calidris temminckii* (Leisl.) — Temminckstrandläufer (78).**

Dieser an der Eismeerküste Finnlands und Lapplands brütende Strandläufer ist seltener und unregelmäßiger Durchzügler im Rheinland während der Monate Mai, August und September. Es mag der Fall sein, daß er wohl jedes Jahr im Rheintale durchzieht, wie L. E. Roi vermutet, doch wird er zweifellos oft übersehen; mir selber ist er hier nur am 1. September 1946 in einem Exemplar an der Siegmündung (mit W. J. en n i n g) und am 26. August 1949 in vier Exemplaren bei Niederwalluf (Rheingau) begegnet. Im April 1930 wurden mehrere Stücke bei Monheim a. Rhein beobachtet (P. F r e y 1948), hier auch ein Exemplar am 11. Mai 1938 von E. J a h n (briefl.). E. D i t t m a n n beobachtete zwei Exemplare an der Urmitzer Rheininsel am 8. September 1953, ferner 1 Stück am Heimbacher See am 7. Mai 1955.

***Calidris canutus* (L.) — Knutt (74).**

Als seltener und unregelmäßig erscheinender Durchzügler im Binnenlande wurde der Knutt erst wenige Male im Rheinland festgestellt.

Am 28. August 1911 erlegte A. v. J o r d a n s an der Siegmündung ein Weibchen, das sich in der Sammlung des Museums A. K o e n i g befindet. Ich beobachtete daselbst am Rheinufer ein Exemplar aus nächster Nähe am 5. September 1914 und W. P r z y g o d d a am 14. September 1948. E. D i t t m a n n (1954) stellte an der Urmitzer Rheininsel zwei Exemplare am 8. September und ein Exemplar am 24. September 1953 fest, B. J a k o b s am 9. September 1952 zwei, am 6. September 1953 ein Exemplar an der Kyllmündung. Am 1. Oktober 1955 sah H. G. K a m m e l (briefl.) am Rheinufer bei Köln einen Trupp von ca. 12 Stück.

***Crocethia alba* (Pall.) — Sanderling (73).**

Seltener und sehr unregelmäßig erscheinender Durchzügler im Herbst und Frühjahr.

Nach Fürst L e o p o l d zu Salm-Salm soll ein Exemplar bei Emmerich erlegt worden sein (R. K o c h 1915/16). Im Herbst 1928 sah W. F u c h s (1929) 1 Stück aus nächster Nähe im Rheinwinkel bei Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze. Am 28. September 1922 beobachtete H. Frhr. v. G e y r (1923) an frisch nach einem Unwetter entstandenen Wasserlachen zwei Sanderlinge, von denen er einen als Belegstück erlegte. Ein von F. Frhr. v. B o e s e l a g e r auf freiem Felde bei Peppenhoven unweit Rheinbach am 13. September 1916 geschossener Sanderling befindet sich in der Sammlung des Museums A. K o e n i g, das außerdem ein am 5. Oktober 1911 bei Winkel im Rheingau erbeutetes Stück besitzt. H. O p l a d e n teilte mir mit, daß er einen Sanderling am 28. August 1940 bei Itter 400 m vom Rhein bei Benrath auf sandigem Acker gesehen habe.

***Philomachus pugnax* (L.) — Kampfläufer (81).**

Ziemlich seltener und unregelmäßiger Durchzügler im Herbst und Frühling. Besonders wird er in den Monaten April, Mai und September bei uns angetroffen,

und zwar einzeln und in kleinen Flügen. Es liegen aber auch vereinzelte Feststellungen vom März, Juni, Juli, August und November vor. Die rastenden Zugvögel halten sich gerne an sandigen Ufern fließender und stehender Gewässer sowie auf großen Schlickbänken auf.

Am 12. April 1910 beobachtete ich einen Kampfläufer an einer ausgedehnten, z. T. mit Wasser gefüllten Kiesgrube bei Düsseldorf-Heerdt. Am 28. April 1915 traf P. Frey an der Wuppermündung drei Vögel, von denen er ein Weibchen erlegte; am 8. September 1915 erbeutete er ein altes Männchen im Herbstkleid am Rhein, ein Weibchen am 3. August 1935 in Reuschenberg (Frey 1948). An der Siegmündung hielt sich ein Exemplar mit anderen Tringen zusammen am 14. Mai 1922 auf. An einem schlickreichen Altwasser der untersten Sieg sah ich am 24. April 1928 ein Männchen im Hochzeitskleide. W. Jennings beobachtete an der Siegmündung fünf Kampfläufer am 18. März 1937, einen weiteren am 8. Mai 1938 und 2 Stück Ende März 1942. Im Schwalmatal und im Kreise Geilenkirchen-Heinsberg ist die Art seltener Durchzügler; Knorr kennt in Rickelrath ein am Borner See erlegtes Exemplar und sah bei S. Räumers in M.-Gladbach einen Vogel im Herbstkleid, der 1911 bei Ophoven an der Rur geschossen war. Ein Männchen steht in Busch bei Ratheim, das dort erlegt worden war. Ein weiteres befindet sich in Fassenberg bei Erkelenz; es war 1912 auf den Erkelenzer Rieselfeldern erlegt worden. Ein am 12. Mai 1949 tot in einem Bruch bei M.-Gladbach aufgefundenes altes Weibchen erhielt das Museum A. König von Cl. Maas, doch war es nicht mehr zu präparieren (A. v. Jordans briefl.). Im August und September 1922 beobachtete H. Frhr. v. Geyr (1923) Kampfläufer bei Müddersheim, Kr. Düren, an Wasserlächen, die im freien Felde durch einen Wolkenbruch verursacht waren. An den Dreifelder Weihern, den sogen. Nassauischen Seen, im Westerwald sahen H. Steinhauer und ich sechs rastende Durchzügler am 2. Mai 1934.

Tringa erythropus (Pall.) — Dunkler Wasserläufer (83).

Seltener und offenbar unregelmäßig erscheinender Durchzügler im Spätsommer und Herbst. Aus dem Frühjahr liegt meines Wissens nur eine Feststellung vor.

Ende August und Anfang September 1948 beobachtete H. E. Wolters (briefl.) 2 bzw. 1 Stück in der Teverener Heide. Am 20. September 1907 erlegte P. Frey (1911) in der Nähe der Wuppermündung ein Weibchen, das sich in seiner Sammlung befindet. H. Frhr. v. Geyr (1923) stellte den Dunklen Wasserläufer 1922 bei Müddersheim an Wasserpützen fest, die nach einem Unwetter entstanden waren. An der Siegmündung beobachtete ich die Art nur zwei Mal, und zwar 1 Stück am 1. September 1910 und 2 Stück am 28. August 1934, die jedes Mal mit Hellen Wasserläufern vergesellschaftet waren. Im Westerwald sah R. Stremmel zwei Exemplare am 9. September 1930 an den Dreifelder Seen. Im Moseltal sah B. Jakobs drei Exemplare am 30. März 1952 und ein Exemplar am 2. April 1952 im Gebiet der Kyllmündung (briefl.), auf der Rheininsel bei Koblenz E. Dittmann (1954) im Herbst 1953 vom 19. August bis 9. Oktober recht oft 1–8 Exemplare.

Tringa totanus L. — Rotschenkel (82).

Regelmäßiger Durchzügler von Mitte oder Ende März bis Mitte Mai und von Ende Juli bis Ende September. Er zieht einzeln, zu zweit und in kleinen Trupps und zeigt sich mehr in der Tiefebene als im Gebirge, besonders häufig in der zweiten Augusthälfte. Neuerdings sicherer Brutvogel am Niederrhein.

Verschiedentlich wurde sein Brüten bei uns vermutet oder für wahrscheinlich gehalten, so 1933 bei Hamminkeln im Kreise Rees (M i l d e n b e r g e r), doch konnte ein völlig sicherer Brutnachweis bis 1948 noch nicht erbracht werden. Vögel, die von Ende Mai bis Anfang Juli angetroffen werden, können, selbst wenn die Männchen balzen, nur übersommernde, nicht zur Fortpflanzung schreitende Exemplare sein. Um solche handelte es sich wahrscheinlich auch, die H. S t e i n h a u e r und ich am 2. Juni 1934 im mittleren Wahnbachthal (Berg. Land) sahen; es war ein Trupp von neun Vögeln, die hoch in der Luft umherflogen, Rufe und Balzstrophänen hören ließen und sich schließlich in einem Wiesengelände niederließen. Auch an den Krickenbecker Seen wurden Rotschenkel mitten im Sommer wiederholt angetroffen, zuletzt am 6. Juni 1928 von mir, doch ist hier ein Nisten aus Mangel an ausgedehnten feuchten Wiesen sehr unwahrscheinlich. 1949 gelang es H. M i l d e n b e r g e r (briefl.) 4—5 Brutpaare am Altrhein bei Bienen-Praest festzustellen.

Aus der Zugzeit seien folgende Feststellungen mitgeteilt: Nördlich von Rees sah ich am Altrhein bei Bienen einen Rotschenkel am 14. Mai 1932. Daselbst beobachtete K n o r r ein Paar im Mai 1938. Für das Heinsberger Land bezeichnet er die Art als sparsam und unregelmäßig erscheinenden Durchzügler. Ein Stück sah er am 23. April 1930 auf dem Lysekamp, ein weiteres am 4. Juni 1931 am Meinweg. Auf dem Frühjahrszuge wurden Rotschenkel bemerkt: am Rodebach bei Tüddern 1925 (K n o r r), bei Wylack im Kreise Heinsberg 1926 (C l a e s s e n s), an der Siegmündung 1942 (J e n n i n g) und 1948 (P r z y g o d d a), bei Glehn, Niederrhein, 10 Stück im April 1947 (M a a s), am Rheinufer bei Bonn 1925, 1931 und 1947, an der Ahrmündung 1932 (N e u b a u r) und bei Urmitz a. Rhein 1936 (V o l l p r a c h t). Während des Herbstzuges ist ein Exemplar im August 1922 bei Rathheim a. d. Rur (K n o r r 1929) und ein junges Weibchen am 28. August 1911 an der Siegmündung (für das Museum K o e n i g) erlegt worden. Am 17. August 1925 hörte ich in Bonn nachts die Rufe zweier überhinziehender Rotschenkel, P e t r y vernahm, ebenfalls nachts, einen flötenden Rotschenkel, der am 20. September 1940 über Koblenz die Mosel aufwärts flog, und B. J a k o b s hat wiederholt Rotschenkel 1951, 1952 und 1953 an der Kyllmündung Ende März bis Anfang Juni angetroffen, maximal 14 Exemplare (8. Mai 1951).

Tringa nebularia (Gunn.) — Heller Wasserläufer, Grünschenkel (84).

Regelmäßiger und ziemlich zahlreich auftretender Durchzügler im August, September und zuweilen auch im Oktober, seltener im Frühjahr, und zwar in den Monaten April und Mai. Gelegentliches Übersommern ist festgestellt worden, so von I e R o i u. H. Frhr. v. G e y r 1906 an den Maaren bei Weiler im Kreise Euskirchen und von R. S t r e m p e l 1930 (9. Juni) am Altrhein bei Bienen im Kreise Rees. Hier beobachtete ich ein Exemplar am 25. Mai 1930, einen Flug von 4 Stück am 14. Mai 1932 und einen von 3 Stück am 21. Mai 1939. Bei Hamminkeln,

Kreis Rees, traf H. Mildenberger die Art im Herbst 1933. Am 27. April 1927 und 23. April 1930 sah Knorr diese Art auf dem Lysekamp und im April und im August 1933 im Meinwegbruch an der holländischen Grenze. Im Heinsberger Land ist die Art unregelmäßiger Durchzügler (Knorr), an der Siegmündung dagegen nach wie vor alljährlich recht zahlreich, besonders im September traf ich sie hier häufig an. P. Frey (1948) beobachtete an der untersten Wupper ein Exemplar im Februar 1914, 20 Stück Ende August 1937 und etwa 30 Stück im August 1940. Ich sah ferner Helle Wasserläufer an den Scheuerteichen bei der Wahner Heide (1923), an den Siegburger Fischteichen (1929), an der Ahrmündung (1932), bei Koblenz und Oberwesel (1923). E. Vollpracht bemerkte die Art 1936 bei Urmitz a. Rhein. An der Mosel, im Hunsrück, an der Nahe und im Bergischen Lande sind in früheren Jahren Helle Wasserläufer wiederholt festgestellt worden. Im Westerwald haben Strempe1 und ich an den Dreifelder Seen die Art mehrmals angetroffen, so am 20. Mai 1928 (2 Stück), am 9. September 1930 (5 Stück), am 16. August 1931 (2 Stück), am 26. September 1933 (etwa 6 Stück) und am 2. Mai 1934 (6 Stück).

Tringa ochropus L. — Waldwasserläufer (85).

Als Brutvogel ist der Waldwasserläufer bisher noch nicht in der Rheinprovinz festgestellt worden. Gelegentliches Vorkommen während der Sommermonate ist noch kein Beweis für ein Brüten, sondern muß wohl als Übersommern nicht zur Fortpflanzung geschrittener Exemplare gedeutet werden.

Zur Zugzeit von Ende März bis Ende April, Anfang Mai und von Mitte oder Ende Juli bis in den Oktober hinein ist *ochropus* die am häufigsten erscheinende Wasserläufer-Art, die meist einzeln, zu zweit oder in ganz kleinen Flügen an Fluß-, Teich-, Seeufern und Altwassern rastet, wobei Stellen mit einem Strauch- und Baumbewuchs kahlen Plätzen vorgezogen werden. Zahlenmäßig wurden die Durchzügler dieser Art meistens von denen des Hellen Wasserläufers erreicht, denn wenn letzterer auch weniger häufig durchzieht, zeigt er sich doch in größeren Trupps. E. Knorr teilte mir brieflich mit, daß *ochropus* an der Rur, Wurm, Schwalm, im Meinwegbruch, auf dem Lysekamp und manchen Weihern der einzige ganz regelmäßiger im April, Anfang Mai und Juli/August erscheinende Wasserläufer sei. Aus den letzten Jahrzehnten liegen folgende Feststellungen vor: am 24. und 25. März 1928 hielten sich einzelne Wasserläufer im Nette-Tal bei Lobberich auf. Cl. Maas stellte den Wasserläufer am 5. Mai 1944 am Breyeller See und am 28. Mai 1946 am Hariksee fest. W. Hartmann erlegte am 9. September 1921 bei Grevenbroich ein Exemplar, das ich für meine Sammlung erhielt. Am 2. August 1929 beobachtete Knorr auf den überschwemmten Wiesen bei Karken (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) 12 Waldwasserläufer. Bei Düsseldorf-Heerdt sah ich 3 Stück am 12. April 1910, an den Scheuerteichen bei Wahn am 30. Juli 1931 und im Großen Cent (Vorgebirge) am 28. Oktober 1933 je ein Exemplar. An der Siegmündung erscheint die Art alljährlich im Herbst und Frühling. In der Sammlung des Museums A. Koenig befindet sich ein altes Weibchen, das hier am 25. August 1911 erlegt worden war. P. Frey (1948) sah überwinternde Exemplare wiederholt an der Wuppermündung. Am 18. April traf er 17 Stück an der Wupper bei Reuschenberg. Auch E. Jahn (briefl. 1950) kennt von dort überwinternde Waldwasserläufer.

In der Eifel bemerkte ich die Art im Ahrtal bei Altenahr am 28. August 1913 — hier sah Knorr auch im August 1929 2 Stück —, an der untersten Ahr (2 Stück) am 1. Mai 1935, auf dem Ufer des Laacher Sees am 20. August 1922 und in der Schönecker Schweiz am 15. August 1933, im Moseltal nur ein Mal, und zwar am 22. April 1924 bei Moselkern, im mittleren Rheintal am 22. Juli 1927 bei Rolandseck.

Im Westerwald sah W. Petry (1927) einen Durchzügler am 13. April 1925 im Niederhor bei Brückrachdorf, R. Stremmel ein paar am 9. September 1930 an den Dreifelder Seen und ich daselbst ein Stück am 2. Mai 1934.

Gelegentliches Überwintern einzelner Stücke ist wiederholt festgestellt worden; ich sah z. B. ein Stück am 30. Januar 1915 an der Siegmündung.

Tringa glareola L. — Bruchwasserläufer (86).

Wenn auch der Bruchwasserläufer ziemlich regelmäßig im August, September und im April, Mai als Durchzügler bei uns erscheint, so tritt er doch in weit geringerer Zahl auf als der Waldwasserläufer. Den rastenden oder Nahrung suchenden Vögeln begegnet man an Fluß-, Teich- und Seeufern, an Altwassern, Schlickbänken und feuchten grasigen Stellen.

W. Fuchs (1929) hat den Bruchwasserläufer im Rheinwinkel bei Schenkenschanz an der holländischen Grenze beobachtet. Im Schwalmtal ist die Art ebenso seltener Durchzügler wie im Kreise Heinsberg; Knorr (1929) erlegte im Mai 1910 an der Rur ein Exemplar, das sich in seiner Sammlung befindet. Im April 1933 wurde ein Stück im Kreise Erkelenz geschossen, wo die Art in genanntem Monat vier Mal gesehen worden ist. Auffallend häufig sah Knorr die Art im Meinwegbruch an der holländischen Grenze in der ersten Augustwoche 1938, einmal 5 Stück beisammen. Am 11. Mai 1948 beobachtete H. Mildenberger 2–3 und am 14. Mai vier Exemplare am Altrhein bei Bienen-Praest. An der Wuppermündung hat P. Frey diesen Wasserläufer im September 1935 und im Juni 1937 angetroffen. An der Siegmündung erlegte A. v. Jordans ein altes Männchen am 25. August 1911, und ich sah dort am 4. April 1921 2 Stück, anscheinend ein Paar, mit zwei Waldwasserläufern zusammen, ferner am 29. August 1939 ein Exemplar. Im Westerwald beobachtete R. Stremmel 2 Stück an den Dreifelder Seen im September 1931. Auf dem Urmitzer Werth sah E. Dittmann (1954) im Herbst 1953 wiederholt Bruchwasserläufer vom 19. August bis 24. September 1–8 Stück, ferner im April und Mai 1955 wiederholt in der Bendorfer Umgegend, z. B. noch am 21. Mai 9 Stück, und an der Kyllmündung beobachtete B. Jakobs 1952 am 2. April und am 29. Juli 1 Exemplar, am 9. September 3 Stück und 1953 am 11. Juli, 14. August und 12. September je 2 Exemplare an der Kyllmündung. Am 8. Juli 1951 hatte er dort einen Altvogel mit zwei noch schlecht flugfähigen Jungvögeln gesehen.

Actitis hypoleucus (L.) — Flußuferläufer (79).

Brutvogel im Mai und Juni an Ufern von Flüssen und stehenden Gewässern sowohl in der Tiefebene wie im Gebirge. Da man noch bis Ende Mai Durchzügler

bei uns wahrnimmt, können solche leicht ein Brutvorkommen vortäuschen. Als Brutplätze werden Uferstellen mit üppigem Pflanzenbewuchs gewählt; lichter Strauch- und Baumbestand wird nicht gemieden. Da die Nester des Uferläufers schwer aufzufinden sind, gelingt es nur selten, absolut sichere Brutnachweise zu erbringen.

Aus neuerer Zeit liegen folgende Beobachtungen und Feststellungen vor: W. Fuchs (1929) gibt die Art als brütend im Rheinwinkel bei Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze an. Am Altrhein bei Bienen-Praest traf ich Uferläufer in verschiedenen Jahren zur Brutzeit an, und wenn ich auch nicht mit Sicherheit sagen kann, daß sie hier brüten, so möchte ich dies wegen des günstigen Geländes doch vermuten. Auffallend viele hielten sich hier am 21. Mai 1939 auf; sie balzten z. T., blieben aber meistens in Trupps beisammen und machten den Eindruck von Durchzüglern. Im letzten Maidritt 1927 sah ich je 2 Stück — vielleicht Brutpaare — am de Witt-See bei Lobberich und am Ufer der Nette südlich der Krickenbecker Seen, außerdem mehrere Exemplare am Borner See (Schwalmgebiet). An der Schwalm, deren Ufer fast keine Trippelmöglichkeiten und damit nur geringe Nahrungssuche bieten, hat Knorr nur vereinzelt Paare zur Brutzeit beobachtet. An der Rur ist der Uferläufer noch allenthalben spärlicher Brutvogel, der alle 3—4 km von Jülich bis zur Landesgrenze abwärts mindestens in je einem Brutpaar anzutreffen ist. Knorr besitzt ein Gelege von Ratheim vom 26. Mai 1912. An der Wuppermündung brütet der Uferläufer nach Mitteilung von P. Frey regelmäßig. Eifrig balzende Männchen beobachtete ich Anfang Mai 1930 auf dem Herseler Werth zwischen Bonn und Köln. Ob die Art regelmäßig in der auenwaldreichen Flußniederung der untersten Sieg nistet, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen, obwohl Uferläufer dort alljährlich namentlich Ende April und im Mai, sowie im Juli anzutreffen sind. Sehr wahrscheinlich ist meiner Ansicht nach ihr Brüten an der Ahrmündung und am Rheinufer unterhalb von Brohl. Auf der Rheinsel beim Hammerstein fand Mildenberger am 10. Juni 1930 Nest und Junge, Issel am 7. und 14. Mai 1939 insgesamt drei 4er-Gelege. Am 30. Mai 1953 sah H. J. Böhr (1955) zwei Exemplare am Nordufer des Laacher Sees. An der Mosel traf ich gegen Ende Mai je ein Paar 1914 wiederholt bei Trier und 1935 bei Winningen an. An der Kyllmündung fand B. Jakobs (briefl.) am 8. Juli 1951 einen Altvogel mit zwei noch schlecht fliegenden Jungen. Auf dem Hunsrück sah Schmaus um Mitte Mai 1932 2 Stück am Schwarzen Weiher bei Kastellaun. An der Nahe brütet der Uferläufer nach Petry an mehreren Stellen, ferner regelmäßig am Rhein direkt unterhalb Bingerbrück. An der Sieg halte ich ihr Nisten bei Blankenburg und Wissen für wahrscheinlich. An der Agger unterhalb Lohmar fand F. Mildenberger vor einigen Jahren ein Nest mit Gelege.

Unsere Brutvögel treffen Ende April, wohl auch Anfang Mai bei uns ein. Wann sie ihre Brutplätze verlassen, ist nicht bekannt, zumal im Juli das Bild durch Zugvögel getrübt wird. Der Frühjahrsdurchzug währt den ganzen Mai hindurch, und der Herbstzug von Anfang Juli bis Ende September, selten bis Anfang Oktober. Die Uferläufer wandern meist in kleineren Trupps von etwa 6—15 Stück und sind an allen möglichen Flussufern und Wasserstellen anzutreffen. Eine Schar von rund 50 Stück beobachtete Jeanning am 8. Mai 1938 an der Siegmündung.

Überwinterung scheint nur ausnahmsweise vorzukommen; so sah ich am 15. Januar 1911 ein Exemplar an der Siegmündung, ferner einen Flug von 15 Stück am 4. Februar 1919 am Rheinufer oberhalb von Bonn, Petry 1 Stück am 27. No-

vember 1938 bei Gaulsheim, und Przygodd a eins am 22. Januar 1950 bei Graurheindorf.

Phalaropus lobatus (L.) — Schmalschnäbiger Wassertreter, Odinshühnchen.

Diese hochnordische, im Binnenlande auf dem Zuge sehr selten erscheinende Art war zwar aus den Nachbargebieten, wie Westfalen, Hessen, Hessen-Nassau, Luxemburg und Lothringen in ganz wenigen Fällen, jedoch noch nicht aus der Rheinprovinz nachgewiesen. Erst 1911 teilte Oberförster Bubner in den Sitz. Ber. Natur. Ver. Rheinld. Westf. S. 134 ff. mit, daß ein jüngeres Exemplar am 4. November 1909 auf der Schwalm erlegt worden sei. Es gelangte in den Besitz von P. Frey. Damit wäre der erste Nachweis für unsere Provinz erbracht. Am 20. April 1935 sah P. Frey (1947) ein Exemplar auf der Wupper bei Leverkusen-Reuschenberg. Im Frühjahr 1954 hat Krüger ein Odinshühnchen an einem Teich der Grube Knappsack bei Köln beobachtet (H. Kramer briefl.).

Himantopus himantopus (L.) — Stelzenläufer (72).

Der Stelzenläufer oder Strandreiter, dessen Brutgebiete hauptsächlich in der Mittelmeerregion liegen, wurde in Deutschland nur wenige Male festgestellt. Aus der Rheinprovinz ist er erst ein Mal nachgewiesen (Le Roi, Vogelfauna S. 63).

Recurvirostra avosetta (L.) — Säbelschnäbler (71).

Seltener und unregelmäßig erscheinender Durchzügler im Frühjahr und Herbst, mitunter auch im Winter.

Aus neuerer Zeit sind nur folgende Feststellungen bekanntgeworden: ein Männchen und ein Weibchen, die am 26. Februar 1912 an der Wirfter Mühle im Kreise Adenau erlegt wurden und in die Sammlung des Museums A. Koenig gelangten, ein Exemplar, das 1924 oder 1925 von F. Wirth, Erkelenz, am Niederrhein geschossen wurde und aufgestellt in seinem Hause stand, ferner vier Exemplare am Urdenbacher Rheinufer bei Düsseldorf, die H. Opladen (briefl. Mitteilung) am 22. August 1928 beobachtet hat. P. Frey teilt mit (1947), daß am 7. September 1910 (nicht 1916!) zwei Säbelschnäbler an der Wuppermündung beobachtet wurden, und Bolweg meldete (Orn. Mitt., 1953, 6), daß er am Berggeistweiher bei Brühl, Bez. Köln, am 12. Juli 1952 vier Exemplare gesehen habe. An der Grube Knappsack wurde ein Säbelschnäbler im Frühjahr 1954 beobachtet (H. Kramer briefl.).

Limosa limosa (L.) — Schwarzschwänzige Uferschnepfe (87).

Auf ausgedehnten, feuchten und hochgrasigen Wiesen ist die Limose Brutvogel an wenigen Stellen im nördlichsten Teil der niederrheinischen Tiefebene. Als Durchzügler wird sie sowohl in der Ebene wie im Gebirge nur selten wahrgenommen, und zwar in den Monaten April, Mai und August bis Anfang Oktober.

Wie mir W. Fuchs 1931 schrieb, nistete die Limose auf den sumpfigen Wiesen bei Niel, Kr. Kleve, noch in mehreren Paaren, desgleichen im Baaler Bruch bei Petrusheim südlich von Goch. Am 27. August 1926 erlegte Graf Löe bei Rees einen Jungvogel, der sich in der Sammlung des Museums A. Koenig befindet. Nördlich von Rees, am Altrhein bei Bienen-Praest, war die Limose Brutvogel in einigen Paaren, wie ich in den Dreißiger Jahren wiederholt feststellen konnte. H. Mildenberger (briefl.) fand 1948 am Altrhein bei Bienen drei bebrütete Gelege am 9. Mai und schlüpfende Junge am 13. Mai; er schätzte die Zahl der Brutpaare dort auf etwa 40. 1938 photographierte W. Fuchs hier ein Gelege; er teilte mir übrigens mit, daß auf den Wiesen bei Cranenburg und Mehr unweit Kleve bis 1935 regelmäßig 2–3 Brutpaare vorhanden, dann aber nach erfolgter Senkung des Grundwasserspiegels verschwunden waren. H. C. Siebers (1913) stellte je ein Exemplar im April 1909 bei Anholt und im April 1911 bei Empel nahe der holländischen Grenze fest. Wenigstens zwei Brutpaare stellten D. Eberhardt und W. Busch 1953 in den Altrhein-Wiesen nahe der Bislicher Rheininsel fest. Im Schwalmatal ist die Art als seltener Durchzügler festgestellt worden; E. Knorr (1926) sah ein Exemplar vom Borner See in Rickelrath. Am 9. August traf er die Art in der Gegend von Dalheim, Kr. Erkelenz, an und sammelte ein junges ♂ als Belegstück. Am 17. Juli 1930 wurde 1 ♀ bei Mahrhof unweit Millich, Kr. Erkelenz, verunglückt aufgegriffen (E. Knorr 1931). Im Museum Koenig befindet sich ein jüngeres Exemplar vom Juli 1912 von Brauweiler bei Köln. Bei Burg Röttgen unweit Köln sah W. Büchner einen Durchzügler am 13. April 1929. Am 7. April 1918 sah P. Frey auf überschwemmter Wiese bei Wiesdorf eine Schar von etwa 20 Stück (Frey 1948)). H. U. Thiele (1948) gibt an, daß er am 27. August 1946 2 Stück an einem Teich bei Wülfrath im Niederberg. Land gesehen habe. A. v. Jordans beobachtete 2 Stück am 5. Mai 1937 am Rheinufer bei der Siegmündung. An der Mosel bei der Kyllmündung sah B. Jakobs 1951 am 21. April drei Exemplare, vom 27.–29. April eins.

Limosa lapponica (L.) — Rostrote Uferschnepfe, Pfuhlschnepfe (88).

Auf dem Herbstzuge zeigt sich die Pfuhlschnepfe im Rheinland als seltener und unregelmäßig erscheinender Gast, und zwar in den Monaten August, September und Oktober. Ein Mal wurde sie auch im Dezember festgestellt (siehe weiter unten!): Vom Frühjahrszuge liegen nur zwei Beobachtungen und Mitteilungen vor.

Im Westf. Prov.-Museum zu Münster befindet sich ein 1892 am Altrhein bei Bienen, Kr. Rees, erlegtes Stück (Reichling). An der Wuppermündung beobachtete P. Frey (1911) einen Flug von 10 Stück am 13. Dezember 1909. Knorr (Erkelenz) besitzt ein Exemplar, das um 1890 an der Rur bei Ratheim, und eins, das am 13. Oktober 1913 im Boslarer Bruch, Kr. Jülich, erlegt worden war. In der Sammlung des Museums A. Koenig befinden sich ein junges Exemplar von Wissen a. d. Sieg, das Levermann am 20. August 1912 erbeutet hatte. E. Dittmann (1954) beobachtete je ein Exemplar am Rhein unweit Koblenz am 12. September und 19. Oktober 1953.

Numenius arquata (L.) — Großer Brachvogel (89).

Der Brachvogel kommt brütend nur im äußersten Nordwesten unserer Provinz vor, und zwar von den Hochmooren des Hohen Venns an der holländischen Grenze entlang bis in die Gegend von Goch. In der Tiefebene bewohnt er sumpfige Heideflächen, denen es nicht an einzelnen Baum- und Strauchgruppen fehlt, und ausgedehnte Wiesen.

Im sogenannten Vallonischen Venn, einem Teil des Hohen Venns, haben F. Lemke und ich 1913 ein Brutpaar angetroffen. Aus dem Gangelter Bruch ist der Brachvogel infolge Kultivierung dieses Gebietes inzwischen verschwunden. Am 21. April 1928 sah E. Knorr ein Exemplar auf den Wurmwiesen bei Heinsberg; möglicherweise hatte sich hier ein Paar angesiedelt. Im untersten Schwalmatal, im Lysekamp und im Meinwegbruch ist *N. arquata* in wenigstens je einem Paare regelmäßiger Brutvogel; im Elmpter Bruch brütete die Art von etwa 1935—1937 nicht mehr; 1938 wurde sie dort wieder festgestellt (Cl. Maas 1948). Im holländischen Meynwegbrook fanden Knorr und ich 1927 drei Brutpaare; seit 1950 ist die Art dort verschwunden. Seit Jahren fehlt sie auch dem Kreise Erkelenz. 1936 erfolgte ihre Ankunft am 6. März, und als frühestes Ankunftsdatum überhaupt stellte Knorr den 27. Februar fest, der zugleich angibt, daß die Brachvögel bereits Ende Juni ihre niederrheinischen Brutplätze verlassen. Ich bemerkte einen Durchzügler 1931 am 14. Juni, der nachts flötend über Bonn flog. Am 9. Mai 1949 traf H. Mildenberger auf der Bönninghardt, Kreis Moers, acht Exemplare an und vermutete dort ihr Brüten.

Nördlich oder nordöstlich von uns beheimatete Brachvögel ziehen regelmäßig in den Monaten März, April, August und September (zuweilen Oktober) durch und werden in allen Teilen der Provinz gesehen, häufiger allerdings in der Tiefebene als im Gebirge. Bei Odenbach unweit Meisenheim am Glan wurden 2 Stück am 11. September 1927 erlegt (Wiemann).

Wiederholt sind einzelne Brachvögel auch in den Wintermonaten bei uns festgestellt worden, ein Exemplar sogar in dem abnorm kalten Winter 1939/40; es wurde am 19. Dezember an der „Lausward“ bei Düsseldorf erlegt und befindet sich im Benrather Heimatmuseum (H. Opladen). Zwei Brachvögel sah E. Dittmann am 27. Januar 1955 am Rhein bei Bendorf.

Numenius phaeopus (L.) — Regenbrachvogel (90).

„Auf dem Durchzuge von April bis Mai und im August und September im Gebiete, jedoch selten und durchaus nicht jedes Jahr, vorzugsweise in der Ebene“ (Le Roy, Vogelfauna).

Im Sommer 1890 wurde ein Exemplar am Altrhein bei Bienen, Kr. Rees, erlegt (R. Koch 1915/16). P. Frey (1911) erlegte einen Vogel am 22. April 1909 an der Wuppermündung für seine Sammlung und sah 1 ♀ am 17. Mai 1930 bei Monheim a. Rhein. An der Siegmündung sah W. Przygoda ein Exemplar am 3. September 1950 nach SW vorüberziehen (briefl.). Im Museum A. König befindet sich ein Stück, das am 27. August 1912 bei Ollmath im Hochwald, Hunsrück, erlegt worden war. Es stammt aus der Sammlung I. B. Georg. Am 19. September 1953 sah B. Jakobs 9 Stück („fast ständig trillernd“), die über der Kyll-

mündung nach SW überhinflogen, und E. Dittmann am 7. Mai 1955 eins am Urmitzer Werth. Geisenheyner untersuchte am 20. Juli 1917 ein bei Ippesheim an der unteren Nahe geschossenes Stück (Petry).

In Holland beobachtete E. Knorr ein Exemplar, das sich mit Großen Brachvögeln zusammen vom 27. April bis zum 10. Mai 1926 dicht an der deutschen Grenze bei Elmpt aufhielt (P. Hens 1932).

Scolopax rusticola (L.) — Waldschneipe (94).

„Auf dem Zuge von Anfang März bis Anfang April sowie im Oktober bis November im ganzen Gebiete regelmäßig, wenn auch in sehr wechselnder Anzahl. Alljährlich überwintern Waldschnepfen an vielen Orten und schreiten auch stellenweise Ende März und im April, zum zweiten Male im Juni, zur Brut, doch in weit geringerer Zahl als früher“ (Le Rozi, Vogelfauna).

Sie brütet bei Hamminkeln im Kreise Rees (Mildenberger 1933). Im Schwalmbruch nahe der holländischen Grenze brütet sie hin und wieder, und auch im Heinsberger Land ist sie wiederholt als Brutvogel festgestellt (Knorr). 1910 oder 1911 wurden einige Jungschnepfen im Hallerbruch bei Ratheim angetroffen; Pfingsten 1914 wurde eine Schnepfe mit Brutfleck im Laarer Bruch bei Niederkrüchten geschossen, im Mai 1924 ein 4er-Gelege zwischen Wildenrath und Rosenthal gefunden, je ein weiteres Ende April 1926 im Kappbusch bei Hilfarth und im Mai 1937 im Petersholz; am 30. Juni 1926 wurden Jungschnepfen bei Dilborn beobachtet (Knorr 1949). Mir ist sie als Brutvogel in den letzten Jahren bekannt vom Wald „die Ville“ (Vorgebirge), vom Kottenforst und den Wäldern nahe der Wahner Heide. Nach briefl. Mitteilung (1950) von E. Jahn hat sie am Westrande des Bergischen Landes als Brutvogel in den letzten Jahren zugenommen; balzfliegende wurden neuerdings bis in den Juni hinein beobachtet. Büchel (1911) gibt ihr Brüten für die Gegend vom Wolfsgarten in der Eifel an. Im Hunsrück soll sie nach Mildenberger (1939) bei Gödenroth brüten. Im Westerwald brütete sie nach Petry (1927) im Walde östlich des Hofes Offhausen (Kr. Neuwied). Herchenröther (1930) beobachtete eine Waldschneipe mit Jungen in der Heimbach, einem Waldgebiet bei Sotterbach im Oberbergischen. Vermutlich brütet die Waldschneipe auch an den Nassauischen Weihern, den sogen. Dreifelder Seen im Westerwald, wo ich sie am 28. Juni 1924 sah.

Am Niederrhein finden zahlreiche Überwinterungen statt. Hier verschwanden allerdings (nach Angabe von H. Otto) die „Lagerschnepfen“ in dem kalten Januar und Februar 1940, und der Schnepfenstrich war nach diesem Winter so schlecht wie in vier Jahrzehnten nicht. In Arsbeck am Niederrhein wurde eine Schnepfe mit weißen Flügeln ca. 1910 erlegt (Knorr).

Gallinago gallinago (L.) — Bekassine (92).

Im Sumpfgelände, in kleineren und größeren Mooren ist die Bekassine stellenweise Brutvogel sowohl in der Tiefebene wie im Gebirge. Die Brutzeit setzt im April ein und zieht sich wohl regelmäßig, weil zwei Bruten wahrscheinlich, bis in den Juni und Juli hinein. Zur Zugzeit, im März, April sowie von Ende August bis Anfang November wurden Bekassinen allenthalben an geeigneten Stellen, wie Sümpfen,

Mooren, überschwemmten Wiesen, an Teich- und Seeufern, im Herbst viel zahlreicher als im Frühjahr, angetroffen. Alljährlich verbleibt ein kleiner Teil in wechselnder Zahl während der Wintermonate bei uns; H. Otto sah am 18. Dezember 1939 in niedrigem Schilf bei Moers sogar rund 20 Stück beisammen.

An neuerlichen Brutplätzen seien genannt: das unterste Schwalmtal und der Lysekamp an der holländischen Grenze, wo Knorr und ich in verschiedenen Jahren Bekassinen antrafen. Knorr besaß ein Gelege aus dem Lysekamp vom 8. Mai 1926. Im Kapellender Bruch war sie spärlicher Brutvogel, und im Heinsberger Lande befand sich ihr letzter Brutplatz im Schalbrucher Moor (Knorr). Brutverdacht besteht in den Sümpfen des Nettetals bei Lobberich und im Hinsbecker Bruch, am Altrhein bei Bienen-Praest und, wie mir H. Mildenberger mitteilte, bei Loikum und Hamminkeln, Kreis Rees. Cl. Maas (1948) berichtet von einem Brutplatz an der Sekretis im Nettetal 1941 und daß er an der Leuther Mühle Alte und Junge, ferner an der Niers ein meckerndes ♂ beobachtet habe. An der Siegmündung, wo sie regelmäßig und nicht selten im Frühling und Herbst auf dem Zuge erscheint und zuweilen überwintert, sah ich sie einmal (1922) auch mitten im Sommer; jedoch brütet sie hier nicht.

Im gebirgigen Teil der Provinz fand Le Roy (1911) die Bekassine brütend am Moosbrücher Weiher (Eifel), A. Berlin im Frühling und Sommer 1955 am Ullmener Weiher (südliche Eifel), ich zur Brutzeit 1914 in einem Moor bei Sourbrodt, wiederholt im Kalkarer Moor bei Weingarten, in der Wahner Heide und an den Dreifelder Seen im Westerwald. Vielleicht nistet sie auch in den Siegburger Mooren, wo ich sie am 14. Juli 1918 antraf.

Gallinago media (Lath.) — Große Sumpfschnepfe, Doppelschnepfe (91).

„Sehr sparsam auf dem Durchzuge in der Rheinprovinz im April und von August bis September oder Anfang Oktober“ (Le Roy).

Aus neuerer Zeit liegen nur folgende Nachrichten vor: P. Frey (1911) hat in seiner langjährigen Beobachtungszeit an der Wuppermündung nur ein Mal die Große Sumpfschnepfe angetroffen, und zwar am 6. September 1908. Am 10. September 1912 wurde bei Köln-Dünnwald ein altes Männchen unter einer Fernsprechleitung verunglückt aufgefunden und gelangte in die Sammlung von P. Frey. Bei Tüschenbroich an der Schwalmquelle wurde nach Knorr (1926) im September 1925 ein Exemplar geschossen, das sich in seiner Sammlung befindet; er teilt ferner mit (1929), daß Räumers (M.-Gladbach) ein Stück besitze, das bei Kempen, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg, erbeutet worden ist. Im September 1926 wurde ein Vogel dieser Art im Aubruch südlich von Moers festgestellt (Hugo Otto briefl.).

Lymnocryptes minimus (Brünn.) — Kleine Sumpfschnepfe, Zwergschnepfe (93).

Erheblich seltener als die Bekassine, aber wohl alljährlich, zeigt sich die Kleine Sumpfschnepfe bei uns auf dem Durchzuge im September und Oktober, seltener im März und April (Anfang Mai). Sie rastet wie ihre Verwandte in Sümpfen und nassem Wiesengelände. Gelegentliches Vorkommen in den Wintermonaten ist festgestellt worden.

E. Knorr (Erkelenz) besitzt je ein Exemplar aus dem Kruploch bei Wegberg und aus der Gegend von Dalheim (Kr. Erkelenz), wo er die Art wiederholt antraf. Er beobachtete am 2. August 1929 in den nassen Karkener Wiesen etwa zehn Zwergschnecken, ferner wochenlang im Herbst 1955 bei Hilfarth bis zu 20 Stück (briefl.). Ein Exemplar wurde am 8. Oktober 1953 bei Eilendorf unweit Aachen tot aufgefunden (H. E. Wolters briefl.). Im September 1922 wurde sie bei Müddersheim im Kreise Düren festgestellt (Frhr. v. Geyr 1923). Am 18. Dezember 1939 glaubte H. Otto (lt. briefl. Mitteilung) bei Moers ein paar Kleine Sumpfschnecken zwischen Bekassinen erkannt zu haben. P. Frey (1948) traf die Art in manchen Jahren im Gebiet der untersten Wupper nicht selten an. So konnte er z. B. im Februar 1913 und April 1915 20 Stück und mehr auf einer kleinen Fläche hochmachen. Bei Präparator Elmers sah ich ein frisch abgebalgtes Exemplar, das am 2. Mai 1922 in Bonn gegen eine Telegraphen-Leitung geflogen war. In der Eifel wurde ein Stück nach Sunnen (1917) am 17. Januar 1917 zu Bach bei Remich geschossen. Wenn Sunnen dabei angibt, nur diese Art niste in den Mooren des Öslings und der Eifel, so verwechselt er sie ohne Zweifel mit der Bekassine. Ebenso dürfte eine Verwechslung mit dieser Vogelart bei Schmaus vorliegen, der in seinem Beitrag zur Ornis des Hunsrück (1932/33) die Bekassine nicht erwähnt, dafür aber die Kleine Sumpfschnecke aufführt. B. Jakobs (briefl.) hat im September und Oktober von 1951–1953 wiederholt Zwergschnecken im Gebiet der Kyllmündung festgestellt. Bei Kreuznach wurde nach Petry ein Exemplar am 22. Dezember 1928 tot aufgefunden.

Haematopus ostralegus L. — Austernfischer (60).

Seltener und unregelmäßig erscheinender Durchzügler, der zu allen Jahreszeiten, doch überwiegend im Herbst, bei uns festgestellt worden ist.

Aus neuerer Zeit liegen folgende Feststellungen vor: ein jüngeres Weibchen wurde am 23. Dezember 1940 am Rhein bei Düsseldorf von Herrn v. Knoblauch erlegt und gelangte in die Sammlung des Benrather Heimatmuseums (H. Opladen briefl.); vom 9.–15. Mai 1948 beobachtete H. Mildenberger täglich ein Paar bei Praest am Niederrhein, und ich sah einen Altvogel am 30. August 1949 am Rheinufer bei Niederwalluf (Rheingau). E. Jahn (briefl.) sah ein Exemplar am 12. April 1947 am Rhein bei Monheim, Frl. I. Weglau (briefl.) 2 Stück am 8. Mai 1952 an der Bislicher Rheininsel und H. Kramer (briefl.) 2 Stück am 20. März 1955 an der Siegmündung. Am 28. Dezember 1954 wurde ein Exemplar an der Rur bei Orsbeck erbeutet und gelangte in das Geilenkirchener Heimatmuseum.

Neuerdings ist der Austernfischer auch Brutvogel am Niederrhein. H. Mildenberger (Bonner Zool. Beitr. 1952) teilt mit, daß je ein Paar seit 1950 auf der Bislicher Insel bei Xanten und am Altrhein bei Praest brüte, an letzterem Ort 1952 sogar zwei Paare. Es wurden Nester und kleine Junge gefunden. Im Mai 1951 fand ein Brutversuch eines weiteren Paars am Rheinufer bei Rheinberg, Kr. Moers, statt. D. Eberhardt u. W. Busch berichten (Orn. Mitt. 1954) für die Bislicher Insel von 2–3 Brutpaaren mit Gelegen- und zum Teil Jungenfunden. Im April 1955 wurden an einigen Tagen 1–5 Stück bei Orsbeck beobachtet (H. E. Wolters briefl.).

Familie Laridae — Möwen.

Chlidonias nigra (L.) — Trauerseeschwalbe (26).

Erst seit einigen Jahren ist die Trauerseeschwalbe als Brutvogel in der Rheinprovinz bekannt. Schon 1905 sprach Le Roi die Vermutung aus, daß sie in der Gegend von Emmerich brüten müsse. Bereits 1890 waren hier einige Exemplare erlegt worden, die nach Reichling in die Salm-Salmsche Sammlung, später in die des Prov.-Museums zu Münster i. Westf. gelangten. Den ersten sicheren Brutnachweis erbrachte A. v. Jordans, der vom Altrhein bei Bienen, nördlich Rees im Jahre 1926 20–30 Paare meldete (Orn. Mon. Ber. 1927 S. 46–47). Im Juni 1932 schoß er hier 2 ♂♂ und 2 ♀♀ für das Museum A. Koenig. Ich habe diese Brutkolonie in verschiedenen Jahren aufgesucht und den Eindruck gewonnen, daß sie von Jahr zu Jahr gewachsen sei. H. Mildenberg schätzte hier 1949 55–60 Brutpaare. Trauerseeschwalben, die während der Sommermonate an verschiedenen Stellen der niederrhein. Tiefebene gesichtet worden sind, dürften von obiger Kolonie stammen, vermutlich Stücke, die ehelos oder noch nicht geschlechtsreif waren oder deren Brut irgendwie gestört worden war. So wurde auf dem benachbarten Millinger Meer ein Exemplar im Sommer 1913 geschossen (Siebers), so zeigten sich mehrfach Seeschwalben im unteren Schwalmtal und an den Tüschenbroicher Weihern (Knorr 1926), und so sah ich im Juni 1928 ein Stück, Ende Mai 1929 vier und Mitte Mai 1932 ein Stück auf einem der Krickenbecker Seen, ferner je ein Exemplar Mitte Mai 1932 auf den Fischteichen des untersten Schwalmtales und Anfang Juni 1937 auf dem Borner See. Eine kleine Brutkolonie fand H. Mildenberg im Frühjahr 1949 bei Kleve. Einen Trupp beobachtete E. Knorr am 14. Mai 1947 auf dem Hariksee und 2 Stück am 14. Mai 1949 am Erkelenzer Ziegelweiher, weitere 2 Stück sah H. E. Wolters am 22. Juni 1949 auf Weihern der Teverener Heide. Cl. Maas (1948) vermutete ihr Brüten im Glabbacher Bruch, wo sie im Mai 1937 und August 1940 gesehen wurde; er teilte ferner mit, daß sich 9 Stück am 5. Mai 1944 auf den Krickenbecker Seen aufhielten.

Auf dem Zuge im Herbst und Frühling sind Trauerseeschwalben nicht gerade selten in verschiedenen Teilen der Provinz gesichtet worden, vornehmlich auf dem Rhein und seinen größten Nebenflüssen. Mit auffallender Regelmäßigkeit hat E. Jahn (briefl. 1950) sie auf dem Rhein bei der Wuppermündung in der ersten Maiwoche durchziehen sehen. Hier seien Fundorte neueren Datums aufgeführt: auf dem Rhein bei der Siegmündung sah ich 2 Stück im letzten Maidritt 1913 und 6 Stück am 20. September desselben Jahres, von welch letzteren E. de Maes eins erlegte. Über dem Rhein bei Beuel flogen ein Exemplar am 2. September 1929, zwei am 14. September 1935 (Neubaur) und 10 Stück am 19. September 1940 (Lohrscheid). Bei Neuwied beobachtete W. Schmidt etwa 15 Trauerseeschwalben am 19. Mai 1947, ich selbst ein paar am 13. Mai 1934 und je 4 Stück über dem Rhein bei Urmitz und Oberwesel Mitte September 1923. Petry und Wiemann sahen am 25. Mai 1923 2 Stück über dem Gensinger Wehr an der Nahe. R. Sandner stellte 1 Stück auf der Sieg unterhalb Siegburg am 9. Mai 1937 und V. Solf zwei Mal je 1 Stück in der ersten Junihälfte desselben Jahres an den Siegburger Fischteichen fest. Auch auf den Dreifelder Seen im Westerwald wurde diese Art wiederholt gesehen, so von mir am 1. und 22. Mai 1932 (je 1

Stück), und am 1. Oktober 1933 (2 Stück), ferner von R. StrempeI am 28. Mai 1933 (ein paar) und von H. Kram er (briefl.) im Mai 1955. Auf dem Ulmener Weiher in der Südeifel beobachtete A. Berlin um Mitte Juni und Mitte August 1955 zwei bis drei Exemplare; eine Brut konnte nicht festgestellt werden.

***Chlidonias leucoptera* (Temm.) — Weißflügelseeschwalbe (25).**

Diese überwiegend südeuropäische Art ist in der Rheinprovinz wie überhaupt in Westdeutschland eine sehr seltene Erscheinung.

Am 25. Mai 1930 sahen W. Fuchs und ich am Altrhein bei Bienen-Praest unter zahlreichen Trauerseeschwalben ein einziges Exemplar der weißflügeligen Art im Prachtkleid umherfliegen. Die Suche nach einem etwa vorhandenen, vielleicht gar brütenden Ehepartner blieb erfolglos. E. Knorr beobachtete am 14. Mai 1947 ein Paar unter Trauerseeschwalben auf dem Hariksee.

***Gelochelidon nilotica* (Gm.) — Lachseeschwalbe.**

Neu für die Rheinprovinz. E. Knorr (Erkelenz) teilte mir mit, daß er ein Exemplar dieser im Binnenlande äußerst selten erscheinenden Art aus der Sammlung des verstorbenen Iven in Linnich (Krs. Jülich) erhalten habe, woselbst es in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erlegt worden sei. Auch für ein zweites Exemplar erbrachte Knorr den Nachweis: im August 1925 wurde eine Lachseeschwalbe bei Oerath (Kr. Erkelenz) auf einer Pferdekoppel geschossen, er erwarb von dem Schützen dieses wertvolle Belegstück für die Sammlung des Museum A. Koenig.

***Hydroprogne tschegrava* (Lep.) — Raubseeschwalbe.**

Wie mir C. Heidermanns mitteilte, hatte sich eine Raubseeschwalbe am 27. März 1912 über dem Schwanenteich in Jülich gezeigt und war von einem herbeigerufenen Jäger erlegt worden. Leider war über den Verbleib dieses Stükcs nichts in Erfahrung zu bringen. Am 22. April 1923 beobachteten R. StrempeI und ich zwei Durchzügler, die stundenlang über dem Rhein bei der Siegmündung hin- und herflogen und zuweilen fischten. Eine Verwechslung mit einer anderen Seeschwalben- oder gar mit einer Möwenart ist ausgeschlossen, da wir die seltenen Gäste eingehend mit unseren Prismengläsern und zeitweise in großer Nähe betrachten konnten.

***Sterna sandvicensis* Lath. — Brandseeschwalbe (22).**

Als ausgesprochener Meeresvogel im Binnenlande eine sehr seltene Erscheinung: in der Rheinprovinz erst fünf Mal nachgewiesen.

Sterna hirundo L. — Flußseeschwalbe (23).

Brutvogel nur an wenigen Stellen des Rheins. Bis zum Jahre 1931 brütete die Flußseeschwalbe vereinzelt im Rheinwinkel bei Schenkenschanz dicht an der holländischen Grenze, seit dieser Zeit nicht mehr (W. Fuchs). Zwischen Wesel und Emmerich scheinen verschiedene Brutplätze zu liegen, denn fast regelmäßig trifft man hier im Frühling und Sommer einzelne Exemplare, Paare und kleine Flüge an, besonders in der Gegend von Rees, wo z. B. F. Kötter (1951) im Sommer 1951 8–10 Brutpaare beobachtete. Die bedeutendste Seeschwalbenkolonie befindet sich an der Bislicher Rheininsel unweit Xanten. Hier stellten D. Eberhardt und W. Busch (Orn. Mitt. 1954) in den Jahren 1951 und 1952 etwa 50 und 1953 ca. 70 Brutpaare fest. Ende August des letztgenannten Jahres dürften fast 200 Seeschwalben flügge geworden sein, und es wurden 172 Exemplare beringt. Durchschnittliche Eizahl 3. Im Juli 1935 sah ich bei Orsoy 2 Stück, anscheinend ein Brutpaar. O. le Roi hatte früher öfter im Sommer in der Gegend von Ruhrort Flußseeschwalben paarweise angetroffen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nistete nach Brähts alljährlich diese Art auf den Rheininseln bei Hammerstein, Weissenthurm und Urmitz. Auch in den letzten Jahrzehnten wurde sie hier zur Brutzeit wiederholt gesehen, so von le Roi, H. Frhr. v. Geyr und von mir. Frau E. Ecker beobachtete hier im letzten Maidritt 1933 sogar ein Kolonie von 25–30 Stück, und H. Mildenberger fand Pfingsten 1932 sechs Nester; er schätzte die Kolonie auf 10 Brutpaare. Die nahe der Provinzgrenze auf einer früheren Insel im Rheingau bei Frei-Weinheim (Hessen) s. Z. 30 Paare starke Kolonie besteht nach Petry schon lange nicht mehr.

Zur Zugzeit, im April, Mai, Ende Juli, im August und September zeigen sich regelmäßig Flußseeschwalben auf dem Mittel- und Niederrhein; gelegentlich werden auch abseits vom Rhein einzelne Exemplare angetroffen. E. Knorr meldet Durchzügler auf der Rur in den Kreisen Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz; er besitzt je ein Exemplar vom Juli 1906 von Wassenberg und vom Juli 1924 aus dem Schwalmatal, außerdem sah er am 18. September 1938 2 Stück im Meinwegbruch, L. Knorr eins vom 31. Juli 1926 aus Ratheim (Kr. Erkelenz). Cl. Maas (1948) berichtet, daß je ein Paar im August 1940, im Mai und Juni 1941 auf den Krickenbecker Seen und am 5. Mai 1944 eine stattliche Anzahl (mit Trauerseeschwalben) auf dem Breyeller See beobachtet wurde. Auf der Sieg beobachtete Fastenrath (1932) im Mai 1932 vierzehn Tage lang ein Exemplar bei Schladern. Auf der Mosel, Saar und Nahe sind öfters Flußseeschwalben zur Zugzeit gesehen worden.

Beringungsergebnisse: Ein auf dem Mauersee in Ostpreußen beringtes Exemplar wurde bei Hamborn a. Rhein erbeutet (Atlas des Vogelzuges). In der Sammlung des Museums A. Koenig befindet sich ein Stück, das am 30. Juni 1936 jung am Dargaimensee, Ostpreußen, beringt und am 10. September desselben Jahres in Nieukerk bei Geldern wiedergefunden wurde.

Sterna macrura Naum. — Küstenseeschwalbe.

Diese im Binnenlande außergewöhnliche Erscheinung war mit Sicherheit noch nicht für die Rheinprovinz nachgewiesen. W. Jennings teilte mir mit, er habe am 23. April 1936 am Rheinufer bei der Siegmündung etwa eine Stunde lang ein

Exemplar im Sitzen und Fliegen aus nächster Nähe beobachtet und sei der Überzeugung, nicht *S. hirundo*, sondern *macrura* vor sich gehabt zu haben. Wegen der Schwierigkeit, diese Art feldornithologisch, namentlich außerhalb von Brutzeit und -platz, von *hirundo* zu unterscheiden, möchte ich die an sich glaubwürdigen Angaben dieses zuverlässigen Beobachters doch nicht als sicheren Nachweis betrachten. Ferner glaubt B. Jakobs (briefl.) eine rastende Küstenseeschwalbe (am gänzlich roten Schnabel und deutlichem weißen Zügel) am 29. April 1951 an der Kyllmündung deutlich erkannt zu haben. W. Przygoda teilte mir mit, daß eine beringte tote Küstenseeschwalbe (Ring 893 242 Zoolog. Museum Denmark) auf einem Felde bei Issum (Reg.-Bez. Düsseldorf) gefunden wurde; H. Johansen, Kopenhagen, habe ihm geschrieben, der Vogel sei am 3. Juni 1949 auf der Insel Sams im Kattegat beringt worden.

Sterna albifrons Pall. — Zwergseeschwalbe (24).

Die Zwergseeschwalbe ist zur Zeit noch vereinzelt Brutvogel am Niederrhein. Früher, d. h. im vorigen Jahrhundert, soll einmal eine kleine Nistkolonie sich an der Siegmündung befunden haben (A. König). Nach Hartert (1887) nistete die Art bei Emmerich. Wahrscheinlich ist der Rheinwinkel bei Schenkenschanz unterhalb Emmerich dicht an der holländischen Grenze der gleiche Nistplatz wie der von Hartert angegebene; W. Fuchs teilte mir nämlich mit, daß *albifrons* bis zum Jahre 1932 dort vereinzelt als Brutvogel vorkam, seitdem jedoch nicht mehr, nachdem ein hoher Wasserstand des Rheins die Bruten im Mai genannten Jahres zerstört hatte. F. Kötter (1951) beobachtete im Juni und Juli 1951 ein bis zwei Exemplare am Rhein zwischen Rees und Bislich, so daß hier ein Brüten vermutet werden kann. Ferner stellten D. Eberhardt und W. Busch 1952 und 1953 ein Brutpaar an der Bislicher Rheininsel fest (Orn. Mitt. 1954). Die Jungen gingen 1953 ein, doch schlüpfte ein Nachgelege, bestehend aus 2 Eiern, um den 3. Juli aus.

Auf dem Zuge ist diese Seeschwalbe wenn auch selten, so doch in mehreren Fällen verschiedentlich bei uns festgestellt worden, und zwar in den Monaten Mai, August und September. Nach E. Knorr (1926) zeigt sie sich hin und wieder im Schwalmatal, so am Borner-, am Hariksee und bei Niederkrüchten. An letztgenanntem Ort wurde ein Exemplar im August 1924 erbeutet (Exemplar bei E. Knorr) und ein Stück in Brempt von der Schwalm aus derselben Zeit.

Larus marinus L. — Mantelmöwe.

Diese ausgesprochene Meereshäher zeigt sich nur sehr selten im Binnenlande und ist in der Rheinprovinz mit Sicherheit erst wenige Male festgestellt worden.

Am 14. Dezember 1914 wurde eine alte Mantelmöve auf dem Rhein bei Duisburg erbeutet und gelangte in die Hände eines Kölner Präparators, wo P. Frey sie in Augenschein nahm. Im Oktober 1919 war ein jüngeres Weibchen zwischen Köln-Niehl und Merkenich im Nebel gegen eine Telegraphenleitung geflogen und von einem Fischer erbeutet worden; es befindet sich in der Sammlung von P. Frey. Erich Jahn sah am 9. und 10. April 1950 ein Exemplar auf dem Niederrhein.

rhein bei Xanten und Rees (Przygoda briefl.). Im Dezember 1955 beobachteten M. Abs und H. Kramer (briefl.) eine ausgefärbte Mantelmöwe an der Siegmündung und bei Hersel a. Rhein.

Larus argentatus Pontopp. — Silbermöwe (15).

Als Brutvogel neu für unser Beobachtungsgebiet, ansonsten wie im Binnenlande überhaupt, ein seltener Wintergast. Fürst Leopold zu Salm-Salm hat Silbermöwen, „in nicht geringer Zahl“ an einem Altrhein nahe der holländischen Grenze vor dem Jahre 1908 gesehen (R. Koch 1915/16). Auf dem Rhein direkt unterhalb von Bonn beobachtete ich am 4. Februar 1912 ein junges, am 13. Februar 1919 ein altes Exemplar. Am 23. Januar 1940 sah H. Opladen eine ausgefärbte Silbermöwe auf dem Rhein bei Düsseldorf und Gillissen im gleichen Monat mehrere bei Kaiserswerth. In den kalten Wintern 1927/28/29 sah P. Frey verschiedentlich Exemplare auf dem Rhein bei Monheim. Am 26. Januar 1947 beobachtete ich ein Exemplar im Übergangskleid auf dem Rhein bei Königswinter.

Abseits vom Rhein und seinen größten Nebenflüssen wurden einzelne Exemplare erbeutet, eins am Borner See. Letzteres befindet sich in der Villa Seeheim bei Born a. d. Schwalm (Knorr 1926). Aus einem Flug von 4 Stück wurde bei Baal 1913 1 Stück abgeschossen (Exemplar bei Schliebeck in Baal) (Knorr). D. Eberhardt und W. Busch melden (Orn. Mitt. 1954), daß nach mehreren Einzelbeobachtungen (meist im Mai) seit 1953 die Silbermöwe zu den brütend nachgewiesenen Arten des Rheinlandes gehöre; es wurden zwei Brutpaare und Gelege sowie Junge an der Bislicher Rheininsel festgestellt. Angeblich handelt es sich um beringte und offenbar verfrachtet gewesene Vögel.

Larus fuscus L. — Heringsmöwe (16).

Ziemlich seltener und unregelmäßig erscheinender Durchzügler im Herbst und Frühjahr und gelegentlicher Wintergast, fast nur auf dem Rhein.

W. Fuchs (1929) hat wiederholt Heringsmöwen im Spätherbst bei Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze gesehen. Im Winter 1928/29 sah P. Frey sie verschiedentlich auf dem Rhein bei Monheim; ein jüngeres Männchen vom 28. November 1926 und ein jüngeres Weibchen vom 11. Oktober 1927 befinden sich in meiner Sammlung. Mit Vollpracht und Jeanning zusammen beobachtete ich am 11. April 1935 drei alte ausgefärbte Stücke, die ohne Unterbrechung niedrig über dem Rhein bei der Siegmündung nach Norden flogen, also offensichtlich auf dem Zuge waren. Ihre leuchtend gelben Ständer sind deutlich zu erkennen gewesen. Offenbar ins Innere verschlagen waren etwa 12 Heringsmöwen (alte und jüngere in verschiedenen Alterskleidern), die mit ein paar Sturm- und einer Schar Lachmöwen zusammen an dem stürmischen 28. Mai 1939 über dem Rhein bei Bonn umherflogen und allmählich flußabwärts strebten, jedoch stundenlang vor der Bonner Rheinbrücke kehrten. Am 21. Februar 1940 sah K. Lohrscheid ein Exemplar an der Siegmündung. C. Aschenborn beobachtete einen Altvogel am 24. September 1948 auf dem Rhein bei Bonn. In Burg Brüggen, Kreis Kempen, steht ein altes Exemplar, das im Winter 1954/55 an der Schwalm erbeutet wurde (Knorr).

Larus canus L. — Sturmmöwe (17).

Regelmäßiger Wintergast in geringer Zahl auf dem Rhein von November bis März. Gelegentlich zeigen sich hier auch außerhalb dieser Zeit Sturmmöwen; es handelt sich dabei meistens um noch nicht fortpflanzungsfähige Stücke. Einen Altvogel sah ich am 31. Mai 1923 bei Rodenkirchen oberhalb Köln rheinabwärts fliegen, zwei Altvögel am 26. April 1929 bei Bonn, je ein jüngeres Exemplar am 2. September 1930 bei Unkel und am 20. Juli 1935 bei Rees, schließlich 2 alte und 1 jüngeres Stück mit Lach- und Herringmöwen zusammen an dem stürmischen 28. Mai 1939 bei Bonn. H. Mildenberger sah 3—4 Exemplare am Niederrhein bei Rheinberg im Juni 1949. Die Vermutung, daß die Sturmmöwe hier irgendwo auch zur Brut schreiten könne, wurde durch D. Eberhardt und W. Busch bestätigt, die von der Bislicher Rheininsel in unmittelbarer Nachbarschaft der Flußseeschwalbenkolonie 1951—1955 im gesamten Auskiesungsgelände 40—50 Paare festgestellt haben. Die Jungmöwen seien regelmäßig fast ohne Verluste hochgekommen. Eizahl 3, selten 2. Beringt wurden in zwei Sommern rund 150 Exemplare (Orn. Mitt. 1954). Brutnachweise erbrachte ferner F. Giller (Orn. Mon. Ber. 1955) aus dem linksrhein. Braunkohlengebiet unweit Köln, wo er ab 1952 laufend ein Paar an einem Grubenweiher beobachten und im Sommer desselben Jahres das Nest mit einem Jungen finden konnte und Jungvögel im Juli 1952 und Juni 1953 festgestellt hat. Er vermutet (J. f. Orn. 1955) noch zwei weitere Brutpaare im Gebiet.

Auf den Nebenflüssen des Rheins sind Sturmmöwen nur selten zur Beobachtung gelangt. Abseits vom Rhein (und von der Mosel) ist die Art nur eine außergewöhnliche Erscheinung, zumal im Gebirge. Am 1. November 1919 wurde ein Exemplar bei Moers erlegt (H. Otto). E. Knorr stellte je eine Sturmmöve am 13. Dezember 1925 und am 18. Februar 1928 in Erkelenz bei Schnee und Nebel fest, eine weitere am 30. Dezember 1939 auf der Rur bei Ratheim, woselbst je 1 Stück am 16. Februar 1925 und 15. Februar 1928 erbeutet worden war (ein Exemplar bei L. Knorr daselbst). Am 5. August 1926 wurde 1 ♂ ad. bei Venrath erbeutet und befand sich bei E. Knorr (Erkelenz). Im Oktober 1955 wurde ein jüngeres Stück bei Ratheim erlegt und steht im Erkelenzer Heimatmuseum (Knorr). An der Mosel hat B. Jakobs am 29. Januar 1952 einen Jungvogel, am 21. November 1954 einen Altvogel aus nächster Nähe beobachtet.

Larus hyperboreus Gunn. — Eismöwe (14).

Diese hochnordische Art zeigt sich nur ausnahmsweise im Binnenlande Mitteleuropas und ist erst zwei Mal in der Rheinprovinz festgestellt worden: nach Prinz Max zu Wied wurde ein junges Exemplar vor dem Jahre 1851 auf dem Rhein bei Neuwied erlegt (Le Roy, Vogelf. S. 25). Im Januar 1941 wurde ein Vogel im Jugendkleid auf dem Rhein bei Düsseldorf erlegt und gelangte in das Benrather Heimatmuseum (H. Opladen briefl.).

Larus minutus Pall. — Zwergmöwe (19).

Die Zwergmöwe, deren nächste Brutplätze in Dänemark und Nordostdeutschland, vereinzelt auch in Holland liegen, zeigt sich in Westdeutschland als Durchzügler und Wintergast nur sehr selten. Bisher waren für die Rheinprovinz nur vier Fälle

des Vorkommens bekannt. Am 19. September 1910 beobachtete ich längere Zeit aus nächster Nähe am Rheinufer bei der Siegmündung zwei jüngere Zwergmöwen, die unter einer Schar Lachmöwen umherflogen, sich aber auch zuweilen auf das Ufer setzten. P. Frey erlegte ein junges Weibchen am 4. Januar 1920 an der Wuppermündung; es befindet sich in seiner Sammlung. Außerdem traf er dort je 2 Stück am 10. Oktober 1922 und am 25. Februar 1933 an, und E. Jahn daselbst 2–3 Stück am 17. und 18. September 1936 (briefl.). Barts beobachtete eine Zwergmöwe am 5. Februar 1955 auf dem Rhein bei Bonn (H. Kramer briefl.). G. Bodenstein (1950) sah am 4. August 1949 ein jugendliches Exemplar auf dem Rhein bei Trechtingshausen.

Larus ridibundus L. — Lachmöwe (18).

Die Lachmöwe ist im Rheinland weitaus die häufigste Möwenart. Auf dem Rhein trifft man sie zu allen Jahreszeiten einzeln, in kleinen Flügen und größeren Scharen an, vornehmlich außerhalb der Brutzeit, von Ende Juli oder August bis in den April hinein. Im Frühjahr und Herbst, aber mehr noch in den Wintermonaten sucht sie auch die größeren Nebenflüsse regelmäßig auf, während sie sich auf kleineren Flussläufen und abseits gelegenen stehenden Gewässern nur selten zeigt. So werden die ihr ja wenig Nahrung bietenden tiefen Eifelmaare und Talsperren nur ausnahmsweise aufgesucht. Ich selber habe sie niemals dort angetroffen, doch beobachtete Gastwirt Lichtfers (Hotel Waldfrieden) z. B. auf dem Laacher See im Herbst 1926 eine Kette von 8 Stück und im Dezember 1932 eine etwas größere Schar. Aus beiden schoß er je ein Belegstück, die in seinem Hause aufgestellt sind. Wenn im April, Juli und August die Karkener Wiesen am Niederrhein künstlich überflutet werden, stellen sich, wie Knorr beobachtet hat, innerhalb 24 Stunden alle Jahre regelmäßig zahlreiche Lachmöwen ein. Gelegentlich eines Besuches Ende Juli 1931 schätzte er die Zahl etwa auf 150 Stück. Im Winter 1929 wurde die Lachmöwe nach Bäcker (1931) auf der Brucher Talsperre im Bergischen Lande festgestellt. Auf den Dreifelder Seen im Westerwald erscheinen sie schon eher, und durchaus nicht selten auf den flachen niederrheinischen Seen. Am 24. Juli 1921 sahen mein Vater und ich bei Kronenburg in der Westeifel eine Lachmöwe, die das Land in nördlicher Richtung überflog.

Zur Zeit ist von einem Brüten in unserer Provinz nur vom Niederrhein eine Stelle bekannt. D. Eberhardt und W. Busch berichten (Orn. Mitt. 1954), daß im Jahre 1953 endlich das längst erwartete Brüten der Lachmöwe festgestellt werden konnte, und zwar an der Bislicher Insel, wo fast 25 Paare sich angesiedelt und zum Teil mit Erfolg gebrütet haben. Nach Le Roy soll Oehmen 1908 eine Kolonie von 18–20 Nestern an der holländischen Grenze bei Kevelaer gefunden haben, die (1912) bereits wieder dem Verschwinden nahe war. Sie ist bald danach auch ganz verschwunden (H. Otto). W. Fuchs teilte mir briefl. mit, daß eine Lachmöwensiedlung im nördlichsten Zipfel der Provinz bei Elten in einer kleinen Bucht des rechten Rheinufers bestanden habe, seit etwa 1920 aber verschwunden sei. Das vermutete Brüten im Nahegebiet in der Nähe von Kreuznach (Geisenheyner 1908) ist nicht bestätigt worden.

Von den zahlreichen Notizen, die ich über das Erscheinen der Lachmöwen auf dem Rhein gemacht habe, seien nur einige bemerkenswerte aufgeführt:

Ende November 1912:	ungeheuere Mengen bei Bonn.
9. März 1913:	etwa 200 Stück bei Bonn,
14. April 1913:	nur noch wenige bei Bonn.
4. August 1919:	erst ganz wenige bei Bonn.
19. August 1919:	mehrere bei Bonn.
18. Oktober 1919:	Scharen bei Bonn.
31. März 1921:	nur noch sehr wenige bei Bonn.
Ende Oktober 1921:	noch in geringer Zahl bei Bonn.
12. November 1921:	in großer Zahl bei Bonn.
26. März 1922:	eine große kreisende Schar bei Bonn.
2. April 1922:	große Züge in Keilform hoch über dem Rhein gen Süden ziehend b. Rhöndorf.
12. April 1922:	noch immer in großer Zahl vorhanden bei Bonn.
14. April 1922:	keine mehr zu sehen bei Bonn.
Jan. u. Febr. 1923:	verhältnismäßig wenige bei Bonn.
29. Februar 1924:	bei Frost und Schnee zahlreich bei Bonn.
den ganzen Okt. 1924:	auffallend wenige bei Bonn.
1. März 1925:	riesige Mengen bei Bonn.
3. April 1925:	noch recht viele bei Bonn.
19. April 1925:	eine Kette rheinaufwärts ziehend bei Brohl,
12. Juli 1925:	mehrere Dutzend (kein Altvogel dabei) b. Ürdingen,
1. August 1925:	zahlreich bei Bingen (meist jüngere Exemplare).
22. August 1925:	zahlreich bei Worringen, Niederrhein.
20. März 1926:	Schar hoch rheinaufwärts fliegend, offenbar Zug bei Bonn.
22. März 1928:	noch in großer Menge bei Bonn.
7. April 1928:	in großer Zahl zwischen Bacharach und Bingen.
13. Mai 1928:	ungewöhnliche Feststellung F. Mildenberger: ca. 150 Stück
	über dem Rhein bei Bonn flußaufwärts ziehend!
21. Oktober 1928:	recht zahlreich bei St. Goar.
9. April 1929:	53 Stück rheinaufwärts bei Bonn ziehend.
11. Mai 1929:	150–200 Stück bei Worringen, Niederrhein.
den Sept. über 1929:	recht viele bei Oberwesel und St. Goar.
21. Oktober 1929:	wieder zahlreich bei Bonn.
2. September 1930:	plötzlich viele bei Bonn. Bei Unkel-Honnef fast alle, überwiegend jüngere Exemplare, flußaufwärts ziehend.
22. Juli 1931:	2 Züge rheinabwärts ziehend, Bonn.
13. September 1932:	sehr große Schar bei St. Goar flußabwärts ziehend.
Januar 1933:	in der Frostperiode besonders viele bei Bonn.
25. August 1933:	Schar von ca. 60 Stück, Siegmündung.
3. Dezember 1933:	eine dicht geschlossene, große Schar an der Moselmündung.
14. Februar 1934:	ca. 200 Stück nach Sonnenuntergang rheinabwärts bei Bonn fliegend.
11. April 1935:	nur etwa 1/2 Dutzend bei Bonn flußabwärts fliegend.
22. Oktober 1935:	wieder recht zahlreich bei Bonn.
21. März 1936:	große Schar, fast alles alte, am Rheinufer gegenüber Godesberg rastend.
18. April 1937:	noch 1 Schar von 40 Stück an der Siegmündung.
1. Mai 1939:	noch viele, meist alte Exemplare an der Siegmündung.
21. April 1940:	Schar von 50–60 Stück bei Rolandseck.
1. Februar 1946:	dicht geschlossene Schar von etwa 200 Stück bei Bonn.
23. Juni 1946:	nach langer Pause wieder einige Exemplare auf dem Rhein bei Bonn.
30. März 1947:	Scharen bei Bonn rheinaufwärts ziehend.

Im Sommer 1949 sah H. Mildenberger zahlreiche Lachmöwen auf dem Niederrhein in der Weseler Gegend, stellenweise 200–300 Stück.

Beringsergebnisse:

Ein Exemplar von Oldenburg im Januar im Reg.-Bez. Köln.

Ein Exemplar aus Schleswig im Januar im Reg.-Bez. Köln.

Zwei Exemplare aus Südschweden im Dezember und Januar bei Koblenz.

Ein Exemplar von Öland im Februar zwischen Bonn und Koblenz.

Zwei Exemplare von Rossitten vom 21. Juli 1915 im November 1915 bei Rüdesheim, im Dezember bei Reil a. d. Mosel.

Zwei Exemplare aus Sachsen im September und November zwischen Koblenz und Mainz.

Drei Exemplare aus Böhmen, davon eins im Februar am Niederrhein, zwei im April am Mittelrhein.

Ein Exemplar aus Oberbayern im Reg.-Bez. Köln.

○ 24. 6. 12 Sybillenort; † 3. 11. 12 Wallersheim bei Koblenz.

○ 21. 5. 13 Militisch, Schles.; † 19. 11. 13 Lorch a. Rh. (Sunkel, Vogelfauna v. Hessen 1925).

○ 8. 6. 37 b. Neuhaus, Südböhmen; Krank gefd. gegenüber d. Loreley, † 25. 9. 37 (W. Petry).

○ juv. 8. 6. 39 bei Blatna (19° 26' N-13° 50' Östl. L.); † Bonn 14. 11. 39. Ring Nr. Mus Praha

CSR C-14469. (O. Kadlec).

Im Oktober 1939 sah ich eine größere Anzahl Lachmöwen auf überschwemmten Wiesengelände bei Beuel nach ertrunkenen Regenwürmern tauchen und sogar stoßtauchen. (Näheres „Deutsche Vogelwelt“ 65. 1940. 21–22.)

In dem kalten Winter 1939/40 erschienen die Lachmöwen bis weit ins Innere der Stadt Bonn, um hier an den Fenstern ausgestreutes Futter aufzunehmen, dergl. im Winter 1945/46.

Rissa tridactyla (L.) — Dreizehenmöwe (21).

Seltener und unregelmäßig erscheinender Wintergast auf dem Rhein, gelegentlich auf seinen Nebenflüssen, ausnahmsweise auch landeinwärts. Da diese Meeres-Möve überhaupt selten im Binnenlande auftritt, sind meistens nur vereinzelte Exemplare bei uns festgestellt worden. Von „großen Scharen“ (siehe Le Roy, Vogelf. S. 28) kann m. E. nicht die Rede sein, und es handelt sich dabei zweifellos um Verwechslungen mit der ihr ähnlichen Sturmmöve. In den letzten Jahren ist sie allerdings öfter ins Binnenland verschlagen worden.

Aus neuerer Zeit liegen folgende Feststellungen vor: nach P. Frey wurde eine Dreizehenmöve 1921 an der Wuppermündung erlegt. Bei Monheim a. Rhein sah er je ein Exemplar im Januar 1928 und im Dezember 1929. Abseits vom Rhein wurde am 2. Januar 1915 ein altes Männchen bei Düsseldorf erlegt, das in die Sammlung von P. Frey gelangte. Am 23. Dezember 1922 fand F. Frhr. v. Boeselager auf einer Wiese bei Peppenhoven westlich von Bonn ein wohl infolge eines Schusses eingegangenes Exemplar, das E. de Maes in die Hände bekam, aber infolge zu weit vorgesetzter Verwesung nicht präparieren konnte. Am 27. Februar 1934 wurde ein altes Männchen bei Wilhelmstal im Oberbergischen ermattet aufgefunden (A. Schumacher 1934), das sich im Heimatmuseum im Schloß Homburg bei Denklingen befindet, wo ich es selbst in Augenschein nahm. Am 13. Februar 1946 wurde ein Exemplar in Driesch bei Nümbrecht im Berg. Land erbeutet und gelangte in die Sammlungen des Museums A. Koenig. Am 11. Febr. 1950 wurde ein Altvogel in Wuppertal-Langerfeld gegriffen und befindet sich als Balg im Museum A. Koenig (W. Przygoda briefl.). Bei Boisheim, Kr. Kempen, wurde ein Exemplar im Jugendkleid am 8. Dezember 1954 frischtot aufgefunden und dem Heimatmuseum in Benrath zugewiesen (Cl. Maes 1955). Von den Herren Schmitz und Schultz wurde 1 Stück auf dem Altenberger Fischweiher bei La Calamine um den 20. April 1955 beobachtet (H. E. Wolters briefl.). W. Przygoda (briefl.) und H. Demuth sahen am 18. April 1955 einen Altvogel über den zum Teil überschwemmten Wiesen bei Essen. B. Jakobs teilte mir 1955 briefl. mit, daß er vom 10. Februar bis zum 18. März dieses Jahres auf der Mosel bei Trier laufend einige Exemplare, maximal 10 Stück aus nächster

Nähe beobachtet habe. An der Moselmündung wurde laut E. Dittmann (1955) eine alte verletzte Dreizehenmöwe am 10. Dezember 1954 aufgegriffen und der Sammlung der Pestalozzischule in Koblenz einverleibt; er selbst beobachtete am 15. Januar 1955 eine alte und zwei jugendliche Exemplare auf dem Rhein bei Bendorf.

Stercorarius skua (Brünn.) — Große Raubmöwe (11).

Aus neuerer Zeit liegen keine Feststellungen vom Vorkommen dieser Art im Rheinlande vor.

Stercorarius pomarinus (Temm.) — Mittlere Raubmöwe (12).

Die Mittlere Raubmöwe ist wie die beiden folgenden Arten nur ein seltener und unregelmäßig erscheinender Gast in der Rheinprovinz, der meistens im Jugendkleide festgestellt worden ist. Das 1908 bei Wegberg erbeutete Stück befand sich in der Sammlung E. Knorr, Erkelenz und ging 1944/45 verloren. Aus neuerer Zeit liegen für unsere Provinz keine Feststellungen vor.

Stercorarius parasiticus (L.) — Schmarotzer-Raubmöwe (13).

Aus den letzten Jahrzehnten liegen folgende Feststellungen vor: ein junges, teilweise albinotisches Stück wurde am 27. Dezember 1912 bei Rodenkirchen oberhalb Köln geschossen; Le Roy (1913) sah den Vogel bei Sander (in coll. Metz). Im Winter 1912, März 1916 und Februar 1929 will P. Frey (1912 und 1947) diese Raubmöwenart bei Wiesdorf a. Rhein und Monheim beobachtet haben. Da er nur von Jugendkleidern spricht, dürfte eventuell auch die Kleine Raubmöwe in Frage kommen, weil beide Arten feldornithologisch nicht zu unterscheiden sind. W. Friedrichs (1912) teilt mit, er habe im Winter 1912 wenigstens 100 Raubmöwen bei Ürdingen hinter einem pflügenden Ackermann gesehen. Schon Frey (1912) hielt diese Angabe für unglaublich; ich schließe mich seiner Ansicht an, indem ich glaube, daß es sich um Lachmöwen (vielleicht im Jugendkleid) gehandelt hat. Ein am Borner See im Schwalmatal erbeutetes Exemplar befindet sich in der Villa Seegheim bei Born (E. Knorr 1926). Auf den Rurwiesen bei Ratheim, Kr. Erkelenz, wurde nach E. Knorr (1931) eine Schmarotzerraubmöwe im Oktober 1926 in ermattetem Zustande ergriffen; sie ging tags darauf ein und stand bei L. Knorr (Ratheim). Im Siegkreis ist ein junges Stück am 22. September 1911 bei Lohmar a. d. Agger erlegt worden (Le Roy 1913). In Linnich wurde 1921 auf der Hühnerjagd ein aus einem Kartoffelfeld auffliegendes Exemplar geschossen; es befand sich bei E. Knorr.

Stercorarius longicaudus Vieill. — Kleine Raubmöwe.

Frühere Angaben über das Vorkommen dieser Raubmöwenart in der Rheinprovinz wurden schon von Le Roy in Zweifel gezogen, was bei der Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen Jungvögeln von *parasiticus* und *longicaudus* begreif-

lich ist. In den letzten Jahrzehnten sind aber einige sichere Nachweise erbracht worden: ein jüngeres ♂ von *longicaudus* wurde von H. v. Mallinckrodt am 9. September 1912 in Wachendorf bei Münstereifel, ein Jungvogel am 12. September desselben Jahres von H. Schmitz auf einem Felde bei Hersel a. Rhein und ein Jungvogel im September 1915 bei Walporzheim a. d. Ahr erlegt; die drei Belegstücke gelangten in die Sammlung des Museums A. König. Ein drittes Exemplar aus selbiger Zeit, nämlich vom 16. September, wurde bei Herrig unweit Lechenich erbeutet (Le Ro i 1913). In der Sammlung von P. Frey befindet sich ein schönes altes Männchen, das am 12. September 1922 bei Köln-Merkenich auf der Hühnerjagd erlegt worden ist. Wie mir R. Sander mitteilte, ist im Herbst 1936 eine Kleine Raubmöwe bei Rodenkirchen a. Rhein oberhalb von Köln erlegt worden und befindet sich in seinem Besitz.

ORDNUNG OTIDES — TRAPPEN.

Familie *Otididae* — Trappen.

Otis tarda L. — Großtrappe (95).

„In jedem Winter, vornehmlich naturgemäß in strengerem, zeigen sich Großtrappen in unserer Provinz, und zwar vorzugsweise in der Tiefebene, doch auch als Seltenheit in den Gebirgen. In der Regel werden sie von Oktober bis März ange troffen; aber auch schon im Mai und im Juli bemerkte man einzelne Vögel. Von einem Brüten bei uns ist nichts bekanntgeworden“. Obige Angaben le Ro i's (Vogelfauna 1906, S. 80) haben vielleicht auch heute noch ihre Gültigkeit.

Aus neuerer Zeit liegen folgende Angaben vor: am 24. Dezember 1914 wurden einige Großtrappen bei Baerl im Kreise Moers, Mitte Februar 1917 zwei Exemplare im Holtener Bruch bei Sterkrade und am 19. November 1919 4 Stück bei Asberg unweit Moers beobachtet (Hugo Ott o). Im Dezember 1925 wurden drei Trappen bei Wegberg und 11 Stück bei Venrath im Kreise Erkelenz, ferner 1 Stück bei Gillrath unweit Geilenkirchen festgestellt (Knorr). Im Heinsberger Land ist die Großtrappe recht vereinzelter Wintergast; als Erlegungsorte führt Knorr Kirchhoven, Braunsrath, Waldenrath, Wehr, Horst (im Januar 1924 7 Stück), Dremmen (Dezember 1927) und Ratheim (Januar und Februar 1929) an. Am 24. Dezember 1938 sah er 13 über Dalheim ziehende Großtrappen. Auf dem Jülich-Erkelenzer Landrücken zeigten sich Trappen nach Aussage von Knorr in fast allen strengen Wintern bis 1941. Im Spätherbst 1935 wurden 2 Stück bei Wickrathberg festgestellt (Cl. Maas 1948), und im Jahre 1938 wurde ein altes Männchen im Wickrather Gebiet erbeutet; das Belegstück steht in Wickrath (Bernh. Bresser briefl.). Bei Düsseldorf-Benrath sah v. Holtum am 24. Februar 1940 in seiner Baumberger Jagd 4 Stück, die sich einige Tage hier aufhielten (H. Opladen). Am 28. Januar 1912 wurde eine Kette von 15 Stück am Vorgebirge zwischen Köln und Bonn festgestellt, davon ein Exemplar erlegt, ein weiteres bei Beuel gesehen (Le Ro i).

Im Oberbergischen ist eine Großtrappe auf dem Dümpel erlegt worden (Bäcker 1931). Im Februar 1917 wurden 3 Stück in der Nähe des Siebengebirges gesehen und eins davon geschossen (Cl. 1917). Ende Februar 1928 ist ein

Exemplar bei Ober-Lahr unweit Neustadt a. d. Wied erlegt worden; es befindet sich daselbst in der Wirtschaft Koch (W. Petry). Im Frühling desselben Jahres schoß ein Jagdhüter bei Flammersfeld unweit Altenkirchen (Westerwald) 1 Stück, das in der Brucher Mühle steht (W. Petry). Im Nahegebiet wurden nach Bender 5 Trappen am 29. August 1926 bei Sien auf einer Wiese beobachtet.

Tetrax tetrax (L.) — Zwergrappe (96).

Wenn auch als sehr seltener Gast, so war sie doch im Laufe der letzten 80 Jahre in mehreren Fällen bei uns aufgetreten, vorwiegend im Winter.

Um das Jahr 1900 schoß Schwarzmann im Felde zwischen Kirchhoven und Braunsrath (Kr. Heinsberg) eine Zwergrappe, die in die Sammlung des Klosters Merkelbeck (Holland) gelangte (Knorr 1931).

Aus den letzten Jahrzehnten liegen nur folgende Nachrichten vor: nach H. C. Siebers (1913) soll am 7. Dezember 1910 ein junges Exemplar an der holländischen Grenze bei Dinxperlo geschossen worden sein. H. Frhr. v. Mallinckrodt teilte mir mit, daß er um Mitte Mai 1924 zwei Mal ein Männchen in der Wachendorfer Feldflur südlich von Euskirchen deutlich gesehen habe, aber nicht zum Schuß gekommen sei. Jagdverwalter Schwarzmann will im April 1929 im Waldenrather Felde (Kr. Heinsberg) eine einzelne Zwergrappe sicher erkannt haben (Knorr 1931). Im Oktober 1953 wurde bei Bislich, Kreis Rees, ein junges Exemplar erlegt, das ins Museum A. König gelangte (Niethammer). Die im Rheinland festgestellten Stücke gehören offenbar der Rasse *T. t. orientalis* (Hart.) an.

ORDNUNG GRUES — KRANICHVÖGEL.

Familie Gruidae — Kraniche.

Grus grus (L.) — Kranich (97).

Regelmäßiger und recht zahlreicher Durchzügler im Herbst und Frühling. Der Frühjahrszug vollzieht sich in der Hauptsache zwischen dem 10. und 31. März, wobei im zweiten Monatsdrittel mehr Durchzüge als im dritten beobachtet wurden. Einzelne Züge werden auch im ersten Märzdrittelf, sogar Ende Februar schon gesehen, ferner im Laufe des April, doch gehören Durchzügler um Mitte Februar und Anfang Mai zu den Ausnahmen. Einige Beispiele: 28. und 29. Februar 1940 ziehende Kraniche bei Kastellaun (Schmaus), 9. März 1936 ein Heer von etwa 180 Stück bei Münstereifel (Völlpracht), 5. April 1919 205 Stück über Siegburg (Solf), 18. April 1919 5 Stück über Bonn (Neubaur), 21. April 1933 2 Stück zwischen Dalheim und Elmp (Knorr) und 24. April 1937 1 Stück über Bonn (Neubaur).

E. Knorr (1938) hat für das Jahr 1933 mit 37 Mitarbeitern auf einer etwa 110 km langen Linie von Uedelhoven (Kr. Schleiden) über Düren, Jülich, Erkelenz bis Brüggen den Frühjahrs- und Herbstdurchzug der Kraniche planmäßig beobachtet und wertvolle Ergebnisse gezeigt: nach einigen Vortrupps vom 5.—11. März erfolgte der Hauptdurchzug am 12. und 13. März in zwei starken

Wellen zu 39 Zügen mit insgesamt 2370 Kranichen. Die Nachzüge hielten den ganzen März hindurch an und steigerten sich zu einer dritten, aber bedeutend schwächeren Welle am 26. und 28. März. Die Gesamtzahl der auf genannter Linie gezählten Kraniche betrug 4728 (nicht mitgerechnet ein nächtlicher Zug und ein Zug bei dichtem Nebel). 1938 erfolgte der Hauptdurchzug am Niederrhein am 14. und 15. März.

Der Herbstzug findet den ganzen Oktober über statt, hauptsächlich im zweiten Monatsdrittel. Nur selten wurden schon im September oder noch im November Durchzügler gesehen, so am 28. September 1933 die ersten Vorboten im Aachener Bezirk (Knorr), am Abend des 9. und 10. November 1923 große Züge über der Niers (Niederrhein) von Benning, ein Zug von 89 Stück am 1. November 1932 über dem Bergischen Land von Solf, ein Zug am 2. November desselben Jahres über Kreuznach von Petry, schließlich 2 Trupps von zusammen 80 Vögeln am 1. November 1954 über Brühl von H. G. Kamml (briefl.) und am gleichen Tage von Knorr über 300 Kraniche bei Orsbeck (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg).

Für 1933 berichtet Knorr: die erste größere Welle stieß am 3. und 4. Oktober durch die Aachener Beobachtungslinie (20 Züge mit 1510 Kranichen). Vom 16. bis 26. Oktober erfolgte in 8 Wellen mit 160 Zügen der Durchzug der Hauptmasse; er kulminierte am 19. Oktober auf der ganzen Linie (2541). Nachzüglertrupps zogen bis tief in den November hinein. Gesamtzahl der gezählten und geschätzten Kraniche 13 147, nicht mitgerechnet 20 nächtliche Züge.

Nach den gesammelten Berichten zu urteilen, werden bei uns im Herbst mehr Kranichzüge als im Frühjahr gesehen. Einzeln ziehende Kraniche gehören zu den Ausnahmen. Die meisten den Rhein überfliegenden Züge sind 20–100 Individuen stark. Stärkere Heere wurden festgestellt:

- 24. Okt. 1913 ein Heer von etwa 600 Stück in 2 Zügen über der Siegmündung (Neubaur).
- 19. März 1922 ein Heer von über 100 Stück über Lohmar (Schultz).
- 23. Okt. 1924 ein Heer von etwa 200 Stück über dem Westerwald (Petry).
- 19. März 1926 ein Heer von über 100 Stück über Königswinter (Neubaur).
- 26. März 1926 ein Heer von etwa 200 Stück über Bonn (Häusle).
- 26. März 1926 ein Heer von etwa 250 Stück über dem Siebengebirge (Erman).
- 14. März 1928 ein Heer von über 100 Stück über dem Siebengebirge (de Maes).
- 19. März 1929 ein Heer von etwa 350 Stück in vier direkt aufeinanderfolgenden Zügen über Köln (Büchner).
- 13. Okt. 1931 ein Heer von etwa 400 Stück über dem Aggertal (Solf).
- 3. Okt. 1933 ein Heer von etwa 200 Stück über Bonn (Henrion).
- 15. Okt. 1933 ein Heer von etwa 150 Stück im Kreise Rees (Mildenberger).
- 18. Okt. 1933 ein Heer von etwa 200 Stück im Kreise Rees (Mildenberger).
- 20. März 1935 ein Heer von etwa 150 Stück über dem Siebengebirge (Fendler).
- 9. März 1936 ein Heer von etwa 180 Stück über Münsterfeld (Vollpracht).
- 19. März 1936 ein Heer von etwa 150 Stück über Düsseldorf (Solf).
- 8. Okt. 1937 ein Heer von etwa 700–800 Stück im Meinwegbrudi (Knorr).
- 2. Okt. 1943 ein Heer von etwa 120 Stück über Bockenau (Petry).
- 17. März 1946 ein Heer von etwa 250 Stück über Bonn (Neubaur).
- 18. März 1946 ein Heer von etwa 150 Stück über Bonn (Neubaur).
- 1. Okt. 1946 drei Heere von zusammen 500 Stück über Bonn (Neubaur).

Im März 1952 sah B. Jakobs bei Trier an 12 Tagen insgesamt 1400 Kraniche überhinziehen.

Den Mittelrhein überfliegen die Kraniche im Herbst von Osten nach Westen, etwas seltener von Ostnordost nach Westsüdwest oder Nordosten nach Südwesten oder Norden nach Süden; im nördlichsten und nordwestlichsten Teil der Rhein-

provinz herrscht die Nordost-Südwest-Richtung vor, doch wurden hier auch die Nord-Süd und Ost-West-Richtungen festgestellt. Der Frühjahrzug geht an den genannten Stellen etwa im gleichen Verhältnis genau entgegengesetzt vor sich.

Fast alle Kranichzüge wurden bei uns am Tage, und zwar im Herbst überwiegend in den Nachmittagsstunden, festgestellt. Nachts ziehende Kraniche hörte ich in Bonn am 26. Oktober 1932 und 9. März 1940. E. Knorr hat Rufe nächtlich ziehender zuweilen auch in Erkelenz gehört. Daß 1933 mehrere Züge des Nachts bemerkt worden waren, hatte ich bereits oben erwähnt. Knorr berichtet ferner, daß Kraniche über dem Schwalmgebiet alljährlich zahlreich im März und Oktober durchziehen, und sich in ruhigem und übersichtlichem Gelände an vielen Stellen niederlassen. 1933 gelangten auf der Beobachtungslinie im Aachener Land während des Frühjahrzuges neun Mal Rasten zur Beobachtung, während des Herbstzuges sechzehn Mal. In der Mehrzahl der Fälle wird die Rheinprovinz ohne Rast überflogen.

ORDNUNG RALLI — RALLENVÖGEL.

Familie Rallidae — Rallen.

Rallus aquaticus L. — Wasserralle (98).

Die Wasserralle brütet vielerorts in der niederrheinischen Tiefebene, jedoch nur an wenigen Stellen im gebirgigen Teil der Provinz. Sie bewohnt dichtbewachsene Verlandungszonen von Teichen, Seen und von Buchten toter Flußarme sowie schilfreiche Sumpfe, doch wird sie wegen ihrer versteckten Lebensweise oft übersehen. Während der Zugzeit, die im März und April sowie im Oktober und November vor sich geht, kann sie allenthalben an geeigneten Örtlichkeiten angetroffen werden. Gelegentliches Überwintern ist wiederholt bemerkt worden, namentlich in milden Wintern, z. B. bei Wesel, Bedburg, Krefeld, im Ossenbruch bei Heinsberg, an der Sieg- und Ahrmündung, bei Maisbrück in der Eifel (Le Roï), bei Erkelenz (E. Knorr), ferner bei Sobernheim a. d. Nahe und bei Mannweiler a. d. Alsenz (Petry).

Aus neuerer Zeit liegen folgende Beobachtungen und Angaben vor: nach W. Fuchs (1928 und 1929) war die Wasserralle Brutvogel an der Klever Wasserburg und im Rheinwinkel bei Schenkenschanz. Zur Brutzeit verhörte ich die Art 1919 am de Witt-See bei Lobberich, 1925 im Laarer Bruch und am Blanken Water an der holländischen Grenze, 1928 und 1934 in den ausgedehnten Schilfbeständen bei Breyell, 1932 bei Straelen, 1934 nicht selten im Hinsbecker Bruch und 1935 im unteren Schwalmthal. Aus letzterem hatte bereits 1914 Oberförster Bubner ein Gelege vom 21. April bei Brüggen für seine Sammlung erhalten (Le Roï). E. Knorr hat Brutvögel festgestellt 1924 und 1925 bei Tüschenbroich, Niederkrüchten, Elmpt, auf dem Lysekamp, im Schalbrucher Moor und im Himmericher Bruch (Kreis Geilenkirchen). W. Przygoda (brieflich) verhörte am 6. und 7. Mai 1950 Wasserrallen an verschiedenen Stellen der Kridenbecker Seen, Cl. Maas (briefl.) sah Alte mit vier Jungen im Juni 1952 auf der Schwalm bei der Radermühle. Im Mai 1948 hat H. Mildenberger die Art verschiedentlich am Altrhein bei Bienen-Praest gehört, und D. Eberhardt und W. Busch (Orn.

Mitt. 1954) bezeichnen die Ralle als nicht seltenen Bewohner des Altrhein-Verlandungsgebietes bei der Bislicher Rheininsel. H. Bettmann (briefl. 1955) hat sie häufiger im Niersbruch, Kr. Rheydt, gehört, auch zur Brutzeit. Im Wickrather Schloßgelände hörte B. Bresser (briefl.) die Ralle im Sommer und Winter und sah Junge im Sommer 1955. Ich stellte ein eifrig rufendes ♂ Ende Februar 1943 an den Niepkuhlen bei Krefeld fest. Regelmäßig brütete die Wasserralle an der Wuppermündung (P. Frey). An der Siegmündung fehlt sie als Brutvogel, doch hatte ein Mal im Juni 1938 H. Mildenberger sie hier gehört. Vier rufende Rallen verhörten Steinbauer und ich am 2. Juni 1934 am Herrenteich im Wahnbachtal, wo sie zweifellos brüten. Regelmäßig trifft man sie zur Brutzeit am Großen Dreifelder See im Westerwald an. An der Kyllmündung brütet sie alljährlich in wenigstens einem Paar (B. Jakobs briefl. 1955). Am 10. Juni 1928 war ein Männchen nachts in Kreuznach an ein Fenster angeflogen (Peter).

Auf dem Zuge sah Knorr die Art bei Erkelenz im Herbst 1927. H. Otto fand einen an Telegraphenleitungen verunglückten Vogel am 18. November 1910 in Mörs. K. Frhr. v. Geyr erlegte ein altes Weibchen am 26. November 1912 bei Müddersheim; es gelangte in das Museum A. Koenig, das auch ein altes Männchen von der Siegmündung vom 12. Oktober 1914 besitzt. Je ein Exemplar sah ich im Oktober 1914 in einem Hochmoor zwischen Spich und Lind (Siegenkreis) und Ende August 1933 an den Siegburger Fischteichen. In Bonn hätte R. Stempel eine Ralle am 27. März 1934 in der Koblenzer Straße beinahe mit der Hand gefangen. In der Eifel sah ich die Art auf dem Immerather Maar am 13. September 1936. Im Bergischen Lande wurde eine Ralle 1919 bei Berg.-Gladbach erlegt (Janson 1922), und eine weitere flog sich im Frühling 1931 in Waldbröl an einer Hochspannung tot (Breidenbach 1931).

Porzana porzana (L.) — Tüpfelsumpfhuhn (100).

In Verlandungszonen von Seen und größeren Teichen, in Sümpfen und nassen, von Wassergräben durchzogenen Wiesen ist das Tüpfelsumpfhuhn bei uns Brutvogel, jedoch sehr spärlich und z. Z. wohl nur in der niederrheinischen Tiefebene. Die Brutzeit währt von Ende Mai bis in den Juli hinein. Im Laufe des April treffen die Sumpfhühnchen bei uns ein, doch dauert der Durchzug bis in den Mai hinein. Wenngleich im Herbst der September der stärkste Durchzugsmonat ist, so zeigen sich doch schon viel früher, nämlich im Juli und August, auf dem Zug befindliche Vögel an geeigneten Stellen in der Ebene wie im Gebirge. Auch im Oktober und November hat man noch einzelne Exemplare aufgefunden, und ein gelegentliches Überwintern scheint ebenfalls vorzukommen, wie dies bei Viersen (1883) und bei Bedburg (1902/03) beobachtet worden ist. Auch Knorr traf ein Stück im Winter an, und zwar 1927/28 am Hariksee. Jedenfalls ist das Tüpfelsumpfhuhn zur Zugzeit eine regelmäßige und nicht seltene Erscheinung in der Rheinprovinz.

An der Siegmündung habe ich es während meiner 30jährigen Beobachtungszeit niemals brütend angetroffen. Im Westerwald ist es in früheren Zeiten offenbar an den Dreifelder Seen (= Seeburger Weiher) als Brutvogel vorgekommen, in den letzten Jahrzehnten nicht mehr. Bei Trier war einmal im Juni ein Vogel erbeutet, jedoch von einem Brüten nichts bekannt geworden. B. Jakobs vermutete ein Brüten in den sumpfigen Auen der Kyllmündung (1955 briefl.). Bei Moselweiß hatte

Th. Schmidt im Sommer 1904 ein Stück auf einem toten Moselarm angetroffen, so daß hier ein Brüten vermutet werden konnte.

In neuerer Zeit wurde ein Brüten festgestellt von Le Roy im Juni 1914 an der Borner Mühle im Schwalmatal, von Knorr an verschiedenen anderen Stellen dieses Tales, auch im Laarer Bruch, außerdem im Lysekamp an der holländischen Grenze (1925), ferner von Cl. Maas (1948) in den Gestütsenken am Wickrather Schloß, von wo sich ein Belegstück, ein ♂ ad. von 1940, bei B. Bresser in Wickrath befindet. In der Sekretis im Nettetal wurde die Art am 12. April 1942 festgestellt (Cl. Maas 1948). Nach Frey (1948) brütet das Tüpfelsumpfhuhn regelmäßig an der Wuppermündung, bei Küppersteg und bei Monheim a. Rhein in bewachsenen Kiesgruben.

Auch auf dem Zuge befindliche Vögel wurden noch wiederholt aufgefunden, so sind z. B. drei junge Stücke Anfang August 1891 bei Anholt erlegt worden (R. Koch 1915/16); ferner hat H. Otto in den Monaten Juli, August und November verschiedener Jahre wiederholt verunglückte Vögel unter Leitungsdrähten von Hochspannungen bei Mörs gefunden. Knorr beobachtete Durchzügler im Schwalmatal und nannte (1929) ein im November 1907 bei Ratheim im Kreise Erkelenz, wo die Art regelmäßig durchziehe, erbeutetes Exemplar; er bringte ein am 18. April 1953 in Erkelenz gefangenes Exemplar. W. Fuchs (1929) sah ein Tüpfelsumpfhuhn einmal im Frühling im Rheinwinkel bei Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze. H. Bettmann (briefl.) hat die Art im Wetschewell, Kr. Rheydt, zur Zugzeit, zuletzt im Frühjahr 1947, festgestellt. Im September 1954 wurde ein totes (überfahrenes) Stück auf der Straße an den Ruhrwiesen bei Essen gefunden (W. Przygoda briefl.). Belegstücke von der Wuppermündung (27. Juli 1906 und 27. August 1907) besaß P. Frey in Wiesdorf. Mildenberger beobachtete ein Exemplar im Oktober 1938 an der untersten Sieg. Am Mittelrhein fand 1927 J. Feld ein totes Sumpfuhn, das er mir über gab, in der Nähe von Godesberg bereits am 29. Juli.

Porzana parva (Scop.) — Kleines Sumpfuhn (101).

Im Gebiete bisher nur an sehr wenigen Orten, jedoch inzwischen auch als Brutvogel aufgefunden. Es ist zu vermuten, daß dieses so versteckt lebende Sumpfhühnchen häufiger bei uns vorkommt, als es bisher den Anschein hat. Es läßt leider nur ganz kurze Zeit seine charakteristischen Balzrufe hören, die zudem den meisten Beobachtern unbekannt sind. Nachrichten über das Vorkommen in der Rheinprovinz aus früherer Zeit (z. B. aus Saarbrücken, Bretzenheim a. d. Nahe, Elberfeld und Kronenberg) sind nicht ganz sicher. Ende der 90er Jahre fiel ein kleines Sumpfuhn bei Brückrachdorf im Westerwald Petry sen. in die Hände; W. Petry vermutete noch 1927, daß es dort brüte. W. Fuchs (1928) will ein Kleines Sumpfuhn im Sommer an der Klever Wasserburg beobachtet haben. Als Brutvogel hat er es im Rheinwinkel bei Schenkenschanz nahe der holländischen Grenze festgestellt, und zwar Ende Mai ein Einzel-Exemplar und im Juli eins mit fünf Jungen (Natur am Niederrhein 1929 S. 25 ff.). B. Bresser (briefl.) hat im Sommer 1954 an zwei Tagen ein Exemplar am Krickenbecker See, einmal mit Kamphausen zusammen verhört.

Crex crex (L.) — Wachtelkönig (99).

In feuchten Wiesen, die hohen Graswuchs haben, in Flußniederungen, an grasten See- und Teichufern ist der Wachtelkönig bei uns sowohl in der Tiefebene wie im Gebirge Brutvogel. Sein Bestand, der bekanntlich großen Schwankungen unterworfen ist, hat während der letzten Jahrzehnte sich im Allgemeinen verringert; Gründe dafür sind uns nicht bekannt. Die Brutzeit fällt in den Juni und Juli. Auf dem Zuge, in der zweiten Aprilhälfte und im Mai, sowie von Ende August bis Ende Oktober wird er allenthalben in offenem Gelände angetroffen, selbst in Rüben- und Kartoffelfeldern.

Aus neuerer Zeit kommen folgende Feststellungen hinzu: H. Mildenberger verhörte einen Wachtelkönig in der Nähe von Hamminkeln, Kreis Rees, zur Brutzeit 1933. H. Otto gibt an (1911), daß die Art im Kreise Mörs fast alljährlich sich während der Zugzeit zeige; besonders zahlreich sei sie im Herbst 1910 gewesen. In den Kreisen Jülich, Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz ist sie nach Knorr nur als Durchzügler bekannt. In den Urdenbacher Baumwiesen (Bez. Düsseldorf) vernahm ich ihre Rufe im Mai 1909. An der Siegmündung haben Wachtelkönige in wenigen Paaren wohl alljährlich von 1910—1922 gebrütet, waren dann bis 1935 verschwunden, bis auf ein vielleicht noch auf dem Zuge befindliches Männchen, das am 11. Mai 1929 geschossen wurde und in die Sammlung des Museums A. König gelangte. 1935 waren anscheinend zwei Brutpaare an der Siegmündung vorhanden; im Juni 1936 hörte W. Jennings hier sogar sechs und ich im Juni 1946 fünf rufende Männchen.

Bei Röttgen im Kreise Bonn beobachtete ich einen Wachtelkönig Anfang Juni 1923. Am 30. August 1911 erlegte Geh.-Rat A. König ein Männchen bei Altendorf, Kreis Euskirchen. Im Juni desselben Jahres stellte O. Le ROI ein Exemplar am Moosbrucher Weiher in der Eifel fest. Nach Mitteilung von Pater Gilbert Rahm kam die Art 1922 bei Maria Laach und bei Wittlich zur Brutzeit vor. An der Mosel verhörte ich je einen Wachtelkönig am 25. Mai 1928 in den Obstwiesen unterhalb Cond und am 17. Mai 1937 bei Lay. Wiemann und Petry beobachteten die Art im Juni 1923 bei Niederalben im Nahegebiet.

Gallinula chloropus (L.) — Teichhuhn (103).

Da das Teichhuhn im Gegensatz zum Bläßhuhn keine großen, freien Wasserflächen als Lebensraum benötigt, sondern am liebsten kleine Gewässer mit dichter, abwechslungsreicher Ufer- und Wasservegetation bewohnt, so ist es allenthalben in der Provinz ein häufiger Brutvogel, ganz besonders in der niederrheinischen Tiefebene. Hier finden wir es an stehenden und langsam fließenden Gewässern, auf Teichen, Waldtümpeln, toten Flussarmen, in vegetationsreichen Seebuchten und selbst in Wassergräben, sofern sie dicht bewachsen sind. Auch an geeigneten Uferstellen der größeren Nebenflüsse des Rheins, wie Mosel, Nahe, Ahr, Sieg, Wupper und Ruhr sowie an den Eifelmaaren ist es nicht seltener Brutvogel. In mehreren rheinischen Städten ist es zum Park- und Gartenvogel geworden, sofern sich hier Teichanlagen befinden, so z. B. in Düsseldorf, Köln, Aachen, Bonn und Koblenz. Die hier nistenden Vögel erfreuen durch große Zutraulichkeit und werden vom Publikum im Winter gerne gefüttert. Alte und junge Vögel überwintern nämlich,

namentlich in der Ebene und in den geschützten Flußtälern, in beträchtlicher Anzahl, indessen setzen harte Winter ihnen auch bei uns stark zu. So stellten H. u. F. Frhr. v. Geyr an der Niers und bei Müddersheim eine erhebliche Abnahme im Bestande nach der anhaltenden Kälte zu Anfang des Jahres 1917 (H. Frhr. v. Geyr 1918), ferner ein Fortbleiben nach dem kalten Winter 1939/40 fest (Drost und Schüz 1940).

Die im Herbst fortgezogenen Teichhühner kehren im Laufe des März zu uns zurück, selten erst im April. Der Herbstzug findet im September, mehr noch im Oktober statt. Zweifellos findet nicht geringer Durchzug nördlicher Populationen im Herbst und Frühjahr statt.

Die Brutzeit erstreckt sich von April (ausnahmsweise Ende März) bis in den August hinein; es finden also zwei Bruten statt. Mildenberger fand 22 Gelege der ersten Brut zwischen dem 30. April und 10. Mai. Die Nester enthielten: drei 6er-, drei 7er-, zehn 8er-, ein 9er-, vier 10er- und ein 11er-Gelege.

Fulica atra L. — Bläßhuhn (104).

Als Brutvogel kommt das Bläßhuhn viel weniger häufig als das Teichhuhn in der Rheinprovinz vor, gleichwohl ist es in der Tiefebene auf Altwassern, größeren Teichen und auf Seen recht verbreitet. Es trifft gewöhnlich im Laufe des März bei uns ein und brütet, vermutlich nicht selten zwei Mal, von April bis Juli. Der Herbstzug findet im Oktober und November statt, wobei zahlreicher Zuzug nördlich beheimateter zu bemerken ist. An günstigen Stellen verbleiben viele von ihnen, bis die Gewässer zufrieren, und selbst dann versuchen einige zu überwintern, was ihnen aber meist nur in milden Wintern gelingt. 1922 waren sie sogar in großer Anzahl auf dem zugefrorenen Laacher See zurückgeblieben; viele von ihnen befanden sich allerdings in ganz ermattetem Zustande, so daß es nicht schwer war, sie mit der Hand zu fangen. Sehr zahlreich sah ich Bläßhühner im Januar 1925 auch auf dem De Witt-See bei Lobberich und auf den Krickenbecker Seen. Zu Beginn der sibirischen Kälte im Winter 1939/40 stellten sich nach H. Opladen rund 1000 Stück um Mitte Dezember auf dem Rhein in der Gegend von Düsseldorf ein, von denen ein großer Teil bis zum Ende des Winters verblieb.

Auf dem Breyeller See und den Krickenbecker Seen fand ich 1919, 1927, 1928 und 1932 zahlreiche Paare, bei Brüggen nur vereinzelte Paare (1922, 1925, 1931), einige auf den Fischteichen des untersten Schwalmtales (1928), auf den Gewässern bei Tüschenbroich an der Schwalmquelle (1931) und auf dem Blanken Water an der holländischen Grenze (1925 und 1932), wenige im Worringer Bruch (1925) recht zahlreich auf dem Altrhein bei Bienen-Praest (1930 und 1935) und an der Bislicher Insel bei Xanten (1935). Nach H. Otto (1918) brütet das Bläßhuhn bei Orsoy am Niederrhein, und nach H. Mildenberger (1933) häufig auf dem Sonsfelder Meer im Kreise Rees. W. Fuchs kennt es als Brutvogel bei der Klever Wasserburg (1928), und E. Knorr bezeichnet es 1928 als seltenen und unregelmäßigen Brutvogel im Heinsberger Land; wiederholt habe es z. B. auf dem Roedgener Weiher genistet. Als weitere Brutplätze nennt er den Hariksee, das Raderwerkes Bruch und den Holtmühlenteich bei Wegberg.

Im gebirgigen Teil der Provinz ist das Bläßhuhn nur stellenweise und als spärlicher Brutvogel festgestellt worden; dagegen schien es im Nahetal, Geisen-

heyners Angaben zufolge, etwas häufiger vorzukommen, was aber Petry bestreitet. In früheren Jahren war es als Brutvogel gemeldet worden von Neuwied, Trier, Saarbrücken, St. Arnual und St. Nicolas, Dillingen und Saarlautern, ferner aus dem Westerwald und von Elberfeld (Le Roy, Vogelf. nebst Nachtrag). Aus den letzten Jahrzehnten ist zu berichten, daß auf dem Laacher See regelmäßig nur wenige Paare brüten, obwohl im Winter alljährlich sich dort Hunderte monatelang aufhalten. Auf dem Immerather Maar gibt R. Jung (1940) das Blässhuhn an, ohne zu sagen, ob es hier auch brüte. Auf dem Ullmener Weiher in der südlichen Eifel sah A. Berlin im Sommer 1955 drei Paare; wahrscheinlich ist es hier Brutvogel. 1952 stellte B. Jakobs ein Paar mit Jungen an der Kyllmündung fest. Bei Bingerbrück hatte ein Paar im Jahre 1939 Junge hochgebracht (Petry). H. Mildenberger teilte mir mit, daß in den letzten Jahren regelmäßig ein Paar am Nordrande des Siebengebirges, beim Kloster Heisterbach, brüte. Im Westerwald fand ich Anfang August 1921 Blässhühner auf einem Weiher bei Wölferlingen. Auf den Dreifelder Seen (= Seeburger Weihern) brüten regelmäßig einige Paare. Im Niederbergischen Land brütet das Blässhuhn lediglich auf dem Schlammteich bei Wülfrath (G. U. Thiele 1948).

ORDNUNG PTEROCLETES — FLUGHÜHNER.

Familie Pterocletidae — Flughühner.

Syrrhaptes paradoxus (Pall.) — Steppenhuhn (105).

Aus seiner Heimat, Osteuropa und Asien, wandert das Steppenhuhn in manchen Jahren nach Mittel- und Westeuropa, und zwar meist invasionsartig, so daß zeitweise riesige Scharen gesehen worden sind.

In den letzten Jahrzehnten ist nur noch ein Mal ein Steppenhuhn in der Rheinprovinz festgestellt worden, und zwar auf eigenartige Weise: einem Sperber wurde ein jüngeres weibliches Steppenhuhn am 9. November 1937 bei Düsseldorf-Himmelgeist abgejagt. P. Frey, Wiesdorf, hat es präpariert; es befindet sich jetzt im Heimatmuseum zu Benrath (H. Opladen briefl.).

ORDNUNG COLUMBAE — TAUBENVÖGEL.

Familie Columbidae — Tauben.

Columba oenas L. — Hohltaube (117).

O. Le Roy gibt in seiner Vogelfauna 1906 (S. 104) an, daß die Hohltaube bei weitem die seltenste von unseren heimischen Tauben sei und nur noch an wenigen Stellen brüte. Mit der deutlichen Zunahme des Schwarzspechtbestandes in den letzten Jahrzehnten hat aber auch offenbar die Zahl der bei uns brütenden Hohltauben zugenommen, da man sie heutzutage in vielen geeigneten Waldungen antreffen kann, im Gebirge allerdings weit zahlreicher als in der Tiefebene. Sie liebt geschlossene Bestände alter Laub- und Mischwälder, und zwar besonders hohe Buchen-

waldungen. Die Brutzeit währt vom April bis zum Juli, und es werden zwei, vielleicht gelegentlich auch drei Jahresbruten gezeitigt. Ende Februar, meistens aber erst im Laufe des März, kehren die Hohltauben in die Heimat zurück. W. B ü c h n e r sah am 25. März Flüge von insgesamt 100 Stück im Park der Burg Röttgen bei Köln eingefallen. Ende September gewahrt man wieder die ersten wandernden Trupps, jedoch ist der Oktober als Hauptdurchzugsmonat anzusprechen. Nachzügler wandern noch Anfang November. Im allgemeinen ist der Hohltaubenzug nicht sehr auffallend, und solch große Scharen wie bei der Ringeltaube bekommt man nicht zu sehen. B u s c h f e l d (1911) will allerdings Flüge bis zu 100 Stück Mitte September 1911 bei Saffig, Bezirk Koblenz, in den Wäldern, die gerade eine reichliche Buchenmast aufwiesen, wahrgenommen haben. Auffallenderweise hielt sich am 28. Juni 1940 eine Schar von 20 und am 28. September 1947 eine Schar von über 100 Hohltauben im Auwald der Siegmündung auf, wo sie neuerdings in wenigen Paaren brüten. Ich sah sie oft hin- und herfliegen, hie und da aufbauen und am Ufer des Flusses trinken. Vielleicht waren es Vögel, die in jenem Jahre nicht zur Brut schritten, oder Jungvögel, die sich bereits zu einem Trupp zusammengeschlagen hatten, und im Lande umherstreiften. Am 14. September 1949 sah F. M i l d e n - b e r g e r etwa 200 Stück, die in größeren und kleineren Flügen über der Siegmündung nach Westen flogen. Überwinternde Hohltauben sind mir nie zu Gesicht gekommen, jedoch gibt I e R o i an, daß zuweilen, nicht alljährlich, einige Exemplare überwintern. W. P r z y g o d d a sah am 4. Januar 1947 5 Stück am Kreuzberg bei Bonn.

Bezüglich des Brutvorkommens im Rheinland sei aus den letzten vier Jahrzehnten folgendes mitgeteilt: Im Tannenbusch bei Kleve fand ich die Hohltaube 1930 erneut als Brutvogel, sie war hier bereits vor etwa 20 Jahren festgestellt worden. Cl. M a a s gibt ein Gelege von Rubbelrath an (1947). Sie brütet ferner im Vluynbusch bei Mörs in 3—4 Paaren (Hugo O t t o briefl. 1939) und im Hinsbecker Bruch, ferner, wie K n o r r und ich feststellten, alljährlich in einigen Paaren im Dilborner Buchenhochwald. Am Forsthaus Ritzrode nahe der holländischen Grenze brütete sie nach Aussage des dortigen Försters im Jahre 1925. E. K n o r r bezeichnet sie als spärlichen Brutvogel des Heinsberger Landes, z. B. bei Elsum, Dalheim, vermutlich auch Selsten, und gibt an, sie habe in den letzten Jahren an Zahl zugenommen, brüte z. B. im Kreise Erkelenz an fünf Stellen. Seit 1946 brütet sie bei Geilenkirchen (H. E. W o l t e r s briefl.). Brutvogel ist sie nach W o l t e r s offenbar auch im Aachener Stadtwald. Von Schevenhütte im Kreise Düren führte B e n n i n g die Art auf (1923). P. F r e y (1948) berichtet, daß 1936—1941 in Reuschenberg und 6—8 Paare im Bezirk Monheim brüten. Im Spätherbst sah er zuweilen dort Scharen bis zu 100 Stück, auf die der dortige Auwald besondere Anziehungskraft ausübte.

Am Nordrande der Eifel brüten in wechselnder Zahl 12—20 Paare im Waldgebiet und Park bei Eicks in Nistgerät (H. Frhr. v. G e y r). Nicht selten bewohnt die Hohltaube die Wälder des Vorgebirges zwischen Köln und Bonn, wo J. B l e s e r am 16. April 1935 (im Großen Cent) ein Gelege fand, den Kottenforst und den Marienforst bei Godesberg. Alljährlich brütet sie im Schloßpark von Heimerzheim (v. B o e s e l a g e r). In der Eifel fand ich die Hohltaube zur Brutzeit im Rheinbacher Stadtwald, Flamersheimer Wald, am Kalkarer Moor, bei Wachendorf, an der Hohen Warte, bei Vischel, auf der Kalenborner Höhe, im Liersbachtal, am Schrock bei Altenahr, auf Nolls Nück (Ahrgebirge) und bei Hönningen a. d. Ahr. E. V o l l -

pracht kannte sie als Brutvogel des oberen Oleftales in der Westeifel (1934). Ein balzendes Männchen hörten wir noch am 22. August 1933 in einem Buchenhochwalde bei Prüm. Recht zahlreich brütet die Hohltaube in den Laubwäldern des Laacher Sees, vereinzelt auch am Gänsehals und bei Wehr; dann im Nettetal bei Mayen (H. O p l a d e n) und Ochtendung. An den Südhängen des Maifeldes fand ich sie nördlich von Kobern, im oberen Moselgebiet bei Trierweiler und Waldrach, Petry 1928 im Elztal oberhalb Burg Eltz.

Im Hunsrück traf Petry die Art Mitte April 1930 im Beybachtale an. Fünf Brutpaare nennt Schmaus (1932/33) für die Umgegend von Kastellaun. 1913 fand F. M i l d e n b e r g e r zwei Paare im Buchenhochwalde bei Gödenroth, und 1944 stellte H. M i l d e n b e r g e r 23 besetzte Höhlen in den Wäldern um Kappel fest. Ich beobachtete im letzten Aprildritt 1944 ein Paar im St. Goarer Stadtwald. Im „Neuen Wald“ bei Kirn ist sie nach W i e m a n n (1933) Brutvogel. Am 8. April 1928 sahen Petry und ich in der Gegend von Bockenau a. d. Nahe verschiedentlich Hohltauben. W i e m a n n und Petry stellten sie im Juni 1923 am Lemberg und bei Schweinschied im Nahegebiet fest. Letzterer teilte mir mit, daß die Hohltaube in allen alten Laubholzbeständen des Nahegebietes und südlichen Hunsrückes Brutvogel ist.

Auf rechtsrheinischem Gebiet brütet die Art im Westerwald beim Forsthaus Friedrichstal an der Wied und im Märker Wald bei Dierdorf (Petry 1927), ferner im Fockenbachtal und bei Waldbreitbach, zweifellos auch in den Wäldern bei den Dreifelder Seen, wo ich sie im Sommer verschiedener Jahre antraf. Am Westhange des Westerwälder Berglandes ist sie Brutvogel bei Altrenneberg, im Einsiedeltal, im Buchenhochwald der Löwenburg (Siebengebirge) und bei Römlinghoven. Im unteren Aggertal beobachtete W. P r z y g o d d a fünf Brutpaare im Mai 1948 bei Lohmar. Im oberen Bröltal sah ich Hohltauben am 24. Juni 1940 bei Waldbröl. Sie fehlt als Brutvogel auch nicht den Mischwäldern des Königsforstes und denen am Rande der Wahner Heide, wo M i l d e n b e r g e r am 10. April 1933 und 2. April 1934 je ein Gelege fand, ferner brütet sie angeblich in den Waldungen bei Mülheim a. d. Ruhr. Eine am 10. Juni 1936 bei Kastellaun (Hunsrück) beringte Hohltaube wurde am 1. November 1936 in Rauzan, Dep. Gironde, Frankreich, geschossen (M. S c h m a u s 1955).

Columba palumbus L. — Ringeltaube (116).

Die Ringeltaube ist in der Tiefebene wie im Gebirge ein recht häufiger Brutvogel, dessen Bestand allerdings jahrweisen Schwankungen unterliegt. Sie bewohnt sowohl große Waldungen, insbesondere Misch- und Laubholzbestände, als auch Auenwälder, Feldgehölze, Parks und baumreiche Friedhöfe. Wie in vielen anderen Gegenden ist sie auch im Rheinlande zum Stadtvo gel geworden, der nicht nur in Gärten, falls sie hohe Bäume aufweisen, sondern auch in Alleen nistet, so z. B. in Düsseldorf, Kleve, Köln, Bonn und Koblenz. Ob rheinische Brutvögel Stand-, Strich- oder Zugvögel sind, ist noch nicht geklärt. Jedenfalls halten sich während der Wintermonate mehr oder weniger große Scharen bei uns auf, die allerdings wahrscheinlich hauptsächlich aus nördlichen Gebieten stammen. Eine in Südschweden beringte Ringeltaube wurde im April im Lahntal erbeutet, und ein von Issel in Hausen a. d. Wied im Juli 1936 beringtes Exemplar ist Mitte November 1937 im

Departement Dordogne, Frankreich, wiedergefunden worden. Die Menge der Überwinternden hängt offenbar weniger von der Witterung als vom Reichtum der Eichel- und Buchenmast ab. C. Heidermanns beobachtete Mitte Januar 1911 eine Schar von etwa 200 Stück in der Jülicher Gegend, H. Otto im Januar 1917 etwa 500 in der Gegend von Xanten und W. Büchner Anfang März 1929 ebenso viele bei Burg Röttgen unweit Köln. Am 24. Februar 1937 sah ich eine Schar von rund 1200 Stück über den Waldungen des Laacher Sees umherfliegen. Von besonders großen Mengen berichtete H. Frhr. v. Geyr (1930), der in dem kalten Winter 1928/29 etwa 20 000 Stück im Niersgebiet beobachtete, wo sie trotz des anhaltenden Frostes ohne nennenswerte Verluste überwinternten. Andererseits fand im Westerwald in der Gegend von Borod infolge des sibirischen Winters 1939/40 eine Abnahme um etwa 70 Prozent statt (Drost und Schüz 1940).

Im Laufe des Oktobers überfliegen große Mengen von Ringeltauben, meist in SW-Richtung unser Land; an manchen Tagen zeigen sich mehrere Hundert Stück; so sah Jennings am 23. Oktober 1838 1200—1300 Stück über die Siegniederung ziehen. Auch in den ersten Novembertagen kann der Durchzug noch stark sein, flaut dann allerdings rasch ab. Massenzug erlebte ich am 1. November 1935 und 8. Oktober 1948 an der Siegmündung. H. Frhr. v. Geyr sah etwa im Jahre 1930 im Herbst einmal einen Schwarm von mindestens 4000 Stück über Bonn nach SW und im Oktober 1943 an einem Tage etwa 5000 Stück in mehreren großen Schwärmen über Eicks ziehen. 1936 zog nach am 15. November eine Schar von etwa 60 Stück über den Hackberg im Bergischen Land gen SW.

In der zweiten Februarhälfte und Anfang März kehren die Tauben aus dem Süden zurück, doch trifft man zusammenhängende Verbände noch bis Mitte, zuweilen sogar Ende April bei uns an. Wahrscheinlich sind dies in der Hauptsache nordöstlich von uns beheimatete Vögel, die erst später weiterziehen. So sah ich Hunderte Mitte März 1911, am 3. April 1915 und am 20. März 1926 in den Auwäldern der Siegmündung, ferner (mit Petry) am 7. April 1928 eine große Schar bei Waldböckelheim a. d. Nahe, je einen bedeutenden Flug am 28. April 1929 bei Spich und am 18. März 1931 bei Daun; Zugrichtung NO. Weitere Scharen traf ich am 20. März 1932 bei Todtenfeld (Voreifel), 22. April 1934 im Park des Schlosses Krickenbeck und am 14. April 1937 bei Weilerswist am Rande des Vorgebirges an. 1924 hielt sich ein Flug von etwa 25 Stück an der Siegmündung sogar noch am 4. Mai auf.

Die Brutzeit erstreckt sich von Mitte April bis weit in den Spätsommer hinein, und es werden jährlich 2—3, ausnahmsweise wohl auch 4 Bruten gemacht. Bei 27 Nestfunden stellte Mildenberg die Gelege der ersten Brut zwischen dem 20. April und 1. Mai, die der zweiten zwischen dem 15. und 25. Juni fest. Die Gelege enthalten stets zwei Eier. H. Frhr. v. Geyr (1923) beobachtete 1921 und 1922 in Müddersheim drei Jahresbruten. In vereinzelten Fällen sind junge, noch im Nest befindliche Tauben noch im September und Oktober, ein Mal sogar Anfang November gefunden worden (Le ROI, Vogelfauna nebst Nachtrag).

Streptopelia turtur (L.) — Turteltaube (118).

Die Turteltaube ist ein allgemein verbreiteter und besonders in der Tiefebene zahlreich vorkommender Brutvogel, der lichte Wälder, ländliche und städtische

Parks, baumreiche Flußauen und Feldgehölze bewohnt. Ende April zeigen sich bei uns die ersten auf dem Frühjahrszuge, doch erscheint die Mehrzahl im ersten Mai-drittel. Als Mittel von 13 Jahren notierte ich für die Ankunft den 4. Mai. 1948 sah W. Przygoda noch am 2. Mai etwa 200 Stück über der Wahner Heide nach N vorüberziehen. Die Brutzeit währt von Mai bis Juli oder August, und es werden meistens zwei Bruten gezeitigt. H. Otto traf am Niederrhein sogar noch Anfang September flügge Junge in den Nestern. 19 Gelege der ersten Brut fand Mildenberger meist zwischen dem 25. Mai und 5. Juni, das früheste am 18. Mai (1936 auf dem Venusberg). Die Gelege bestanden stets aus zwei Eiern, nur ein Mal fand er ein 3er-Gelege, und zwar am 28. Mai 1933 bei Hamminkeln im Kreise Rees. Der Weg- und Durchzug erfolgt im Laufe des Septembers; man sieht die Turteltauben fast stets in kleineren Flügen. Größere Ansammlungen sind mir nie begegnet. Eine bei Bedburg an der Erft beringte Turteltaube wurde im September an der SW-Küste Portugals wiedergefunden.

Der Bestand an Brutvögeln scheint von Jahr zu Jahr ziemlich großen Schwankungen unterworfen zu sein, was mir wiederholt und an verschiedenen Stellen aufgefallen ist. Starke Ortsdichte erreichte die Art 1911 im Großen Forst Hambach (C. Heidermanns), 1919 in der Ville auf dem Vorgebirge (Neubaur), 1922 im Kottenforst (Mildenberger), 1924 im Katzlochbachtal bei Bonn, 1925 in der Schwalm-Niederung, 1927 in den Rahmsümpfen bei Kempen, 1928 im Nettetal unterhalb Lobberich, 1930 im untersten Nahetal (Neubaur), 1932 im Langenlonsheimer Wald (Petry), 1933 bei Hamminkeln und Loikum, Kreis Rees, (Mildenberger) und 1939 im Mehlemer Ländchen (Neubaur). Eine besonders große Ansammlung, weit über Hundert Stück, sah H. Frhr. v. Geyr im August 1921 bei Müddersheim und meldete (1923) für die Jahre 1921 und 1922 eine starke Zunahme des Bestandes im Rheinlande.

Streptopelia decaocto (Friv.) — Türkentaube.

Die Türkentaube, deren stürmische Ausbreitung aus ihrer ursprünglichen Heimat Vorderindien nach NO und NW in den letzten Jahren Aufsehen erregt hat, ist in der ehemaligen preußischen Rheinprovinz bisher nur an wenigen Stellen festgestellt worden: Während sie in Westfalen seit 1947 bekannt war, wurde sie im Rheinland erst 1951 entdeckt, und zwar in Erkelenz von Rektor i. R. Edm. Knorr, der dort die erste Türkentaube am 13. Dezember antraf und im Sommer des folgenden Jahres 2–3 Pärchen sah. Von zweien dieser Paare hat er je zwei Bruten festgestellt. Seit September 1952 sind die Tauben aber dort wieder verschwunden.

Am 15. April 1952 wurde in Honnef eine 1951 in Soest beringte Türkentaube gefangen, mehr Tauben zeigten sich hier nicht (Vogelwarte 1952 p. 122). Dann sah ab August 1952 in Aachen stud. F. Schmidt bis 1955 ein bis zwei Paare, konnte ein Brüten jedoch nicht bestätigen. In Rheydt wurde ein balzendes ♂ nur vom 16. bis 19. Mai 1953 von Bettmann beobachtet (Przygoda 1956), während B. Bresser (briefl.) an der Landstraße Rheydt-Wickerath ein ♂ im Mai 1955 verhörte.

Seit dem 10. Juli 1955 ist die Türkentaube auch im Kölner Stadtgebiet festgestellt worden, und zwar zuerst durch Hartwig in Klettenberg, wo dann Engländer am 29. Juli zwei fast flügge Jungvögel zu sehen bekam. Ein weiteres

Paar (ohne Brutnachweis) machte H. Engländer in Köln-Sülz und ein drittes (Nest auf Pappel) in Köln-Lindenthal aus. Nach Aussage von Einwohnern in Sülz und Klettenberg wurden an beiden Kölner Vororten schon 1954 Türkentauben gesehen (H. Engländer briefl.).

Schließlich ist bei Opladen seit dem Frühjahr 1955 ein Türkentaubenpaar auf einem Bauernhof bekannt, das zwei Bruten zustande gebracht hat (Przygodd 1956).

ORDNUNG GALLI — HÜHNERVÖGEL.

Familie Tetraonidae — Rauhfußhühner.

Lagopus lagopus scoticus (Lath.) — Schottisches Moorschneehuhn.

Bereits in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde dieses Wild von einem Jagdliebhaber namens L. Roßbach auf Haus Klee bei Waldniel (Niederrhein) in den Mooren und Heiden des Elmpter Waldes, Kreis Erkelenz, ausgesetzt. Der Versuch ist an dieser Stelle nicht glücklich, obwohl die Daseinsbedingungen nicht ungünstig gewesen sind (E. Knorr 1938).

Um das Jahr 1900 wurden Schottische Moorhühner auf den weiten Hochmooren des Hohen Venns ausgesetzt. Sie haben sich dort eingelebt und vermehrt. Ich sah im Juni 1913 mehrfach Alte und Junge, dann im August 1915 3 Stück. Es soll vor etwa 20 Jahren noch ein guter Bestand vorhanden gewesen sein, so bei Lammersdorf und Imgenbroich, obwohl inzwischen beträchtliche Teile des Moores trockengelegt waren. Nach E. v. Lehmann ist es im deutschen Teil des Hohen Venns nur noch in ganz geringen Beständen ohne festen Platz vertreten; die meisten kommen im belgischen Gebiet um die Baraque Michele vor, wo er 1952 noch ca. 30 Stück feststellte. (Die Pirsch 1952.) Im Museum A. König befindet sich ein Hahn, der im Hohen Venn am 30. April 1952 erbeutet war (Niethammer).

Lyrurus tetrix (L.) — Birkhuhn (123).

Das Birkhuhn brütet in der Rheinprovinz sowohl in der Ebene als auch im Gebirge. In mehreren Gegenden tritt es zahlreich auf, fehlt dagegen manchen großen Gebieten vollständig, höchstens daß sich hier zuweilen verflogene Stücke zeigen.

Aus neuerer Zeit sind folgende Feststellungen mitzuteilen: im Sommer 1928 wurde ein Gesperre auf der Bönninghardt bei Mörs gesehen und am 15. Oktober 1931 eine junge verflogene Birkhenne bei Mörs geschossen (H. Otto briefl.). Zwei einzelne verirrte Hennen sind im März 1912 in Düsseldorf erbeutet worden (Bolauf 1912). Im Schwalmbruch bei Brüggen, wo eine Anzahl Birkwild ausgesetzt war, beobachtete Le Roil im Mai 1914 mehrere Weibchen. Im Elmpter Bruch an der untersten Schwalm ist es nach Knorr nur noch ein spärlicher Brutvogel, während im Kreise Heinsberg wiederholt herumstreifende Birkhühner festgestellt wurden, so bei Dalheim, Effeld und im Schalbruch (Knorr 1931). In seiner Arbeit über die Waldhühner der Rheinprovinz gibt E. Knorr (1938) unter anderm an: im Kreise Erkelenz fehlt Birkwild seit etwa 1930, im Kreise Kempen ist der ehe-

malige Bestand bis auf wenige Stücke zusammengeschmolzen. In den Kreisen Geldern, Kleve und Mörs ist es in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis auf einzelne verflogene Stücke verschwunden. Bis 1944 kam Birkwild in der Teverener Heide vor (Wolters briefl.). Einen verflogenen, vermutlich aus der Wahner Heide stammenden Birkhahn sah ich am 12. Mai 1929 im Auwald der untersten Sieg. In der Wahner Heide hatte das Birkwild an Zahl zugenommen, denn 20–30 Hähne konnte man in jedem Frühling balzen sehen; H. Mildenberger will Ende März 1932 hier sogar fast 100 Stück Birkwild beobachtet haben. Im letzten Kriege ist daselbst der Bestand zurückgegangen, so daß man jetzt nur noch 4–5 Hähne antreffen kann (Przygoda). Im Großen Cent und in den benachbarten Wäldern des Vorgebirges kam es bis 1923 in wechselnder Zahl, jedoch regelmäßig vor, wurde dann immer seltener und zeigt sich jetzt nur gelegentlich. B. Korf sah einen Hahn am 11. April 1931 über Bonn nach Osten fliegen.

In der Eifel kam Birkwild, wie mir Bürgermeister Gies (Brück) 1921 mitteilte, auf den Höhen südlich des Kesslinger Tales vor. Rumler bezeichnete es 1913 als nicht selten für die Michelsberger Heide. E. Knorr meldet 1938 für die Eifel und ihren Nordabhang: im Landkreis Aachen bei Walheim 30–40 Stück, im Kreis Düren bei Froitzheim, Soller, Ginnick 1937 13 Hähne und etwa 10 Ketten, in Wenau seit 1930 verschwunden, in Hürtgen noch einige Stücke; Kreis Monschau: bei Rott, Kalterherberg, Rötgen, Imgenbroich, Simmerath, Höfen, der Gesamtbestand etwa 200 Stück; in Lammersdorf seit dem ersten Weltkrieg verschwunden; Kreis Schleiden: bei Dickerscheid, Vlatten, Hergarten, Wyhlen, Kronenburg, Simmelerhof; Kreis Euskirchen: Mutscheid, Schönau, Mahlberg, Satzfey und (unregelmäßig) Wachendorf. In den Kreisen Prüm und Bitburg wird es bis auf wenige verflogene Stücke als verschwunden gemeldet. Kreis Ahrweiler: Heckenbach, Herseiling, Herschbach, Weidenbach, Blindert; bei Barweiler, Cottenborn und Wimbach seit 1916 ausgeblieben. Kreis Mayen: Arft, Acht, Liebenbach, Welschenbach (hier unregelmäßig). Im südlichsten Teile der Eifel zur Mosel hin fehlt das Birkwild. Am Hohen Venn sahen Vollpracht und ich im August 1933 Birkwild im Roten Moor.

Hunsrück, Rhein-, Mosel-, Saar- und Nahetal 1938: im Kreise Trier wird Birkwild nur noch bei Waldweiler gelegentlich beobachtet, während es in den Kreisen Koblenz, Wadern, Birkenfeld, Baumholder und Kreuznach als fehlend zu bezeichnen ist. 1938 meldet E. Knorr aus dem Westerwald das Brüten des Birkwilden im Kreise Altenkirchen bei Daaden, Kirchen, Gebhardshain, Wissen und Weyersbusch (hier 1934 eine weiße Henne); Siegkreis: bei Much, Uckerath, Eitorf; Oberbergischer Kreis: Gesamtbestand 1937 120–130 Stück; Rheinisch-Bergischer Kreis an mehreren Stellen, z. B. bei Odenthal gute Bestände; Rhein-Wupperkreis ebenfalls an mehreren Stellen. Aus dem Westerwald besitzt das Museum König einen Hahn vom 28. April 1913 und eine Henne vom 3. November 1915, die beide Geh.-Rat König bei Oberpleis-Eudenbach geschossen hat. Im Oberbergischen hat W. Breidenbach (1931) Birkwild mehrfach im „Alten Tal“ zwischen Schalenbach und Odenspiel gesehen. A. Schumacher gibt mir an, daß es im Nutscheid nur noch vereinzelt vorkomme.

Lyrurus tetrix (L.) × Tetrao urogallus (L.) — Rackelhuhn (123 a).

In Gegenden, wo Birk- und Auerwild zusammen vorkommen, werden mitunter ihre Bastarde, Rackelhühner, erlegt; jedoch sind vagabundierende auch anderswo erbeutet worden.

E. Knorr erwähnt (1938) einen Hahn vom 28. Oktober 1901 von Bödingen und einen von 1910 aus der Gegend von Marienhausen im Oberbergischen Kreis.

Aus den letzten Jahrzehnten liegen nur folgende Nachrichten vor: Petry teilte mir mit, daß Geisenheyer einen Hahn sah, den Förster Faber Ende 1911 bei Kirchberg im Hunsrück geschossen hat. Janson (1922) erwähnt einen etwa 1912 bei Engelskirchen erlegten Hahn, und Bäcker (1931) eine 1928 bei Gimborn, Kreis Gummersbach, erlegte Henne. E. Knorr berichtet (1938) von weiteren Fällen: um 1928 bei Engelskirchen 2 Stück und 1929 ein Hahn bei Marienhausen. Im Schloß Stammheim bei Köln-Mülheim sah P. Frey einen birkhahnfedrigen Rackelhahn, der angeblich in der dortigen Umgegend geschossen war.

Tetrao urogallus L. — Auerhuhn (122).

Als Standwild ist das Auerhuhn in der Rheinprovinz äußerst selten, jedoch zeigen sich stellenweise aus Nachbargebieten verflogene Exemplare. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kam es in den Gebirgswäldern bei uns noch an mehreren Stellen vor. Der Bestand nahm aber von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ab, und Wiedereinbürgerungen haben im allgemeinen kaum nennenswerten Erfolg gehabt.

Bäcker (1931) erwähnte einen Hahn von Homert, Kreis Gummersbach, aus dem Jahre 1929 und vermutete in ihm ein aus dem Ebbegebirge verflogenes Stück. Forstmeister Stürmer teilte mir mit, daß ein Hahn bei Dattenfeld im Siegkreise im Frühling 1933 tot aufgefunden sei und daß man daselbst im Jahre 1934 drei Exemplare festgestellt habe. Nach einer Mitteilung von Lenz kam Auerwild noch 1929 bei Bergneustadt vor, zwei dort geschossene Hähne befinden sich in einem Wirtshause in Rense. Kurz nach dem ersten Weltkrieg wurde bei Schönbach im Fürstlich Hatzfeldschen Eigenjagdrevier Crottorf zweimal je ein Stück beobachtet. Im Jahre 1937 kamen zwei Hähne in einem Wipperfürther Jagdbezirk vor. Bei Engelskirchen wurde wenigstens bis 1938 Auerwild spärlich brütend festgestellt. Bis zur gleichen Zeit wurde es in den Revieren der Gemeinde Lieberhausen sowie bei Dennenberg, Unnenberg, der Gemeinde Marienheide dauernd, aber sehr vereinzelt festgestellt und Gelege und Gesperre wiederholt beobachtet, schließlich wurden vereinzelt Hennen von Gummersbach bekannt, während bei Morsbach 1922 zwei Hennen erlegt wurden (E. Knorr 1938). Während des letzten Krieges fand sich nach Frhr. v. Geyr im Rheinisch-Bergischen Kreis nur noch in den Waldungen von Schloß Ehreshoven Auerwild: 4–5 Hähne und 10 Hennen (Niethammer, Handbuch III). Das trifft angeblich noch heute zu.

Tetrastes bonasia rupestris (C. L. Brehm) — Haselhuhn (124).

Das Haselhuhn ist bei uns Bewohner der Gebirgswälder, fehlt also als Brutvogel der niederrheinischen Tiefebene. Von den drei deutschen Waldhuhnarten ist

es das häufigste. Noch im vorigen Jahrhundert war es im rhein. Schiefergebirge recht verbreitet; leider haben sich die Bestände bei uns in den letzten Jahrzehnten bedeutend vermindert, so daß es heute an vielen Stellen nur spärlich auftritt, ja als selten bezeichnet werden muß. Die Brutzeit soll von Ende April bis Juni dauern.

Aus neuerer Zeit liegen folgende Beobachtungen und Mitteilungen vor: in der Eifel stellte ich Haselwild Oktober 1913 im Liesertal bei Manderscheid, Juni 1915 im Waldgebiet von Euren bei Trier und März 1921 im Ahrgebirge südlich des Kesselinger Tales fest. Wie mir Förster M u s c h e i d mitteilte, soll es im Eichholz bei Schmidtheim nur spärlich vorkommen. Nach O s t e r s p a y (1930) ist es seltener Brutvogel in der Gegend von Prüm. E. V o l l p r a c h t beobachtete hier ein Volk von 5 Stück im März 1936. H. O p l a d e n nennt das Haselhuhn mir 1926 als Brutvogel bei Mayen, und R u m l e r (1913) bezeichnet es für die Gegend von Münstereifel als ziemlich häufig. In der Sammlung des Museums A. K o e n i g befinden sich mehrere Belegstücke aus dem unteren Ahrgebiet und den nördlich anschließenden Waldungen, nämlich: drei Hähne aus Altendorf vom 16., 22. März und 4. April 1911, von hier auch eine Henne vom 27. Oktober 1914, und ein Hahn vom 18. März 1915, aus Kalenborn je ein Hahn vom 30. März 1912 und 21. März 1913 sowie eine Henne vom 29. März 1915, aus Bölingen a. d. Ahr ein junger Hahn vom 30. August 1911, aus Ringen a. d. Ahr ein alter Hahn vom 26. Oktober 1912 und eine alte Henne vom 24. März 1916, aus Sinzig a. d. Ahr je ein Hahn vom November 1912 und 1920 sowie eine Henne vom 21. November 1914, aus Hilberath ein alter Hahn vom 13. November 1913, aus Ersdorf eine Henne vom 14. November 1916 und ein Hahn vom 3. November 1924, schließlich aus Wörmersdorf ein Hahn vom 6. Dezember 1917. Auf den waldfreien Höhen bei Godesberg-Muffendorf beobachtete C. F. F r i n g s Anfang August 1930 eine Henne mit ihrem Gesperre. W. P r z y g o d d a sah 1 Stück Haselwild im September 1948 zwischen Schloß Wehn und Heimersheim a. d. Ahr. Mehrere Gesperre wurden 1949 bei Kreuznach a. d. Ahr gesehen, nachdem Jahre hindurch Haselwild hier fast verschwunden zu sein schien (A. Frhr. v. B o e s l a g e r briefl.). Nach J. A l b e r t z (1955) kommt Haselwild noch vereinzelt in Niederwaldungen der östlichen Vulkaneifel im Kreise Mayen vor.

Im Hunsrück sah ich Haselwild im September 1921 auf den Höhen westlich von St. Goar, im September 1923 im oberen Gründelbachtal unweit Utzenhain und im August 1925 im Soonwald. Im Schwarzwälder Hochwald ist es nach Aussage von Förster L ö h d o r f sehr selten geworden; im Allenbacher Revier z. B. käme nur noch ein Paar vor (1939). Im Engehöll bei Oberwesel hörte G. B o d e n s t e i n (briefl.) am 17. April 1949 einen balzenden Hahn.

Im Westerwald begegnete mir Haselwild August 1913 am Düstemich, Oktober 1914 am Himmerich, August 1916 und September 1925 im Siebengebirge, November 1927 im Annatal bei Honnef. In den Honnefer Bergwäldern hat Oberst a. D. H ü h n e r vereinzelt und paarweise Haselwild in den Jahren 1947–1950 festgestellt. Bei Hennef im Siegkreis erlegte A. v. J o r d a n s 2 Stück im Januar 1933. Aus dem Nutscheid bei Waldbröl meldet es H. K r a m e r (briefl. 1955). P e t r y (1927) nennt das Haselhuhn selten für die Gegend von Brückrachdorf, während es im Aubachtal beim Forsthaus Braunsberg und bei Oberbieber häufiger sei. Bei Sechshelden nahe Dillenburg traf S u n k e l (1932) es im Juli 1931.

Ich sah im Bergischen Land ein Pärchen im April 1919 im Eifgental. Zwei vermutlich verstrichene Haselhühner beobachtete B ü c h n e r im März 1929 bei Haus

Röttgen unweit Deutz. In der Wahner Heide sah H. Mildenberger ein Exemplar im Mai 1931. Eine ausführliche Zusammenstellung haben dankenswerter Weise K. Simon und A. Schumacher im Nachrichtenblatt der Oberbergischen Arbeitsgemeinschaft 1934 (S. 13—29) veröffentlicht. Danach ist ersichtlich, daß Haselwild noch in sehr vielen Revieren des Oberbergischen Kreises heimisch ist, allerdings nicht mehr so zahlreich wie früher. Auf Einzelheiten einzugehen würde hier zu weit führen; ich verweise daher auf obige Veröffentlichung.

Am Niederrhein wurde vor mehreren Jahren ein verflogenes Exemplar in der Teverener Heide, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg, erbeutet (H. E. Wolters 1948). P. Frey besaß einen Hahn vom Januar 1913 von Immekappel; er sah im Mai 1916 in einem Eichenbestand bei Köln-Dünnwald einen Hahn. Nach einer Zusammenstellung von E. Knorr war 1938 der Haselwildbestand im Rheinland folgender: Eifel, Kreis Düren: Brutvogel bei Hürtgen, Abenden, Nideggen und Badewald; Kreis Schleiden: noch in allen Revieren der höheren Lagen; Kreis Euskirchen: Effelsberg, Hülloch, Unterdictk, Steinbach-Scheuren, Mahlberg, Münstereifel, Giersberg, Schönau, Schornbusch, Kloster Schweinheim, Wachendorf; Anzahl in den einzelnen Revieren 2—4 Paare. In den Kreisen Ahrweiler, Mayen und Bitburg in fast allen Revieren. Kreis Monschau: Rott, Huppenbroich und Imgenbroich.

Mosel und Hunsrück: Kreis Cochem: nur als Seltenheit bekannt, obwohl früher in allen Revieren; das letzte Gesperre 1928 festgestellt; Kreis Zell: noch in den meisten Revieren vorhanden; Kreis Wittlich: Plein, Wittlich, Grünewald, Minderlittgen, Bergweiler, Hipperath, Dodenbruch, Dreis, Olkenbach und Hontheim; Kreis Trier: Pellingen, Franzenheim, Forschweiler, Liesfeld, Prinztal, Scherath, Föhren, Mülsen, Daufenbach, Ittel, Hofweiler, Kordel, Ehrang, Saardorf; Kreis Birkenfeld: in 60 Revieren vereinzelter Brutvogel, in 20 fehlend; Kreis Kreuznach: Neupfalz, Stromberg, Schöneberg, Windesheim, Argenschwang, Dalberg, Giebus, Waldalgesheim (vereinzelt), Kirn, Warsberg, Hundsbach, Jeckenbach, Löllbach, Medard; Kreis St. Goar: in fast allen Revieren noch häufiger vorhanden; Kreis Koblenz: Rhens, Vallendar, Arzheim, Siebisch, Bendorf und Elisenhof, teilweise 8—10 Paare je Revier.

Westerwald und Bergisches Land: Kreis Neuwied: Rodenbach, Segendorf, Moorenbach und Heimbach durchweg 3—5 Paare, in den meisten anderen Waldrevieren nur vereinzelt; Kreis Altenkirchen: in vielen Revieren regelmäßig in 3—5 Paaren durchschnittlich brütend.

Siegkreis und Rheinischi-Bergischer Kreis: in fast allen Bergwaldrevieren vereinzelter Brutvogel. Rhein-Wupperkreis: Leichlingen, Burscheid, Wermelskirchen, Hückeswagen und Radevormwald (unregelmäßig).

In der Sammlung des Museums A. Koenig befindet sich ein hermaphrodites Haselhuhn, das am 10. November 1903 auf dem Mühlenberg bei Sinzig erlegt worden war. Es hatte auf der rechten Seite einen Testikel, auf der linken eine Ovarialanlage und zeigte äußerlich Ähnlichkeit mit einem Weibchen.

Familie Phasianidae — Fasanen.

Perdix perdix (L.) — Rebhuhn (119).

Das Rebhuhn ist in der Rheinprovinz ein weit verbreiteter Vogel, dessen Bestände, wenngleich nach Jahren wechselnd, in der Tiefebene als vorzüglich bezeichnet werden.

net werden. Selten ist es nur in den waldreichen höheren Berglagen. Als ausgesprochener Bewohner des Ackerlandes kommt es spärlich in Ödland, auf Wiesen, Mooren und Heiden vor und fehlt fast ganz den ausgedehnten hochgelegenen Bergwäldern. „Die Brutzeit dauert von Ende April bis in den Juli, jedoch wird unter normalen Umständen nur ein Gelege gezeitigt“ (Le Roi).

Von der rötlich kastanienfarbenen Varietät, die als *Perdix montana* bekannt ist, schoß Fr. Frhr. v. Boeselager zwei Exemplare im Oktober 1904 bei Peppenhoven (Bez. Köln); sie hängen als Jagdtrophäen in seiner Wohnung. Im Herbst 1905 erlegte Förster Unländer bei Linz a. Rhein ein anscheinend weibliches Stück, und in der Sammlung des Museums A. Koenig befinden sich zwei jugendliche Stücke, die im August 1912 im „Hochwald“ bei Dagstuhl erbeutet worden sind (A. v. Jordans 1925 resp. 26). Schließlich wurde im August 1926 ein Exemplar im Kreise Mayen unweit des Laacher Sees von F. Vollrath geschossen (A. v. Jordans 1927).

Ein einfarbig hellgelbbraunes (isabellfarbenes) aus der Gegend von Düren stammendes Rebhuhn sah A. v. Jordans (1925). Ein Albino vom 1. September 1931, geschossen von Graf Hoen sbroeck in Kellenberg an der Roer, befindet sich in der Sammlung des Museums A. Koenig. Von der *montana*-Varietät wurden in Gelderland (Holland) 1906–1907 einige Exemplare (E. Stresmann 1926) und in Belgien ein junges Männchen im September 1920 bei Tirlemont erbeutet (Le Geraut 1921). Das westf. Prov.-Museum zu Münster besitzt aus der Zeit von 1911–1930 einige Belegstücke der *sphagnetorum*-Rasse aus dem Emsgebiet (Reichling 1932).

Alectoris graeca (Meisner) — Steinhuhn (120).

Was Le Roi in seiner Vogelfauna S. 106–108 über diese Art geschrieben hat, glaubt er später, wie er sich in dem Nachtrag S. 45 äußert, der folgenden Art zuschreiben zu müssen. Wir schließen uns seiner Ansicht an und berichten nur kurz, was Le Roi an gleicher Stelle 1912 (S. 45) bekanntgibt, daß vor mehreren Jahren etwa 10 Paare Tiroler Steinhühner bei Oberwesel ausgesetzt worden seien. Es waren „seitdem mehrfach einzelne Tiere und einmal eine Kette junger Hühner auf einer Waldwiese beobachtet worden“. Ob auch fernerhin diese Einbürgerung von Erfolg begleitet gewesen ist, ist leider nicht bekannt. B. Jakobs meldete (Orn. Mitt. 1953) von einem Anfang November 1928–1930 bei Trier aus einem Volk von 6–8 Stück erlegten Huhn, hat aber später (Orn. Mitt. 1954) diese Mitteilung dahingehend berichtigt, daß es sich um Rothühner gehandelt habe.

Alectoris rufa (L.) — Rothuhn.

Siehe letzten Satz unter vorigem Abschnitt!

Coturnix coturnix (L.) — Wachtel (121).

Der Wachtelbestand der letzten drei Jahrzehnte ist im Rheinland wie in vielen anderen Teilen Deutschlands ein erheblich geringerer als der früherer Zeiten. Schuld

daran sei vor allem die Verringerung unkrautreicher Felder, wie vielfach behauptet wird. Die Wachtel ist in ihrem Bestande jährlich starken Schwankungen unterworfen. Ihre Ankunft erfolgt im Mai, hauptsächlich in der ersten Hälfte dieses Monats, ihr Wegzug Ende September und im Laufe des Oktobers. Ausnahmsweise sind einzelne Stücke noch im November angetroffen worden. F. Frhr. v. Geyr schoß 1902 sogar noch am 22. Dezember eine Wachtel, und zwar bei Hinsbeck im Kreise Geldern. Es findet nur eine Jahresbrut statt, und zwar im Juni, Juli, doch werden zuweilen noch im August und September brütende Wachteln gefunden.

Aus den letzten drei Jahrzehnten ist folgendes zu berichten: H. Mildenberger fand ein 9er-Gelege bei Hamminkeln, Kreis Rees, am 18. Juli 1933. Auf den Feldfluren von Kaldenkirchen kam die Wachtel im Jahre 1919 recht zahlreich vor. Im allgemeinen ist sie am Niederrhein sehr selten geworden (H. Otto), so auch in den Kreisen Jülich, Geilenkirchen-Heinsberg und Erkelenz, wo sie nach Knorr nur noch vereinzelt als Brutvogel vorkommt, vornehmlich auf dem Erkelenz-Jülicher Landrücken sowie in den Lößgebieten des Geilenkirchen-Heinsberger Landes. Bei Köln-Widdersdorf hörte ich sie im Juni 1946 in den Feldern. In den Wesselinger Feldern jagte StrempeI ein Exemplar im Herbst 1933 auf. Mitte April (!) 1910 traf ich eine Wachtel bei Heerdt unweit Düsseldorf, Ende Mai 1923 schlug ein Männchen bei Kriegsdorf nahe Troisdorf und Mitte Mai 1921 sowie im Juni 1946 je eins bei Schwarzbach im Landkreis Bonn. In manchen Jahren hörte ich schlagende Wachteln auf den Bonn-Kessenicher Feldern, doch waren sie hier nur kurz zu Gast. In der Sammlung des Museums A. König befinden sich drei junge Männchen und ein altes Weibchen vom August und September 1915 aus der Gegend von Odendorf, Kreis Euskirchen, sowie zwei junge Männchen und ein junges Weibchen vom September desselben Jahres aus Flerzheim, Kreis Euskirchen. Ziemlich häufig ist die Wachtel auch jetzt noch in den Feldern bei Euskirchen, ferner im Kalkarer Moor und namentlich auf den an Unkraut reichen Feldern der Kalkberge bei Eschweiler, Wachendorf, Kalkar und Iversheim am Nordrande der Eifel. Bei Eicks hörte H. Frhr. v. Geyr in den letzten Jahren stets einige Wachteln zur Brutzeit. Bei Blankenheim hörte H. Möll (1924) ein rufendes Männchen 1923 noch im August. Im Ahrgebirge bemerkte ich die Wachtel im Sommer 1919 bei Vischel und im Laacher Gebiet im Juni 1939 südlich von Niedermendig. Eine rufende Wachtel stellte H. J. Böhr (1955) am 6. August 1955 an der Laacher Mühle zwischen Niedermendig und Maria Laach fest. H. Kramer (1955 briefl.) im oberen Ahrgebiet. Nach einer Mitteilung von J. Heuft (1920) kommt sie zur Brutzeit bei Polch im Maifeld vor, und Le Roy stellte sie dort 1913 bei Werners-eck, Ochtendung und an den Karmelenberger Höfen fest. A. Buschfeld (1911) fand ein eben ausgekrochenes Junges 1911 noch Anfang September bei Saffig (Bez. Koblenz). Im oberen Moselgebiet stellte ich die Wachtel im Sommer 1915 auf Wiesen bei Igel oberhalb von Trier fest. Im Hunsrück kommt sie als Brutvogel in der Umgebung von Kastellaun nicht gerade selten vor (Schmaus 1932/33), und bei Gödenroth ist sie sogar häufig (F. Mildenberger). Im Saartal hörte R. StrempeI bei Merzig allabendlich im Juni 1948 den Schlag der Wachtel.

Auf rechtsrheinischem Gebiet hat Wörner (1934) die Wachtel bei Dreisbach im Kreise Wetzlar im Sommer 1933 und SunkeI (1932) im Westerwald bei Hellen-hahn-Schellenberg im Juli 1931 festgestellt. W. Petry (1927) hörte bei Lochum, Kreis Oberweiterwald, diese im Westerwald sehr selten gewordene Art, und ich im Juni 1924 bei Dreifelden. Am W.-Rande des Bergischen Landes brütete die

Wachtel 1936 und 1937 nach Riegels in einigen Paaren, und 1948 und 1949 daselbst nach E. Jahn an vielen Stellen.

Phasianus colchicus L. — Jagdfasan.

Der seit langer Zeit bei uns eingebürgerte Jagdfasan kann wohl mit Recht als einheimischer Vogel betrachtet werden. In den Tälern des Mittelrheins und anderer großer Flussläufe sowie in der ganzen niederrheinischen Tiefebene gehört er zu den häufigen und charakteristischen jagdbaren Vogelgestalten, der namentlich etwas feuchte, buschige Wälder und Auen liebt. Es erübrigts sich, sein Vorkommen näher zu skizzieren. Selbst in den mittleren Lagen des rheinischen Schiefergebirges ist er vielerorts heimisch geworden, und nur für die höchsten, also rauhesten Gebiete muß man ihn als selten oder gar fehlend bezeichnen; so soll er weit und breit in der Umgegend von Prüm und Schönecken sowie in der Schneifel, die sich durch besonders rauhe Winter auszeichnet, fehlen, wie mir Vollpracht sagte.

Im Reg.-Bezirk Aachen war er vor etwa 50 Jahren noch fast gänzlich unbekannt, und selbst am Niederrhein soll er nach Otto (1917) um jene Zeit eine Seltenheit gewesen sein. Im Oberbergischen befinden sich reiche Fasanen-Jagdgründe im Huster bei Sotterbach und in der Gegend von Denklingen (W. Breidenbach 1931).

Reinblütige Fasane der *colchicus*-Rasse sind sehr selten, da diese mit der *torquatus*-, stellenweise mit der *mongolicus*-Rasse vermischt ist, die ebenfalls rein nur selten bei uns angetroffen werden.

Ein partiell albinotisches männliches Exemplar sah ich 1925 an den Krickenbecker Seen. Einen weiblichen Total-Albino erlegte Baron v. Diergardt im Oktober 1936 bei Bornheim nördlich Bonn; der Vogel befindet sich in der Sammlung des Museums A. König.

ARTENLISTE

DER VÖGEL AUS DER EHEMALIGEN RHEINPROVINZ *)

* = jetziger Brutvogel

† = früherer Brutvogel

Name unterstrichen = fehlt in Le Rois Vogelfauna (1905) nebst Nachtrag (1910)

† Kolkrabe — *Corvus corax* L.* Aaskrähe (Nebel- u. Rabenkrähe) — *Corvus corone* L.* Saatkrähe — *Corvus frugilegus* L.* Dohle — *Coloeus monedula* L.* Elster — *Pica pica* (L.)Tannenhäher — *Nucifraga caryocatactes* (L.)* Eichelhäher — *Garrulus glandarius* (L.)* Star — *Sturnus vulgaris* L.Rosenstar — *Pastor roseus* (L.)* Pirol — *Oriolus oriolus* (L.)* Kernbeißer — *Coccothraustes coccothraustes* (L.)* Grünling — *Carduelis chloris* (L.)* Stieglitz — *Carduelis carduelis* (L.)? * Erlenzeisig — *Carduelis spinus* (L.)* Bluthänfling — *Carduelis cannabina* (L.)Berghänlings — *Carduelis flavirostris* (L.)Birkenzeisig — *Carduelis flammea* (L.)Zitronenfink — *Carduelis citrinella* (Pall.)* Gritz — *Serinus serinus* (L.)* Gimpel — *Pyrrhula pyrrhula* (L.)Hakengimpel — *Pinicola enucleator* (L.)* Fichtenkreuzschnabel — *Loxia curvirostra* L.Kiefernkreuzschnabel — *Loxia pytyopsittacus* Borkh.Bindenkreuzschnabel — *Loxia leucoptera* Gmel.* Buchfink — *Fringilla coelebs* L.Bergfink — *Fringilla montifringilla* L.Steinsperling — *Petronia petronia* (L.)* Haussperling — *Passer domesticus* (L.)* Feldsperling — *Passer montanus* (L.)* Graumammer — *Emberiza calandra* L.* Goldammer — *Emberiza citrinella* L.* Zaunammer — *Emberiza cirlus* L.* Gartenammer — *Emberiza hortulana* L.* Zippammer — *Emberiza cia* L.

- * Rohrammer — *Emberiza schoeniclus* (L.)
- Spornammer — *Calcarius lapponicus* (L.)
- Schneeammer — *Plectrophenax nivalis* (L.)
- * Haubenlerche — *Galerida cristata* (L.)
- * Heidelerche — *Lullula arborea* (L.)
- * Feldlerche — *Alauda arvensis* L.
- * Brachpieper — *Anthus campestris* (L.)
- * Baumpieper — *Anthus trivialis* (L.)
- * Wiesenpieper — *Anthus pratensis* (L.)
- Wasserpieper — *Anthus spinoletta* (L.)
- * Schafstelze — *Motacilla flava* L.
- * Gebirgsstelze — *Motacilla cinerea* Tunst.
- * Bachstelze — *Motacilla alba* L.
- * Waldbaumläufer — *Certhia familiaris* L.
- * Gartenbaumläufer — *Certhia brachydactyla* Brehm
- Mauerläufer — *Tichodroma muraria* (L.)
- * Kleiber — *Sitta europaea* (L.)
- * Kohlmeise — *Parus major* L.
- * Blaumeise — *Parus caeruleus* L.
- * Tannenmeise — *Parus ater* L.
- * Haubenmeise — *Parus cristatus* L.
- * Sumpfmeise — *Parus palustris* L.
- * Weidenmeise — *Parus montanus* Conrad
- * Schwanzmeise — *Aegithalos caudatus* (L.)
- Bartmeise — *Panurus biarmicus* (L.)
- * Wintergoldhähnchen — *Regulus regulus* (L.)
- * Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus* (Temm.)
- * Schwarzstirnwürger — *Lanius minor* Gmel.
- * Raubwürger — *Lanius excubitor* L.
- * Rotkopfwürger — *Lanius senator* L.
- * Neuntöter — *Lanius collurio* L.
- Seidenschwanz — *Bombycilla garrulus* (L.)
- * Grauer Fliegenschnäpper — *Muscicapa striata* (Pall.)
- * Trauerfliegenschnäpper — *Muscicapa hypoleuca* (Pall.)
- Halsbandfliegenschnäpper — *Muscicapa albicollis* Temm.
- * Weidenlaubsänger — *Phylloscopus collybita* Vieill.
- * Filislaubsänger — *Phylloscopus trochilus* L.
- ? Berglaubsänger — *Phylloscopus bonelli* Vieill.

*) Es handelt sich um die in diesem Buche und in Le Rois Vogelfauna nebst Nachtrag für die Rheinprovinz aufgeführten Vogelarten.

- * Waldlaubsänger — *Phylloscopus sibilatrix* (Bechst.)
- * Rohrschwirl — *Locustella luscinioides* (Savi)
- * Feldschwirl — *Locustella naevia* (Bodd.)
- * Schilfrohrsänger — *Acrocephalus schoenobaenus* (L.)
- * Seggenrohrsänger — *Acrocephalus paludicola* Vieill.
- * Drosselrohrsänger — *Acrocephalus arundinaceus* (L.)
- * Teichrohrsänger — *Acrocephalus scirpaceus* (Herm.)
- * Sumpfrohrsänger — *Acrocephalus palustris* (Bechst.)
- * Gelbspötter — *Hippolais icterina* (Vieill.)
- ? Sperbergrasmücke — *Sylvia nisoria* (Bechst.)
- * Gartengrasmücke — *Sylvia borin* (Bodd.)
- * Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla* (L.)
- * Dorngrasmücke — *Sylvia communis* Lath.
- * Klappergrasmücke — *Sylvia curruca* (L.) Erddrossel — *Turdus daunus* Lath.
- * Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* L.
- * Misteldrossel — *Turdus viscivorus* L.
- * Singdrossel — *Turdus philomelos* Brehm. Rotdrossel — *Turdus musicus* L.
- Blasse Drossel — *Turdus obscurus* Gmel.
- Schwarzkehldrossel — *Turdus ruficollis* Pall.
- Ringdrossel — *Turdus torquatus* L.
- * Amsel — *Turdus merula* L.
- Wanderdrossel — *Turdus migratorius* (L.)
- † Steinrötel — *Monticola saxatilis* (L.)
- * Steinschmätzer — *Oenanthe oenanthe* (L.)
- * Braunkehlchen — *Saxicola rubetra* (L.)
- * Schwarzkehlchen — *Saxicola torquata* (L.)
- * Gartenrotschwanz — *Phoenicurus phoenicurus* (L.)
- * Hausrotschwanz — *Phoenicurus ochruros* (Gmel.)
- * Nachtigall — *Luscinia megarhynchos* Brehm
- * Blaukehlchen — *Luscinia svecica* (L.)
- * Rotkehlchen — *Erithacus rubecula* (L.)
- * Heckenbraunelle — *Prunella modularis* (L.)
- * Zaunkönig — *Troglodytes troglodytes* (L.)
- * Wasseramsel — *Cinclus cinclus* (L.)
- * Rauchschwalbe — *Hirundo rustica* L.
- * Mehlschwalbe — *Delichon urbica* (L.)
- * Uferschwalbe — *Riparia riparia* (L.)
- * Grünspecht — *Picus viridis* L.
- * Grauspecht — *Picus canus* Gmel.
- * Buntspecht — *Dendrocopos major* (L.)
- * Kleinspecht — *Dendrocopos minor* (L.)
- * Mittelspecht — *Dendrocopos medius* (L.)
- * Schwarzspecht — *Dryocopus martius* (L.)
- * Wendehals — *Iyux torquilla* L.
- * Mauersegler — *Apus apus* (L.)
- Alpensegler — *Apus melba* L.
- * Wiedehopf — *Upupa epops* L.
- Bienenfresser — *Merops apiaster* L.
- * Eisvogel — *Alcedo atthis* L.
- † Blauracke — *Coracias garrulus* L.
- * Ziegenmelker — *Caprimulgus europaeus* L.
- Schneeeule — *Nyctea scandiaca* (L.)
- * Uhu — *Bubo bubo* (L.)
- * Waldohreule — *Asio otus* (L.)
- * Sumpfohreule — *Asio flammeus* (Pontopp.)
- Zwergohreule — *Otus scops* (L.)
- * Raufußkauz — *Aegolius funereus* (L.)
- * Steinkauz — *Athene noctua* (Scop.)
- Sperlingskauz — *Glaucidium passerinum* (L.)
- Sperbereule — *Surnia ulula* (L.)
- * Waldkauz — *Strix aluco* L.
- Habichtskauz — *Strix uralensis* Pall.
- * Schleiereule — *Tyto alba* (Scop.)
- * Kuckuck — *Cuculus canorus* L.
- Häherkuckuck — *Clamator glandarius* (L.)
- Schwarz schnabelkuckuck — *Coccyzus erythrophthalmus* (Wilson)
- * Wanderfalke — *Falco peregrinus* Tunst.
- * Baumfalke — *Falco subbuteo* L.
- Merlin — *Falco columbarius* L.
- Rotfußfalke — *Falco vespertinus* L.
- Rötelfalke — *Falco naumanni* Fleischer
- * Turmfalke — *Falco tinnunculus* L.
- Steinadler — *Aquila chrysaëtos* (L.)
- Kaiseradler — *Aquila heliaca* Sav.
- Schelladler — *Aquila clanga* Pall.
- Schreiadler — *Aquila pomarina* C. L. Brehm
- Adlerbussard — *Buteo rufinus* (Cretzschm.)
- * Mäusebussard — *Buteo buteo* (L.)
- Rauhfußbussard — *Buteo lagopus* (Brünn.)
- * Rohrweihe — *Circus aeruginosus* (L.)
- * Kornweihe — *Circus cyaneus* (L.)
- Steppenweihe — *Circus macrourus* (Gmel.)
- * Wiesenweihe — *Circus pygargus* (L.)
- * Habicht — *Accipiter gentilis* (L.)
- * Sperber — *Accipiter nisus* (L.)
- * Roter Milan — *Milvus milvus* (L.)
- * Schwarzer Milan — *Milvus migrans* (Bodd.)
- Seeadler — *Haliaeëetus albicilla* (L.)
- * Wespenbussard — *Pernis apivorus* (L.)
- Amerikan. Schwalbenweihe — *Elanoides forficatus* (L.)
- † Schlangenadler — *Circaëtus gallicus* (Gmel.)
- † Fischadler — *Pandion haliaëtus* (L.)
- Gänsegeier — *Gyps fulvus* (Hablizl)
- † Weißer Storch — *Ciconia ciconia* (L.)
- † Schwarzstorch — *Ciconia nigra* (L.)
- Löffler — *Platalea leucorodia* L.
- Brauner Sichler — *Plegadis falcinellus* (L.)
- * Fischreiher — *Ardea cinerea* L.
- Purpureiher — *Ardea purpurea* L.
- Seidenreiher — *Egretta garzetta* (L.)
- Rallenreiher — *Ardeola ralloides* (Scop.)
- Nachtreiher — *Nycticorax nycticorax* (L.)
- * Zwergrohrdommel — *Ixobrychus minutus* (L.)
- * Große Rohrdommel — *Botaurus stellaris* (L.)
- (Krauskopfpelikan — *Pelecanus crispus* Bruch)

- Baßtöpel — *Sula bassana* (L.)
 Kormoran — *Phalacrocorax carbo* L.
 Krähenscharbe — *Phalacrocorax aristotelis* (L.)
 Singschwan — *Cygnus cygnus* (L.)
 Zwergschwan — *Cygnus bewickii* Yarr.
 * Höckerschwan — *Cygnus olor* (Gmel.)
 Graugans — *Anser anser* (L.)
 Bläßgans — *Anser albifrons* (Scop.)
 Saatgans — *Anser fabalis* (Lath.)
 Ringelgans — *Branta bernicla* (L.)
 Weißwangengans — *Branta leucopsis* (Bedst.)
 Brandente — *Tadorna tadorna* (L.)
 * Stockente — *Anas platyrhynchos* L.
 * Krückente — *Anas crecca* L.
 * Knäkente — *Anas querquedula* L.
 Schnatterente — *Anas strepera* L.
 Pfeifente — *Anas penelope* L.
 Spießente — *Anas acuta* L.
 * Löffelente — *Spatula clypeata* (L.)
 Kolbenente — *Netta rufina* (Pall.)
 * Tafelente — *Aythya ferina* (L.)
 * Moorente — *Aythya nyroca* (Güldenst.)
 * Reiherente — *Aythya fuligula* (L.)
 Bergente — *Aythya marila* (L.)
 Schellente — *Bucephala clangula* (L.)
 ? Spatelente — *Bucephala islandica* (Gmel.)
 Eisente — *Clangula hyemalis* (L.)
 Samtente — *Melanitta fusca* (L.)
 Trauerente — *Melanitta nigra* (L.)
 Eiderente — *Somateria mollissima* (L.)
 Gänseräger — *Mergus merganser* L.
 Mittelsäger — *Mergus serrator* L.
 Zwergsäger — *Mergus albellus* L.
 Kleine Sturmschwalbe — *Hydrobates pelagicus* (L.)
 Wellenläufer — *Oceanodroma leucorrhhoa* (Vieill.)
 * Haubentaucher — *Podiceps cristatus* (L.)
 Rothalstaucher — *Podiceps grisegena* (Bodd.)
 Ohrentaucher — *Podiceps auritus* (L.)
 Schwarzhalstaucher — *Podiceps nigricollis* C. L. Brehm
 * Zergtaucher — *Podiceps ruficollis* (Pall.)
 Eisseetaucher — *Gavia immer* (Brünn.)
 Prachtaucher — *Gavia arctica* (L.)
 Sterntaucher — *Gavia stellata* (Pontopp.)
 Tordalk — *Alca torda* L.
 Gryllteiste — *Cephus grylle* (L.)
 Krabbentaucher — *Plautus alle* (L.)
 Papageitaucher — *Fratercula arctica* (L.)
 Triel — *Burhinus oedicnemus* (L.)
 Rennvogel — *Cursorius cursor* (Lath.)
 Brachschwalbe — *Glareola pratincola* (L.)
 Sandregenpfeifer — *Charadrius hiaticula* L.
 * Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius* Scop.
 Mornellregenpfeifer — *Eudromias morinellus* (L.)
- † Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria* (L.)
 Kiebitzregenpfeifer — *Pluvialis squatarola* (L.)
 * Kiebitz — *Vanellus vanellus* (L.)
 Steinwälzer — *Arenaria interpres* (L.)
 Sichelstrandläufer — *Calidris ferruginea* (Pontopp.)
 Alpenstrandläufer — *Calidris alpina* (L.)
 Zwergstrandläufer — *Calidris minuta* (Leisl.)
 Temminckstrandläufer — *Calidris temminckii* (Leisl.)
 Knutt — *Calidris canutus* (L.)
 Sanderling — *Crocethia alba* (Pall.)
 Kampfläufer — *Philomachus pugnax* (L.)
 Dunkler Wasserläufer — *Tringa erythropus* (Pall.)
 * Rotschenkel — *Tringa totanus* L.
 Grünschenkel — *Tringa nebularia* (Gunn.)
 Waldwasserläufer — *Tringa ochropus* L.
 Bruchwasserläufer — *Tringa glareola* L.
 * Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos* (L.)
 Drosseluferläufer — *Actitis macularia* (L.)
 Odinhühnchen — *Phalaropus lobatus* (L.)
 Stelzenläufer — *Himantopus himantopus* (L.)
 Säbelschnäbler — *Recurvirostra avosetta* L.
 * Schwarzschwänzige Uferschnepfe — *Limosa limosa* (L.)
 Pfuhlschnepfe — *Limosa lapponica* (L.)
 * Großer Brachvogel — *Numenius arquata* (L.)
 Regenbrachvogel — *Numenius phaeopus* (L.)
 * Waldschnepfe — *Scolopax rusticola* L.
 * Bekassine — *Gallinago gallinago* (L.)
 Doppelschnepfe — *Gallinago media* Lath.
 Zwergschnepfe — *Lymnocryptes minimus* (Brünn.)
 * Austernfischer — *Haematopus ostralegus* L.
 * Trauerseeschwalbe — *Chlidonias nigra* (L.)
 Weißflügelseeschwalbe — *Chlidonias leucopterus* (Temm.)
 Lachseeschwalbe — *Gelochelidon nilotica* (Gmel.)
 Raubseeschwalbe — *Hydroprogne tchegrava* (Lep.)
 Brandseeschwalbe — *Sterna sandvicensis* Lath.
 * Flußseeschwalbe — *Sterna hirundo* L.
 Küstenseeschwalbe — *Sterna macrura* Naum.
 * Zergseeschwalbe — *Sterna albifrons* Pall.
 Schwalbenmöwe — *Xema sabini* (Sab.)
 Mantelmöwe — *Larus marinus* L.
 * Silbermöwe — *Larus argentatus* Pontopp.
 Heringsmöwe — *Larus fuscus* L.
 * Sturmmöwe — *Larus canus* L.
 Eismöwe — *Larus hyperboreus* Gunn.
 Zwergmöwe — *Larus minutus* Pall.
 * Lachmöwe — *Larus ridibundus* L.
 Dreizehenmöwe — *Rissa tridactyla* (L.)
 Große Raumbmöwe — *Stercorarius skua* (Brünn.)

- Mittlere Raubmöwe — *Stercorarius pomarinus* (Temm.)
 Schmarotzer-Raubmöwe — *Stercorarius parasiticus* (L.)
 Kleine Raubmöwe — *Stercorarius longicaudus* (Vieill.)
 Großtrappe — *Otis tarda* L.
 Zwerltrappe — *Tetraz tetrax* (L.)
 Kranich — *Grus grus* (L.)
 * Wasserralle — *Rallus aquaticus* L.
 * Tüpfelsumpfhuhn — *Porzana porzana* (L.)
 * Kleines Sumpfhuhn — *Porzana parva* (Scop.)
 Zwerghuhn — *Porzana pusilla* (Pall.)
 * Wachtelkönig — *Crex crex* (L.)
 * Teichhuhn — *Gallinula chloropus* (L.)
 * Blässhuhn — *Fulica atra* L.
- Steppenhuhn — *Syrrhaptes paradoxus* (Pall.)
 * Hohltaube — *Columba oenas* L.
 * Ringeltaube — *Columba palumbus* L.
 * Turteltaube — *Streptopelia turtur* (L.)
 * Türkentaube — *Streptopelia decaocto* (Friv.)
 * Schottisches Moorschneehuhn — *Lagopus lagopus scoticus* (Lath.)
 * Birkhuhn — *Lyrurus tetrix* (L.)
 * Auerhuhn — *Tetrao urogallus* L.
 * Haselhuhn — *Tetrastes bonasia* (L.)
 * Rebhuhn — *Perdix perdix* (L.)
 Steinhuhn — *Alectoris graeca* (Meisner)
 Rothuhn — *Alectoris rufa* (L.)
 * Wachtel — *Coturnix coturnix* (L.)
 * Jagdfasan — *Phasianus colchicus* L.

S C H R I F T T U M *

- Albertz, J.: Vogelbeobachtungen zwischen Mosel und Rhein. Vogelw. a. Mittelrhein 2, 1955, 3—4.
- André: Invasion des Seidenschwanzes (Leverkusen). Mitteil. Vogelwelt 14, 1914, 105.
- Andres, H., Geisenheyner, L. u. le Roi, O.: Berichte über die 12. Versammlung des Bot. und Zool. Ver. (zu Kreuznach). Ber. Verh. Bot. Zool. Ver. 1911 (1912) 43—48.
- Andres, H., Petry, W. u. Lenzen: Bericht über die Versammlung des Bot. und Zool. Ver. in Stromberg am 6. und Exkursionen i. d. Umgebung Strombergs und am Rothenfels am 6. und 7. Juni 1933. Sitz. Ber. Nat. Ver. Rheinl. Westf. D. 1932/33 (1934) 70—72.
- Anonymous: Weißer Segler im Wupperhof bei Solingen. Gefiederte Welt 42, 1913, 398.
— [Ein sehr seltener Vogel am Niederrhein erlegt (Schelladler i. d. Nähe v. Mörs)]. Köln. Ztg. 19. Dezember 1914.
— [Kolkrabe bei Krefeld]. Niederrhein (Düsseldorf) 5, 1914, 78—80.
— „Von Uhu“. Zoolog. Beobachter 58, 1917, 237.
— Veränderungen der rhein. Vogelwelt im letzten Kriegsjahr. Eifelvereinsblatt 20, 1919, 35.
— Ein seltener Fang (Schrei- und Schelladler b. Mörs). Bl. f. Naturschutz u. Heimatpflege 6, 1920, 17.
— Storchenpaar in Echternach. Monatsber. Ges. Luxemburg Naturfr. 14, 1920, 124.
- Bacmeister, W.: Zum Vorkommen des Zaunammers insbesondere in Nordfrankreich. Orn. Mon. Ber. 25, 1917, 81—85.
- Bäcker: Vogelbeobachtungen in den Jahren 1929/30 im Kreise Gummersbach. Nachricht. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 2, 1931, 9—10.
- Bartels, Hilderich: Mein erster Blaukehlchenfang. Vogelring 1937, 87—88.
- Bechtoldt, Rudolf: Schwarzstirnwürger im Maifeld. Vogelw. a. Mittelrhein 5, 1955, 5—7.
- Beinecke, H.: Zum Vorkommen des Uhus im Rheinland. Deutsche Jäger-Ztg. Bd. 61, 1913, 620.
- Benning, Hans: Vogelleben am Niederrhein. D. Natur a. Niederrhein 7, 1931, 22—30.
— Eifeltiere in Freiheit. Eschweiler 1935.
- Bergheim, F.: Zoologische Notizen aus dem Rotscherother Forst. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 2, 1931, 13—14.
- Berlin, A.: Vom Ulmener Maar. Vogelw. a. Mittelrhein 5, 1955, 3—5.
- Bodenstein, G.: Bastard zwischen Türken- und Turteltaube und erste Beobachtung der Türkentaube westlich des Rheins. Orn. Mitt. 1. 1949, 58—59.
- Böhr, Hans Joachim: Vogelkundliche Beobachtungen im nördlichen Teil des Maifeldes. Vogelw. a. Mittelrhein 6, 1955, 4—6.
- Böker, H.: Ein neuer Fundort des Girtlitz im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 24, 1916, 177—178.
- Bolau, H.: Verirrtes Birkwild. Deutsche Jäger-Ztg. Bd. 59, 1912, 185.
- Bollweg: Uferschwalbenkolonie an der Sülz. Köln. Stadtanzeiger Nr. 291, 1930 (rechtsrhein. Beilage).
— Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) im Rheinland. Orn. Mitt. 5, 1953, 114.
- Brandt, G.: Beobachtungen vom Friedhof an der Karthause in Koblenz. Vogelw. a. Mittelrhein 3, 1955, 10—11.
- Breidenbach, W.: Die Tagraubvögel unserer Heimat. Waldbröler Zeitung 5. II. 1926.
— Die Vogelwelt im Gebiet der mittleren Wiehl und Waldbröl (1920—1930). Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 2, 1931, 6—9.
— Bericht über die Vogelbeobachtungsgänge 1931. Ebd. 2, 1931, 11.
— Ankunftsdaten heimischer Zugvögel (im Oberbergischen) 1922—1931. Ebd. 2, 1931, 11.
— Ankunftsdaten der Zugvögel 1932. Ebd. 3, 1932, 22.
- Breuer, K.: Wintertage. Eifelvereinsblatt 1917, 44—45. (Vögel am Niederrhein).

* Verzeichnis der eingesehenen und dem Verfasser bekannt gewordenen Literatur.

- Brunn, H.: Bemerkenswertes aus der deutschen Vogelwelt von 1948. Orn. Mitt. 1948, 14—15.
 — Ankunft der Zugvögel und Sangesbeginn in Nord- und Westdeutschland 1948 und im Vergleich zu früheren Jahren. Orn. Abh. 2, 1949, 1—20.
 — Beobachtungen zur Tannenhäher-Invasion 1954. Orn. Mitt. 7, 1955, 33.
- Bubner: Ornitholog. Beobachtungen vom Niederrhein. Sitz. Ber. Nat. Ver. Rheinld. Westf. 1911 (1912), E. 134—139.
- Büchel: Zur Lebensweise der Waldschneife. (Bei Wolfsgarten, Eifel). Deutsche Jäger-Ztg. Bd. 56, 1911, 737.
- Burr, F.: Fundliste beringter Mäusebussarde (*Buteo b. buteo* L.). Der Vogelzug 7, 1936, 230—238.
- Cil.: Gänse und Trappen vor den Toren einer rheinischen Stadt. Deutsche Jäger-Ztg. Bd. 69, 1917, 185 (in der Nähe d. Siebengebirges).
- Clevisch, A.: Zur Verbreitung des Girlitzes am Niederrhein. Orn. Mon. Ber. 31, 1923, 87.
- Coeler, P.: Neu bezogener Uhuhorst. Deutsche Jäger-Ztg. Bd. 60, 1913, 429 (im Denntal bei Altenahr).
- Demandt, C.: Der Habicht als Brutvogel des westlichen Sauerlandes. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 6, 1930, 156—159.
 — Schrei- und Schelladler als Irrgäste im rheinisch-westfälischen Grenzgebiet. Die Vogelwelt 75, 1954, 233—236.
- Denker: Vom Mittelrhein und aus Hessen-Nassau. Deutsche Jäger-Ztg. Bd. 69, 1917. (Vögel).
- Derendorf, Th.: Vom Wanderfalken. Ebd. Bd. 58, 1912, 539 (bei Neuß).
- Detmers, E.: Der Fischadler und seine Verwandten in Nordwestdeutschland. Ebd. Bd. 58, 1912, 428—429.
- Dittmann, Erich: Über den Stelzvogeldurchzug im Herbst 1953. Vogelw. a. Mittelrhein 1, 1954, 3—4.
 — Die Wasservögel im Winter 1954. Vogelw. a. Mittelrhein 2, 1955, 4—9.
 — Säger, Wintergäste auf dem Mittelrhein. Vogelw. a. Mittelrhein 4, 1955, 2—8.
 — Wintergäste und Zugvögel im Neuwieder Becken. Ebd. 4, 1955, 8—11.
 — Tauchenten am Mittelrhein. Vogelw. a. Mittelrhein 5, 1955, 9—13.
- Dobbrick, L.: Beobachtungen an einem Mischsänger von *Certhia familiaris* x *brachydactyla*. Orn. Mon. Ber. 16, 1924, 4—6.
- Draeger: Die Uferschwalben bei Rambrücken. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 3, 1932, 9—11.
- Drost, R.: Vom Zug der Amsel. Der Vogelzug 1, 1930, 74—85.
 — Kreuzschnabel-Invasion 1930. Ebd. 1, 1930, 186—188.
 — Der Kuckuck zieht auch südwestlich! Ebd. 3, 1932, 95—96.
 — Wanderungen deutscher Kohlmeisen und Blaumeisen. Ebd. 3, 1932, 169—173.
 — und E. Bock: Bericht über das deutsche Beobachternetz im Herbst 1930. Ebd. 2, 1931, 85—92.
 — und H. Desselberger: Vom Zug des Gartenrotschwanz und des Hausrotschwanz. Ebd. 3, 1932, 105—115.
 — und E. Schüz: Nachwirkungen der Schwalben-Zugkatastrophe vom September 1931. Ebd. 4, 1933, 67—74.
 — und E. Schüz: Von den Folgen des harten Winters 1939/40 für die Vogelwelt. Der Vogelzug 11, 1940, 161—191.
- Eberhardt, D. und Busch, W.: Zur Wasservogelwelt des Bislicher Eilandes (Niederrhein). Orn. Mitt. 6, 1954, 88—92.
- Eckardt, W. R.: Aufzeichnungen (über Mauersegler und Girlitz). Orn. Mon. Ber. 27, 1919, 111.
 — Zum Überwintern der Stare. Ebd. 28, 1920, 100.
 — Die Wiedereinbürgerung der Nachtigall in Essen. Orn. Mon. Schr. 46, 1921, 44—45.
 — Wilde Schwäne auf dem Niederrhein. Naturschutz 3, 1922, 153—154.
 — Zum Vordringen des Girlitzes im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 31, 1923, 138.
 — Der Mauersegler 1923. Ebd. 32, 1924, 82—83.
 — Abnahme der Mauersegler (in Essen). Orn. Mon. Schr. 50, 1925, 47—48.
- Eichler, Wolfdietrich: Fundliste beringter Singdrosseln, *Turdus ph. philomelos* Br. Der Vogelzug 5, 1934, 215—224.
- Engländer, H.: Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) in Köln. Orn. Mitt. 7, 1955, 210.
- E.Sch.: Eine neue Vogelart im Bergischen. Generalanzeiger Wuppertal 1937. (Brütende Kiebitze an der Bruchertalsperre).

- Fas ten rath, F.: Uferschwalben im Siegtal. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 2, 1931, 15.
 — u. a.: Zoologische Einzelbeobachtungen. (Im Oberbergischen). Ebd. 2, 1931, 16.
- Fehringer, O.: Die Vogelwelt der Auwälder des Rheines. Pfälzische Heimatkunde 1919, 103—104.
- Feltgen: Ornithologisches aus dem Jahre 1909. Mon. Schr. Ges. Luxembg. 1909, 396—397.
- Fetzer, Chr.: Über das Vorkommen des Kormorans im mittleren Rheingebiet. Jahrb. Nassau. Ver. Naturk. Wiesbaden 75, 1923, 56—63.
- Ornithologische Notizen vom Rhein. Ebd. 78, 1926, 151—153.
- Freitag, Fritz: Wanderung im Westerwald. Vogelring 9, 1937, 57—59.
 — Schwarzhalstaucher im Westerwald. Die Vogelwelt. 71. 1950. 55—56.
- Brutvorkommen der Wacholderdrossel im Westerwald. Vogelring. 18. 1949. 19.
- Frey, P.: Zur Vogelfauna von Wiesdorf, insbesondere der Wuppermündung. Sitz. Ber. Nat. Ver. Rheinl. Westf. 1911 (1912) E. 139—146.
 — „Raubmöwen“. Wild und Hund 18, 1912, 250.
 — Nochmals „Raubmöwen“. Ebd. 18, 1912, 323—324.
 — Ein dritter rheinischer Fundort von *Locustella luscinioides*. Orn. Mon. Ber. 22, 1914, 158.
 — Über das Brüten von „*Anas querquedula*“ am Niederrhein. Ebd. 28, 1920, 8.
 — *Larus marius* in der Rheinprovinz. Ebd. 28, 1920, 9.
 — *Larus minutus* in der Rheinprovinz. Ebd. 29, 1921, 51.
 — Ornithologische Beobachtungen und Feststellungen 1947.
 — Die Vogelfauna von Leverkusen. 1948.
- Friedrichs, W.: „Raubmöwen“. Wild u. Hund. 18, 1912, 288.
 — Vom Niederrhein. Wild u. Hund 18, 1912, 176.
- Fuchs, Fr.: Das Vorwiegen des männlichen Geschlechts bei der Vogelwelt (Beobachtung bei Düsseldorf). Mitt. Vogelwelt 14, 1914, 197—199.
- Fuchs, W.: [Überwinternde Vögel in Düsseldorf.] Gef. Welt 39, 1910, 126.
 — [Einfluß der Witterung auf junge Mauersegler in Düsseldorf.] Ebd. 42, 1913, 230.
 — Nordische Wintergäste. Niederrhein (Düsseldorf) 14, 1914, 11—12.
 — Beobachtungen über das Fortpflanzungsleben des Kuckucks in der Umgebung von Kleve. Natur a. Niederrh. 3, 1927, 17—24.
 — Vogelleben an der Klever Wasserburg. Ebd. 4, 1928, 34—40.
 — Vogelleben im Rheinwinkel an der Hollandgrenze. Ebd. 5, 1929, 25—34.
 — Unsere Reiher im Tannenbusch. „Der Volksfreund“ 115, 1930, 9.
 — Der große Reiherstand bei Kleve. Natur a. Niederrh. 9, 1933, 1—6.
- Gasow, H.: Vom Rauhfußkauz in Westfalen. Natur u. Heimat (Münster), 13, 1953, 106—111.
 — Einige Ergänzungen zum Aufsatz „Vom Rauhfußkauz in Westfalen“. Natur u. Heimat (Münster), 16, 1956, 23—24.
- Garnier, E.: Ornithologische Beobachtungen im Bergischen Lande. Orn. Mon. Schr. 44, 1919, 142—143.
 — Zum Vorkommen von *Phalacrocorax carbo* am Rhein. Ebd. 44, 1919, 75.
 — Zum Vordringen des Girtitzes im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 32, 1924, 144.
 — Zum Vordringen des Girtitzes im Rheinland. Ebd. 34, 1926, 116—117.
- Gauke, Ernst: Zur Invasion des Seidenschwanzes. Mitt. Vogelwelt 14, 1914, 105.
- Gebhardt, E.: Das Steinhuhn im Rheinland. Bl. f. Naturschutz u. Heimatpfl. 6, 1920, 18—19.
- Gebhard, Ludwig u. Sunkel Werner: Die Vögel Hessens. Verl. W. Kramer, Ffm. 1954. 532 S.
- Geisenheyner, L.: Ornithologische Mitteilung aus dem Nahegebiet. Zool. Beob. 52, 1911, 125—127.
- Gengler, J.: Zum Vordringen des Girtitzes im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 31. 1923, 138.
 — Girtitz-Studien. Verh. Orn. Ges. Bay. 16, 1924/25, 76—84.
 — Buchfinken-Studien. Ebd. 16, 1924/25, 103—128.
 — Graumeisen-Beobachtungen. Ebd. 16, 1924/25, 158—166. (Angaben v. Bonn, Aachen, Herbesthal).
- Geyr v. Sch w e p p e n b u r g , H.: Die Gliemannsche Vogelsammlung. Orn. Mon. Ber. 16, 1908, 137—142.
 — Früher Vogelzug. Ebd. 24, 1916, 94 (bei Müddersheim).
 — Bemerkungen zu „Florenwechsel und Vogelzug“. Ebd. 24, 1916, 114—117.
 — Otto Le Roy zur Erinnerung. Journ. f. Orn. 65, 1917, 435—443.
 — [Zug der Mäusebussarde im Rheinland]. Ebd. 65, 1917, 236.

- Früher Nestbau (Schwanzmeise). Orn. Mon. Ber. 26, 1918, 47.
- Winterkälte und Vogelwelt. Ebd. 26, 1918, 6—11.
- Brutgeschäft der Schwanzmeise. Ebd. 27, 1919, 5.
- [Abzug des Turmseglers am Niederrhein.] Ebd. 27, 1919, 14.
- Aufzeichnungen. Ebd. 29, 1921, 108. (Über Mönchsgrasmücke u. Seidenschwanz).
- Drei Bruten der Ringeltaube. Ebd. 31, 1923, 38.
- Zunahme der Turteltaube. Ebd. 31, 1923, 38.
- Auffallender Vogelzug im Rheinland. Ebd. 31, 1923, 58—59.
- Später Zug von Pernis. Ebd. 31, 1923, 115.
- Zum Vordringen des Gierlitz im Rheinland. Ebd. 31, 1923, 139.
- Berichtigung! Journ. f. Ornith. 71, 1923, 380.
- Seltene Wintergäste im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 32, 1924, 78—79.
- Schwarzspecht-Hohltaube. Ebd. 32, 1924, 126—128.
- *Motacilla alba "cervicalis"* im Rheinland. Ebd. 33, 1925, 128—129.
- *Clamator glandarius* im Rheinland. Ebd. 34, 1926, 1—2.
- *Sterna hirundo* am Mittelrhein. Ebd. 36, 1928, 144—145.
- Vogelzug im Rheinland. Ebd. 36, 1928, 21—22.
- Vogelverluste im Winter 1928/29. Ebd. 38, 1930, 139—141.
- Zug bei starkem Gegenwind. Der Vogelzug. 2, 1931, 110—113.
- *Micropus apus* zieht im Juni. Der Vogelzug 12, 1941, 164.
- Zweitbruten bei *Streptopelia turtur*. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 18, 1942, 68.
- Zur Biologie von *Emberiza citrinella*. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 18, 1942, 1—5.
- *Merops apiaster* im Rheinland. Journal f. Ornith. 92, 1944, 66.
- Heimzug von Eichelhähern. Die Vogelwarte 18, 1956, 210—211.
- G. H.: Aussetzung von Jungstörchen im Moseltal. Der deutsche Jäger 57, 1935, H. 29.
- Giller, Franz: Sturmmöwen (*Larus canus*) als Brutvögel im linksrheinischen Braunkohlengebiet. Journal f. Ornith. 92, 1944, 418—419.
- Beobachtungen an einem Sturmmöwenpaar (*Larus canus*) im Binnenland. Orn. Mitt. 7, 1955, 104—105.
- Goethe, Friedrich: Invasionen von Wellenläufern und Sturmschwalben in Mitteleuropa während des Herbstes 1952. Die Vogelwelt 75, 1954, 89—100.
- Groebbel, Franz: Der Vogel in der deutschen Landschaft. Verl. J. Neumann, Neudamm 1938.
- Hagen, W.: *Fringilla coelebs* L. als Herbstsänger. (In Bonn). Orn. Mon. Ber. 26, 1918, 89—92.
- Hahn, Eberhard: Tannenhäher bei Idar-Oberstein. Vogelw. a. Mittelrhein 6, 1955, 12.
- Hahne, C.: Vögel im Bergischen und Vogelschutz. Mitt. d. Berg. Komitees Naturdenkmalpf. 1, 1913, 21—28.
- Hartert, E.: Die Vögel der paläarktischen Fauna. Bd. I—III, 1910—1922. Mit Nachträgen von ihm und F. Steinbacher.
- Hasenclever, H.: [Purpureiher bei Waldbröl erlegt]. Deutsche Jäger-Ztg. 62, 1913, 599.
- Hauchecorne, F.: Baßtölpel im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 39, 1931, 56—57.
- Heidemann, J. und Schütz, E.: Der Massenzug des sibirischen Tannenhäfers... 1933. Mitt. Vogelw. 35, 1936, 37—44.
- Heinemann, M.: Vom Vogelzug im Hunsrück. Wild und Hund, Jg. 40, 1934.
- Heintges, Joh.: Uhus in der Eifel. Deutsche Jagd 1934, 589—591. (Der Bericht über Uhus im Brohltal).
- Hennemann, W.: Ornithologische Notizen aus Rheinland und Holland von 1911. Sitz. Ber. Nat. Ver. Rheinl. Westf. 1912 (1913) E. 16—18.
- Eine späte Schwarzkehlensbrut im Rheintal (bei Königswinter). Orn. Mon. Schr. 40, 1915, 320.
- Der Bergähnfling als Wintergast in Westdeutschland. Orn. Mon. Ber. 24, 1916, 83—85 und 138—139.
- Henrich, E.: Starker Eichelhäherdurchzug bei Borod im Westerwald. Vogelring 10, 1938, 25—26.
- Herchenröther, H.: Schnepfen-Beobachtung. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 1, 1930, 4.
- Hesse, E.: Einige bemerkenswerte Belegstücke der Ornis im Königl. Museum Berlin. Journ. f. Orn. 63, 1915, 569—603. (Verschiedenes aus dem Gebiet).
- Hildebrand, Hugo: Das Vorkommen einiger sibirischer Drosselarten in Deutschland. Journ. f. Ornith. 87, 1939, 87—94.
- Höppner, H. u. le Roi, O.: Ber. über die 18. Versammlung des Bot. u. Zool. Ver. zu Düsseldorf. Ber. Vers. Bot. Zool. Ver. Bonn 1913 (1914), 44—46.

- Hüller, Ernst: Polartaucher am Niederrhein. Mitt. Vogelw. 11, 1911, 127.
- Hünemörder, C.: Dreizehenmöwe (*Rissa tridactyla*) bei Bonn. Orn. Mitt. 7, 1955, 233.
- Immendorf, P. J.: Vorkommen des Uhus. Deutsche Jäger-Ztg. 57, 1911, 63—64 (b. Zündorf am Rhein).
- Issel, Willi: Beringung von Winterstaren in Bonn. Vogelring 9, 1937, 62—64.
- Jakobs, Bernhard: Steinhühner (*Alectoris graeca saxatilis* Meyer) als seltene Gäste im Moselland. Orn. Mitt. 6, 1923, 229.
- Berichtigung zu: „Steinhühner als seltene Gäste im Moselland“. Orn. Mitt. 7, 1924, 53.
 - Gabelschwänzige Sturmschwalben (*Oceanodroma leucorhoa*) an der Mosel bei Trier. Orn. Mitt. 5, 1953, 56.
 - Dreizehenmöwen (*Rissa tridactyla*) an der Mosel bei Trier. Orn. Mitt. 7, 1955, 211.
 - Vogelleben an der Kyllmündung bei Trier. Orn. Mitt. 8, 1956, 14—16.
- Janson: Natur- u. heimatkundlicher Führer von Köln u. Umgebung. O. Müller-Verlag, Köln 1922.
- Jenning, Wolf: Überwinternde Zugvögel. Orn. Mon. Schr. 61, 1936, 162.
- Seltene Binnenlandgäste an der Siegmündung. Orn. Mon. Schr. 62, 1937, 30.
 - Singdrossel und Schafstelze. Deutsche Vogelwelt 63, 1938, 96.
 - Beiträge zur Avifauna der Siegmündung. Jahresarbeit am Deutschen Kolleg in Godesberg 1936, 1—63.
- v. Jordans, A.: Zwei neue Fundorte von *Parus atricapillus rhenanus* Kl. aus dem Rheinlande. Falco 6, 1910, 8—9.
- Neues von *Parus atricapillus rhenanus* Kl. aus dem Rheinland. Falco 6, 1910, 21—23.
 - Hausrotschwanz im Winter. Orn. Mon. Schr. 35, 1910, 202—203, Zus. 301—302.
 - *Tidiodroma muraria* (L.) im Rheinlande. Orn. Mon. Schr. 35, 1910, 234—235.
 - Westdeutsche Frühjahrsberichte. Falco 8, 1912, 58.
 - Ein seltener Wintergast Westdeutschlands (*Coloeus monedula collaris*). Orn. Mon. Ber. 22, 1914, 77.
 - *Buteo buteo intermedius* Menzb. aus dem Rheinland. Ebd. 31, 1923, 64.
 - Zum Vordringen des Gartlitzes im Rheinland. Ebd. 31, 1923, 138.
 - Das Bergrebhuhn, *Perdix montana* (Gmel.). Verh. Nat. Ver. Rhld. Westf. 1923 (1925), 46—58.
 - Eine Krähenscharbe am Niederrhein gefangen. Orn. Mon. Ber. 32, 1924, 170—171.
 - Das Bergrebhuhn, *Perdix montana* (Gmel.). Ebd. 34, 1926, 50—51.
 - Beobachtungen am Mittelrhein. Ebd. 34, 1926, 53.
 - Wieder eine *Perdix montana* (Gmel.) im Rheinland. Ebd. 35, 1927, 23—24.
 - Albinotischer Mäusebussard. Ebd. 35, 1927, 46.
 - Brutnachweis von *Chlidonias nigra* (L.) im Rheinland. Ebd. 35, 1927, 46—47.
 - Steinadler in Westdeutschland. Ebd. 36, 1928, 84—85.
 - Erste Nachweise des Vorkommens von *Alca torda* im Rheinland. Deutsche Vogelw. 65, 1940, 163.
- Jourdain, F. C. R.: Corrections to the "Catalogue of the Collection of Birds Eggs in the British Museum". Ibis 10. Serie, Vol. 1, 1913, 513—527. (Auch a. d. Rheinprov.)
- Jung, Richard: Die Vogelwelt der vulkanischen Eifel. Rhein. Naturfreund 4, 1940, 42—43.
- Kapp, Peter: Wiedehopfbrut im Maifeld. Vogelw. a. Mittelrhein 6, 1955, 12.
- Kind, W.: Raudschwalben. (Beobachtungen u. Beringungsergebnisse). Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 4, 1933, 13—15.
- K. J.: Vom diesjährigen Schnepfenstrich an der Mosel. Deutsche Jäger-Ztg. 71, 1918, 210—211.
- Kleinschmidt, O.: Realgattung *Parus salicarius*. Berajah, Halle a. d. S., 1912—1921, 1—34. (Mit Angaben aus Rheinhessen u. Niederrhein).
- Realgattung *Falco peregrinus*. Ebd. 1912—1927, 1—126. (Mit Angaben a. d. Eifel).
 - *Ornis Germanica*. Beilage zu Falco 13, 1917, 1—10. (Mit allgem. Fundangaben a. d. Rheinland).
 - Die ostpreußischen und rheinischen Glanzkopfmeisen. Falco 34, 1938, 6—8.
 - Bemerkungen zu Harterts Werk „Vögel der paläarktischen Fauna“ II. Falco 35, 1939, 67—68. (Über *Certhia familiaris rhenana*).
 - Die Singvögel der Heimat. Leipzig 1913.
 - Die Raubvögel der Heimat. Leipzig 1934.
 - Die mittelrheinische Weidenmeise. Jahresber. 1940/41, Vogelk. Beob. Stat. Untermain 76—79.
 - und v. Jordans, A.: *Parus Salicarius subrhenanus forma nova*. Ebd. 12, 1916, 17.

- Knorr**, E.: Aus der Vogelwelt des Schwalmtales. Die Natur a. Niederrhein 2, 1926, 20—25.
 — Die Singvögel des Erkelenzer Stadtgebietes. Erkelenz 1926, 1—12. Verlag Erkelenzer Zeitung.
 — Purpureiher im Kreise Heinsberg. Jülicher Kreisblatt 18. XII. 1926.
 — Purpureiher in der Rheinprovinz. Orn. Mon. Ber. 35, 1927, 85—86.
 — Nordische Wintergäste auf Rur, Wurm u. Schwalm. Heimatbeil. z. Jülicher Kreisblatt 53, 21. XII. 1927.
 — Tundra-Blaukehlchen am Niederrhein. Ebd. 35, 1927, 109—110.
 — Frühe Brut der Rohrdommel. Orn. Mon. Schr. 52, 1927, 135.
 — Zug von *Falco vespertinus*. (Am Niederrhein). Ebd. 36, 1928, 44.
 — Von den Brutvögeln des Heinsberger Landes. (Allgemeine Übersicht). Heimatkalender d. Heinsberger Lande 1928, 57—65.
 — Die Vögel des Heinsberger Landes I. Die Brutvögel. Heimatkal. Heinsbg. Lande 1929, 85—97.
 II. Die Durchzügler. Ebd. 1930, 113—129. III. und IV. Wintergäste und Ausnahmeherrscheinungen. Ebd. 1931, 83—97.
 — Im rheinischen Brutgebiet des Uhus. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 6, 1930, 160—162. (Im Ahrtal).
 — Gebirgsstelze als Freibrüterin. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 6, 1930, 167—168.
 — Zur Avifauna der Rheinlande. Orn. Mon. Ber. 39, 1931, 56.
 — Am Brutplatz des Flußregenpfeifers. Heimatkal. Heinsberg. Lande 1932, 83—87.
 — Zur Vogelfauna der Rheinprovinz. Orn. Mon. Ber. 41, 1933, 57—58.
 — Fliegende „Katzen“ in unserer Heimat. Heimatkal. Heinsb. Lande 1933, 76—79.
 — Der Kranichzug im Reg.-Bez. Aachen im Jahre 1933. Westdeutscher Beobachter 1934.
 — Der „Nachtschatten unserer Kiefernheiden“. Rhein. Naturfreund 1, 1938, 19—22.
 — Die Waldhühner der Rheinprovinz. Rhēin. Heimatpflege 1, 1938, 25—36.
 — Kranichzug im Rheinland. Rhein. Heimatpflege 1, 1938, 48—57.
 — Beobachtungen über die Waldschneipe. Heimatbl. der Heimatver. Erkelenzer Lande. 1949, 23—26.
 — Die Vögel des Kreises Erkelenz. Erkelenzer Heimatkalender 1952—1956.
- Koch**, R.: Die Vögel der Umgegend von Anholt und des Niederrheins, nach den Aufzeichnungen und Sammlungen des verstorbenen Fürsten Leopold zu Salm-Salm, Anholt. Jahr. Ber. Westf. Prov. Ver. Münster 1915/16, 132—153.
- Koenig**, A.: Ornithologische Miszellen aus dem Rheinland. Sitz. Ber. Nat. Ver. Bonn 1922 (1923), 8—12.
- Kofferath**, R.: Der Jagdfasan am Niederrhein. Deutsche Jäger-Ztg. 69, 1917, 623—626.
- König**: Die Singvögel der Eifel. Deutsche Jäger-Ztg. Beilage „Das Teckel“ 7, 1912, 80.
- Kornführer**: Der Fischreicher am Niederrhein. Deutsche Jäger-Ztg. 58, 1911, 268.
 — Aus dem Reichswald. Ebd. 61, 1913, 120—121 (Reiher).
- Kötter**, F.: Zum Vorkommen von Fluß- und Zwergseeschwalben (und anderen Vogelarten) am Niederrhein. Orn. Mitt. 3, 1951, 30—31.
 — Niederrheinische Vogelwelt zwischen Emscher und Lippe. Unveröffentlichte Diplomarbeit 1948.
- Krambrich**, Albert: Planmäßige Beobachtungen über den Brutbestand an Raubvögeln in einem rheinischen Waldgebiet von 2500 ha Größe. Die Vogelwelt; 73, 1952, 159—165.
 — Eine rheinische Stadt und ihr Waldkauz-Bestand. Die Vogelwelt 74, 1953, 49—51.
 — Altes und Neues von Schwarzspecht und Hohltaube. Die Vogelwelt 74, 1953, 136—139.
- Kamer**, Otto: Schwarzhalsstaucher brütet im Westerwald. Vogelring 20, 1951, 40.
- Krause**, K.: Beobachtungen an Waldkäuzen. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 3, 1932, 17—19.
- Kremers**, Jos.: Vom Wespenbussard in unserer Heimat. Die Natur am Niederrhein 9, 1933, 39—43.
- Kuenzer**, F.: Vom Kolkrahen. Deutsche Jäger-Ztg. 59, 1912, 620—621 (aus der Eifel).
- Kuhk**, Rudolf: Über Massenzug des Wespenbussards, *Pernis apivorus* (L.) in Mecklenburg, Oldenburg und Eifel. Der Vogelzug, 13, 1942, 57—58.
- Kühlborn**, J.: Zum Vorkommen des Rothuhns in Deutschland. Orn. Mon. Ber. 36, 1928, 21.
- Künster**, L.: Mosel-Uhus. Der deutsche Jäger 58, 1936, 123.
- Kurella**, H. u. A. v. Jordans: Zum Tannenhäherzug im Jahre 1911. Neudamm 1912, 53—64.
- Kurtze**, H.: Tannenhäher in der Eifel. Vogelw. a. Mittelrhein 3, 1955, 12.
 — Massenflug von Buntspechten. Vogelw. a. Mittelrhein 3, 1955, 12.
 — Vogelbeobachtungen zur Zugzeit im Kreise Prüm. Vogelw. a. Mittelrhein 6, 1955, 7—9.
- Lauterborn**, Robert: Über das frühere Vorkommen des Schopfibis (*Geronticus eremita* L.). Gesners „Waldrapp“, in Mitteleuropa. Mit vergleichenden Ausblicken. Zool. Jahrb. 1912, Suppl. 15. Bd. 1. 537—562. (Mit Angaben über Vögel des Rheingebietes).

- Die geographische und biologische Gliederung des Rheinstromes I—III. Heidelberg 1916—1918. Akad. d. Wissensch., math. naturw. Klasse. Biol. Wissensch.
- Der Rhein. Naturgeschichte eines deutschen Stromes. I. Bd. Freiburg i. Br. 1930—1934.
- Der Rhein. Naturgeschichte eines deutschen Stromes. Ludwigshafen 1938.
- Laven, Hannes: Vogelzug und Vogelberingung. „Die Heimat“ (Beil. d. Heinsbg. Ztg.) 5, 1935, 33—39 und 6, 1935, 41—46.
- v. Lehmann, E.: Das Moorwild des Hohen Venns. Aus „Die Pirsch“ 1952, 396—397.
- Lindner, C.: Zusammenfassung der Ergebnisse in Bezug auf die Erforschung des deutschen Steinsperlings (*Passer petronius*) im letzten Jahrzehnt (1906—1916). Journ. f. Orn. 65, 1917 (II. Festschrift) 161—165. (Auch Rheinprovinz erwähnt).
- Lohrscheid, K.: Als Beringer im Dienste wissenschaftlicher Vogelforschung. Rhein. Naturfreund 1, 1938, 81—85.
- Ornithologische Beobachtungen in der Umgebung von Bonn im Winter 1940/41. — Rhein. Naturfreund 5, 1941, 36—37.
- Löwe, S.: Zahlreiches Auftreten des Rotkehlchens. Mitt. Vogelw. 12, 1912, 200 (a. d. Mosel).
- v. Lucanus, Fr.: Der Zug der Waldschneepfe. Deutsche Jäger-Ztg. 71, 1918, 77—80.
- Lutz: Uhus in der Eifel. Ebd. 57, 1911, 761—762.

- Maas, Clemens: Die Vogelwelt unserer Heimat. M.-Gladbach 1948, 1—216 (Verlag B. Kühlen, M.-Gladbach).
- Dreizehenmöwen am Niederrhein. Die Vogelwelt 76, 1955, 70.
- Makatsch, W.: Der Brutparasitismus der Kuckucksvögel. Leipzig 1937.
- Mannherz, L.: Storchansiedlung im Oberbergischen. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 5, 1934, 31—32.
- Mansfeld, Karl: Zum Einfluß des strengen Winters 1939/40 auf den Bestand unserer höhlenbrütenden Stand- und Strichvögel. Deutsche Vogelwelt 65, 1940, 119—132.
- Martin: Zum Vordringen des Girlitzes im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 31, 1923, 138—139.
- Mayr, E.: Die Ausbreitung des Girlitz. Journ. f. Ornith. 74, 1926, 571—671.
- Mildenberger, Heinz: Die Sumpfohreule (*Asio flammeus*) erstmalig als Brutvogel der Rheinprovinz nachgewiesen. Orn. Mon. Ber. 47, 1939, 119—120.
- Zu „geringe Eizahlen in Amselgelegen“. Orn. Mon. Ber. 48, 1940, 42—46.
- Rheinische Singdrosselbeobachtungen 1930—1939. Orn. Mon. Ber. 48, 1940, 73—80.
- Beobachtungen über Fitis-, Weiden- und Waldlaubsänger im Rheinland. Journ. f. Ornith. 88, 1940, 537—549.
- Über die Zaunammer bei Bonn. Der Vogelzug 11, 1940, 143.
- Brutnachweis des Fichtenkreuzschnabels bei Bonn. Orn. Mon. Ber. 51, 1943, 161—162.
- Beiträge zur Ökologie und Brutbiologie des Schwarzkehlchens. Bonner Zool. Beitr. I. 1950, 11—20.
- Zunahme und Ausbreitung einiger Vögel am Niederrhein. Bonner Zool. Beitr. III. 1952, 40.
- „Der Mittag“ (Düsseldorf) vom 26. 2. 1935: Wanderfalken im Moseltal.
- Möll, H.: Aus der Eifel. Mitt. Vogelwelt 22, 1923, 78—79. (Ringdrossel u. Dreizehenspecht bei Blankenheim).
- Aus der Eifel. Ebd. 23, 1924, 35—36. (Rauhfußkauz u. Brachpieper b. Blankenheim).

- Nachrichtenblatt der Oberbergischen Arbeitsgemeinschaft: Vogelbeobachtungen 1932, 3, 21—22.
- Zoologische Einzelbeobachtungen. 4, 1933, 19—20.
- Neubaur, F.: Westdeutsche Frühjahrsberichte vom Mittelrhein. Falco 8, 1912, 57.
- Das Rotstern-Blaukehlchen als Durchzügler in der Rheinprovinz. Orn. Mon. Ber. 30, 1922, 115.
- Der Zaunammer bei Bonn. Ebd. 30, 1922, 130.
- Zur Verbreitung des Girlitzes am Niederrhein. Ebd. 31, 1923, 87.
- Ornithologische Beobachtungen aus der Rheinprovinz. Journ. f. Ornith. 72, 1924, 192—206.
- Seltene Vögel am Rhein. Naturschutz 5, 1924.
- Die Vögel des Bonner Botanischen Gartens. Verh. Nat. Ver. Rhld.-Westf. 81, 1925, 230—254.
- Vogelleben an den Niepkuhlen bei Krefeld. Die Natur a. Niederrhein 1, 1925.
- Die Weidenmeise (*Parus atricapillus rhenanus* Kl.) in der Rheinprovinz. Verh. Nat. Ver. Rhld. Westf. 82, 1926, 62—72.
- Von den nordischen Wasservögeln des Laacher Sees. Aus Natur u. Heimat 1926. Nr. 1, 51—58.

- *Tichodroma muraria* am Drachenfels. Orn. Mon. Ber. 34, 1926, 85.
- Kämpfe der Drachenfels-Wanderfalken um den Brutplatz. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 2, 1926, 51.
- Schätze aus der rheinischen Vogelwelt. Die Natur a. Niederrhein 2, 1926.
- Von der Vogelwelt der Bislicher Insel bei Xanten. Ebd. 3, 1927, 15—16.
- Die Vogelwelt des Nett-Tales. Ebd. 3, 1927, 60—65.
- Auf den Triften der Eifel. Eifelver. Bl. 6, 1928, 88—89.
- Ornithologische Beobachtungen und Aufzeichnungen aus der Rheinprovinz 1924 u. 1925. Sitz. Ber. Bot. Zool. Ver. Rhld. Westf. 1928 (1929) D 1—16.
- Ornithologische Miszellen aus der Rheinprovinz 1926 und 1927. Sitz. Ber. Bot. Zool. Ver. Rhld. Westf. 1927 (1928), 29—38.
- Zum Eichelhäher-Durchzug im Herbst 1930. Der Vogelzug 2, 1931, 138.
- Die Vogelwelt der Eifel. Eifelgut, Düren, 1932, H. 9, 1—23.
- Die Nistweise der Dohle. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 12, 1936, 119.
- Die Vogelwelt des Rheintales. Rhein. Heimatpflege 8, 1936, 73—82.
- Einiges vom Eifeler Uhu. Eifelkalender 1937, 45—47.
- Frühe Ankunft der Nachtschwalbe. Deutsche Vogelwelt 64, 1939, 91.
- Spätziehende Möwen auf dem Rhein. Ebd. 64, 1939, 117—118.
- Von der Vogelwelt des Erbeskopfgebietes. Rhein. Naturfreund 3, 1939, 66—68.
- Eigenartiger Nahrungserwerb der Lachmöwen (bei Bonn). Deutsche Vogelwelt 65, 1940, 21—22.
- N i e t h a m m e r , Günther: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. I. Passeres. Leipzig 1937. S. 1—474. Bd. II. Picti-Anseres. Leipzig 1938. S. 1—545. Bd. III. Tubinares-Galli. Leipzig 1942. S. 1—568.
- Ornithologisches aus der Rheinprovinz. Orn. Mon. Ber. 46, 1938, 131—136.
- Kormorane am Niederrhein. Rhein. Naturfreund 1, 1938, 85—88.
- Falkenbussard zieht durchs Rheinland. Ebd. 3, 1939, 38.
- Zum Vorkommen des Rauhfußkauzes im Rheinland. Orn. Mon. Ber. 48, 1940, 80—83.
- Arealveränderungen und Bestandsschwankungen mitteleuropäischer Vögel. Bonner Zool. Beitr. II. 1951, 17—54.
- Schwarzschnabelkuckuck *Coccyzus erythrophthalmus* in Deutschland. Orn. Mitt. 5, 1953, 101—102.
- Bemerkenswerte Zugvögel und Irrgäste im Rheinland und in Nordwestdeutschland. Steininger, Natur und Jagd in Niedersachsen 1956, S. 139—143.
- Zu „Englische Ringeltauben am Niederrhein“. Die Vogelwelt 77, 1956, 114—116.
- u. Przygoda, W.: Zur Vogelwelt des Rheinlandes. Vogelring 22, 1953, 68—81.
- N ö r i n g , G.: Die Schwalmniederung in der Umgebung des Hariksees. Niederrhein 1913, 288—292. (Mit Angaben über Vögel und Fische).

O g ilvie - G r a n t , W. R.: Catalogue of the Collection of Birds Eggs in the British Museum of Natural History, London 1912. Vol. V. Carinata (Passeriformes compledet). XIII und 547. (Mit Angaben a. d. Rheinprovinz).

O p l a d e n , Heinrich: Vogelbeobachtungen bei Düsseldorf im Winter 1939/40. Rhein. Naturfreund 4, 1941, 84—89.

O r n i t h . M o n . Berichte (Redaktion): Erster Nestbefund des Girllitz in Holland 1922 bei Rolduc (Süd-Limburg). Orn. Mon. Ber. 31, 1923, 63.

O r t h : (Ornithologisches vom Mittelrheingebiet). Deutsche Jäger-Ztg. 55, 1910, 362.

O s t e r o t h : Auf Trutwild im Hunsrück. Wild und Hund 18, 1912, 758.

O t t o , Hugo: Über Reitherstände in der Rheinprovinz. Zeitschr. Ool. Ornith. 20, 1910, 79.

— Vom Wachtelkönig (*Crex pratinus*) am Niederrhein. Deutsche Jäger-Ztg. 56, 1911, 497—498.

— Zwei Kraniche am Niederrhein erlegt. Ebd. 57, 1911, 63.

— Vom Fischreiber (*Ardea cinerea*) am Niederrhein. Ebd. 58, 1911, 28—30.

— Beiträge zur Vogelfauna des Niederrheins. Zool. Beob. Frankf. a. M. 53, 1912, 114—118.

— Eine Rohrdommel, *Botaurus stellaris*, in einer Fischreuse. Deutsche Jäger-Ztg. 59, 1912, 11. (Bei Mörs).

— [*Branta bernicla* bei Holten erlegt.] Ebd. 61, 1913, 63.

— [*Anas penelope* in Mörs verunglückt.] Ebd. 61, 1913, 77.

— Vom Niederrhein. Ebd. 62, 1913, 230. (Ornithophänolog.).

— Vom Hühnerhabicht. Ebd. 61, 1913, 526 (brütend b. Forsth. Dorn b. Engelskirchen).

— Der Jagdfasan am Niederrhein. Ebd. 69, 1917, 433—436.

— Der Vogelschutz am Niederrhein. Der Niederrhein 1921, 25—29.

— Nordseetaucher am Niederrhein. Deutsche Jäger-Ztg. 77, 1921, 306.

- Die Säugetiere und die Vogelwelt des Littard. *Die Natur a. Niederrhein* 5, 1929, 17—19.
 - Vom Kolkrahen am Niederrhein. *Köln. Ztg.* 2, 8, 1929.
 - Die Krähenscharbe im Rheinland. *Deutsche Jäger-Ztg.* 1934/35, 1112/3.
 - Einwirkung des Jagd- und Naturschutzes auf die Vogelwelt am Niederrhein. *Wild und Hund* 52, 1949, 10—11.
- O**verkott, A.: Abnorm gefärbte Krähe. *Ebd.* 61, 1913, 125.

- P**ampus, L.: Beobachtungen an der Lingesperre. *Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem.* 2, 1931, 12—13.
- P**etry, Wilhelm: Ein Beitrag zur Ornith. des Westerwaldes. *Verh. Nat. Ver. Rhld. Westf.* 84, 1927 (1928), 271—282.
- Besonderheiten der Tierwelt des Nahegebietes. *Sitz. Ber. Nat. Ver. Rhld. Westf.* 1932—1933 (1934) D 12—15.
 - Zum Vorkommen der Zaunammer im Rheingebiet. *Decheniana* 95, Bd. 1937, 147—156.
 - Einiges vom Schwarztirnwürger im Nahegebiet. *Deutsche Vogelwelt* 64, 1939, 114—116.
 - Vom Rothuhn am Mittelrhein. *Vogelk. Beob. Stat. Untermain Jahr. Ber.* 1941—1943.
 - Die Großtrappe, ein früherer Brutvogel Rheinhessens. *Deutsche Vogelwelt* 68, 1943, 30—31.
 - und Wiemann, D.: Wanderfalkenaufnahmen. *Pfälz. Mus., Pfälz. Heimatk.* 25, 1929, 1—2.
- P**feifer, Sebastian: Die Vögel unserer Heimat. Frankfurt a. M. 1936.
- P**rzygoda, Wilfried: Einige bemerkenswerte Vogelarten bei Bonn und Köln von 1948. *Orn. Mitt. Göttingen*, 3, 1949, 20—22.
- Die Verbreitung der Türkentaube am Niederrhein. *Der Niederrhein*, 23, 1956, 10—13.

- R**ahm, Gilbert: Die Vogelwelt am Laacher See. *Köln. Volkszeitg.* 5, III, 1916 (Wintervögel).
- Von der Vogelwelt am Laacher See. *Ebd.* 24, VII, 1916 (Vögel i. Frühling).
 - Frühlingskonzert am Laacher See. *Eifelver. Bl.* 19, 1918, 58—70 (Vögel).
 - Die zoologische Literatur des Rhein. Schiefergebirges und der angrenzenden Gebiete 1914—1918. *Sitz. Ber. Bot. Zool. Ver.* 1919 (1920) E 1—35.
 - Naturkundliche Wanderungen am Eifelmaar. *Natur u. Kultur d. Eifel* 1921, 5—77.
 - Von Tieren und Pflanzen im Laacher See. *Rhein. Heimatb.* 5. Am Laacher See, 1922, 36—83.
 - Kinder des Südens im Eifelland. *Kal. f. d. Trierer Land.* Trier 1, 1923.
- R**eichling, H.: Der Kleine Krabbentaucher. *Alle alle* L., in Westfalen, sein Vorkommen im Innern von Deutschland und an den deutschen Küsten. *Journ. f. Ornith.* 69, 1921, 139—147.
- Zur Verbreitung der Schwarzschnäppchen. *Limosa limosa* L., im nördlichen Westfalen und den angrenzenden Gebieten. *Jahrb. f. Jagdkunde, Neudamm* 1922, 1—28.
 - Zur Wiederentdeckung des Goldregenpfeifers *Charadrius apricarius oreophilus* Mein. in Nordwestdeutschland. *Abh. Westf. Prov. Mus. Münster i. W.* 2, 1931, 153—172.
- R**ibbeck, K.: Das schottische Moorhuhn in der Eifel. *Mitt. Vogelw.* 10, 1910, 54—55.
- I**le Roi, Otto: Zur Fauna der Vereinsgebiete. *Sitz. Ber. Nat. Ver. Rhld. Westf.* 1909 (1910), 114—119, ferner 1910 (1911) E 90, ferner 1911 (1912) E 173—177.
- Zum Vorkommen von *Xema sabini* (Sab.) in Deutschland. *Orn. Jahrb.* 21, 1910 (1911), 230—233.
 - Die zoologische Literatur des Rhein. Schiefergebirges und der angrenzenden Gebiete. *Sitz. Ber. Nat. Ver. Rhld. Westf.* 1910, 1—15; 1911, 1—16; 1912, 1—22 u. 1913, 1—16.
 - Zum Tannenhäherzug. *Orn. Mon. Ber.* 19, 1911, 197. (Im Hunsrück).
 - Nochmals W. Schusters „Ornis des Mainzer Beckens“. *Orn. Mon. Ber.* 19, 1911, 3—6.
 - Über *Emberiza cia* und ihre Formen. *Ebd.* 19, 1911, 77—81.
 - Zum Brüten der Lachmöve im Rheinland. *Zool. Beob. Frankf. a. M.* 52, 1911, 357.
 - Ornithologische Miszellen. *Orn. Mon. Ber.* 20, 1912, 7—8.
 - *Terekia cinerea* bei Mainz? *Ebd.* 20, 1912, 66.
 - Nachtrag zur „Ornis des Mainzer Beckens“. *Schlüßwort. Zool. Beob. Frankf. a. M.* 53, 1912, 58—59.
 - Raubmöwen im Rheingebiet. *Orn. Mon. Ber.* 21, 1913, 105—106.
 - Die Vogelfauna der Rheinprovinz. *Verh. Nat. Ver. Bonn* 63, 1906, 1—325.
 - und Hans Frhr. Geyr von Schweppenburg: Beiträge zur Ornith. der Rheinprovinz (I. Nachtrag zur Vogelfauna der Rheinprovinz). *Verh. Nat. Ver. Bonn* 69, 1912 (1913), 1—150.
 - und Reichensperger, A.: Die Tierwelt der Eifel in ihren Beziehungen zur Vergangenheit und Gegenwart. *Eifel-Festschrift, Bonn*, 1913, 186—212.

- und Thienemann, A.: Bericht über die 15. Versammlung des Botan. u. Zoolog. Vereins zu Dortmund. Ber. Verh. Bot. Zool. Ver. Rhld. Westf. 1912 (1913), E 54—56.
- Rumler, K. A.: Trauerfliegenfänger. Mitt. Vogelw. 11, 1911, 263 (Bei Münstereifel brütd.).
- Späte Schwalbenbrut. Gef. Welt 40, 1911, 319. (Bei Münstereifel).
- Etwas vom Eisvogel. Mitt. Vogelw. 12, 1912, 131. (Bei Münstereifel).
- Die Vogelwelt der Nordeifel. Gef. Welt 42, 1913, 197—198.
- Schalow, H.: Über das Vorkommen von *Sula bassana* (L.) im deutschen Binnenlande. Orn. Mon. Ber. 23, 1915, 129—132.
- Scheidt, L.: Die Saatkrähe, ein niederrheinischer Standvogel. Der Niederrhein, Düsseldorf 1, 1911, 185—191.
- Schmaus, M.: Brütet der Zaunkönig zweimal? Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 3, 1927, 23. — (Zur Kreuzschnabel-Invasion). Orn. Mon. Ber. 38, 1930, 14.
- Ein Beitrag zur Ornis des Hunrück. Sitz. Ber. Nat. Ver. Rhld. Westf. 1932/33 (1934) D 36—43.
- Aus meinem ornithologischen Tagebuch. Mitt. Vogelw. 32, 1933, 90—91.
- Einige biologische Beobachtungen über den Wespenbussard. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 10, 1934, 106—107.
- Frühes und starkes Gelege vom Grauspecht. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 11, 1935, 69.
- Der Einfluß der Mäusejahre auf das Brutgeschäft unserer Raubvögel und Eulen. Naturschutz 19, 1938, 181—184.
- Schutz unseren Eulen. Rhein. Naturfreund 2, 1939, 11—14.
- Wiederfunde von Ringvögeln. Vogelw. a. Mittelrhein 3, 1955, 8—10.
- Schmidt, Th.: Schutz unserm Schwarzspecht. Mitt. Vogelw. 22, 1923, 10—12.
- Ein ausgestorbenes Wildhuhn der rheinischen Bergreviere. Berlin 1928, Heft 11, 262/3.
- Naturdenkmäler unseres Gebietes. Südwestd. Heimatbl. 4, 1930, 4—8.
- Die Steindrossel im Mittelrheingebiet. Deutsche Vogelw. 64, 1939, 1—4.
- Schmitz, F.: Berghänfling (*Carduelis flavirostris*) und Spornammer (*Calcarius lapponicus*) bei Aachen. Orn. Mitt. 7, 1955, 208.
- Schnurre, O.: Weitere Beiträge zur Kenntnis des *Thesaurus Pictuarum* von Marcus zum Lamm, sowie einiger Stadtverordnungen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert. Journ. f. Ornith. 3, 1927, 404—425 (z. T. über das Rothuhn am Rhein).
- Ein Beitrag zur Biologie des deutschen Uhus. Beitr. Fortpfl. Biol. d. Vögel 12, 1936, 1—12 und 54—69.
- Schreurs, Theo: Der Rotrückige und der Rotköpfige Würger und ihre Schlachtkbank im Hülserbruch. Die Natur a. Niederrhein 10, 1934, 1—9.
- *Lanius collurio* L. und *Lanius senator* L. Journ. f. Ornith. 84, 1936, 442—470.
- Zur Brut- und Ernährungsbiologie des Neuntöters (*Lanius collurio*). Journ. f. Ornith. 89, 1941, 182—203.
- Schröck, P.: Zunahme des Sumpfrohrsängers. Mitt. Vogelw. 1914, 14, 127—128. (Bei Waldbeck, Niederrhein).
- Schug, Jak.: „Uhus“ Alt-Wanderv. 14, 1919, Heft 6/7. (Totenalb).
- Schüler, H.: Dreizehenmöwe am Deutschen Eck. Vogelw. a. Mittelrhein 2, 1955, 9.
- Entenzählung am Laacher See. Vogelw. a. Mittelrhein 5, 1955, 7—9.
- Schumacher, A.: Der Flüßregenpfeifer als Sommergast des Oberbergischen. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 1, 1930, 2—3.
- Krähen im Oberbergischen. Ebd. 2, 1931, 2—6.
- Dreizehenmöwe, *Rissa tridactyla*. Ebd. 5, 1934, 30.
- Schuster, L.: Berichtigung zu Wilhelm Schusters Nachträgen zu der Ornis des Mainzer Beckens und der angrenzenden Gebiete in dem 70. Jahrg. dieser Jahrbücher. Jahrb. Nassau. Ver. Nat. 72, 1920, 41.
- Schuster, W.: Erklärung zu L. Schusters Berichtigung im 72. Jahrg. der Jahrbücher des nassauischen Vereins für Naturkunde. Jahrb. Nassau. Ver. Nat. 73, 1921, 76.
- Schüz, E. u. Weigold, H.: Atlas des Vogelzuges nach den Beringungsergebnissen bei paläarktischen Vögeln. Berlin 1931.
- Simon, K. u. Schumacher, A.: Das Haselhuhn im Oberbergischen. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 5, 1934, 13—19.
- Söding, Clemens: „Vogelwelt der Heimat“. 1953. 1—342.
- Steinbacher, G.: Nordische Wintergäste am Niederrhein. Orn. Mitt., Göttingen, 1948, 11.

- Steinbacher, J.: Die Brutvögel und Wintergäste unserer rheinischen Gewässer. Rhein. Heimatpflege 12, 1940, 115—125.
- Steußloff, Dr.: Bericht über die Tagung der Hydrobiologischen Vereinigung für den Niederrhein zu Brüggen am 15./16. Juli 1939. Die Natur am Niederrhein 15, 1939, 44—46.
- Stockmann, M.: Die Wacholderdrossel als Brutvogel in der Rheinprovinz. Mitt. Vogelw. 23, 1924, 90 (i. Kr. Kempten).
- v. Sträter: Fischreicher am Niederrhein. Rhein. Heimatbl. Koblenz 1932.
- Stremmel, R.: Beobachtung eines Ohrensteinschmäters am Rhein. Sitz. Ber. Nat. Ver. Rhld. Westf. 1926 (1927) D 59.
- Vogelleben an der Erpeler Ley. 1931.
- Stresemann, E.: Die europäischen Baumläufer. Verh. Orn. Ges. Bay. 1919, 39—74.
- Über die Formengruppe *Aegithalos caudatus* und ihre Kreuzungen. Beitr. z. Zoogeographie der paläarkt. Region. H. 1, 1919, 3—24.
- Zum Auftreten der *montana*-Mutante des Rebhuhns. Orn. Mon. Ber. 34, 1926, 117—118.
- Sunkel, Werner: Zum Vorkommen des Wiedehopfs in Deutschland, besonders in Hessen. Zool. Beob. 61, 1920, 89—93.
- Die Vogelfauna von Hessen. Wohngebiete und Verbreitung der Hessischen Vögel. Eschwege 1926, 216 S.
- Streifzug durch den Westerwald. Orn. Mon. Schr. 57, 1932, 123—128 u. 131—133.
- Sonnen, M.: Ornithologisches über unsere Rabenfamilie. Ges. Naturfr. Luxemburg. Festschr. 1890—1915. S. 421—435 (Kolkrabe im Kanton Echternach).
- [*Scolapax gallinula*, die kleine Sumpfschnepfe, in den Mooren des Oeslings und der Eifel]. Mon. Ber. Ges. Luxembg. Naturfr. 11, 1917, 33—34.
- Thiele, Hans-Ulrich: Ein kleines Vogelparadies im Niederbergischen Lande. Orn. Mitt., Göttingen, 1948, 11—13.
- Tischler, F.: Inwieweit hat die Grauammer (*Emberiza calandra*) als Zugvogel zu gelten? Journ. f. Ornith. 66, 1918, 425—436. (Mit Angaben a. d. Rheinprovinz).
- v. Tschusi zu Schmidhoffen, V.: Über den heurigen Tannenhäherzug. Orn. Mon. Ber. 20, 1912, 43—44 (auch Westdeutschland).
- Usinger, A.: Vom Haselwild in Westdeutschland. Wild u. Hund Jg. 53, Nr. 16, 1950.
- Uttendorffer, O.: Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Bedeutung in der heimischen Natur. Verl. Neumann, Neudamm 1939, S. 1—412.
- und Kramer, H. sen. u. jun., Meissel, E., Petry, W. und Wiemann, D.: Studien zur Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen. Görlitz 1930.
- V.: Versuche mit dem Aussetzen von Auergeflügel in dem preuß. Forstamt Osburg, Kreis Trier. Deutsche Jagd 1934, 41.
- Voigt, Alwin: Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Bearb. von Prof. E. Hesse. 10. Aufl. Leipzig 1933, 271 S.
- Voigt, W. le Roi, O. u. Hahne, A.: Bericht über die Versammlung in Burgbrohl und die Exkursionen am 1. und 2. April 1910. Ber. Vers. Bot. Zool. Ver. Rhld. Westf. 1910 (1911), 29—41.
- Volkemer, A.: Der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) Gast in der Westeifel. Vogelw. a. Mittelrhein 6, 1955, 12—13.
- Völker, Otto: Zum Zuge des Rotsternigen Blaukehlchens (*Luscinia svecica* sbsp.) in der Oberrheinebene. Deutsche Vogelwelt 65, 1940, 58—59.
- Der Große Rotschenkel, *Tringa erythropus* (Pall.), als Durchzügler in der nördlichen Oberrheinebene. Deutsche Vogelwelt 69, 1944, 1—3.
- Wagner, R.: Schwalbenbeobachtungen am Schulhaus. Berg. Nachr. Bl. Oberberg. Arbeitsgem. 2, 1931, 16.
- Wehmer, P.: Wann zieht *Apus apus* (L.)? Zeitschr. Ool. Ornith. 23, 1913, 90—93 (beobachtet in Bonn).
- Wehr: Einiges über das Vorkommen von Wanderfalken und Uhu im Rheinland. Deutsche Jäger-Ztg. 58, 1912, 643—644. (Nahe).
- Weigold, H.: Der Schnepfenzug auf Helgoland und in Nordwestdeutschland im Herbst 1910. Ebd. 57, 1911, 11—13 u. 27—28. (Auch im Rheinland).

- Welter, P.: Schnepfenstrich im Mai. Ebd. 71, 1918, 402 (a. d. Ahr).
- Wiemann, D.: Vogelleben im „Neuen Wald“ bei Kirn. Kirn 1923 Nr. 8, 29—31 und 33—36.
- Der Rotenfels. Nachr. Bl. rhein. Heimatpfl., Düsseldorf 1, 1929, 33—41.
 - Der Rotenfels. „Die Pfalz am Rhein“ 10, 1935, 228—229.
 - Gelegentliche Funde und Beobachtungen. Meisenheimer Heimatblatt 1, 1921, 14.
 - Vom Uhu in der Steinalb. Pfälz. Mus. Pfälz. Heimatk. 1927 Heft 1/2, 20—23.
 - und Petry, W.: Zoologische und botanische Einzelbeobachtungen von der Nordwestgrenze der Pfalz 1922. Pfälz. Mus. Pfälz. Heimatk. 19, 1923, 4—6.
- Wolff, Frank: Löffler (*Platalea leucorodia*) am Urmitzer Werth. Vogelw. a. Mittelrhein 6, 1955, 11.
- Wolters, H. E.: Ökologische Umstellung der Misteldrossel bei Aachen. Orn. Mon. Ber. 47, 1939, 88.
- Zur Ausbreitung des Girlitzes im Niederrheingebiet. Orn. Mitt., Göttingen 1949, 29.
 - Die Vögel des Kreises Geilenkirchen-Heinsberg. Heimatkalender des Selfkantkreises Geilenkirchen-Heinsberg 1951—1956 (ff.).
 - Offene Subspeziesfragen im rheinischen Raum. Vogelring 25, 1956, 7—14.
- Wörner, Ernst: Vom Zuge des Kernbeißers (*Coccothraustes c. coccothraustes*). Der Vogelzug 3, 1932, 182.
- Die Vogelwelt von Dreisbach (Kreis Wetzlar). Orn. Mon. Schr. 58, 1933, 16—24.
 - Bemerkenswerte Durchzügler 1933/34. Ebd. 59, 1934, 94—95.
- v. Zychlinski: Beobachtungen am Rhein bei Kaiserswerth. Deutsche Jäger-Ztg. 68, 1917, 169—170.

NACHTRAG

ZUM SPEZIELLEN TEIL

Einige bemerkenswerte, bis Jahresende 1956 gemachte Beobachtungen, die der Verfasser aus der Literatur und nach mündlichen Mitteilungen bis Juni 1957 gesammelt hat, können hier noch aufgeführt werden.

Dohle: Als Baumbrüter tritt die Dohle im Westerwald im Nauberg (Revierförsterei Nister) und bei Kloster Marienstatt auf (J. Staudé 1956).

Tannenhäher: Im Januar 1955 wurde ein Exemplar im Revier Offhausen bei Kirchen a. d. Sieg beobachtet und eins bei Marienberg im Westerwald geschossen (J. Staudé 1956). Anfang Februar 1955 hielt sich ein Tannenhäher etwa 5 Tage lang am Forstgehöft Kroppach bei Hachenburg auf.

Eichelhäher: Auch im Frühling können in lockeren Verband ziehende Eichelhäher — offenbar Angehörige nordöstlich beheimateter Populationen — bei uns gesehen werden. H. Frhr. Geyr v. Schweppeburg (1956) hat dies wiederholt im Eickser Wald beobachtet und den auffallend späten Zugtermin, Anfang Mai bis Anfang Juni, betont.

Girlitz: H. Kummerloeve (1956) gibt die Nordgrenze der Verbreitung noch genauer an: Geilenkirchen, Heinsberg, Wassenberg, Elmpt, Dilborn, Krefeld, Kevelaer, Xanten und Anholt.

Bergfink: H. Schüller (1956) erhielt vom Forstamt Cochem Meldung über ein massenhaftes Auftreten der Bergfinken: „Im Buchenmastjahr 1934 fielen Hunderttausende in den Buchenbeständen ein. Der Einfall war in den Monaten Dezember und Januar so stark, daß die Vollmast von etwa 50 ha Buchenaltholz fast restlos den Vögeln zum Opfer fiel.“

Ortolan: H. Mildenberger (mdl. 1956) kennt die Art als Brutvogel seit etwa 10 Jahren aus der Gegend von Rees.

Brachpieper: Dieser Pieper brütet in einem Paar bei Dinslaken und in 4—5 Paaren auf dem Venloer Flughafen (H. Mildenberger mdl. 1956).

Schafstelze: Nach J. Staudé (1956) ist sie Brutvogel an der Krombachtalsperre im Oberwesterwald.

Seidenschwanz: Wie H. Schüller (1956) meldet, waren im Februar und März 1954 Seidenschwänze wiederholt bei Dieblich und Rhens (Bez. Koblenz) gesehen worden.

Trauerfliegenschnäpper: D. Eberhardt kannte lt. mdl. Mitteilung 1955 östlich von Wesel vier Brutpaare.

Feldschwirl: Im Westerwald hörte J. Staudé 1954 und 1955 den Feldschwirl im Nauberg bei Hachenburg.

Wasseramsel: An der Nister stellte J. Staudé (1956) je ein Paar an der Schneidmühle, bei Kloster Marienstatt und an der Sieg in Schönstein fest.

Uferschwalbe: B. Jakobs (1956) kennt seit 1952 an der mittleren Mosel zahlreiche Stellen, wo Uferschwalben als Mauerbrüter auftreten, u. zw. in Kolonien von jeweils nur wenigen Paaren, die teils Mauerfugen, teils Tonrohre bewohnen. Die erwähnte Kolonie in den Trierer Sandsteinfelsen ist seit etwa 1950 verschwunden.

Schwarzspecht: Durch eine Rundfrage an die Forstämter des Regierungsbezirkes Koblenz hat H. Schüller (1956) die Verbreitung des Schwarzspechtes ermittelt, mit dem Ergebnis, daß im genannten Gebiet die Zahl der Brutpaare im Jahre 1954 auf 455 geschätzt werden konnte. Auf die gesamte Waldfläche abzüglich Niederwald umgerechnet ergab für ein Brutpaar 415 ha Waldfläche. Die dichteste Besiedelung wies die Revierförsterei Lind bei Hönningen a. d. Ahr auf, wo auf 2000 ha Waldfläche 20 Spechtpaare gezählt wurden. Für den Raum des Regierungsbezirkes konnte der Schluß gezogen werden, daß der Schwarzspecht allgemein verbreitet ist und in allen Höhenlagen vorkommt.

Wendehals: H. Mildenberger (mdl. Mitt.) stellte ihn 1951 als Brutvogel bei Rheinberg und Alpen am Niederrhein fest.

Wiedehopf: H. Mildenberger (mdl. Mitt.) kennt seit 1951 ein Brutpaar bei Millingen nördlich Rees. Eine einmalige Beobachtung meldet J. Stauder (1956) aus der Gegend der Krombachtalsperre vom Frühjahr 1955.

Uhu: Der erwähnte Horst bei Niederfell ist in letzter Zeit nicht mehr besetzt gewesen (Demant 1956 mdl.).

Wanderfalke: Neuerdings soll der Horstplatz am Drachenfels nicht mehr besetzt sein (Demant 1956 mdl.).

Kornweihe: H. Bettmann (1956) konnte in dem kalten Winter 1955/56 an einem Tage gleichzeitig 4 Kornweihen am Niederrhein beobachten.

Wiesenweihe: Winterbeobachtungen sind bei uns fast unbekannt. H. Bettmann (1956) berichtet von einem Männchen, das er im Laufe des Januar und Februar 1956 etwa sechsmal in seinem Jagdrevier bei Rheydt angetroffen und deutlich erkannt habe.

Roter Milan: H. Schüller (1956) erhielt auf Anfrage bei den Forstämtern des Reg.-Bez. Koblenz Meldung über Brutvorkommen des Roten Milans: in Heyweiler (Kastellaun) seit 1950, Bell (Kastellaun), Alf (Zell), Ediger (Cochem) 4 Paare, Klotten (Kaisersesch), Niederbreitbach (Rengsdorf) 1 Paar, Remagen (Ahrweiler) seit 1944 regelmäßig 1 Paar, Rettersen (Altenkirchen) seit einigen Jahren ein paar Horste, Niederasdorf (Kirchen) und Hardert (Neuwied).

Schwarzer Milan: H. Schüller (1956) wurde das Horsten 1954 gemeldet von Heyweiler bei Kastellaun (seit 1950) und von Treis an der Mosel (3 Paare).

Fischadler: J. Stauder sah ein Exemplar am 26. April 1955 im Nistertal bei Hachenburg und gibt an (1956), daß der Fischadler im Herbst und Frühjahr regelmäßig an der Krombachtalsperre im Oberwesterwald anzutreffen sei. Im Herbst 1955 hielten sich 1–2 Stück zwischen dem 17. September und 8. Oktober am Rhein unterhalb Koblenz auf (E. Dittmann).

Fischreicher: J. Stauder (1956) meldet je eine kleine Kolonie (6–9 Horste) im Gemeindewald Astert bei Hachenburg und an der Sieg zwischen Betzdorf und Wissen.

Singschwan: Unter dem Druck der strengen Kälte im Februar 1956 wurden auf dem Niederrhein bei Rees mehr als 30 Stück beobachtet (D. Eberhardt). Drei

alte Exemplare sah Cl. Volkening (1956) auf dem großen Dreifelder Weiher im Westerwald am 25. März 1956, und E. Dittmann stellte 1956 je einen alten Singschwan am 25. Februar auf dem Rhein unterhalb Koblenz und am 25. April auf dem Heimbacher See am Rande des Neuwieder Beckens fest.

Zwergschwan: D. Eberhardt (1957) berichtet: „Nachdem bereits im Winter 1954/55 viele Wochen lang Zwergschwäne in der weiteren Umgebung Wesels auf den Altrheinen anzutreffen waren, schien ein Auftreten von 16 Exemplaren in dem viel strenger folgenden Winter nicht weiter verwunderlich.“

Graugans: Im kalten Februar 1956 sah B. Jakobs an der Kyllmündung 7 Graugänse.

Saatgans: Bei dem Kälteeinbruch im Februar 1956 wurden am Niederrhein zwischen Ginderich und Beek auf den Wiesen mehr als 1000 Stück geschätzt (D. Eberhardt).

Weißwangengans: D. Eberhardt (1957) meldet eine Beobachtung von einigen Exemplaren nach dem Kälteeinbruch des Februar 1956 auf dem Rhein unterhalb Wesel.

Stockente: Der Niederrhein ist ein Hauptüberwinterungsgebiet der Stockente. Im Januar und Februar können auf geeigneten Altwassern des Rheins in der Gegend von Rees die Scharen bis zu 3000 Stück groß sein (D. Eberhardt 1957).

Knäkente: D. Eberhardt (1957) ist der Ansicht, daß die Knäkente am Niederrhein nicht seltener Brutvogel sei; für den Bereich des Altrheins bei Bienen gibt er schätzungsweise 20 Paare an.

Schnatterente: E. Dittmann sah am 1. und 15. Oktober 1955 je 1 ♂ und ♀ auf dem Rhein unweit vom Urmitzer Werth.

Pfeifente: Nach D. Eberhardt (1957) ist der Herbstzug am Niederrhein merklich schwächer als der Frühjahrszug; namentlich im März und April tauchen größere Scharen, bis zu 100 Stück, auf.

Tafelente: Etwa 1500 Tafelenten sah D. Eberhardt am 17. März 1956 auf dem Altrhein bei Xanten; am 9. Juli 1955 wurden 8 Erpel auf dem Altrhein bei Bienen beobachtet.

Reiherente: Am 9. Juli 1955 zeigten sich 5 Erpel auf dem Altrhein bei Bienen, und 1956 wurde ein Gelege im Gebiet des Xantener Altrheins gefunden. Außerdem wurden im Winter 1955/56 auf dem Rhein unterhalb Wesel festgestellt (D. Eberhardt 1957).

Bergente: E. Dittmann sah 1956 beim Urmitzer Werth am 19. Februar zwei, am 25. Februar drei schlichtfarbene Exemplare. Auf dem Altrhein bei Xanten wurden laut D. Eberhardt ungewöhnlich viele Bergenten, nämlich etwa 100 Stück, am 17. März 1956 gezählt.

Schellente: In dem ungewöhnlich kalten Februar 1956 sind auf dem Rhein unterhalb Wesel etwa 250 Stück gesehen worden (D. Eberhardt).

Spatelente: V. Frank und J. Krause berichten in Orn. Mitt. 1957, daß sie am 26. Februar 1956 bei Worringen am Rhein neben 5 Schellenten eine Spatelente ♂ (mit Hensoldt Dialyt 16 x 56) deutlich erkannt hätten. Da Niethammer in seinem Handbuch nur eine einzige sichere Nachricht über das Auftreten dieser hochnordischen Art in Deutschland erwähnt, näm-

lich ein Ende März 1853 auf Hiddensee erlegtes altes Männchen, so darf man obiger feldornithologischer Beobachtung wohl Zweifel entgegenbringen, obwohl auch G. Bodenstein einige Exemplare am 23. Februar 1955 auf dem Rheingau-Rhein gesehen haben will, ferner lt. W. Wüst im gleichen Winter Spatelen ten auf dem Bodensee und ein Erpel im April 1956 auf einem Weiher bei Krumbach in Schwaben (letzterer von Heiser) gesehen wurden.

Gänsesäger: Cl. Volkening sah am 25. März 1956 auf dem Rhein beim Urmitzer Werth 63 Gänsesäger, darunter nur 8 alte Männchen.

Mittelsäger: E. Dittmann beobachtete auf dem Rhein bei Graswerth ein Paar am 25. Dezember 1955 und ein Männchen am 19. Februar 1956.

Zwergsäger: Ein Exemplar sah J. Alberth am 15. April 1956 auf dem Ullmener Weiher in der südlichen Eifel. Auf dem Niederrhein können in der Gegend von Rees nach D. Eberhardt (1957) mitten im Winter wohl mehr als 200 Zwergsäger in kleinen Trupps im Verlauf einer Stunde zur Beobachtung gelangen.

Ohrentaucher: Ein am 8. Februar 1956 in Daaden an der Sieg ermattet aufgegriffener und bald danach verendeter Ohrentaucher gelangte aufgestellt in die Sammlung der Vogelschutzwarte Essen (H. Bettmann 1956).

Zwergtaucher: Mehrere Exemplare wurden Mitte April 1956 von J. Alberth auf dem Ullmener Weiher in der südlichen Eifel beobachtet. Wahrscheinlich handelt es sich um Brutvögel.

Goldregenpfeifer: E. Dittmann sah je ein Exemplar beim Urmitzer Werth auch am 19. und 26. November 1955.

Kiebitzregenpfeifer: Am 20. Oktober 1955 beobachtete E. Dittmann ein Stück auf einer Rheinschotterbank unterhalb Graswerth.

Kiebitz: E. Dittmann sah im Herbst 1955 auf einer Rheinschotterbank unterhalb Koblenz am 19. November 177 und am 10. Dezember noch 73 Stück. J. Staude (1956) ist der Ansicht, daß z. Z. das einzige Brutvorkommen des Kiebitzes im Westerwald das Gebiet der Krombachtalsperre sei; er beobachtete dort 1955 während der Brutzeit verschiedene Paare.

Knutt: J. Staude (1956) hat einen rastenden Durchzügler an der Krombachtalsperre festgestellt.

Rotschenkel: Eberhardt und Busch (bfl. 1956) stellten die Art als Brutvogel in 1–2 Paaren im Baggergebiet des Bislicher Eiland fest.

Großer Brachvogel: H. Mildner kennt 3–4 Brutpaare auf dem Venloer Flugplatz seit 1951 (mdl. Mitt. 1956).

Bekassine: Regelmäßiger Brutvogel im Gebiet um die Krombachtalsperre und bei Hof im Oberwesterwald (J. Staude 1956).

Zwergseeschwalbe: Einen Altvogel sahen Eberhardt und Busch am 24. Juni 1955 am Altrhein zwischen Bienen und Praest (bfl. Mitt.).

Mantelmöwe: Am 4. Februar 1956 sah E. Dittmann einen Altvogel auf einer Rheinschotterbank am Urmitzer Werth.

Silbermöwe: Eberhardt und Busch haben auf dem Bislicher Eiland 1954 sechs, 1955 sogar 12 Gelege festgestellt (bfl. Mitt.). E. Dittmann traf auf dem Rhein unterhalb Koblenz achtmal meist einzelne Exemplare in der Zeit von Anfang Oktober 1955 bis Anfang März 1956.

Lachmöwe: 1954 wurden am Bislicher Eiland etwa 100, 1955 über 200 Brutpaare von Eberhardt und Busch gezählt (mdl. Mitt.).

Wasserralle und Tüpfelsumpfhuhn: J. Staudé (1956) hält bei beiden Arten ein Brüten an der Krombachtalsperre im Oberwesterwald für wahrscheinlich.

Wachtelkönig: Aus dem Westerwald meldet J. Staudé 1955 und 1956 ein Brutvorkommen 2 km westlich Hachenburg; 1955 wurden dort die Jungen gefangen.

Hohltaube: Wie für den Schwarzspecht hat H. Schüller (1956) auch für die Hohltaube eine Zählung bzw. Schätzung der Brutpaare im Regierungsbezirk Koblenz durchführen lassen und als Ergebnis für das Jahr 1954 438 Brutpaare gemeldet, ferner daß auf ein Paar 435 ha Waldfläche (ohne Berücksichtigung des Niederwaldes) komme. Den stärksten Bestand wiesen die Forstämter Simmern, Kirchberg, Kastellaun und Büchenbeuren auf.

Ringeltaube: Für den Reg.-Bez. Koblenz erwähnt H. Schüller (1956) als Massenflugjahre, bedingt durch Buchenmast, die Jahre 1937, 1939—43, 1948, 1953 und 1954. Er beobachtete z. B. Tausende von Ringeltauben im Wiedtal bei Datzeroth vom 12.—20. Januar 1937. — Am Niederrhein wurden etwa seit 1954 dunklere Ringeltauben in mehr oder weniger großen Scharen verschiedentlich beobachtet. H. Bettmann (1956) ist der Meinung, es handele sich um Vögel aus England, von wo Clancey dunklere beschrieben hatte. G. Niethammer (1956) weist auf die Variabilität der im Rheinland überwinternden Ringeltauben hin und bezweifelt die Herkunft aus England, glaubt u. a. an Gefiederverschmutzung. Bettmann (1957) läßt sich von Niethamers Argumenten jedoch nicht überzeugen.

Türkentaube: H. Schüller (1956) erhielt Meldungen vom Auftreten der Türkentaube 1954 aus Ebenfeld (Kr. Neuwied) vom Juni bis August, von Ringen (Kr. Ahrweiler) im Sommer und von Meddersheim an der Nahe. Es sei noch nachgetragen, daß die erste Türkentaube westlich des Rheins auf hessischem Boden am 9. Mai 1949 von G. Bodenstein (1949) gemeldet wurde, und zwar bei Ingelheim.

Birkhuhn: Aus dem Westerwald meldet J. Staudé, daß Birkwild in wenigen Exemplaren um Offhausen Standwild sei und dort wohl brüte.

Haselhuhn: Für den Reg.-Bez. Koblenz erhielt H. Schüller (1956) im Jahre 1954 Meldungen aus den Revieren Neuhof (in Birkenfeld), Gemünden (Kirchberg), Enkirch (Büchenbeuren), hier geringe Zunahme, ferner aus Merl (Zell) gutes Vorkommen, Damscheid (St. Goar) und Neuenahr (Ahrweiler) 5—6 Paare. Aus dem Westerwald ist noch zu vermerken, daß das Haselhuhn im Raume um Hachenburg neuerdings wiederholt bestätigt worden ist; 1952 konnte eine Kette mit 4 Junghühnern bei Norden, wo angeblich das Hauptvorkommen ist, beobachtet werden; 1954 wurden im Nauberg Feststellungen gemacht. Regelmäßig kommt es im Revier Offhausen bei Kirchen a. d. Sieg in etwa 10—12 Stück vor (J. Staudé 1956).

NACHTRAG ZUM SCHRIFTTUM

- Albertz, Josef: Vogelbeobachtungen am Ulmener Weiher. Vogelwelt a. Mittelrhein 2, 1956, 17—18.
- Bettmann, Helmut: Englische Ringeltauben am Niederrhein. Z. Jagdwissenschaft. Bd. I 1955, 184.
- Kolbenente (*Netta rufina*) am Niederrhein. Orn. Mitt. 8, 1956, 96.
- Überwinternde Weihen am Niederrhein. Orn. Mitt. 8, 1956, 130—131.
- Ohrentaucher (*Podiceps auritus*) im Westerwald. Orn. Mitt. 8, 1956, 217.
- Zu „Englische Ringeltauben am Niederrhein“. Z. Jagdwissenschaft. Bd. III 1957, 92—94.
- Dittmann, Erich: Beobachtungen aus dem Neuwieder Becken während des Winterhalbjahres 1955/56. Vogelwelt a. Mittelrhein 1, 1957, 3—9.
- Eberhardt, Diether: Der Austernfischer als Brutvogel am Niederrhein. Heimatkal. des Kr. Moers 1957.
- Brutvögel des Bislicher Eilandes. Heimatkal. d. Kr. Moers 1957.
- Entenvögel am Niederrhein. Heimatkal. d. Kr. Rees 1957, 40—48.
- Frank, Victor u. Krause, Jos.: Spatelle (*Bucephala islandica*) am Rhein. Orn. Mitt. 9, 1957, 36.
- Gasow, Heinrich: Zum Erstnachweis einer Tannenhäherbrut (*Nucifraga c. caryocatactes*) im Siegerland. Vogelring 26, 1957, 1—7.
- Jakobs, Bernhard: Kleine Übersicht über die Wasservögel der Mosel zur Zeit der größten Vereisung im Februar 1956. Vogelwelt a. Mittelrhein 1, 1956, 11.
- Uferschwalben (*Riparia riparia*) als Brutvögel der Mauern entlang der Mosel. Orn. Mitt. 8, 1956, 198.
- Kumerloewe, H.: Vom nordwestlichen Grenzraum der Girlitz-Verbreitung. Beitr. z. Vogelkunde V. 1956, 77—79.
- Schmitz, Friedrich: Dreizehennmöwe (*Rissa tridactyla*) bei Aachen. Orn. Mitt. 8, 1956, 52.
- Schüler, Heinz: Ornithologische Rundfrage im Regierungsbezirk Koblenz über das Vorkommen von Schwarzspecht, Hohl-, Ringel-, Turteltaube, durchgeführt im Jahre 1954. Vogelwelt a. Mittelrhein 1, 1956, 1—10.
- Staude, Johannes: Brutnachweis der Wiesenralle (*Crex crex*) im Westerwald. Orn. Mitt. 7, 1955, 90.
- Vogelfreistätte Krombachtalsperre. Vogelwelt a. Mittelrhein 2, 1956, 16—17.
- Einige vogekundliche Beobachtungen aus dem Westerwald. Vogelring 25, 1956, 75—78.
- Volkening, Claus: Singschwäne auf dem Westerwald. Vogelwelt a. Mittelrhein 1, 1956, 12—14.

SYNONYME BEI LE ROI

(Die Namen in [] sind die in Le Rois Vogelfauna nebst Nachtrag aufgeführten.)

- Accipiter gentilis* (L.) [= *Astur palumbarius* (L.)]
Acrocephalus paludicola Vieill. [= *Acrocephalus aquaticus* (Gm.)]
Acrocephalus scirpaceus (Herm.) [= *Acrocephalus streperus* (Vieill.)]
Actitis hypoleucus (L.) [= *Tringoides hypoleucus* (L.)]
Actitis macularia (L.) [= *Tringoides macularius* (L.)]
Aegolius funereus (L.) [= *Nyctala Tengmalmi* (Gm.)]
Alcedo atthis L. [= *Alcedo ispida* L.]
Alectoris graeca (Meisner) [= *Caccabis saxatilis* (Meyer)]
Alectoris rufa (L.) [= *Caccabis rufa* (L.)]
Anas platyrhynchos L. [= *Anas boscas* L.]
Ardeola ralloides (Scop.) [= *Ardea ralloides* (Scop.)]
Asio flammeus (Pontopp.) [= *Asio accipitrinus* (Pall.)]
Aythya ferina (L.) [= *Nyroca ferina* (L.)]
Aythya fuligula (L.) [= *Nyroca fuligula* (L.)]
Aythya marila (L.) [= *Nyroca marila* (L.)]
Aythya nyroca (Güldenst.) [= *Nyroca nyroca* (Güld.)]
Bucephala clangula (L.) [= *Nyroca clangula* (L.)]
Burhinus oedicnemus (L.) [= *Oedicnemus oedicnemus* (L.)]
Buteo lagopus (Brünn.) [= *Ardibuteo lagopus* (Brünn.)]
Calidris alpina (L.) [= *Tringa alpina* L.]
Calidris canutus L. [= *Tringa canutus* L.]
Calidris ferruginea (Pontopp.) [= *Tringa ferruginea* Brünn.]
Calidris minuta (Leisl.) [= *Tringa minuta* Leisl.]
Calidris temminckii (Leisl.) [= *Tringa Temmincki* Leisl.]
Carduelis cannabina (L.) [= *Acanthis cannabina* (L.)]
Carduelis chloris (L.) [= *Chloris chloris* (L.)]
Carduelis flammula (L.) [= *Acanthis linaria* (L.)]
Carduelis flavirostris (L.) [= *Acanthis flavirostris* (L.)]
Carduelis spinus (L.) [= *Acanthis spinus* (L.)]
Chlidonias leucoptera (Temm.) [= *Hydrochelidon leucoptera* (Schinz)]
Chlidonias nigra (L.) [= *Hydrochelidon nigra* (L.)]
Clangula hyemalis (L.) [= *Nyroca hyemalis* (L.)]
Crocethia aiba (Pall.) [= *Calidris arenaria* (L.)]
Egretta garzetta (L.) [= *Herodias garzetta* (L.)]
Eudromias morinellus (L.) [= *Charadrius morinellus* L.]
Falco columbarius L. [= *Cerdneis merilla* (Gerini)]
Falco naumannii Fleischer [= *Cerdneis Naumannii* (Fleisch.)]
Falco tinnunculus L. [= *Cerdneis tinnuncula* (L.)]
Falco vespertinus L. [= *Cerdneis vespertinus* (L.)]
Gavia arctica (L.) [= *Urinator arcticus* (L.)]
Gavia immer (Brünn.) [= *Urinator glacialis* (L.)]
Gavia stellata (Pontopp.) [= *Urinator septentrionalis* (L.)]
Ixobrychus minutus (L.) [= *Ardetta minuta* (L.)]
Larus hyperboreus Gunn. [= *Larus glaucus* Brünn.]
Luscinia megarhynchos Brehm. [= *Erythacus luscinia* (L.)]
Lymnoctyes minimus (Brünn.) [= *Gallinago gallinula* (L.)]
Lyrurus tetrix (L.) [= *Tetrao tetrix* (L.)]
Melanitta fusca (L.) [= *Oidemia fusca* (L.)]
Melanitta nigra (L.) [= *Oidemia nigra* (L.)]

- Milvus migrans* (Bodd.) [= *Milvus korsdun* (Gm.)]
Macacilla alba yarellii Gould [= *Motacilla alba lugubris* Tem.]
Motacilla cinerea Tunst. [= *Motacilla boarula* L.]
Muscicapa albicollis Temm. [= *Muscicapa collaris* Bedst.]
Musicapa hypoleuca (Pall.) [= *Muscicapa atricapilla* L.]
Muscicapa striata (Pall.) [= *Muscicapa grisola* L.]
Netta rufina (Pall.) [= *Nyroca rufina* (Pall.)]
Nyctea scandiaca (L.) [= *Nyctea nivea* (Thunbg.)]
Oenanthe oenanthe (L.) [= *Saxicola oenanthe* (L.)]
Otus scops (L.) [= *Pisorhina scops* (L.)]
Parus montanus Conrad [= *Parus atricapillus* L.]
Phalacrocorax aristotelis (L.) [= *Phalacrocorax graculus* (L.)]
Philomadus pugnax (L.) [= *Totanus pugnax* (L.)]
Phoenicurus odrus (Gmel.) [= *Erithacus titys* (L.)]
Phoenicurus phoenicurus (L.) [= *Erithacus phoenicurus* (L.)]
Plectrophenax nivalis (L.) [= *Plectrophanes nivalis* (L.)]
Plegadis falcinellus (L.) [= *Plegadis autumnalis* (Hasselq.)]
Pluvialis apricaria (L.) [= *Charadrius apricarius* L.]
Pluvialis squatarola (L.) [= *Squatarola squatarola* L.]
Podiceps auritus (L.) [= *Colymbus auritus* L.]
Podiceps cristatus (L.) [= *Colymbus cristatus* L.]
Podiceps griseigena (Bodd.) [= *Colymbus griseigena* Bodd.]
Podiceps nigricollis C. L. Brehm [= *Colymbus nigricollis* (Brehm)]
Podiceps ruficollis (Pall.) [= *Colymbus nigricans* Scop.]
Porzana parva (Scop.) [= *Ortygometra parva* (Scop.)]
Porzana porzana (L.) [= *Ortygometra porzana* (L.)]
Porzana pusilla (Pall.) [= *Ortygometra pusilla* (Pall.)]
Prunella modularis (L.) [= *Accentor modularis* (L.)]
Saxicola rubetra (L.) [= *Pratincola rubetra* (L.)]
Saxicola torquata (L.) [= *Pratincola rubicola* (L.)]
Serinus serinus (L.) [= *Serinus hortulanus* (Koch)]
Sterna sandvicensis Lath. [= *Sterna cantiaca* Gm.]
Sterna albifrons Pall. [= *Sterna minuta* L.]
Streptopelia turtur (L.) [= *Turtur turtur* (L.)]
Strix aluco L. [= *Syrnius aluco* (L.)]
Sylvia borin (Bodd.) [= *Sylvia simplex* (Lath.)]
Tetrastes bonasia (L.) [= *Tetrao bonasia* L.]
Tetrao tetrix (L.) [= *Otis tetrix* L.]
Tringa erythropus (Pall.) [= *Totanus fuscus* (L.)]
Tringa glareola L. [= *Totanus glareola* (L.)]
Tringa nebularia (Gunn.) [= *Totanus litoreus* (L.)]
Tringa odriopus L. [= *Totanus odriopus* (L.)]
Tringa totanus L. [= *Totanus totanus* (L.)]
Turdus musicus L. [= *Turdus iliacus* L.]
Turdus philomelos Brehm [= *Turdus musicus* L.]
Tyto alba (Scop.) [= *Strix flammea* (L.)]

ALPHABETISCHES REGISTER

- A
Aaskrähe 249
Acanthis cannabina 271
 — *flavirostris* 271
 — *linaria* 271
 — *spinus* 271
Accentor modularis 272
Accipiter gentilis 250, 271
 — — *gallinarum* 157
 — — *gentilis* 157, 271
 — *niser* 250
 — — *nissus* 159
 — — *peregrinoides* 159
Acrocephalus aquaticus 271
 — *arundinaceus* 85, 250
 — *paludicola* 84, 250, 271
 — *palustris* 87, 250
 — *schoenobaenus* 83, 250
 — *scirpaceus* 86, 250, 271
 — *streperus* 271
Actitis hypoleucus 209, 251, 271
 — *macularia* 251, 271
Adlerbussard 250
Aegithalos caudatus 249
 — — *caudatus* 64
 — — *europaeus* 64
Aegolius funereus 141, 250, 271
Alauda arvensis 41, 249
Alca torda 251
 — — *britannica* 197
 — — *torda* 197
Alcedo atthis 250, 271
 — — *ispida* 133
 — — *ispida* 271
Alectoris graeca 245, 252, 271
 — *rufa* 245, 252, 271
Alpenringdrossel 99
Alpensegler 250
Alpenstrandläufer 204, 251
Amsel 100, 250
Anas acuta 183, 251
 — *boscas* 271
 — *crecca* 180, 251
 — *penelope* 182, 251
 — *platyrhynchos* 179, 251, 271
 — *querquedula* 181, 251
 — *strepera* 182, 251
Anser albifrons 177, 251
 — *anser* 177, 251
 — *fabalis* 251
- — *brachyrhynchos* 178
 — — *fabalis* 178
 — — *rossicus* 178
Anthus campestris 42, 249
 — *pratensis* 44, 249
 — *spinoletta* 45, 249
 — *trivialis* 43, 249
Apus apus 128, 250
Aquila chrysaetos 151, 250
 — *clanga* 151, 250
 — *fulva* 151
 — *heliaaca* 250
 — *pomarina* 152, 250
Archibuteo lagopus 271
Ardea cinerea 170, 250
 — *purpurea* 171, 250
 — *ralloides* 271
Ardeola ralloides 171, 250, 271
Ardetta minuta 271
Arenaria interpres 203, 251
Asio accipitrinus 271
 — *flammeus* 140, 250, 271
 — *otus* 139, 250
Astur palumbarius 271
Athene noctua 142, 250
 — — *vidalii* 143
Auerhuhn 242, 252
Austernfischer 216, 251
Aythya ferina 185, 251, 271
 — *fuligula* 186, 251, 271
 — *marila* 187, 251, 271
 — *nyroca* 185, 251, 271
- B
Bachstelze, Gelbe s. Schafstelze
 — *Weisse* 48, 249
Bartmeise 65, 249
Baßtöpel 174, 252
Baumfalke 148, 250
Baumläufer, Kurzkrailliger
 — *Gartenbaumläufer*
 — *Langkrailliger*
 — *Waldbaumläufer*
Baumpieper 43, 249
Bekassine 214, 251, 268
Bergente 187, 251, 267
Bergfink 31, 249, 265
Berghänfling 24, 249
Berglaubsänger 79, 249
Bienenfresser 132, 250
- Bindenkreuzschnabel 249
Binsenrohrsänger
 — *Seggenrohrsänger*
Birkenzeisig 24, 249
Birkhuhn 240, 252, 269
Bläßgans 177, 251
Bläßhuhn 234, 252
Blaukehlchen 250
 — *Rotsterniges* 110
 — *Weißsterniges* 111
Blaumeise 56, 249
Blauracke 135, 250
Bluthänfling 23, 249
Bombycilla garrulus 74, 249
Botaurus stellaris 172, 250
Brachpieper 42, 249, 265
Brachschwalbe 251
Brachvogel, Großer 213, 251, 268
Brandente 179, 251
Brandgans
 — *s. Brandente*
Brandseeschwalbe 218, 251
Branta bernicla 178, 251
 — *leucopsis* 179, 251
Braunkehlchen 103, 250
Bruchwasserläufer 209, 251
Bubo bubo 137, 250
Bucephala clangula 187, 251,
 — 271
 — *islandica* 251
Buchfink 30, 249
Buntspecht 120, 250
Burhinus oedicnemus 198, 251,
 — 271
- Buteo buteo 250
 — — *buteo* 152
 — — *vulpinus* 154
 — *lagopus* 154, 250, 271
- C
Caccabis rufa 271
 — *saxatilis* 271
Calcarius lapponicus 249
Calidris alpina 251, 271
 — — *alpina* 204
 — — *schinzii* 204
 — *arenaria* 271
 — *canutus* 205, 251, 271
 — *ferruginea* 203, 251, 271
 — *minuta* 204, 251, 271

- temminckii 205, 251, 271
- Caprimulgus europaeus* 135, 250
- Carduelis cannabina* 23, 249, 271
 - carduelis 249
 - — britannica 21
 - — carduelis 21
 - — celtica 21
 - — rhenana 21
 - chloris 20, 249, 271
 - citrinella 249
 - flammea 24, 249, 271
 - — cabaret 24
 - — flammea 24
 - — flavirostris 24, 249, 271
 - spinus 22, 249, 271
- Cepphus grylle* 197, 251
- Certhneis merilla* 271
 - Naumann 271
 - tinnuncula 271
 - vespertinus 271
- Certhia brachydactyla* 249
 - — brachydactyla 52
 - — megarhynchos 52
 - familiaris 249
 - — familiaris 49
 - — macrodactyla 49
 - — rhenana 49
- Charadrius apricarius* 272
 - dubius 251
 - — curonicus 199
 - — hiaticula 198, 251
 - — tundrae 198
 - — morinellus 271
- Chlidonias leucoptera* 218, 251, 271
 - nigra 217, 251, 271
- Chloris chloris* 271
- Ciconia ciconia* 167, 250
 - nigra 168, 250
- Cinclus cinclus* 250
 - — aquaticus 114
 - — cinclus 115
- Circaetus gallicus* 164, 250
- Circus aeruginosus* 155, 250
 - cyaneus 156, 250
 - macrourus 157, 250
 - pygargus 157, 250
- Clamator glandarius* 145, 250
- Clangula hyemalis* 188, 251, 271
- Coccothraustes coccothraustes* 19, 249
- Coccyzus erythrophthalmus* 145, 250
- Coloeus monedula* 12, 249
 - — monedula 13
 - — soemmeringii 13
 - — spermologus 13
- Columba oenas* 235, 252
- palumbus 237, 252
- Colymbus auritus* 272
 - cristatus 272
 - griseigena 272
 - nigricans 272
 - nigriceps 272
- Coracias garrulus* 135, 250
- Corvus corax* 7, 249
 - corone 249
 - — cornix 9
 - — corone 8
 - frugilegus 10, 249
- Coturnix coturnix* 245, 252
- Crex crex* 233, 252
- Crocethia alba* 205, 251, 271
- Cuculus canorus* 144, 250
- Cursorius cursor* 251
- Cygnus bewickii* 176, 251
 - cygnus 173, 251
 - olor 176, 251
- D**
- Delichon urbica* 116, 250
- Dendrocopos major* 120, 250
 - — arduennus 120
 - — pinetorum 120
 - medius 123, 250
 - minor 122, 250
- Dohle* 12, 249, 265
- Doppelschnepfe* 215, 251
- Dorngrasmücke* 90, 250
- Dreizehenmöwe* 225, 251
- Drossel, Blasse* 250
 - Bunte s. Erddrossel
- Drosselrohrsänger* 85, 250
- Drosselaufläufer* 251
- Dryocopus martius* 124, 250
- E**
- Egretta garzetta* 171, 250, 271
- Eichelhäher* 16, 249, 265
- Eiderente* 189, 251
- Eisente* 188, 251
- Eismöwe* 222, 251
- Eisseeetaucher* 195, 251
- Eistaucher*
 - s. Eisseeetaucher
- Eisvogel* 133, 250
- Elanoides forficatus* 164, 250
- Elster* 14, 249
 - Emberiza calandra* 33, 249
 - cia 249
 - — barbata 38
 - — cia 37
 - — cirlus 34, 249
 - — citrinella 34, 249
 - — sylvestris 34
 - — hortulana 37, 249
- schoeniclus 38, 249
- Erddrossel* 91, 250
- Erithacus luscinia* 271
 - phoenicurus 272
 - rubecula 112, 250
 - svecicus 271
 - titys 272
- Erlenzeisig* 22, 249
- Eudromias morinellus* 200, 251, 271
- F**
- Falco columbarius* 250, 271
 - — aesalon 149
 - naumanni 250, 271
 - peregrinus 250
 - germanicus 146
 - — leucogenys 146
 - — peregrinus 146
 - — rhenanus 146
 - subbuteo 148, 250
 - tinnunculus 150, 250, 271
 - vespertinus 150, 250, 271
- Falkenbussard* 154
- Feldlerche* 41, 249
- Feldschwirl* 82, 250, 265
- Feldsperling* 32, 249
- Fichtenkreuzschnabel* 28, 249
- Fischadler* 165, 250, 266
- Fischreiher* 170, 250, 266
- Fitislabsänger* 79, 249
- Fliegenschnäpper, Grauer* 75, 249
- Flußregenpfeifer* 199, 251
- Flußseeschwalbe* 219, 251
- Flußenfließer* 209, 251
- Fratercula arctica* 197, 251
- Fringilla coelebs* 30, 249
 - montifringilla 31, 249
- Fulica atra* 234, 252
- G**
- Gabelweihe*
 - s. Roter Milan
- Galerida cristata* 39, 249
- Gallinago gallinago* 214, 251
 - gallinula 271
 - media 215, 251
- Gallinula chloropus* 233, 252
- Gänsegeiger* 250
- Gänsesäger* 190, 251, 268
- Garrulus glandarius* 16, 249
 - — germanicus 17
 - glandarius 17
 - — hilgerti 17
 - — rufitergum 17
- Gartenammer* 37, 249
- Gartenbaumläufer* 52, 249

- Gartengrasmücke 89, 250
 Gartenrotschwanz 107, 250
 Gartensänger 88
 Gartenspötter 88
Gavia arctica 195, 251, 271
 — immer 195, 251, 271
 — stellata 196, 251, 271
 Gebirgsstelze 48, 249
 Gelbspötter 88, 250
Gelochelidon nilotica 218, 251
 Gimpel 27, 249
Girlitz 24, 249, 265
Glareola pratincola 251
Glaucidium passerinum 143, 250
 Goldammer 34, 249
 Goldhähnchen, Gelbköpfiges
 s. Wintergoldhähnchen
 — Feuerköpfiges
 s. Sommergoldhähnchen
 Goldregenpfeifer 200, 251, 268
 Grauammer 33, 249
Graugans 177, 251, 267
 Grauspecht 119, 250
 Großtrappe 227, 252
 Grünfink
 s. Grünling
Grünling 20, 249
 Grünschenkel 207, 251
 Grünspecht 119, 250
Grus grus 228, 252
 Gryllteiste 197, 251
Gyps fulvus 250
- H
 Habicht 157, 250
 Habichtskauz 144, 250
Haematopus ostralegus 216, 251
 Häherkuckuck 145, 250
 Hakengimpel 249
Haliaeetus albicilla 162, 250
 Halsbandfliegenschläpper
 77, 249
Haselhuhn 242, 252, 269
 Haubenlerche 39, 249
 Haubenmeise 58, 249
 Haubensteißfuß
 s. Haubentaucher
Haubentaucher 192, 251
 Hausrotschwanz 107, 250
Haussperling 32, 249
Heckenbraunelle 113, 250
Heidelerche 40, 249
Heringsmöwe 221, 251
Herodias garzetta 271
Heuschreckenrohrsänger
 s. Feldschwirl
Himantopus himantopus 211, 251
Hippolais icterina 88, 250
- Hirundo rustica* 115, 250
Höckerschwan 176, 251
Hohltaube 235, 252, 269
Hühnerhabicht
 s. Habicht
Hydrobates pelagicus 192, 251
Hydrochelidon leucoptera 271
 — nigra 271
Hydroprogne tschegrava 218,
 251
- I
Ixobrychus minutus 172, 250, 271
- J
Jagdfasan 247, 252
Jynx torquilla 127, 250
- K
Kaiseradler 250
Kampfläufer 205, 251
Kernbeißer 19, 249
Kiebitz 201, 251, 268
Kiebitzregenpfeifer 201, 251, 268
Kiefernkreuzschnabel 249
Kirschkernbeißer
 s. Kernbeißer
Klappergrasmücke 90, 250
Kleiber 53, 249
Kleinspecht 122, 250
Knäkente 181, 251, 267
Knutt 205, 251, 268
Kohlmeise 55, 249
Kolbenente 184, 251
Kolkrabe 7, 249
Kormoran 174, 251
Kornweihe 156, 250, 266
Krabbenstaucher 197, 251
Krähenscharbe 175, 251
Kranich 228, 252
Krauskopfpelikan 173, 250
Krickente 180, 251
Kuckuck 144, 250
Kurzschnabelgans 178
Küstenseeschwalbe 219, 251
- L
Lachmöwe 223, 251, 268
Lachseeschwalbe 218, 251
Lagopus lagopus scoticus 240,
 252
Lanius collurio 73, 249
 — excubitor 249
 — — excubitor 69
 — — galliae 69
 — minor 68, 249
 — senator 71, 249
Larus argentatus 221, 251
- canus 222, 251
 — fucus 221, 251
 — glaucus 271
 — hyperboreus 222, 251, 271
 — marinus 220, 251
 — minutus 222, 251
 — ridibundus 223, 251
Limosa lapponica 212, 251
 — limosa 211, 251
Locustella luscinioides 81, 250
 — naevia 82, 250
Löffelente 183, 251
Löffler 169, 250
Loxia curvirostra 28, 249
 — leucoptera 249
 — pytyopsittacus 249
Lullula arborea 40, 249
Lund
 s. Papageitaucher
Luscinia megarhynchos 108,
 250, 271
 — svecica 250
 — — cyanecula 111
 — — svecica 110
Lymnocryptes minimus 215, 251,
 271
Lyrurus tetrix 240, 252, 271
 — — × *Tetrao urogallus* 240
- M
Mantelmöwe 220, 251, 268
Mauerläufer 53, 249
Mauersegler 128, 250
Mäusebussard 152, 250
Mehlschwalbe 116, 250
Melanitta fusca 188, 251, 271
 — nigra 189, 251, 272
Mergus albellus 191, 251
 — merganser 190, 251
 — serrator 190, 251
Merlin 149, 250
Merops apiaster 132, 250
Milan, Roter 159, 250, 266
 — Schwarzer 161, 250, 266
Milvus korschun 272
 — migrans 161, 250, 272
 — milvus 159, 250
Misteldrossel 92, 250
Mittelsäger 190, 251, 268
Mittelspecht 123, 250
Mönchsgrasmücke 89, 250
Monticola saxatilis 101, 250
Moorente 185, 251
Moorschneehuhn, Schottisches
 240, 252
Mornellregenpfeifer 200, 251
Motacilla alba 48, 249
 — — arduenna 49

— — cervicalis 49
 — — lugubris 272
 — — yarelli 49, 272
 — boarula 272
 — cinerea 48, 249, 272
 — flava 249
 — — flava 46
 — — flavissima 47
 — — thunbergi 47
Muscicapa albicollis 77, 249, 272
 — atricapilla 272
 — collaris 272
 — grisola 272
 — hypoleuca 75, 249, 272
 — — atricapilla 76
 — — striata 75, 249, 272

N

Nachtigall 108, 250
Nachtigallrohrsänger 81
Nadttreiber 171, 250
Nachtschwalbe
 s. Ziegenmelker
Nebelkrähe 9, 249
Netta rufina 184, 251, 272
Neuntöter 73, 249
Nonnengans
 s. Weißwangengans
Nordseetaucher
 s. Sterntaucher
Nucifraga caryocatactes 14, 249
 — — macrorhynchos 14
Numenius arquata 213, 251
 — phaeopus 213, 251
Nyctala Tengmalmi 271
Nyctea scandiaca 137, 250, 272
 — nivea 272
Nycticorax nycticorax 171, 250
Nyroca clangula 271
 — ferina 271
 — fuligula 271
 — hyemalis 271
 — marila 271
 — nyroca 271
 — rufina 272

O

Oceanodroma leucorrhoea 192, 251
Odinshühnchen 211, 251
Oedicnemus oedicnemus 271
Oenanthe oenanthe 102, 250, 272
 — — leucorrhoea 103
 — — schiöleri 103
Ohrensteißfuß
 s. Ohrentaucher
Ohrentaucher 193, 291, 268

Oidemia fusca 271
 — nigra 272
Oriolus oriolus 19, 249
Ortolan 37, 265
Ortygometra parva 272
 — porzana 272,
Otis tarda 227, 252
 — — tetrax 272
Otus scops 141, 250, 272

P

Pandion haliaetus 165, 250
Panurus biarmicus 65, 249
Papageitaucher 197, 251
Parus ater 56, 249
 — — abietum 56
 — — atricapillus 272
 — — caeruleus 56, 249
 — — cristatus 249
 — — — cristatus 58
 — — mitratus 58
 — — maior 55, 249
 — — montanus 59, 249, 272
 — — — rhenanus 59
 — — — salicarius 59
 — — palustris 59, 249
Passer domesticus 32, 249
 — — montanus 32, 249
Pastor roseus 249
Pelecanus crispus 173, 250
Perdix perdix 244, 252
 — — — montana 245
 — — — sphagnetorum 245
Pernis apivorus 163, 250
Petronia petronia 249
Pfeifente 182, 251, 267
Pfuhlschnepfe 212, 251
Phalacrocorax aristotelis 175, 251, 272
 — — carbo 174, 251
 — — graculus 272
Phalaropus lobatus 211, 251
Phasianus colchicus 247, 252
 — — mongolicus 247
 — — torquatus 247
Philomachus pugnax 205, 251, 272
Phoenicurus ochruros 250, 272
 — — gibraltariensis 107
 — — phoenicurus 107, 250, 272
 — — aberratio natorpi 107
Phylloscopus bonelli 79, 249
 — — collybita 78, 249
 — — — abietinus 78
 — — — sibilatrix 80, 250
 — — — trochilus 79, 249
 — — — acrecola 79

Pica pica 14, 249
 — — galliae 14
Picus canus 119, 250
 — — viridis 119, 250
Pinicola enucleator 249
Pirol 19, 249
Pisorhina scops 272
Platalea leucorodia 169, 250
Plautus alle 197, 251
Plectrophanes nivalis 272
Plectrophenax nivalis 39, 249, 272

Plegadis autumnalis 272
 — — falcinellus 169, 250, 272
Pluvialis apricaria 200, 251, 272
 — — altifrons 200
 — — squatarola 201, 251, 272
Podiceps auritus 193, 251, 272
 — — cristatus 192, 251, 272
 — — griseigena 193, 251, 272
 — — nigricollis 194, 251, 272
 — — ruficollis 194, 251, 272

Polartaucher
 s. Prachtaucher
Porzana parva 232, 252, 272
 — — porzana 231, 252, 272
Prachtaucher 195, 251
Pratincola rubetra 272
 — — rubicola 272
Prunella modularis 113, 250, 272
Purpureiher 171, 250
Pyrrhula pyrrhula 27, 249
 — — europaea 27

R

Rabenkrähe 8, 249
Rackelhuhn 242
Rallenreiher 171, 250
Rallus aquaticus 230, 252
Raubmöwe, Große 226, 251
 — Kleine 226, 252
 — Mittlere 226, 252
Raubseeschwalbe 218, 251
Raubwürger 69, 249
Rauchschwalbe 115, 250
Rauhfußbussard 154, 250
Rauhfußkauz 141, 250
Rebhuhn 244, 252
Recurvirostra avosetta 211, 251
Regenbrahdvogel 213, 251
Regulus ignicapillus 67, 249
 — regulus 66, 249
Reiherente 186, 251, 267
Rennvogel 251
Ringdrossel 250
 — Nordische 98
Ringelgans 178, 251

- Ringeltaube 237, 252, 269
 Riparia riparia 117, 250
 Rissa tridactyla 225, 251
 Rohrammer 38, 249
 Rohrdommel, Große 172, 250
 Rohrdrossel
 s. Drosselrohrsänger
 Rohrschwirl 81, 250
 Rohrweihe 155, 250
 Rosenstar 249
 Rotdrossel 97, 250
 Rötelfalke 250
 Rotfußfalke 150, 250
 Rothalssteißfuß
 s. Rothalstaucher
 Rothalstaucher 193, 251
 Rothuhn 245, 252
 Rotkehlchen 112, 250
 Rotkopfwürger 71, 249
 Rotschenkel 207, 251, 268
- S
- Saatgans 178, 251, 267
 Saatkähe 10, 249
 Säbelschnäbler 211, 251
 Samtente 188, 251
 Sanderling 205, 251
 Sandregenpfeifer 198, 251
 Saxicola oenanthe 272
 — rubetra 103, 250, 272
 — torquata 272
 — — rubicola 105
 Schafstelze 46, 249, 265
 — Englische 47
 — Nordische 47
 Schelladler 151, 250
 Schellente 187, 251, 267
 Schilfrohrsänger 83, 250
 Schlangenadler 164, 250
 Schleiereule 144, 250
 Schmarotzerraubmöwe 226, 252
 Schnatterente 182, 251, 267
 Schneeammer 39, 249
 Schneeeule 137, 250
 Schreiaadler 152, 250
 Schwalbenmöwe 251
 Schwalbenweihe, Amerikanische 164, 250
 Schwanzmeise 64, 249
 Schwarzhalsteißfuß
 s. Schwarzhalstaucher
 Schwarzhalstaucher 194, 251
 Schwarzkehlchen 105, 250
 Schwarzkehldrossel 98, 250
 Schwarzschnabelkuckuck 145, 250
 Schwarzspecht 124, 250, 266
 Schwarzstirnwürger 68, 249
 Schwarzstorch 168, 250
- Scolopax rusticola 214, 251
 Seeadler 162, 250
 Seggenrohrsänger 84, 250
 Seidenreicher 171, 250
 Seidenschwanz 74, 249, 265
 Serinus hortulanus 272
 — serinus 24, 249, 272
 Sichelstrandläufer 203, 251
 Sichler, Brauner 169, 250
 Silbermöwe 221, 251, 268
 Singdrossel 95, 250
 Singschwan 175, 251, 266
 Sitta europaea 53, 249
 — — hassica 53
 Somateria mollissima 189, 251
 Sommergoldhähnchen 67, 249
 Spatelente 251, 267
 Spatelaubmöwe
 s. Raubmöwe, Mittlere
 Spatula clypeata 183, 251
 Sperber 159, 250
 Sperbereule 250
 Sperbergrasmücke 250
 Sperlingskauz 143, 250
 Spießente 183, 251
 Spornammer 249
 Squatarola squatarola 272
 Star 17, 249
 Steinadler 151, 250
 Steindrossel
 s. Steinrötel
 Steinhuhen 244, 252
 Steinkauz 142, 250
 Steinrötel 101, 250
 Steinschmätzer 102, 250
 Steinsperling 249
 Steinwälzer 203, 251
 Stelzenläufer 211, 251
 Steppenhuhn 235, 252
 Steppenweihe 157, 250
 Stercorarius longicaudus 226,
 252
 — parasiticus 226, 252
 — pomarinus 226, 252
 — skua 226, 251
 Sternula albifrons 220, 251, 272
 — cantica 272
 — hirundo 219, 251
 — macrura 219, 251
 — minuta 272
 — sandvicensis 218, 251, 272
- Sterntaucher 196, 251
 Stieglitz 21, 249
 Stockente 179, 251, 267
 Storch, Weißer 167, 250
 Strandläufer, Bogenschnäblicher
 s. Sichelstrandläufer
- Grauer s. Temminck-
 strandläufer
 — Isländischer s. Knutt
 Streptopelia decaocto 239, 252
 — turtur 238, 252, 272
 Strix aluco 143, 250, 272
 — flammea 272
 — uralensis 144, 250
 Sturmmöwe 222, 251
 Sturmschwalbe, Kleine 192, 251
 Sturnus vulgaris 17, 249
 Sula bassana 174, 251
 Sumpfhuhn, Kleines 232, 252
 Sumpfmeise 59, 249
 Sumpfohreule 140, 250
 Sumpfrohrsänger 87, 250
 Sumpfschnepfe, Große 215
 — Kleine 215
 Surnia ulula 250
 Sylvia atricapilla 89, 250
 — borin 89, 250, 272
 — communis 90, 250
 — curruca 90, 250
 — nisoria 250
 — simplex 272
 Syrrhaptes paradoxus 235, 252
- T
- Tadorna tadorna 179, 251
 Tafelente 185, 251, 267
 Tannenhäher 14, 249, 265
 Tannenmeise 56, 249
 Teichhuhn 233, 252
 Teichrohrsänger 86, 250
 Temminckstrandläufer 205, 251
 Tetrao bonasia 272
 — tetrix 271
 — urogallus 242, 252
 Tetrastes bonasia 252, 272
 — — rupestris 242
 Tetrax tetrax 228, 252, 272
 — — orientalis 228
 Tichodroma muraria 53, 249
 Tordalk 197, 251
 Totanus fuscus 272
 — glareola 272
 — litoreus 272
 — ochropus 272
 — pugnax 272
 — totanus 272
 Trauerente 189, 251
 Trauerfliegenschnäpper 75,
 249, 265
 Trauerseeschwalbe 217, 251
 Triel 198, 251
 Tringa alpina 271

- canutus 271
- erythropus 206, 251, 272
- ferruginea 271
- glareola 209, 251, 272
- minuta 271
- nebularia 207, 251, 272
- ochropus 208, 251, 272
- Temmincki 271
- totanus 207, 251, 272
- Tringoides hypoleucus 271
- macularius 271
- Troglodytes troglodytes 114, 250
- Tüpfelsumpfhuhn 231, 252, 269
- Turdus dauma 250
 - — aureus 91
 - — iliacus 272
 - — merula 100, 250
 - — migratorius 101, 250
 - — musicus 97, 250, 272
 - — obscurus 250
 - — philomelos 95, 250, 272
 - — clarkei 95
 - — philomelos 95
 - — pilaris 91, 250
 - — ruficollis 250
 - — atrogularis 98
 - — torquatus 250
 - — alpestris 99
 - — torquatus 98
 - — viscivorus 92, 250
- Türkentaube 239, 252, 269
- Turmfalke 150, 250
- Turteltaube 238, 252
- Turtur turtur 272
- Tyto alba 144, 250, 272
 - — rhenana 144
- U**
- Uferschnepfe, Rostrote 212
- Schwarzschwänzige 211, 251
- Uferschwalbe 117, 250, 266
- Uhu 137, 250, 266
- Upupa epops 131, 250
- Urinator arcticus 271
 - glacialis 271
 - septentrionalis 271
- V**
- Vanellus vanellus 201, 251
- W**
- Wacholderdrossel 91, 250
- Wachtel 245, 252
- Wachtelkönig 233, 252, 269
- Waldbaumläufer 49, 249
- Waldkauz 143, 250
- Waldlaubsänger 80, 250
- Walddohreule 139, 250
- Waldschneepfe 214, 251
- Waldwasserläufer 208, 251
- Wanderdrossel 101, 250
- Wanderfalke 146, 250, 266
- Wasseramsel 114, 250, 265
- Wasserläufer, Dunkler 206, 251
 - Heller 207
- Wasserpieper 45, 249
- Wasserralle 230, 252, 269
- Wasserschmä策er
 - s. Wasseramsel
- Wassertreter,
 - Schmalschnäbler 211
- Weidenlaubsänger 78, 249
- Weidenmeise 59, 249
- Weindrossel
 - s. Rotdrossel
- Weißflügelseeschwalbe 218, 251
- Weißwangengans 179, 251, 267
- Wellenläufer 192, 251
- Wendehals 127, 250, 266
- Wespenbussard 163, 250
- Wiedehopf 131, 250, 266
- Wiesenpieper 44, 249
- Wiesenschmä策er, Braunkehliges
 - s. Braunkehlnchen
- Schwarzkehliges
 - s. Schwarzkehlnchen
- Wiesenweihe 157, 250, 266
- Wintergoldhähnchen 66, 249
- Würger, Grauer
 - s. Schwarzstirnwürger
- Rotrückiger 73
- X**
- Xema sabini 251
- Z**
- Zaunammer 34, 249
- Zaungrasmücke
 - s. Klappergrasmücke
- Zaunkönig 114, 250
- Ziegenmelker 135, 250
- Zilpzalp 78
- Zippamier 37, 249
- Zitronenfink 249
- Zwergmöwe 222, 251
- Zwergohreule 141, 250
- Zwergrohrdommel 172, 250
- Zwergsäger 191, 251, 268
- Zwergschnepfe 215, 251
- Zwergschwan 176, 251, 267
- Zwergseeschwalbe 220, 251, 268
- Zwergsteiffuß
 - s. Zwergtaucher
- Zwergstrandläufer 204, 251
- Zwergsumpfhuhn 252, 272
- Zwergtaucher 194, 251, 268
- Zwergtrappe 228, 252

